H. sept.
188 (1,2
1

Peter Friedrich von Suhm's

weil. Königlich Dänischen Staatsraths, Kammerherr'ns und Reichshistoriographen's

Geschichte der Dänen.

Ins Teutsche übertragen

von

Friedr. Dav. Gräter,

der Weltweisheit Doctorn und Professorn, Mitvorstehern des illüstr. Gymn. zu Schwäbisch-Halle; der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, ehmal. teutscher Deputation, und der Churfürstl. Hessischen Gesellschaft der Alterthumsforscher zu Hessen-Cassel correspondirendes, so wie des Pegnesischen Blumenordens zu Nürnberg, und der teutschen Gesellschaft zu Leipzig ordentliches Mitglied.

Erster Band.

Zweyte Abtheilung.

Leipzig 1804.
bey Heinrich Gräff.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An

Se. Königliche Hoheit

den Erbprinzen

Friederich

Erbprinzen der Königreiche

Dänemark und Norwegen

u. s. w.

Erhabener Erbprinz,

Gnädigster

Erbprinz und Herr,

Eine Geschichte, durch Thaten des Kriegs und Tugenden des Friedens verewigter Dänen kann keinem, aus ihrem Königsblute entsprossenen Prinzen willkommener und rührender seyn, als Ewr. Königlichen Hoheit.

Bayerische Staatsbibliothek München

Mit welcher Fürstlichen Milde und Freygebigkeit **Höchstdieselben** sogar dem grauesten Alterthum Gerechtigkeit widerfahren lassen, beweis't die prächtige Ausgabe eines Snorre Sturleson's, des Vaters der Nordischen Geschichte; und mit welchem königlichen Herzen **Höchstdieselben** das Vaterland und das Andenken seiner verdienten Männer ehren, ja selbst dem späten Enkel noch

zu heiligen suchen, spricht der Todtenhain des glücklichen Jägerpreis,

Wo nur Tugend ehrt, Verdienst nur adelt,
Und der Treflichste der Erste heifst,

lauter als jeder Zeuge. Da begegnet man Denkmalen, die dem Ehrenden und den Geehrten den Ruhm der Nachwelt sichern. Hier hat das Verdienst ohne Unterschied der Geburt und des Ranges, hier der wahre Pa-

triot sein Sta Viator! und von königlichen Händen gesetzt.

Gewiſs erhält in diesem Tempel des Verdienstes um's Vaterland auch Suhm dereinst ein heiliges Denkmal!

Möchte nur diese teutsche Bearbeitung seines classischen Werkes die Idee nicht mindern, die Ew. Königl. Hoheit unstreitig längst aus der Originalsprache dafür gefaſst haben! und möchten sie Höchst-

dieselben zugleich als ein, dem Herzen abgedrungenes Opfer eines Teutschen, der in der Liebe und Hochachtung für die edle, groſssinnige, und unter ihren weisen Beherrschern, auch mitten in dem Sturm der Zeiten, so glückliche Dänische Nation keinem seiner Landsleute nachzustehen glaubt, huldreichst aufzunehmen, und den Ausdruck der tiefsten Ehrfurcht und Bewunderung gnädigst zu geneh-

migen geruhen, mit welchem ich ersterbe

Ewr. Königlichen Hoheit

Geschrieben
an Suhms Todestage
den 7. Sept. 1802.

unterthänigster
Friedr. Dav. Gräter.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Die Geschichte der Dänen und Norweger haben freilich schon ein *Saxo Grammaticus*, *Pontanus* und *Thormodus Torfaeus* in Lateinischer, ein *Snorre Sturleson* in Norwegischer, ein *Hwitfeld* und *Stolberg* in Dänischer, ein *Parthenay* und *Mallet* in Französischer, und ein *Gebhardi* und *Wagner* in Teutscher Sprache geschrieben.

Allein so schön Saxo's Latein, und so classisch seine Verse sind, so hat *Torfaeus* schon gezeigt, wie wenig dieser Schriftsteller von Seiten der Forschung den Ruhm der Kritik, und von Seiten der Thatsachen den Ruhm der Glaubwürdigkeit verdiene. An Wahrheitsliebe dagegen und Freymüthigkeit, an Fleiſs und Umständlichkeit der Ausführung steht ein *Sturleson* kaum einem Geschichtschreiber nach; allein auſserdem, daſs man in der ersten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts noch keine gesunde Kritik, noch keine reine historische Schreibart erwarten konnte, schränkt sich dieser Geschichtschreiber nur auf die Norwegischen Könige ein. Ein Kanzler *Hwitfeld* gibt uns in der ältern Geschichte den unzuverlässigen

Saxo wieder, und was seine neuere Geschichte betrifft, so ist sie mehr eine Sammlung von Materialien zu einer Geschichte, als eine Geschichte selbst. Vortreflich benützt zwar diese der gelehrte *Pontanus*, und seiner neuern Geschichte ist weder Kritik, noch Geschmack, noch Belesenheit abzusprechen; allein er folgte Hwitfelden auch in der ältern Geschichte, und somit war diese seit Saxo's Zeiten um keinen Schritt weiter gekommen. Mit Hochachtung nennt jeder Kenner den Namen eines *Torfaeus*, allein seine Geschichte, so treflich sie ist, unerachtet ihn auch darin bereits ein *Schöning* zurückliefs, betrifft gleich Sturlesons Geschichte nur das Norwegische Reich; und seine Dänische Königsfolge, womit er zuerst der Chronologie und Geschichte ein neues Licht anzündete, sind nur Voruntersuchungen. Welche Unrichtigkeiten sich *Parthenay* zu Schulden kommen liefs, und wie wenig seine Dänische Geschichte Genüge leiste, hat ihm Holberg gezeigt. *Holberg* selbst aber, den Suhm wegen der Mannichfaltigkeit seiner Geisteswerke einem Voltaire an die Seite setzt, hat sich zwar um die neueste Geschichte sehr verdient gemacht; allein die mittlere sowohl als die ältere konnte ihm, bey seiner Unbekanntheit mit den isländischen Quellen und ihrer Sprache, nichts verdanken. *Mallet*, das ist wahr, verstand das Bedürfnifs eines Geschichtlesers zu beurtheilen. In einer interessanten, und schön geschriebenen Einleitung macht er ihn auf die Eigenheiten des Nordischen Alterthums in Religion, Sprache,

Kunst und Sitten begierig; aber in seiner Geschichte selbst, so gern man sie liest, erzählt er nur, was man bereits gewufst hat. *Wagners* Geschichte zum Guthrie und Gray schwebt mir, indem ich dieses schreibe, nicht vor Augen; aber als ein bedeutendes Werk von neuer Forschung und Anziehung für den Kenner erinnere ich mich nicht, sie rühmen gehört zu haben. Dem teutschen Geschichtforscher und Schreiber *Gebhardi* hingegen reicht Suhm mit aufrichtiger Erkennung unter allen seinen Vorgängern selbst den Preis, unerachtet ihn eben so aufrichtig über mehrere seiner, in der ältern Geschichte der Dänen aufgestellten Meynungen Wunder nimmt. *)

Es ist indessen natürlich, dafs eine vollendete, dem Forscher eben so sehr als dem Leser genugthuende Geschichte eines Landes oder einer Nation so viele Vorbereitungen und Voruntersuchungen erfordert, dafs es kaum die Sache eines einzigen Menschenalters zu seyn scheint, eine solche Geschichte erst dann zu schreiben, wenn man zuvor die Quellen alle nicht nur selbst gelesen und erforscht, sondern sie unter einander wieder kritisch verglichen, und für die Geschichte daraus die sichersten Resultate gezogen hat.

Gleichwohl erhält die gelehrte Welt eine solche seltene und classische Arbeit in vorliegendem Werke. Aber das konnte auch nur ein Mann, der von der Natur mit den vorzüglichsten Talenten ausgestat-

*) S. Critisk Historie af Danmark ved Pet. Friedr. Suhm, 3. B. S. 391. u. f.

tet, zu einem ausdauernden Fleiſse erzogen, für die Geschichte frühzeitig erweckt, und nach Geburt und Glück für ein, den Musen geheiligtes Leben begünstigt war.

Der verewigte Königlich-Dänische Kammerherr, Staatsrath und Reichshistoriograph Peter Friedrich von Suhm, war geboren den 13ten October 1728. Als ein zwölfjähriger Knabe schon machte er den Geschichtschreiber; denn er entwarf damals bereits, freylich nach Maaſsgabe dieses Alters, eine Dänische und Norwegische, ja sogar eine Oesterreichische Geschichte *), und als ein Jüngling von 16 Jahren hatte er nicht nur alle Römischen Schriftsteller des goldenen und silbernen Zeitalters, sondern auch mehrere klassische Schriftsteller der Griechen, und zudem gegen 1500 Bände der Kammerherrn-Plessischen Bibliothek durchgelesen. Als der Sohn eines Admirals und Danebrog-Ritters, aus altem Adel entsprossen und nach urväterlichem Blute zu der einstigen Hofnung der wichtigsten Stellen im Staate berechtigt, widmete er sich zwar nach dem Befehl seines Vaters der Rechtsgelehrsamkeit, ward nach dem ersten Jahre seiner Studien Beysitzer im Hofgerichte, dann Königlicher Kammerjunker, dann Etatsrath. Allein die Reize der Musen und seine innere Bestimmung überwogen bald alle Reize des Hoflebens und der Staatsverhältnisse. Er machte daher den Plan zu einer gänzlich unabhängigen Lebensart; und das Glück begünstigte ihn. Durch seinen Anverwandten, den Generallieutenant Fröh-

*) S. Suhmiana, S. 225.

Fröhlich, ward er der reichen und einzigen Tochter und Erbin des Etatsraths Angell zu Drontheim in Norwegen bekannt, und Fräulein Karen Angell gab dem gelehrten Suhm vor allen ihren Freyern den Preis. Die Bedingung, bis an den Tod ihrer Mutter in Drontheim bleiben zu dürfen, sagte seinem Wunsche nach Ruhe, Stille, Freyheit und Unabhängigkeit vortreflich zu, und mit Freuden folgte er ihr von der Hauptstadt Dänemarks nach Norwegen. Hier lebte er vierzehn Jahre in gelehrter und glücklicher Musse. Gerhard Schöning, Rector in Drontheim, den Suhm den Polybius des Nordens nennt, war hier der treue Gefährte seiner Studien. Gemeinschaftlich erwogen beyde die alte Geschichte des Nordens, und stellten Untersuchungen über ihre schwierigen und dunklen Begebenheiten an. Die Früchte dieses ihres vereinten Fleisses legten sie in einem gemeinschaftlichen Werke: Versuch zu Verbesserungen der alten Dänischen und Norwegischen Geschichte dem Publicum vor. Aus Suhms Feder waren darin die Aufsätze über König Knud den Grossen und die beyden Eriche, Eiegod und Emund. Drey Jahre darauf folgten Zween andere: über die Handlung und Schiffarth der Dänen und Norweger in der Heidenzeit, und über das Todesjahr *Swend Tweskiägs*. Ja selbst in den Jahren 1761 — 1764, da sich der künftige Geschichtschreiber entschlossen hatte, in einer populären Zeitschrift auch als gemeinnütziger Schriftsteller aufzutreten, arbeitete er doch zu gleicher Zeit die Charaktere der Dänischen Könige im zehnten und elften

Jahrhundert aus, schrieb seine, aus dem innersten Studium der allgemeinen und der vaterländischen Geschichte entsprungenen kritischen Anmerkungen zum Saxo, die einer neuen Ausgabe desselben einen bedeutenden Vorzug vor allen bisherigen erwerben müſsten; stellte eine gründliche Untersuchung über die Genealogie des Dänischen Königshauses im zehnten Jahrhundert und gelehrte Betrachtungen über das Emporkommen und den Untergang mächtiger Staaten an.

Allein das alles waren nichts desto minder nur unbedeutende Vorarbeiten; denn bloſs dasjenige Ideal, was er sich von einem Materialiensammler seiner Geschichte gebildet hatte, glaubte er zu eben der Zeit noch keineswegs erreicht zu haben. Er bekennt vielmehr in einem Briefe an Langebeck vom J. 1757, daſs ihm noch 1800 historische Werke abgehen, die zu seinem Plane gehören. Bevor er diese gelesen, ausgezogen, verglichen und seine Auszüge verarbeitet habe, lege er keine Hand an die Geschichte. Auch müsse die Ausarbeitung einer sicheren Zeitrechnung, Geschlechterkunde und Erdbeschreibung von Dänemark vorangehen, damit die Geschichte selbst desto reiner, und frey von allen kritischen Untersuchungen sey.

Im J. 1765. verlieſs er endlich Drontheim, und kehrte mit seiner treuen Gattin und einem einzigen Sohne nach Kopenhagen zurück. Hier öffneten sich ihm auf Einmal die Schätze der Geschichte, die Bibliotheken und die Sammlungen isländischer Hand-

schriften und Urkunden; und seine eigene Bibliothek ward durch Abschriften und Ankauf selbst nach und nach zu einer Gröſse und Gemeinnützigkeit gebracht, die ihm zuletzt bekanntlich den Dank und die Bewunderung des ganzen gelehrten Dänemarks erwarb. Allein je näher er, in dem Besitz aller dieser Reichthümer, seinem historischen Zwecke gekommen zu seyn schien, desto entfernter sah er sich in der That. Eben die Kenntniſs neuer Quellen und der Mangel an kritischer Vorbearbeitung derselben stellte ihm auch eine Menge neuer Schwierigkeiten bey der Abfassung einer Geschichte vor Augen; allein seine eben so scharfsinnige als gründliche Auseinandersezzung dieser Schwierigkeiten selbst *) gab auch den unwidersprechlichen Beweis, daſs Niemand mehr den Beruf habe, sie zu überwinden.

Es würde mich zu weit für einen Vorbericht führen, wenn ich hier aller der einzelnen Abhandlungen, die er von nun an über die Abkunft, Sitten, Gebräuche, Handlung und Schiffarth verschiedener Völker herausgab, aller der auf eigene Kosten zum Druck beförderten Quellen, wenn ich der von seiner Feder entworfenen Nordischen Kämpfer-Romane, wahrer Meisterstücke von historischem Costum, wenn ich der feurigen und freymüthigen Proben ächter Königs- und Vaterlandsliebe, die er in entscheiden-

*) Ueber die Schwierigkeiten, die sich bey Abfassung der alten Dänischen und Norwegischen Geschichte zeigen u. s. w. S. Suhms samlede Skrifter, Th. 9. teutsch in Heinze's historischen Abhandl. u. s. w. Th. 1.

den Augenblicken gab, und durch welches alles er sich immer mehr als Forscher und Kenner der Vorzeit, als ein warmer aber gerechter Patriot zum Geschichtschreiber seines Vaterlandes legitimirte, erwähnen, wenn ich es schildern wollte, wie er auch da in der Königsstadt seiner stillen Muse getreu, im Schoose der Freundschaft und einer glücklichen Ruhe an der Seite einer Gattin lebte, die sich, wie wenige Frauen der Gelehrten und Musenfreunde, jeder häuslichen Sorge allein unterzog, um ihren geliebten Suhm seinen unsterblichen Studien nie zu entziehen.

Doch wenn es mich auch nicht zu weit führte, alle diese Züge zu verfolgen, und wenn gleich ein concentrirtes Gemälde von Suhms Leben dem Ideale eines der wünschenswürdigsten Gelehrten-Lebens nahe kommen mufste; so sind doch für den Forscher der Gelehrten-Geschichte die Materialien dazu theils aus Suhms eigener Feder, theils von seinen würdigen Freunden hinlänglich bekannt gemacht, und ein Vorredner seiner Geschichte darf nur diese dem Leser vorführen, um sich seiner Pflicht vollkommen zu entledigen.

Edel und dankbar hat Suhm die Verdienste um seine gelehrte Erziehung, Neigungen und Kenntnisse selbst öffentlich der Welt dargelegt. In dem vierten und sechsten Bande seiner kleinen gesammelten Schriften *) findet man die Ehren-Denkmale und Charaktere seines würdigen Vaters, des Admirals, seines treuen

*) Peter Friedrich Suhms samlede Skrifter, Kopenhagen bey Poulsen, 1788 — 1799. 16 Theile in 8.

Lehrers, Graae, und seiner, um ihn und durch ihn um die gelehrte Welt so sehr verdienten Gattin, so wie seiner merkwürdigen Freunde, eines Grams und Lüxdorphs, eines Langebek's und Schönings. Noch vor seinem Tode entwarf aus diesen Materialien mit Suhms eigener Unterstützung der gelehrte Rasmus Nyerup, Professor und Bibliothekar, damals noch an der Suhmischen, jetzt an der Königlichen Bibliothek, eine zusammenhängende Geschichte seines Lebens und seiner Schriften, und Herr Bibliotheksekretär Ekkard vermehrte diese Geschichte in einer teutschen Uebersetzung mit erläuternden Anmerkungen, und einer Schilderung der letzten Suhmischen Lebenstage, und seines, mit allgemeiner dankbaren Theilnahme gefeyerten Todes. *)

Kurz, der Kammerherr von Suhm wendete seine ganze Lebenszeit auf die Erörterung seiner vaterländischen Geschichte, sammelte zu diesem Ende aus allen öffentlichen und Privatbibliotheken und Handschriften-Sammlungen mit eisernem Fleiſse, correspondirte in alle Länder Europens, wenn es irgend-

*) Udsigt over Peter Friderich Suhms Levnet og Skrifter. Tilligemed Valg af hans lärde Brevvexling. Kiöbenhavn, 1798. 8. Uebersicht des Lebens und der Schriften des verstorbenen Dänischen Cammerherrn uud Historiographen Peter Friedrich von Suhm, meistens 1796. geschrieben von Professor Rasmus Nyerup; nebst auserlesenen Briefen auswärtiger und einheimischer Gelehrten an den Verstorbenen; aus dem Dänischen und theils aus dem Schwedischen frey übersetzt, mit einigen Anmerkungen theils von dem Verfasser, theils von dem Uebersetzer, dem Bibliothek-Sekretär F. Ekkard. Kopenhagen, 1799. 8.

wo eine fehlende Nachricht galt; und um seiner und der ganzen alten Geschichte einen eigenen, bisher entbehrten Werth zu geben, und sich durch das Dunkel der ältesten Menschengeschichte und die historische Verwirrung der Nordischen Fabelzeit einen sicherern und lichtern Weg zu bahnen, und bey der künftigen Niederschreibung der Geschichte selbst nicht mit steten Erörterungen, gelehrten Auseinandersetzungen und Streitigkeiten den Faden der Geschichte unterbrechen zu dürfen, fasste und führte er den trefflichen Vorsatz aus, in neun reichhaltigen Quartbänden und Einem Folianten nicht nur Untersuchungen über die Entstehung und die Geschichte der Völker überhaupt und der Nordischen insbesondere, sondern selbst eine eigene kritische Geschichte des dunkeln und fabelhaften Zeitraums von Dänemark dieser eigentlichen Geschichte vorangehen zu lassen, und die Gründe seiner Meynung und Entscheidung der ganzen Welt zum Voraus vor Augen zu legen.

Die Ordnung und Reihe dieser kritischen Vorarbeiten, auf welche sich Suhm in seiner eigentlichen Geschichte durchaus als auf seinen 1, 2, 3, 4ten bis 10ten Tom beruft, ist folgende:

1. Tom. *Et Udkast af en Historie over Folkenes Oprindelse i Almindelighed, som en Inledning til de Nordiske Folke's i Särdeleshed, af P. F. Suhm. Kiöbenhavn*, 1769. 4. (Entwurf zu einer Geschichte des Ursprungs der Völker überhaupt, als Einleitung zu dem der Nordischen Völker insbesondere.)

2. Tom. *Om de Nordiske Folks äldeste Oprindelse.* (Ueber die älteste Abstammung der Nordischen Nation) 1770. 4.

3. Tom. *Om Odin og den hedniske Gudeläre og Gudstieneste udi Norden.* (Ueber Odin und die heidnische Götterlehre und Götterdienst im Norden) 1771. 4.

4. Tom. *Historie om de fra Norden udvandrede Folk.* (Geschichte der aus dem Norden ausgewanderten Völker) 1. Band, 1772. 4.

5. Tom. Derselben Geschichte 2ter Band, 1773. 4. (nebst dem Register über diese fünf Tome).

6. Tom. *Critisk Historie af Danmark, udi den hedenske Tid, fra Odin til Gorm den Gamle etc.* (Kritische Geschichte von Dänemark in der heidnischen Zeit von Odin bis auf Gorm den Alten) 1. *Bind,* 1774. 4.

7. Tom. Derselben 2. *Bind,* 1775. 4.

8. Tom. Derselben 3. *Bind,* 1776. 4.

9. Tom. *Tabeller til den Critiske Historie af Danmark ved P. F. Suhm.* (Tabellen zu der kritischen Geschichte von Dänemark u. s w.) 1779. *fol.*

10. Tom. *Critisk Historie af Danmark, udi den hedenske Tid, fra Odin til Gorm den Gamle etc.* 4. *Bind,* 1781. 4. *Samt Tillüg, Rettelser og Register over de hele fem sidste Bind,* (d. i. nebst Zusätzen, Berichtungen und einem Register über alle fünf Bände.)

Alles was je, um mich der Worte seines gelehrten Biographen zu bedienen, in irgend einer Sprache

des Morgen- oder Abendlandes, des Nordens und Südens von irgend einem Schriftsteller über die Abkunft der Dänen, über ihre Wanderungen und Heerzüge, ihre Sprache und Religion, ihre Kriege und Eroberungen, ihre Gesetzgebung und Staatsverfassung, und alle ihre Begebenheiten in irgend einem Jahrhundert der heidnischen Vorzeit geschrieben wurde, das hat Suhm in diesem inhaltsschweren Werke, das ein *Monumentum aere perennius* der vastesten Gelehrsamkeit, und eins der rühmlichsten Denkmale des 18ten Jahrhunderts bleiben wird, mit der Fackel der Kritik beleuchtet.

Mit einem solchen Ansehen ausgerüstet trat er nun endlich in einem Alter von 60 Jahren als wirklicher Geschichtschreiber seines Vaterlands mit gegenwärtigem classischen Werke auf, das die Resultate einer beynahe lebenslänglichen Forschung in synchronistischem Zusammenhange, und in einer edlen, reinen und trotz der Jahre des Verfassers nicht alle Lebhaftigkeit entbehrenden Schreibart enthält.

Der erste Band erschien unter dem Titel: *Historie af Danmark fra de äldste Tider til Aar* 803. *ved Peter Friderich Suhm.* I. *Tome. Kiöbenhavn. Trykt med Bröderne Berlings Skrifter.* 1782. in 4. Der zweyte, 1784. Der dritte, 1787. Der vierte, 1790. Der fünfte 1792, und der sechste 1793.

Der siebente endlich, der sich blos mit der langen und denkwürdigen Regierung Waldemars des Ersten beschäftigt, sollte schon in dem J. 1795. ausgegeben werden. Allein da der Druck eben bis an

das Register in der Schultzischen Buchdruckerey vollendet war, verzehrte die am 5ten Juny desselben Jahrs ausgebrochene, und schnell um sich greifende Feuersbrunst die ganze Auflage. Nur ein einziges Exemplar, das bey demjenigen Studenten lag, der dazu das Register verfertigen sollte, ward gerettet, und somit kein andrer Rath als nach diesem eine zweyte Auflage abdrucken zu lassen. Diesen Wiederdruck veranstaltete zwar der Kammerherr Suhm noch selbst, erlebte aber dessen im J. 1800 erfolgte öffentliche Erscheinung nicht; denn er starb am 7ten September 1798, allgemein als ein grofser Forscher, und ein eben so grofser Kenner und Beschützer der Wissenschaften, so wie als Patriot und Mensch aufrichtig betrauert. Seine Leiche, von einer zahllosen Menge aus allen Ständen begleitet, von Gelehrten und Studierenden getragen, die in der Sprache des In- und Auslands seinen Manen geweyhte Grabschriften, ja sogar ein von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften öffentlich ausgesetzter, wiewohl noch nicht verdienter Preis auf das würdigste Encomium dieses herrlichen Mannes sind redende Zeugen, was die Musen und seine Freunde in ihm verloren haben. Doch hier kann nur von dem Verfasser der gegenwärtigen Geschichte und ihrem Werth und Verhältnifs die Rede seyn.

Der Stehpunkt, auf welchen diese Geschichte geführt werden sollte, war das Jahr 1448, in welchem das regierende Haus Oldenburg zuerst auf den Thron kam; und beynahe bis dahin hat Suhm seine Arbeit

vollendet. Zwar geht der letzte gedruckte Band nur bis 1182, oder bis an den Tod Waldemars des Groſsen, allein die handschriftlich hinterlassene Fortsezzung reicht schon bis 1400, oder die ersten Regierungsjahre König Erichs; und es fehlte daher, als ihn der Tod überraschte, nur die Schilderung der letzten 48 Jahre noch, wiewohl auch zu diesen bereits eine summarische Grundzeichnung in seinen Auszügen der Dänischen Geschichte für die Jugend *) enthalten ist.

Diese handschriftliche Fortsetzung ward in der Königlichen Bibliothek versiegelt niedergelegt, und Suhms einzige Tochter und Erbin — denn ein nieverschmerzter Sohn und seine erste ruhmwürdige Gattin waren ihm längst vorangegangen, und die verwittwete Kammerherrin, seine zweyte, starb an der Entbindung — durch einen förmlichen Vertrag nebst ihren Vormündern zur Herausgabe derselben verbindlich gemacht. Auch diese Vorsorge verdient den Dank der gelehrten Welt. Nicht immer würdigen die Hinterlassenen unsre Arbeit nach Verdienst, und selbst daſs nun bereits fünf, oder wenn man billig ist, drey

*) S. Danmarks, Norges og Holstens Historie, i twende Udtog, til den studerende Ungdoms Tjeneste. Trykt hos Simmelkjär. 1776. 8. neue Auflage, 1782. Aufgenommen in den Samlede Skrifter, 8. Th. Geschichte Dänemarks, Norwegens und Holsteins in zweyen Auszügen zum Gebrauch der studierenden Jugend von P. F. Suhm. Aus dem Dänischen übersetzt, Flensburg und Leipzig, b. Korten, 1777. 8. Der kleinere Auszug französisch in *Des Campeaux Cours de la langue Françoise. Copenh.* 1785.

Jahre ohne Vollziehung seines letzten Willens verflossen sind, scheint diese getroffene Maafsregel des unsterblichen Verfassers zu rechtfertigen.

Indessen haben die Bevollmächtigten der Suhmischen Verlassenschaft, wie mich Privatbriefe belehren, doch bereits einen Schritt gethan, und, da die Handschrift des verewigten Suhms nicht eines blofsen Lesers, sondern eines wahrhaft gelehrten Entzifferers bedarf, den Entschlufs gefafst, diesen historischen Nachlafs vor allen Dingen durch eine solche gelehrte Hand ins Reine schreiben su lassen, und diese mühsame aber verdienstliche Arbeit dem rühmlich bekannten *Engelstoft* übertragen, einem Manne, der die dazu erforderlichen Eigenschaften in einem hohen Grade besitzt, und sich durch mehrere trefliche Schriften, vorzüglich aber durch seine Preisschrift, über das häusliche und bürgerliche Verhältnifs des weiblichen Geschlechts bey den Skandinaviern, als einen eifrigen Geschichtforscher und einen der gründlichsten Kenner der einheimischen Quellen erprobt hat.

Glücklicher hätte also die getroffene Wahl nicht ausfallen können; und da einmal Suhm, der Unermüdete, durch einige tausend Jahre seine Forschung und seine Geschichte hindurchgeführt, und nur die letzten 48 von seinem Ziele geblieben ist; so wird es, diesen kurzen Zeitraum noch, nach dem Gehalt und Geiste des Ganzen, zu vollenden, einem *Engelstoft* nicht schwer, in jedem Falle aber ein wahres Verdienst um seine Manen, um das Vaterland und um die Welt seyn.

Denn mit diesem Werke hat Suhm seinen historischen Schriften unstreitig die Krone aufgesetzt; und, ich weiſs nicht, ob ich befangen urtheile, aber es dünkt mich mit einem Geiste geschrieben, der aus keinen Rücksichten, der einzig aus seinem Gegenstand entspringt, sich mit ihm erhebt und hinabsteigt, mager oder unterhaltend, aufmunternd oder warnend gestaltet, je nachdem sich seine eigene Gestalt, die Gestalt der unverstellbaren Geschichte darbietet. Uud ich weiſs nicht, aber mich dünkt, es gehört ein so anspruchloser, und zugleich ein so kenntniſsreicher, ein so in alle Verhältnisse der alten und neuen Welt eindringender Geist dazu, um in jeder Begebenheit ihr wahres Bild zu sehen, und ihre richtigste oder fruchtbarste Anwendung, wo nicht auszusprechen, doch fühlen zu lassen. Mit einer Art historischer Einfalt geschieht letzteres öfters in vorliegender Geschichte, und was daher ihren Werth vorzüglich erhöht, und einen der ehrwürdigsten Zwecke vorauszusetzen scheint, wenn es gleich nichts weniger als Zweck des Geschichtschreibers war, das sind die Betrachtungen und Warnungsregeln, die aus der Geschichte so vieler und mannichfaltig gearteter, und durch zahllose Verschiedenheit der Umstände auf die verschiedenste Art exponirter Regenten hervorgeht. Sie ist ein wahrer Nekrolog der Regierungen, ein drittes Buch der Könige, ein *speculum regale*, das ohne je die Gefahr der Ungnade zu laufen, die Stelle eines treuen Ministers und eines freymüthigen Staatsmannes vertritt.

Freylich kann dies in den beyden ersten Bänden noch nicht so sichtbar, oder wenigstens nicht von so grofser Bedeutung erscheinen. Sie enthalten die Geschichte der Fabelzeit, und es mag seyn, dafs die Fabel in der Geschichte, eben weil man da nur die strengste Wahrheit erwartet, so lehrreich nicht ist, als sie es in der Sphäre der Kunst zu seyn pflegt. Allein die von dem Geschichtforscher der Aufnahme werth gefundenen Fabeln entstellen die Wahrheit der Geschichte nicht. Man mufs wissen, in welchem Zeitraum man schildert, und eben für den frühesten ist diese Rücksicht, wenn sie mit einem vorurtheilfreyen und forschenden Geiste genommen wird, in der That verdienstlich. Auch Suhms Geschichte erwirbt sich eben dadurch ein neues und seltenes Verdienst. Wir haben hier, was sonst nirgends, eine Entzifferung der ältesten einheimischen Ueberlieferungen, chronologisch eingereiht in die zuverlässigen und gleichzeitigen Berichte auswärtiger Schriftsteller, und wenn die Begebenheiten selbst nicht stets wichtig oder ihre historische Zuverlässigkeit nicht ausgemacht ist, so erhält man ein desto treueres Gemälde des Geistes der Zeit, besonders in religiöser Hinsicht, und der Sitten.

Zwar pflegt man hier einzuwenden, dafs die einheimischen Quellen der Nordischen Geschichte Ausgeburten weit späterer Jahrhunderte seyen, und auch in Hinsicht der Sitten so wenig als der Geschichte als Zeugen gelten könnten. Ich bin weit entfernt, das Alter der Nordischen Sagen weiter hinauszusetzen, als ihnen von Rechts wegen gebührt; allein Zweifler die-

ser Art verwechseln stets die Sagen mit den Liedern, die jenen zum Grunde liegen. Ohne im mindesten auf Tacitus Zeugniſs mich zu berufen, der schon in der frühesten Geschichte der Germanischen Nation behauptet, daſs die Jahrbücher derselben in Versen aufbewahrt seyen; so tragen viele Nordische Lieder, auf deren Ansehen sich Snorro und andere Sagenschreiber berufen, aus denen Saxo so vieles geschöpft und so vieles mit poetischer Verschwendung nachgebildet hat, selbst, nicht sowohl in ihrer Sprache, die sich bey mündlichen Ueberlieferungen stets nach ihrem Jahrhundert umzuwandeln pflegt, sondern in ihrem Inhalt und ihrer Darstellung das unverkennbare Gepräge eines hohen, und weit über die Zeit der Nordischen Sagen und Geschichtschreiber reichenden Alterthums an sich. Es finden sich Anspielungen auf so alte Namen, Begebenheiten, Sitten und Gebräuche, und Ueberlieferungen darin, für die, wenn sie zu kurz sind, und nicht selbst Licht geben, keine geschriebene Geschichte die Data hat, und die daher auch ein Oedipus kaum mehr zu entziffern vermag. Wären diese Lieder erst in spätern Jahrhunderten gedichtet worden, so müſsten sie entweder absichtlicher Unsinn seyn, welches sie nicht sind, oder es würden bey der zunehmenden Klarheit der Nordischen Geschichte durch auswärtige Schriftsteller keine solche Dunkelheiten auch dem gelehrtesten und scharfsichtigsten Auge undurchdringlich bleiben. Indessen ist mir hier Raum und Zeit zu beschränkt, um

gegen solche Einwürfe den Apologeten des Nordischen Alterthums zu machen, wie es sich gebührt.

Kurz, was irgend aus den ältesten Liedern zu enträthseln, was irgend aus mehr oder minder zuverlässigen Sagen durch Vergleichung und Erforschung in die gewissere Geschichte auswärtiger Staaten einzureihen möglich war, das hat der Fleifs und Scharfsinn eines so unermüdeten Forschers, wie Suhm, enträthselt und eingereiht. Hier findet man, damit ich unter unzähligen nur die berühmtesten nenne, die Abenteuer eines Hamleths und Regner Lodbrogs, einer Signe und Habors, eines Stärkodders, eines Angantyrs, einer Ingburg und Hervora aus den Nordischen, eines Fingals und Arthurs aus den Brittischen, eines Sigfrieds und einer Prunhilde von Island aus den teutschen Heldenbüchern von dem Dunkel der Fabel in das Licht der Geschichte hervorgezogen.

Gewifs, wer zuvor einzelne Heldenfabeln der Vorzeit in Sagen und Liedern kannte, das Historische daraus zu scheiden, und eine chronologische Auseinanderschichtung und Anreihung desselben selbst versuchte, der wird von der Lesung dieses mühsam entworfenen und auf unzählige kleine Voruntersuchungen gegründeten Werkes nicht ohne Bewunderung zurückkehren können.

Die zwey ersten Bände dieser Dänischen Geschichte sind daher auch in der That, was ihr besonderer Titel, den ich ihnen ohne Zweifel mit Recht gegeben habe, besagt, eine möglichst-vollständige und möglichst-*Historische Darstellung der Nor-*

dischen Fabelzeit, und müſsten in so ferne schon als der gelehrteste Commentar über das fabelhafte Alterthum, und als ein reichhaltiger Anhang zu der, von Dichtern und Künstlern noch lange nicht nach Verdienst gewürdigten Götterlehre des Nordens auch als ein abgesondertes Werk für die Liebhaber und Forscher der Nordischen Vorzeit ein sehr schätzbares Handbuch seyn.

Allein dieſs ist nicht die einzige Seite, von der sich die ersten Bände besonders empfehlen. Das Dänische Volk, verbrüdert in seiner Urgeschichte nicht mit den Normännern und Schweden nur, sondern auch mit uns Teutschen, und mit der sächsischen Anpflanzung in Brittannien, und in vielfachem Verkehr mit den Slavischen und Gallischen Völkern, kann seine älteste Geschichte und seine Thaten nicht erzählen, ohne zugleich die älteste Geschichte der Teutschen, Wenden, Russen, Normänner, Angelsachsen und Gallier mit einzuflechten. Dieſs hat Suhm sehr treulich gethan, und weit entfernt, daſs hier nur aus den Geschichtbüchern dieser Nationen die hieher gehörigen Stellen ausgehoben wären, ist vielmehr auch dieſs aus den ersten Quellen selbst geschöpft, und wo nicht überall ein neues Licht angezündet, doch gewiſs alles das Resultat eigener Forschung und Beurtheilung.

Doch ich bescheide mich den Lobredner eines Werkes nicht erst machen zu wollen, dessen Werth längst in der gelehrten Welt anerkannt und entschieden ist. Nicht seine Arbeit anzupreisen, sondern

die meinige zu rechtfertigen, sollte meine erste Pflicht gewesen seyn.

Hier in der Mitte von Teutschland, an den Ufern des Kochers, wohin vielleicht nie ein Dänischer Laut gekommen war, ein Werk von solchem Umfange und Inhalt, das die Kenntniſs des ganzen Reichthums der Dänischen Sprache und Geschichte fordert, übersetzen zu wollen, scheint freylich gewagt. Allein die Liebe zu diesem Studium, eine langjährige Bekanntschaft mit manchen classischen Werken der ältern und neuern Dänischen Gelehrsamkeit, vorzüglich mit den sämtlichen Suhmischen Schriften, womit mich ihr unsterblicher Verfasser einst selbst beschenkte, und ein ziemlicher eigener Vorrath der Quellen, schienen mich eben so sehr dazu zu berechtigen, als Suhms eigene Billigung meines schon Jahrelang gehabten Vorsatzes, und mein Dank und meine Verehrung für ihn.

Dessen ungeachtet gestehe ich, daſs ich, da ich nun wirklich mich zu dieser Riesenarbeit — denn das ist sie für die wenigen Erhohlungsstunden eines Geschäftmannes — anschickte, daſs ich nicht selten mich in Verlegenheit fand, und schaamroth wurde, die Dänische Sprachlehre eines Capitäns von Abrahamson, der, selbst der gröſste Kenner und Lehrer derselben, mir als einem solchen sein forschungsreiches Werk zueignete, um Rath befragen zu müssen. So sehr täuscht man sich in der Meynung, eine fremde Sprache zu verstehen, wenn man nur in ihr gelesen, aber nie in ihr geschrieben, und sie zu spre-

chen nie Gelegenheit gehabt hat. Eine fremde Sprache sollte zwar die Dänische dem Teutschen nicht seyn; aber eine so lange Reihe von Jahrhunderten hat beyde Schwestersprachen wirklich entfremdet, und fast möchte ich behaupten, dafs eben wegen der grofsen scheinbaren Aehnlichkeit der Teutsche mehr als jeder andere Gefahr lauft, entweder den Sinn zu verfehlen, oder sich einer unteutschen Schreibart schuldig zu machen. Letzteres widerfährt den in Dänemark wohnenden, jenes aber uns entfernteren Teutschen. Da, wo beyde Sprachen noch übereinkommeu, ist die Dänische allerdings nur das Sublimat der Teutschen. Sie entlädt die letztere harter Vorsylben, Zischlaute und Diphthongen. Ein Gerüchte ist ihr ein blofses Rygte, zusammen ein blofses sammen, der Schnee ein Snee, die Schminke eine Sminke, auf nur ein op, peinlich nur pinlich u. s. w. Allein oft hat auch dasselbe Wort eine ganz widersprechende Bedeutung. So sollte man glauben, das Dänische forfängelig sey unser teutsches verfänglich, allein es heifst eitel; das Dänische Kind (ausgesprochen Kinn) ist nicht unser Kinn, sondern die Wange; forhale nicht verhehlen, sondern verzögern; formeene und quäle sehr oft nicht vermeinen und quälen, sondern verhindern und erdrosseln; Flesk, gänzlich das teutsche Fleisch, nicht Fleisch, sondern Speck, u. s. w. Auch bedient sich dieser Dänische Schriftsteller insbesondere noch mancher älterer Formen der Sprache, und behält zuweilen, wo es wirklich bezeichnender ist, auch die

alten ursprünglichen Benennungen der Dinge bey, worüber man sich oft, ohne eigene Kenntniſs der skandinavischen Ursprache, in allen Dänischen Sprachlehren und Wörterbüchern, (das einzige, unter der Aufsicht der Gesellschaft der Wissenschaften erscheinende, aber noch lange nicht vollendete *Dansk Ordbog* ausgenommen,) vergebens zu unterrichten sucht. Nicht zu gedenken, daſs ich eigentlich die Dänische Sprache nie gelernt habe, und selbst nicht weiſs, wie ich nach und nach durch meine Liebe für dieselbe zu ihrer Kenntniſs gekommen bin.

Indessen hab' ich keinen Fleiſs gespart, und in zweifelhaften Fällen die Mühe nicht gescheut, selbst um eines einzigen Wortes, einer einzigen Wendung willen, die kritischen Vorarbeiten Suhms, ja die Quellen der Geschichte selbst, und, wo beydes nicht Aufschluſs gab, alte und neue Dialecte zu Rathe zu ziehen, und nicht eher geruht, bis ich über die Richtigkeit seines Sinnes in vollkommener Gewiſsheit zu seyn glaubte. Fände sich dennoch ein Fehler dieser Art, so wäre es nur ein Beweis, daſs mich alle Quellen und Hülfsmittel, die mir zu Gebote standen, getäuscht oder verlassen haben.

Die ältere Form der eigenen Namen suchte ich der Gleichförmigkeit halber auch da wiederherzustellen oder doch anzuführen, wo Suhm aus Uebersehen oder Gewohnheit der neuern gefolgt war, und deutete daher z. B. an, daſs Sigurd Schlangenauge eigentlich nicht Snogöie, wie es in dem jetzigen Dänischen lautet, sondern *Ormr-i-auga* hieſs, und

schrieb nicht Fridlev, sondern Fridleif, wie es der ältern Sprache und allen ihren Denkmalen gemäſs ist.

Ich bemühte mich auch, einige ältere, zwar Nordische, aber ihrem gemeinschaftlichen Ursprung nach auch altteutsche Benennungen, die mir für diesen Zeitraum bezeichnender als spätere Ausdrücke zu seyn schienen, wieder in ihr altes Bürgerrecht einzusetzen. Die Beyschläferinnen heiſsen daher Frillen, die Kammeraden Stallbrüder, die Grafen Jarle, die Groſsen des Reichs Häuptlinge, die Prinzen und Prinzessinnen Königs- oder Fürsten-Söhne und Töchter. Nur den alten Namen einer Königin, welche die Angelsachsen und noch jetzt die Engländer vorzugsweise die Frau, *the Queen*, die Skandinavier aber *Drottning* (Dän. Dronning) das ist, die Herrin oder Drostin nennen, getraute ich mir, so wie einige andere, von denen ich mir keine allgemeine Zustimmung oder Nachsicht versprach, nicht in meine Sprache aufzunehmen; denn die Schreibart selbst sollte durch dergleichen Zurückrufungen keineswegs ein gezwungenes oder alterthümliches Ansehen gewinnen. Auch kein fremdes. Ich machte mir vielmehr eine reine, von erborgten Ausdrücken möglichst entladene teutsche Sprache, eben so sehr, wie Suhm bey der seinigen, zum Gesetz. Selbst da, wo derselbe ein ausländisches Wort im Dänischen noch für unentbehrlich hielt, habe ich im Teutschen den einheimischen Ausdruck gesucht, und wenn er entsprach, beybehalten. Doch das alles war

gröſstentheils nur die Vorarbeit. Wenn diese wörtliche Uebersetzung einige Zeit gelegen hatte, dann nahm ich sie wie meine eigene Arbeit vor, und suchte ihr jetzt erst die gehörige Rundung und teutsche Gewandtheit zu geben; denn es war in der That mein Wunsch, daſs sie dem Teutschen das seyn sollte, was die Urschrift dem Dänen ist.

Eben diesen Grundsatz befolgte ich auch in Ansehung des Inhalts. Auch da wollte ich Suhm als Suhm wiedergeben. Ich benützte seine Verbesserungen und Zusätze, aber ich zeigte sie als Verbesserungen und Zusätze von ihm selbst gewissenhaft an. Ich gab seine Meynung, und schob ihm nie die meinige unter; aber ich fragte mich doch auch öfters, ob Suhm, wenn er jetzt und wenn er teutsch geschrieben hätte, nicht selbst hie oder da noch ein erläuterndes Wort hinzusetzen, und die eine oder die andere Erzählung, aller historischen Glaubwürdigkeit unbeschadet, nicht noch einer Umarbeitung und dadurch einer gröſseren Deutlichkeit fähig und würdig finden möchte? Konnt' ich mir dieses bejahen, dann war ich nicht gar zu ängstlich,

wie ein getreuer,
Demüth'ger Uebersetzer, Wort für Wort,
Der Urschrift nachzutreten.

Glaubt' ich aber selbst einer andern, oder gar entgegengesetzten Ueberzeugung zu seyn, oder hatten erst neuere Untersuchungen ein neues Licht gegeben; so war ich weit entfernt, dieses dem Text aufzudrin-

gen, sondern verwies es, so wie andere zufällige Erläuterungen oder Nachträge, in eine Anmerkung.

Aber mit Anmerkungen diese Geschichte zu begleiten, war keineswegs meine Absicht. Die wenigen, die ich hinzugefügt habe, entstanden unter der Hand, und ich hatte weder den Zweck den Vertheidiger noch den Gegner zu machen. Beydes hätte mich zu weit geführt, und das Werk selbst ungleich, vielleicht auch unnöthig vergrösert. Schwerlich würde ich mich sonst haben überwinden können, die Behauptung, dass die Angelsachsen ihrer Sprache nach ursprüngliche Dänen, und keine wahren teutschen Sachsen seyen, unangefochten zu lassen. Aber Behauptungen einander entgegenzusetzen, fruchtet nicht, und entscheidet nichts; und den Gegenbeweis aus einer vollständigen und scharfsinnigen Vergleichung der reinen angelsächsischen Sprache mit der Dänischen und Teutschen zu führen, kann nur der Gegenstand eines eigenen Buches seyn.

Mit Einem Worte, ich wollte zwar nicht den blossen Uebersetzer machen; allein es sollte doch nicht mein Werk, sondern nur eine teutsche und des Dänischen Originals, so wie seines innern classischen Werthes würdige Ausgabe seyn; und was in dieser Hinsicht von meiner Kraft und meinem Willen abhing, was die Achtung für ein solches Werk, was meine Ehrerbietung für den Verfasser selbst, und seine, mir bis an seinen Tod bewiesene Gewogenheit, oder wenn ich es öffentlichen Blättern nachschreiben darf, seine

innige Freundschaft für mich mir zur Pflicht machte, das habe ich mit Lust und Liebe gethan.

Aufser der Sorgfalt, die ich auf das Innere verwandte, war ich daher bemüht, dem Aeufsern keine geringere zu widmen. Schönheit und Correctheit des Drucks, Erleichterung des Lesens und Forschens, beydes lag mir gleich nahe am Herzen.

Das unbequeme Quartformat habe ich unstreitig zur Zufriedenheit des Lesers mit einem bequemeren vertauscht; und auch die lateinischen Lettern sind keine zufällige Wahl. Aufserdem dafs die vielen Citaten und Namen in fremden Sprachen den buntesten Druck verursacht hätten, überzeugte ich mich auch von dem Schönheitsvorzug dieser lateinischen Schrift, vor der teutschen gleicher Gröfse, durch eine mir von dem Herrn Verleger zu eigener Beurtheilung vorgelegte Probe.

Eine Selbstrevision des Drucks war zwar bey 50 teutschen Meilen, die ich von dem Druckort entfernt lebe, so sehr ich sie gewünscht hätte, unmöglich; aber ich ermangelte nicht, zum Behuf der Correctur eine, aus vielen Puncten bestehende Anweisung zu jeder Vorsicht, und in kleinen Uebersehen selbst zur Verbesserung zu geben, vorzüglich in Hinsicht der grofsen Menge von Zahlen, und vielleicht einiger tausend Eigener, zum Theil uns sehr fremde klingender Namen. Es dünkt mich auch in der That, was dieses betrift, nach einer angestellten Vergleichung mit dem Originale gefunden zu haben, dafs in dem gan-

zen weitläufigen Werke kaum in Einer Zahl oder in Einem Namen ein Fehler ist.

Allein dessen ungeachtet sind einige andere sonderbare Druckfehler untergelaufen, und z. B. 1. Abth. S. 212. aus einer heroischen Liebe eine historische geworden. Auch war es bey dem Mangel an eigentlicher Muſse, bey einer mehr als halbjährigen Unterbrechung durch ganz fremdartige Arbeiten, trotz alles auf dieses Werk gewandten Fleiſses, möglich, daſs hie und da selbst meiner eigenen Aufmerksamkeit noch einiges entgehen konnte. Was ich davon in der ersten Abtheilung gefunden habe, ist in den Druckfehlern angezeigt, oder wo es nöthig war, durch wirklichen Umdruck verbessert. Was ich in der zweyten finden werde, soll mit dem nächsten Bande unstreitig auf dieselbe Art geschehen; denn ich will nicht, daſs der edle Schatten meines verewigten Suhms durch einen Fehler von mir gekränkt werde.

Eben dieser, ohne meine Schuld eingetretene und keineswegs vorhergesehene Mangel an Muſse, oder vielmehr die Nothwendigkeit, auch diese Erhohlungsstunden der Pflicht aufzuopfern, worüber mich hier zu erklären weder Zeit noch Ort ist, und nicht meine Zögerung oder Gemächlichkeit, oder irgend eine andere Tugend dieser Art, um derentwillen irgend jemand mit Recht oder Billigkeit auf mich zürnen könnte, sind die Ursache, warum der Druck dieses Bandes sich fast zwey Jahre später endigt, als ich gehofft, und den Verehrern Suhms, so wie den teut-

schen Einwohnern der Dänischen Staaten öffentlich versprochen hatte.

Wenn sie übrigens nur diese Verspätung auch durch die Arbeit einigermaaſsen gerechtfertigt, und das alte: *sat cito, si sat bene!* auf diese teutsche Ausgabe der Suhmischen Geschichte der Dänen nicht ganz ohne alle Anwendbarkeit finden!

Daſs ich den Text nicht fortlaufend gegeben, sondern, wie es Suhm in der Folge selbst that, in Könige abgetheilt, daſs ich dem Ganzen eine Uebersicht und Chronologie des Inhalts vorangesetzt, und das, von dem seel. Sandwig verfaſste Hauptregister in ein historisches und geographisches Verzeichniſs abgesondert habe, will ich mir eben so wenig zum Verdienst rechnen, als ich fürchten kann, daſs es mir jemand zum Fehler mache. Aber das hinzugekommene dritte Verzeichniſs werden mir ohne Zweifel die Liebhaber des Nordischen Alterthums eben so sehr Dank wissen, als die Forscher der Geschichte. Ich selbst erinnerte mich unendlich vieler kleiner Umstände und Sitten, die ich, so oft ich es bedürfte, wieder zu finden wünschte; allein hierauf hatte das Sandwigische Register nicht verwiesen. Um also keine halbe Arbeit gethan zu haben, entschloſs ich mich, noch ein drittes Alterthümliches Sachen-Verzeichniſs selbst auszuarbeiten, und ich hoffe, wenn nicht alles Interessante, doch das Interessanteste und Merkwürdigste aus der ältesten Nordischen Sittengeschichte, hier zusammengedrängt, und somit zu einer,

aus einheimischen Quellen sorgfältig geschöpften, nähern und richtigern Kenntniſs der Nordischen Vorzeit abermals beygetragen zu haben, und dieses neue, wiewohl geringe Opfer meiner Liebe für sie ebenfalls getrost auf den Altar des Vaterlandes niederlegen zu können.

Schwäbisch-Halle,
den 28. Febr. 1804.

F. D. Gräter.

Vorrede des Verfassers.

Geschrieben im Jahr 1782.

Ich übergebe hiemit dem Publicum den ersten Theil meiner Dänischen Geschichte, der von den ältesten Zeiten bis auf das Jahr 803. geht, da *Godefrid* König wurde, und von welchem Zeitpunct an in unserer Geschichte alles klarer und gewisser wird. Was den Inhalt des hier gegebenen betrift, so hoffe ich, ein vollständiges und treues Gemälde von der Denk- und Handlungsweise unsrer Voråltern, so wie auch eine, wo nicht in allen Begebenheiten zuverlässige, doch in den meisten und im Ganzen bestmögliche Erzählung ihrer Thaten, und unsrer König-Folge mitgetheilt zu haben, welche letztere wohl kaum mehr vermehrt oder verbessert werden kann, man müſste denn neue und bisher verborgene Quellen entdecken. Eine mehr als zwanzigjährige ununterbrochene Forschung in diesem Zeitalter unsrer Geschichte, um be-

sonders dasjenige in Ordnung zu bringen, was Saxo davon berichtet, giebt mir, wie ich hoffe, ein Recht zu dieser Behauptung, zumal da ich einen Torfäus zum Vorgänger, und einen Schöning zum Mitarbeiter hatte, daher ich auch allenthalben auf sie verweise, welches um so nöthiger ist, da unsre Geschichte in diesem meinem Werke eine ganz neue, fremde und unerwartete Gestalt hat, und ich überdiefs eine grofse Anzahl kritischer Bände vorausgeschickt habe, in welchen die meisten streitigen Puncte erwogen und untersucht sind. Einige werden vielleicht wünschen, dafs ich nach dem Beyspiel so mancher neuen und guten Geschichtschreiber, eines *Velly* und seiner Nachfolger, eines Lagerbrings, eines Schmidts, eines Guldbergs, alles, was die Reichsverfassung, die Sitten des Volks und dergleichen mehr betrift, jedes für sich in besondern Kapiteln abgehandelt hätte; eine Einrichtung, die ich keineswegs verwerfe, und die gewifs ihre grofsen Vortheile hat; allein ich wollte mich lieber nach der Weise aller alten Geschichtschreiber richten, mehr erzählen, minder urtheilen, ein Ganzes aus allem machen, und die wenigen Betrachtungen, so viel möglich, in die Geschichte selbst einflechten, und sie, so zu sagen, aus den Begebenheiten entstehen lassen. Mit Einem Worte, es sollte vieles dem eigenen Nachdenken und

Fleiſs der Leser selbst überlassen seyn. Um deſswillen hat mir immer Herodot und unser Snorro sehr viel Vergnügen gemacht, weil man bey öfterem Durchlesen stets etwas Neues in ihnen findet, etwas Neues, das unsre Aufmerksamkeit verdient, etwas Neues, um es nach seiner Art auszuziehen und in Ordnung zu bringen; sie setzen den Forscher beständig in Arbeit, und sind unerschöfliche Goldgruben. Unser Saxo hat auch etwas davon an sich, nur daſs er zu schwankend ist. Was die Sprache betrift, so habe ich das reinste Dänische zu schreiben gesucht, das mir möglich war, doch ohne gerade alle fremden Ausdrücke zu verdrängen, wenn sie allgemein angenommen, und von mehr Nachdruck und Kürze sind, als unsre eigenen; doch hab' ich mich ihrer selten bedient. Soviel möglich bestrebte ich mich Vaterland und Religion zu vergessen, denn die Geschichte ist und muſs ein strenger Richter seyn, und keine Wahrheit weder verdrehen noch verschweigen. Dadurch haben sich Thucydides, Polybius, Salustius, Tacitus den höchsten Ruhm erworben, da im Gegentheil *Maimbourg*, *Varillas*, *Beruyer* sie in einer geschminkten und romanhaften Tracht aufgeführt haben. Es ist wahr, auch diese meine Geschichte enthält einige Fabeln, aber das sind solche, die von einer treuen Schilderung unsrer Väter unzertrenn-

lich waren, solche, die sich nicht übergehen lassen, ohne zugleich die Wahrheit mit wegzuwerfen, ein Fall, in welchem sich der gute Vater Herodot auch oft befunden hat. Viele Dinge scheinen auch blos unglaublich, weil sie zu verschieden von unsern Sitten und unsrer Denkart sind. Ich halte auch dafür, man müsse die Geschichte so erzählen, dafs jeder Leser merken kann, von was für einem Zeitalter man ihm jetzt erzählt, und dafs er sich in dasselbe versetzen kann. In manchen Stellen hab' ich es auch zu erkennen gegeben, dafs ich die Erzählung selbst für Fabel halte; allein immer hab' ich diefs nicht gethan, eben so wenig als Herodot und *Livius*, welcher letztere doch gewifs klug genug war, um nicht zu glauben, dafs ein Ochs gesprochen habe, aber es gleichwohl für Pflicht des Geschichtschreibers hielt, das, was die Vorzeit aufgezeichnet hat, zu berichten, zumal wenn es die Religion betraf; bisweilen zwar verzieht er auch den Mund zum Lächeln, aber immer, das hiefse die Geschichte zu einer Satyre machen, von der sie doch eben so weit entfernt seyn mufs, als von der Lobrede.

Ueber einige Kleinigkeiten in diesem Werke mufs ich nun Rede stehen, warum sie so und nicht anders sind, zumal da ich in der Kritischen Geschichte

nicht davon geredet habe, noch habe reden können. Hieher rechne ich, daſs die ersten Seiten in dieser Geschichte nicht in einem erzählenden, sondern untersuchenden Style geschrieben sind, weil noch einiges von diesen ältesten Zeiten einer Aufklärung bedurfte; welches mir vor der Herausgabe meines ersten Bandes nicht vorgekommen war. Allein was weiter von dieser Art dazwischen kam, hab' ich auf kürzere Art in den Anmerkungen eingeschaltet, um den Faden der Geschichte nicht zu unterbrechen. In dem weitern Verfolg des Werkes hab' ich die Söhne des dritten Odins, so wie auch des sächsischen Odins, zu Regenten in Sachsen und Angeln aus dem Grunde gemacht, weil sie von Odin stammen, der wirklich Regent war, desgleichen auch, weil Hengst und Hors von ihnen abstammte, die ebenfalls beyde wirklich regierten, und endlich, weil einige derselben ohne Zweifel ebenfalls Regenten gewesen sind; allein wenn jemand dagegen glauben will, daſs sie bloſs den Königsstamm fortgesetzt haben, und daſs die Sachsen und Angeln, so wie die Teutschen südwärts der Elbe, nur dann wirkliche Regenten wählten, wenn ein Krieg entstand, so will ich mich darüber in keinen weitläuftigen Streit einlassen, ob es mir gleich glaublich vorkömmt, daſs die Teutschen nordwärts der Elbe so gut wie die andern Nordischen

Völker, bey denen schon zu Zeiten des Tacitus diese Gewohnheit herrschte, ihre bleibenden Könige gehabt, und das Königsgeschlecht fortgedauert hat.

In der Geschichte der Eroberung Englands durch die Angeln und Sachsen, folgte ich zuweilen dem Galfrid von Monmouth, wenn das, was er erzählt, möglich, und mit den Umständen der Zeiten und Begebenheiten übereinstimmend ist; denn er ist zwar ein übelverschrieener Schriftsteller, der auch in der Zeitrechnung viele Fehler begangen, und sich öfters von der Vorliebe für sein Vaterland hat hinreifsen lassen; allein bey alle dem hatte er doch unleugbar ältere brittische Nachrichten vor sich, denen er gefolgt ist. Das nämliche dürfte meines Erachtens auch in Hinsicht der ältesten Friesischen Schriftsteller gelten, aus welchen ich einiges genommen habe, zumal in den spätesten Zeiten des hier beschriebenen Zeitraums.

Da gegenwärtiges Werk bereits im Drucke war, gab Herr Geheime-Conferenz-Rath Wedel seine Scandinavische Geschichte heraus, ein sehr sinnreiches Werk voll Belesenheit und Forschung, worin er in verschiedenen Puncten, vorzüglich was den Pytheas betrift, mit mir übereinstimmt; in denjenigen Puncten hingegen, in denen er von mir abweicht,

weicht, und deren viele sind, habe ich nach der sorgfältigsten Lesung und Prüfung mich nicht überreden können, ihm Beyfall zu geben, da sie sich nicht auf ausdrückliche Zeugnisse der alten Schriftsteller, sondern nur auf fein erfundene Hypothesen gründen. Dieses muſs ich bey aller der Hochachtung, die ich für dieses Mannes groſse Belesenheit und Gelehrsamkeit hege, und der Freundschaft, die stets zwischen uns beyden geherrscht hat, wie ich hoffe, unbeschadet, hiemit öffentlich erklären; denn würde ich dieſs nicht thun, so könnten sowohl Er selbst als andere sich wundern, warum ich nicht einige meiner Erzählungen nach der seinigen gerichtet habe; denn das wäre meine Pflicht gewesen, sobald ich sie für richtig hielt, und keine Schande, sobald sie wahr waren. Doch die Verschiedenheit zwischen seinen und meinen Sätzen jetzt genau durchzugehen, erlaubt mir weder Zeit noch Lust, da mein Alter mich erinnert, mit der Fortsetzung der Geschichte selbst zu eilen. Zudem habe ich alle Gründe für meine Meynung schon ehehin weitläuftig in meiner Kritischen Geschichte auseinander gesetzt; sind diese richtig, so wird auch mein Gebäude richtig seyn, im Ganzen nämlich, denn in manchen Nebensachen kann ich wohl geirrt haben, allein auf diese läſst sich Herr Geheime-Conferenzrath Wedel nicht ein.

In den folgenden Bänden sollen die Citationen bey dem Schlusse jedes Jahrs oder jeder Begebenheit angeführt werden, denn ich sehe, wie unbequem es bereits in diesem ist, daſs sie nur am Ende der Regierung jedes Königs stehn, eine Unbequemlichkeit, die sich in Regnar Lodbroks Geschichte, wegen der Menge der Citationen, vorzüglich äuſsert.

Das Register zu diesem Bande ist von Herrn Sandwig verfertigt, und so denke ich nun jedem Bande ein Register anzufügen. Indem dieser Band herauskommt, liegen bereits zween andere fertig, wovon der Eine mit dem J. 900. und der andere mit dem J. 1000. schlieſst, die aber beyde nicht so groſs sind wie dieser.

P. F. Suhm.

Uebersicht
des ersten Bandes.

Erste Abtheilung.

	Seite.	Zeitrechn. vor Christ.
Vorrede	XIII.	
Einleitung oder kritische Muthmaaſsungen über die älteste Abstammung und Geschichte der Nordischen Nation	1.	
Cimmerier oder Cimbern	5.	
Ursprüngliche Bewohner des Nordens	7.	
Alanen	11.	
Asen. Asgard	14.	
Bevölkerungszeit des Nordens	15.	
Entstehung des Namens der Norweger, Schweden und Dänen	18.	
Auswanderung der Cimbern	19.	
Erster Odin	23.	
Zweyter Odin	27.	
Dritter und letzter Odin	31.	50.
Die Könige von Lethra.		
1. Skiold, erster Beherrscher von Lethra	67.	
Heimdal, erster Regent üb. die Dän. in Schon.	75.	
Balder, — — — üb. d. Angeln in Schlesw.		
Wegdeg, — — — üb. d. Sachs. in Holstein		
2. Friedleif der Erste, zweyter Beherrscher von Lethra	83.	15.
3. Frode der Erste, Fredegode genannt, dritter Beherrscher von Lethra	85.	8.
Waga, zweyter Regent üb. d. Angeln		
Sein Sohn, dritter Regent üb. d. Ang.		
Brond, Balders Sohn, erster Regent über die Sachsen in Stormaru u. Diethmarsen	89.	
Ungenannter, 2ter Regent üb. die Sachsen in Holstein	eb.	

Zeitrechn. nach Chr.		Seite.
	Rig der Erste, zweyter Reg. in Schon.	92.
55.	4. Friedleif der Zweyte, vierter Beherrscher von Lethra . .	93.
	Leif hinn Fräkne, u. seine sechs Söhne, Regenten in Ringsted . .	eb.
	Dag, dritter Reg. der Dänen in Schonen	94.
	Ungenannter, vierter R. der Angeln	eb.
	Zwey Ungenannte, 3 u. 4. Reg. der Sachsen in Holstein . .	eb.
	Bronok, zweyter Reg. der Sachsen in Stormarn und Diethmarsen .	eb.
	Amala . . .	95.
96.	5. Frode der Zweyte, genannt der Harte, fünfter Beherrscher von Lethra .	99.
	Skiold, 4ter Regent d. Dän. in Schon.	100.
	Ungenannter, 5ter Reg. der Angeln	
	Ungenannter, 5ter R. d. Sachs. in Holst.	
	Waebrad . . .	eb.
134.	6. Wiglet, sechster Beherrscher von Lethra und Angeln . . .	105
	Rig 2, 5ter Reg. üb. d. Dän. in Schon.	
	Ungenannter, 6ter Reg. üb. die Sachsen in Holstein	
	7. Wermund der Kluge, siebenter Beherrscher von Lethra u. Angeln .	111.
	Ungenannter, 7ter Reg. d. Sachsen in Holstein . . .	117.
	Sigar, 8ter daselbst.	
	Swefdäg oder Swibdager, 9ter Reg. üb. die Sachsen in Holstein .	121.
	Dag oder Danp, sechster Reg. üb. die Dänen in Schonen . .	127.
	Jugebrad, 5ter Reg. üb. d. Sachsen in Stormarn u. Diethmars.	
	Aloc und Angewit 6 u. 7.	
210.	8. Uffo der Starke, achter Beherrscher von Lethra, u. siebenter von Angeln .	129.
	Gram, Reg. in Barwith- u. Warwith-Syssel, auch in Westgothland .	133.
	Swefdäg od. Swibdager, Reg. üb. d. S. in Holst. üb. Westgothl. in Schweden, Helgeland u. Alfheim in Norwegen, Barwith- u. Warwith-Syss. in Dänemark .	149.

	Seite.	Zeitrechn nach Chr.
Lofde, Kön. in Warwith-Syssel.		
Guthorm, Kön. in Barwith-Syssel.		
Hadding . . .	154.	
Ungen. 10ter R. üb. d. Sachs. in Holst.		
Ungen. 9ter R. üb. d. Angeln u. Sachs. in Storm. u. Diethm.		
Dan Mikillati, Kön. üb. die Dänen in Schonen und Halland .	155.	235.
9. Oluf Litillati. (Aleif od. Oluf 1.) neunter Beherrscher von Lethra .	156.	
Hogne, Kön. in Barw. Syssel.		
Ungen. Reg. üb. d. Sachs. in St. u. Diethm.		
10. Dan Mikillati od. der Großmüthige. Zehnter Beherrscher von Lethra u. erster Kön. über ganz Dänemark . .	159	270.
Skyle, Kön. in Warwith-Syssel.		
Ungen. elfter R. üb. d. Sachs. in Holst.	170.	
Ungen. 11ter R. üb. d. Sachs. in St. u. Diethm.		
Hadding, 2ter Kön. in Barw. S. in Haddingd. u. Thelem. . ,	182.	
Egdi, Kön. in Warwith-Syssel	187.	
Hother, Kön. in Elläm-Syssel		
Skiold, Kön. in Abo-Syss.		
11. Frode der Dritte, Fridsami genannt, elfter Beherrscher von Lethra .	189.	300.
Humble, Kön. in Middelsyss. auf Seeland, Frode's Vormund.		
Gelder, Kön. in Wagrien .	193.	
Hadding, 3ter Kön. in Barw. Syssel		
5ter K. in Haddingd. u. Thelem.	208.	
Sigurlami, Kön. in Gardareich	229.	
Siggeir, Kön. der Franken	231.	
Rerek, Kön. in Elläm-Syssel	233.	
Sigar, — in Middelsyssel	234.	
12 u. 13. Halfdan der Erste und Friedleif der Dritte . .	260.	373.
Gylaug, Kön. in Wendsyssel	261.	
14 u. 15. Ali u. Frode der Vierte	303.	425.
16. Ingel, Beherrscher von Lethra		450.
Halfdan von Schonen, Frode in Ringsted	361.	
17. Halfdan der Zweyte, Ingels Mitregent und siebenzehnter Kön. in Lethra	378.	455.

Zeitrechn. nach Chr.		Seite.
468.	18. Frode der Fünfte, *hinn Fräkne* genannt, achtzehnter Kön. in Lethra .	385.
	Ingel (der abgesetzte) jetzt K. in Süd-Schon.	
	Buthle, König in Halland	386.
	Jarmeric, König in Halland	388.
	Des ersten Bandes zweyte Abtheil.	
(unbestimmt)	19 u. 20. Roe u. Helge, Halfdans des Zweyten Söhne, und Könige von Lethra .	1.
(480.)	Siwald, Kön. in Halland .	12.
	Nidung, König in Thye.	
	Otwin u. Nidung, Könige in Thye	14.
512.	21. Halfdan der Dritte, Kön. in Lethra, als Vormund des minderjährigen Rolf Krage's	32.
516.	22. Frode hinn Tegne, Kön. in Lethra	34.
	Eskil u. sein Bruder, Könige in Fyen	39.
520.	23. Rolf Krake, Selbstbeherrsch. von Lethra	62.
	Ring, Kön. in Schonen .	70.
553.	24. Friedleif der Vierte .	107.
555.	25. Rerek der Ringkarge, als Vormund Frode's des Siebenten, Kön. in Lethra	109.
	Waldar, Kön. in Schonen .	113.
	Reidar, König in Ringsted .	124.
	Solwe, König in Ringsted .	125.
	Alf, König in Thye . . .	135.
	Harald der Alte, Kön. in Schonen	146.
555.	26. Frode der Siebente, als Selbstherrscher von Lethra . .	147.
605.	27. Halfdan der Vierte, K. von Lethra und den Inseln . . .	188.
	Ingel, Kön. in Schonen wo	
	Hithin, Kön. in Istathe-Syssel	
624.	28 u. 29. Rerek II. u. Helge II. Halfdan's Söhne . . .	193.
	Hogne, Kön. in Ringsted	
	Halfdan u. Gudrod, Könige in Schonen	
661.	30. Iwar Widfadme, Kön. in Lethra	224.
670.	31. Harald Hildetan .	225.
735.	32. Sigurd Ring, Harald Hildet. Brudersohn	
750. (ungefähr)	33. Regnar Lodbrok od. Waidghe, Sigurd Rings Sohn . . .	301.
794.	34. Siward, Regnars Sohn .	359.

19 u. 20.

Roe und Helge,

Halfdan, des zweyten, Söhne und Könige von Lethra.

Diese beyden Brüder waren von sehr ungleicher Beschaffenheit und Sinnesart: Helge, groſs und stark, ein tüchtiger Raufbold, begierig auf nichts, als auf Ehre, Reichthum und Macht; Roe (oder Hroar) dagegen, klein und schwach, frommen Sinnes und stillen Wandels. Daher theilten sie auch die Herrschaft so unter sich, daſs Roe daheim sitzen, und das Land regieren, Helge dagegen die See befahren, und sich herumschlagen sollte, welches er auch sein ganzes Leben hindurch getreulich erfüllte, wiewohl die meisten seiner kriegrischen Thaten und Seegefechte in die Nacht der Vergessenheit begraben sind. Eines seiner vornehmsten Abenteuer ist uns jedoch aufbehalten. Auf einen seiner Züge kam er einst auch zu denjenigen Sachsen, die im Wagerlande wohnten, und hörte, daſs ihre Königin Olufa, eine der schönsten Frauen, das männliche Geschlecht verschmähe, selbst Waffen und

Mannskleider trage, hochmüthig, wild und kriegerisch sey, und alle Anträge der vornehmsten Freyer von sich weise. Um ihren Stolz zu beugen, machte er daher einen Anschlag auf sie, und beschloſs, ihre letzte Gunst zu erhalten, es koste auch, was es wolle. Zu dem Ende schickte er Gesandten an sie ab, die ihr sogleich ankündigten, daſs er wünsche, mit seinem Gefolge bey ihr herbergen zu können. Die Königin, welche eben ihre besten Kämpfer und Krieger nicht um sich hatte, und wohl sah, daſs sie keine Gewalt brauchen könne, lud ihn aufs freundlichste zum Mahle ein. Helge wurde herrlich bewirthet, die Königin setzte sich neben ihn, und zeigte sich munter und froh. Als der König nun anfing trunken zu werden, sagte er, man sollte dieses Mahl lieber sogleich in ein Hochzeitfest verwandeln, es seyen der Gäste dazu genug da, und man brauche keine weiteren Zeugen. Die Königin, ohne sich den mindesten Unwillen über diese Rede merken zu lassen, bat nur, eine so wichtige Sache nicht zu übereilen, und wenigstens müſsten ihre Freunde und Anverwandten dazu eingeladen werden, allein Helge erwiederte standhaft, sie habe es durch ihren Hochmuth und ihre Verachtung der berühmtesten Männer verdient, daſs ihre Hochzeit mit keiner gröſseren Pracht und Feyer begangen werde; er wolle daher eben in dieser Nacht ihren Stolz demüthigen, und ihrem spröden Eigensinne ein Ende machen. Als Olufa sah, wie ernst der König auf seinem Vorsatz beharre, lächelte sie und sagte: wenn sie je ihrem jungfräulichen Stande entsagen sollte, so würde sie einen so groſsen Helden, wie ihn, jedem andern vorziehen, denn sie erwarte von ihm nichts, als was Recht und Billigkeit mit sich bringe; allein nie hätte

sie es über sich gewinnen können, ohne königliche Pracht ihr Hochzeitfest zu begehen; wenn er sich aber nicht erbitten lasse, so werde sie auch darin ihm zu Gebote stehen. Diese Rede setzte den König in eine ungewöhnliche Freude, die ganze Halle ertönte von Lust, man zechte tapfer, mischte schlafbringende Kräuter in den Trank, und der König selbst fing dann bald an, einzuschlummern, worauf man ihn zu Bette trug. Sobald sich die Königin seines Schlafs versichert hatte, befahl sie ihren Sklaven, ihm das Haupthaar abzuscheren, dann den Kopf mit Theer zu beschmieren, ihn so nebst einiger Kleidung in einen Ledersack zu stecken, und an Bord zu tragen. Als diefs geschehen war, liefs sie auch die Leute des Königs wecken, und sie bedeuten, dafs ihr Herr plötzlich zu Schiffe gegangen, und bey gutem Winde abzusegeln bereit sey. Noch schlaftrunken fuhren diese auf, und Jahr 480. eilten zu den Schiffen; da sie aber den König nicht fanden, und schon anfingen, um ihn besorgt zu werden, erblickten sie den Sack, öffneten ihn, und sahen zu ihrem Erstaunen die schreckliche Mifshandlung. Helge erwachte davon, und aufser sich vor Wuth, als er sah, wie man ihm mitgespielt hatte, wollte er ohne Verzug zur Rache schreiten. Allein in eben diesem Augenblick hörte man vom Lande den Schall der Trompeten, und Helge merkte nun wohl, dafs die Königin in der Nacht ein ansehnliches Heer mufste zusammengezogen haben, segelte daher für diefsmal ab, und liefs eine geraume Zeit hingehen, um die Rache, die er an ihr zu nehmen beschlossen hatte, desto sicherer auszuführen. Endlich erschien die Zeit. Helge rüstete sich heimlich zur Abfahrt, kam nach Sachsen, legte seine Schiffe in eine versteckte Bucht, ging dann zu

Lande, und liefs von ein paar Sklaven zwey Kisten voll Gold und Silber in einen Wald schleppen, und daselbst eingraben. Hierauf zog er Bettlerkleider an, und begab sich in die königliche Burg. Als ihm hier der erste Sklave der Königin begegnete, und fragte, wer er sey, gab er zur Antwort: ein Bettler zwar, doch nicht so arm, wie er aussehe; denn er habe vor kurzem unverhofft einen grofsen Schatz in dem Walde gefunden, und sey eben deswegen hergekommen, um solches der Königin anzuzeigen, damit es nicht zu seinem Unglück ausschlage, denn dieser Schatz gebühre mit Recht nicht ihm, sondern der Königin, da er auf ihrem Grund und Boden gefunden sey, er selbst verlange nicht mehr davon, als ihm die Königin zugestehen werde. Um sich zu überzeugen, möchte er nur mit ihm in den Wald hinausgehen. Als sie dahin kamen, und Helge dem Sklaven die Kisten aufthat, staunte der Sklave über diese grofse Glückseligkeit — und da ihn nun Helge fragte, ob dann die Königin auch Freude am Gold habe, und begierig darnach sey, antwortete er: ja, sie sey fast unersättlich. Helge erwiederte daher, nun so soll er, damit Niemand was davon erfahre, die Königin bitten, selbst und insgeheim herauszugehen, und den Schatz in Augenschein zu nehmen. Um ihn aber herzhaft zu diesem Auftrag zu machen, beschenkte er ihn mit einem goldenen Ring und Halsgeschmeide. Olufa liefs sich durch ihre Goldgierde verblenden, und begab sich, unerachtet sie aufserdem nie ohne eine starke Leibwache ging, zur Nachtzeit allein, und nur von einem Sklaven begleitet, dahin. Sobald sie auf dem Platze war, liefs Helge seine versteckte Mannschaft hervorbrechen, sie ergreifen und an Bord schleppen. Alle guten Worte, die sie gab,

ja selbst die Versicherung, Helgen ihre Hand geben zu wollen, halfen nichts mehr. Der König erwiederte ihr, das stehe nun ohnehin bey ihm, und sie müsse jetzt so lange bey ihm am Schiffsborde bleiben, als es ihm belieben werde, denn er wolle doch nicht so schlimm mit ihr verfahren, als sie es wohl verdiente. Helge behielt sie auch wirklich einige Nächte bey sich, und nachdem er seine Lust und Rache an ihr gebüſst hatte, lieſs er sie mit Schimpf ans Land setzen und ihres Weges ziehen. Olufa begab sich, Jahr 486. knirschend vor Zorn und Angst, und mit dem Gefühl einer schimpflichen Schwangerschaft in ihre Burg zurück. Sie gebar eine Tochter, und nannte sie, aus bitterm Hasse, nach ihrer Hauspetze, Yrsa. Jahr 487.

Wenige Jahre nach dieser Begebenheit starb Regin, und wurde sehr beklagt. Auch starb zu eben dieser Zeit Säwil, der Jarl in Fyen, dem sein Sohn Hrokir, ein hartherziger und habsüchtiger Mensch, in der Jarlschaft nachfolgte. Hierauf zogen Jahr 490. Roe und Helge gemeinschaftlich gegen ihren Oheim Ingel aus, um auch an ihm den Tod ihres Vaters zu rächen. Sie erschlugen ihn auf einer Insel in Schonen; lieſsen aber seinem Sohne das väterliche Land. Helges darauf folgende Heldenthat war, daſs er den Wendischen a) König Skalk in einer Seeschlacht überwand,

a) Die Wenden waren ein Hauptzweig des Slavischen Volksstammes, und eigentlich alle diejenigen Slaven, die an der Ostsee wohnten; nur die Slaven in Gardareich ausgenommen, die sich bis an den Finnischen Meerbusen ausgebreitet hatten, wiewohl auch diese gröſstentheils Norden waren. Diejenigen Slaven, welche kurz darauf von Helge abfielen, waren zwar auch Wenden; indessen bediene ich mich hier derjenigen Benennung, deren sich Saxo bedient hat, um so

erschlug, und sein Land in Besitz nahm. Von nun an aber segelte er weit und breit im Lande herum, und plünderte, wo er es konnte. Der Hallandische König Jarmerik stand ihm hierin getreulich bey, und half ihm die Sember, Curländer und andere Völker im Austurweg unter die Botmäſsigkeit bringen. Allein während sie dort Krieg führten, fielen die Slaven ab, und plünderten in Dänemark. Indessen traf Jarmerik auf ihre Flotte, gerade da sie von einem Freybeuterzuge zurückkam. Er zerstörte sie nicht nur gänzlich, sondern übte auch seine gewöhnliche Grausamkeit aus, lieſs den Gefangenen Stricke durch die Schienbeine ziehen, sie damit an Bullochsen binden, diese dann mit groſsen Hunden hetzen, und die Gefangenen auf solche Art zu Tode schleifen. In Schrecken gesetzt durch diese grausame Strafe, unterwarfen sich ihm die Slaven aufs neue. Hierauf lieſs sich Jarmerik ein festes Schloſs auf dem Kullen *) in Schonen bauen, wo er die so manchen Völkern geraubten Schätze in Verwahrung brachte. Um dieses Schloſs führte er unterhalb einen Wall auf, dessen unterer Theil von Feldsteinen, der obere aber von Erde war. Innerhalb dieses Walles hatte er seine Gemächer, und oben drauf war eine Veste, an die er rund herum kleine vergoldete Schilde,

mehr, da sie doch vermuthlich eine andere Wendische Völkerschaft waren, als die hier zuerst genannten.

Suhm.

*) Ein berühmtes Vorgebirg in Schonen, Seeland gegenüber, am nördlichen Sunde, worin einige Alterthumsforscher die *Columnas Herculis*, verdorben Herkol, finden wollten, das aber selbst ein altes, einheimisches Wort der Nordischen Sprache ist, und nichts mehr und nichts minder als eine Klippe bedeutet.

Gr.

und grofse Schilde hängen liefs. Dieser Wall hatte vier Pforten gegen die vier Winde, und jede war mit einer starken Wache besetzt. Da sich nun Jarmerik solchergestalt in vollkommener Sicherheit glaubte, ging er von neuen auf Freybeuterey aus, und traf zuerst auf die drey obgedachten Söhne des Reitgothischen Königs, Erpur, Sorle und Hamder genannt. Sie schlugen sich drey Tage lang miteinander, am Ende aber vereinten sie sich, und schlossen den Vertrag, fortan gute Freunde zu seyn, jedoch unter der Bedingung, dafs Jarmerik ihre Schwester Swanhwide heirathen, dagegen aber die Hälfte von allen den Auflagen geniefsen sollte, die sie von den Ueberwundenen erheben würden. Durch dieses immerwährende Herumschweifen zur See bekam Jarmerik den Zunamen Kog, von den Schiffen, die man Koggen oder Kogger *a*) nannte.

Während dieser Zeit, dafs Helge und Jarmerik ihren Namen und ihre Reichthümer durch anderer Unglück vergröfserten, hatte Roe, ohne Jemandes Kränkung, sein Glück dadurch befestigt, dafs er nach Brittannien zog, und sich daselbst mit Ogna, der Tochter Cretta's, Königs in Lindsey, vermählte. Durch diese Verbindung bekamen nicht nur die Dänen hauptsächlich Gelegenheit, nach gerade auf dieses Reich und sogar auf Northumberland Anspruch zu machen, daher

a) Aus *Torfaei Hist. Norvag.* T. 4. p. 374. ist es klar, dafs die Koggen zu der grofsen Art Schiffe gehörten. Man sehe auch *Wolteri Chron. Brem. apud Meibomium T.* 2. p. 57. 74. Schröders Papist. Mecklenb. B. 1. S. 515. Jahr 1211. Nach *Hugo* in den *sacrae antiq. Mon.* T. 1. sollen sie in Gestalt einer Schnecke, vermuthlich also runde Schiffe gewesen seyn, so dafs man auf den Gedanken kommen könnte, es seyen die eigentlich sogenannten Rundschiffe.

sie von nun viele Kriegszüge nach Lindsey unternahmen, sondern es bekam auch Roe durch diese Vermählung selbst Antheil an der Regierung in Lindsey, und half es seinem Schwiegervater gegen auswärtige Feinde vertheidigen. Roe erwarb sich also wahre, Jarmerik aber falsche Ehre, wiewohl diese nach der Denkart jener Zeiten wirklich für die wahre angesehen wurde. Jarmerik's letzte Unthaten und verdientes Ende hängen übrigens in folgender Geschichte zusammen. Er hatte zuvor einen Sohn, Namens Randwer; diesen schickte er nebst Bikke, seinem vertrautesten Freunde, als Abgesandten an den König Jonakur *a*), um seine gedachte Braut, Swanhwiden abzuhohlen. Bikke war der Sohn eines Liefländischen *b*) Königs; Jarmerik hatte ehehin seine Brüder getödtet, und Bikke selbst in Gefangenschaft bey Jonakurs Söh-

a) Dieser König herrschte ohne Zweifel über die Scyren (Skiiren), welche Gothen waren, und nachmals zu Finnen wurden, aber gleichwohl ihren alten Namen mit der kleinen Veränderung beybehielten, daſs man sie nachher statt Skiiren *Kuren* nannte.

b) *Saxo* ist der älteste Schriftsteller, der ihrer (p. 156.) erwähnt. Er nennt sie zwar auch schon p. 145. allein dieselbige Geschichte gehört in weit spätere Zeiten. Sie sind von Finnischer Abkunft, und haben ohne Zweifel schon vor den Letten und Esthen dieses Land bewohnt, so daſs es deswegen auch von ihnen den Namen erhielt. Moller in der Beschreibung von Estland p. 43. hält dafür, daſs sie ihren Namen von dem Worte Liva, d. i. Sand, erhalten haben. Von Hermelin hat man eine gelehrte Abhandlung *de origine Livonorum*. In dem *Cod. Diplom. Polon. T. V. p.* 2. kommt der Name *Livonia* in einem Diplom des Liefländischen Bischofs Albert ungefähr ums J. 1209. vor. Thunmann hält auch die Liven (in seinen Nord. Völk. S. 63.) für ein Finnisches Volk.

nen gesessen, war aber daraus entflohen, und hatte sich zu Jarmerik begeben, bey dem er durch Schmeicheley und blinden Gehorsam sich so einzuschmeicheln wuſste, daſs er alles über ihn vermochte. Allein unter dieser äuſserlichen Freundlichkeit lag die Rache tief in seinem Herzen verborgen. Um diese auszuführen, gab er Jarmeriks, von Natur schon grausamen Gemüthe stets neue Nahrung, so daſs er noch mehr als zuvor, besonders gegen seine eigene Blutsverwandten wüthete; und diese Grausamkeit verursachte, daſs die Wenden aufs neue von ihm abfielen. Um dergleichen Empörungen auf Einmal niederzuschlagen, lieſs Jarmerik die Stifter des gegenwärtigen an Pferde binden, und sie auf solche Art zerreissen. Nicht lange darnach rückten Jarmeriks Schwestersöhne, die in Teutschland geboren und erzogen waren, mit dem Anspruch hervor, daſs ihnen nach ihrer Mutter Tode ein Antheil an dem Reiche gebühre, und griffen zu den Waffen. Allein Jarmerik zog mit seinem Heere nach Teutschland *a*), belagerte viele Städte, nahm die meisten durch Hülfe der Kriegsmaschinen ein, und einige davon schleifte er. Hierauf kehrte er heim, und hielt mit Swanhwiden, die auch Swanhilde genannt wird, Hochzeit. Ihre Brüder, nebst Randwer und Bikke, hatten ihm solche, jedoch gegen den Willen ihrer Mutter Gudrune, zugeführt. Nun zog er auf Bikke's Rath abermals nach Teutschland, nahm seine Schwester Söhne gefangen, und lieſs sie mit Stricken erwürgen. Eben so verfuhr er auch mit den Vornehmsten des Landes, die er zu Gaste bat, und dann er-

a) Durch dieses Teutschland, glaube ich, wird das Land der Warnen verstanden, welches vorzüglich Mecklenburg in sich begriff.

drosseln liefs. Nunmehr hatte Bikke einen Theil seiner Rache befriedigt, doch Randwern und Swanhilden das Lebenslicht auszulöschen, stand noch zurück. Um daher auch diesen Zweck zu erreichen, brachte er dem König den Argwohn bey, dafs beyde einen unerlaubten Umgang mit einander pflegten. Zum Beweis führte er an, dafs sie auf der Reise nach Dänemark beständig mit einander in der Schiffskammer gesessen hätten; und brachte sogar falsche Zeugen auf, um sie des schlimmsten zu überweisen. So ergrimmt und aufgebracht indessen auch der König über die Nachricht war, so wollte er doch in einer solchen Sache nicht selbst das Urtheil sprechen, und berief daher seine Freunde und Vertrauten zusammen, um statt seiner Gericht zu halten. Alle verurtheilten Randwern zur Landesverweisung; allein Bikke stimmte darauf, dafs Randwer aufgeknüpft, und Swanhilde von Pferden sollte zertreten werden. Diesen grausamen Rath befolgte Jarmerik. Swanhilde wurde in dem Schlofshof auf die Erde gelegt und gebunden; allein die Pferde wollten durchaus nicht auf sie treten. Diefs aber hielt man nur für eine Wirkung ihrer Schönheit und besonders ihrer funkelnden Augen, und man wurde in diesem Glauben noch mehr bestärkt, da man sah, dafs, sobald man einen Sack über ihren Kopf gezogen hatte, die Pferde sogleich willig waren, sie zu Tode zu treten. Inzwischen behauptete Bikke doch, dafs sie durch Hexenlieder die Pferde bezaubert habe. Während diese gräuliche Todesstrafe an der Konigin vollzogen wurde, mufste auch Randwer am Galgen sein Leben lassen. Er rupfte noch vor der Vollziehung seinem Falken alle Federn aus, und schickte ihn also nackt seinem Vater, der dadurch zuerst aufmerksam gemacht wurde, dafs er nun ein sohnloser Vater sey. Sein Kummer ward noch mehr

vergröſsert, als auch Randwers Hund heulend zurück gelaufen kam, als ob er sich über seines Herren Tod bekümmerte. So machen sinnliche Dinge auf den wilden und nachdenkungslosen Menschen gröſseren Eindruck, als die ewigen Gesetze des Rechts und der Gerechtigkeit, Billigkeit, Menschenliebe, Milde und Barmherzigkeit. Doch es dauerte nicht lange, so bekam auch Jarmerik seinen verdienten Lohn. Bikke fing an, den Kummer des Königs zu fürchten, er war sich selbst bewuſst, daſs er an Unschuldigen zum Verräther geworden war; er kannte den rasenden und zügellosen Zorn des Königs, und das um so mehr, da er diesen Löwen selbst losgelassen hatte. Seine Rache war überdieſs noch nicht gestillt, er wollte alle seine Feinde durch ihre eigene Hand zernichten. Zu dem Ende lieſs er die Reitgothischen Königssöhne insgeheim von dem Schicksal ihrer Schwester benachrichtigen. Diese, glühend vor Zorn, reis'ten auf der Stelle ab, und nahmen auch ihre Mutter Gudruna, mit sich, wurden jedoch unterwegs untereinander selbst uneins, und brachten ihren jüngsten Bruder Erpur um. Bikke, um zu gleicher Zeit das Vertrauen des Königs beyzubehalten, gab nun auch diesem von ihrer Ankunft Nachricht; wiewohl sie diese selbst keineswegs verborgen hielten, sondern sie vielmehr nebst der Absicht derselben geflissentlich zu verbreiten suchten. Jarmerik lieſs daher seine Festung mit Lebensmitteln versehen, und legte eine groſse Anzahl Bewaffneter zur Besatzung hinein. Hierauf segelte er seinen Schwägern mit einer Flotte entgegen, und im Öresund kam es zu einem Treffen. Jarmerik wurde überwunden, und floh in seine Feste. Die Reitgothen geriethen unterdessen selbst über die Beute mit einander in einen so blutigen Kampf, daſs viele von ihnen auf dem Platze blieben, daher auch Sor-

le und Hamder wieder würden zurückgekehrt seyn, wenn nicht ihre Mutter Gudrune sie aufgemuntert hätte, die Belagerung anzufangen. Durch Arglist wuſste sie auch zu gleicher Zeit den Saamen der Uneinigkeit unter den Leuten des Königs auszustreuen, welches nachmals von den Dichtern auf eine poetische Art eingekleidet und so vorgestellt wurde, als ob sie ihre Augen verblendet und sie dadurch verführt hätte, ihre Waffen gegen einander selbst zu kehren. Die Reitgothen bemerkten diesen innerlichen Zwist, stieſsen die Pforte mit einem Mauerbrecher auf, brachen ein, und hieben den Feind nieder. In diesem Blutbad wurden auch Jarmeriken Hände und Füſse abgehauen, und so endigte er dann auf eine jammervolle, aber seiner Unthaten würdige Art sein Leben. Seine Leute fuhren jedoch fort, sich tapfer zu wehren, und tödteten die Reitgothen und ihre beyden Fürstensöhne. Sie sollen nämlich scharfe Feuersteine auf sie hinuntergeworfen, und diese Art Krieg zu führen, den Skalden zu folge, von Odin selbst gelernt, auch auſserdem schon durch ihre Hexenlieder sich fest zu machen verstanden haben. Wo die böse Gudrune hinkam, wird nicht gesagt, allein da nicht weiter von ihr in dieser Geschichte die Rede ist, so hat sie vermuthlich ebenfalls bey dieser Gelegenheit das Leben eingebüſst. Jarmerik soll übrigens auch ein anderes festes Schloſs im Aarhuus Stift, Kallöer-Amt, auf der Insel Hielm gehabt haben, die von Jütlands äuſserster Spitze eine Meile in den Kattegat hinaus liegt.

J. 500.

Siwald Kön. in Halland.

Nach Jarmeriks Ermordung wurde sein Bruder Siwald König in Halland.

Nidung Kön. in Thye.

Zu der Zeit gedenkt die Geschichte eines gewissen Nidungs oder Nidudurs, Königs zu Thye in Jütland, dessen Tochter Baudwil-

de, von andern Heren genannt, von Waulund (Wölund oder Wölunt) beschlafen wurde, einem Sohne des Riesen Wade, Königs zu Finweden in Ostgothland, welches Land jedoch damals nicht mehr von Finnen, sondern von Gothen bewohnt war. Dieser Wade verlor in dem innersten Teutschland sein Leben. Wölund war ein Schmid von so groſser Kunst, daſs ihn keiner in seiner Arbeit übertraf; daher nachmals alle Kunstschmide Wölunder genannt wurden. Diese seine Kunst gab ihm auch Veranlassung, die Liebe der Jütländischen Königstochter sich zu erwerben, indem er für sie einen schönen goldenen Ring verfertigte. Als aber der Vater merkte, daſs seine Tochter von ihm schwanger wurde, lieſs er ihm die Sehnen an den Kniekehlen abschneiden, und befahl ihm dann, allerhand kostbare Arbeiten für ihn zu schmieden; allein Wölund fand Gelegenheit, zu Schiffe zu entfliehen, und lieſs sich in Seeland nieder, nachdem er ihm zuvor auf eine listige und grausame Weise seine beyden Söhne, um sich dadurch an dem König zu rächen, ermordet hatte. Diese Unthat gestand er dem König selbst ein, nöthigte ihn aber doch zuvor, beym Schiffesbord, beym Rand des Schildes, beym Pferdebug und bey des Schwertes Spitze zu schwören, daſs er seiner Hausfrau deshalb keinen Schaden zufügen wolle. Bodwilde brachte den bekannten Widric oder Wideg zur Welt, dessen Namens auch ein anderer lange nachher in dem neunten Jahrhundert gelebt hat. Widric zog nachmals aus dem Lande mit dem Rogischen König Rudolf (Radulf) in Norwegen, der auch über Rane-Rige, oder das jetzige Bahuslehen geherrscht zu haben scheint, wurde sein Pflegebruder, und begab sich bey dem berühmten Ostgothischen König Theoderich in Italien in Kriegsdienste, von wo er aber doch

wieder hieher in den Norden gekommen ist. Nachdem der alte Nidung todt war, verglich sich Wölund mit

Otwin und Nidung Kön. in Thye.

seinen beyden Söhnen und Nachfolgern, Otwin und Nidung, bekam Bodwilden nun wirklich zur Frau, und lebte lange mit ihr in Seeland 97).

Während alles dieses geschah, nahm König Helges Tochter Yrsa an Alter und Schönheit zu, konnte aber dessen ungeachtet das harte Herz ihrer Mutter nicht erweichen, um so mehr, da sich diese indessen mit einem gewissen Geirthiof vermählt hatte. Sie entäußerte

J. 499.

sich vielmehr ihrer Tochter schon in ihrem zwölften Jahre gänzlich, und stellte sie als eine gemeine Dirne bey der Hütung der Heerde an. Einsmals aber trug sich folgendes zur Veränderung ihres Schicksals zu. Adils, der in Schweden regierte, ein mächtiger und streitbarer König, landete eben, da Geirthiof abwesend

J. 500.

war, in Sachsen, plünderte die Städte, und trieb ihr Vieh an den Strand, um es da zu schlachten; die Sklaven aber, die es hüteten, führte er mit sich fort, beydes männlichen und weiblichen Geschlechts, und unter diesen auch Yrsa. Die schöne Gestalt der letztern nahm ihn so sehr für sie ein, daſs er sich entschloſs, sie zu heirathen, und sie auch wirklich zur Königin in Schweden machte. Dieſs geschah im Jahr 503. Einige

97) T. 4. S. 123 — 133. 473. 350. T. 6. S. 431. 432. 439 — 442. T. 7. S. 218. 800. 801. 861. T. 8. S. 477. 469. 471. 472. 473. 474. 479. 483. 485. T. 9. S. 327. *Hrolf Krakes Saga*, c. 4 — 7. 10. *Arngrimi Supplement*. p. 543. 544. *Saxo*, L. 8. p. 155 — 157. *Wilkina-S.* p. 58. *Edda Dämes.* 77. 78. *Edda Sämundi*, s. *Gudrunar-Hvaut*, *Sigurdar Qvida*, und *Hamdismál*, desgleichen auch *Vaulundar-Quida*. Schöning in den Kiöb. V. Skr. 12. Th. S. 50. Meine Tabellen, 87. 89.

Jahre nachher kam der Dänische König Helge mit einem so grofsen Heere nach Schweden, dafs Adils keinen andern Rath vor sich sah, als die Flucht zu nehmen; Helge machte grofse Beute, und brachte unter andern Gefangenen auch Yrsa mit sich heim, mit welcher er sich, ohne zu wissen, dafs es seine Tochter war, vermählte, wiewohl sein Bruder Roe sich wirklich dagegen gesetzt, und gesagt hatte, sie gleiche ihnen so sehr, dafs sie schlechterdings mit ihr in Blutsverwandtschaft stehen müfsten. Roe war nämlich gerade nach Dänemark gekommen, um mit seinem Bruder die fahrende Habe abzutheilen, denn was das Reich selbst betraf, sagte er, dafs er ihm dieses gönne, nicht nur als dem Vornehmsten, sondern, weil er sich selbst bereits in Brittannien festgesetzt habe. Helge nahm ihn wohl auf, bewirthete ihn gut, und theilte zu seiner vollkommenen Zufriedenheit alle fahrende Habe mit ihm, unter andern überliefs er ihm auch einen kostbaren Armring *a*), den

a) Armringe von Gold waren bey unsern Voräitern ein nicht ungewöhnlicher Schmuck. Solcher Ringe wird nicht blos in unsern Sagen gedacht, (wie z. B. von *Snorro* in der *Oluf Helga's S. c.* 140. wo goldene Ringe einer halben Mark schwer vorkommen, *c.* 175. *Gautreks oc Rolfs S. p.* 33. beym Saxo *p.* 31. 40. 44. 47. 76. 92. 95. 163. 166. *Asmund Kappebanes S. p.* 27. 30. 32), sondern die Wahrheit dieser Angaben wird dadurch bestätigt, dafs man bey uns dergleichen Ringe wirklich noch zuweilen in der Erde findet. Sie sind grofs und dazu gemacht, sich um den Arm in einer Schnekkenlinie zu ranken; daher wiegen sie auch so schwer. *Bartholin* in seinen *Antiq. p.* 505. handelt auch von den Armringen. In dem *Museo regio D* (10) 2. *p.* 2. und *D* (10) 3. *p.* 1. und *Tab. VI.* von 48 u. 49 kommen zwey Ringe vor, der eine silbern und vergoldet, und der andere blos von Silber, die aber zu klein zu Armringen, und zu grofs zu Fingerringen sind. Biörner hat eine ganze Abhandlung von Arm- Hand- und Fingerringen unter der Aufschrift: Nordiske Hjälte Prydnad, Nordischer Heldenschmuck, ge-

jedoch seine Schwester Signe ebenfalls gerne gehabt hätte. Roe reis'te darauf in seine Heimath zurück. Allein Signe war nicht mit dieser Theilung zufrieden, beklagte sich vielmehr beständig dagegen bey ihrem Sohne Hrokur, und auch darüber, daſs ihre Brüder ihr und ihrem Manne nicht auch etwas mit von dem Reiche gegönnt hätten. Hrokur, hierüber aufgebracht, begab sich zu Helge, und forderte den dritten Theil von Dänemark nebst dem gedachten Ringe. Allein Helge erwiederte, daſs er durch Wagung seines eigenen Lebens das Reich erworben habe, und was den Ring betreffe, so besitze ihn nun König Roe, dem er ihn schwerlich wieder entreissen würde; doch wolle er ihm aus Rücksicht ihrer nahen Verwandtschaft noch etwas zum Lohne geben. Mit dieser Antwort begab sich Hrokur voll Zorn hinweg und zu Roen, von dem er wohl aufgenommen wurde, und dann einige Zeit bey ihm blieb. Eines Males, da sie eben mit einander längs des Landes segelten, sagte Hrokur: mich dünkt, es wäre billig, du über-

schrieben. Stockholm, 4. 1739. Peringskiold handelt auch von ihnen in den Noten zu Asmund Kappebanes-*Saga*, p. 26 — 33. Beyde haben diejenigen abzeichnen lassen, die man in Schweden fand, und die nun in dem Antiquitäts-Archiv aufbewahrt werden. Der erstere wurde in Südermannland gefunden, und hatte noch neun daran hängende kleinere Ringe, die mit einander 159 Dukaten wogen. Kleinere und eigentliche Fingerringe, zum Theil nur Bruchstücke, wurden im J. 1705. ihrer zwölf in Westmanland gefunden. Sie wogen zusammen 21½ Dukaten, waren mit Silber versetzt, und dadurch hart und unbiegsam. Noch zwey groſse Ringe, die 285 Dukaten wogen, und neun kleinere von 118 Dukaten, wurden im J. 1738. alle auf Einem Platze in Wester-Gothland gefunden. Sie waren ebenfalls mit Silber versetzt. Thomas Bartholin der ältere hat auch eine Abhandlung *de armillis* geschrieben.

überliessest mir um unsrer Verwandtschaft halber den guten Ring! Allein Roe wollte nicht.. Hrokur wünschte daher, ihn nur zu sehen, um sich zu überzeugen, ob er denn wirklich so kostbar sey, als man ihn ausschreye. Roe gab ihm denselben. Hrokur besah ihn, und mit den Worten: „Nie hab' ich ein köstlicheres Kleinod ge„sehen, es ist daher am besten, wenn es keiner von uns „besitzt," warf er ihn weit ins Meer hinaus. Du bist ein böser Mann, sagte Roe; liess ihm darauf seine Füsse zerhauen, dass er nicht mehr gehen konnte, und schickte ihn fort. Sobald Hrokur wieder geheilt war, begab er sich von Fyen mit einem ansehnlichen Heere nach Brittannien, und überfiel den König Roe während eines Gastgebots, da er nur wenige Leute bey sich hatte, daher auch Roe im Treffen blieb. Hrokur nahm hierauf von dem Reiche Besitz, und verlangte die hinterlassene Wittwe Ogne von ihrem Vater zur Gemahlin. Dieser wollte Anfangs seine Einwilligung nicht dazu geben, liess sich aber doch endlich überreden, da seine Tochter die Besorgniss äusserte, er als ein alter Mann möchte nicht mehr Kräfte genug haben, Hrokurn zu widerstehen. Doch bat sich diese selbst noch so lange Frist aus, bis sie ihr Kind, mit welchem sie noch von Roen schwanger gehe, würde geboren haben; Hrokur bewilligte ihr diess. Allein eben diese Zwischenzeit benützte sie nun zu einer geheimen Botschaft an Helgen, dem sie ihre ganze Lage zu wissen that, und ihm auch zu verstehen gab, dass sie keine Lust habe, Hrokurn zu heirathen, zumal da sie selbst die rechtmässige Erbin des Reiches sey. Helge gelobte ihr zu kommen, und den Tod seines Bruders zu rächen. Zu dem Ende sammelte er ein ansehnliches Heer, und setzte seinen einzigen Sohn und Erben Rolf, den ihm Yr-

J. 506.

sa zwey Jahre vorher geboren hatte, in sichere Verwahrung auf das Schloſs zu Lethra. Rolf, nachmals unter dem Beynamen Rolf Krage berühmt, und der beste unter allen heidnischen Königen, war also dem zu Folge eigentlich in Blutschande erzeugt, wiewohl freylich unwissend sowohl von Seiten des Vaters als der Mutter. Hierauf begab sich Helge nach Brittannien, und lieferte ein groſses Treffen gegen Hrokurn, in welchem der letztere auch zum Gefangenen gemacht wurde. Du bist ein sehr schlimmer Häuptling, sagte Helge zu ihm, und dennoch leide ich nicht, daſs du getödtet werdest; es ist auch eine gröſsere Schmach für dich, wenn du im Elend leben muſst, als wenn ich dich tödtete. Darauf lieſs er ihm Arm und Beine brechen, und schickte ihn so nach Hause. Ogne gebar zu derselbigen Zeit einen Sohn. Dieser bekam den Namen Agnar, und wurde groſs, stark und geschickt. Während übrigens Helge gedachten Kriegszug that, ereignete sich eine andere traurige Geschichte für ihn. Die Königin Olufa nämlich, von Rache brennend, benutzte den Zeitpunkt seiner Abwesenheit, begab sich heimlich nach Dänemark, und berichtete ihrer Tochter Yrsa, daſs derjenige, den sie zum Manne habe, auch ihr Vater sey, worüber Yrsa'n ihre Ehe so verleidet wurde, daſs sie sogleich von Dänemark nach Schweden zog, den König Adils zum Gemahl nahm, und Königin der Schweden ward und blieb, so lange sie lebte. Helge war, als er nach Hause kam, über diese Entdeckung nicht wenig misvergnügt, denn er liebte Yrsa aufs äuſserste, und faſste dadurch einen tödtlichen Haſs gegen die Sachsen, der bald in öffentliche Feindseligkeiten ausbrach, und Jütland auf ewig von ihnen trennte. Dieses Land war, wie ich Anfangs dieser Geschichte erwähnte, zuerst von Joten bewohnt,

und daher von den Isländern auch Jotland genannt, wiewohl es bey uns vielleicht immer den Namen Jütland oder Jylland führte; nachher zogen allmählich die Gothen hinüber, und die Gothischen Könige in Seeland, die von Odin durch Skiold abstammten, hatten zuweilen einige Besitzungen darin, daher man dieses Land auch zuweilen Gothland oder Giotland *a*) genennt findet. Später vereinigte es der Dänische König Dan Mikillati, der über Schonen und die Inseln regierte, mit seinen übrigen Ländern, und von der Zeit an wurde es zu Dänemark gerechnet, und die Jütländer unter dem allgemeinen Namen der Dänen mit gefaſst. Da aber die Sachsen durch ihre Vereinigung mit den Angeln anfingen mächtiger zu werden, so hatten sie auch in Jütland keine geringe Gewalt, wiewohl die Dänischen Könige in Lethra immer in gewissen Gegenden noch etwas zu sagen hatten. Daher kam es, daſs die Jütländer eigentlich auch mehr zur Sächsischen als zu der Dänischen Nation gerechnet wurden, und in Brittannien wurden sie eben sowohl bey ihrem ersten als bey ihrem letztern Uebergang und ihrer nachherigen Niederlassung daselbst unter den Sachsen mit befaſst.

Nunmehr also beschloſs Helge, den alten Anspruch der Dänischen Könige auf ganz Jütland neuerdings geltend zu machen. Die Zeitumstände schienen dazu auch sehr geschickt zu seyn, da sowohl die Jütländer als auch besonders die Angeln, so wie die Sachsen, durch ihre Auswanderungen nach Brittannien sehr geschwächt waren. So ging zum Beyspiel erst vor kurzem noch ein gewisser Porta, wiewohl es ungewiſs ist, aus J. 501.

*) Siehe hierüber Others Reise beym *Langebeck*, *T. I. p.* 117. *Not. n.*

welchem dieser drey Volksstämme, mit seinen beyden Söhnen, Bieda und Mägla, auf zwey sehr grofsen Sshiffen nach Brittannien über, und landete an einer Stelle, die nachmals nach ihm den Namen Portsmouth, (d. i. Porta's Mündung) bekam. Hier tödteten sie einen vornehmen jungen Britten, der in dieser Gegend herrschte, jagten die Britten in die Flucht, und machten sich Meister von der ganzen Gegend, und da diese, wie man findet, von Jütländern bewohnt war, so ist zu vermuthen, dafs auch Porta und seine Söhne Jütländer gewesen sind. In eben diesem Jahre umsegelte Cerdic den ganzen Theil von Brittannien, der nachher den Namen Westsex erhielt. Einige Jahre darauf zogen Cerdic und sein Sohn Cenric, Porta und seine Söhne, Aesca König in Kent, und Aella, König in Sussex, der damals für den Vater und Oberkönig aller Angeln, Sachsen, und Jüten in Brittannien angesehen wurde, ein gros-
J. 508. ses Heer zusammen, und gingen damit auf den Brittischen König Natanleod los, den sie auch nebst 5000 Britten erschlugen; daher von dieser Zeit an die ganze Gegend bis an Cerdicesford Natanleog genannt wurde. Die Schlacht war gleichwohl lange zweifelhaft, und Natanleod jagte den rechten Flügel, den Cerdic selbst anführte, in die Flucht, allein der linke, von seinem Sohn Cenric angeführt, fiel ihm in den Rücken, und schlug ihn. Zu diesem Unstern der Britten kam noch das hinzu, dafs die beyden flüchtigen Kö-
J. 509. nigssöhne, Octa und Eosa, das Jahr darauf mit einer überaus grofsen Flotte und einem unzähligen Heere von Angeln in den nördlichen Theilen Brittanniens landeten, und in Albain oder Schottland mit Morden und Brennen vorschritten. Aurelius war damals krank und schickte daher Lot, Alderman von Liur, aus der

Landschaft Louthan *a*) in Schottland, einen klugen und streitbaren Mann gegen sie aus. Er war mit Anna, des Aurelius Tochter, vermählt. Lot lieferte den Angeln manches Treffen. Bald verlor der eine, bald der andere, und bald war der Ausgang zweifelhaft; zuweilen benützten sie auch dieselben, um zu ihren Schiffen oder in die Wälder sich zurückziehen zu können. Auf solche Art dauerte der Krieg drey Jahre, und endlich drängten sie die Angeln bis an die Stadt Verolamium (Warlamcestre) *b*). In dieser grofsen Bedrängung zog Aurelius seine ganze Macht zusammen, und liefs sich J. 512. in einem Tragstuhl ihnen entgegen führen. Allein die Angeln verachteten ihn, da sie hörten, wie schwach er sey, begaben sich in die Stadt, und liefsen die Thore offen. Doch diese Verachtung kam ihnen theuer zu stehen, denn dadurch wären die Britten beynahe in die Stadt gedrungen, und nur mit Mühe konnten sie die Angeln davon abhalten. Daher zogen die Angeln Tags darauf aus der Stadt, und es gab dann einen harten Kampf, in welchem jedoch die Britten endlich die Oberhand erhielten, nachdem Octa und Eosa selbst gefallen waren. Doch blieben die Angeln noch Herrn von dem nördlichen Theile Brittanniens, wohin sie aber Aurelius ebenfalls würde verfolgt haben, wenn ihn nicht seine Krankheit daran gehindert hätte.

Diese letzte grofse Auswanderung der Angeln entblöfste das Land so sehr von Einwohnern, dafs Helge diefs nun für den bequemsten Zeitpunkt ansah, ganz Jütland wieder in Besitz zu nehmen, zumal da es von

a) Jetzt Louthian, der alte Sitz der Picten, wo Edinburg liegt. *Camdeni Brittannia*, *p*. 687 — 690.

b) Diese Stadt ist aus der Zeit der Römer bekannt, und liegt in Herford-Shire, dicht an St. Albans. *Camd. Br. p*. 292.

den Angeln kaum Hülfe erwarten konnte. Aufserdem waren wohl die Jüten der Dänischen Nation und Regierung nicht abgeneigt, welches dadurch glaublich wird, dafs sie nicht so wie ihre beyden andern Bundsverwandten auf Auswanderung dachten, obgleich die Jütländer unter diesen drey Völkern nordwärts der Elbe das mächtigste waren.

Zu der Zeit herrschte Böki über die Angeln in Elläm- und Barwith-Syssel. Er hatte sich die Regierung dadurch zugeeignet, dafs er seinen eigenen Vater Hodbrod oder Hother ermordete. Dieser Hother stammte von Hodbrod, dem König in Westgothland, der ein Sohn von Regnar, und Swanhilden, der Tochter Haddings war; ein Umstand, der es glaublich macht, dafs dieses Geschlecht nach Haddings Tode ununterbrochen in Elläm-Syssel auf dem Throne safs. Böki war mit der Tochter des Königs Ingel vermählt, und hatte daher nicht nur seinen Schwiegervater zu rächen, den Helge und Roe getödtet hatten, sondern auch nach den damaligen Grundsätzen eine Art von Recht auf das Reich, zum mindesten auf einen Theil davon. Böki war reich, mächtig und habsüchtig. Mit einem grofsen Heere ging er daher Helgen entgegen, und zwar bey dem Platze Wandfuld (wasservoll) im Stift Riber, Böwlinger Amt, Dysoner Kirchspiel. Helge that, als ob ihm bange wäre, und warf einen tiefen Graben vor
J. 510. sich auf, ein Halbviertel Wegs in die Länge; ja zuletzt zog er sich gar zurück, lockte sich dadurch die Angeln ins Innere des Landes nach, und schlug sie auf der Gudum-Heide, im Kirchspiel Gudum, Herred Skioldborg, bey einem Moose oder Morast, der nun von ihnen den Namen Anglans-Mose führt. Böki blieb selbst in dem Treffen, und wurde auf dem nämlichen

Platze in einem Hügel begraben, gerade an dem Wege, der durch diesen Moos lauft, und noch heut zu Tage Anglans-Höi (der Angeln-Hügel) genannt wird. Man sieht hier aufserdem noch unzähliche andere Hügel, allein dieser ist der gröfste. In vielen derselben sind Urnen mit verbrannten Knochen, und Stücke von Messing und Kupfer gefunden worden *a*). Nach diesem Siege

a) Zuweilen warfen unsre Voraltern keinen Hügel über ihre Todten auf, sondern statt dessen eine unzählige Menge Steine, die manchmal in völliger Unordnung, manchmal aber auch in einer gewissen Ordnung lagen. Man findet dergleichen unzählige auch in Schottland, Wales und auf den Häbudischen Inseln, so dafs auf der Insel Sky allein bey einem kleinen Dorfe sieben solche Steinhaufen liegen. *Macpherson of the Caledonians, p.* 315 — 318. versichert sie gesehen zu haben, und dafs sie 300 Fufs im Umkreis, und 20 in der Höhe hatten. Auf Brittisch hiefs man sie Cairn, Steinhaufe; in der Mitte findet man gewöhnlich eine Kiste von sechs Steinen zusammengesetzt, und in dieser wieder eine Urne mit Waffen. Macpherson glaubt, dafs einige derselben von den alten Normännern (und Dänen), viele aber auch von den alten Einwohnern des Landes herrühren. Diese seine Meynung gründet sich darauf, dafs einige dergleichen sich auch in der Gegend von Aberdeen und Invernefs finden, wohin, wie er glaubt, die Norweger und Dänen nicht gedrungen seyen, welches jedoch unrichtig ist. In Schonen findet man bisweilen oben in den Urnen einiges Rauchwerk, welches sehr wohl riecht. Die Krüge sind gemeiniglich von Thon, aber mitunter auch von Metall, ja sogar von Gold, dergleichen ihrer sechs im J. 1685. in Fyen (S. Lagerbrings Schwedische Geschichte T. 1. S. 446. 447) und ihrer vier um das J. 1775. bey Colding gefunden wurden. Von den verschiedenen, bey unsern Voraltern gewöhnlichen Begräbnifsarten wird in den Noten des Stephanius zum Saxo gehandelt, p. 90 — 92. 96. *Wormii Monum. L.* 1. *c.* 6. 7. *Krysingii* Cimbrische Heyden Antiquitäten, *p.* 3 — 5. *Museum regium A* 10 4 *etc. B* 10 4. *p.* 2. Arnkiels Cimbrische Antiqu. T. 3. p. 30. 216. 260. 261. 282. 313. *Nova liter. Maris Baltici,* 1699. *p.* 88. 219. 368. *ann.* 1700. *p.* 14. 194. *ann.* 1702. *p.* 180. 184. *Saga of Horde oc Holmverium. c.* 14. *Vere-*

fiel ganz Jütland in Helges Hände, und blieb von nun an stets mit der Dänischen Nation vereinigt, wiewohl es nicht immer unter den Königen von Lethra blieb, sondern oft seine eigenen kleinen, und zuweilen mächtige Könige hatte; welches daher kam, daſs Helge nach dem Brauch der Zeit die kleinen Könige ihre Länder behalten lieſs, wenn sie ihn nur für ihren Herrn und Ober- oder Stuhlkönig erkannten. Doch setzte er über Jütland seine eigenen Jarle, Aesc, Eyr und Leir. Er soll auch die Sachsen selbst, das heiſst, einige derselben, die nordwärts der Elbe wohnten, überwunden, und bey ihnen das Gesetz gegeben haben, daſs für eines Freygebornen und Freygelassenen Mord gleich groſse Buſsen sollten bezahlt werden. Mit diesem Spotte wollte er ihnen zu Gemüthe führen, daſs sie beynahe insgesammt als Sklaven anzusehen seyen. Allein dieses un-

lii Noten zur *Gautrecs-S. p.* 81. 82. Rhode Cimbr. Holstein. Antiquit. Remarq. *Thuras Bornholm, p.* 95. *Verelius* in *Anctario ad Hervar-S. p.* 14. versichert, daſs ausser den bereits aufgepflügten sich bey Alt-Upsal noch 669 Grabhügel finden. Groſse und viele Steine über die Todten aufzuhäufen, war nicht nur in unserm Norden, sondern auch in Drenthe in Westphalen gebräuchlich, wo dergleichen noch viele gefunden werden. *Keysl. antiq. p.* 6. 7. 102. in England, *ib. p.* 101. 103., in Irland, *p.* 104. in Mecklenburg, *p.* 102. in Frankreich, *Martin Rel. d. Gaulois. T.* 2. *p.* 511. 524. 543. wo, wie daraus erhellt, sowohl Urnen, als ganze Körper, Armringe und Waffen von Stein, ganz so wie bey uns gefunden werden. Doch dieſs ist zu bekannt, als daſs ich mich länger dabey aufhalten, oder mehrere Schriftsteller anführen sollte. In der *Vatzdäla, c.* 39. wird erzählt, daſs Ingolf in Island bey seinen Vätern, und zwar dicht an dem Wege wollte begraben seyn, um desto länger im Andenken der Jungfrauen zu bleiben. In der *Gretla, c.* 6. wird eines gewissen Kare auf Island gedacht, der mit seinem Pferde, und mit vieler Gold- und Silbermünze begraben, und auf einem Stuhle beygesetzt wurde.

weise Gesetz verursachte auch, daſs seine Herrschaft sehr kurz war, und so zu sagen nur einen Augenblick dauerte. Sein väterliches Reich aber scheint er dem Rerek, Böki's Sohne, abgetreten zu haben; wenigstens besaſs es dieser unter König Rolf. Auf solche Art breitete das Dänische Reich seine Macht in Westen aus, aber in Osten nahm sie dagegen ab; denn man hat allen Grund zu vermuthen, daſs der mächtige Schwedische König Adils, der damals Westgothland inne gehabt zu haben scheint, dem Reitgothischen Königssohn zur Besiegung des Hallandischen Königs Jarmerik Beystand geleistet hat, und daſs dessen Bruder und Nachfolger Siwald Adilsen eine Abgabe geben, und ein Unterkönig von ihm seyn muſste. Helge war auch in gar zu viele andere Dinge verwickelt, als daſs er daran denken konnte, dieser Unordnung zu steuern. Allein so mächtig auch Helge war, so war er darum doch nicht glücklich. Es nagte ihn, daſs er seine eigene Tochter entehrt hatte, und doch verlangte ihn nach ihr, und er konnte ihren Verlust nicht ertragen. Sein Gemüth war daher unruhig, wenn gleich nicht erbittert. Dieser Unruhe suchte er sich dadurch zu entschlagen, daſs er von einem Seezug zum andern eilte, und in allen Stücken seiner alten Lebensweise getreu blieb. Wenig verlegen über die Mittel, wenn er nur zu seinem Zweck gelangen konnte, zog er allerley leichtfertiges und böses Gesindel an sich, und begab sich damit auf Freybeuterey. Auf einem solchen Zuge kam er auch einmal nach Lolland, welches damals seinem Neffen Agnarn als Erben seines Vaters Roe gehörte, der es im Besitz gehabt hatte; woraus zugleich erhellt, daſs der obgedachte Vergleich, welchen Roe eingegangen hatte, wahrscheinlich nur ihn selbst und nicht seine Erben betraf. Hier schlug

nun Helge eines Juul-Abends seine Zelte auf, blieb
drey Tage da liegen, und liefs ein hübsches Mädchen,
Namens Thora, zu sich kommen, die die Tochter eines
J. 511. Ackermanns war, und wurde mit ihr Vater
von Skulda, die sich nachher durch ihre Uebelthaten
einen grofsen Namen machte; daher man auch in späte-
ren Zeiten, um ihre grimmige Gemüthsart zu erklären,
dichtete, dafs sie eine Elfenfrau oder ein Alfenweib zur
Mutter gehabt habe. Unter diesen Alfen oder Elfen
verstand man eine Art Geister, und glaubte, dafs es ih-
rer zweyerley gebe, schwarze Alfen, welche böse, und
weisse, welche gut und wohlthätig seyen. Es begreift
sich, dafs Skulda's Mutter von den schwarzen Alfen ab-
gestammt haben mufste. Thora starb lange nach die-
ser Begebenheit auf einer Insel, die dicht an Swendborg
in Fyen liegt, wurde auch daselbst begraben, und die
Insel nach ihr Thorey oder Thoröe genannt. Nicht nur
ihr Vater, sondern auch König Helge selbst wurden
ebendaselbt begraben, welches letztere zeigt, dafs man
seine Leiche vom Austurweg dahin führte, denn in die-
J. 512. sem Lande verlor er sein Leben im Kampfe,
und hatte, eh' er dahin zog, seinen Sohn Rolf auf der
Burg Lethra als einem sichern Platze zurückgelassen.
Unter diesem König geschah es auch, dafs die Heruler,
welche damals in Ober-Ungarn wohnten, nebst ihrem
J. 510. König Rudolf von den Langobarden ge-
schlagen und überwunden wurden, worauf einige von
J. 512. ihnen zu dem Kaiser Anastasius flohen,
der ihnen ihren Sitz in Illyricum anwies; die andern
hingegen sich unter Anführung mehrerer Feldherrn
von königlichem Geblüte nordwärts wandten, und von
allen Slavischen Völkern die Bewilligung erhielten, durch
ihre Länder zu ziehen, worauf sie die Reise durch eine

große Wüste, vermuthlich durch die Länder der alten Wandalen, und mehrerer andern in dem jetzigen Westpreussen und Hinterpommern fortsetzten. Darauf zogen sie durch die Warnen, und sodann durch das Dänische Land, und Niemand von allen diesen Barbaren (so nennt sie Procop nach der Griechen und Römer Weise) that ihnen Gewalt an. Hernach kamen sie an den Ocean, gingen zu Schiffe, und wohnten daselbst noch zu Procopius Zeit bey den Gauten. Diese Gauten sind nichts anders als die Schwedischen Gothen, und die hier gebrauchte Schreibart ihres Namens zeigt, daß Procopius diese Nachrichten von Normännern erhalten hat. Aus dieser merkwürdigen Erzählung erhellt, daß die Angeln damals zu den Dänen gerechnet wurden, indem die Warnen gerade oben gegen die letztern zu wohnten, und daß die Heruler vermuthlich am Ausflusse des Limfiords zu Schiffe gingen, denn sonst könnte es nicht von ihnen heißen, daß sie durch die Dänischen Völker ihren Weg genommen hätten, und über die Dänischen Inseln kann man sie auch nicht wohl gehen lassen, denn alsdann könnte es nicht von ihnen heißen, daß sie den Ocean beschifft hätten [98].

Zu dieser Zeit lebte ein gewisser Guitlach, Unterkönig in Fyen, dessen Namen von auswärtigen Schriftstellern auf eine wunderliche Art verändert und

98) T. 4. S. 434—440. 588. 589. T. 6. S. 97. T. 7. S. 228. 229. 231. 182—186. 226. T. 8. S. 201. 315. Tab. 87. *Snorro* in der *Ynglinga-Saga*, c. 32. 33. *Hrolf Krakes-Saga*, c. 8—17. *Langebek*, *T. I. p.* 151. *Chr. Sax. p.* 17. 18. *H. Huntind. L. II. p.* 312. 313. *Ethelwerdus*, *p.* 834. *Flor. Vigorn. p.* 546. *M. Westm. p.* 96. *Galf. Monm. L. VIII. c.* 21—23. *Saxo L. II.* 28. 29. *Procop. de bello Goth. L. II. c.* 14. 15.

bald Cochilaicus, bald Rhodolaicus, Cchochilagus und Chodilaicus genannt wird. So sehr kann eine falsche Aussprache, und noch mehr eine unrichtige Schreib'- und Leseweise die Namen der Geschichte verderben und entstellen. Dieser Guitlach führte Kriege gegen die Britten und Franken, und zwar bey folgender Gelegenheit. Berinus oder Belin, ein Bruder des Brittischen Königs Aurelius, zog zu Alfrek, dem König von Hordeland in Norwegen, der auf Alfrekstatt wohnte, und ohne Zweifel ein Sohn Wikars, des 2ten, und Bruder von Watnar war. Zu diesem König Alfrek zog er, freyte um seine Tochter, erhielt auch das Jawort von ihr, und führte sie mit sich nach Brittannien; allein der Dänische König Guitlach, der sie liebte, verfolgte, erreichte und entführte sie, nebst dem Schiffe, worauf sie war; doch ein Sturm zerstreute seine Flotte, und kaum konnte er noch mit drey Schiffen nach Northumberland entkommen, wo ihn aber Berins Bruder Aurelius nebst allen seinen Leuten und der Königin selbst gefangen nahm. Da nun Aurelius die letztere seinem Bruder nicht herausgeben wollte, so kam es zwischen den beyden Brüdern bey dem Caledonischen Wald zu einer Schlacht, in welcher 1500 Norweger blieben, und die übrigen zu ihren Schiffen die Flucht ergreifen mufsten. Berin begab sich darauf zu den Sachsen, die nordwärts der Elbe wohnten. Aurelius benützte diese Gelegenheit, um den weitern Uebergang der Angeln und anderer Völker nach Brittannien zu verhindern. Er behandelte Guitlach sehr gütig, und setzte ihn und die Königin auf freyen Fufs, doch unter der Bedingung, sich eidlich zu verbinden, dafs sie ihm treu bleiben, und ihm eine jährliche Steuer bezahlen wollten; weswegen ihm auch der Kö-

nig die Söhne der Vornehmsten seines Landes zu Geisseln geben mußte. Allein über dieses alles ward Berin so erbittert, daß er mit Hülfe der Sachsen in Fyen einen Einfall that; da es aber nicht von Erfolg war, sich zu den Thüringern begab, und daselbst die Tochter des Herzogs Segne heirathete.

Dieser Berin soll auch einmal nach Gascogne einen Kriegszug gethan haben, und zwar mit 21000 Mann. Bey dieser Gelegenheit heißen die Geschichtschreiber die Mutter des Berinus und Aurelius Conuvenna; allein es ist handgreiflich, daß dieses kein eigener Name ist, sondern nur eine holde, freundliche Frau, (noch jetzt auf Dänisch: en ven Kone genannt,) bedeutet, woraus jedoch wahrscheinlich genug wird, daß sie von Dänischer oder Norwegischer Abkunft muß gewesen seyn. Einige Zeit Jahr 509. nachher geschah es, daß der Fränkische König Chlodowäus verschiedene von den kleinen Fränkischen Königen tödtete, und unter diesen auch den Ragnochar(ium) König in Cambray, dessen Sohn Phinibertus, da er den heidnischen Glauben seiner Väter nicht verlassen wollte, seine Zuflucht zu König Guitlach nahm, der sich dann dadurch veranlaßt sah, einen Zug nach dem Frankenreiche zu machen. Er lief die Maas hinauf, und machte eine Landung in dem Lande der Atuarier, welche damals in dem jetzigen Guedtern am Flusse Nerse zwischen Batavien und dem Pagus Mosanus wohnten; und zu dieser Dreistigkeit, soweit in das Land hinein zu gehen, wurde er dadurch verleitet, daß er sich auf die mannichfaltigen Völker von Dänischer, Norwegischer und Sächsischer Abkunft verließ, die in diesen Gegenden wohnten; Walen nämlich in Zeeland und einem Theile von Süd-Holland,

Niflunger im Cöllnischen, Sachsen, die sich damals bereits bis an den Rhein ausdehnten, und Wolsunger, in Gröningen. Dieser ganze Bezirk oder Attuarische Pagus wurde dann von den Dänen geplündert, und alle Einwohner gefangen. Gefangene sowohl als Beute wurde auf die Schiffe, die wieder die Maas hinabsegelten, an Bord gebracht. Allein der König blieb mit einem Theil seiner Leute im Lande so lange zurück, bis die Schiffe die See erreichen konnten, da er sich dann auch an Bord begeben wollte. Vermuthlich hatte er sich längs des Fluſs-Ufers zurückgezogen, und daher mag wohl die nachfolgende Schlacht in Flandern vor sich gegangen seyn. Gewiſs ist es, daſs Theudebert, der Sohn des Fränkischen Königs Theoderic in Austrasien, wo dieser feindliche Einfall geschehen war, die Dänen mit einem groſsen Heere überfiel, den König tödtete, über die feindliche Flotte darauf den Sieg davon trug, und die Beute wieder an sich riſs, und sie dann ihren Eigenthümern zurückgab. Der Fränkische Geschichtschreiber Gregor von Tours, der im J. 595. lebte und schrieb, ist von den auswärtigen Schriftstellern der erste, der bey dieser Gelegenheit eines Zuges zum ersten Male von den Dänen namentlich erwähnt, denn diese waren zuvor immer unter dem Namen der Sachsen versteckt; da aber die Sachsen bey ihrem Uebergang nach Brittannien so ganz genau bekannt wurden, so lernten die Fremden nun einsehen, daſs die Dänen, die bisher oft mit ihnen gezogen waren, ein Volk für sich ausmachten, und nicht blos ein Zweig der Sachsen waren.

Jahr 512.

Kurze Zeit vor diesem Zuge machten die Friesen einen Einfall in das jetzige französische Bretagne, jagten die Königssöhne und Eigenthümer davon, über-

schwemmten das Land bis an seine äuſsersten Grenzen, und bemächtigten sich desselben. Und dieses alles thaten sie in Chlodowigs Namen, denn sie waren Bundesgenossen und vielleicht Vasallen der Franken. Unter diesen Friesen sollen auch Dänen gewesen seyn, und es ist wahrscheinlich, daſs der kriegerische und unruhige Guitlach bey seinen Streifzügen zur See ebenfalls den Bretagnern einen Besuch gemacht habe. Allein nach Chlodowigs Tode wurden die Friesen im J. 513. wieder von dem flüchtigen Brittischen Königssohn Hoel, der sich inzwischen beym Aurelius aufgehalten hatte, aus dem Lande getrieben [99].

99) Tab. 87. 90. T. 7. S. 820. 831. *Malbrancq de Morinis T. 1. L. II. c. 42. p. 215. Hist. de Bretagne par Morice T. 1. p. 14 u. 15. Meier Annal. Flandriae in Scr. Belg. T. 1. p. 4.*

21.

Halfdan der Dritte,

König von Lethra, als Vormund des minderjährigen Rolf Krage's.

Rolf war nicht älter als acht Jahre, da sein Vater Helge starb, und wiewohl er aus einem so verhaſsten Blute entsprungen war, so kam er dennoch zur Regierung. Der Schwedische König Adils, sein Stiefvater, stellte sich an, als ob er sein Bestes sehr zu Herzen nehme, dachte aber insgeheim, selbst in dem Trüben zu fischen. Er verordnete daher den Anglischen König Rerek, Böki's Sohn, der von den Westgothischen Königen in Schweden abstammte, zum Vormund; denn da er selbst ein groſses Reich zu beherrschen hatte, so konnte er nur selten in Dänemark seyn. Dieser Rerek war wild und gierig, und wurde daher von den Dänen, mit Hinsicht auf seinen Namen Rakke, das ist, Hund, genannt, woraus in späteren Zeiten das lächerliche Mährchen gebildet wurde, daſs der schwedische König Adils einen Hund zum König über die Dänen

Dänen gesetzt habe. Inzwischen war Rerek bey allen seinen Fehlern gleichwohl ein gewandter und tapferer Krieger, und bekam daher auch den Zunamen des Raschen. Aber es scheint nicht, daſs die Dänen auf den Inseln und in Schonen mit der Vormundschaft dieses Rereks zufrieden waren, und daſs diese blos in Jütland anerkannt wurde; denn man findet, daſs in Lethra ein anderer Vormund und Erzieher von Rolf gewesen, nämlich Halfdan der Dritte, Ingels Sohn.

Dieser, vergessend, daſs Rolfs Vater Helge seinen Vater Ingel ermordet hatte, stand seiner Vormundschaft mit aller Redlichkeit, und wie es ihm gebührte, vor. Indessen befand sich doch während Rolfs Minderjährigkeit das Reich in einem schwachen Zustand; die Schweden hatten die Oberherrschaft in Halland und den nördlichen Theilen von Schonen; die Angeln, und insbesondere ihr König Rerek, machten sich nicht nur unabhängig, sondern arbeiteten auch daran, Jütland wieder mit sich zu vereinigen; häufige Auswanderungen dauerten in Angeln und Jütland fort, und schwächten dadurch das Land; die Unterkönige gehorchten nicht weiter als ihnen beliebte, und der Brittische König Arthur machte einen Einfall in Dänemark, und bedrohte es mit Unterjochung; die Vormünder wurden unter sich selbst uneins, und mordeten einander, so daſs beynahe dem ganzen Reiche sein Untergang bevorzustehen schien. Doch zeigte Rolf mit zunehmenden Jahren so viel Klugheit und Tapferkeit, daſs er nicht nur alle diese Schwierigkeiten überwand, sondern das Reich auch zu einer gröſsern Macht und zu einem gröſsern Ansehen erhob, als es je unter einem König gewesen war; wie es sich in dem Verfolg dieser Geschichte näher entwickeln wird.

Halfdans Brüder, Agnar und Friedleif waren bereits, eh' Rolf zur Regierung kam, im Kriege umgekommen, und Oluf allein starb auf dem Krankenbette. Agnar hinterliefs einen Sohn mit Namen Ingel, der ebenfalls ungefähr um dieselbe Zeit starb, und wieder einen Sohn Namens Agnar hinterliefs. Alle diese Könige und Königssöhne scheinen kleine Herrschaften in Schonen besessen zu haben, und zum Theil Heer- und Seekönige gewesen zu seyn. Diese Unmacht des Dänischen Reichs munterte Adilsen auf, von den Dänen eine Abgabe zu fordern, und sie mufsten sich auch dazu bequemen. Auch führte er aus Dänemark viele Kleinodien nach Schweden, die Helge besessen hatte, und worauf er vermuthlich deswegen Anspruch machte, weil Yrsa Helge's Tochter war. Zu diesem Unglück kam kurz darauf ein anderes und gröfseres; denn der Anglische König Rerek, Ingels Tochtersohn, und ein (gewisser) Frode, eines Friedleifs Sohn, und König Ingels Sohnessohn, der wahrscheinlich ein Ländchen in Ringstedt hatte, überfielen Halfdanen in Lethra,

Jahr 516. und tödteten ihn, worauf sich

22.

Frode hinn Tegne,

König in Lethra,

selbst an Halfdans Stelle zum Vormund und König von Lethra machte; Rerek hingegen aber seine Macht je mehr und mehr in Jütland erweiterte. Die Ursache dieser Unthat war wohl theils seine Herrschbegierde selbst, aber theils auch vermuthlich sein Aerger über

Halfdan, daſs er ein Freund desjenigen war, dessen Vater ihren gemeinschaftlichen Stammvater und Halfdans eigenen Vater, Ingel, ermordet hatte. Es scheint nicht, daſs Adils an dieser That Gefallen fand, zumal da Halfdan sein Anverwandter soll gewesen seyn; doch fiel sein Zorn vorzüglich auf Froden; denn er sah es gern, daſs Rerek fortfuhr, den Dänischen Staat zu schwächen, der auſserdem angefangen hatte, für Schweden gefährlich zu werden. Unter diesen Umständen faſste Frode den Entschluſs, Adilsen alles erdenkliche Unheil anzuthun. Zu dem Ende hetzte er, da der Hallandische König Siwald, seines hohen Alters wegen, zu einer Empörung selbst nicht mehr tauglich war, wenigstens dessen Sohn Snio auf, das Schwedische Joch abzuwerfen. Denn dieser war jung, unternehmend und tapfer, und in Seekriegen geprüft. Der Krieg hatte für Snio einen glücklichen Ausgang; denn er tödtete die beyden Schwedischen Häuptlinge, Eskil und Alkil, und setzte sein Vaterland in Freiheit. Frode lieſs es indessen nicht dabey bewenden; sondern er wagte es auch, gegen Adils selbst dem König Guthorm öffentlich beyzustehen, dem auſser Ostgothland auch das Land Märe bey Blekingen gehörte. Zu dieser Zeit regierte übrigens auch ein gewisser Karl in Ostgothland; er und Guthorm stritten daher miteinander um das Reich. Adils stand dem erstern, und Frode dem letztern bey, welches er jedoch nicht blos aus Furcht vor Adils und aus Haſs gegen denselben, sondern auch aus folgender Ursache that. Frode hatte einen jüngern Bruder, mit Namen Harald, der ein sehr tapferer Mann war. Mit diesem hatte er nach dem Willen seines Vaters Friedleif die Regierung so getheilt, daſs sie wechselsweise

jedes Jahr der eine zu Land und der andere zu Wasser herrschen sollten, und umgekehrt. Froden fiel es zu, zuerst sein Glück auf der See zu versuchen, allein er war auf seinem Freybeuterzuge gänzlich unglücklich, und diefs kam daher, weil die meisten seiner Leute sich erst vor kurzem verheirathet hatten, sich daher auch nach ihren Weibern sehnten, und den Feind nicht muthig angreifen wollten. Als nun die Reihe an Harald kam, auf Freybeuterey auszuziehen, so wählte er sich, gewitzigt durch das Schicksal seines Bruders, lauter unverheirathete Krieger zu seinem Zuge aus, erreichte glücklich seine Absicht, und erwarb sich Ehre in allen Gefechten. Diefs war aber die erste Losung zu brüderlicher Zwietracht und Mifsgunst. Hierzu kam, dafs auch ihre Frauen sich unter einander entzweyten, und ihre Männer selbst wechselseitig gegen einander aufhetzten. Frode war mit Ulwilden vermählt, der Tochter des Westgothischen Königs Siwald, und Harald hatte Signe zur Ehe, die Tochter des Ostgothischen Königs Karl. Der Hafs zwischen diesen beyden Brüdern ward endlich, hauptsächlich auf Frode's Seite, so grofs, dafs dieser beschlofs, seinen Bruder aus dem Wege zu räumen. Er bewerkstelligte diefs durch einen seiner Vertrauten, den er aber zum Dank ebenfalls ermorden liefs, damit seine Unthat nicht an den Tag käme. Ja, um sich ganz den Schein der Unschuld zu geben, liefs er hierauf allenthalben eine genaue Untersuchung anstellen, ob man nicht wisse, wo sein Bruder hingekommen sey, und wer denselben ermordet habe. Allein mit allen diesen Kunstgriffen der Verstellung konnte er es dennoch nicht verhindern, dafs ihn das Gerücht gleichwohl des Brudersmordes beschuldigte; ja Karl selbst

gab sogar, als man auch ihn darüber befragte, die freymüthige Antwort, daſs man nach einer bekannten Sache forsche. Und diese Antwort war die eigentliche und wahre Ursache, daſs Frode anfing, Karln zu fürchten und zu hassen. Er unterstützte daher auch Guthorm mit so groſser Macht, daſs dieser auf den Thron kam, und Karl dagegen in einer Schlacht in Schonen, bey Wimmings - Höi in Wimmings - Höi-Herred getödtet wurde.

Mit Ulwilden zeugte Frode drey Söhne, Erich, der nach seinem mütterlichen Groſsvater Siward König in Westgothland wurde; Friedleif, der nach Vater Frode's Ermordung nach Norwegen floh; und endlich Rerek. Allein gerade diese Vortheile, die Frode in den Schwedischen Gothlanden erhielt, gereichten ihm wirklich zum Schaden, denn eben aus diesem Lande wählte er sich nachher zween Männer zu Rathgebern, deren Anschlägen er in allen Stücken Folge leistete; denn so gut ihre Verordnungen auch zum Theil seyn mochten, so waren doch die Unterthanen derselben noch nicht daran gewöhnt, und die Härte, mit welcher sie durchgesetzt wurden, machte ihm alle Herzen seiner Unterthanen abgeneigt. Das alte Lied in der Sämundinischen Edda, Grottasang genannt, beschreibt diese beyden Männer als Zauberfrauen und Sklavinnen, und gibt ihnen den Namen Fenia und Menia *). So haben unsere Voraltern stets auſseror-

*) Dieses Eddische Lied hat der gelehrte Thorlacius in s. *Antiquitat. Boreal. Observationes Miscellaneae Specimen Vtum Havniae* 1794. 8. mit einer literarisch - kritischen Einleitung bekannt gemacht, und das Original sowohl mit einer Dänischen als lateinischen Uebersetzung begleitet. Der Titel

dentlichen oder auch nur merkwürdigen Begebenheiten eine bildliche und wunderbare Einkleidung zu geben gesucht. Von diesen Männern lernte Frode die Sümpfe austrocknen, und den Ackerbau verbessern, und das Korn in Hand-Mühlen zu Mehl zu mahlen *a*), aber zugleich auch durch Frohndienste seine Unterthanen plagen. Er war auch der erste, der die kleinen Wassermühlen bey uns einführte, um auch dadurch die Austrocknung der Sümpfe zu befördern. So standen die Sachen, als Rolf ein bedeutendes Hülfsheer von
Jahr 520. Adils erhielt, Froden damit in Lethra überfiel, und ihn samt seiner Gemahlin Ulwilde, wie es scheint, verbrannte, worauf Rolf den Thron seiner Väter in Lethra bestieg, und zwar in einem Alter von 16 Jahren. Aus diesem Umstand läfst sich schliefsen, dafs Rolf vorher vor Froden hatte flüchten müssen, unter welchen Umständen er sich vermuthlich bey Adils in Schweden aufhielt. Allein obgleich Frode auf eine so unglückliche Art ums Leben kam, so hatte er sich doch in der kurzen Zeit, dafs er Oberkönig war, durch seine Heldenthaten, den Zunamen hinn Tegne, das ist, der Ruhmhafte, oder wie man es noch anders deuten könnte, der Mildthätige, erworben. Unterdessen wuchs auch Agnar, Roe's Sohn, heran, und zeichnete sich schon in seinem zwölften Jahre durch
Jahr 518. Gröfse und Stärke unter seines Gleichen

heifst: *Ethnica et perantiqua Borealium Mylothrus, vulgo* Grotte-Sang, *una cum prologo Carminis Eddico.* Gr.

a) Die Handmühlen sind gleichwohl älter, doch mögen sie vor Froden nicht so allgemein gebräuchlich gewesen seyn. S.

aus, ward nachmals ein sehr mächtiger Krieger, zog im Sommer auf Freybeuterey aus, und saſs den Winter über daheim in seinem Lande. Sein erstes Anliegen war, genaue Erkundigung einzuziehen, wo Hrokur den Ring seines Vaters Roe ins Meer geworfen habe, und als er die nöthige Auskunft erhalten hatte, ruderte er selbst zu dreyen Malen auf den Fang des Ringes aus, und obgleich die See an dieser Stelle sehr tief war, so glückte es ihm doch zum dritten Male, ihn an das Tageslicht zu bringen.

Zu diesen Zeiten starb der Brittische König Aurelius, auch Uther Pendragon genannt, und hatte seinen Sohn Arthur, der damals erst 15 Jahre alt war, zum Nachfolger, einen tapfern und verständigen Herrn. Eskil und sein Bruder, dessen Name nicht genennt wird, die Söhne Guitlach's, regierten damals in Fyen, und der letztere davon wollte Arthurn die versprochene Abgabe nicht bezahlen, vermuthlich aus Verachtung seiner Jugend. Allein Arthur zog mit einem Kriegsheer dahin, und erschlug ihn, soll auch bey dieser Gelegenheit die Insel Gulland oder Jütland vielmehr, wofern dieses bey dem Galfred von Monmouth durch Gothland verstanden wird, erobert haben. Dieser Arthur soll mit Gunwöra, der Tochter des Herzogs Kaddor, vermählt gewesen seyn, die, dem Namen nach zu schlieſsen, eine Nordische Königstochter muſs gewesen seyn, wiewohl sich nicht entscheiden läſst, ob eine Dänische oder Norwegische, denn er hatte ausser Dänemark auch in Norwegen viel zu thun, wovon hernach weiter; und diese seine Kriegszüge nach unsern Nordischen Ländern halte ich für eben so gewiſs, als im Gegentheil diejenigen für erdichtet, die er nach

Eskil und s. Bruder Könige in Fyen.

Jahr 519.

Gallien und Italien soll gethan haben. Ja, die Verbindlichkeit, welche die Fyenschen Könige diesem König Arthur hatten, war so groſs, daſs Eskil lange nachher, nämlich im J. 542. Arthurn zu Hülfe zog, und zwar muſs dieses mit Rolfs Einwilligung geschehen seyn; denn sonst wäre dieser mächtig genug gewesen, es zu verhindern. Alle diese Umstände indessen beweisen, wie wenig es den Dänischen Königen behagte, daſs die Angelsachsen in Brittannien so mächtig wurden, denn da ihnen die Dänen ihre urväterlichen Länder Jütland und Angeln weggenommen hatten, so konnten sie wohl besorgen, es möchte ihnen einmal in den Sinn kommen, von Brittannien aus einen Versuch zu machen, diese ihre väterlichen Länder den Händen der Dänen wieder zu entreissen [100].

100) T. 7. S. 219. 220. 221. 234. 257. 258. 267. 268. 338. 339. 341. 146—150. 214—216. 245. 290. 178—180. 217. 374. 385. 406. T. 8. S. 99. 100. 101. 488—492. 501. 502. 505. 508. 509. 46. 195. 196. 198. 199. 95—98. 103. 86. 134. T. 10. S. 15. Tab. 36. *Saxo*, *L. VIII. p.* 157. *L. VII.* 120. *Galf. Monem. L. III. c.* 11. *L. IX. c.* 10. *Grotta Savngr* in *Saemundi Edda. Hrolf Krake's S. c.* 12. *Leges Eduardi Confessoris* in *Lambardi Archaeonomia, p.* 148. die zwar hier und in andern Stellen interpolirt sind, welches aber doch schon in alten Zeiten geschah, wiewohl erst nach *Galfredi Monem.* Zeit. *Purchas in his Pilgrimes T.* 3. *p.* 619. *c.* 19. behauptet daher mit Recht, daſs dasjenige, was daselbst von Arthurs Thaten in Dänemark und Norwegen gesagt wird, nicht für fabelhaft dürfe gehalten werden, glaubt auch, daſs zwischen diesen Reichen und Brittannien wohl einiger Handel könne getrieben worden seyn. Suhm. *Zusatz.* Trotz dem Alter der gedachten Interpolirungen wird Arthur nun gleichwohl von den englischen Schriftstellern selbst für ein historisches Unding entschieden anerkannt. Suhms Bemerkung, daſs jenes Alter doch nicht über den Geoffrey von Monmouth hinausreiche, bricht eben der ganzen Fabel

Hier will ich nun gelegentlich erzählen, was die Angelsachsen ferner, Rolfs ganze Regierung hindurch, unternommen haben, um Brittannien nach und nach ganz unter ihre Botmäſsigkeit zu bringen. Die beyden Jütländer Stuf und Withgar, (wahrscheinlich derselbe Name mit Wikar) welche bey dieser Gelegenheit Grafen genannt werden, und vermuthlich Jarle waren, kamen mit drey Schiffen, und landeten bey Cerdicsöre, kämpften mit den Britten, und jagten sie in die Flucht. Sie waren Schwestersöhne von Cerdic, und da dieser ein Sachse, und ohne Zweifel aus Diethmarsen war, so beweis't dieſs, in welchem genauen Verkehr und Verein, Freundschaft und Schwägerschaft diese beyden Völker, die Sachsen und Jütländer, mit einander gestanden haben. Withgar war von beyden der streitbarste, und daher von Jahr 514.

den Stab. Der Name Arthur ist ein bloſses Epithet in Wälischer Sprache, das die Wälischen dem Aurelius Ambrosius gegeben haben; denn *Art-uir* heiſst auf Wälisch nichts weiter als „der groſse Mann" *). Gildas war ein Zeitgenosse des fabelhaften Arthurs, 530, und weiſs nichts von ihm, ob er gleich in seiner Epistel (*Gale Script. Angl.*) fünf Könige seiner Zeit von Brittannien herrechnet. Auch Nennius, der im J. 858. schrieb, weiſs von Arthur noch nichts, denn das ihn betreffende Kapitel ist eine spätere Zugabe, und folgt erst nach den Worten: *explicit opus Nennii.* Kurz, bis auf Geoffrey von Monmouth, der im J. 1150. schrieb, kannte man keinen Arthur. Arthurs Sitz, Arthurs Tafelrunde u. s. w. sind lauter Namen aus den Zeiten der Ritterromane und Turniere, und bis zum 13. und 14. Jahrhundert unbekannt. Aber von Geoffrey's Zeiten an war Arthur der Fingal und Roland von Wales, ja von ganz Brittannien. So urtheilt Pinkerton.

Gräter.

*) S. über dieſs und das folgende *Pinkerton* in seinen Anmerkungen zum *Bruce*, *Vol. I. p.* 26.

Cerdic sehr geliebt. In dem gedachten Treffen hatten die Britten ihr Heer theils auf einen Berg, theils in ein Thal vertheilt, und sehr gut geordnet; ihre Schilde waren ausstaffirt und vergoldet; allein da es zum Treffen kam, wurden sie doch mit leichter Mühe überwunden. Kurz nachdem Arthur auf den Thron gekommen war, und während er ohne Zweifel durch den Dänischen Krieg verhindert war, kam es zwischen den Britten und Cerdic samt seinem Sohn Cenric zu einem grofsen Treffen, und zwar bey dem Ort Cerdicesford, nun Charford, einer Furth in dem Flufs Avene. Die Britten fochten tapfer, und die Schlacht dauerte bis an den Abend; zuletzt aber erhielten die Sachsen einen vollkommenen Sieg, und von dieser Zeit an rechnet man den Anfang des Reiches Westsex. Von Arthurs Rückkehr nach Brittannien an aber kam es zwischen ihm und den Angelsachsen bis an seinen Tod in allem zu zwölf Treffen. Eines derselben geschah an dem Flusse Duglas in Lindsey, ein anderes in dem Caledonischen Wald, und ein drittes auf dem Badonischen Berg, in welchem letztern 840 Sachsen blieben. Die meisten dieser Kriege führte Arthur gegen die Gebrüder Colgrin und Baldulph, welche Langhorn mit Recht für die Söhne Aella's, Cimen und Plenting, hält. Diese beyden, Colgrin und Baldulph sollen, sobald sie von dem Tode des Aurelius Nachricht erhielten, mit einer grofsen Macht von Teutschland, vermuthlich von Sachsen südwärts der Elbe, nach Brittannien herüber gekommen seyn. Sie griffen die nördlichen Theile von dem Humber-Flusse bis an die See bey Cathnes an. Sobald Arthur es hörte, zog er nach York, das sie bereits erobert hatten. Am Flusse Duglas kam es zu einem grofsen Treffen zwischen den Britten auf der einen, und den Sachsen, Skoten und

Picten auf der andern Seite. Arthur siegte, und belagerte Colgrin in York, liefs dann auch durch Caddor, Herzog in Cornubien, Colgrins Bruder Baldulph mit so gutem Erfolg angreifen, dafs er in die Flucht geschlagen wurde. Indessen wufste dieser gleichwohl ein Mittel auszusinnen, um zu seinem Bruder in die belagerte Stadt zu kommen. Er liefs sich Haar und Bart abscheeren, nahm eine Harfe in die Hand, begab sich so in das feindliche Lager, und wurde zu Nachts mit einem Seil über die Stadtmauer gezogen, wo er dann seinem Bruder den Stand der Sachen bekannt machte. Inzwischen sah sich auch Arthur genöthiget, die Belagerung aufzuheben, da er vernahm, dafs Cheldric *a*) mit einer mächtigen Flotte zum Entsatz gekommen sey. In dieser Verlegenheit rief Arthur einen Herzog von Bretagne in Frankreich, Namens Hoel, zu Hülfe, der auch mit 15,000 Mann ankam. Mit diesem Beystand griff er die Sachsen, die jetzt Linkoln belagerten, an, erschlug ihrer 6000, und verfolgte die übrigen bis an den Caledonischen Wald, wo er sie dann einschlofs, Bäume fällen liefs, und durch einen Verhau ihnen den Ausgang verwehrte. Hierauf kam es zwischen beyden Theilen zu einer gütlichen Ausgleichung, und zwar unter der Bedingung, dafs sie, die Sachsen, (vermuthlich nur diejenigen, die mit Colgrin und Baldulph gekommen waren,) zwar ungehindert nach Teutschland zurückkehren, alle gemachte Beute aber ausliefern, und aufserdem noch Geisseln zum Unterpfand geben sollten. Doch es währte nicht lange, so brachen die Sachsen diesen Vertrag, kamen wieder zurück, machten eine Landung in Totnes *b*),

a) So nennt ihn *Galfredus*, und versteht darunter, wie ich glaube, den Westsächsischen Prinzen Cenric.

b) Ein kleiner Flecken an dem Flusse Dert in Devonshire.

und plünderten von da aus das ganze Land bis an die Severne, und belagerten Badonis-Stadt, jetzt Bath genannt, in Somersetshire. Sobald Arthur davon Nachricht erhielt, verliefs er seinen Zug gegen die Picten und Skoten, und eilte den Seinigen zu Hülfe, liefs aber zuvor alle Geissel aufknüpfen. Die Sachsen hatten sich auf dem Badonischen Berg gelagert; Arthur verjagte sie von demselben, und trug einen grofsen Sieg davon. Die Uebriggebliebenen flohen auf die Insel Thanet. Arthurs Waffen in dieser Schlacht werden also beschrieben. Er war geharnischt, sein Helm vergoldet und mit einem Drachen geziert. Sein Schild, Priwen genannt, war geschmückt mit dem Bilde der Jungfrau Maria *a*), denn die Britten hatten sich schon seit langer Zeit zur christlichen Religion bekehrt. Sein Schwert hiefs Caliburne, und war auf der Avallonischen Insel verfertigt. Es war ein sehr gutes Schwert. Seine Lanze war lang und breit, und hiefs Iron, d. i. Eisen.

Hierauf kehrte Arthur seine Waffen wieder gegen die Picten und Skoten, überwand sie, und hätte sie vielleicht ganz ausgerottet, wenn er nicht durch ihre Priester wäre überredet worden, um der gemeinschaftlichen Lehre halber mit ihnen einen Vergleich einzugehen. Hierauf überwand er einen Irländischen König, Namens

a) Schildzeichen sind hier im Norden sehr alt, waren aber nicht auf einem Geschlechte haftend, und können daher auch nicht für Wappen unsers jetzigen Adels gehalten werden, wiewohl sie hiezu Veranlassung gegeben haben. So heifst es z. B. in der gedruckten *Niala*, *c.* 99. *p.* 143. dafs Helgi einen rothen Schild mit einem Hirsche, und Kari einen vergoldeten Schild mit einem Löwen in demselben gehabt habe; und diefs gehört an den Schlufs des 10ten Jahrhunderts. Von den Schildzeichen der Norweger hat Dolmer einige gesammelt, in *Hirdskraa*, *p.* 252. wo jedoch kein älteres vorkommt, als Oluf Tryggwesons.

Guillamur, der ihnen mit einem ansehnlichen Heere zu Hülfe kam, ja er soll sogar selbst nach Irland hinüber gegangen seyn, und Guillamur nebst andern kleinen Königen gefangen genommen haben, und überhaupt in seinen Kriegen glücklich gewesen seyn; diese Kriege selbst aber alle noch, eh' er zur Regierung gelangte, nämlich von 518 bis 525 geführt haben. Al- J. 525. lein so viele Mühe sich Arthur auch gab, so war es ihm doch nicht möglich, länger als auf einige Zeit das unglückliche Schicksal der Britten aufzuhalten; ja es wurde unter ihm sogar noch verschlimmert, und mich dünkt, daſs sein und seines Vaters gewöhnlicher Plan, den Krieg so weit als möglich nach Norden zu spielen, diese Verschlimmerung noch beschleunigt hat; denn glänzend mochte es wohl seyn, dort Eroberungen zu machen, allein sie kosteten viele Leute, waren von wenig Nutzen und von keiner Dauer. Ueberdieſs munterten dergleichen Unternehmungen die Angeln uud Sachsen nur desto mehr auf, so daſs sie endlich ihre äuſsersten Kräfte anstrengten, von dieser Insel ein für alle Mal Meister zu werden. So finde ich zum Beyspiel, daſs zu dieser Zeit ein groſser Haufen Angeln mit Weibern und Kindern herüber kam, und in derjenigen Landschaft landete, die nachmals Ostangeln genannt wurde, wo ein gewisser Wilhelm ihr erster Häuptling war, und von wo aus sie sich dann nach Mercia ausbreiteten, in beyden Ländern aber lange nur von Häuptlingen regiert wurden, wodurch unzähliche innerliche Kriege entstanden. Vermuthlich war keiner der Herübergekommenen vom Stamme Odins und der Asen, oder von so groſsem Geschlechte wenigstens, daſs er sich den Namen und die Herrschaft eines Königs beylegen durfte. Diese zuletzt an-

gekommenen Angeln waren, meines Erachtens, von dem wirklichen Angeln, dessen Hauptstadt Schleswig war, und von der Insel Als, von welcher, wie ich glaube, Wilhelm herkam. Cerdic liefs die Britten ebenfalls nicht in Ruhe, und lieferte ihnen auf Cerdicesleah,
J. 523. nun Chardsley in Buckingham-Shire *), ein Treffen. Die Frucht dieses Sieges scheint die gewesen zu seyn, dafs Erkenwin in dem nämlichen Jahre das Reich von Essex stiftete, der meines Bedünkens von Westland, d. i. von dem Eiderstättischen und den dabeyliegenden Inseln kam, die von Anfang an der älteste und vornehmste Sitz der Sachsen gewesen sind. Nach
J. 530. diesem eroberte Cerdic die Insel Wight, und tödtete viele Britten in Withgarabyrig, jetzt Caresbrookcastle genannt, auf besagter Insel, die er und sein Sohn Cenric nachmals ihren beyden Schwe-
J. 534. stersöhnen Stuf und Withgar abtraten, damit sie und ihre Jütländer daselbst wohnen könnten. Und dieses war Cerdic's letzte That, denn er starb in dem-
J. 544. selben Jahre, Withgar aber zehn Jahre später, und wurde in dem nach ihm benannten Withgarabyrig begraben.

Während sich nun die Angeln und Sachsen solchergestalt je mehr und mehr in Brittannien festsetzten, beschäftigte sich Arthur mit glänzenden Eroberungen in der Ferne. Die Veranlassung hiezu war folgende. Sichelin, König auf Nordmöer und Söndmöer, starb, und
J. 533. hinterliefs das Reich seinem Schwestersohne

*) Auch Cerdicesleag (*Cerdici campus*) genannt. Gibson sagt, er würde diesen Ort lieber nach Westsex setzen, wenn er in diesem Lande irgend einen ähnlichen Ortsnamen vorfände. Gr.

Lot, der mit Arthurs Schwester verheirathet war. Schöning äufsert bey dieser Gelegenheit in seiner Norwegischen Geschichte eine sehr beyfallswerthe Vermuthung, nämlich dafs Sichelin nichts anders als der in unserm Norden gemeine Königsnamen Sikling sey, welches dann beweis't, dafs die Brittischen Geschichtschreiber hier irgend einen Nordischen Skalden vor Augen müssen gehabt haben, dem sie gefolgt sind. Auf diesem Zuge eroberte Arthur die Orkeney's, und unterwarf sich ihren König Gunfas. Inzwischen aber hatten sich die Norweger, weil sie nicht unter der Herrschaft eines Fremden stehen wollten, einen gewissen Rikulf zum König erwählt, und ihre Städte und Thürme befestigt; denn dafs sie die letztern längst gehabt hatten, sieht man aus dem Ossian, der bereits im dritten und vierten Jahrhundert von den Thürmen auf Lochlin, d. i. in Skandinavien, spricht. Rikulf blieb im Treffen, und Lot wurde darauf von Arthurn zum König eingesetzt. Die Richtigkeit dieser Begebenheit scheint sich dadurch zu bestätigen, dafs ungefähr 70 Jahre später ein König mit Namen Arthor *) auf Märene war, der ohne Zweifel von Arthurs Familie abstammte. Zuletzt aber wurde dieser herrliche König des Lebens und Reiches von seinem eigenen Schwestersohn Mordred beraubt, der mit dem Westsächsischen König Cenric, mit den Picten und Skoten gegen seinen eigenen Herrn und Mutterbruder ein Bündnifs schlofs. In der Schlacht selbst blieb

*) Wie oben, so kann dieser Name ebenfalls ein blofses, und zwar das nämliche Epithet gewesen seyn. Ausländische, wenn auch gleichzeitige Geschichtschreiber haben nur gar zu oft aus Unkunde der Sprache eigene Namen geschaffen, die den Inländern auch im Traume nicht beygekommen waren. Gr.

J. 542. Mordred und mit ihm viele kleine Schottische, Pictische und Irische Könige. Auf Arthurs Seite hingegen fielen Walwein, ein Sohn von Lot, Lot selbst, Olbrikt, ein Norwegischer König, Eskil, König in Fyen, und Caddor, Arthurs Schwiegervater. Arthur selbst ward tödtlich verwundet, und auf die Insel Avalania, jetzt Glastenbury, gebracht, wo er am zweyten Trimilki oder Wonnemond seinen Geist aufgab. Ein solches Ende nahm dieser berühmte Arthur, dessen Thaten nicht allein in Dunkelheit und Zweifel schweben, sondern dessen Daseyn man sogar auch geläugnet hat, und zwar wegen der mannichfaltigen Romane, Fabeln und Abenteuer, die von ihm geschrieben sind, so daſs die neuern, die zuweilen in ihrer Critik ein wenig zu strenge zu Werke gehen, eben deswegen nicht nur seine meisten Thaten verworfen haben, sondern auch anfangen zu glauben, daſs niemals ein Arthur da gewesen sey *). Sein Name soll auf altbrittisch einen Bären bezeichnen. Nach seinem Tode wuchs der Unstern der Britten von Tag zu Tage, die Sachsen und Angeln machten immer weitere Fortschritte, und diese wurden noch durch die innerlichen Zwiste der Britten, und den unter ihnen herrschenden Verfall der Sitten nicht wenig beschleunigt. Gildas, ein Brittischer Geschichtschreiber jener Zeiten, macht eine häſsliche Schilderung

*) Hierüber habe ich oben schon das nöthige bemerkt, woraus erhellt, daſs nicht das Romanhafte seiner Geschichte, sondern der wichtige Umstand, daſs Gildas keines Arthurs erwähnt, beym Nennius es ein späterer Zusatz ist, und Geoffrey erst diese Fabel aufbringt, die Englischen Forscher nunmehr bestimmt hat, an keinen Arthur mehr zu glauben, und den Namen selbst aus dem Wälischen auf eine natürliche Art zu erklären. Gr.

derung von fünf damals lebenden Brittischen Königen. Wenige Jahre nach Arthurs Tod kam Ida (vielleicht aus Sachsen südwärts der Elbe, ob er gleich selbst von Anglischer Abkunft war,) mit einer Flotte von 40 Schiffen nach Flensburg *a*), und stiftete das Jahr darauf das Northumbrische Reich in Bernicia; denn Northumberland theilte sich in zween Theile, Bernicia und Deira. Der erstere erstreckte sich von dem Flusse Tine bis an den Busen bey Edinburg, und umfaſste also nicht nur das eigentliche Northumberland, sondern auch einen groſsen Strich der östlichen Theile von Süd-Schottland. Der andere hingegen erstreckte sich von der Tine bis an den Humberfluſs, und bestand also in Durham, Cumberland, Westmoreland, Lankaster und York. Dieser Ida legte Babbanburh *b*) an, das er zuerst mit hölzernen Pfählen, und nachher mit einer Mauer befestigte. Er hatte sechs ehliche Söhne mit seiner Gemahlin, und sechs andere mit Frillen erzeugt. Bis zu dieser Zeit wurden die Northumbern zwar von eigenen Herzogen regiert, sahen aber doch die Könige von Kent für ihre eigentlichen Oberherren an. Ida war nicht allein ein groſser Kriegsheld, sondern auch ein guter Regent, der Ordnung hielt, und doch nicht zu streng zu Werke ging. Das Volk selbst soll ihn freywillig zum König erwählt haben. Seine ganze Regierung hindurch war er geschäftig und bewaffnet. Einige Jahre nach Ida's Ankunft lieferte Cenric den Britten eine groſse Feldschlacht bey Salisbury, und jagte sie in die Flucht.

J. 547.

a) Jetzt Flamborough, ein kleiner Flecken an der See bey Yorkshire.

b) Jetzt Bamborrow, ein Flecken an der See in Northumberland.

Als Rolf seine Regierung endigte, standen daher die Sachen in Brittannien also: die Britten besaſsen noch alles, was wir jetzt Wales und Cornwallien nennen, das meiste von Mercia und Deira; alles übrige aber war in den Händen der Sachsen, Angeln und Jütländer. Ja die Angeln hatten nun in so groſser Menge hinübergesetzt, daſs der Englische Schriftsteller Beda und der Brittische, Nennius, bezeugen, das Land der Angeln, und die Inseln, die sie bewohnten, seyen deshalb noch zu ihrer Zeit öde gelegen; der erstere dieser Schriftsteller aber starb im J. 735. Doch darf man freylich diese Worte nicht so ganz nach dem Buchstaben nehmen, denn sonst würden sich auch in der Sprache der Landschaft Angeln, im Herzogthum Schleswig, keine Ueberreste der Angelsächsischen Sprache, und keine Uebereinstimmung mit dem jetzigen Englischen mehr finden lassen. Allein soviel ist gewiſs, daſs das Land von Einwohnern sehr entblös't, und daſs ebendadurch dem König Rolf die Eroberung desselben sehr erleichtert ward. Es wurde daher dieses Land auch nach gerade mit Jütländern besetzt, und erhielt den Namen Süd-Jütland, so wie das alte den Namen Nord-Jütland. Aus eben dieser Ursache verwilderte das Land auch, und seine vielen Waldungen wurden erst nachher allmählich ausgehauen. Da Schleswig übrigens von den ältesten Zeiten her eine ansehnliche Stadt war, und die Jarle und nachmals Herzoge der Dänischen Könige daselbst ihren Sitz hatten, so erhielt es auch in spätern Zeiten den Namen eines Jarlthums und Herzogthums Schleswig, welches sich aber doch meines Erachtens am Anfang nicht auf alles erstreckte, was wir nun das Schleswigische heiſsen. Da das Land sehr öde war, so ging es mit der Bevölkerung langsam, daher sich auch im 9ten Jahrh.,

wie man findet, Friesen an der Westseite desselben niedergelassen haben [1]).

1) T. 7. S. 302. 385. 386. 389. 406. 407. T. 8. S. 199. T. 9. S. 333. *Tab.* 81. *Chr. Saxon. p.* 18 — 20. *M. West. p.* 96 — 101. *Fl. Vig. p.* 546 — 551. *W. Malm. L. I. c.* 2. *H. Hunt. L.* 2. *p.* 313. 314. *Ethelwerdus L. I. p.* 834. *Galf. Mon. L.* 9. 10. 11. *c.* 1 u. 2. Sch. N. H. T. 1. §. 347. *Nennius*, *c.* 61. 62. 64. 37. *Gildas*, *c.* 26. *Langhornii chron. Reg. Angl. p.* 66. 67. *Asserius in vita Alfredi p.* 5. *Simeon Dunelmensis col.* 119. 138. *Giraldus de Wallia in Whartoni Anglia Sacra T.* 2. *p.* 448. *Tanner Bibl. Brit. p.* 319. *Rossi hist. Angliae, p.* 65. *Leland's itiner. T.* 4. *p.* 168.

23.

Rolf Krake.

Selbstherrscher in Lethra.

Durch Frode's Ermordung hatte sich Rolf nicht nur einen Namen gemacht, sondern erhielt auch das Reich seiner Väter wieder; allein da er noch sehr jung war, so fehlte es ihm auch noch an Kraft und Ansehen, die damaligen rohen Leute in gehöriger Zucht und Entfernung zu halten, und daher ging es bald auf eine, bald auf die andere Art an seinem Hofe etwas ungezogen zu. Unter andern hatte man die schlimme Gewohnheit, über der Tafel einander mit Beinen, sogar mit den allergröſsten, zu werfen, wie z. B. mit Ochsenbeinen, und diese Unart wurde vorzüglich gegen Fremde ausgeübt. Sie dauerte sogar noch unter Knud dem Groſsen, wie wir es aus seinem Hofrecht sehen, wo er diese Sitte ausdrücklich verbietet. Zu dieser Zeit regierte Ring in dem Norwegischen Upland. Sein Sohn Biörn war durch den Haſs seiner Stiefmutter genöthigt, sich von dem Hofe zu entfernen, und auf dem Lande aufzuhalten. Hier im Verborgenen nun zeugte er mit Bera, der Tochter eines reichen Bauers, drey Söhne: Elg Frode, also genannt, weil er sich mit der Jagd nährte, so daſs seine

vornehmste Nahrung aus Elgen oder Elendsthieren bestand; Thorer mit dem Zunamen Hundfot, d. i. Hundefuſs, weil sein einer Fuſs übel gestaltet war, wie ein Hunde- oder Pferdefuſs. Der dritte hieſs Bodwar, und wurde bey seinem Bruder Thorer, der damals Jarl in Helgeland war, auf einer Insel aufgezogen, auf der er den Kämpfer Biarkmar erschlug, daher auch die Insel den Namen Biarkey, er selbst aber den Namen Biarke erhielt, unter welchem er am bekanntesten ist. Eben diesem Kämpfer nahm er auch das berühmte Schwert Laufar oder Lövi ab. Darauf beschloſs Biarke sein Glück weiter zu versuchen, und da Rolf bereits durch seine Freygebigkeit bekannt war, zog er zuerst an dieses Königs Hof. Hier war nun gerade die gedachte häſsliche Unart, die Fremden mit Beinen zu begrüſsen, besonders in dem sogenannten Gastsaal, recht eigentlich im Schwange. Hott, ein Bauernsohn von Seeland, war damals das allgemeine Ziel ihres Spottes und ihrer Knochen; allein Biarke nahm ihn in Schutz, setzte ihn an seine Seite, und warf ein groſses Hüftbein mit solcher Stärke auf einen von Rolfs Kämpfern zurück, daſs er davon todt zur Erde fiel. Die Hofleute beklagten sich hierauf über ihn bey dem König, und baten um Erlaubniſs, ihn wieder umbringen zu dürfen; allein da Rolf den wahren Zusammenhang der Sache vernahm, gab er den Bescheid, daſs er mit Recht getödtet sey, doch verlangte er zuerst eine Buſse von Biarken, und darauf bot er ihm an, sich an den Platz des Todten zu setzen. Allein Biarke wollte keinen Sitz annehmen, wenn ihm nicht ein höherer Platz angewiesen würde, und Hott ihm zur Seite sitzen dürfe. Auch dieses bewilligte der König zuletzt, obgleich letzterer, wie er sagte, zu nichts anders tauge, als die Speisen

aufzehren zu helfen. Hott war noch ein furchtsamer und wahrhaft kläglicher Geselle, da sich Biarke seiner annahm, aber durch die beständige Unterweisung und durch den Umgang eines so kecken und tapfern Mannes ward er mit der Zeit selbst ein solcher, so dafs der König seinen Namen umänderte, und ihn Hialte, d. i. Held, nannte, auch ihm nachher den Zunamen Hugprude, d. i. des Muth- oder Seelengrofsen, gab, theils wegen seiner Mannhaftigkeit, theils weil er, der vorher den Hofleuten so grofse Schande gemacht hatte, nunmehr so gut mit ihnen sich zu benehmen wufste. Uebrigens erdichten die Skalden bey dieser Gelegenheit, dafs Biarke einen sehr grofsen Bären getödtet, Hialte'n das Blut desselben zu trinken gegeben, und dieser dann auf solche Art seine Herzhaftigkeit erlangt habe; denn nach unsrer Väter Denkart mufste immer das Seltene auch auf eine übernatürliche Art geschehen. Rolf hatte zwölf Berserker, die hauptsächlich die vornehmsten unter seinen Kämpfern waren; sie zogen mit einander aus in den Krieg, erwarben ihm Ehre und Beute, und pflegten stets zur Juulzeit wieder heim zu kommen, wobey es dann ihre Gewohnheit war, vom König an bey einem Jeden herumzugehen, und zu fragen, ob man Jemanden ihres Gleichen kenne? Der König antwortete ihnen darauf stets mit aller Höflichkeit, dafs er sie für die allerkecksten Streiter halte. Sie waren übrigens schon bey Jahren, von Kopf bis zu Fufs in Eisen gekleidet, und ihre Haare vor Alter grau. Am ersten Juulabend, nachdem sich Biarke an Rolfs Hofe befand, kamen sie auch wieder von ihren Zügen und legten dann ihre gewöhnliche Frage vor; allein da sie diese auch an Biarke'n thaten, sprang dieser auf, fafste den einen Berserker unter den Armen, und warf ihn

so hart auf den Boden, daſs es in allen seinen Gebeinen krachte; eben so machte es Hialte mit dem andern. Da erhob sich der König von seinem Hochsitz, und gebot Ruhe und Friede, welches auch geschah, doch unter der Bedingung, daſs die Berserker Hialte und Biarke für ihre Meister erkennen und fortan kein Streit mehr unter ihnen seyn sollte, bey Lebensstrafe; denn wollet ihr, fuhr der König fort, Ehre einlegen, so erwerbet sie dadurch, daſs ihr tapfer gegen meine Feinde fechtet. Die Plätze wurden ihnen darauf so angewiesen, daſs Biarke nächst dem König zu seiner Rechten saſs, und neben ihm Hialte; zur Linken aber die Brüder Witserk, Swipdag und Beigard, Schweden von Geburt, nach ihnen die zwölf Berserker, und dann zu beyden Seiten die übrigen Hofleute, die sich beständig mit einander in allen Arten von Kriegs- und Leibes-Künsten übten, worin sie aber Biarke alle übertraf. Die schwedischen Brüder, deren ich hier erwähnt habe, und deren Vater Swipur hieſs, hatten zuerst ihrem eigenen König Adils gedient, da aber dieser ein wenig genau war, so verlieſsen sie ihn, und begaben sich zu König Rolf, dessen Freygebigkeit in groſsem Rufe stand. Bey ihrer Anstellung wurde ihnen der Rang nach einem gewissen Bialke angewiesen, über diesem und ihnen aber für die zwölf Berserker Platz gelassen. Da nun diese bey ihrer Rückkunft ihre gewöhnliche Frage vorlegten, so sprang Swipdag auf, und sagte, er sey nicht geringer als sie. Einer der Berserker erwiederte: so haue dann in meinen Helm! Swipdag that es, aber es gab keinen Riſs. König Rolf brachte sie daher von einander, und sagte, das stehe ihnen nicht an; sie seyen einander alle gleich, und alle seine Freunde. Darauf söhnten sie sich aus, und waren nachher stets bey allen

Gefechten auf Einem Flügel bey einander. Die alten Schriftsteller machen bey dieser Erzählung von dem König Rolf folgende Schilderung: „Er sey schön und wohlgestaltet, lang und schmal, stark und hurtig, freygebiger mit Gold und Geld als irgend ein anderer König, auch treu und holdselig gegen seine Freunde, so daſs man darin nicht seines Gleichen finde, aber hart und streng gegen die Bösen und gegen seine Unfreunde; mild und gnädig gegen Arme und gegen alle, die seines Schutzes bedurften; und so herablassend, daſs er dem Dürftigen wie dem Reichen Gehör gebe. Seine Hofleute beschenke er mit goldenen Armringen, Ring-Panzern, Harnischen, die bis auf die Knöchel herabgehen, Helmen und teutschen Schwertern. Oft thue er sich auch gütlich mit ihnen, so daſs sie allesammt betrunken würden. Dann legten sie Gelübd' und Eid bey Odin und allen Göttern ab, daſs sie ihn niemals verlassen, sondern einst seinen Tod rächen wollten." Rolfs hier geschilderte Milde und Freygebigkeit verursachte auch, daſs man sagte, er sehe das Gold für Asche an, und messe seine Macht nicht nach seinen Schätzen, sondern nach seinem Rufe. Die Zahl seiner Hofleute belief sich auf 800, diejenigen nicht gerechnet, welche aufwarteten, und vor dem Tische standen. Die ersteren speis'ten alle Tage mit dem König, eine Hofsitte, die bis auf neuere Zeiten fortdauerte, so daſs noch der groſse König, Christian der vierte, die meisten seiner Hofleute in einem groſsen Saale auf Friedrichsburg, die Rose genannt, alle Tage zur Tafel zog. So groſs war in jenen alten Zeiten die Umgänglichkeit und Vertraulichkeit der Könige, und da man sich dabey frey und ungezwungen benahm, und auch ein Glas dazu trank, so hörten die Könige damals in Einer Stunde oft mehr wahr und freymüthig sprechen, als jetzt ihre

ganze Lebenszeit. Es sollen aber daher auch an Rolfs Hofe täglich 60 Ochsen und 200 Schaafe verzehrt worden seyn, denn die meiste Nahrung unsrer Voraltern bestand in Fleisch, welches vielleicht für diese kalten nordischen Länder die angemessenste war, zumal für Leute, die viele körperliche Uebung hatten, und daher auch hart und stark waren. Noch unter Friedrichs des dritten Regierung war Fleisch das Hauptgericht an der königlichen Tafel.

Zu dieser Zeit lebte ein gewisser Jarl in den Norwegischen Uplanden, mit Namen Neri, der war reich und habsüchtig, aber dabey klug und tapfer, und hatte denjenigen Theil von Westgothland, der zunächst an der Seeküste lag, zu Leben von dem Westgothischen König Gothrik. Zu diesem Neri kam ein gewisser Ref, Reiners Sohn, von Rennsey (Rennisöe), der ein Anverwandter von ihm war, und verehrte ihm einen überaus grofsen Ochsen. Die Hörner desselben hatte Ref in mancherley Figuren ausschneiden, und selbige mit Gold und Silber einlegen, zwischen beyde Hörner aber eine grofse silberne Kette befestigen, und an diese zwey goldene Ringe hängen lassen. So grofse Umstände machten unsere Väter mit allem, was ungewöhnlich war, pflegten auch zuweilen gar Ochsen und Kühe als Götter, und als Bilder und Vorstellungen derselben zu verehren. Neri nahm wider seine Gewohnheit das Geschenk an, denn sonst war ihm bey allen Verehrungen bange, es möchte ihm ein Gegengeschenk kosten. Ref aber verlangte nichts von ihm als einen guten Rath, wie er sein Glück machen könne. Neri liefs ihn abwaschen, denn bisher hatte er ihn als einen Taugenichts in den Aschenhaufen am Feuer gelegt, und liefs ihm statt des kurzen Pelzes und der langen Hosen, die er trug, anständigere

Kleider reichen; dann gab er ihm den Rath, zu König Gothrik in Westgothland zu ziehen, der wegen seiner Freygebigkeit bekannt sey, und ihm einen Wetzstein zu verehren. Ref folgte diesem Rath, und bekam zum Gegengeschenk ein goldenes Armband. Den Winter dar-
J. 523. auf blieb er bey Neri, der ihn im folgenden
J. 524. Jahre mit Kleidern und Waffen wohl ausgerüstet zu dem König Aella in Sussex ziehen hieſs. Diesem verehrte er nun den Armring, und erzählte, wie er dazu gekommen sey. Aella machte ihm nun ein Schiff zum Gegengeschenk, mit gehöriger Mannschaft und Waaren ausgerüstet. Ueberdieſs gab er ihm zwey kleine niedliche Hunde, jeden mit einem silbernen Ring um den Hals, und mit einer goldenen Kette zusammengekoppelt, an welcher sieben Ringe hingen. Das Jahr darauf zog er nach Neri's Rath abermals aus, um sein Glück bey dem König Rolf zu versuchen. Diesem ver-
J. 525. ehrte er nun die Hunde, und erzählte ihm alles, worauf er wieder ein Schiff mit Leuten und Waaren bekam, und einen ausgegrabenen und mit Gold eingelegten Helm und Panzer.

So freygebig bewiesen sich die damaligen Könige, um auf solche Art die angesehensten Streiter und Kämpfer an sich zu ziehen, die sie gegen plötzliche Ueberfälle in jenen unruhigen Zeiten vertheidigen konnten.

J. 526. Zu eben der Zeit starb auch Gerwendil, König in Wendsyssel, und verordnete den Anglischen König Rerek, Böki's Sohn, der sich die Oberherrschaft in Jütland zugeeignet hatte, nebst dessen beyden Söhnen, Horwendil und Fengo, zu seinen Nachfolgern in der Regierung, die dann nach damaliger Gewohnheit die Herrschaft also unter sich theilten, daſs jeder um den andern drey Jahre zu Wasser und zu Land

regieren sollte. Fengo ging zuerst auf die J. 529.
See, und dann Horwendil. Dieser begegnete auf seinem Zuge einem berühmten Norwegischen König und Freybeuter, Namens Koller, der an einer Insel mitten in der See angelegt hatte. Zufälliger Weise waren sie beyde zu gleicher Zeit ans Land gegangen, um sich in einem dortigen Walde umzusehen. Sie wurden mit einander eins, einen Zweykampf zu halten, und Koller schlug vor, dafs derjenige, welcher siegen würde, den andern sollte begraben, beyde Kriegsheere aber Frieden halten, und die Erschlagenen bestatten lassen. Horwendil nahm diesen Vorschlag an. Nachdem der Kampf einige Zeit gedauert hatte, warf Horwendil den Schild weg, und hieb mit beyden Händen, war auch so glücklich, Kollers Schild entzwey zu spalten, hieb ihm den einen Fufs ab, und liefs ihn dann prächtig begraben. Hierauf verfolgte er dessen Schwester Sela, die sich auch auf Freybeuterey legte, und tödtete sie. Und nachdem er auf solche Art in die drey Jahre glücklich zur See gewesen war, sandte er das Kostbarste seiner Beute an Rerek, und setzte sich dadurch bey demselben in so grofse Gunst, dafs ihm dieser seine Tochter Geruth zur Ehe gab, mit welcher er nachmals den J. 532.
berühmten Hamlet oder Amleth erzeugte. J. 532.
Bey Gelegenheit dieser Verschwägerung kam er wahrscheinlich auch zur Herrschaft von Thye und Omungär-Syssel, in deren Besitz er wenigstens, den alten Schriftstellern zufolge, ebenfalls gewesen ist.

Während dieser Vorgänge führte Rolf unaufhörlich mit allen den kleinen Königen, die rund um ihn herum safsen, Krieg, und brachte sie alle zum Gehorsam und zur Lehnspflichtigkeit; doch findet man, aufser einigen wenigen, nicht, welche von diesen Königen es

waren, ja nicht einmal ihre Namen, und noch weniger die näheren Umstände dieser Kriege aufgezeichnet. Doch kann man diefs für gewifs annehmen, dafs sie wenigstens nicht aufserhalb Dänemark geführt wurden; man müfste denn diejenigen dazu rechnen, die er nachher gegen die Angeln und vielleicht auch gegen die Sachsen führte. Da indessen zu gleicher Zeit mit Rolf Snio in Halland, Eskil in Fyen, Horwendil in Wendsyssel, und vielleicht Snio und sein Sohn Baldur, in Himmersyssel lebten, in welchem letztern man in Fleskum-Herred, Kirchspiel Gunderup einen grofsen Stein mit einer Inschrift in Runen findet, welche sagt, dafs Baldur diesen Stein über seinem Vater, König Snigur aufgerichtet habe; so wird es hiedurch ziemlich glaublich, dafs besagte Könige in der Zahl der Ueberwundenen gewesen sind. Rerek, der Sohn Böki's, war der mächtigste und nahmhafteste unter allen, die überwunden wurden, und ihn zu besiegen, würde auch in der That keine so leichte Sache gewesen seyn, hätte er nicht aus lauter Habsucht verabsäumt, sich bey Zeiten mit Kämpfern vorzusehen, und die alten Freunde seines Vaters zu schonen. Allein so war er verlassen, und glaubte nun, da Rolf seine Stadt mit einer Flotte angriff, den Feind dadurch zu gewinnen, dafs er die Thore öffnete, und Gold, Armringe und andere Reichthümer in ihre Mitte legte; aber Rolf liefs sich hierdurch nicht verblenden; erinnerte sich vielmehr, dafs Rerek einst den guten Halfdan tödten half, brach daher in seine Stadt, erschlug ihn, bemächtigte sich aller Reichthümer, die Rerek so viele Jahre hindurch aufgehäuft hatte, und theilte sie dann unter seine Kämpfer und Freunde aus. Rereks Sohn Hother oder Hather aber liefs er in dem

Besitz seiner väterlichen Reiche, der beyden Sysseln Barwith und Elläm, jedoch als Unterkönig; denn dieſs vereinigte sich ganz mit dem Geiste der Lebensverfassung, der damals überall im ganzen Norden herrschte; dagegen aber nahm er den Angeln die Oberherrschaft, die sie sich auf eine Zeitlang über einen Theil von Jütland herausgenommen hatten, ab, und vereinigte dieses nun auf ewige Zeiten mit der Dänischen Nation. Der Anglische König Cnebba in Istathe, oder über die eigentlichen und wahren Angeln, muſste sich auch vor Rolfs siegreichen Waffen beugen, und es kommt mir wahrscheinlich vor, daſs er nach Brittannien floh, wo nachmals sein Sohnes-Sohn Creoda der erste König in Mercia ward. Vermuthlich flohen auch mit ihm alle diejenigen Angeln, welche nicht unter Rolf Krake's Herrschaft stehen wollten; wenigstens finde ich, daſs um eben diese Zeit Männer, Weiber und Kinder von Angeln nach Brittannien hinübergezogen sind. Von nun an verband Rolf das Anglische Volk mit dem Dänischen so genau, daſs die Verbindung der erstern mit den Sachsen gänzlich aufhörte; doch standen die Angeln, oder richtiger zu reden, die Südjütländer, wozu sie nun in kurzem umgewandelt waren, nicht ununterbrochen unter den Königen von Lethra, da das Ansehen der nachfolgenden mitunter zu gering war, um eine so ausgedehnte Macht zu behaupten. Rolf Krake aber hatte nun solchergestalt alles, was hernach lange Zeit den Namen Dänemark führte, zusammen und unter Ein Haupt gebracht, und war nun der mächtigste König, der seit Dan Mikillati geherrscht hatte. Rolf soll auch gegen die Sachsen gekriegt, und sein Stiefvater Adils ihm zu diesem Kriege, so wie

vermuthlich auch zu dem gegen die Angeln Hülfstruppen gesendet haben [z]).

Damals freyete Agnar, Ingels Sohn, ein mächtiger Krieger und Häuptling, der ohne Zweifel ein kleines Reich in Schonen besafs, um Ruta, Rolfens Schwester. Rolf war nicht sehr für diese Verbindung, aber unter seinen Kämpfern wollte sich keiner, um diese Ehe nach damaliger Sitte zu verhindern, einem Zweykampf mit Agnarn unterziehen, aufser allein Biarke, der daher auch zur Belohnung die Königstochter haben sollte. Es dauerte lange, bis man einig werden konnte, wer den ersten Hieb geben sollte; denn bey einem solchen Zweykampf traf man nicht nur wegen der Ordnung der Hiebe, sondern auch wegen der Zeit zwischen jedem Hiebe die bestimmteste Verabredung, und so gab es zwar der Hiebe weniger, aber sie waren auch desto kräftiger. Endlich wurde es Agnarn zuerkannt, den ersten Hieb zu thun, und zwar aus dem Grunde, weil er von dem königlichen Geschlechte sey. Agnar hieb mit solcher Stärke, dafs es seinem Gegner durch das Oberste des Helmes ging, und ihm sogar die Haut am Kopfe ein wenig ritzte. Das Schwert aber, Hithing genannt, glitt längs der Helm-Oeffnung herunter, und sprang glücklich entzwey. Aufserdem wäre sonst der Hieb wohl gefährlicher geworden. Hierauf stemmte Biarke seinen Fufs gegen einen Baumrumpf, und hieb mit seinem teutschen Schwerte, Snyrtir genannt, so gewaltig auf Agnarn

z) T. 6. S. 6. T. 7. S. 242. 243. 246. 288. 346. 316. 258. T. 8. S. 548. T. 9. S. 279. Schön. N. H. T. 1. S. 453 — 469. *Hrolf Krakes S. c.* 18 — 37. *Saxo, L. II. p.* 29. 33. 34. 35. 36. *L. VIII. p.* 166. *L. III. p.* 48. *Gautreks-Saga, c.* 6. 8 — 10.

ein, daſs er ihm seine linke Seite spaltete, und das rechte Bein abhieb. Agnar fiel, stützte sich auf seinen Ehlenbogen, und starb lachend, womit er sich, wie immer in diesen kriegrischen Zeiten, einen sehr grossen Namen erwarb. Biarke aber erhielt nun zur Belohnung die Königstochter Ruta, nebst zwölf Herrschaften, und war von dieser Zeit an sowohl dem König als allen seinen Hofleuten überaus werth und theuer. Jetzt brannte aber Biarke vor Begierde, sich an seines Vaters Stiefmutter Hwita zu rächen, die damals mit ihrem Sohn Frode in Upland, Ringerige und Ranerige regierte, denn Biarke's Groſsvater Ring war bereits seit geraumer Zeit todt. Biarke zog also mit einigen Truppen, die ihm Rolf mitgab, nach Norwegen, griff Hwita an, überwand sie, und behandelte sie wie eine Zauberin, und zwar aus dem Grunde, weil sie von Finnischer Herkunft sey, und Rings Herz ganz gewiſs nur durch saubere Hexenkünste gewonnen hätte. Er zog ihr daher einen Ledersack über den Kopf, schleifte sie herum, und schlug sie todt. Darauf verheirathete er seine Mutter Bera mit Ulfsbeitur, einem Jarl jener Gegend. Hwita's Sohn Frode aber lieſs er leben, und vielleicht kam dieser auch eben bey gegenwärtiger Gelegenheit zur Regierung, nachdem Biarke, der eine kurze Zeit über die gedachten Länder als König herrschte, sie wieder verlassen, und sich zu seinem theuern König Rolf zurückgezogen hatte. Als Biarke sich oben in Norwegen befand, tödtete er auch den Riesen Jarnbard zur gerechten Vergeltung, weil er seinen Bruder Elg Frode umgebracht hatte. Zur nämlichen Zeit ward sein anderer Bruder, Thorer Hundfot, König in Ostgothland, und dieſs auf eine sonderbare Art; denn der König in

gedachtem Lande war todt, und vermuthlich ohne Erben. Nun hatten die Gothen den seltsamen Gebrauch, denjenigen zum König zu wählen, der am besten einen dazu bestimmten, geräumigen Stuhl ausfüllte, in dem sonst gewöhnlich zween erwachsene Männer bequem sitzen konnten. Dieſsmal machten viele den Versuch vergeblich; endlich aber kam Thorer, und ward seiner augenscheinlichen Gröſse und Dicke halber sogleich von allen für würdig erkannt, König der Gothen zu seyn.

Eine andere Geschichte, die sich zur nämlichen Zeit ereignete, ist diese. Es war ein Jarl auf Oeland, Namens Hiortwar, von Geburt ein Teutscher, und ein Sohnessohn von Jarmeriks Schwester. Dieser Fürstenenkel verliebte sich in Skulda, Rolfs andere Schwester, und entführte sie, jedoch mit ihrer Einwilligung. Sie war bey Rolf erzogen worden, und dieser hatte ihr und ihren Jungfrauen Hornsherred in Seeland zu ihrem Unterhalt geschenkt. Skulda legte auch hier den Flecken Skuldelev a) an, und nannte ihn nach

a) Die Sylbe lev, lef oder lōv, womit so manche Oerter-Namen bey uns endigen, soll nach dem Danske Atlas, T. 7. p. 123. einen Winkel, einen Aufenthaltsort bedeuten. Broocman in der Beskr. ofwer Oester - Gotland p. 28. not. *r* erklärt es durch Erb und eigne Erde. Pontoppidan in der *Grammatica Danica*, *p.* 229, 230. sagt, Lef sey das nämliche was das teutsche leben, welches er dann durch wo leben, sich an einem Orte aufhalten, erklärt. Wachter gibt in den Worten Leben und Laube dem Worte Leben die nämliche Bedeutung, und sie mag wohl auch die richtigste seyn. Doch ist damit keineswegs gesagt, daſs wir unser Lef aus dem Teutschen genommen hätten, denn ich glaube vielmehr, daſs beyde es aus einer ältern und gemeinschaftlichen Sprache haben.

nach ihrem Namen. Indessen gaben nicht allein Rolf, sondern auch Adils und Yrsa nachmals selbst ihre Beystimmung dazu, und liefsen Hiortwar und Skulda beysammen. Die beyden letztern hatten wahrscheinlich deswegen auch ihre Stimme darüber zu geben, weil Oeland zu Schweden gehörte. Rolf machte hierauf Hiortwarn zu seinem Jarl in Schonen, jedoch mit der gewöhnlichen Bedingung, einer jährlichen Abgabe. Seine einzige Tochter Drifa aber gab Rolf dem Schweden Witserk, der damals seiner Tapferkeit halber beynahe so weltberühmt war, wie einst Stärkodder, denn er kämpfte auf Einmal mit zwölf Kämpfern, und schlug davon ihrer sechse todt. Da Rolf ein so mächtiger König war, so ist es kein Wunder, dafs er seine Hauptstadt Lethra so erweiterte, dafs das, was vorher eine blofse Burg war, nun zuerst das Ansehen einer Stadt erhielt, so dafs man ihm auch die eigentliche Gründung derselben hauptsächlich zuschreibt. Es scheint überhaupt, dafs Rolf den königlichen Glanz liebte; denn auch er war der erste, der den gewöhnlichen Hochsitz der Könige durch einige Stufen erhöhen liefs.

Der Schwedische König Adils führte zu der Zeit Krieg mit dem Norwegischen König Ali auf Upland, und fand vonnöthen, Rolf um Hülfe zu bitten, der aber nicht selbst kommen konnte, weil er in einen Krieg mit den Sachsen verwickelt war, und ihm daher seine zwölf vornehmsten Kämpfer, Biarke, Hialte, Witserk, Weset, Hother *a)*, Swipdag, Beidag, und so weiter, zum Beystand schickte. Diese machten den Vertrag mit Adils, dafs jeder von ihnen

a) Ohne Zweifel König in Barwith, derselbe mit Wottur.

drey Pfund Gold, und wenn sie den Sieg davon trügen, für ihren König noch drey kostbare Kleinodien erhalten sollten. Die Schlacht wurde auf dem gefrorenen Wäner-See gehalten. Ali blieb selbst auf dem Platze. Rolfs Kämpfer wählten sich hierauf dem Vertrag zufolge drey kostbare Stücke aus, nämlich den Helm Hildeswin, welchen Adils dem Ali abgenommen hatte, den Panzer Fredsleif, den kein Schwert verletzen konnte, und den goldenen Ring Swiagris, den Adils von seinen Vorältern geerbt hatte. Allein Adils verweigerte ihnen nicht nur diese Kleinodien, sondern wollte ihnen auch den ihnen zugestandenen Lohn nicht auszahlen; denn obgleich Adils in allen andern Stücken ein herrlicher König war, so war er doch zu karg, und zu dem verdroſs es ihn auch auf Rolf, daſs er ihm nicht selbst persönlich zu Hülfe gekommen war. Rolfs Kämpfer waren über diese Verweigerung aufgebracht, verabschiedeten sich auf der Stelle, kamen zu ihrem König zurück, und forderten diesen zur Rache auf. Rolfen kam diese Aufforderung um so erwünschter, da er hoffte, bey dieser Gelegenheit dem König Adils auch die Kleinodien wieder entreissen zu können, die dieser seinem Vater Helge entführt hatte. Er zog daher mit dreyſsig Schiffen und sechstausend Mann nach Schweden, legte in dem Flusse Fyre bey Fyrisöe an einem Platze, Oestre-Aros genannt, an, und ritt von da mit nicht mehr als 300 Mann nach Upsal, und zwar ohne einige Leibwache, und ohne daſs er oder seine Leute geharnischt waren. So groſs das Vertrauen war, das er Adilsen hiedurch bewies; so groſs wollte er auch zeigen, daſs sein Heldenmuth und seine Tapferkeit sey. Als er einritt in Upsal, gingen die Leute auf die höchsten Thürme hin-

auf, um zu sehen, wie herrlich er und seine Mannen ausgerüstet, und was sie für vortreffliche Reiter waren. Biarke liefs die Pferde in den Stall stellen, und befahl den Schweden, die Schwänze und Mähnen genau in Acht zu nehmen, damit sie nicht unrein würden oder in Unordnung kämen. Diefs verdrofs die Schweden so sehr, dafs sie ihnen alle Mähnen und Schwänze abschnitten. Rolf sowohl als seine Leute hatten jeder einen Falken auf der Schulter sitzen, und der Falke des Königs hiefs Habrok. Einer dieser Dänen gab einem Schweden seinen Falken in Verwahrung mit der Warnung, ja wohl auf ihn Acht zu haben. Dieses erbitterte den Schweden so sehr, dafs er den Falken auf der Stelle erwürgte. Hierauf wurde den Dänen von Yrsa ein grofser Saal aufserhalb des Schlosses angewiesen, und ihnen Bier zu trinken gegeben. Mitten in dem Saale war ein leichtes Feuer angezündet zum wärmen, allein jetzt kamen Adils Mannen herein, und machten es so stark, dafs es fast unleidlich ward, so dafs ihre Kleider schon zu brennen anfingen; und diefs geschah deswegen, weil Rolf und seine Mannen sich zu rühmen pflegten, dafs sie weder Feuer noch Eisen scheuten. König Rolf nahm daher seinen Schild, warf ihn auf das Feuer und sagte: lafst uns noch besser heitzen! und mit diesen Worten lief er über den Schild durchs Feuer. Seine zwölf vornehmsten Kämpfer folgten dem Beyspiel, und machten es eben so. So lange Rolf an dem Schwedischen Hofe war, hatte ihm die Königin Yrsa einen gewissen Woggur zur Aufwartung verordnet. Als dieser zum ersten Male zu Rolf hineintrat, sah er ihn lange an, ohne ein Wort zu sprechen. Rolf fragte, warum er nicht rede? Ja, antwortete Woggur, ich hörte

sonst immer, König Rolf in Lethra sey der gröſste Mann im Norden, aber nun seh' ich eine kleine Krake auf dem Hochsitz sitzen; womit er darauf zielte, daſs Rolf hoch und dünn war, wie ein hoher dünner Baum, dem die Zweige abgehauen sind, dergleichen man damals in unsrer Sprache Kraken nannte *). Der König erwiederte: nun hast du mir einen Zunamen gegeben, aber was werd' ich nun für ein Namensgeschenk erhalten? Ich bin arm, antwortete Woggur, und habe nichts. Dann ist es billig, erwiederte Rolf, daſs derjenige gibt, der Rath dazu weiſs; nahm einen goldenen Ring von seiner Hand, und gab ihm denselben. Dank sey dir, du bester unter den Königen, sagte Woggur darauf, das ist ein schönes Kleinod. Woggur ist mit wenigen zufrieden **), sagte Rolf. Woggur stand auf, trat mit dem einen Fuſs auf den Schemel und sagte: „Das Gelübde beschwöre ich, daſs ich dich rächen will, so lang' ich lebe, wenn du von einem solltest überwunden werden!“ Und von nun an nahm ihn Rolf in seine Dienste, obgleich er selbst sowohl als seine Kämpfer Woggurn nicht für fähig hielten, dieses Gelübde dereinst erfüllen zu können. Tags darauf kam die Königin Yrsa zu ihrem Sohne Rolf, und machte ihm ein groſses silbernes Horn mit

*) Diesen Beynamen Krake erklärt Saxo durch *truncus*, Magnus Olavius durch *pusio*, Stephanius aber durch *cornix*. Am wahrscheinlichsten mag hier die obige Bedeutung seyn, sonst wäre wohl die nächste „Krähe“ da noch jetzt eine solche im Dänischen mit dem weicheren G *Krage* und im Schwedischen *Kråka* heiſst.

Gr.

**) Diese Rede ward nachmals im Norden zum Sprüchwort.

Gr.

Gold und Ringen angefüllt, worunter auch Swiagris war, zum Geschenk; auch Helm und Panzer, desgleichen auch Waffen für seine Leute, und Pferde. Ihm selbst gab sie ein schneeweifses Pferd und seinen zwölf Kämpfern rothe Pferde. Hierauf rieth sie ihnen, aufs schleunigste davon zu reiten, indem Adils aus ganz Schweden ein Heer sammle, und sie zu überfallen gedenke. Rolf folgte diesem Rath, und ritt über Fyrisfeld oder die Fyrisheide zurücke. Allein Adils setzte ihm heftig nach. Rolf nahm daher Gold aus dem Beutel, den Beidag mit sich führte, und streute es auf den Weg. Als nun die Nachsetzenden dieses an dem Wege erblickten, sprangen sie von ihren Pferden herab, und fingen an, sich um das Gold zu reissen und zu schlagen. Adils schalt sie aus, und bewegte dadurch einige, ihm zu folgen. Er selbst ritt streng auf dem Pferde Slungner. Da Rolf merkte, dafs ihm Adils auf die Ferse kam, warf er den schönen Ring Swiagris auf den Weg für ihn. Adils bückte sich über das Pferd, und hohlte den Ring mit seinem Spiese herauf. Als Rolf diefs sah, sagte er: nun habe ich den Mächtigsten der Schweden gebeugt. Auf solche Art kam Rolf glücklich zu seinen Schiffen, liefs seine Leute aus allen Kräften rudern, und entging. Aus dieser Geschichte entstand die Sage, dafs Rolf auf Fyriswall Gold gesäet habe, daher die Skalden nachmals das Gold Krake's Saat nannten. Uebrigens ist es nicht zu verwundern, dafs Rolf die Habsucht des Königs Adils mit so verächtlichen Augen ansah, da er selbst so mild und freygebig war, und sich nie zweymal um etwas bitten liefs, sondern willig jede Gabe spendete. Bey Gelegenheit der Reise des Königs Rolf nach Schweden erzählen übrigens unsere alten Schrift-

steller manche unglaubliche Dinge von Adilsens Zauberkünsten, die wohl zum Theil erfunden seyn mögen, um Rolf und seine Kämpfer desto gröſser zu machen, theils auch wahrscheinlich daher entstanden sind, daſs Adils den Opfern und seinem Götterdienst sehr ergeben war, Rolf und seine Kämpfer dagegen die Götter verachteten, und, statt an sie, an sich selbst und ihre eigene Stärke glaubten, welches so weit ging, daſs Rolf sogar von Odin verächtlich sprach, und ihn ein böses Wesen hieſs.

Von dieser Zeit an aber führte Rolf nicht viele Kriege mehr, ging auch nicht selbst in den Streit, sondern saſs daheim in Fried' und Ruhe. Adils starb nicht
Jahr 540. lange nach dieser Fahrt, und das Schwedische Reich war unter seinem Sohne Eisten bey weitem nicht mehr so mächtig, wie es unter ihm gewesen war. Denn in Schweden kriegten und raubten nun viele Dänische und Norwegische Könige, desgleichen auch viele Seekönige, die über ein groſses Heer geboten, aber kein Land und keinen Wohnsitz hatten, sondern immer unter beruſsten Dächern schliefen, oder aus Hörnern beym Feuer tranken, woraus man sieht, daſs noch allenthalben damals die Rauchstuben müssen im Gebrauche gewesen seyn. Eistens Mutter hieſs Aulrune, und war eine Tochter Kiars, Königs in Walland.

Ring, König in Schonen.

In Rolfs letzten Jahren regierte wo in Schonen ein gewisser Ring, der mit dem Westgothischen König Gothrik oder Gautrek auf einem sehr freundschaftlichen Fuſse stand, so daſs sie einander fleiſsig besuchten, und sich gegenseitig Geschenke machten. Sie waren auch schon in ihrer Jugend miteinander auf Freybeuterey aus gewesen. Ring

hatte mit seiner Gemahlin Signe, einer Tochter Königs Wilhelms, Herrns von einer Abtheilung von Reitgothland, vier Söhne erzeugt, Ingel, Asmund, Ring und Halfdan, welcher letztere den Zunamen Ylfing bekam, weil er von Mutter Seite von dem berühmten Norwegischen König, Halfdan dem Alten, abstammte, denn von Vaters Seite stammte er von dem alten Gothischen König Gaut. Dieser Halfdan Ylfing kam in seiner Jugend in Rolfs Dienste, ward von ihm unter seine Kämpfer aufgenommen, und nach Brittannien gesendet, um die Ansprüche geltend zu machen, welche nach Rolfs Meynung die Dänischen Könige auf die dortigen Eroberungen der Angelsachsen hatten. Halfdan war glücklich, tödtete einen von Aella's Söhnen, und brachte einen Theil, vermuthlich von Ostangeln, unter seine Botmäſsigkeit. Von diesem Halfdan Ylfing hat man noch eine vollständige Geschichte unter der Aufschrift: Halfdanar Brönu-Fostre Saga, das ist, Geschichte Halfdans, des Zöglings von Brane, die jedoch mit zahlreichen Mährchen ausgespickt ist. Zu der Zeit kam ein gewisser Toke Tokesön aus Norwegen an Rolfs Hof, um daselbst einige Zeit zu verweilen. Rolf verwilligte ihm einen Platz unter seinen Hofleuten, wofern er sich stark genug finde, einen derselben von ihren Sitzen wegzureissen. Toke pakte zuerst Biarken an, vermochte ihn aber nicht im mindesten von der Stelle zu bringen. Hierauf faſste er Hialten, und diesen schob er bis an das Ende der Bank; beherzt gemacht durch diesen gelungenen Versuch, riſs er nun auch Hwidserken und alle die übrigen von ihren Sitzen weg, und nahm somit unter allen Plätzen denjenigen ein, der ihm am beliebigsten und bequemsten war.

Toke blieb nun den Winter über da, allein wandelbar wie er war, verliefs er mit Anbruch des Frühlings den Hof von Lethra wieder, schweifte an verschiedenen Orten herum, und begab sich endlich zu dem bekannten Norwegischen König Half.

Die Macht und das Ansehen des Königs Rolf war nun aufs höchste gestiegen, allein mitten in dieser Ruhe und Herrlichkeit ereignete sich ein Misgeschick, welches allem mit Eins ein Ende machte. Seine eigene Schwester Skulda nämlich und sein Schwager Hiortwar, an denen er es, da er ihnen alles Gute erzeigt hatte, am wenigsten verdiente, dachten auf Verrätherey gegen ihn, und Skulda selber war es, die ihren Mann durch die höhnischen Worte: es sey doch eine Schande, sogar einem leiblichen Schwager zinsbar seyn zu müssen, eigentlich zuerst aufgehetzt hatte. Geradezu durften sie ihn indessen nicht angreifen, sie sannen daher auf Hinterlist. Skulda meynte, das Glück sey nunmehr von ihrem Bruder gewichen, und da er nun einige Jahre daheim im Frieden gesessen habe, so werde er nicht mehr so tapfer und muthig seyn, wie ehmals. Sie griffen es daher auf folgende Art an. Vor allen Dingen liefsen sie Rolf bitten, ob sie nicht drey Jahr 549. Jahre lang mit ihrer Steuer inne halten, und solche nachher auf Einmal bezahlen dürften. Diefs wurde ihnen, wie sie es erwartet hatten, zugestanden; und nun wandten sie die Zwischenzeit dazu an, Leute und Waffen zu sammeln, hielten es aber so geheim, dafs Rolf auch nicht die leiseste Kundschaft davon erhielt, welches freylich um so leichter geschehen konnte, da Er und seine Hofleute in guter Ruhe lebten, uud sich auf allerhand Art mit Trinken und mancherley Spielen lustig machten. Zudem hatte jeder

von ihnen seine eigene Frille. Rolf hielt sich auch für so mächtig und sicher, daſs er den Göttern gar nicht mehr opferte, und sich allein auf sich selbst verlieſs. Vielleicht hatte der Umgang, den die Dänen mit den Britten pflogen, und die Kriege, die sie in Brittannien mit den Angelsachsen führten, ihnen durch die Gesellschaft der Christen Kenntniſs genug gegeben, ihre eigene Religion zu verachten, aber nicht genug, um die Vortrefflichkeit der christlichen einzusehen, daher sie denn in gänzlichen Unglauben verfielen, und wenn sie sonst nichts störte, als Freydenker in den Tag hinein lebten. Inzwischen sieht man hieraus, wie leicht auch die vortrefflichsten Gemüther durch allzu groſses Glück können verderbt werden, und daſs Widerwärtigkeiten ihnen oft zuträglicher sind. Langwieriger Frieden und ununterbrochene Glückseligkeit schwächt die Kräfte der Seele, macht sie blöde und schmelzend, wenn ich so sagen darf, da hingegen Krieg und Unglück sie stählt. Hiortwar zog nun also Leute zusammen, und zwar nicht blos aus Schonen und Oeland, sondern auch aus Ostgothland und Schweden, dessen König Eysten wegen Rolfs letztem Zwiste mit seinem Vater eben kein gar zu gutes Herz gegen Rolf scheint gehabt zu haben. Gegen die Juulzeit kamen Hiortwar und Skulda mit vielem Volke, Jahr 552. wovon die meisten böse und schlimme Bursche waren, nach Lethra. Verschiedene Schiffe, von denen sie vorgaben, daſs sie darin ihre dreyjährige Abgaben führten, waren mit Waffen aller Art angefüllt. Rolf nahm sie freundlich auf, lieſs ein groſses Gastgebot zurichten, und setzte sich nebst seinen Mannen hin, um tapfer zu trinken, da es doch einmal Juul-Abend sey; seine Gäste hingegen schonten sich wider Gewohnheit. Ihre

Zelte hatten sie aussen vor der Stadt aufgeschlagen, und Rolf sandte sogleich bey ihrer Aukunft Wägen hinab, um die Schatzung von den Schiffen abzuhohlen, die nicht weit davon in dem Hafen lagen. Allein Hiortwar liefs die Wagenführer greifen und binden, alle Arten von Waffen bey Nacht auf die Wägen laden, sie dann mit Kriegern besetzen, und über alles eine Decke werfen. Inzwischen wurden Rolf und seine Kämpfer bey dem Gastgebot vom Trunk überwältigt, und fielen in Schlaf. Sobald Hiortwar diefs wahrnahm, schlich er sich mit seinen Leuten fort. Gegen Morgen kamen die Wagen an die Stadtthore. Es zeigte sich Niemand dabey als Hiortwar selbst mit einigen Fufsgängern, und bat, ihn und die Schatzungsfuhr einzulassen, welches auch bewilligt wurde. Allein nun zogen sie ihre Waffen, griffen die Schlafenden, Halbschläfrigen und Betrunkenen an, schlugen auch viele von ihnen nieder, zumal da diejenigen, welche aufwachten und nicht wufsten, wie sie dran waren, sich untereinander selbst angriffen. Hialte war damals ausser der Stadt auf dem Lande bey seiner Frille. Da er das Gepolter und Waffengeklirr hörte, stand er schleunigst von ihr auf, und warf sich in seine Waffen, um seinem Herrn zu Hülfe zu eilen. Allein diese Frille fragte ihn erst, wer in seiner Abwesenheit bey ihr die Stelle vertreten sollte? worauf er wieder fragte: welches von beyden ihr am besten dünke, ein Mann von 80 oder zwey Junggesellen von 22 Jahren? Sie antwortete, das letztere. Komm näher, sagte Hialte, ich habe dir noch etwas insgeheim zu sagen, und als sie sich eben ihm anschmiegen wollte, schnitt er ihr plötzlich die Nase ab. „Nun kannst du es deinen künftigen Buhlern erzählen, sagte er, wer dich so zugerich-

tet hat, aber ich denke, du wirst von nun an nicht viele mehr bekommen. Sie beklagte sich, aber er antwortete mit kaltem Blute, die Liebe sey nicht immer gleich. Als er nun an das Schlofs kam, sah er bereits die feindlichen Fahnen aufgesteckt, worauf er den König und seine Kämpfer weckte, und sagte, dafs es Zeit sey, für einen so berühmten und guten König zu streiten, und jetzt durch die That zu beweisen, was man längst in Worten geäufsert habe. Nun sollte man aufhören zu trinken, und nicht an seine Frillen denken, und überlegen, dafs jeder seine Ehre in seiner Rechten trage. Die zwölf vornehmsten Kämpfer machten sich darauf alle auf die Beine, obgleich Biarke zuletzt, der vermuthlich am meisten betrunken war. Rolf warf sich in seine Waffen, liefs aber seiner Schwester und ihrem Manne sagen, dafs er sich und seine Mannen erst mit einem guten Trunk erfreuen, und dann beweisen wolle, was sie für Kämpfer seyen, denn sein einziger und höchster Wunsch war es, sich und seinen Kämpfern durch Tapferkeit einen unsterblichen Namen zu machen. Seinem Begehren zufolge ward auch der Kampf etwas aufgeschoben; doch sagte Skulda: Mein Bruder ist allen andern nicht gewachsen, und Schade für ihn, doch es mufs nun Einmal zum Ende kommen. Hierauf begann der Kampf; er war lang und hart, denn das Gefecht dauerte von Morgen an bis in die Nacht hinein. Endlich aber fiel Rolf nebst allen seinen Kämpfern und Mannen, denn es floh nicht Einer von ihnen, noch weniger bat einer um Frieden und Leben, denn sobald der König gefallen war, raseten sie alle hervor wie wilde Thiere; Biarke lag todt an seinem Haupte, und Hialte an seinen Füfsen. Da der Kampf lange zweifelhaft war,

so befahl Hiortwar, die Stadt in Brand zu stecken, und nachdem Rolf und seine Kämpfer erschlagen waren, liefs er zum Abmarsch blasen. Bey dieser Gelegenheit werden auch die Waffen von Hiortwars Heere, das aus Schweden, Gothen und Schoningern bestand, beschrieben. Sie hatten, heifst es, vergoldete Helme mit Büschen darauf, Schwerter, lange Spiefse und zweyschneidige Aexte, nebst eisernen Harnischen. Ueber diesen Kampf findet sich im Saxo ein langes Gedicht, welches den Namen Biarkemal führt, nicht darum, dafs Biarke es gemacht hätte, ob er gleich sonst ein guter Skalde war, so dafs man noch einige wenige Verse nach ihm besitzt; sondern, weil dieses Gedicht ein Gespräch Biarkes mit Hialten und Ruta beschreibt. Von diesem trefflichen Gedicht, dem trefflichsten vielleicht von allen unsern alten Dichtern, hat man noch in unsrer alten Ursprache ein kurzes Stück beym Snorro, und ein längeres in der ungedruckten Scallda *), und es scheint, dafs dieses nachmals öfters beym Anfang einer Schlacht von den Skalden abgesungen wurde. Wenigstens sang es Thormod vor dem Heere St. Olofs kurz vor der Schlacht bey Stiklestad

*) Teutsche Leser kennen den Anfang dieses „Morgengesangs im Kriege" aus Herders genialischer Uebertragung derselben in den Volksliedern 1 Th. S. 175. Die sämmtlichen Fragmente aber findet man in den Danske Sange af det äldste Tidsrum u. s. w. Kop. 1779. 8. von dem für die ältere Dänische poetische Literatur leider zu frühe gestorbenen Sandwig übersetzt. Beyläufig mufs ich erinnern, dafs das Urtheil, welches dieser über Herders Umschmelzung dieses Liedchens fällt, gänzlich unrecht ist; denn eine wörtliche Uebertragung war Herders Absicht nicht, aber den schlichten Geist und das Muthansprechende des Liedes zu treffen, ist schwerlich jemanden besser gelungen, als eben Herdern; ja nach meinem Gefühl ist diefs das gelungenste unter allen dieser Art. Gr.

im J. 1030. Da man es bereits damals für alt hielt, so schliefse ich daraus, dafs es, wenigstens schon in dem achten Jahrhundert verfertigt ist. In diesem Liede sagt Biarke, er wünschte Odin zu sehen, um ihn tödten zu können. Seine Frau Ruta aber giebt ihm zur Antwort, wann er das wolle, so müsse er sich erst mit dem Hammer Thors segnen, und dann ihr unter dem Arm durchsehen *), womit man nach dem damaligen Aberglauben Geister, Gespenster und alle Wunderdinge, die andern unsichtbar blieben, sehen, und im eigentlichen Verstande ein Geisterseher werden konnte. Bemerkenswerth ist es, dafs hier Saxo ausdrücklich sagt, noch zu seiner Zeit, d. i. im J. 1200., hätten viele, die sich auf Alterthümer gelegt hatten, dieses Dänische Gedicht auswendig gewufst; denn diefs bestätigt die Wahrheit, dafs die mündliche Ueberlieferung viele Jahrhunderte hindurch das Gedächtnifs der Heldenthaten erhalten kann, wie es auch wirklich aus der Erhaltung der Galischen, zumal der Ossianischen Gedichte in Schottland erhellt. Denn dieser Umstand giebt der Glaubwürdigkeit unserer alten Geschichte ein grofses Gewicht. Ich erwähnte vorhin auch, dafs wir noch einige Ueberreste dieses Ge-

*) Das *nostras prospice chelas* des Saxo ist eine wahre *crux* der Philologen. Obiger Erklärung sind Thurah, Stephanius und Bryniolf Swendsön oder Svenonius. So gezwungen diese Erklärung scheint, so entscheidet doch die Versicherung des letztern, dafs noch zu seiner Zeit, auf diese Art, nämlich indem man einem andern durch den in die Seite gestemmten Arm schaute, Geister zu sehen, allgemein in Island bekannt und gebräuchlich war, unstreitig dafür, und macht alle übrigen gelehrteren Erklärungen von Gerhard Vossius, Daniel Heinsius, Isaak Pontan. und Ol. Worm zu nichte, und mit Recht ist Suhm von des letztern seiner, welcher er ehmals Beyfall gab, wieder ab, und dieser beygetreten.

Gr.

dichts in unserer alten Sprache haben. Aus diesen ergiebt sich so viel, daſs Saxo wirklich den Inhalt derselben vor Augen gehabt, aber jeden Gedanken weitläufig, wiewohl nicht ohne poetischen Geist und Schmuck, ausgesponnen, dagegen aber auch einiges ausgelassen hat, das ihm jedoch vielleicht nicht mag zu Ohren gekommen seyn.

Daſs Biarke gegen Odin streiten wollte, bedarf keiner Verwunderung, denn Rolf war ein so berühmter König, daſs sich allgemein die Sage verbreitete, Odin hätte sich selbst in der Schlacht gegen Rolf gezeigt, vermuthlich weil er von ihm verachtet worden, und keine Opfer von ihm empfangen hatte. So erzählte man sich auch, Skulda habe einen bezauberten Eber gegen die Dänen geschickt, sich selbst aber in einen Drachen verwandelt, ja was noch mehr, sogar die Todten unter ihrem Heere wieder auferweckt, damit sie abermals im Gefechte seyn könnten. Vermuthlich war Skulda's Heer so groſs, daſs, so viel ihrer auch von den Dänen erschlagen wurden, noch immer mehrere zurück waren, und die Erschlagenen selbst wieder aufzustehen schienen. Soviel gehörte nach der Meynung des Volkes dazu, Rolf und seine Dänen zu überwinden, und für so unüberwindlich wurden sie angesehen. Rolfs Name war daher lange wie vergöttert, und zwar nicht blos in der heidnischen, sondern auch noch in die Zeit des Christenthums hinein. So war z. B. in dem siebenten Jahrhundert der Held Hogni stolz darauf, daſs er Rolfs Schwert Sigurliani besaſs. So trank in dem nämlichen Jahrhundert die schöne Hildegrunne, Granmars Tochter in Südermannland, dem König Hiorward und seinen Begleitern aus einer silbernen Schaale zu: Heil Euch allen, ihr Ylfinger! sie sey dem Gedächtniſs Rolf

Krakes geweyht! So gab Oluf, der Heilige, da man ihn fragte, welchen unter den heidnischen Königen er sich wohl zum Muster nehmen werde? zur Antwort: wenn irgend einen, Rolf Kraken. So schrieb auch der Isländische Dichter, Sigurd Fostre, in dem 14ten Jahrhundert: Iwar Widfadme, Half und Rolf mit seinen Kämpfern sitzen in Walhalla hoch oben, nicht weit von Odins Thron! Ja, in der Mitte des zehnten Jahrhunderts kam sogar der Isländer Skegge nach Lethra, brach Rolfs Grabhügel auf, und nahm daraus des Königs Schwert, Skofnung genannt, nebst Hialtens Axt; Biarke aber konnte er aus seinen steifen und nicht mehr biegsamen Handgelenken das Schlachtschwert Löwi nicht entwinden, und begnügte sich daher mit den andern Reichthümern, die noch im Hügel waren. Das Schwert Rolf Krake's aber soll noch der Isländer Gellir besessen haben, der um das Jahr 1012. geboren wurde, und gegen das Ende des elften Jahrhunderts in Roeskild starb. Von dieser Zeit an aber hörte man nichts mehr von seinem Schwerte [3]).

Mit Rolfen verfiel die große Macht der Könige von Lethra auf lange Zeit, ausgenommen daß sie einMal unter Frode dem 7ten, wiewohl nur vorübergehend, sich wieder zu erheben schien. Indessen war doch die

3) T. 7. S. 243. 233. 236. 291. 251. 247. 249. 250. 257. 261. 275. 276. 281 — 285. 287. 289. 292. 255. 260. 254. 264. 284. 235. 278. 279. 299. 354. T. 8. S. 474. 310. 413 — 416. T. 10. S. 17. 18. *Saxo, L. II. p.* 29. *Arngrim. Supplem. p.* 544 — 559. *Hrolf Krakes S. c.* 30. 29. 38 — 52. *Edda Dämes.* 63. 64. *Snorro* in der *Ynglin. S. c.* 33. 34. 41. in *Olaf Helges S. c.* 220. *Peringskiolds Monum. Ullerakensia, p.* 5. *Edda in Cod. Wormiano, p.* 184. in *Arnae N.* 742. 4to. *p.* 27. 42. *Hrolfs oc Gautr. S. c.* 14. Schön. N. H. T. 1. S. 337. 522. *Halfdan Branefostres S. c.* 1. *Laxdäla, c.* 60.

Stärke des Dänischen Volks so gut gegründet, und das Anglische Volk so abkräftig geworden, daſs letzteres es bey der Vereinigung mit den Däuen muſste bewenden lassen; auch waren noch überdieſs die Sachsen nordwärts der Elbe durch ihre groſsen Auswanderungen nach Brittannien geschwächt, und konnten sich südwärts der Elbe gegen die täglich anwachsende Macht der Wenden und Franken kaum erhalten, so daſs sie auch wirklich einige Zeit nach Rolfs Tode sich gezwungen sahen, gegen letztere die Dänen zu Hülfe zu rufen.

Während Rolf in Dänemark regierte, wanderten einige von denjenigen Herulern, die zu seines Vaters Zeiten in den Norden hereingekommen waren, wieder nach Süden. Die Veranlassung dazu war folgende. Diejenigen Heruler, welche in Illyricum unter Römischer Herrschaft wohnten, tödteten ihren König Ochon (Hakon) und erklärten, nun und nimmermehr unter einem König stehen zu wollen; allein dieser Vorsatz reute sie bald wieder, und sie beschlossen daher, einige ihrer Vornehmsten hieher nach Norden zu ihren Landsleuten zu schicken, um ihnen Einen aus dem königlichen Geschlecht zu holen. Dergleichen gab es hier viele. Die Abgesandten erwählten Einen daraus, und segelten mit ihm ab; allein da sie schon nahe an Illyricum waren, starb er, daher sie zurückkehrten, und einen gewissen Todas mit sich nahmen. Sein Bruder Aordus, und zweyhundert auserlesener junger Mannschaft begleiteten ihn. Allein da unter diesem Hin- und Herreisen eine geraume Zeit verstrich, so reute es die Heruler, die bey Singidon, jetzt Semendria, in Dacia Ripensi, wohnten, daſs sie ohne Erlaubniſs des Kaisers Justinian's nach einem König eine Gesandtschaft ausgeschickt hatten. Sie schickten deswegen jetzt andere Gesandten nach

Con-

Constantinopel, und der Kaiser gab ihnen einen gewissen Swartuas zum König, der ebenfalls ein Heruler war, und lange in gedachter Stadt gewohnt hatte. Inzwischen kam die Nachricht, daſs die Heruler vom Norden im Anzug seyen, und Swartuas befahl den seinigen, ihnen entgegen zu ziehen, und sie zu tödten. Anfangs gehorchten sie, da sie aber nur noch eine Tagereise von ihnen waren, verlieſsen sie Swartuas in der Nacht, und liefen zu jenen über. Swartuas floh allein nach Constantinopel, und die Heruler schlossen darauf, aus Furcht vor den Römern, ein Bündniſs mit den Gepiden.

Bey dieser Gelegenheit beschreibt Procop Scanzia oder Scandinavien, welches er Thule nennt, mit folgenden Worten. „Diese Insel, sagt er, ist sehr groſs, und zehnmal gröſser als Brittannien, wovon sie weit entfernt gen Norden liegt. Der gröſste Theil derselben ist öde, aber das angebaute wird von dreyzehn Völkern bewohnt (ohne Zweifel Schweden, Ost- und West-Gothen, Dänen, Lappen, und vermuthlich müssen die übrigen in Norwegen gesucht werden). Diese Völker sind zahlreich, und jedes hat seinen eigenen König. In jedem Jahre trägt sich hier die Seltsamkeit zu, daſs um die Zeit der Sommer-Sonnenwende die Sonne vierzig Tage nicht untergeht, dagegen aber auch nach sechs Monden diese nämliche Insel eben so viele Tage lang des Sonnenlichtes ganz entbehrt, während welcher Zeit sie sehr betrübt sind. Ich habe mir oft gewünscht, selbst dahin zu kommen, fährt Procop fort, um mich mit eigenen Augen von dem zu überzeugen, was mir andere gesagt haben. Ich befragte mich auch darüber bey denjenigen, die von dorther zu uns kamen, und sie haben mir mit aller Wahrheitsliebe und Aufrichtigkeit das ob-

gesagte geantwortet *a*). Wenn diese lange Nacht 35 Tage gedauert hat, so gehen einige auf die höchsten Berge, um von da die Ankunft der Sonne zu verkünden. Die untenwohnenden fangen in der Dunkelheit ein Fest an (das Julfest), welches das gröſste bey diesen Inselbewohnern ist. Unter den Barbaren, welche Thule bewohnen, sind die Skridfinnen (die jetzigen Lappen und Einwohner von Finnmark) die einzigen, die ein wildes Leben führen, denn sie haben weder gemachte Kleider noch Schuhe, brauchen auch keinen künstlichen Trank, und speisen keine Erdfrüchte; denn sie legen sich nicht auf den Ackerbau, und ihre Weiber nicht auf die Verarbeitung der Wolle, sondern beydes Männer und Weiber sind gänzlich der Jagd ergeben, und die groſsen Berge und Wälder verschaffen ihnen reichlich alle Arten von Wildpret, daher auch ihre Nahrung wildes Ziegenfleisch ist, und ihre Kleider aus Thierhäuten bestehen, die sie mit Sehnen zusammenheften, und den ganzen Leib mit Häuten bedecken. Ihre Kinder ziehen sie nicht wie andere Völker mit Muttermilch, sondern mit Thiermark auf. Sobald eine Frau niedergekommen ist, wickelt sie den Säugling in ein Fell, hängt dieses an einem Baum auf, steckt ihm ein Stück Mark in den Mund, und geht sodann wieder auf die Jagd. Unter den übrigen Thuliten und andern Völkern ist aber nur ein geringer Unterschied. Sie beten viele Götter und Geister, des Himmels, der Luft, der Erde, des Wassers, vorzüglich auch geringere der Quellen und Flüsse an. Sie opfern stets, und brauchen dazu mancherley, doch sehen sie den Menschen für das vornehmste Opfer an, und

a) Hier lasse ich vom Procop einiges aus, das ins Astronomische geht, und worüber Schöning, während er in Soröe war, eine Dissertation geschrieben hat.

opfern daher den ersten Gefangenen im Krieg dem Mars (d. i. Odin), welchen sie für die gröſste Gottheit halten. Auch tödteten sie einen solchen nicht geradezu, sondern hängen ihn entweder an einem Baum auf, oder werfen ihn auf Dornen, oder sie bringen ihn auf eine andere jämmerliche Art ums Leben. So leben die Thuliten, unter welche man die Gauten rechnet, die ein sehr zahlreiches Volk sind.“ So weit Procopius. Man sieht aus seiner Schilderung, daſs in dem sechsten Jahrhundert und vermuthlich auch in älteren Zeiten ein weit gröſserer Verkehr zwischen den Griechen und unsern Norden war, als man sich gemeiniglich vorstellt, und daher ist es glaublich, daſs damals unter den Gothen, Herulern und andern viele Norden müssen gewesen seyn, welches um so begreiflicher wird, wenn man annimmt, daſs die Abkunft der letztern ursprünglich aus dem Norden war [4]). Beda sagt auch [5]), daſs von Thule bis zum Eismeer nur eine Tagreise zur See sey, und daſs man daselbst ein halb Jahr Tag und ein halb Jahr Nacht habe; so auch, daſs von Brittannien bis nach Thule sechs Tagereisen zur See seyen, und daſs man daselbst um die Sommersonnenwende keine Nacht, und um die Winter-Sonnenwende keinen Tag habe.

Eh' ich weiter gehe, und erzähle, was sich nach Rolfs Tode in Dänemark zugetragen hat, will ich vorher berichten, was noch weiteres unter seiner Regierung selbst sowohl hier als in andern Ländern vorgekommen ist, die entweder Pflanzungen von den Unsrigen gewesen sind, oder auf irgend eine andere Art mit uns Zusammenhang hatten.

4) *Procop. de B. G. L. II. c.* 14. 15. Mein. T. 7. S. 590.

5) *T.* 2. *de rerum natura p.* 9. *de temporum ratione, p.* 129. Meinen T. 7. S. 589.

In Schonen, um mit diesem anzufangen, gab es zu seiner Zeit viele kleine Könige, zum Beyspiel, Roe, Halfdans des Dritten Sohn, und seinen Sohn Waldar, den er mit der Tochter eines Wendischen Königs, Namens Waldemar, gezeugt hatte *a*). Ohne Zweifel vergünstigte ihm Rolf um seines Vaters willen ein kleines Reich in Schonen. Er selbst ist nur wenig merkwürdig, desto mehr aber wurde es sein Sohn Waldar nach Rolfs Tode, hauptsächlich dadurch, daſs er ein neues Schonisches Königsgeschlecht stiftete, und Stammvater des mächtigen Iwar Widfadme wurde. Hake, Hiortwars Bruder, Dag, Rieg und seine beyden Söhne, Halfdan Ylfing und Ingel hatten auch kleine Reiche in Schonen.

In Halland regierte Friedleif der Vierte, auch Ostmar, d. i. Herr des Ostens, genannt, weil sein Reich in Osten war, ein Sohn Frode des Sechsten, dem Rolf nach seiner ihm eigenen Gutheit dieses kleine Reich vergünstigte. Doch das meiste von Halland, und den daran stoſsenden Theil von Schonen besaſs Snio, der Sohn Siwalds. Zu seiner Zeit fiel eine groſse Hungersnoth ein, daher eine zahlreiche junge Mannschaft nach dem Rathe eines jungen Frauenzimmers, mit Namen Magge, nach dem Loos das Land verlieſs, und ohne Zweifel nach Brittannien ging. Snio verliebte sich in die Tochter des Ostgothischen Königs, ohne Zweifel in die Unbekannte, die zunächst vor Thorer Hundfot regierte; er erhielt ihre Gegenliebe, und suchte durch geheime Kundschafter mit ihr in Unterredung zu kommen. Allein sie fielen in ihres Vaters Hände, und wurden aufgeknüpft. Snio, um sie zu rächen, fiel mit einem

a) Daſs er ein Wendischer König war, schlieſse ich aus dem Namen.

Heer in das Land des Gothischen Königs ein; beyde Heere stiefsen auf einander, und es forderten darauf die Schwedischen Kämpfer Eskil und Alkil zween Kämpfer von ihm zum Kampfe heraus, mit dem Vorbehalt, dafs derjenige König, dessen Kämpfer verlieren würden, sein Land räumen, und es dem andern überlassen sollte. Die Gothischen Kämpfer verloren, und es mufste daher ihr König sein Land dem Snio überlassen, wiewohl er dadurch in der Hauptsache nicht weiter kam, da er zu seinem gröfsten Leidwesen erfahren mufste, dafs seine Geliebte von ihrem Vater an den Schwedischen König Eisten überlassen war. Um indessen zu erforschen, ob sie ihn noch liebe, schickte er einen seiner Getreuen, als Bettler verkleidet, zu ihr. Dieser nahm nach Bettler Sitte seinen Platz bey der Thüre, und sagte nur ganz leise zur Königin: Snio liebt dich. Sie that, als ob sie es nicht hörte, ging zurück, kam aber gleich wieder, und sagte: Der mich liebt, den lieb' ich wieder. Tags darauf kam der Bettler wieder an die Thür und sagte: man wünscht einen schicklichen Ort. Sie antwortete: nächstens werd' ich in Biörköe seyn. Zum dritten Male fragte er: Zu welcher Zeit? Am Anfang des Winters, war die Antwort. Ihre Trabanten hatten hie und da ein Wort davon aufgefafst, hielten es aber für Scherz. Nachdem nun Snio durch seinen Getreuen diese Antworten erhalten hatte, rüstete er sich zur Abfahrt, traf um die bestimmte Zeit bey Biörköe mit seinem Schiffe ein, und nahm die Königin in Empfang, die unter dem Vorwand sich zu baden weggereis't war, und einen grofsen Theil von den Schätzen ihres Mannes mitgenommen hatte. Hieraus entstand aber ein langwieriger Krieg, in welchem das Glück bald auf der einen, bald auf der andern Seite war. Eisten wollte durchaus seine Gemah-

lin wieder, und Snio sie durchaus nicht herausgeben. Dafs jener gegen diesen, einen König von so mäfsiger Macht, nichts ausrichten konnte, daran waren wohl die beständigen Kriege Ursache, mit welchen viele Dänische und Norwegische Seekönige und Prinzen damals ununterbrochen die Schweden heimsuchten.

In Lolland regierte ein gewisser Regner, welcher von seiner Gemahlin Rathe fünf Söhne hinterliefs. Rerek, der eine von ihnen, ward nach seinem Vater König, und regierte nach Rolfs Tod. Ich vermuthe, dafs dieser Regner ein Sohn von Agnar, Roe's Sohn, gewesen ist.

Von allem aber, was sich unter Rolfs Regierung zutrug, waren Heidreks Begebenheiten das Merkwürdigste.

Heidrek war ein Sohn von Herwöra, der Tochter Angantyrs, der auf Samsey in dem berühmten Kampf gegen Orwar-Oddur fiel. Herwöra wurde bey ihrem Muttervater Biartmar, Jarl in Aldeiguborg in Gardareich, aufgezogen, ward schön und stark, aber auch bösen und argen Gemüths. Sie hatte mehr Vergnügen an Schwert und Bogen, an Schild und Waffen, als am Säumen und Sticken. Wenn man ihr diese Aufführung vorwarf, so lief sie in den Wald, und schlug die Leute todt. Eines Males, da sie sich gegen Biartmars Sklaven und Sklavinnen nach ihrer Gewohnheit schlecht aufgeführt hatte, sagten diese, sie bilde sich wohl ein, von einem grofsen Geschlechte zu seyn, allein ihr Vater sey der schlechteste von Biartmars Sklaven, und eigentlich sein Schweinhirte gewesen. Sogleich lief sie zu Biartmarn, beklagte sich, und stellte ihn zur Rede, ob es dem also sey; da er aber versicherte, dafs der mächtige Kämpfer Angantyr ihr Vater wäre, der auf der Süd-

seite von Samsey begraben liege, so wollte sie Tags darauf dahin, um ihres Vaters Grab aufzusuchen, und die Schätze zu hohlen, die in seinem Grab verborgen lagen, Sie machte es auch wirklich so, zog Mannskleider und Waffen an, gab sich den Namen Herward (Heerwart), und begab sich in die Gesellschaft einiger Wikinger oder Seeräuber, über welche sie in kurzer Zeit Hauptmann wurde. Sie segelte hierauf mit ihnen nach Samsey, und verlangte hier ans Land zu gehen; allein die Wikinger wollten das nicht zugeben, denn es sey gefährlich da, und spuke gewaltig. Gleichwohl brachte sie es endlich dahin, daſs man Anker warf, worauf sie zur Abendzeit ganz allein in einem Boote fortruderte, und in Munar-Woger ans Land ging. Hier lieſs sie sich mit einem Hirten in ein Gespräch ein, und forschte, wo sie die Todtenhügel Hiortwars und seiner Brüder finden könnte. Der Hirte aber antwortete ihr, das wäre ein rasendes Beginnen, bey Nachtzeit zu diesen Hügeln zu gehen, denn es brenne die lichte Lohe auf ihnen; und nahm sogleich die Flucht. Allein Herwöra ging dessen ungeachtet dreist auf dieselben los, spürte ihres Vaters Grabhügel auf, und erhielt das Schwert Tyrfing, welches nun zu besitzen, wie sie sagte, ihr lieber sey, als wenn ganz Norwegen ihr Eigenthum wäre. Nachher wurde das Gerücht verbreitet, sie sey durch das Feuer gelaufen, das über dem Todtenhügel gebrannt habe, und hätte erst nach einer langen Unterredung und mit vieler Mühe das Schwert von ihrem Vater erhalten. Ein alter Skalde benützte diese Sage zu einem herrlichen Gedicht, das sich in der Herwarar-Saga befindet *). Als es tagte, ging sie an den Strand, fand aber, daſs die

*) Angantyrs Todtenerweckung. Man sehe es in Herders Volksliedern.

Wikinger aus Schrecken davon gefahren waren. Sie fuhr daher allein zu dem Biarmischen König Gudmund, der fast hundert Jahre alt, und doch noch stark und jugendlich war. Hier begab sie sich als Kämpfer in Dienste; Gudmund erkannte ihr Geschlecht, liefs sich aber nichts davon merken. Eines Tages spielte der König Schach *a*), und es ging ihm im Spiele widrig. Der sogenannte Herward gab ihm einen Rath, und der König gewann. Inzwischen hatte einer von des Königs Hofleuten den Tyrfing aus der Scheide gezogen; diefs erbitterte Herwöra so, dafs sie ihm das Haupt damit abhieb; und das Vorgeben oder der Aberglaube, dafs dieses Schwert dazu bestimmt sey, so oft es entblöfst werde, einen Menschenmord zu begehen, mufste zur Entschuldigung für alle das Unheil dienen, was damit ausgeübt wurde. Herwöra machte sich indessen sogleich aus dem Staube, und der König widerrieth seinen Mannen, ihr nachzusetzen, da gegen ein Weib keine Ehre einzulegen sey. Sie kehrte nunmehr zu ihrem Grofsvater, dem Jarl Biartmar, zurück, und legte sich auf weibliche Handarbeit. Kurze Zeit darauf kam Haufud, Gudmunds Sohn, dahin, um, dem Rath seines Vaters zufolge, um sie zu freyen, indem sie dieser für die beste Heirath hielt, die er thun könnte. Haufud war ein sehr kluger Mann, und seine Urtheile wurden von In- und Ausländern für truglos gehalten; daher bekam er auch das Jawort sowohl von ihr selbst, als von dem Jarl Biartmar. Sie zeugten zween Söhne, der älte-

a) Das Schach ist hier im Norden ein sehr altes Spiel; Salan handelt in seinen Noten zur *Eigils-Saga p.* 146. von seinem Gebrauch im Norden. Beym Snorro in der *Olufs-Helg. S.* c. 162. spielt Knud der Grofse Schach mit dem Jarl Ulf.

ste erhielt den Namen Angantyr, der zwey- J. 475.
te wurde Heidrek genannt. Beyde waren hübsch,
stark, hurtig, gewandt und klug. Angantyr schlug gröſs-
tentheils seinem Vater nach, und gönnte jedermann Gu-
tes, daher er auch nicht nur von ihm, sondern auch von
dem Volke geliebt wurde. Heidrek dagegen übte lauter
böse Streiche aus; seine Mutter Herwöra aber hielt
gleichwohl das meiste auf ihn. Sie lieſs ihn bey Gi-
zur, einem sehr klugen Manne, bis in sein J. 493.
achtzehntes Jahr erziehen. Einst stellte Haufud ein gro-
ſses Gastgebot, auf seinem Haupthof Grund, an, und
bat die Vornehmsten des Landes dazu, Gizur und Hei-
drek ausgenommen. Allein da sie im besten bey einan-
der saſsen und tranken, kam Heidrek hereingegangen,
und alles ward miſsvergnügt darüber. Sein Bruder An-
gantyr bat ihn, sich neben ihn zu setzen. Dieſs that
er auch, war aber doch den ganzen Abend unlustig, und
gerieth mit seinen Nachbarn in Zwist, während An-
gantyr hinausgegangen war. Angantyr legte diesen
Zwist wieder bey, allein da er abermals hinausging, fing
der Zwist von neuem an, und es kam nun zum Hand-
gemenge. Angantyr schlichtete wieder, aber bey seinem
Weggehen hitzte Heidrek zween von den Gästen so
gegen einander auf, daſs einer den andern erschlug. An-
gantyr sah ziemlich sauer dazu, und schwieg; Vater
Haufud aber befahl dem Ruhestörer, sich nächsten
Morgen aus dem Reiche zu packen. Vergebens baten
Herwöra und Angantyr für ihn, doch lieſs sich Haufud
durch Bitten der ersteren endlich dazu bewegen, ihm
wenigstens gute Rathschläge auf den Weg zu ertheilen,
ob ich gleich gewiſs weiſs, setzte er hinzu, daſs er sie
nicht befolgen wird. Diese Rathschläge waren folgende:
Niemals demjenigen beyzustehen, der seinen Herrn er-

mordet habe; Niemals den zu seiner Begleitung zu nehmen, der seinen Stallbruder getödtet und betrogen habe; Niemals seiner Ehfrau zu erlauben, dafs sie oft ihre Verwandten besuche, wenn sie auch darum bitte; Niemals spät bey seiner Frille zu seyn, oder ihr dasjenige zu vertrauen, was er verschwiegen haben wolle; Niemals sein bestes Pferd zu reiten, wenn Noth da sey, zu eilen, und endlich: Niemals eines vornehmen Mannes Kind aufzuziehen, oder zum Gastgebot eines solchen Mannes zu gehen. Heidrek antwortete, sein Vater gebe ihm diese Rathschläge mit bösem Willen, und er finde sich daher nicht verpflichtet, sie zu halten; ja es wäre ihm recht, wenn er seinem Vater nur ein Herzeleid anthun könnte, da er ihn ins Elend verwiesen habe. Beym Abschied gab ihm Herwöra einen Beutel mit Gold, und das Schwert Tyrfing. Da ihn nun sein Bruder Angantyr zum Hofe hinaus begleitete, zog Heidrek den Tyrfing, ward wie rasend, und hieb seinen Bruder zu Boden. Angantyrs Tod wurde von allen höchst beklagt, und so ein grofser Bösewicht Heidrek auch war, so reute ihn dieser häfslichen That doch nachher selbst. Er wählte daher seinen Aufenthalt in Einöden, und schofs sich Thiere und Vögel zur Speise, allein endlich fiel es ihm ein, dafs er auf solche Art seinen Hauptzweck verfehlen, und sich nicht durch merkwürdige Thaten berühmt machen würde; begab sich also wieder in bewohnte Gegenden zurück, und fand bald Gelegenheit, auch der übrigen guten Rathschläge seines Vaters zu spotten. Denn als ihm kurz nachher auf der Heerstrafse einige Leute mit einem Gefangenen begegneten, und Heidrek erfuhr, dafs dieser Mensch deswegen gebunden sey, weil er seinen Herrn ermordet (verrathen) habe, kaufte er ihn für

eine halbe Mark Goldes los, und übertrat solchergestalt den ersten Rathschlag seines Vaters. In Dienste jedoch wollte er den Mörder nicht nehmen. Eben so lös'te er auch einen andern, der seinen Stallbruder *) ermordet hatte, für eine Mark Goldes aus, wollte ihn aber ebenfalls nicht in Dienste nehmen. Hierauf begab er sich in die Gesellschaft einiger Wikinger, wurde zuletzt ihr Anführer, blieb lange bey ihnen, und machte sich nach und nach berühmt und siegreich. Eines Sommers kam er nach Reit-Gothland, Jahr 500. dessen König Harald ihn zu Gaste gebeten, und ihm sein Reich zur Freystätte und Zuflucht angeboten hatte. Hier hielt er sich einige Zeit auf, wurde zum Oberhaupt eines grofsen Heeres erkohren, und gegen zwey Jarle ausgeschickt, die vor einiger Zeit Haralden gezwungen hatten, ihnen jeden zwölften Monat eine Schutzsteuer zu geben. Zwar hatte Harald verschiedene Male den Versuch gemacht, sich von diesem Joche loszureifsen, allein vergebens; seine Kriegsheere wurden immer geschlagen. Nun aber ermunterte ihn Heidrek aufs neue, und sagte, es sey eine Schande, dafs ein so mächtiger König ein paar Jarlen zinfsbar sey; zog dem zufolge selbst in das Land dieser Jarlen ein, sengte und brennte, und tödtete Menschen und Vieh. Zuletzt erschlug er auch in einem Treffen die

*) Stallbruder, das noch jetzt im Dänischen und Schwedischen für Kamerad gebräuchlich ist, war auch die ältere teutsche Benennung dafür; denn das Wort Kammerad, wenn es gleich von dem teutschen Kammer abstammt, ist von den Italienern und Franzosen gebildet, und erst von diesen in unsere Umgangssprache gekommen. Im Isländischen Original übrigens ist hier der Ausdruck Felagr gebraucht. Gr.

beyden Jarle, und besiegte die meisten ihrer Leute, nahm darauf das Land ein, und machte es dem König Harald zinſsbar. Zur Belohnung gab der König
Jahr 605. ihm die Hälfte seines Reichs, nebst seiner Tochter Helga, mit welcher er einen Sohn zeugte, Namens Angantyr. Auch Harald ward in seinem Alter noch Vater von einem Sohne, Namens Halfdan. Beyde Knaben wurden daher miteinander aufgezogen, und lieſsen sich recht gut an. Kurz darauf kam eine ungeheuer theure Zeit, die dem ganzen Lande mit Verödung zu drohen schien. Das Volk wurde daher zu einem Thing zusammenberufen, und nicht nur ein groſses Opfer den Göttern gebracht, sondern auch alle Wahrsager um Rath gefragt. Diese gaben dann zur Antwort, die Götter würden sich nicht eher versöhnen lassen, bis man ihnen den vornehmsten Jüngling des Landes zum Opfer brächte. Nun behauptete Harald, Heidreks Sohn sey der vornehmste, und Heidrek behauptete, Haralds Sohn sey es. Niemand aber getraute sich hierüber seine eigene Meynung zu äuſsern, bis das ganze Volk würde abgestimmt haben, und dieses beschied die Sache vor König Haufud. Heidrek reis'te also dahin in Begleitung mehrerer andern. Haufud freute sich, seinen bösen Sohn wieder in väterlicher Gewalt zu haben, und wollte ihn auf der Stelle tödten lassen; allein Herwöra söhnte sie wieder aus, und Haufud urtheilte, daſs Heidreks Sohn der vornehmste sey. Was soll mir alsdann zur Buſse für ihn werden? fragte Heidrek. Du kannst dir, war die Antwort, ehe das Opfer vollbracht wird, aus Haralds Heere jeden zweyten Mann auswählen, und selbst zusehen, zu was du ihn machen willst. Heidrek folgte diesem Rath, und

stellte auf dem Thinge vor: er sey ein Ausländer, und es könne sich daher wohl fügen, dafs sie ihm keinen Gehorsam mehr beweisen möchten, wenn sie sähen, dafs Er sohnlos sey, Harald hingegen aber einen geborenen Erben zum Reiche habe. Er verlange daher, dafs die Hälfte von allen denen, die Haralden zum Thinge begleitet hätten, und die Hälfte der Vornehmen ihm den Eid der Treue schwören und geloben sollten, beydes im In- und Ausland ihm als ihrem König jederzeit kräftig beyzustehen. Diefs wurde bewilligt. Allein sobald sie geschworen hatten, entdeckte er ihnen sein Vorhaben, überfiel Haralden, und da er nun weit mehr Leute hatte als dieser, und Harald noch überdiefs unvorbereitet war, so überwand und erschlug er ihn mit leichter Mühe, und bewirkte dadurch, dafs die ganze Nation ihm allein zufiel. Hierauf liefs er mit Haralds, und seines Sohnes Halfdan's Blute den Altar bestreichen, und Jahr 510. weyhte sie nebst allen Gefangenen dem Gotte Odin. Diefs ging der Tochter und Schwester dieser beyden, Heidreks Gemahlin Helga, so nahe ans Herz, dafs sie sich selbst in der Halle der Göttinnen erhing. Von nun an ward Heidrek sehr mächtig und nahmhaft, und zog nun jeden Sommer nach Sachsen, wo König Hake regierte, dessen Tochter Olufa jetzt, da ihr Gemahl Geirthiof mit Tode abgegangen war, im Wittwenstand lebte; die nämliche Olufa, die sich durch ihre Händel mit dem Dänischen König Helge so bekannt gemacht hatte. Der Sächsische König war endlich dieser ewigen Fehden überdrüfsig, und bat daher Heidrek zu Gaste, der bey dieser Gelegenheit Neigung für Olufa fafste, um sie freyte, und das Jawort erhielt. Die Hochzeit wurde sogleich vollzogen, und

beyde kehrten dann mit grofsen Geschenken und kostbaren Kleinodien in Heidreks Land zurück. Nachmals bat die Königin oft um die Erlaubnifs, zu ihren Verwandten reisen zu dürfen, und der König verwilligte ihr solche stets. Einst aber reis'te ihr Stiefsohn Angantyr mit. Diefsmal verweilten sie ziemlich lange daselbst, und blieben den ganzen Sommer über. In dem nämlichen Sommer aber zog Heidrek nach seiner Gewohnheit auf Freybeuterey aus, und kam gegen den Herbst ebenfalls nach Sachsen, legte seine Schiffe zuerst in einen Winkel, stieg aus, und schlich dann zur Abendzeit verkleidet und nur selbander zu der Kammer seiner Gemahlin. Ein Mann mit schönen Haaren lag in ihren Armen, und sein Sohn Angantyr schlief auf einer Bank. Heidreks Begleiter, aufgebracht darüber, verlangte, dafs er die Königin auf der Stelle ermorde, und ärgerte sich über seine Kaltblütigkeit; er sey, setzte er hinzu, doch sonst in weit geringeren Dingen rachgierig genug gewesen. Allein Heidrek liefs sich dadurch nicht irre machen. Er begnügte sich vielmehr, dem unbekannten Manne blos eine Haarlocke abzuschneiden; nahm dann seinen Sohn, schlafend wie er war, mit, und begab sich wieder zu seinen Schiffen. Den folgenden Morgen aber legte er öffentlich in dem Hafen an, und wurde mit einem grofsen Gastgebot empfangen. Als er hierauf das Volksgericht zusammenberufen liefs, wurde ihm angekündigt, dafs sein Sohn Angantyr plötzlich gestorben sey. Heidrek sagte, er verlange sein Grab zu sehen. Die Königin stellte ihm vor, dafs diefs nur seinen Kummer vermehren würde; allein Heidrek bestand darauf. Als das Grab eröffnet wurde, fand man einen Hund in Leinwand eingehüllt. Jetzt hielt es Heidrek für Zeit, seinen Sohn

Angantyr hervortreten zu lassen, erzählte den ganzen Verlauf der Sache, und liefs nun auch forschen, ob keiner von den Anwesenden goldgelbe Augenbraunen habe. Endlich fand man in der Küche einen Sklaven mit der Mütze tief in die Augen gedrückt; Jahr 515. der war's. Hier sehet nun selbst, sagte Heidrek, was das für ein Mann ist, den die Königin höher liebt als mich. König Hake stellte das Urtheil über seine Tochter Heidreken selbst anheim; und Heidrek fuhr hierauf also fort: „Du, König Hake, und dein ganzes Reich sollen vor mir in Frieden seyn, denn du hast mir sehr viel Gutes gethan; aber deine Tochter will ich nicht länger bey mir haben, sprich mir aber alles dasjenige zu, was sie eingebracht hat; und der Sklave bey dem sie schlief, soll aus unsern beyden Reichen verwiesen, und wofern man ihn in einem derselben fände, erschlagen werden." Und die ganze Volksversammlung pries die Billigkeit dieses Urtheils. Hierauf zog Heidrek mit seinem Sohn nach Hause.

In einem andern Sommer kam Heidrek mit seinem Heere zu den Hunnen oder Chazaren, deren Herrschaft sich von den Reitgothen und Esthländern bis zu den Bulgaren erstreckte, welche letztern nördlich an dem schwarzen Meere wohnten *a*). Hier überfiel er unvermuthet den Hunnischen König Humle, nahm ihm, da er in das Land hineinfloh, seine Tochter Swafa weg, plünderte sein ganzes Reich, und führte grofse Beute mit sich davon. Swafa gebar ihm Jahr 530.

a) Diefs beruht hauptsächlich auf dem Zeugnifs des Jornandes *de rebus Geticis*, c. 5. S. m. Abhandlung von den Chazaren in den Kjöbenh. Videnskab. Sälsk. Skrifter. 13. Bd. oder 1. der neuen Sammlung.

S.

nachmals einen Sohn, mit Namen Laudur, der durch die Erziehung, die er bey seinem Grofsvater Humle genofs, ein sehr beherzter Junge wurde; denn Heidrek hatte Swafen, sobald er merkte, dafs sie fruchtbar war, wieder zu ihrem Vater zurückgeschickt.

Auf einen andern seiner Züge kam Heidrek nach Finnland, und entführte das schönste Weib, das man sehen konnte, mit Namen Sifka, die er als Frille mit sich nach Hause nahm. Zu dieser Zeit herrschte König Rollaug in Gardareich, der nicht nur eine sehr grofse Macht und ein sich weit erstreckendes Reich besafs, sondern auch in seinem Hause glücklich war; denn seine Gemahlin Herborg wurde von allem Volke geliebt, seine Tochter Hergerde war schön, und sein Sohn Herlaug erst zwey Jahre alt. Da Heidrek einmal beschlossen hatte, allen Vorschriften seines Vaters entgegenzuhandeln; so benützte er auch diese Gelegenheit, schickte Gesandte an den König Rollaug ab, und liefs ihn bitten, ihm seinen Sohn zur Erziehung zu geben. Rollaug war nicht sehr dafür, denn, sagte er, Heidrek ist durch viele böse Thaten bekannt; allein die Königin erwiederte, Heidrek sey ein grofser Kriegsmann, ein glücklicher Sieger, und habe grofse Thaten durch seine Klugheit ausgeführt. Ueberdiefs, fügte sie hinzu, wirst du niemals im Frie-
Jahr 635. den sitzen, wenn er beleidigt ist. Der Rath der Königin ward daher befolgt, und Herlaug den Gesandten mitgegeben. Heidrek nahm ihn wohl auf, und der junge Königssohn erhielt eine anständige Erziehung. Heidrek sowohl als Sifka waren ihm recht
Jahr 640. gut. Fünf Jahre darauf aber zog Heidrek aus in den Krieg nach den Ostländern, und landete

in

in Gardareich, wo er immer freyen Aufenthalt hatte. Rollaug bat ihn bey dieser Gelegenheit zu Gaste. Die meisten seiner Leute warnten ihn, die Einladung nicht anzunehmen, und erinnerten ihn an den Rath, welchen ihm sein Vater gegeben habe; den möchte er bedenken. „Nun werde ich nur desto eher kommen," sagte Heidrek. Doch vertheilte er zuvor sein Heer in drey Haufen; der eine sollte die Schiffe bewachen, den andern nahm er mit, und den dritten liefs er sich in dem nächsten Walde verbergen, um zu warten, bis man seine Hülfe benöthigt wäre. Hierauf begab er sich mit Sifka und Herlaug zum Gastgebot. Es war eine zahlreiche Menge versammlet, und alles auf das beste zubereitet. Tags darauf ritten Heidrek und Herlaug mit ihren Hunden und Falken in den Wald, und jagten das Wild: Heidrek bat seinen Pflegesohn darauf, zu den Schiffen zu gehen, und sich dort zu verbergen, bis er ihn rufen würde, und ritt mit seinen übrigen Leuten zurück an den Hof. Bey Tische fragte Heidrek, als ob er nichts wüfste, wo denn der junge Herlaug bleibe? und der Vater gab zur Antwort, er werde wohl aufsen seyn, und mit den andern Jungen spielen. Heidrek stellte sich den ganzen Tag ziemlich übellaunig, und da er sich bey Zeiten mit Sifka niederlegte, so suchte diese jetzt mit schmeichelnden Worten aus ihm herauszubringen, warum er so tiefsinnig sey? Lange wollte Heidrek nicht; endlich aber vertraute er ihr, dafs er auf der Jagd, um einen Eber zu tödten, die Unvorsichtigkeit begangen habe, den Tyrfing zu ziehen, und da er einmal entblöfst gewesen, und Menschenblut gefordert habe, so hätte er sich genöthigt gesehen, da eben sonst kein Mensch in der Nähe gewesen wäre, seinen Pflegesohn

Bayerische Staatsbibliothek München

Herlaug damit zu tödten; aber schweig stille dazu, fuhr er fort, sonst wird Rollaug seinen Tod an mir zu rächen suchen, und ich habe nur wenige Leute bey mir. Sifka weinte nun bitterlich. Tags darauf, da sie und die Königin zusammen speis'ten, fuhr sie fort zu weinen, und erzählte ihr nach einigem Umschweif alles. Da ging die Königin in ihr Gemach, umwand ihr Haupt mit Tüchern, und weinte sehr. Der König ging ihr nach, und nachdem er den ganzen Zusammenhang der Sache erfahren hatte, rief er den Vorsteher des Hofs, oder den Haushofmeister zu sich, und befahl ihm die Hofleute zu bewaffnen, und sie in dem Lust- oder Grasgarten aufzustellen. Als Heidrek dieses demerkte, zog er sich hinlänglich daraus ab, was Sifka und die Königin insgeheim miteinander könnten geredet haben. Er befahl daher seinen Leuten, sich zu bewaffnen, und aus dem Schlosse hinauszugehen. Rollaug aber kam eben itzt in das Schlofs herein, und entbot Heidrek in den Grasgarten, wo er ein paar Worte mit ihm allein zu reden habe. Heidrek kam; sah sich aber plötzlich ergriffen, die Hände gebunden, und die Füfse in Fesseln gelegt. Was ihn dabey am meisten schmerzte, war, dafs Heidrek in denen zwey Männern, die sich am thätigsten bey dieser seiner Gefangennehmung bezeigten, gerade diejenigen erkannte, die er einst von der Todesstrafe losgekauft hatte. Rollaug gab den Befehl, ihn in den Wald zu führen, und an dem gewöhnlichen Richtplatz aufzuknüpfen. Allein da sie eben mit ihm abzogen, eilten Heidreks Leute plötzlich mit seinen Fahnen nach, und bliesen in das Kriegshorn, worauf auch der in dem Walde verborgene Haufen ihnen zu Hülfe eilte. Als diefs die Mannen von Gardareich sahen, nahmen sie die Flucht;

die Reitgothen aber machten ihren König frey, verfolgten die Fliehenden, und tödteten viele von ihnen. Rollaug und seine Leute flüchteten sich darauf aus Schrecken in einen Wald; Heidrek aber zog mit grofser Beute nebst seinem Pflegesohn Herlaug, den er bey dem obgedachten versteckten Haufen gelassen hatte, zu seinen Schiffen ab, kehrte in sein Land zurück, sammelte ein grofses Heer, zog dann mit hundert Schiffen zum zweyten Male nach Gardareich, und plünderte daselbst weit und breit. Rollaug ging daher jetzt mit der Königin und mit seinen Mannen zu Rathe, was zu thun sey. Die einstimmige Meynung fiel dahin aus, dafs man ihm einen Vergleich und denjenigen Theil des Reiches anbieten sollte, der ihm selbst belieben würde. Es wurde daher mit Heidrek wirklich unterhandelt, und der Vertrag dahin geschlossen, dafs Heidrek Windland oder Wenden *a)*, das an Reitgothland grenzte, nebst vielem Gold und Kostbarkeiten bekommen, dagegen aber des Königstochter Hergerde zur Ehe nehmen sollte. Nach standesmäfsig vollzogener Hochzeit, die einen ganzen Monat dauerte, nahm er seine bisherige Frille Sifka, und ritt mit ihr auf seinem besten Pferde fort, um sie in eine andere Gegend zu bringen. Als sie nun zu einem Flusse kamen, stürzte das Pferd, der König fiel vornen hinunter an den Flufs und Sifka auf seinen Rükken, die er aber mit solcher Gewalt zurückwarf, dafs sie den Rücken entzweybrach. Mit Hergerde zeugte er eine Tochter, Namens Herwöra, die bey einem

a) Das heifst, ein Stück davon, welches zunächst an Rufsland oder Gardareich lag, vermuthlich in Pohlen.

Jarl in England, wie man nunmehr Brittannien zu heissen begann, Namens Orm, erzogen wurde. Bey zunehmendem Alter ward sie schön, und dabey groſs und stark wie ein Jüngling, legte sich aufs Schieſsen, lernte mit den Waffen umgeben, und bildete sich mit einem Worte zu einer Schildjungfrau. Kurz ehe Hergerde diese Tochter geboren hatte, war Heidreks Mutter, Herwöra, gestorben, und stattlich begraben.

Von nun an machte sich Heidrek durch seine Klugheit und seinen Reichthum berühmt, hörte auf, in den Krieg zu ziehen, und sorgte dagegen für sein Reich durch gute Verordnungen, wie die besten damaligen Könige. Unter allen Göttern verehrte er am meisten den Gott Frey *), und lieſs ihm alle Jahre am Anfang des Goe-Monats, der von der Mitte unsers Januars bis in die Mitte des Hornungs ging, für ein fruchtbares Jahr einen Eber opfern, der besonders dazu gemästet wurde, damit das Opfer ja zu gutem Glücke gereiche. Am Juul-Abend wurde der Eber vorgeführt, jeder Mann legte die Hand auf ihn, und that ein Gelübde. Auch Heidrek gelobte einmal bey dieser Gelegenheit, es sollte keinem, der in seine Gewalt komme, er möchte ihm auch noch so viel zu Leide

*) Es steht zwar hier im Texte „die Göttin Freya" wie es sich auch in der gedruckten Hervararsaga nach beyderley Ausgaben befindet; allein ich bin nicht nur überzeugt, daſs die übrigen Umstände schlechterdings nicht auf Freya passen, und daſs die Abschreiber hier, wie sehr oft anderswo, Frey und Freya verwechselt haben; sondern Suhm selbst war und ist der nämlichen Ueberzeugung, wie man aus seiner Abhandlung om Odin S. 125. sehen kann, und hat sich vermuthlich seiner ehemaligen Verbesserung dieser Stelle nur nicht mehr erinnert.

Gr.

gethan haben, versagt werden, sich von den zwölf weisen Männern und Richtern, die er zur Beylegung aller Zwistigkeiten verordnet hatte, richten zu lassen; ja er wolle sogar alles vergeben, wenn ihm einer ein paar dunkle Aufgaben vorlegen könnte, die er, der König, nicht zu lösen vermöge. Heidrek lös'te indessen dergleichen Aufgaben stets, denn er war sehr scharfsinnig. In Reitgothland aber lebte zu der Zeit ein reicher Herse, Namens Gesturblinde, der dem König Heidrek bisher sehr viel Uebels gethan hatte. An diesen sandte Heidrek eine Botschaft, mit dem Befehl, persönlich bey ihm zu erscheinen. In dieser Noth brachte Gestur dem Gotte Odin ein Opfer, und die Dichter erzählen, Odin habe darauf seine Gestalt angenommen, sey statt seiner selbst zu Heidrek gekommen, und habe dem König viele räthselhafte Fragen vorgelegt, die aber dieser alle aufgelös't habe, bis auf eine einzige, nämlich die: „was Odin seinem Sohne Balder ins Ohr gesagt habe, ehe er auf „den Holzstoſs gebracht worden sey?" gerade so wie in dem Wettstreite Odins mit Wafthrudnern eben dieses die letzte Frage ist, woran der Riese den Gott, und sich für besiegt erkennt *). Heidrek, fahren die Dichter fort, sey über diese Frage so aufgebracht gewesen, daſs er nach Gesturblinde, den er jetzt ebenfalls für Odin erkannte, gehauen, und Odin darauf ihm seinen Tod und seine Todesart geweissagt habe. Dieser Fragstreit soll sich in Aaheim, d. i. der Wohnung am Wasser, zugetragen haben; und es läſst

*) Diesen Wettstreit in der Weisheit des Nordens finden teutsche Leser in m. Nordischen Blumen, Leipzig b. Gräff, 1789. S. 125—146. aus dem Originale der Edda mitgetheilt.
Gr.

sich daraus ungefähr abnehmen, daſs Heidreks Wohnsitz an einem Flusse, und wahrscheinlich an der Düna gewesen ist. Uebrigens sind der Fragen und Auflösungen acht und zwanzig. Zur Probe will ich hier nur die erste anführen. „Was ist das, fragt Gestur, das die Menschen redend, stammelnd und sprachlos macht?“ Die Antwort war: der Meth oder Munngat; dieser macht die Menschen zuerst redselig, dann stammelnd, und endlich stumm. Wie berühmt die Dänen damals unter König Rolf gewesen seyn müssen, kann man daraus abnehmen, daſs Gestur in dem vier und zwanzigsten Räthsel fragt: was ist das, worein die Dänen am meisten hauen? worauf Heidrek antwortet: worein die Dänen am meisten hauen, das ist der Schild der Feinde.

Kurz nach diesem Abenteuer widerfuhr Heidreken gerade diejenige Todesart, welche ihm Odin soll geweissagt haben. Heidrek hatte neun Sklaven, die er einst in dem westlichen Schottland raubte. Da sie von hoher Abkunft waren, so drückte sie das Schicksal der Knechtschaft sehr. Als er nun einmal an einem gewissen Orte, Namens Under-Handefiäld in seinem Bette lag, ergriffen sie bey Nacht die Waffen, schlugen die Vorposten todt, und gingen darauf in das Zelt
Jahr 550. des Königs, tödteten ihn und alle, die um ihn waren, nahmen den Tyrfing, und was sie sonst noch für Schätze fanden, mit sich fort, und versteckten sich darauf. Sein Sohn Angantyr aber, der nunmehr nach Zusammenberufung des Volks von dem Thing zum König über sein väterliches Reich erwählt wurde, that sogleich das Gelübde, er wolle sich nicht eher auf seinen Stuhl setzen, als bis er den Mord seines Vaters gerochen habe; zog daher auch auf der Stelle

aus, um ihnen nachzuspüren, und fand bald bey Grips-Aae *a*) einige Fischer, die mit dem Schwerte Tyrfing den Fischen, welche sie gefangen hatten, die Köpfe abhieben, und bey jedem Hiebe die Worte leyerten: „So macht man's dem Hecht an Grypaae's Mündung, weil Heidrek fiel unter Handafeld." Angantyr erkannte sogleich den Tyrfing, und daran die Mörder seines Vaters, überfiel sie daher bey Nacht, liefs das Zelt über sie einstürzen, und tödtete sie alle; kehrte dann heim, setzte sich auf seines Vaters Stuhl, und trat die Regierung des Reiches an [6]).

Oben erzählte ich, auf welche verräthrische Art der ruhmhafte König Rolf durch seinen Schwager Hiortwar ums Leben kam. Hiortwar war darüber von Herzen froh, dachte nun im vollkommenen Besitz des Reichs zu seyn, liefs sich daher schwören, und stellte ein grofses Gastgebot an. Bey diesem beklagte er, dafs von Rolfs Mannen kein einziger übrig geblieben sey, den er in Dienst nehmen könnte; denn das seyen wahrhafte Getreue gegen ihren Herrn gewesen. Man erwiederte ihm, dafs Woggur noch am Leben sey, und auf Woggur's eigene Versicherung, dafs er zu seinen Diensten seyn wolle, reichte ihm Hiortwar die Spitze eines gezogenen Schwertes. Woggur

a) Vielleicht der Flufs bey Greifswalde in Pommern.

6) T. 5. S. 46. 494. 496—499. 508—510. T. 6. S. 415—426. T. 7. S. 294. 91. 339. 267. Tab. 87. 36. *Saxo L. VIII. p.* 157. 158. 275. *Snorro* in der *Ynglinga-S. c.* 34. *Hervar. Sag. ed. Verel. c.* 6—16. Mspt. unter *Arnae n.* 345. *p.* 275. 282—287. 4to. 355. 4to. 359. *b.* 4to. 591. *k.* 4to. 544. 4to. *p.* 71. *n.* 582. 4to. *n.* 354. 4to.

sagte darauf, Rolf hätte den Gebrauch gehabt, seinen Mannen das Heft, und nicht die Spitze zu reichen, und durch Anrührung des Heftes habe man ihm auch Treue geschworen *a*). Hiortwar kehrte daher das Schwert um, allein kaum hatte Woggur es am Griffe, so durchbohrte er ihn damit, und erfüllte solchergestalt das, dem König Rolf abgelegte Gelübde, seinen Tod zu rächen. Dabey zeigte sich Woggur so unerschrocken, daſs er sich nicht einmal gegen Hiortwar's Leute zu beschützen suchte, sondern gleichsam freywillig dem Tod entgegen ging. Hiortwar's Ermordung geschah zehn Stunden nach Rolfs Tode, und hierauf griff seine Wittwe Skulda zum Regiment; allein sie konnte desselben nicht froh werden, denn Thorer Hundfot, der König der Ostgothen, der den Tod seines Bruders Biarke's, so wie auch des Königs Rolfs zu rächen strebte, desgleichen auch Hake, ein König irgendwo in Schonen, und der Bruder Hiortwars, welcher ohne Zweifel im Trüben zu fischen dachte, zogen ein Heer zusammen, und überfielen damit Skulda, ohne daſs sie es ahndete; erhielten auch bald so groſsen Beystand von den Seelandsfahrern, daſs sie dadurch die Oberhand über sie bekamen, ihre ganze böse Sipp-

a) Snorro in der *Harald Harfagers Saga*, c. 8. berichtet, mit was für Feyerlichkeiten dieser König einen zum Jarl zu machen gepflogen habe, nämlich indem er ein Schwert an seinen Gürtel befestigte, einen Schild an seine Schultern hing, und ihn dann zum Hochsitz führte. Im 41. Kap. aber meldet er, Harfager habe ein, von dem Englischen König Adelstein ihm geschicktes Schwert bey dem Handgriff genommen, und die Engländischen Gesandten hätten dieses so ausgelegt, daſs sich Harald hiemit als Adelsteins Lehensmann erklärt und verpflichtet habe.

schaft erschlugen, sie selbst aber lebendig gefangen nahmen, und dann unter vielen Martern ums Leben brachten.

Nachdem alles dieses vorbey war, warf man einen grofsen Hügel über Rolf und seine Kämpfer auf, und begrub sie alle in sitzender Stellung, jeden mit seinem Schwert in der Hand.

Jetzt kam in Dänemark alles in die äufserste Verwirrung, die Könige von Lethra hatten wenig zu sagen, und man wufste nicht einmal, wer denn der rechte sey; denn obgleich die Unterthanen wünschten, dafs das Reich an Rolfs Töchter, und die Männer, welche sie sich wählen würden, fallen möchte; so hatte sich doch schon Hake in den Besitz von Lethra gesetzt. Es warfen sich noch überdiefs manche andere hin und wieder zu Königen auf, und diejenigen, die es bereits waren, wollten nicht unter dem König von Lethra stehn. So finde ich, dafs zu dieser Zeit ein gewisser Reidar in Ringsted, ein Eistein in Halland und dem angrenzenden Theil von Schonen, ein Friedleif oder Ostmar, Frode's des Sechsten Sohn, in dem nördlichen Theile von Halland, ein Ring nebst seinem Sohn Halfdan Ylfing aber in irgend einer andern Gegend in Schonen regiert haben. Zu gleicher Zeit war Waldar Oberkönig in Schonen, die Brüder Herwendil und Fengo aber regierten in Wendsyssel und andern Jütländischen Gegenden, Hother aber in den Sysseln Barwith und Elläm. Dieser letztere war über die Botschaft von Rolfs Tode hauptsächlich erfreut, nicht nur deswegen, weil er sich dadurch ge-

rächt fühlte, da ihm Rolf ehmals seinen Vater ermordet hatte, sondern auch, weil er nunmehr Hoffnung schöpfte, auch zu der ehmaligen väterlichen Gewalt in Dänemark wieder gelangen zu können.

Doch diese Hoffnung schlug ihm fehl; denn der obgedachte Hallandische König Friedleif hatte Muth und Schlauheit genug, den Zwischenkönig Hake zu stürzen, und sich selbst auf den Thron von Lethra zu schwingen.

24.

Friedleif der Vierte,

König von Lethra.

Friedleif konnte es nicht ertragen, da er selbst von dem königlichen Hause in Lethra abstammte, daſs ein Fremder, und namentlich Hake, auf Lethra's Throne sitze. Daher machte er sich auf mit seinem Heere, zog nach Lethra, überwand Hake'n und erschlug ihn, bemächtigte sich des Reichs, und, politischer als sein Vorgänger, heirathete er eine von Rolfs Töchtern; vermuthlich Drifa, die Wittwe Hwidserks, die ohne Zweifel die älteste war. Kurz darauf finde ich in den alten Denkmalen unserer Geschichte abermals einen Schonischen König Hake, der ein Enkel dieses Hake muſs gewesen seyn, und vermuthlich das Reich seiner Väter behalten hat. Die Ursache, warum die drey Vorgänger Friedleifs, Hiörtwar, Skulda und Hake nicht unter die Zahl der Könige von Lethra gerechnet werden, ist nicht blos, weil sie so kurz, und wie es scheint, alle drey zusammen nur Ein Jahr regierten,

sondern vielmehr diese, weil die zwey Hauptregenten darunter nicht einmal aus dem königlichen Hause waren. Denn auch dieser Friedleif regierte nur kurze Zeit, und hinterliefs einen mit Rolfs Tochter erzeugten Sohn, Namens Frode, der zwar aus Rücksicht für seinen Grofsvater Rolf Krake, trotz seiner Minderjährigkeit sogleich zum König ernannt wurde, dennoch aber nebst dem Reiche einstweilen unter die Jahr 555. Vormundschaft seines Oheims Rerek kam.

25.

Rerek der Ringkarge.

Als Vormund Frode's des Siebenten.

König in Lethra.

Rerek war ein Vatersbruder des jungen Königs Frode, und führte den Zunamen Hnauggvan-baug, das ist, der Ringkarge, oder derjenige, der im Ringeverschenken zurückhaltend ist, worunter aber, da die Ringe damals zu den Hauptgeschenken gehörten, die man zu geben pflegte, Geschenke überhaupt verstanden werden; also eigentlich der Karge, der Geizige. Rerek war nicht nur Frode's Vormund, sondern auch sein Pflegevater, und wurde daher von manchen für seinen leiblichen Vater gehalten. Dem Herkommen nach ward Rerek wirklicher König, und blieb es auch, so lang er lebte. Ungefähr um diese Zeit verfertigte Jornandes seinen Auszug aus Cassiodors grofser Gothischer Geschichte, worin eine Beschreibung von Scanzia oder Skandinavien vorkommt, welches er, wie alle Alten, zu einer Insel macht, und mehrere Völker, die auf derselben wohnten, herrechnet, als Schweden, Dänen, Ostgothen, und die Länder Romerige und Ringerige, die ihm als einem in Italien wohnenden, gewifs nicht bekannt geworden wären, wenn er nicht

mit Reisenden aus unserm Norden gesprochen hätte. Die beste und ausführlichste Erklärung dieser Beschreibung des Jornandes hat uns ohne Zweifel Schöning gegeben. Ich will daher nur die Hauptsachen, und diejenigen Umstände anführen, worin ich von ihm abzugehen für gut finde. So verstehe ich unter dem Flusse Wagi den Waga in Rufsland, der in die Dwina, so wie dieser wieder in das weifse Meer fällt; und es kann wohl seyn, dafs Jornandes glaubte, die Waga ergiefse sich aus dem Caspischen Meer. Auch glaube ich, dafs es der nämliche Flufs ist, der in der Hervarar-Saga Eliwoga und in der Edda Eliwagar genannt wird, ja es mögen wohl unsere Voraltern die Dwina selbst von der Waga an bis an das weifse Meer in den ältesten Zeiten so genannt haben. Und diese Waga scheint Jornandes zur Gränze seines Scanzia zu machen. Darauf spricht er von dem Volk Adogit, womit er, wie ich glaube, auf die Jetten oder Joten zielt, deren Land, Jötunheim, gröfsten Theils ostwärts der Waga oder Dwina lag, jedoch auch zum Theil westwärts derselben; und sehr weit gegen Norden mufsten diese Adogiter ihren Sitz haben, da ihr Tag im höchsten Sommer vierzig Tage, und ihre Nacht im höchsten Winter vierzig Nächte lang war. Nach den Adogiten erwähnt Jornandes der Skridfinnen, und beschreibt sie wie Procopius. Diese scheinen das jetzige Russische Lappland und andere Gegenden an dem weifsen Meer bewohnt, und zugleich auch in das jetzige Schwedische Finnland sich ausgedehnt zu haben, woraus, wie mich dünkt, nach und nach die eingebornen Norden vertrieben wurden. Dadurch dafs Jornandes weiter berichtet, die Swethans hätten schöne Pferde, und führten den Römern Marderfelle zu, bin ich geneigt, mit Schöning zu glauben, dafs

unter ihnen die Ungarn verstanden werden, die in den ältern Zeiten sehr weit nordwärts in Rufsland, oberhalb Susdal gesessen haben. Von allen andern Völkern hingegen scheint es, dafs sie das eigentliche Scandinavien oder Schweden und Norwegen bewohnt haben, nicht nur deswegen, weil wirklich die Namen ähnlich klingen, sondern auch weil Jornandes sagt, dafs die Evagorä und Othingi in ausgehauenen Felsen, wie in Castellen wohnen, und man dergleichen Felsen wohl noch in Schweden, aber hingegen keine in Liefland, Preussen, oder den westlichen Theilen von Rufsland findet. Hiezu kommt, dafs Rodericus, ein Schriftsteller des 13ten Jahrhunderts von Westgothen beym Ptolemäus spricht, welches doch nach allem, was er sonst sagt, aus dem Jornandes genommen ist; und beym Jornandes findet sich kein Volk, das man zu Westgothen machen könnte, die Wagoth ausgenommen. Die Einwendung, dafs Jornandes dann eben so gut die kleinen Völker im Norden als die grofsen müfste gekannt haben, verliert auch an ihrer Stärke sehr, wenn man bedenkt, dafs er doch unleugbar die von Romerige und Ringerige kannte. Und unter dieser Voraussetzung nehme ich nun an, dafs des Jornandes Theusthes die Tiustboar in Ostgothland, seine Wagoth aber die Westgothen sind; Bergio ist Berg-Herred in Norwegen, Hallin Halland, und Liothida hat seinen Namen von dem uralten Orte Lödese; denn auf alle diese schickt sich auch die darauf folgende Bemerkung, dafs sie ein flaches und fruchtbares Land bewohnt hätten, welches daher fremden Einfällen beständig blosgestellt gewesen sey. Die weiteren Namen ordne ich so: Athelnil ist Albo-Herred in Schonen, Finnaithä Finweden in Westgothland, Ferwir Färs-Herred in Schonen, Gautigoth sind die in Giön-

ge-Herred, Evagorer vielleicht die in Werend, und Othingi vielleicht die in Othen-Herred in Schonen. Wenn man bedenkt, daſs Schonen, Halland, und Ostgothland an der Seeseite liegen, und daſs das erstere Skandinaviens äuſserste Spitze macht, desgleichen, daſs von da aus in ältern und spätern Zeiten so viele Seezüge geschehen sind, welches die vielen groſsen Begräbnisse und Römischen Münzen, die man daselbst findet, sattsam darthun, nicht zu gedenken, daſs die Alten sogar ganz Scandinavien nach diesem Gränzlande nannten, welches beweis't, wie berühmt es im Alterthum muſs gewesen seyn: so darf sich meines Erachtens Niemand wundern, daſs Jornandes die Namen so vieler kleinen Völkerschaften daselbst gewuſst und erfahren hat. Hierauf erwähnt er der Ostro-Gothen, Romeriger, Ringeriger, Finnen, durch welche die in Finmarken zu verstehen sind, Winowiloth, das ist, der Einwohner in Wendsyssel, und Schweden, von welchen letztern *a*) diejenigen Dänen, wie er sagt, abstammten, welche die Heruler vertrieben, die sich wegen ihrer ausgezeichneten Leibesgröſse vor allen einen besondern Namen zugeeignet

a) Denn ich ziehe die Leseart *Cogniti* der andern *Cogeni* vor, und es ist dann auch zugleich richtig, daſs die Dänen von den Schweden und Jütländern stammten, denn die Wendelboer (od. Einwohner von Wendsyssel) sind hier alsdann nur ein Theil für das Ganze genommen, und es darf sich Niemand wundern, daſs die Wendelboer, die auſserhalb des eigentlichen Scandinavien wohnten, namentlich angeführt werden, denn Jornandes kannte die Sachen nicht so genau, und kann eben sowohl ein Volk auſserhalb gen Westen genannt haben, als er die Adogit und Suethans auſserhalb gen Osten nannte, nicht zu gedenken, daſs auch die Dänen, die er ausdrücklich nennt, ihre Wohnsitze doch ziemlich weit auſser dem eigentlichen Scandinavien ausgebreitet hatten.

net hätten, obgleich die Winowiloth und Suethidi (Schweden), setzt er hinzu, auch gröſser als die andern sind. Von den übrigen fünf Völkern des Jornandes aber getraue ich mir keine als die Grannii und Ethelrugi zu erklären, von welchen die erstern wohl die Einwohner in Romerige oder Bahuslehen, und die andern ohne Zweifel die in Rogaland in Norwegen [7]) gewesen seyn mögen.

Zu dieser Zeit war Waldar, der Milde, ein Sohn Roe's, und Enkel Halfdan des Dritten, König in einer Gegend in Schonen. Es schien ihm, daſs er ein gröſseres Recht auf Lethra habe, als Rerek, woraus zuletzt ein Krieg entstand, der sich nach einigen Schlachten so endigte, daſs Rerek fernerhin Oberkönig in Seeland, Waldar aber Oberkönig in Schonen seyn sollte; und vermuthlich war es die heranwachsende Macht der Jütländischen Könige, die sie zu diesem Vergleich vermochte. Waldar ehlichte nun, um sich desto mehr auf seinem Throne zu befestigen, Skura, die Tochter des Königs Rolf. Mit den gedachten Jütländischen Königen aber ging es also. Horwendil, ein Sohn Gerwendils, war ein mächtiger Herr, und durch seine oben erzählten Thaten rühmlich bekannt. Dieſs erregte den Neid seines Bruders Fengo, so daſs dieser ihn erschlug, sich seines Reiches bemächtigte, und

Waldar Kön. in Sch.

7) *Jornandes de rebus Geticis*, c. 3. in *Muratorii Scr. Ital. T. I. p.* 192. 193. Schöning in den K. S. Skr. T. 12. S. 1 — 50. *Hervarar - Saga*, *c.* 1. *Verelii Notae*, *p.* 26 — 28. *Edda Dämes.* 4. Biörners hävda Ålder, S. 62 — 64. Broocmans Oester - Götland, S. 5 — 7. *Stiernhielmi Anticluverius*, *p.* 42 — 44. *Bringii Mon. Scan. p.* 20. 21. 25. 40. 42. Brings Swea Rikes Historia, 1. Del. S. 544. 545. 314. 315. *Freculphus*, *T. I. L. II. c.* 16. *Langeb. Scr. Dan. T.* 2, *p.* 108.

überdiefs auch seine hinterlassene Wittwe Gerutha zur Ehe nahm. Nach diesem Fengo oder Fegge glaubt man, dafs der Fegge-Sund und Fegge-Klint auf Mors ihre Namen möchten erhalten haben. Auf letzterm soll noch itzt sein Grabhügel zu sehen, und darin vor ungefähr siebenzig Jahren ein Schwert seyn gefunden worden. Auf diesem Klint oder Vorgebirge, das ungefähr vierzig Ellen hoch und oben platt ist, soll seine Wohnung und Veste gewesen seyn. Fegge war so unverschämt vorzugeben, er habe seinen Bruder deswegen umbringen müssen, um Gerutha von seinen Mishandlungen zu retten, da sie doch sehr vergnügt mit einander leb ten, und sie noch überdiefs ein überaus frommes Weib war. Indessen liefsen sich doch viele überreden, ihm Glauben beyzumessen. Horwendil hinterliefs einen Sohn mit Namen Amleth, oder wie man ihn seit Shakespear kennt und schreibt, Hamlet, der es am gerathensten fand, sich wahnsinnig anzustellen, um dadurch den Händen des Wüthrigs zu entgehen. Er pflegte sich im Staube zu wälzen, so dafs er stets schmutzig aussah; und alles, was er sprach, war verrückt. Zuweilen machte er hölzerne Angeln, schweifste sie im Feuer, und bog sie an den Enden um, wie die Fischer-Angeln, damit sie desto fester sitzen blieben, wenn man damit wärfe. Fragte man ihn nun, was er damit vorhabe? so antwortete er, er wolle mit diesen Wurfspiefsen seinen Vater rächen. Einige kamen daher auf den Argwohn, er möchte nicht so wahnsinnig seyn, wie er sich anstelle, und beschlossen deswegen, ihn durch eine sehr schöne Jungfrau, die mit ihm einerley Vormünder gehabt hatte, auf die Probe zu stellen; denn sie dachten, wenn er von ihrer Schönheit berückt werde, und Umgang mit ihr pflege, so könnte sie leicht darhinter kommen, ob er

wirklich wahnsinnig sey oder nicht. Zu dem Ende ritten sie mit ihm in einen Wald, und ließen ihn allein mit ihr; die Jungfrau aber war Hamlethen getreuer als seinen Versuchern, und ob sie sich gleich mit einander vergnügten, so leugnete sie es doch hernach. Inzwischen trauten Fengo's Freunde dem Frieden noch nicht. Sie schlugen daher vor, Fengo sollte fortreisen, Hamleth und seine Mutter aber allein in eine Schlafkammer eingeschlossen, und in einen verborgenen Winkel ein Aufpasser versteckt werden. Dieser Vorschlag fand Beyfall, und nachdem alles so geschehen war, wie man verabredet hatte, versteckte sich der Kundschafter in das Stroh, um alles zu hören, was geredet wurde. Allein Hamleth, der nicht ohne Grund irgend eine Hinterlist vermuthete, that wie zuvor wahnwitzig, krähte wie ein Hahn, und schlug mit den Armen wie ein Vogel; sprang dann auf das Stroh, und stampfte darauf, um zu sehen, ob nichts hartes darunter sey, und da er die Arglist merkte, stach er mit seinem Spieße hinein, tödtete den Kundschafter, und hieb darauf den todten Rumpf in viele kleine Stücke zusammen, kochte sie, und warf sie in das heimliche Gemach für die Schweine. Da nun seine Mutter anfing sich bey ihm über seinen Wahnsinn zu beklagen, so gestand er ihr, daſs er sich nur so anstelle, weil er nicht daran zweifle, daſs derjenige, der seinen Bruder ermorden konnte, auch ohne Bedenken dessen Sohn morden würde. Hierauf verwies er seiner Mutter ihre unanständige Lebensart, und daſs sie den mit ihren Armen umfange, der ihren eigenen Gemahl gemordet habe. Durch diese Vorwürfe erschüttert, fing sie an, in sich zu gehen. Als Hamleth dieſs bemerkte, gab er ihr nun auch zu erkennen, daſs er nur auf eine schickliche Gelegenheit passe, um an dem Tode seines Vaters Ra-

che zu nehmen. Als nun Fengo wieder nach Hause kam, und fand, daſs sein Getreuer weg war, fragte er Hamlethen, wohin er wohl gekommen sey? und da ihm dieser antwortete, daſs er in das heimliche Gemach gefallen, und dann von den Schweinen aufgezehrt worden sey, lachte man ihn aus. Inzwischen lebte Fengo in steter Unruhe, und glaubte nicht eher Friede zu haben, bis Hamleth aus dem Wege geräumt sey. Zu dem Ende beschloſs er, ihn zu einem der Angelsächsischen Könige in Brittannien zu schicken, der dem ganzen Zusammenhang der Sache zu Folge nordwärts regiert haben muſs, und vielleicht der damals regierende König Ceadbed in Lindsey gewesen ist. Beym Abschied bat Hamleth seine Mutter, ihn nach Verlauf eines Jahres für gestorben auszugeben, ein Todtenmahl zu halten, und zu diesem Ende die Wände des Saals mit ineinander gehefteten Gewändern zu behängen, als ob sie seine Todtenfeyer standesmäſsig begehen wollte. In der nämlichen Zeit gab er sein Wort, wieder bey ihr eintreffen zu wollen. Mit diesem Verlaſs zog er fort, begleitet von zwey Dienern seines Stiefvaters, die insgeheim zwey Runenstäbe mit bekamen, worauf eingegraben stand, der Englische König werde gebeten, diesen jungen Mann umbringen zu lassen. Allein Hamleth fand eines Nachts auf der Reise diese beyden Stäbe, und da er ihren Inhalt sah, schnitt er das Eingegrabene ab, und grub statt dessen darauf, „der König solle die beyden Diener töd„ten, dem verständigen Hamleth aber seine Tochter zur „Ehe geben.“ Als sie nun an dem Hofe des Königs ankamen, und ihre Runenstäbe übergaben, lieſs sich der König nichts merken, sondern nahm sie alle gleich freundlich auf. Allein Hamleth wollte von keiner Speise und keinem Trank, der ihm vorgesetzt wurde, das mindeste

annehmen. Der König, verwundert hierüber, und begierig die Ursache davon zu erfahren, liefs in der Nacht heimlich ein paar seiner Diener in Hamleths Kammer legen, um zu horchen, was er etwa mit seinen Reisegefährten sprechen werde. Als ihn diese nun über sein heutiges Benehmen zu Rede setzten, und fragten, warum er denn von allen aufgetragenen Speisen und Getränken nichts genossen habe, antwortete er: Das Brod schmeckte nach Blut, das Getränke nach Eisen, und der Speck nach eines Todten Leichnam. Auch setzte er hinzu, der König habe Augen wie ein Sklave, und die Königin benehme sich in drey Dingen wie eine Dienstmagd, nämlich, dafs sie ihren Mantel über den Kopf nehme, den Rock aufhebe, wenn sie gehe, ihre Zähne stochere, wenn sie speise, und das Ausgestocherte hinunterschlukke. Alle diese sonst beleidigenden Vorwürfe soll der König sorgfältig untersucht, wahr befunden, und statt darüber erbittert zu seyn, vielmehr den scharfsinnigen Geist dieses jungen Mannes bewundert haben. So eigen waren die Sitten und Denkart jener Zeiten! Hierauf gab nun der König Hamlethen seine Tochter zur Ehe, und seine beyden Reisegefährten liefs er aufknüpfen, wie in dem Briefe gebeten war. Hamleth aber stellte sich, als ob er das letztere für eine Beleidigung ansehe, forderte Mordbufse, bekam auch eine Menge Goldes für sie, schmelzte es, und gofs es in dazu eigens ausgehöhlte Stöcke. Nach Verflufs eines Jahres kehrte er nach Jütland zurück, und nahm nichts mit sich, als eben diese Stöcke. Bey seiner Ankunft stellte er sich abermals wahnsinnig, wie zuvor, und ging unvermuthet in den Saal hinein, wo man sein Todtenmahl hielt. Seine Ankunft erregte zuerst Schrecken, dann Lachen, dafs man das Leichenbegängnifs eines Lebenden halte. Als man

ihn fragte, was er aus seinen Begleitern gemacht habe, wies er auf seine Stöcke, uud sagte: hier sind sie. Hierauf hielt er sich zu den Mundschenken, und half den Gästen tüchtig zutrinken; da ihn aber sein langer Rock im Gehen hinderte, so band er sein Schwert um, zog es zuweilen heraus, und verletzte sich damit an den Fingerspitzen, weswegen man ihm hernach das Schwert in die Scheide nagelte. Unterdessen aber wurden alle Gäste so betrunken, daſs einer nach dem andern auf den Boden fiel, und auf der nämlichen Stelle einschlief, und liegen blieb. Hamleth ersah nun diese günstige Gelegenheit, durchschnitt die Stricke, welche die Tapeten hielten, und wickelte sie zugleich mit den hölzernen Angelhaken, die er in seiner Kindheit gemacht hatte, so ein, daſs keiner von den darunterliegenden mehr aufkommen konnte; dann legte er Feuer in den Saal, und verbrannte das halbe Schloſs, und alle diejenigen, welche schliefen, oder sich vergebens bemühten, aufzustehen. Sobald der Saal im Brande stand, begab sich Hamleth zu Fengo's Schlafkammer, wohin ihn seine Leute vor kurzem geführt hatten, nahm dessen Schwert, das an dem Bette hing, und hängte sein eigenes an dessen Stelle. Hierauf weckte er Fengo auf, meldete ihm, daſs seine Freunde in Feuer umgekommen, und Hamleth nun da sey, seinen Vater zu rächen. Jetzt sprang Fengo auf, und wollte sein Schwert ziehen, allein es war vernagelt, und Hamleth durchstach ihn ohne Gegenwehr. Dieses Trauerspiel ereignete sich in Wiborg. Hamleth, um zu erfahren, wie es seine Landsleute aufnehmen würden, hielt sich hierauf einige Zeit in Wiborg verborgen. Sehr viele, die das Feuer in der Nacht gesehen hatten, liefen den folgenden Tag hin, fanden da das ganze Schloſs in Asche, und nichts als verbrann-

te Leichname, und unter denen auch Fengo's durchbohrten Körper. Einige zeigten sich hierüber erbittert, einige betrübt, und andere heimlichfroh, aber Niemand wufste, wer Schuld hieran war. Da nun Hamleth merkte, dafs das gemeine Volk ziemlich ruhig war, sprach er zuerst mit einigen, die noch am besten für seinen Vater gesinnt gewesen waren, rief hierauf das Landesgericht zusammen, erzählte diesem den ganzen Hergang, und verlangte das Reich. Er sprach dabey so beredt, dafs er viele sogar bis zu Thränen rührte, und wurde darauf von allen einstimmig zum König ausgerufen. Nach diesem rüstete er drey Schiffe mit vielem Fleifse aus, und segelte nach England zu seiner Gemahlin und seinem Schwiegervater. Die auserwählteste junge Mannschaft begleitete ihn; ihre Rüstung war kostbar, und ihre Schilde vergoldet. Auf seinem eigenen Schilde liefs er alle seine Thaten und Abenteuer eingraben. Bey seiner Ankunft wurde er sehr wohl aufgenommen, und zu Gaste gebeten. Ueber Tische fragte der Englische König, ob Fengo noch lebe? und als er darauf die Art seines Todes erfuhr, war er sehr bestürzt, denn er hatte sich ehmals zum Blut-Brüderbunde a) mit Fengo

a) In Gisla Sursonar S. K. 6. wird erzählt, dafs Gisle mit drey andern hinaus ging auf eine Landspitze, und dafs sie da einen grofsen Rasen ausschnitten, welchen sie auf einem Spiefs in die Höhe hoben, doch so, dafs der Rasen mit beyden Enden noch fest in der Erde safs; dafs darauf alle vier unter den Rasen gingen, sich Wunden ritzten, das Blut hineinlaufen liefsen, und dann dieses und die Erde unter einander rührten; dann auf die Kniee niederfielen, einander bey der Hand fafsten, und indem sie alle Götter zu Zeugen aufforderten, sich verschwuren, dafs jeder Bruder des andern Tod rächen wollte. In Thorstein Wikingsons Saga, c. 21. p. 114. wird hinzugesetzt, dafs man das Blut aus den Gliedern der Hand durch einen Schnitt herausgelassen habe. So

verschworen, und ihm angelobt, seinen Tod zu rächen. Lange war er daher mit sich selbst im Kampfe, doch endlich siegte die Heiligkeit des Eides und Gelübdes. Gleichwohl beschloſs er, um seine Hände nicht selbst mit dem Blute seines Schwiegersohns zu beflecken, dieses sein Vorhaben durch einen dritten ausführen zu lassen; und da ihm vor kurzem seine Gemahlin gestorben war, so machte er Hamlethen den Auftrag, für ihn um die Hand einer Schottischen Königin, Namens Hermuthruda zu freyen, von der er wuſste, daſs sie nicht nur unverehlicht, sondern auch so stolz auf ihre Keuschheit war, daſs alle diejenigen, die bisher um sie gefreyt hatten, es mit dem Leben bezahlen muſsten. Auch Hamleth wuſste dieſs; gleichwohl aber nahm er diesen gefährlichen Auftrag an, und verlieſs sich theils auf seine eigenen zweyhundert Knechte, theils auf die dreyhundert des Königs, die er mit sich nahm. Als er nicht mehr weit von dem Hofe dieser Königin war, beschloſs er seinem Rosse zu Gefallen auf einem anmuthigen Grunde ein wenig auszuruhen, und fiel bey dem Rauschen eines Baches in Schlaf. Da nun die Königin indessen die Nachricht hörte, daſs Fremde im Anzug seyen, und ihr einen Besuch zu machen gedächten, so schickte sie zween junge Bursche aus, um diese Fremden auszukund-

seltsam diese Sitte scheint, so nothwendig waren doch dergleichen ganz eigenartige und schwerbeeidigte Gesellschaften, um sich in Sicherheit zu setzen, da auſserdem fast Niemand in diesen rohen und wilden Zeiten sicher war. Eine ähnliche Beschreibung dieser Sitte findet man auch p. 5 u. 6. in *Fostbrädra-Saga*, s. *Arnae N.* 132. *fol.* Arngrim Jonsen hat auch davon in der *Crymogaea p.* 102. *Hector Boethius* bezeugt in s. *Historia Scotiae*, *L. II. fol.* 18. *p.* 1. daſs die Bewohner der Süderöe, wenn sie ein Bündniſs schlossen, einander die Hände zu geben pflegten, die mit Menschenblut benetzt waren.

schaften. Der eine davon wuſste sich bey den Vorposten vorbeyzuschleichen, und war so geschickt, daſs er Hamlethen nicht nur seinen Schild unter dem Kopfe, ohne daſs er davon erwachte, sondern auch das Schreiben des Königs wegnahm, woraus dann die Königin ersah, daſs der Englische König um ihre Hand werbe. Die Königin aber, die bey alle dem lieber einen jungen Mann als einen alten wollte, und aus dem Schilde erfuhr, daſs der Ueberbringer Hamleth sey, dessen Thaten ihr bereits durchs Gerücht zugekommen waren; so tilgte sie die Schrift aus, und schrieb an deren Statt, der König verlange, daſs sie sich mit dem jungen Hamleth vermählen solle. Hierauf befahl sie dem Kundschafter, alles wieder an seine Stelle zu bringen. Inzwischen aber war Hamleth erwacht, und da er seinen Schild vermiſste, so legte er sich wieder, stellte sich als ob er schliefe, und da der Kundschafter zurückkam, um Schild und Brief wieder an seine Stelle zu legen, sprang er plötzlich auf, ergriff ihn und legte ihn in Fesseln. Hierauf eilte er zu der Königin, und überreichte ihr den Brief. Sie las ihn, und fing an, Hamlethen sehr hoch zu preisen. Das einzige nur tadelte sie an ihm, daſs er sich unter seinem Stand und Geschlecht verheirathet habe, denn sein Schwiegervater sey zwar ein König, aber dagegen von Sklavenabkunft; hierauf trug sie ihm ihre eigene Hand an, und sagte, sie sey nicht nur selbst Königin, sondern auch von edlem Stamme, und besitze ein eigenes Königreich, das er zugleich mit ihrer Hand erhalten werde. Hamleth gab ihren Reden Beyfall; sie umarmten sich, es wurde ein Gastmahl bereitet, und die Hochzeit vollzogen. Hierauf reis'te er mit ihr nach England, und ein groſses Heer Schotten, 8000 Mann an der Zahl, muſsten sie begleiten. Als er in England ankam,

begegnete ihm seine erste Gemahlin, und sagte: die Liebe zu ihrem Manne vermöge mehr bey ihr als der Haſs gegen die Frille; kein Geschick, kein Unfall könne das Feuer, mit dem sie ihn liebe, auslöschen, zumal da sie einen Sohn von ihm habe, und daher müsse sie ihn bitten, sich vor der Rache ihres Vaters zu hüten, der über den, ihm gespielten Streich äuſserst aufgebracht sey. Kurz darauf kam der Englische König auch, umarmte ihn, und bat ihn zu Gaste. Hamleth lieſs sich nicht das mindeste merken, und fand sich ein; hatte sich aber doch unter seinen Kleidern mit einem Panzer verwahrt, und überdieſs zweyhundert Reuter mitgenommen. Diese Vorsicht war nöthig gewesen, denn kaum zog er zum Thore ein, so warf schon der König mit einem Spieſse nach ihm; allein Hamleths Panzer fing den Spieſs auf, die Wunde war leicht, und Hamleth zog sich nun wieder zu den zurückgelassenen Schotten zurück. Um den König in etwas zu besänftigen, schickte er jetzt die obgemeldeten Kundschafter zu ihm ab, und lieſs ihm berichten, daſs Hermuthruda selbst den Brief verändert habe, und daſs er an seiner verfehlten Absicht gänzlich unschuldig sey. Allein der König lieſs dennoch seinen Zorn nicht fahren, sondern verfolgte ihn aufs neue, und brachte ihn um den gröſsten Theil seiner Mannschaft. Hamleth lieſs daher in der Nacht die Todten in ihrer Waffenrüstung wieder aufrichten, einige an Steinen, einige durch Pfähle gehalten, andere aber lieſs er zu Pferde sitzen, um dadurch dem Feinde einzubilden, daſs er Hülfstruppen erhalten habe. Die Engländer stutzten auch wirklich hierüber, und nahmen zuletzt die Flucht. Nun setzte Hamleth den Fliehenden nach, tödtete den König, und kehrte dann mit seinen beyden Gemahlinnen, und mit reicher Beute zurück nach Däne-

mark. Hier fand er nun seine Mutter Gerutha rein ausgeplündert, und noch auf mancherley Weise gemishandelt, und zwar von Rerek, dem König von Lethra, der sich beleidigt gefunden hatte, daſs Hamleth sich des Reiches bemächtiget habe, ohne vorher den König von Lethra darum zu fragen, dem es doch allein zukomme, Reiche zu geben und zu nehmen. Hamleth, der sich vermuthlich noch nicht stark genug sah, um sich wirklich mit ihm messen zu können, schickte ihm, um ihn zu besänftigen, die schönsten Stücke seiner Beute zu. Allein Rerek wollte sich nicht versöhnen lassen, und so kam es denn zu einem offenbaren Krieg, in welchem Hamleth nicht nur den König von Lethra überwand, sondern auch noch einen kleinen jütländischen König, Namens Han, erschlug. Nach diesem glücklich vollbrachten Siege rückte Hamleth auch gegen einen König in Elläm- und Barwith-Syssel, Namens Hather, ins Feld, der eben so wie Hamleth nach der Oberherrschaft von ganz Jütland strebte. Dieser Hather soll *) Hatherslev angelegt, seine Gemahlin Hilda geheissen haben, und seine Tochter Sigrid mit Ottar, einem König in dem Norwegischen Helgelande, vermählt gewesen seyn. Hamleth war auch in diesem Kriege so glücklich, daſs er seinen Gegner überwand, und erschlug, und es scheint, er habe von dieser Zeit an die Oberherrschaft beynahe über ganz Jütland gehabt. So groſs indessen auch die Thaten sind, die Hamleth gethan hat, so ist er doch durch Shakespear's unsterbliches Trauerspiel dieses Namens noch berühmter geworden, als durch alle seine Heldenthaten, und Krieger, die sicher eben so groſse Mannheit bewiesen als er, haben doch einen kleinern Namen, weil kein so vortrefflicher

*) Zusatz: vielleicht auch Höther, jetzt Hoyer. S.

Skalde ihre Thaten verewiget hat. Doch zu unsrer Geschichte zurück. Diese innerlichen Kriege machten es einigen auswärtigen Fürstensöhnen leicht, sich in dem Lande der Dänen niederzulassen, ja sogar einen Theil davon zu erobern, wozu die Veranlassung folgende war.

Hiorleif, mit dem Zunamen Quänsamur, d. i. der Weiberfreund, König in Hordeland und vielen andern Norwegischen Landschaften, ein mächtiger und streitbarer Herr, kam auf seinen mannichfaltigen Wanderungen nach Kongehelle, wo Reidar, König in Ringsted, seine Zelte dicht neben ihm aufschlug. Der Sohn desselben, Namens Here, kam auf einen sehr vertrauten und freundschaftlichen Fuſs mit Hiorleif, so daſs er stets seinem Vater anlag, Hiorleifen doch mit ihm nach Hause reisen zu lassen. Reidar schlug es lange ab, und sagte, es möchte das keinen glücklichen Ausgang nehmen; allein endlich lieſs er sich nicht nur überreden, sondern gab auch sogar die Kosten zu der Reise her. Als sie nun nach Seeland kamen, und Hiorleif Reidars schöne Tochter Namens Ringa sah, ward er wie gewöhnlich von ihrer Schönheit bezaubert. Here willigte in ihre Verbindung, geleitete sie selbst zu Schiffe, und sorgte für die gehörige Mannschaft und Aussteuer. Allein Hiorleif hatte eine langsame Reise, und da in der Jütländischen See eine vollkommene Windstille herrschte, so ward Ringa, welche die Seeluft nicht vertragen konnte, krank darüber und starb; worauf man dann ihren Leichnam in eine Kiste legte, und über Bord warf. Die Strömung trieb diese Kiste nach Seeland, und warf sie gerade an Reidars Nöste, das ist, demjenigen Gebäude aus, worin er seine Schiffe verwahrte. Here fand sie, gab ihm davon Nachricht, und

Reidar, König in Ringsted.

setzte hinzu, er glaube, dafs Hiorleif sie ermordet habe. Erbittert darüber, sammelte Reidar sein Heer, und überfiel Hiorleifen bey Nacht auf seinem Hof, brannte diesen nieder, nahm daraus eine reiche Beute mit weg, und unter dieser auch seine beyden Gemahlinnen Hildur und Asa; Hiorleif selber aber entkam, und fing seine Rache zuerst mit der Ermordung seines Schwagers Here an. In dem nämlichen Herbste aber segelte er noch, wiewohl nur mit einem einzigen Schiffe, nach Seeland, ging dann allein in das Frauengemach, wo er Niemanden fand als Asa, die sich erst freundlich gegen ihn anstellte, aber bald aus Verdrufs, dafs er neben ihr noch mehrere Weiber genommen, ihn an Reidar verrieth, der ihn dann nach dem Anschlage des boshaften Weibes zwischen zwey Feuer aufhängen liefs. Seine andere Gemahlin Hildur aber rettete ihn, und Hiorleif durchbohrte nun Reidar selbst, während er auf seinem Hochsitz schlief; begab sich dann in sein Schiff, und nahm seine Mannschaft mit sich; Reidars sämmtliche Hofleute aber liefs er binden, doch machte er sie nachher wieder los, Reidars Körper aber liefs er aufhängen, und die treulose Asa schickte er heim. Hierauf nahm er alles Land, was Reidar besessen hatte, weg, und setzte Hildur's Bruder Solwe zum Jarl darüber. Diesen benachbarten Norwegischen Fürsten sollte Rerek, wie es scheint, hauptsächlich gefürchtet haben; allein sein Augenmerk war doch vorzüglich auf Hamleth gerichtet. Ja er vereinigte sich sogar, da er sich nicht für stark genug hielt, ihn allein zu bekämpfen, mit dem Schonischen König Waldar, und vielleicht auch mit Solwen selbst; allein der Krieg lief unglücklich ab, Rerek wurde überwun-

Jahr 560.

Solwe, König in Ringsted.

Jahr 562. den und erschlagen, und Waldar mufste Dänemark gänzlich verlassen; ja es ging das Gerücht, er habe sich nach Udáinsakur, das ist, in das Land der Unsterblichkeit begeben, woraus ich schliefse, dafs er der alten jotischen Lehre ergeben war [8]).

Da Frode bey Rereks Tod noch nicht seine Volljährigkeit erreicht hatte, so setzte man ihm abermals einen Vormund, Namens Wiglet, einen Norwegischen Fürstensohn, den ich mit dem ebengedachten König Solwe für Einen und denselben halte, und der mit Rereks und Frodes Bewilligung, da sie ohne Zweifel Reidarn für einen Aufrührer ansahen, Besitzer seines Antheils in Seeland war. Wiglet scheint auch wirklich nur ein Zuname zu seyn, da es einen Mann bedeutet, der leicht zum Wig, das heifst, zum Kampf, stets schlagfertig, zu Krieg und Siegen bereit ist. Sonderbar scheint es übrigens, in diesen so verwirrten Zeiten zu sehen, dafs sich die Dänen gleichwohl im Stande befanden, den Sachsen gegen die, damals so mächtigen Fränkischen Könige beyzustehen, vor deren anwachsenden Macht es ihnen bereits, wie nachher zu Karls des Grofsen Zeit, mochte gegraut haben. Allem Ansehen nach war es Hamleth gewesen, der ihnen

8) T. 5. S. 128—131. T. 6. S. 543. 391. 420. 495. 223. 224. 228. T. 7. S. 233—236. 239—241. 257. 259. 265. 281. 286. 293. 296. 219—221. 269. 294. 352. 366. 370. 540. 345—363. 339. 323. 324. 308. 367. 341. 318. 269. T. 8. S. 276. 292. 272. 274. 296. 275. 180. 184. 162. T. 9. S. 98. T. 10. S. 28. *Saxo L. II. p.* 38. *L. III. p.* 42. *S. VII. p.* 133. *III.* 49—54. *IV. p.* 54—59. *V.* 67. *Hrolf Krakes Saga c.* 52. *Arnae Msc. n.* 11. *fol. Arngrimi Supplem. p.* 559. 560. *Torfaei Series, p.* 291. *Alfs S. c.* 6. 14. 8. Schön. N. H. *T.* 1. *p.* 298—307. 310. *Greg. Turon. L. IV. c.* 10. 14. 20. *Venant. Fortunat. VI. Carm.* 3. *l.* 7. *Carm.* 2.

diese Hülfsvölker sandte, welches ich nicht nur daraus vermuthe, weil Jütland Sachsen am nächsten liegt, sondern auch aus der unleugbaren Thatsache, daſs Hamleth unter allen Dänischen Königen damals der mächtigste war. Und mit diesem Zuge verhielt es sich also *):

Die Franken und Sachsen hatten im J. 530. das groſse Thüringische Reich angegriffen, verwirrt, und endlich so unter sich getheilt, daſs die letztern Nord-Thüringen, die erstern aber den übrigen und gröſsten Theil erhielten. Von der Zeit an herrschte ein beständiges Miſstrauen zwischen den Franken und Sachsen, und es fürchteten sich die letztern sehr vor der überhand nehmenden Macht der ersteren. Endlich machten die Thüringer einen Aufstand gegen die Franken, wurden darin von den Sachsen unterstützt, Jahr 553. und diese von dem Fränkischen König Clotar (Lothar, Luther) an der Weser geschlagen, worauf Clotar die fränkischen Thüringer aufs neue ausplünderte und unterjochte. Auf diesem Zuge hatte Clotar seinen Sohn Chilperic (Helfrich) bey sich. Den Sachsen wurde eine Lehnssteuer aufgelegt, die sie sich aber nachher zu zahlen weigerten, daher Clotar sie abermals mit Krieg überzog, in einem blutigen Jahr 555. Treffen aber von ihnen überwunden wurde. Einige Jahre darauf zogen sie beyde in das Fränkische Bretagne, und überwanden da den Brittischen Grafen Chonober, und Clotar's eigenen Sohn Chramnus; und bey dieser Gelegenheit, denke ich, sind auch die Dänen und Schweden in Bretagne überwunden worden, sie mögen nun, blos um zu rauben, allein dahin

*) Danske Atlas, T. 5. S. 566.

gekommen, oder den Britten gegen die anwachsende Macht der Franken, vor der sie sich fürchteten, zu Hülfe gekommen seyn, welches letztere ich für glaublicher halte. Eben dieses, und der Wunsch, sich für diese kleine Niederlage zu rächen, hat sie, glaube ich, dazu vermocht, im folgenden Jahre den Sachsen und Thüringern wieder zu Hülfe zu kommen. In diesem
Jahr 561. Zuge liefen sie den Rheinstrom hinauf, und erhielten ohne Zweifel unterwegs von den daran wohnenden Nordischen Völkern, denen in Walland und den Niflungern, Verstärkung. Von da müssen sie den Lahnfluſs hinaufgesegelt seyn, vermuthlich um sich mit den Thüringern und Sachsen zu vereinigen. Allein Lupus, Herzog in Champagne, Feldherr des fränkischen Königs Sigebert, griff sie bey dem Eiderstrom, der in die Fulda fällt, an, schlug sie, und verfolgte sie bis an die Lahn. Nachher sind sie vermuthlich, da dieser Zug keine weiteren Folgen hatte, wieder zurückgekehrt. Sigebert schlug hierauf die Thüringer und Sachsen, und brachte wahrscheinlich die erstern wieder zum Gehorsam. Ob Condus, der eine lange Reihe von Jahren Domesticus bey fünf Fränkischen Königen war, Männer, die unter die Vornehmsten des Reichs gerechnet wurden, in dem Pallast der Könige wohnten, und über ihre Landgüter die Aufsicht hatten, ob dieser Condus seine beyden Söhne gerade in diesem Kampfe verlor, kann ich nicht sagen, aber gegen die Sachsen verlor er sie. Da die Dänen bereits im J. 560. in dem Fränkischen Bretagne waren, so ist es kein Wunder, wenn von St. Paul, dem Bischoff von Leon in Bretagne erzählt wird, daſs er den Einfall der Normannen soll vorausgesagt haben. Obgedachter Chilperic hatte nach seinem Regierungsantritt jedoch nichts

nichts weiter mit den Dänen zu schaffen; dagegen aber war er ein Schrecken für die am fernsten liegenden Frisen und Swewen, unter welchen letztern diejenigen gemeynt sind, die damals ihren Sitz in Flandern hatten, und zwar in der Gegend von Courtray. Nach besagtem St. Paul soll ein gewisser Golwenus im J. 567. Bischoff geworden, und die Normänner zu der Zeit einmal einen Einfall in Bretagne gemacht haben, ein mächtiger Graf daselbst ihnen entgegengezogen seyn, und nachdem er sich in Golwens Gebete empfohlen, den Feind angegriffen und ihn in die Flucht geschlagen haben. Da er nachher dafür dem heiligen Manne danken wollte, antwortete ihm dieser als ein rechtschaffener Mann: danket nicht mir, sondern Gott. Nach dem Untergang des Thüringischen Reichs wurden die Sachsen so mächtig, dafs sie mit dem Lan- Jahr 568. gobardischen König Alboin, dessen alte Freunde sie damals sollen gewesen seyn, 20,000 Mann stark, Weiber und Kinder nicht gerechnet, nach Italien ziehen konnten. In das Land, welches sie verlassen hatten, versetzten die Fränkischen Könige die Swewen und andere Völker. Allein sobald sie dem Alboin zur Eroberung von Italien ihren Beystand geleistet hatten, kehrten sie wieder durch Frankreich zurück, und bekamen von dem Fränkischen König Sige- Jahr 572. bert ihr altes Land wieder, das ein Theil von Westphalen gewesen seyn mag. So hatten also die fränkischen Könige lange vor Karls des Grofsen Zeit schon grofsen Verkehr mit den Sachsen, und viel über sie zu sagen, und so hatten sich die Dänen auch bereits damals, aus Furcht vor der grofsen Macht der Franken, in die Händel der Sachsen gemischt. Eine Folge der obgedachten Schlacht an dem Eiderstrome, denk' ich,

war es wohl, dafs Graf Robert von Boulogne die
Jahr 560. Hunnen oder die von Hunsingow angriff, die sich in dem nunmehrigen Flandern und Seeland niedergelassen hatten, welches letztere damals mit Flandern zusammenhing oder wie man sagt, landfest war, und dem Malbrancq zufolge Nortmannia soll geheissen haben, wiewohl sein eigentlicher Name eher Walland mag gewesen seyn. Dafs sie die Franken angriffen, geschah vermuthlich deswegen, um den Nordischen Völkern die Unterstützung zu nehmen, die sie von ihren Landsleuten erhielten, und sie an dem Einlauf in die Schelde, in die Maas und in den Rhein zu hindern. Graf Robert soll Kriegsvölker von Terouanne und Nervier, das ist, Hennegauer, in seinem Gefolge gehabt haben. Er griff ihre Festungen zu Land und zu Wasser an, überwand sie in einer Feldschlacht, und zwang sie, ihre Schiffe zu suchen, und sich anderswohin zu begeben. Doch wurde das Reich in Walland dadurch keineswegs zerstört, sondern hatte noch lange Zeit seine eigenen Könige.

Hamleths Macht schien nun auf so festen Füssen zu stehen, dafs sie nichts mehr zu erschüttern vermöchte, so dafs er auch sogar Hoffnung schöpfen konnte, Meister von ganz Dänemark zu werden; allein man darf dem Glück am wenigsten trauen, wenn es am glänzendsten ist. Sölwe sammelte alle seine Kräfte aus Seeland und Schonen zusammen, (woraus ich schliefse, dafs der verwiesene König Waldar wieder zurückkam, wenigstens starb er als König in Schonen) bekriegte damit Hamlethen, und forderte ihn zum Treffen heraus. Hamleth war lange unentschlossen; auf der einen Seite stand die Ehre, auf der andern die Liebe zu seiner Hermuthrude. Denn diese Liebe

war so grofs und so zärtlich, dafs er sogar darauf bedacht war, ihr, bevor er in den Krieg zog, einen Mann zu sichern, der nach seinem Tode sie beschüzzen könnte; allein auch sie wollte hievon nichts wissen, und bestand darauf, ihn selbst in den Kampf zu begleiten; denn das müfste ein schlechtes Weib seyn, die nicht gern mit ihrem Manne stärbe. Beym Alröe-Sund, der von der Insel Alröe, die an dem Eingang des Horsenschen Meerbusens liegt, seinen Namen hat, kam es zu einer heftigen Seeschlacht, in welcher Hamleth nicht nur überwunden, sondern auch Jahr 565. erschlagen wurde. Hermuthrude aber erfüllte von ihrem kühnen Gelübde nichts, und warf sich freywillig als eine Beute in die Arme des Siegers, zum deutlichen Beweise, dafs zu überspannte und kühne Versicherungen der Zärtlichkeit selten die Probe halten. Hamleth ward in einem ansehnlichen Hügel auf dem Felde begraben, und zwar in dem Flecken Amelhede, Kallöer-Amts im Aarhuus-Stift, wo ein Bauer im J. 1629. unter dem Pflügen einen dünnen Silberreif fand, der zum Griff eines Schwertes gehört zu haben scheint. Auch bey Wiborg ist eine Feldung, die den Namen Amleths Hede, d. i. Hamlets-Heide führt. Es geht überdiefs die Sage, dafs Hamleth eine Festung habe anlegen lassen, und zwar auf Helleröe im Limfiord, im Stift Riber, Böwlinger Amts, wo ein gewisser Anders Lund im Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts mitten auf der Insel eine Anzahl Gold- und Silbermünzen, die ohne Zweifel Englische waren, in einem Hügel fand *). Durch diesen Sieg über Hamleth

*) *Zusatz d. V.* Amelhede, vor Zeiten Amlethshede, lag nach der ehmaligen Eintheilung in Abo-Syssel und Hal-

erhielt Sölwe die Herrschaft über Jütland, die ihm Snorro zuschreibt, und die, wie ich glaube, vornehmlich in Wendsyssel bestanden hat, daher auch Sölwe den Zunamen Jyde bekam. Auch ist es, da man findet, dafs Frode nachher Oberkönig über ganz Dänemark, nur nicht über Schonen war, sehr glaublich, dafs Sölwe ihm eben bey dieser Gelegenheit diese ausgebreitete Macht verschaffte; denn nach Hamleths Niederlage war in Nord- und Süd-Jütland keine Kraft mehr, um Widerstand zu leisten. Zum Dank für diesen Dienst wahrscheinlich war es dann auch, dafs Frode nochmals Sölwen beystand, da sich dieser auf den Schwedischen Thron schwang, um den Tod seines Schwagers Hiorleif zu rächen, der auf einem Seeräuberzuge in Schweden ums Leben gekommen war. Indessen bestand doch der gröfsere Theil von Sölwe's Gefolge aus Jütländern. Unter diesen war auch der berühmte jüngere Erich, ebenfalls der Beredte oder Wohlredende genannt, von Rennsey (oder Rennesöe), von dem ich aber, so wie von Froden weiter unten ausführlich handeln werde; denn jetzt will ich erst die Thaten Sölwe's und der andern kleinen Dänischen Könige vollenden.

Sölwe überfiel ganz unvermuthet den Schwedischen König Eistein, den Sohn Adilsens, in dem Herred Lofaund, nunmehr Loföen genannt im Mälersee, auf welcher Insel das Schlofs Drotningholm liegt,

le-Herred, nunmehr Synderhald-Herred und Kirchspiel Werring, wohin sie auch Langebek in seiner Charte über Jütland an Waldemars Jordebog setzt, ebenso auch *Amlethi Castrum* südwärts vom Randers-Fiord. Es war auch in Jütland ein Amleths-Bol, doch unentschieden, wo. S.

und verbrannte ihn in derselbigen Nacht in seinem hölzernen Schlosse mit allen seinen Leuten. Jahr 570. Hierauf begab er sich nach Sigtun, und verlangte, daſs man ihn zum König annehme; allein die Schweden sammelten ein Kriegsheer, und wollten ihr Land vertheidigen. Das Treffen war heftig und stand elf Tage lang; endlich aber war Sölwe Sieger, und regierte darauf lange Zeit. Erichen machte er zu seinem Unterkönig. Zuletzt aber überfielen die Schweden ihren aufgedrungenen König Sölwe doch, und tödteten ihn. Zu diesen Zeiten machte sich Half, der Jahr 590. König von Hordeland, durch seine groſsen Heldenthaten zur See bekannt. Von seinem zwölften Jahre an schwärmte er achtzehn Jahre ununterbrochen auf dem Meere herum, kriegte mit neun verschiedenen Völkern, und lag in dieser ganzen Zeit beständig draussen an seinen Schiffen an den Landspitzen oder Vorgebirgen, und kam nie ans Land. Auf einem seiner Züge traf er auf den bekannten Schonischen König Halfdan Ylfing, einen von den Kämpfern Rolf Krakes. Diesen griff er an, und überwand ihn, worauf Halfdan sowohl als sein Bruder Ring in seine Dienste gingen, und sich als Kämpfer anstellen lieſsen. Bey dieser Gelegenheit zwang ihm Half untern andern Dingen einen kostbaren Armring, Namens Hnitudur, ab, der nicht nur von besserem und feinerem Gold als gewöhnlich war, sondern auch die Eigenschaft hatte, daſs man ihn in sieben Stücke zerlegen konnte, von welchen jedes seine eigene Schmelzfarbe hatte. Dieſs ist der nämliche kostbare Ring, den Ulf der Rothe nachmals dem König Oluf Tryggesön verehrte. Ring, der Vater dieses Halfdan Ylfing's, wurde in hohem Alter von einigen Wikingern, deren Anführer Sote und Snäkol waren,

nebst seinem Sohne Asmund getödtet; allein Halfdan und seine Schwester Ingeborg entkamen durch die Vorsorge ihres Jarls Thorwid, wogegen aber ein anderer Jarl, Namens Thorir, der gröſstentheils auf Fyen sich befand, umkam. Halfdan begab sich zu Ottar, Jarlen in Biarmeland, und unterdessen blieb Sote im Besitz seines väterlichen Reiches. In diesen Gegenden soll Halfdan eine Jötunnin, Namens Brana, getroffen, und, da er sich lange bey ihr verweilte, davon den Zunamen Branafostre, das ist, Brana's Pflegesohn, erhalten haben. Ihre Mutter war eine Tochter Wilhelm's, Jarls in Walland, die ihr Vater Jarnhaus entführt hatte. Brana konnte ihr väterliches Geschlecht nicht leiden, sondern allein ihr mütterliches. Mit Brana's eigenem Beystand tödtete daher Halfdan ihren Vater, und befand sich so wohl bey ihr, daſs er eine Tochter mit ihr zeugte. Zum Abschied verehrte sie ihm einen Panzer, den kein Stahl verletzte, einen Ring, der an drey Stellen konnte zerlegt werden, und ein Drachen-Schiff, Namens Skraute. Mit diesen Geschenken zog er auf ihr Wort zu einem gewissen König Oluf in England, und freyte um dessen Tochter. Dieser Oluf muſs jedoch nicht eigentlicher König, sondern ein bloſser Jarl gewesen seyn, da seines Namens in dem Verzeichniſs der Englischen Könige nirgends gedacht ist. Wie dem aber sey, kurz Halfdan freyte um Olufs Tochter Marsibil, erhielt sie aber nur mit vieler Mühe, und es würde gar nicht geschehen seyn, wenn er sich nicht ihre Baase Alsifa zur Freundin gemacht hätte. Diese war eine Tochter Sigurds, Königs in Skorduborg, jetzt Skarborough, eines Vaterbruders von Oluf, woraus zu erhellen scheint, daſs die Herrschaft des

letztern ebenfalls in Northumberland lag. Durch Olufs Beystand brachte Halfdan eine Flotte von vierzig Schiffen zusammen, womit er nach Schonen zog, und durch Hülfe seiner Landsleute und des Jarls Thorwid überwand und erschlug er die beyden Seeräuber Sote und Snäkol, und wurde darauf an seines Vaters Stelle König. Auf jedem Schiffe soll er da 100 Mann, und auf seinem Drachen 1000 gehabt haben, welches letztere aber gewiſs unrichtig ist. Hierauf begab er sich wieder nach England, und beging mit Marsibil die Hochzeit. Sigurd aber, König in Skorduborg, bekam Hildur, eine Tochter des Schottischen Jarls Angantyr, Sigurds Tochter Alsifa hingegen bekam Angantyrs Sohn Sigurd, der Halfdan's Spieſsgeselle und Pflegebruder war; Jarl Thorwid endlich bekam Branfryde, Halfdan's und Brana's Tochter, und wurde nachher Halfdan's Jarl. Halfdan soll einen Sohn hinterlassen haben, Namens Ring, und dieser eine Tochter von einem kleinen Schwedischen König, Namens Hregwide, und mit ihr auch das Reich erhalten haben. Dessen Tochter Herreid bekam Gudraud, einen Norwegischen König, von welchen beyden nachher ein groſses Geschlecht in Norwegen und auf Island seine Abkunft herschrieb. Halfdan's Tochter Branfryde vermählte sich zum zweyten Male mit Alf, einem Sohne Alfgeir's, Königs in Gardareich, welcher Alf nachmals König in Thye wurde, und einen Sohn zeugte, Heriolf den Starken, nachmals ebenfalls König in Thye, der viel in Krieg zog, und öft in England war. Thorwid, Jarls Tochter mit Branfryda, Namens Thorguna, vermählte sich mit Hordur, ohne Zweifel Hior, König von Hordeland, und von diesen stammte durch ihre

Alf, König in Thye.

Tochter, ebenfalls Thorguna genannt, der weitbekannte Isländische Krieger und Dichter, Eigil Skalagrim's Sohn, im sechsten Gliede ab. Diese Nachrichten von Halfdan Ylfing habe ich gröſstentheils aus der Halfdan - Branafostres - Saga genommen, die auſserdem freylich mit abgeschmackten und thörichten Mährchen angefüllt ist.

Um nun aber zu dem Norwegischen König Half zurückzukommen, so wurde dieser zuletzt von seinem eigenen Stiefvater Asmund verrathen und getödtet;
Jahr 585. denn dieser hatte in seiner Abwesenheit das Reich verwaltet, und sollte es ihm nun bey seiner Heimkunft wieder herausgeben. Seine meisten Kämpfer kamen mit ihm ums Leben, und es entgingen nur wenige. Bardur und Biörn begaben sich zu dem Schwedischen König Sölwe; Utstein zu dem Halländischen König Eistein, der von Norwegischem Geschlecht gewesen zu seyn scheint; Hrok der Schwarze zu Hake, Hamunds Sohn *a*), einem kleinen König in Schonen, wo er den Winter über blieb. Utstein gerieth mit Eistein's vornehmstem Freund und Rathgeber, Ulf dem Rothen, und seinen acht Söhnen in Händel, und tödtete die letztern in einem Zweykampf. Hrok aber bestand noch weit seltsamere Abenteuer bey König Hake. Um dessen Tochter Brynhilde freyte König Swend Seiersälig von Fyen, und als der Vater ihm sein Begehren abschlug, so that Swend das Gelübde, daſs er nicht nur des Königs, sondern auch dessen, der sie zur Ehe bekäme, Bauamadur, d. i. Mörder werden wolle. Hierauf erhielt Wifil, ein Sohn des kö-

a) Vielleicht war dieser Hake ein Sohnessohn, des obgedachten Hake, der Skulda erschlug.

niglichen Jarls Hedin, der um sie freyte, das Jawort, mit der Bedingung, das Land gegen Swend zu beschüzzen. Wifil erhielt diesen Vorzug deswegen, weil man nicht wuſste, wer Hrok war, daher ihm auch nur ein Platz unter den Gästen angewiesen wurde. Kurz darauf aber ward er erkannt. Denn da Hake's Leute insgesammt in den Wald gezogen waren, die Männer, um die Thiere zu jagen, die Weiber aber, um Nüsse zu pflücken, hörte Brynhilde, ohne daſs er es wuſste, einem Liede Hroks zu, worin er seine und Halfs Thaten, und seine Liebe zu ihr besang. Dieses Lied, das sich in Halfs-Saga findet, ist ganz vortrefflich, und da es von einem sehr einfachen und geschichtlichen Inhalt ist, so bin ich der Meynung, daſs man es für sehr alt halten darf, und daſs es vielleicht noch von Hrok selbst herrührt. Brynhilde theilte ihrem Vater diese Entdeckung mit, und König Hake zögerte nicht, ihn von nun an sich zur Seite an den obersten Sitz zu setzen, und ihm seine Tochter zum Weibe zu geben. Das Jahr darauf zog Jahr 536. Hrok gegen Swend aus, überwand und erschlug ihn, und kam mit groſser Beute zurück. Swend wurde auf Lysöe bey Fyen begraben. Im folgenden Sommer fuhren Sölwe, Hake, Hrok, Eisten, Utsten, und Hior, König Halfs Sohn, gegen Asmund aus, und erschlugen ihn, worauf Hior König in Hordeland wurde, und sich zum ersten Male vermählte, namentlich mit Hagny, König Kake's Tochter. Hrok zeugte mit Brynhilde eine Tochter Namens Gunlaud (Gunnlöda), und er und Utstein fuhren nachher lange Zeit auf Freybeuterey aus.

Oben habe ich erzählt, daſs zwischen König Ring, Halfdan Ylfings Vater, und dem Westgothischen König

Gautrek ein sehr freundschaftliches Einverständniſs war. Das nämliche erhielt sich auch bey Rings Sohne, dem jüngern Ring, und auch diese fuhren fort, einander fleiſsig zu besuchen, so wie Ring, der Vater, und Gautrek es gehalten hatten; allein da sie in der Folge damit einhielten, so stifteten einige böse Menschen nach und nach eine wahre Feindschaft unter ihnen, und diese ging so weit, daſs Ring beschloſs, Gautreken mit Krieg zu überziehen, und zwar bloſs aus Furcht, daſs, wenn er es nicht thäte, solches gegen ihn geschehen könnte; seine Gemahlin widerrieth es ihm zwar höchlich, und sagte, es wäre unanständig, wenn ihre Freundschaft ein so schmähliches Ende nähme, und wenn einer an dem andern ja ein Neidhart *a*) werden sollte, so wäre es doch besser, daſs es Gautrek werde als er.

a) In der Ursprache: Niding, d. i. ein Verräther, ein Schelm, in welcher Bedeutung es auch beym Wilhelm von Malmesbury vorkommt, *L.* 4. *p.* 121. S. *Spelman* in dem Worte *Niderling*, wo er aus Mangel an Kenntniſs unsrer Nordischen Sprache durchaus nicht mit diesem Worte zurecht kommen kann. *S.* — Dasselbe Wort in derselben Bedeutung kommt auch beym *Matthaeus Paris* und beym Otfried vor, und es scheint nachher der Name Neidhart daraus entsprungen zu seyn; denn wenn gleich der Begriff des Neides und Hasses hauptsächlich hiebey zum Grunde liegt, so wird doch auch die Folge derselben, Bosheit und Arglist, noch in spätern Schriftstellern damit verbunden, und namentlich der Neidhart im Theuerdank als ein wahrer Schelm und Verräther in allen Kapiteln beschrieben, und seine Thaten selbst Bübereyen genannt. Dieſs hat mich veranlaſst, schon im Tyrfing das Nordische und Fränkische Niding, um den alten Begriff mit dem spätern noch aufzufassen und zu erhalten, durch Neidhart und die Nidingswerke durch Neidhartswerke zu geben. Auſserdem würde ich nach unsrer jetzigen Sprache den Niding in einen Buben und die Nidingswerke in Bubenstücke haben verwandeln müssen. Gr.

Mein Rath wird der seyn, fuhr sie fort, daſs du selbst auf einem Schiffe zu ihm fährst, und dir seinen Sohn Rolf zum Pflegesohn erbittest; dieſs wird vermuthlich gut aufgenommen werden, dir und deinem Reich zur Stärke, und uns allen zur Ehre und Ruhe gereichen. Ring gab diesem Rathe Beyfall, und sagte, das sey weislich gesprochen. Da Gautrek erfuhr, daſs Ring nur mit Einem Schiffe angekommen sey, sagte er zu seiner Gemahlin Ingeborg, einer Tochter des Hersen Thorers auf Sogn in Norwegen also: „König Ring ist hieher gekommen nur mit Einem Schiff, und dieweil ich vernommen habe, daſs er mein Feind ist, so soll er das entgelten, bevor wir uns scheiden; er ist auch nun dergestalt in meiner Macht, daſs ich das thun kann ohne Gefahr.“ Doch Ingeborg rieth ihrem Manne eben so ab, wie es Rings Gemahlin gethan hatte, und stellte ihm vor, Ring würde sich nicht mit einer so geringen Macht in seine Hände gegeben haben, wofern er etwas Böses im Sinne hätte; sie sey gewiſs davon, daſs man ihn belogen habe, und daher wäre es am besten gethan, wenn man ihn zu Gaste bäte, durch rechtschaffene Männer die Sache untersuchen lieſse, dann die alte Feindschaft ablegte, und den Blutbrüderbund, den sie einander gelobt hätten, so lange sie lebten, ungekränkt hielte. Gautrek folgte diesem Rath, und bey der Untersuchung fand man, daſs alles Lug und Trug, und von bösen Leuten erdichtet war. Hierauf erneuerten sie ihre Freundschaft, und Gautrek lieſs seinen Sohn Rolf, der damals sieben Jahre alt war, mit Ring J. 570. abreisen. So wurde hier durch den guten und weisen Rath zweyer Weiber manchem Unglück vorgebeugt, und die alte Freundschaft wieder hergestellt. Möchte das schöne Geschlecht von seiner sanften Macht über das

Stärkere immer einen so edlen Gebrauch machen! Ring liefs nun den jungen Rolf mit seinem Sohne Ingel aufziehen, und ihn von den besten Meistern, die man damals fand, in allen Kriegs- und Leibes-Uebungen un-
J. 575. terweisen. Fünf Jahre darauf starb Gautrek in einem hohen Alter, und verordnete, dafs sein jüngerer Sohn Rolf, der damals erst zwölf Jahre alt war, König werden, und vor seinem älteren Bruder Ketil den Vorzug haben sollte, und diese Verordnung wurde auch auf dem Thinge von dem ganzen Volke ange-
J. 581. nommen. Sechs Jahre darauf fiel Rolf auf den Gedanken, um Thorberga, die Tochter des Schwedischen Unterkönigs Erich und Ingegerda's zu freyen; eine Jungfrau, die eben sowohl in männlichen als weiblichen Uebungen erfahren war, ob sie gleich gröfseres Vergnügen an den ersteren hatte, daher mit Schwert, Schild und Spiefs zu reiten pflegte, einen Sitz auf Ullerakur *a*) und zugleich den dritten Theil ihres väterlichen Reichs erhielt, daher sie sich auch König Thorborg nennen liefs. Sie war stolz, grausam und rachgierig, und auf den Ruhm einer seltenen Keuschheit versessen. Es freyten viele um sie, sogar Könige, allein sie liefs sie theils umbringen, theils verstümmeln; einigen liefs sie Hand und Fufs abhauen, andere blenden, und wieder andere verschneiden, und gab ihnen dabey manches verächtliche und spöttische Wort, um ihnen das weitere Freyen um sie dadurch abzugewöhnen. Diese grausame und stolze Fürstentochter zu besiegen, darein setzte jetzt Rolf seine Ehre, und nahm auf diesen Zug seinen Pflegebruder, den Schonischen Prinzen Ingel mit; denn sie zogen immer mit einander auf Freybeute-

a) Bring in S. A. H. T. 1. S. 73. vermuthet, dafs dieser Platz seinen Namen von dem Gott Uller erhalten habe.

rey aus, und vertheilten sich dabey in Schonen und Westgothland. Mitten im Winter zog er mit sechzig Mann nach Upsal ab, und brachte sein Geschäfft vor, erhielt aber von König Erich eine sehr höhnische Antwort; das könne unmöglich seine Meynung seyn, sagte er, sondern er habe vermuthlich die Absicht, auf einige Zeit seinen Unterhalt zu bekommen, da er so viele Leute mitgebracht habe; und da sein Land arm sey, und doch so viele Leute ernähren müsse, worüber oft theure Zeit bey ihnen werde, so wolle er ihm die Erlaubnifs geben, einen Monath lang in seinem Reiche auf Gasterey herum reiten zu dürfen. Wenn er eben so grofse Hülfe von einem andern König erhalte, so werde er gewifs unhungrig nach Hause kommen. Rolf antwortete nichts hiezu als, er sey nicht gekommen zu betteln, und wenn es so wäre, so würde er wohl einen andern gesucht haben. Die Königin selbst war mit dieser Begegnung nicht zufrieden, und brachte ihren Mann dahin, dafs er Tags darauf freundlicher mit Rolfen sprach; denn sie hatte ihm vorgestellt, dafs doch Rolf an dem Schonischen König Ring keinen geringen Beystand hätte. Rolf war Anfangs sehr einsylbig, und wollte nicht viel antworten; allein da Erich versicherte, er erinnere sich nicht, dafs Rolf sein Geschäfft vorgebracht habe, noch weniger aber, dafs er unhöflich darauf geantwortet hätte, und wenn es wäre, sollte das alles ungesagt seyn; so wurde Rolf wieder besänftigt, brachte seinen Antrag aufs neue vor, und erhielt nicht nur eine günstige Antwort, sondern auch die Versicherung, dafs er seiner Tochter nicht beystehen wolle, wenn sie Rolf mit den Waffen zu überwinden gedächte. Drey Tage darauf ritt Rolf nach Ullerakur, und ging selbstzwölft in den Saal, wo Thorborg in Manns-

kleidern und Waffen saſs, und mit ihren Mannen speis'te. Er grüſste sie, erhielt aber keinen Gegengruſs, und da sie hörte, daſs er sie König Erichs Tochter nannte, und um sie freyte, sprang sie auf, und wurde fast rasend, indem sie nun endlich ganz für einen Mann wollte gehalten seyn. Beyde, sie und ihre Mannen, griffen zu den Waffen, die über ihnen an den Wänden hingen, und jagten Rolf und seine Mannen davon. Ihr Glück war es noch, daſs sie Pferde bey sich hatten, jene aber keine. Thorborg war nun in so weit beruhigt; doch da sie wohl verstanden hatte, daſs es König Rolf sey, der um sie freye, von dessen Klugheit und Tapferkeit man ihr schon vieles erzählt hatte; so beschloſs sie, einen starken Holz- und Erdwall um ihre Stadt aufführen zu lassen, und Kriegswerkzeuge hinein zu stellen, mit denen man Feuer schieſsen könnte, und Kriegsschleudern, um groſse Steine damit zu werfen, nebst allen andern Arten
J. 582. von Vertheidigunswaffen. Das Frühjahr darauf lief Rolf in Gesellschaft Ingels und seines Bruders Ketil mit fünf Schiffen in die Westsee ein, plünderte auf Hitland, den Suderey's, Orkney's und Schottland, und machte groſse Beute. Im Heimweg traf er auf Asmund, einen Sohn des Königs Oluf in Schottland *a*), der neun Schiffe bey sich hatte. Asmund lieſs viere davon bey Seite legen. Der Kampf war lang und hart, endigte sich aber mit Versöhnung und mit Errichtung eines Blutbrüderbundes, den beyde beschwuren, und sich das Wort gaben, ihn ohne gemeinschaftliche Einwilligung niemals wieder aufheben zu wollen. Das

a) Ohne Zweifel derjenige Oluf, welcher in *Branafostres-Saga* Englischer König genannt wird. Vielleicht hat er in demjenigen Theil des jetzigen Schottlands regiert, der damals zu Northumberland gehörte.

Jahr darauf zog Rolf mit sechs Schiffen, die mit einer auserlesenen Mannschaft beladen waren, nach Upsal. Ingel, Ketil und Asmund begleiteten ihn. König Erich lud Rolfen mit hundert seiner Mannen zu Gaste. Nachdem er hier einige Tage geblieben war, zog er nach Ullerakur, und machte zuerst einen Versuch, Thorborg mit guten Worten zu bewegen; da aber dieser vergebens war, so stürmte er die Stadt, jedoch abermals ohne glücklichen Erfolg; man schlug ihn zurück. Und nun versuchte er bald diefs, bald jenes. Erst wollte er den Wall in Brand stecken, allein es lief Wasser aus den Stöcken, und löschte das Feuer. Hierauf wollte er den Wall untergraben, allein es wurde brennendes Pech und siedendes Wasser auf seine Leute herunter gegossen, und grofse Steine herabgeworfen, die viele derselben zerquetschten. Die Schweden spotteten ihrer sogar, zeigten ihnen auf dem Walle Seidenzeug, Sammet a) und andere Kostbarkeiten, und baten sie, zuzulangen. Unter solchen Umständen ging ein halber Monath vorüber. Endlich liefs Rolf Sturmdächer verfertigen, die auf festen Stützen ruhten, und so stark waren, dafs weder Stein noch Pech den Darunterstehenden Schaden thun konnte; liefs dann ein Loch in den Wall graben, und brach in die Festung ein; allein nun fanden sie Niemand, doch waren Speise, Trank, Kleider und alle Kostbarkeiten zurückgelassen. Rolf schlofs sogleich daraus, es müsse ein unterirdischer Gang vorhanden seyn, liefs daher nachsuchen, und als man ihn im Walle entdeckte, war Rolf der erste, der hinunterstieg. Einer um den andern folgte ihm nach. Der Erdweg hatte seinen Ausgang in dem Walde, und hier fanden sie Thorborg. Unerachtet sie noch viele Mannschaft bey sich hatte; J. 583.

*) So übersetze ich das alte Wort pell.

wurde sie doch überwunden, und von Rolf und Ketil gefangen genommen. Rolf trug ihr darauf seine Liebe vor, Thorborg aber stellte die ganze Sache ihrem Vater anheim. Doch betrug sie sich darauf freundlicher, und bat ihn und alle seine Leute zu Gaste; denn, sagte sie, Ihr seyd weise und schonend, ein Anderer hätte mich wohl meiner Aufführung wegen mit Gewalt gezwungen, ihm zu Willen zu seyn. Kurz, sie fand sich endlich willig in das, was sie vorhin verschmäht hatte, und es dauerte die Hochzeit bey ihrem Vater einen halben Monath lang *a*). Rolf blieb in Schweden, und erhielt daselbst dasjenige Reich, welches Thorborg zuvor gehabt hatte, wurde auch, wie es scheint, König in Ostgothland. Das Jahr darauf starb der Schonische König Ring, und Ingel bat seine Freunde Rolf und Asmund zum Grabestrunk. Diese kamen auch mit fünf
J. 584. Schiffen, und Ketil mit Einem, worauf Ingel in der Volksversammlung zum König über Dänemark, wie hier ein alter Schriftsteller sagt *b*), angenommen wurde, Rolf aber mit kostbaren Geschenken von
J. 586. ihm, wieder nach Hause zog. Zwey Jahre darauf begab sich Rolf mit dreyſsig Schiffen, sein eigenes Schiff, der Drache genannt, nicht gerechnet, Ketil aber

a) Solche Beyspiele von Weibermuth und Abscheu, ein Weib, hingegen Begierde ein Mann zu seyn, mag manchen zwar unglaublich vorkommen, allein haben wir nicht auch in unsern Zeiten einen *Chevalier d'Eon?* Suhm. Dieſs schrieb S. vor zwanzig Jahren. Die neueste Geschichte würde noch einige Beyspiele, die jedem Belesenen im Gedächtniſs sind, hinzufügen können. Gr.

b) Es wird aber nur Schonen darunter verstanden, und beweist, wie leicht Saxo in ähnlichen Fällen in Irrthum gerathen, und Könige einzelner Länder zu Königen über das Ganze machen konnte.

aber und der Dänische König Ingel mit vierzig Schiffen nach Gardareich (Rußland), um für Ketil um König Halfdans Tochter Olufa mit Gewalt zu freyen, da man ihm das Jahr zuvor übel und verächtlich begegnet hatte. Es kam daher zu einer bedeutenden Schlacht; Rolf erhielt die Oberhand, machte Halfdan zum Gefangenen; man vollzog die Hochzeit, und die Begehung des Festes dauerte ganzer zwölf Tage. Das Jahr darauf im Winter starb Erich, und Rolf kam an J. 587. seine Stelle. Mehrere Jahre später zogen sie J. 596. insgesamt nach Irland, und überwanden daselbst einen König, der ebenfalls den Namen Rolf führte. Asmund erhielt seine Tochter Ingeborg, und Ingel vermählte sich mit der Tochter des Schottischen Königs Oluf. Rolf soll auch mit einem Englischen König Ella gelebt und zu thun gehabt haben, der vermuthlich derjenige ist, welcher in Deira von 560 bis 590 regierte. Uebrigens beweisen diese Nordischen Geschlechtsnamen in Schottland und Irland, daß sich bereits daselbst Geschlechter aus dem Norden niedergelassen hatten. Während sich diese und andere Könige solchergestalt umtummelten, hatte der Schonische Oberkönig Waldar seine Gemahlin Skura, die Tochter Rolfs, verloren, worauf er sich zum zweyten Male mit Gyrithe, der Tochter des Königs Alf in Thye, vermählte, und mit ihr einen Sohn zeugte, Namens Harald. Hierauf führte Waldar mit Weset, einem von Rolfs Kämpfern, einen Krieg in Seeland, und kam in demselben um. Gyrithe war um ihres Sohnes willen bey dem Kampfe in J. 570. Mannskleidern zugegen, und da sie merkte, daß Harald aushielt, obgleich die andern die Flucht ergriffen hatten; so nahm sie ihn auf ihren Rücken, und trug ihn in den nächsten Wald, ohne von dem Feinde, der bereits kraft-

los war, verfolgt zu werden. Doch schoſs einer derselben noch einen Pfeil ab, und traf Haralden in den Rücken, welches er, wie es scheint, für eine gröſsere Schande hielt, als daſs ihm durch die Vorsorge seiner Mutter geholfen ward.

Harald der Alte K. i. Schon.

Harald folgte nun seinem Vater nach, ward König in Schonen, und erhielt zuletzt, da er lang regiert und gelebt hatte, den Zunamen des Alten. Bald nach seinem Regierungsantritt überfiel er, als Tieger verkleidet, den Kämpfer Weset in Schonen, da er eben Hochzeit gehalten, und sich mit den andern betrunken zu Bette gelegt hatte. Weset setzte sich mit einem Prügel zur Wehre, und schlug Haralden zween Zähne ein, allein dessen ungeachtet ward er überwunden, erschlagen, und Harald nunmehr, nachdem er diesen Kämpfer aus dem Weg geräumt hatte, unumschränkter Herr von Schonen [9]).

9) T. 4. S. 603. 609. T. 6. S. 426. 500. T. 7. S. 358. 271. 356 — 358. 363. 366. 348. T. 8. S. 326. 327. 317. 274. 295. 296. 348. 349. 158. 159. *Saxo*, *L. IV. p.* 59. *L. VII. p.* 137. 138. *Snorro* in der *Ynglinga-S. c.* 35. Schön. N. H. T. 1. S. 312. 313. 328 — 332. *Alfs S. c.* 9. 10. 13. 14 — 18. *Venantius Fortunatus*, *L.* 9. *Carm.* 1. *L.* 7. *carm.* 16. *Le Cointe Annal. Eccles. Franc. T.* 2. *p.* 366. *Bouquet Script. Franc. T.* 2. *p.* 273. *Not. c. Acta Sanct. M. Julii die* 1. *p.* 126 — 129. *Duchesne Scr. Franc. T.* 1. *p.* 214. 217. 218. *Malbrancq de Morinis ad ann.* 562. *T.* 1. *Norna-Gests-S. c.* 2. *p.* 250. 251. *Halfdan Branafostres S. c.* 1 — 22. *Arnae N.* 294. 4to. *Gautreks ok Rolfs S. c.* 14 — 46. Botins Udkast til Swenska Folkets Historia, T. 1. p. 39.

26.

Frode der Siebente

als Selbstherrscher von Lethra.

Bisher habe ich nur von Frode's beyden Vormündern Rerek und Sölwe gesprochen; nun ist es Zeit, dafs ich mich zu dem Lethrakönig selber wende. Gerade in diesem Zeitpunkt war ein gewisser Göthar König auf Agde-Siden in Norwegen. Er hatte vernommen, dafs die Dänen ihren König nicht achten sollten, und dafs sie sich einen andern wünschten, weil er habsüchtig und grausam sey. Göthar erklärte daher, er habe vor, dieses Königreich zu erobern. Allein Erich der Kluge, aus Rennsey (Rennesöe) gebürtig, Sohn des Kämpfers Regner, der von Audi, dem Sohn des Norwegischen Königs Halfdan des Alten, abstammte, rieth es ihm ab, und stellte ihm vor, es begebe sich oft, dafs diejenigen, die nach Andrer Eigenthum trachteten, darüber ihr eigenes verlören, und dafs, wenn auch die Dänen jetzt noch uneinig wären, sie doch plötzlich, wenn sie ein Fremder angriffe, sich wieder vereinigen würden, indem sich alle Völker lieber von einem eigenen, eingebornen Fürsten als von einem ausländischen regieren liefsen. Diese Rede gefiel Göthar'n so wohl, dafs er Eri-

chen den Zunamen des Wohlredenden gab, denn bisher war Erich noch durch seinen ältern Bruder Roller verdunkelt, und hatte in keinem Ansehen gestanden. Auch schenkte ihm Göthar ein Schiff, welches die Ruderknechte Skröter *) nannten. Indessen wurde gleichwohl beschlossen, die beyden Brüder abzuschicken, und durch sie den Zustand des Landes auszukundschaften, wozu Roller insbesondere von selbst große Lust bezeigte. Göthar gab ihnen eine erlesene Mannschaft mit; Regner aber schloß seinen lang verwahrten Schatz auf, und ließ sie daraus nehmen, was sie wollten. Das Alterthum dichtet bey dieser Gelegenheit, Rollers Mutter, und Erichs Stiefmutter, Kraka, habe einen Brey von dem Safte zweyer Schlangen bereitet, der auf der einen Seite des Gefäßes weiß und minder kräftig, auf der andern aber pechschwarz und mit safrangelben Punkten gesprengt gewesen sey, und diesen habe sie ihnen so vorgesetzt, daß ihr eigener Sohn den besten Theil davon bekommen sollte. Allein Erich, der die List bemerkte, habe das Gefäß umgedreht, und sey dadurch so klug geworden, daß er beydes die Stimme der Vögel und der vierfüßigen Thiere habe verstehen können. Die beyden Brüder kamen glücklich nach Dänemark, und daselbst in so große Gnade, daß König Frode dem einen von ihnen, Erich, seine eigene Schwester Inger-
J. 563. da zur Ehe gab, wozu vielleicht Sölwe, der damals noch Vormund, und ein eingeborner Normann war, nicht wenig beygetragen hat. Der andere Bruder

*) Saxo läßt diese Benennung unübersetzt, und Stephan Stephanius ohne Erklärung. Vermuthlich ist es das neuere Dänische Skryder, der Prahler, und dieses das alte Skandinavische Skraututher oder Skröthur, welches ungefähr dieselbe Bedeutung hat. Gr.

Roller erhielt ebenfalls eine ansehnliche Parthie an dem Hofe des Dänischen Königs. Kurz darauf kam Frode auf den Einfall, um Göthars Tochter Alwilde zu freyen, und in dieser Absicht sandte er Erich und Roller als Gesandte nach Norwegen. Erich nahm seine Ingerde, und Roller seine unbekannte Gattin ebenfalls mit. Als sie hinkamen, fanden J. 668. sie Regnern todt, und Kraka wieder mit einem gewissen Brak vermählt. Inzwischen hatte Göthar von dem Glück gehört, das Erich an dem Dänischen Hofe gemacht habe, ward aufmerksam dadurch, und fürchtete, Erich möchte ihm einen Streich spielen. Da nun Göthar gerade zu der Zeit selbst Wittwer geworden war, so beschloſs er, Erichen seine eigene Tochter zu geben, und ihn zu zwingen, daſs er sich von seiner gegenwärtigen Frau, der Schwester des Königs Frode scheide, um diese selbst heirathen zu können. Sobald Erich von diesem Vorhaben benachrichtiget wurde, rief er seine Leute zusammen, erklärte, daſs er für seine Person sich auf die Götter verlasse, die ihm immer geholfen hätten, und ihnen daher rathe, wenn sie von Göthar angegriffen würden, zuerst die Flucht zu ergreifen, damit ihre Sache dadurch desto gerechter würde. Hierauf sagte er zu Ingerden, um sie auf die Probe zu stellen: ihn dünke, sie sollte Götharn heirathen, der doch ein König sey, denn für sie, die aus königlichem Geblüte abstamme, schicke es sich nicht, einen Mann von so geringer Herkunft, wie ihn, zum Gemahl zu haben. Ingerda beklagte sich über diese seine Unbeständigkeit; jetzt, da sie seine Frau sey, sagte sie, wolle er sie verlassen, als Jungfrau habe er sie doch so lieb gehabt! und damit fing sie an zu weinen. Dieses ihr Betragen gefiel Erichen, er umarmte sie, und

schwur, daſs nichts als der Tod sie von einander scheiden solle. Dennoch sey es nöthig, fuhr er fort, sich jetzt zu verstellen, zu Göthars Vorschlag Ja zu sagen, und es so einzurichten, daſs Er und Göthar an Einem Tag die Hochzeit begingen, jeder jedoch auf einem eigenen Zimmer, die aber an einander stoſsen, und an denen die Bretter der Zwischenwand sollten losgemacht werden, um ihre Flucht zu erleichtern. Brak sollte sich indessen mit einer erlesenen Mannschaft in der Nähe halten, um im Falle der Noth ihnen zu Hülfe zu kommen. Hierauf nahm Erich mit Ingerden und Rollern auf seinem Schiffe eine verstellte Flucht, um den König auf die Probe zu stellen. Göthar setzte ihnen sogleich mit seiner Flotte nach; Erich kehrte zurück, und Göthar eröffnete seine Absicht. Erich und Ingerde antworteten, wie sie es verabredet hatten, nur bat sich die letztere aus, daſs Erichs Vermählung mit Alwilden vor der ihrigen vollzogen werde, damit sie ihre bisherige Ehe desto leichter dadurch vergessen und verschmerzen könnte. Göthar war es zufrieden, und versprach Erichen, dessen weise Reden ihm vieles Vergnügen machten, auſser seiner Tochter auch die Landschaft Lister. Bey dieser Verhandluug war Erichs Stiefmutter *) Kraka ebenfalls zugegen, hatte aber, unter dem Vorwand einer Augenschwäche, ihr Angesicht so dicht mit einem Schleyer verhüllt, daſs man durchaus nichts davon sehen konnte. Nun hielt Erich Hochzeit, und saſs zwischen Kraken und Alwilden. Göthar aber war in dem nächstdaranstoſsenden Saale mit Ingerden. Zwischen diesen beyden Sälen hatte man schon

*) Einige Schriftsteller geben diese Kraka für Ingerdens Schwester aus, nur von einem andern Vater, vermuthlich von Hwidserk, erzeugt.

zuvor einige Bretter losgemacht, doch so, daſs es Niemand bemerken konnte, denn die Wände waren mit losherabhängenden Teppichen bekleidet. Ueber der Mahlzeit machte Erich auch einen Versuch bey Alwilden, und stellte ihr vor, wie bey weitem ehrenvoller für sie eine Vermählung mit Froden seyn würde, als mit ihm, denn dann würde sie eine reiche und mächtige Königin, und die Ehe wäre auf beyden Seiten gleich. Alwilde gab dieser Vorstellung Gehör, und versprach ihm, seinem Rathe zu folgen. Saxo setzt hinzu, Kraka habe sie durch einen Zaubertrank noch mehr zur Liebe gegen Frode entflammt. Aberglaube, Unkunde und heftige Neigung nahmen zu allen Zeiten zu Liebestränken ihre Zuflucht. So oft sich auch der Verstand bemühte, dieses Vorurtheil zu entkräften, so gelang es ihm nie. Leichtgläubigkeit brachte oft wirklich die gewünschte Würkung hervor, so wie auch zuweilen das Uebermaaſs im Trinken selbst. Doch dieſs bey Seite. Nachdem Göthar seine Mahlzeit geendigt hatte, ging er zu Erich hinein, um an der Lustbarkeit Theil zu nehmen. Ingerda aber schlich sich itzt schnell durch das lose Bret. Göthar verwunderte sich, warum und wie sie hergekommen sey. Ingerda behauptete, sie sey nicht Ingerda selbst, sondern ihre Schwester, und der König irre sich bloſs, weil sie einander so überaus ähnlich sähen. Der König, um sich von der Wahrheit dieses Vorgebens zu überzeugen, ging sogleich wieder in sein Gemach zurück, allein Ingerda kroch eben so schnell wieder durch die Wand hinein, und so spielten sie einige Mal das Kinderspiel; Götharn blieb indessen die Sache fast unbegreiflich, denn hier war keine bloſse Aehnlichkeit, sondern sogar dasselbe Gesicht, ja eine Uebereinstimmung, die bis auf Kleinigkeiten sich er-

streckte. Erich und Alwilde wurden daher in die Brautkammer geleitet, und der König legte sich allein. Erich aber liefs Alwilden liegen, und nahm Ingerden zu sich. Zu Nachts konnte Göthar nicht schlafen, und schöpfte zuletzt Verdacht auf die Wand, liefs auch deshalb nachsehen, aber vergebens; denn es war alles wieder in der Ordnung. Der König beorderte daher zwey seiner Mannen, die sich in Erichs Schlafkammer schleichen, und hinter der Tapete verbergen sollten, mit dem gemessenen Befehl, Erichen zu ermorden, wofern Ingerda bey ihm liege. Sobald sich nun diese von der Wahrheit überzeugten, sprangen sie hervor, um den Befehl des Königs zu vollziehen, allein Erich erwachte, und fing den Streich mit seinem Schilde, der an der Wand hing, auf. Die Dichter erzählen diefs auf eine fabelhafte Art, und sagen, er habe dem Rath zufolge, den ihm Kraka zuvor insgeheim gegeben, ihren Namen ausgerufen, und damit sey der Schild von selbst plötzlich auf ihn niedergefallen, und habe ihn bedeckt. Wie dem aber sey, kurz Erich hieb darauf dem Einen beyde Füfse ab, und Ingerda durchbohrte den andern mit einem Spiefse. Nunmehr fand es Erich gerathener, sich nicht länger zu verweilen, und begab sich zu seinen Schiffen. Roller aber liefs in das Lärmhorn stofsen, und brach nebst Brack und ihren beyderseitigen Mannen in das Schlofs. Göthar rettete sich nun ebenfalls durch die Flucht auf seine Schiffe, und liefs den Feinden seine ganze Habseeligkeit zurück, deren sie sich denn auch bemächtigten, und alles auf Erichs Schiffe brachten. Tags darauf setzte ihnen Göthar nach, wurde aber durch widrigen Wind so lange in dem Hafen Ormi aufgehalten, dafs dadurch unter seinen Leuten eine so grofse Hungersnoth entstand, dafs

einer den andern umbrachte. Der König rettete sich noch mit einigen wenigen über die Gebirge, und Erich kam glücklich mit Alwilden nach Dänemark, worauf dann König Frode mit ihr die Hochzeit vollzog. Nicht lange darnach kamen sieben Wendische a) J. 569. Schiffe nach Dänemark, um zu plündern. Erich ging ihnen mit achten entgegen, liefs aber sieben davon in der Bucht mit Laub und Zweigen bedeckt zurück, und zeigte sich nur mit dem Einen. Die Wenden, herzhaft dadurch gemacht, ruderten ihm heftig nach, und vertieften sich in die Bucht. Plötzlich kamen nun Erichs sieben verborgene Schiffe hervor, und verwehrten ihnen den Ausgang. Mittlerweile hatte Erich sein eigenes Schiff ans Land gezogen, und ängstigte sie nun mit Steinen, die aus Schleudern geschossen wurden. Auf der andern Seite aber stiegen die Leute Erichs von ihren Schiffen auf die Schiffe der Wenden hinauf. Die meisten der letztern wurden zu Boden gestreckt, vierzig aber gefangen, und auf verschiedene Art zu Tode gemartert. Erich kehrte darauf zu Froden zurück, und gab ihm den Rath, die Wenden von der Landseite mit der Jütländischen Reiterey angreifen zu lassen, welches beweis't, dafs Jütland, wenigstens ein grofser Theil davon, nach Hamlets Tode, wieder unter die Botmäfsigkeit der Könige von Lethra gekommen war, und dafs die Wenden damals bereits das Mecklenburgische, ja vielleicht gar das Wagerland schon bewohnten. Frode selbst aber sollte die Wenden mit einer Flotte von der Seeseite angreifen. Diese Flotte hatte Frode nicht blos von seinem eigenen Lande gesammelt, sondern auch von den angränzenden; das kleinste Schiff derselben hatte zwölf

a) Zu dieser Zeit waren die Wenden vielleicht bereits bis in das Mecklenburgische vorgedrungen.

Ruder, und war mit zwölf Mann besetzt. Erschrocken über eine so mächtige Zurüstung, liefs der Wendische König Struniko um Waffenstillstand bitten, allein Frode schlug es ab, nicht nur weil es sein erster Feldzug war, sondern auch, weil ein Stillstand nur dazu dienen würde, den Feind stärker zu machen. Es kam daher zu einer blutigen Schlacht, in welcher Struniko nebst den tapfersten seines Volks das Leben verlor, worauf sich die übrigen ergaben. Frode liefs nun durch einen Herold bekannt machen, dafs diejenigen, die sich durch Rauben und Plündern ausgezeichnet hätten, sich melden sollten, er wolle sie belohnen. Leichtgläubig genug erschienen sie, allein Frode liefs sie, anstatt sein Wort zu halten, insgesammt aufknüpfen. Durch diesen Streich wurde der gröfste Theil von diesem Wendischen Volkszweige, denn sie waren in viele kleine Stämme getheilt, ausgerottet. Auf eine so grausame und arglistige Art suchte man schon in so frühen Zeiten dieses Volk zu vertilgen, und fuhr damit bis in das späteste fort; eine Art, von der man beynahe kein Beyspiel in der Geschichte hat, aufser dem mit den unglückseligen Amerikanern. Uebrigens gab König Frode seinem Kriegsheer bey dieser Gelegenheit folgende Gesetze, von welchen noch zu Saxo's Zeiten eins und das andere bekannt und im Gebrauche war. Erstens, bey der Austheilung der Beute gebühre dem Obmann (jetzt Officier) mehr, als dem gemeinen Krieger. Zweytens, das Gold gehöre blos demjenigen Anführer, vor dem die Fahne hergetragen werde. Drittens, ein geringer Krieger müsse sich mit der Beute an Silber genügen lassen. Viertens, die Waffen gebührten den eigentlichen Kämpfern. Fünftens, weggenommene Schiffe kämen dem gemeinen Volk zu Theil, als welches die Schiffe bauen und

ausrüsten müsse. Sechstens, Niemand solle sein Vermögen unter Schlösser legen, verliere er es, so bekomme er wieder doppelt soviel aus der königlichen Schatzkammer; verschliefse er es aber, so habe er eine Mark Goldes a) gegen den König verbrochen. Siebentens, derjenige, der einem Dieb verzeihe, solle selbst als ein Dieb gestraft werden. Achtens, derjenige, der im Kampfe zuerst die Flucht ergreife, sey nicht mehr zeugnifsfähig, und könne nach diesem Tag mit keinem Dänischen Manne mehr in Ding und Recht b) stehen. Diese Ge-

a) Eine Mark ist ein halbes Pfund, welches nach dem jetzigen Gold- und Geldes-Werth 160 Dänische Reichsthaler macht; denn in Waldemars des 2ten Zeiten galt 1 Mark Goldes nur 8 Mark Silber, wie man aus dem Jütländischen Gesetzbuch, 3. B. 12. K. sehen kann, und also war damals eine Mark Goldes nach unserm Gelde gerechnet, nur 80 Rthlr. Thestrup jedoch ist in seiner Kriegs-Armatur S. 429. der Meynung, dafs man ein löthig Mark Goldes nur zu 8 Loth oder ¼ Pfund rechnete. Dafs die Mark ihren Namen von dem Worte Märke (ein Merkzeichen) hat, kann man aus *Spelm. Glossar.* unter diesem Worte sehen; und dafs die Mark bey uns, so wie in allen Ländern, nur eine eingebildete Münze war, bis endlich Christian III. die ersten Marken schlagen liefs, die jedoch weit unter dem Werth einer wirklichen Mark nach aller Rechnung waren, sieht man aus dem *Museum Regium, Part. II. Sect. V. n.* 53. Uebrigens wurden die in Frode's Gesetzen gedachten Bufsen wohl schwerlich mit Gold oder Geld bezahlt, sondern mit Waaren und Grundstücken, die man zu Marken in Gold oder Silber anschlug; es wurden aber keine volle drey Tonnen Hartkorn (d. i. Rocken, Weizen und Gerste) für eine Mark Goldes Werth gerechnet. Thestrup, S. 197. Nach *Oluf Tryggvasons Saga, P. 2. p. 26,* ist eine Mark Goldes so viel als 12 Mark Silber gewesen. S.

b) Das heifst, er konnte nicht zum Zeugen vor dem Thing oder Gericht genommen, noch zu irgend einem öffentlichen bürgerlichen Geschäfte gebraucht werden, wie z. B. den Acker eines Mannes durch einen Strick oder Seil abzustecken oder zu vertheilen.

setze gab König Frode während des Kriegszugs; nach seiner Rückkehr aber fügte er noch folgende hinzu: Erstens, kein Weib könne zu irgend einem Manne wider ihren Willen gezwungen werden; dagegen aber sey sie schlechterdings verpflichtet, denjenigen zu behalten, den sie ohne Befragung ihres Vaters geheirathet habe. Zweytens, eine freye Frau, die einen Sklaven heirathe, behalte ihn, verliere aber ihre Freyheit. Drittens, wer eine Jungfrau schwäche, sey verpflichtet, sie zum Weibe zu nehmen. Viertens, ein Ehebrecher solle von demjenigen, dessen Eheweib er beschlafen habe, verstümmelt werden. Fünftens, raube ein Däne einem Dänen etwas, so soll er es doppelt bezahlen, und berüchtigt seyn, als einer, der den Königsfrieden gebrochen habe. Sechstens, wer mit einem Diebe heimliche, das Gestohlene von ihm in sein Haus bringen lasse, und die Thüre nach ihm zuschliefse, der solle sein ganzes Vermögen verlieren, und öffentlich vor dem Volke geschlagen werden, darum dafs er sich dem Dieb gleich gemacht habe. Siebentens, wer als geächtet oder friedlos sein Vaterland befehde, und einen Feindschafts-Schild gegen dasselbe führe, der habe Gut und Blut verwirkt. Achtens, wo jemand aus Ungehorsam des Königs Befehl vernachlässige, der solle friedlos seyn, (in dem Falle nämlich, wenn ein feindlicher Einfall geschah, alles auf eine plötzliche Gegenwehr ankam, und man den sogenannten Gebotstab *a*) umhergehen liefs).

a) Dän. Budstikke, war ein hölzerner Stecken oder Spahn, wie ein Pfeil geformt, der in solchen Fällen von Mann zu Mann umging. Namen und Sitte sind noch jetzt in Norwegen bekannt. Suhm. In der alten Skandinav. Sprache heifst er Herör, d. i. Kriegs- oder Vertilgungs-Pfeil. Schon zu Ossians Zeiten war diese Gewohnheit bey den Skandinaviern oder den Bewohnern von Lochlin. S. *Works of Ossian*

Neuntens, wer sich im Kampfe hervorschlage, und vor seinem Anführer streite, der solle aus einem Sklaven ein Freyer, aus einem Gemeinen ein Edler, aus einem Edlen ein Jarl oder Herse werden. Eine merkwürdige Stelle, denn sie zeigt, daſs es bereits damals Adel gab, so wie man diesen auch nach Tacitus Erzählung schon bey den Teutschen findet. Doch muſs Niemand glauben, daſs dieser damalige Adel auch schon erblich gewesen sey, nein, die königlichen Geschlechter ausgenommen, war er bloſs persönlich. Oefters freylich wurden auch die Söhne der Jarlen und Hersen ebenfalls wieder angesehene Männer, und so schlich sich nach und nach unvermerkt eine Art von Erbadel allerdings ein. Zehentens, wenn sich ein Paar entzweye, so sollte die Sache durch keinen Eid *a*) abgethan, auch kein Unterpfand gegeben werden. Elftens, derjenige, der ein Pfand fordere, zahle dem andern eine halbe Mark Goldes, oder

(Londn. Ausg.) *Vol. II. Sulmalla of Lumon, p.* 228. Hier heiſst es von Culgorm und Surandronlo, zweyen Königen in Ithorno, einer Skandinavischen Insel: „Sie begegnen einem „Eber beym schäumenden Strom; jeder durchsticht ihn mit „seinem Stahl. Sie streiten um den Ruhm dieser That, und „ein düsteres Treffen erhebt sich. Von Eyland zu Eyland „senden sie einen Speer, gebrochen und in Blut getaucht, zu „rufen die Freunde ihrer Väter in ihre tönenden Waffen." Die Kaledonier hatten fast dieselbe Gewohnheit. Sie tauchten einen angebrannten Stab in das Blut einer Ziege, die der Heerführer mit seinem eigenen Schwerte geschlachtet hatte, und sandten diesen Stab bey ihren Schaaren herum, worauf in wenigen Stunden die ganze Clane in Waffen war. Diesen Stab nannten sie *Cran-tara*, Stab des Kriegs. Gr.

a) Dieses beweis't, daſs vorher der Eid in gewissen Fällen muſs gebräuchlich gewesen seyn, so wie man ihn in spätern Zeiten, im 9ten u. 10ten Jahrhundert und so weiter im ganzen Norden findet, obgleich einige Streitigkeiten immer noch daneben durch Zweykampf abgethan wurden.

büfse das an seinem Körper ab; denn der König sah ein, dafs durch dergleichen Pfänder meistentheils weitläufige Streitigkeiten entstehen, und die Gesetzkunde unsrer Voraltern ging hauptsächlich darauf aus, alle Dinge kurz abzumachen. Zwölftens, alle Zwiste sollten durch Kampf abgethan werden, denn es zieme sich besser, mit dem Arm als mit dem Munde zu fechten. Dreyzehntens, wer im Kampf mit dem Fufs aus dem Kreise a) trete, der habe verloren, und die Sache gehe wider ihn. Vierzehntens, fordere ein gemeiner Mann einen Kämpfer heraus, so dürfe dieser nur eine Ellenlange Stange führen, jener aber bewaffnet seyn. Und endlich Funfzehntens, schlage ein Fremder einen Dänen todt, so sollten allemal für Einen Dänen zween Fremde es mit ihrem Halse büfsen.

Diefs sind die ältesten unserer Gesetze, die auf unsere Zeiten gekommen sind; denn wenn man gleich im Hawamaal, das ohne Zweifel, obschon nicht von Odin selbst, doch vor den Zeiten unsers Frode gedichtet ist, einige Lebensregeln findet, die auf Odins Lehre gegründet seyn können, so hatte doch dieses Hawamaal kein solches öffentliches Ansehen, wie diese Gesetze; es räth nur und redet zu, aber diese gebieten und befehlen. Es haben zwar einige an der Aechtheit dieser Gesetze zweifeln wollen, allein da sie erst in dem sechsten Jahrhundert verfertigt, und dabey kurz sind, so sehe ich keinen Grund sie zu bezweifeln, oder es für unmöglich zu halten, dafs sie bis auf Saxo's Zeiten sollten aufbewahrt worden seyn. Ueberdiefs stimmen sie recht gut zu den Sitten, zu der Lebens- und Denkart

a) Einen solchen Kreis machte man mit umhergelegten Steinen, und hiefs ihn Holm, daher die Zweykämpfe in den alten Sagen Holmgänge genannt werden.

unsrer Väter. Ja sie kommen auch mit den uralten Gesetzen der Teutschen überein, die Lindenbrog herausgegeben hat; es ist dort dieselbe Kürze, derselbe Ernst und Nachdruck. Sie sind aus dem 5ten, 6ten und 7ten Jahrhundert, und zum Theil noch heidnische. Konnten nun diese bis auf unsre Zeiten erhalten werden, warum nicht auch die Dänischen? Ueberall erkennt man in ihnen den stolzen und muthigen Krieger, der andere Volksstämme, von Vorurtheil für den seinigen erfüllt, gegen sich genommen, verachtet, Männer, welche Diebstahl für strafwürdiger hielten als Mord, weil ihnen heimliche Bosheit und Tücke ärger dünkte als Gewalt; Männer, die das, was man Ehre hieſs, über alles schätzten; Männer, die daher die ehliche Untreue gegen den Mann so hoch straften, gerade wie jene alten Sachsen im achten Jahrhundert, von denen Bonifacius spricht; Männer, die aus eben diesem Grunde billig genug waren, dem schönen Geschlechte Freyheit in der Wahl zu lassen, nachher aber auch ein desto gröſseres Recht zu haben glaubten, es zu strafen, wenn es seiner eigenen Wahl untreu wurde; Männer endlich, die gröſstentheils die Kräfte des Leibes, wenig aber die Kräfte der Seele anbauten. Wenn uns übrigens gleich keine älteren Gesetze erhalten sind, so kann man doch mit Zuverlässigkeit voraussetzen, daſs solche ältere dagewesen seyn müssen; denn jeder Staat, der irgend eine Art von Regierung hat, muſs auch Gesetz und Herkommen haben. Doch nun ist es Zeit, den Faden der Geschichte wieder anzuknüpfen.

Während Frode den Krieg mit den Wenden führte, hatte Göthar ein Heer gesammelt, um sich an Erich zu rächen; daher Frode ebenfalls hinauf nach Norwegen zog, und bis nach Rennesöe kam. Erschreckt

durch die Größe der Zurüstungen, bat Göthar um Frieden; allein Erich setzte sich dagegen, und da ihm Göthar seine Wohlthaten vorwarf, meynte er, diese schon durch seine guten Rathschläge bezahlt zu haben, und fügte noch einige spöttische Worte hinzu, mit welchen er ihn einen Räuber schalt. Es kam hierauf zu einer Seeschlacht, in welcher Göthar überwunden und erschlagen wurde. Sein Reich, das aus sieben Landschaften bestand, wurde erobert, und Rollern als Lehen überlassen; unter diesen sieben war auch Lister, das Erich ehmals von Götharn zum Geschenke erhalten hatte. Wenn ich übrigens diese Geschichten mit Göthar genauer erwäge, so dünkt mich, daſs er nach Hiorleifs Tode sieben von den vielen Norwegischen Landschaften, worüber dieser regierte, auf eine oder die andere Art an sich gerissen habe, und zwar namentlich die Landschaften Agdesiden, Rogaland, Walders, Jedderen und andere. Und da man deutlich sieht, daſs Frode mit der eigentlichen Norwegischen Königslinie in sehr gutem Verständniſs lebte, welches hinlänglich aus seiner Freundschaft mit Sölwe und Half erhellt; so sehe ich Göthar'n nur für einen unrechtmäſsigen Besitzer der gedachten Lande an, und für einen solchen, der sich nach Hiorleifs Tode eigenmächtig eingedrängt hatte.

In der berühmten Strophe der ungedruckten Handschrift der Hervararsaga in dem Antiquitäts-Archiv zu Stockholm wird von verschiedenen Königen gesprochen, die zu gleicher Zeit regierten, und die gerade jetzt und zum Theil etwas früher müssen gelebt haben. Humble regierte über die Hunnen, Gizur über die Gauten (d. i. die Ostgothen in Schweden), Angantyr über die Gothen (d. i. die in Reit-Gothland), Kiar über die

Wau-

Waulen oder Wólen (d. i. über die Walen in Zeeland, welches man damals Walland nannte, Waldar über die Dänen, und Alfreker hinn Fräkne über das Englische Volk *). Durch letzteren wird derjenige Ailric oder Ethelric verstanden, der im J. 593. starb, und ein Sohn des im J. 560. verstorbenen Königs Ida von Bernicia war, der nachgehends zugleich König in Deira wurde. Sonderbar ist es, daſs die einen Gauten, und die andern Gothen genannt werden; denn im Grunde waren diese beyden Völker eins, und so auch ihr Name; jenes ist nur die Norwegische und Isländische Aussprache, dieses die Teutsche, und letztere haben sich vermuthlich selbst nach den ersteren so genannt, wiewohl freylich beyde durch die Länge der Zeit vor vielen Jahrhunderten zu zwey verschiedenen Völkern und Reichen geworden sind. Nicht minder bemerkenswerth ist es, daſs Waldar über die Dänen regiert haben soll, denn da er König in Schonen war, so zeigt dieſs, daſs die Schonen noch in späten Zeiten für die eigentlichen und wahren Dänen angesehen wurden. Daſs Kiar noch zu ihrer Zeit soll gelebt haben, beweis't, daſs er sehr alt geworden ist, denn seine Tochter war die Mutter des Schwedischen Königs Eistein, der bereits im J. 570. starb. Daſs endlich in diesen Versen keine andern Könige genannt werden, läſst mich vermuthen, daſs die alle hier genannten an dem groſsen Kriege Antheil nahmen, der nach Heidreks Tod über die Erbfolge in dem Reitgothischen Reiche entstand. Dieser Krieg ge-

*) Diese Strophe findet sich auch in der neuen, auf Suhms Kosten veranstalteten Ausgabe der *Hervararsaga, Hafniae*, 1785. 4. *p.* 184. Humle gebot, heiſst es, *Fyrir Herráda*, Gissur den *Gautum*, Angantyr den *Gotum*, Walldar den *Dönum*, Kiar den *Wólum*, und Alfreker dem *Enskri Thiódu*.

Gr.

hört unter die bekanntesten und langwierigsten, die hier im Norden geführt wurden. Auch waren die meisten Nordischen Könige darein verflochten. Allein ob man gleich viele und ausführliche Nachrichten davon hat, so müssen doch auch viele andere verloren gegangen seyn, welches sich schon daraus schliefsen läfst, dafs man von keinem andern Nordischen König als von Humle und Angantyr, zur Noth auch von Gizur mit Gewifsheit weifs, dafs sie wirklich daran Theil gehabt haben [10]. Indessen will ich nun die Geschichte dieses Krieges, so gut sie uns aufbewahrt ist, erzählen.

J. 550. Nach Heidreks Tode ward Angantyr, wie bereits oben gesagt, König, und liefs seinem Vater zu Ehren einen stattlichen Grabestrunk in derjenigen Landschaft feyern, die man Arnheim, das ist, das Au- oder Flufsland nannte, und zwar in dem Orte Danpstad, welches damals die Hauptstadt der Reitgothischen Könige, und ohne Zweifel am Düna-Flufs gelegen war.

J. 551. Dahin kam auch sein Bruder Laudur von Abend her, woraus ich schliefse, dafs er seinen Sitz in einem Theil des Chazaren-Landes hatte, welches unter den Preussen oder Semben lag. Von diesem Laudur ging die Sage, dafs er in Waffen geboren sey, welches aber nichts anders sagen wollte, als dafs man ihm zum Ersten-Zahn-Geschenk *a*) Schwert und

10) T. 6. S. 426 — 434. T. 7. S. 368. 369. T. 8. S. 10. 41 — 43. 105. *Saxo, L. V. p.* 70 — 72. 81. 86. Schön. N. H. T. 1. S. 339 342. *Hervarar-Saga, Mspt. n.* 15. 4to. im Antiquitäts-Archiv zu Stockholm. *Arnae n.* 345. 4to.

a) Unsere Vorältern hatten die Gewohnheit, vornehmen Kindern ein Geschenk zu machen, wenn sie den ersten Zahn erhielten. Suhm. Leser der Nord. Blumen werden sich erinnern, dafs Gott Frey sogar von den Göttern das Reich der Elfen zum Zahngeschenk erhalten hatte. Gr.

Sachs *a*), Panzer, Helm, Pferde und Rindvieh, Goldringe, ein scharfes Schwert und eine schöne Landschaft verehrt hatte. Laudur erschien mit dreyſsig Kampfgenossen, und verlangte, seinem Vater im Reiche nachzufolgen. Angantyr ging in Begleitung der ganzen Versammlung zu ihm hinaus, und lud ihn ein, Meth zu trinken, und das Gedächtniſs seines Vaters zu ehren. Laudur aber erwiederte, er sey in einer andern Absicht gekommen, und verlange die Hälfte von Allem, was Heidrek eigen besessen habe, sowohl an Land, Volk, Gold, Wald, Mühlen, Sklavinnen und Sklaven und ihren Wohnungen *), als auch an Kühen, Kälbern und allem Rindvieh, und von den, dem Gottesdienst geweyhten Hainen und Altären, so wie auch von dem Schlosse selbst. Hierauf antwortete Angantyr, daſs er nicht gesetzlich zum Reiche geboren sey, und eher sollte mancher Kriegsmann ins Gras beiſsen, und kalte Spieſse einander begegnen, als er diese Bedingung eingehe, und eh' er das Schwert Tyrfing mit ihm theile. Dennoch aber wolle er ihm Waffen und Knechte geben, zwölfhundert Mannen, zwölfhundert Mähren (Rosse), und zwölfhundert Schalke (Schildknappen), um die Schilde zu tragen; und jedem derselben, der es begehre, wolle er eine Jungfrau geben, und jeder Jungfrau eine Kette um den Hals.

a) Eine Art kurze und breite Schwerter, die *Gregorius Turonensis L. IV. c.* 52. *Scramasax* nennt, und bezeugt, daſs der Fränkische König Sigebert mit einem solchen sey ermordet worden.

*) In der neuen Ausgabe steht anstatt *theirra baeum* — ihre Wohn. *ok theirra barni* und ihren Kindern — und statt *Grof* steht *gröf* und wird durch ein heiliges Grab erklärt, welches aber nicht weiter bestimmt ist. Ueberhaupt fehlen zur Erklärung beyder Lesearten historische Data. Gr.

Auch wolle er ihm soviel Gold und Silber geben, als er nur wünsche, und außerdem noch den dritten Theil des ganzen Volkes. Allein Laudur verwarf ein so billiges Anerbieten, und zwar deswegen, weil Gizur, der Pflegevater des verstorbenen Heidrek, sagte Angantyr, zu viel geboten habe, und wenn er dieses annehme, scheine er der Sohn einer Sklavin oder ein Hurenkind zu seyn, mit dem ein Vater auf solche Art abtheile; hier sey es am besten, wenn zwischen beyden Brüdern das Schwert entscheide *). Ohne Zweifel ist dieser Gizur der nämliche, der kurz zuvor König der Ostgothen genennt wird, welches abermals zu einem Beweise dient, in wievielfachem Verkehr beyderley Gothische Völker auf beyden Seiten der Ostsee mit einander gestanden haben. Laudur zog voll Zorn nach Hause, und erzählte alles seinem Muttervater Humle, der ihn nächstes Frühjahr zu rächen versprach. Als die Zeit erschien, zogen sie mit einem zahllosen Heere Hunnen oder Chazaren ab; alle junge und alte Mannschaft vom zwölften bis ins sechzigste Jahr wurde aufgeboten, und es durfte kein Pferd im ganzen Heere seyn, das älter als zwanzig
J. 552. Jahre war. Aus einer so furchtbaren Zurüstung läfst sich schliefsen, dafs das Reitgothische Reich sehr mächtig mufs gewesen seyn. Jeder Fylking oder Haufe der Chazaren bestand aus 1000 Mann, und jeder hatte seine eigene Fahne (Merki) und seinen eigenen Hauptmann (Höfding). Jedes Hundert bestand aus 130, und jedes Tausend aus 1300. Fünf dergleichen machten einen Haufen, und solcher Haufen waren 33. Also war

*) Diesen Zusatz finde ich nur in Peringskiolds Schwedischer Uebersetzung, aber im Isländischen Texte kaum heraus zu zwingen. Gr.

das ganze Kriegsheer 214,500. Mann stark *). So furchtbar beschreibt dieses Heer die alte Hervarar-Saga, und die Anzahl ist nicht unglaublich, wenn man das groſse Land, und die weit ausgedehnte Macht der Chazaren bedenkt. Mit diesem Heere zogen sie nun durch den dicken und groſsen Wald Einerkunde **), der zwischen der Hunnen und Reitgothen Lande die Gränzscheide machte, und den man, wie ich glaube, in Litthauen zu suchen hat, wo sich noch überaus groſse Wälder finden. Sobald sie durch den Wald kamen, sahen sie eine

*) Daſs diese Rechnung nicht richtig ist, sieht man auf den ersten Blick, und ich kann mich daher einer abermaligen Anmerkung nicht entschlagen. Es ist nämlich in dem Isländischen Original selbst ein Fehler, und Verel hat daher bemerkt, daſs man anstatt *thusindir i fylkingar* blos *thusindir fylkingar* lesen müsse, wornach dann die Stelle nebst einigen andern kleinen Berichtigungen also lautet: „Das Heer war „so groſs, daſs man es nur nach Tausenden zählte, und es „waren nicht weniger als tausend Fylkinger, jeder Fylking „hatte seine Fahne, und jedes Tausend seinen Hauptmann, „5000 aber waren in jedem Fylking, 1300 in jedem Tausend, „viermal 40 in jedem Hundert, und solcher Fylkinge waren „33." Dieſs macht eine andere, und etwas gröſsere Zahl. Jedes Hundert hatte also 160. Jedes Tausend 2080. Jeder Fylking 10,400, und solcher Fylkings waren 33. Also bestand das ganze Heer aus 343,200 Mann. Gr.

**) So heiſst dieser Wald nach einigen Handschriften in der Verelischen Ausgabe; in der neuen aber wird er Myrkwidur genannt. Da nun der groſse Wald in Holstein ebenfalls Myrkwidur genannt wird, so würde diese Stelle zu einem Beweise dienen, daſs unter Reitgothland eigentlich Jütland sey verstanden worden; allein da Myrkwidur dem Worte nach nichts anders bedeutet als einen düstern, dicken Wald, so scheint das eine allgemeine Benennung für alle dicken und düstern Wälder zu seyn, dergleichen es auch in Litthauen und Ruſsland viele giebt, und sich also daraus nichts beweisen zu lassen. Suhm Critisk Histor. af Danmark, 3. B. S. 57. Gr.

grofse volkreiche Ebne vor sich, und ein fast schönes Schlofs, in welchem Herwöra, Angantyrs Schwester, und ihr Pflegevater Orm mit vielem Kriegsvolk safsen, um das Land gegen die Hunnen zu vertheidigen, woraus erhellt, dafs Orm zu der Zeit England wieder verlassen hatte. Herwöra stand in dem Thurm über der Pforte des Schlosses, und sah bey Sonnen-Aufgang vergoldete Schilde und Helme und weifse Harnische blinken, und einen grofsen Rauch von der Erde aufsteigen. Da liefs sie durch einen Laut Knecht (*lúdr-svein*) oder Trompeter ihre Leute zusammenrufen, und schickte ihren Pflegevater Orm zum Feinde ab, um diesen zum Kampf vor dem südlichen Thore des Schlosses einzuladen. Die Schlacht war scharf, da aber die Hunnen an Anzahl überlegen waren, so kam endlich Herwöra nebst vielen ihrer Leute um. Orm hingegen ergriff nebst den Feigesten des Heeres die Flucht, kehrte sich nordwärts, und brachte Angantyrn die Nachricht. Die Hunnen aber fingen nun weit und breit im Lande zu sengen und zu brennen an. Als Angantyr diese schlimme Zeitung erhielt, raufte er seinen Bart, und sagte: o man hat dir unbrüderlich mitgespielt, treffliche Schwester! Da er sah, dafs ihn fast alle verlassen hatten, fuhr er fort: Ehmals waren der Meinigen viele, um Meth zu trinken, nun es gilt, sinds wenige nur, und kaum werde ich einen mit Goldringen erkaufen können, der mir zu den Hunnen reite, und ihnen den Krieg ankünde. Als der alte Gizur diese Klage hörte, erbot er sich, dieses umsonst zu thun. Angantyr schlug daher den Hunnen ein Treffen bey Dilgiu auf Dunheide, d. i. der Heide an dem Düna-Flufs, nicht weit vom Jassar-Gebirge, vor. Gizur ritt nicht näher hin, als es nöthig war, ihn zu verstehen, lud sie zum Kampfe ein, und

rief: Euer Haupt ist gefallen, Euer Fürst am Tode, Euer Führer am Sturze, und Odin Euch gram!“ Laudur wollte ihn gefangen nehmen lassen, aber Humle setzte sich dagegen. Da gab Gizur seinem Pferde die Sporen, und sagte: die Hunnen mit allen ihren hörnernen Bogen schrecken uns nicht. Bey seiner Zurückkunft stattete er Bericht von der Gröfse des Hunnischen Heeres ab, und meldete, dafs es aus 16 Haufen *a*) bestehe, welches, wenn es so richtig gelesen ist, theils dadurch erklärt werden müfste, dafs die Hunnen in der Schlacht mit Herwöra eine grofse Anzahl eingebüfst, oder dafs auch viele davon zur Besitzung der eroberten Lande zurückgeblieben seyn möchten. Angantyr sandte nun allenthalben nach Kriegsvolk aus, und ging ihnen endlich auf der Dünaheide mit 50,000 Mann entgegen *). Die

a) So lese ich anstatt 6 Haufen. Suhm. Es war richtig geahndet. Dafs sich blos 6 Haufen oder Fylkinge der vorher angegebenen Zahl zu unwahrscheinlich widersprechen, fühlt sich gleich; doch sind auch 16 noch nicht genug, und nach alter Zählart ist nicht das Wort zehn, sondern fünf und drey durch Nachlässigkeit der Abschreiber in einigen Handschriften ausgelassen. Sechsmal fünf und drey aber machen gerade 33 Fylkinge, wie oben. In der neuen, selbst auf Suhms Kosten veranstalteten Ausgabe der Hervarar-Saga, ist diefs verbessert, und die Antwort Gizurs sogar in alten Versen mitgetheilt: Grofs ist, heifst es, ihre Anzahl! Sechsmal fünf und drey sind der Krieger Heere, In jedem Heere, Sind fünftausend, In jedem Tausend, Dreyzehn Hundert, In jedem Hundert, Viermal vierzig Männer! Gr.

*) In einem andern Codex steht, die beyden Heere seyen an Anzahl so ungleich gewesen, dafs allemal 7 Hunnen auf 1 Gothen gekommen seyn. Diefs kommt sehr wohl mit der Angabe von 50,000 überein, denn diese mit 7 vervielfältigt, machen viertehalb hunderttausend Mann, aus welchen ungefähr nach obiger Berechnung das Heer der Hunnen bestand. Doch es wäre zu weitläuftig, die Verschiedenheit der Umstände in den Handschriften weiter zu verfolgen; und über-

Hunnen rückten mit halb so vielen andern gegen ihn in den Kampf. Das Treffen dauerte acht Tage, ohne daſs einer der Häuptlinge verwundet wurde, und Angantyr hatte den letzten Tag eben so viel Volk als den ersten, da ihm beständig von allen Enden Leute zuströmten. Am neunten Tage kam Herlaug, König in Gardareich, Hrollaugs Sohn und Herwöra's Mutterbruder, mit 60,000 Mann Angantyrn zu Hülfe, und da gleichwohl das Heer der Hunnen immer noch stärker beschrieben wird als der Gothen ihres, so haben auch jene vermuthlich ihr gesammtes Kriegsvolk an sich gezogen. Es war daher das Treffen den neunten Tag am hitzigsten und blutigsten. Die Hunnen stritten aufs mannhafteste, denn sie wuſsten, daſs sie auf keine Art dem Tode entgehen konnten, und von den Gothen, die nicht weniger mannhaft fochten, um Freyheit und Vaterland zu vertheidigen, keine Gnade *) zu erwarten war. Gegen Abend thaten sie einen so heftigen Angriff, daſs die Schlachtordnung der Hunnen bereits zu weichen begann. In dieser Hitze des Streits tödtete König Humle den Orm; Angantyr aber ging, den Tyrfing in der Hand, aus seiner Schildburg heraus, und hieb Roſs und Mann zu Boden. Da nun endlich auch die Schildburg vor den Hunnischen Königen von einander ging, so wurde Angantyr auch mit seinem Bruder Laudur handgemein, und Humle sowohl als Laudur stürzten vor seinem

haupt hat diese ganze Umständlichkeit mit Aufzählung der Heeresanzahl wenig kritischen Glauben für sich, und scheint eine bloſse erweiternde und spätere Glosse einiger jüngeren Handschriften zu seyn; daher sie auch Stephan Biörnson einer Stelle im Texte selbst nicht mehr gewürdigt hat.

Gr.

*) Das heutige: um Pardon bitten, hieſs damals „um Grid at bidia“ um Frieden (Gnade) bitten. Gr.

Schwerte. Die Schlacht soll so blutig gewesen seyn, daſs von den Hunnen wieder nur 300 am Leben blieben, von **Angantyrs** und **Herlaugs** Heere aber 15,000. Doch sollen von dem Heere der Hunnen in allem nur 30,000 Mann gefallen seyn, woraus sich ergiebt, daſs durch die noch lebenden 300 Mann wahrscheinlich nur diejenigen verstanden werden, die auf dem Wahlplatz zurückblieben, und vermuthlich zu Gefangenen gemacht wurden; eine gröſsere Anzahl Hunnen aber, deren hier nicht gedacht wird, sich etwa durch die Flucht gerettet und zerstreut haben. Die ganze Ebene umher, und alle Thäler lagen voll todter Menschen und Pferde. **Angantyr** beklagte den Tod seines Bruders sehr, tröstete sich aber doch damit, daſs Niemand dem Gericht der Nornen oder der Göttinnen des Schicksals entfliehen könne, und lieſs dann die Todten standesmäſsig begraben, das heiſst, ihnen Grabeshügel aufwerfen, die noch zu der Zeit zu sehen waren, als die Hervarar-Saga, aus welcher diese Geschichte genommen ist, verabfaſst wurde *). Nach diesem Kriege scheint **Angantyr** eine Zeit lang in Ruhe gelebt zu haben, und, wie auch die Saga bemerkt, seines Vaters mütterlichem Groſsvater **Haufud** an Rechtschaffenheit nachgeartet zu seyn [11]).

Es hatten also die Gothen dieſsmal den Sieg davon getragen, allein damit war der Krieg noch nicht beendigt; denn ein anderer Hunnischer König, den die Ge-

*) Also im zwölften Jahrhundert nach Suhms Muthmaaſsung S. Om Nordiske Folks Oprindelse, S. 60. Gr.

11) T. 6. S. 423. 436. T. 8. S. 43 — 45. 66 — 59. 87. 109. T. 9. S. 425. *Hervarar-Saga, c.* 17. 18. 19. *Arnae N.* 582, 345, 555, 359, 591 *k*, 612 *b*, 614, alle in 4; *Nr.* 193 *a*, 202 *k*, 203, alle in Folio.

schichte nicht namentlich anführt, vermuthlich aber ein Sohn von Laudur machte nach Verflufs einiger Jahre
J. 570. neuerdings auf das Reitgothische Reich Anspruch, und wurde, da er Olimar, den König von Gardareich, auf seiner Seite hatte, dem Gothischen Reiche weit gefährlicher als Laudur es gewesen war. Angantyr sah sich daher ebenfalls genöthiget, um auswärtige Hülfe sich umzusehen; und da gerade König Frode damals durch seine Siege über die Wenden, über den Norwegischen Göthar, und nun neulich über den Schwedischen König Eistein, der durch Sölwe'n, den Lehnsmann Frodens überwunden und erschlagen war, sich einen grofsen Namen gemacht, und überdiefs mächtige Freunde und Bundsgenossen hatte, nämlich Half und Roller in Norwegen, Sölwe und Erich aber in Schweden; so wendete sich Angantyr an ihn, und diefs um so mehr, da die Unterthanen aller dieser Könige Stammsverwandte, die Hunnen dagegen aber ein fremder und wilder Volksstamm waren, deren Hand von Ermanarichs Zeiten an schwer über den Gothen gelegen hatte, und die noch jetzt am schwarzen Meer Landsleute der Gothen in Knechtschaft hielten. Es gingen indessen über der Zurüstung der Hunnen zwey Jahre hin, und eben so viele nach Frodens Norwegischen
J. 572. Feldzug nahm erst der Krieg seinen Anfang. Die Dänen zeigten sich in Gesellschaft der Norweger, Schweden und Wenden, hauptsächlich zur See, denn das Bündnifs der Hunnen mit dem Gardareichischen König Olimar machte, dafs sie eine mächtige Flotte zur See hatten. Zu Lande hingegen stellten sich ihnen die Reitgothen entgegen, die jedoch auch Hülfstruppen von den Unsrigen hatten. Der Schwedische Unterkönig Erich wurde als Kundschafter ausgesandt, um zuerst

die Flotte und dann das Landheer auszuforschen. Olimar'n, den er an den Küsten von Gardareich *a*) traf, sagte er: Frode sey unüberwindlich; allein Olimar meynte, eben weil er es bisher gewesen sey, so könnte nun wohl einmal der Fall kommen, daſs er überwunden würde. Erich kundschaftete alles aus, und stattete den Bericht ab, die Flotte werde von sechs Königen angeführt, und sey sehr groſs. Bemerkenswerth ist es, daſs bey dieser Gelegenheit stets von einem Dollmetscher des Königs Erich die Rede ist, wenn er mit den Hunnen zu thun hat, hingegen, sobald er mit Olimarn von Gardareich redet, keines Dollmetschers Erwähnung geschieht. Dieſs bestärkt mich noch mehr in der Meynung, daſs die Einwohner Gardareichs, vorzüglich aber seine Könige, von Nordischer Abkunft waren. Nach Erichs Rath sammelte Frode seine Flotte, und erwartete sie nicht, sondern ging ihnen entgegen, um den Kriegsschauplatz von Dänemark zu entfernen. Unterwegs nahmen sie diejenigen Inseln, welche zwischen Dänemark und dem Austurweg liegen, (ohne Zweifel Oesel und Dagöe, vielleicht auch Bornholm) mit Gewalt weg, woraus sich ergiebt, daſs diese Inseln es mit Gardareich müssen gehalten haben, und die beyden erstern von den Reitgothen, zu denen sie sonst, ihrer Lage nach, nothwendig gehörten, abgefallen seyn muſsten. Kurz darauf traf er auf einige wenige feindliche Schiffe, und wollte sie unangetastet streichen lassen, weil er es für eine Schande hielt, mit offenbarer Ueberlegenheit einen Angriff zu thun. Allein Erich behauptete, man müsse den Vortheil der Schaam vorziehen. Frode lieſs also die Schiffe angreifen und wegnehmen. Nun kamen sie Oli-

a) d. i. Die Küste von Ingermannland, und vielleicht von Karelien und zum Theil von Esthland.

marn nahe. Olimar erwartete Frodens Angriff, weil seine Schiffe zu grofs waren, als dafs man sie mit den Rudern eine schnelle Wendung konnte machen lassen. Diefs war überhaupt ein unglücklicher Umstand, und verursachte ihm auch in der Schlacht selbst so viele Schwierigkeiten, dafs er sie wirklich darüber verlor, und die Meeresfurth voll von Schilden, Spiefsen und todten Leichnamen flofs. Alle feindlichen Russischen *a*) Könige waren gefallen, ausgenommen Olimar und Dag. Diese mufsten sich unterwerfen, und thaten es ohne Zweifel um desto williger, weil sie wahrscheinlich mit den Gothen und Norden verwandt waren, und den Hunnen anfangs nur gezwungen folgten. Zur Bestattung der Todten gab hier Frode folgenden Befehl. Ein jeder Hausvater sollte mit seinem Pferd und voller Rüstung in Einem Hügel begraben werden. Wenn einer von den (Todten-) Gräbern sich unterstünde, etwas davon zu entwenden, so sollte er nicht blos das Leben verwürkt haben, sondern auch unbegraben liegen bleiben. Landwehrmänner aber, (d. i. Gränzvögte), Hersen und Jarle sollten auf einen eigenem von jedes eigenem Schiffe zu errichtenden Scheiterhaufen, zehn Steuermänner aber zusammen nur auf einem Scheiterhaufen von Einem Schiffe verbrannt; Ein König oder Kriegsoberster aber auf sein eigenes Schiff gelegt und verbrannt werden. Aus diesen Verordnungen schliefse ich, dafs man zu der Zeit noch die Allervornehmsten verbrannte, die Geringern hingegen begrub. Den Einwohnern von Gardareich gab Frode folgende Gesetze: Sie sollten sich auf die nämliche

a) Da ihnen Saxo diesen Namen giebt, so schliefse ich daraus, dafs nicht blos die Könige von Gardareich, sondern auch die von dem eigentlichen Rufsland mit in diesem Streite gewesen sind.

Art wie die Dänen verheirathen, und keine Frau nehmen, ohne sie zu kaufen *a*), denn er glaubte, daſs die Ehen dadurch desto unzertrennlicher würden, und die Männer minder geneigt wären, sich von ihren Weibern scheiden zu lassen, ein Grund, der auch in unsern Zeiten zur Vertheidigung des Sklavenhandels angeführt wurde, und der ein Beweis von einer rohen, wilden und unmenschlichen Denkart ist; wer eine Jungfrau nothzüchtige, sollte entweder verstümmelt werden oder tausend Mark Silbers bezahlen, welches letztere wohl eine Art von Gnade beweis't, aber doch bey der damaligen Seltenheit des Geldes nur zum Schein eine war. Weiter verordnete er, daſs derjenige, der durch seine Tapferkeit sich Ehre erwerben wollte, Einen angreifen, gegen zwey sich vertheidigen, vor dreyen ein wenig weichen, vor vieren aber ohne Schande fliehen dürfte. Er schrieb auch den unter ihm stehenden Königen eine neue Einrichtung in Hinsicht des Kriegersoldes vor; ein eingeborner Soldkrieger nämlich, und diejenigen, die an seinem Hofe dienten, sollten im Winter haben drey Mark Silber, ein fremder und geworbener zwey, ein Freywilliger oder ausgedienter Eine Mark. Solchergestalt muſsten die Russen sein Kriegsheer unterhalten; auch wollte er hiedurch seinen Dänen Muth einflöſsen, indem er ihnen einen Beweis gab, wie hoch er sie über alle Fremden schätze. Nur fragt sich, woher damals das viele Silber soll gekommen seyn. Antworten läſst sich freylich darauf, durch Seeräuberey hauptsächlich, und dann durch den kleinen Handel, der damals im Gange war; allein es scheint doch, daſs Saxo den Sold zu hoch angeschlagen hat, man müſste denn annehmen, daſs er als Waa-

a) Nämlich vom Vater oder von den Anverwandten nach Art der alten Teutschen und Dänen.

renpreis angeschlagen, und mit letztern ausgezahlt wurde. Nach alle diesem kehrte Frode auf Erichs Rath wieder in sein Reich zurück, denn Erich sagte, das Heer der Hunnen sey zu stark, um es angreifen zu können. Es befinde sich eine zahllose Menge von Pferden und Wagen in demselben, desgleichen 35 Hauptfahnen mit eben so vielen Anführern, und unter jedem derselben hundert kleinere Fahnen; und als Frode einen Rath verlangte, was man einer so groſsen Menge entgegensetzen sollte, antwortete Erich, ihnen ausweichen und sie von ihrem eigenen Hunger aufreiben lassen, das sollte man. Und diesen Rath scheint auch Angantyr befolgt, sein Heer zurückgezogen, und in die festen
J. 573. Plätze verlegt zu haben. Erichs Weissagung traf ein. Die zahllose Volksmenge der Hunnen litt in den wüsten, unbebauten und sogar morastigen Gegenden, durch die sie zog *a*), so sehr, daſs sie sich bald gezwungen sahen, ihre Pferde zu schlachten, wodurch dann ihre Wagen ebenfalls unbrauchbar, und mithin, da sie nun keinen Vorrath mehr herbeyführen konnten, ihre Noth gerade verdoppelt wurde. Als die Pferde aufgezehrt waren, schlachtete man auch die Hunde und Esel; ja es ging endlich sogar an gefallene Thiere, und die Hungersnoth wurde so groſs, daſs die Hunnen haufenweise niederstürzten. Schrecken und Verzweiflung nahm dadurch so überhand, daſs keiner mehr auf des andern, sondern nur auf seine eigene Rettung bedacht war. Sie fingen daher, erst in kleiner Anzahl, und dann Heerweise an, sich von dem König wegzustehlen. Dadurch entstand eine solche Noth, daſs der alte Skalde,

a) Der Umstand, daſs diese Gegenden als morastig angegeben werden, zeigt besonders, daſs das Heer der Hunnen durch Litthauen zog.

dem hier Saxo folgt, zu der Erdichtung seine Zuflucht nimmt, Odin selbst habe den Hunnischen König verlassen, sey zu Froden übergegangen, und habe diesen von allen Anschlägen der Hunnen unterrichtet, welches ohne dichterischen Schmuck nicht mehr sagen will, als daſs Glück und Sieg die Hunnen verlassen, Frode hingegen, weil er alles reiflich überlegte, gewonnen habe. Doch es litten nicht blos die Hunnen an Nahrungsmitteln, sondern auch, da Frode ein so groſses Heer in Dänemark zusammengezogen hatte, die Dänen selbst, wiewohl sich diese leichter mit neuem Vorrath versehen konnten, da sie Meister zur See waren. Ueberdieſs traf Frode die besten Anstalten, er legte seine Leute weit von einander in die festen Plätze, und sandte dann unter den Anführern Rewil und Mewil eine Flotte an die Elbe, um die Sachsen abzuhalten, daſs sie nicht in das Land strömten, wo ohnehin schon Mangel an Lebensmitteln war. Sobald der Winter sein Ende erreicht hatte, fertigte er Rollern nach Norwegen, Olimarn nach Schweden, und König Önev nebst dem gewaltigen Freybeuter Glum in die Orkney's ab, um Lebensmittel einzusammeln. Dreyſsig Könige sollen damals entweder unter Frode gestanden, oder doch mit ihm verbunden gewesen seyn. Es ist diese Anzahl keineswegs unglaublich, wenn man bedenkt, wie weit sich Frode's Bekanntschaft erstreckte, und über was für kleine Länder die meisten Könige regierten; nicht zu gedenken, daſs auch sogar bloſse Anführer von Kriegsheeren und Flotten damals den Namen der Könige führten. Kaum hatte der Hunnische König vernommen, daſs Frode's Heer zerstreut sey, so fing er abermals an, selbst Eins zusammenzuziehen. Indessen kamen diejenigen, welche Frode ausgeschickt hatte, im Herbste wieder zu- J. 574.

rück, jedoch reicher an Siegen als an Lebensvorrath. Roller hatte Arthor'n, den König in Nordmör und Söndmör erschlagen, und diese beyden Landschaften zinnsbar gemacht. Vermuthlich war dieser Arthor mit dem berühmten Brittischen König Arthur in Verwandtschaft. Olimar war auf seinem Zuge noch glücklicher gewesen, denn er hatte nicht nur den Thor Large, König oder Beherrscher der Jamten und Helsinger nebst zwey andern Fürsten überwunden, sondern auch Öland und die Inseln an Schweden unterjocht, und grofse Thaten in Esthland und Kurland gethan, welche beyden Länder er vielleicht von den Hunnen reinigte, und die dort wohnenden Finnischen und Lettischen Stammsverwandten, die bereits stark anfingen, sich in den Ländern an der Ostsee niederzulassen, wieder unter Angantyrs Botmäfsigkeit gebracht. Aus eben diesen Ländern kam auch Olimar mit 700 Schiffen, also mit doppelt so vielen zurück, als womit er ausgelaufen war. Önev und Glum waren ebenfalls auf den Orkney's glücklich gewesen. Man hatte also jetzt nicht nur Lebensvorrath, sondern auch so viele Beute zusammengebracht, dafs Frode sein ganzes Kriegsheer damit unterhalten konnte. Zudem verbanden sich aufs neue dreyfsig kleine Könige mit Froden sowohl als mit Angantyrn, und beyde sahen sich nun in jeder Rücksicht in den Stand gesetzt, den Hunnen entgegen zu gehen. Es kam zu einer fürchterlichen Schlacht, und zwar, wie es scheint, an verschiedenen Gegenden, jedoch hauptsächlich südwärts der Düna in Kurland; denn die drey vornehmsten Flüsse in Rufsland, worunter ich die Düna, Narwa und Newa verstehe, waren voll todter Leichname, und man brauchte drey Tage, um wieder über den Wahlplatz reiten zu können. Das Gefecht dauerte gegen sieben Tage; endlich

lich fiel der Hunnische König, worauf sich sein Bruder mit dem Ueberreste des Heeres übergab. In diesem Reste waren 170 Könige, die sich alle unterwarfen, und unter gleichen Einschränkungen in ihrer Herrschaft belassen wurden, d. i. ihre Reiche zu Lehen empfingen, vermuthlich von Angantyr. Inzwischen kann man in Hinsicht der großen Strecke Landes, welche die Chazaren und ihre Zugehörigen inne hatten, für gewiß annehmen, daß diese Uebermacht der Reitgothen weder lange gedauert, noch auch zu irgend einer ansehnlichen Größe sich erhoben hat. Olimar wurde nun also aufs neue zum König in Holmgard oder Gardareich, Dag in Esthland, Önev in Känugard, d. i. der Quänen oder Kajanen Land, dem nunmehrigen Großherzogthum Finland, eingesetzt, und diese alle, glaube ich, standen unter Angantyr. Allein wenn es nun weiter heißt, daß Frode Rewil'n zum Beherrscher über die Orkney's, den gefangenen Hunnischen König aber zum Herrscher über die Sachsen *a*), und Dimar über die Jamten, Helsinger, und über die, welche in Jarnberland wohnten, wie man wegen der reichhaltigen Erzeugung des Eisens (Nord. Jern oder Jarn) das jetzige Dalekarlien nannte, und endlich über die Berg- und See-Lappen gesetzt habe, so denke ich, daß diese unter Frode standen. Und alle diese Könige waren nicht blos lehnspflichtig, sondern mußten auch eine jährliche Steuer geben. Mit Dimarn aber gab es nachher eine Aenderung, und seine Länder kamen nebst Wermeland und den Söllöer an Erich, woraus ich schließe, daß Dimar zu der Zeit gestorben seyn mußte.

a) Nämlich die nordwärts der Elbe wohnenden, die Frode damals besiegt haben mochte, da er seine Flotte in die Elbe einlaufen ließ.

Frode hatte nun also nicht nur seine Macht sehr weit ausgebreitet, sondern sich auch durch Verbindung mit den andern Nordischen Königen in ein solches Ansehen gesetzt, daſs es nun bey weitem ruhiger in unserm Norden aussah, als es seit langer Zeit nicht gewesen war, und da man Frode für den hauptsächlichen Stifter dieses innern Friedens ansah, so nannte man ihn den Frode-Frieden. Indessen gab es doch einige Norwegische Könige, mit denen Frode nicht zufrieden war, und die wahrscheinlich Rollern beunruhigt hatten. Es machten daher Er und Erich einen Zug dahin.

Zu der Zeit regierte Alf in Hedemarken und hatte einen Sohn, Namens Asmund; ein gewisser Biörn aber, der einen Sohn Namens Aswit hatte, regierte irgendwo in Wigen. Asmund gerieth einst auf der Jagd in eine solche Irre, daſs er sich blos noch mit Schwämmen und Wurzeln erhalten muſste. Endlich aber glückte es ihm, über die Gebirge wieder ins Freye und an Biörns Hof zu gelangen, wo er mit dem jungen Aswit in ein so enges Freundschaftsverhältniſs kam, daſs er mit diesem Blutbrüderschaft machte, und beyde sich schwuren, daſs der Ueberlebende sich mit dem andern wolle begraben lassen. Gerade zu der Zeit nun, als Frode Norwegen bekriegte, starb Aswit, und wurde samt seinem Pferd und Hunde in einen Hügel begraben. Auch Asmund lieſs sich, um seinen Schwur zu erfüllen, mit seinem todten Freunde zugleich in den Hügel stecken, jedoch nebst einem Vorrath von Lebensmitteln, mit dem er sich noch einige Zeit erhalten konnte. Kurz darauf kam Erich mit den Schweden in diese Gegend, und da diese glaubten, es müſsten in besagtem Hügel ansehnliche Schätze begraben seyn, so fingen sie an, ihn aufzubrechen. Das erste, was sie fanden, war

eine tiefe Höhle, und sie liefsen daher einen jungen Mann in einem Korb hinunter. Der begrabene Asmund aber benützte diesen Augenblick, warf ihn heraus, und liefs dagegen sich selbst hinaufziehen. Da nun die Obenstehenden einen so bleichen, magern und verkratzten Menschen heraufkommen sahen, nahmen sie alle die Flucht, und Asmund hatte Mühe, ihnen glaublich zu machen, dafs er ein leibhafter Mensch sey. So hatten Hunger, Finsternifs, Verzweiflung und Schrecken auf ihn gewürkt und ihn entstellt. Allein die Folgezeit, bestärkt in ihrem Aberglauben durch einen späteren Dichter, bildete daraus das Mährchen, dafs Asmund jede Nacht mit dem Draugur, das ist, mit dem abgeschiedenen Geiste Aswits, im Kampfe gewesen sey, ihm aber zuletzt den Kopf abgehauen, und den Rumpf mit einem Pfahle in die Erde fest geschlagen habe. Ein Mährchen dieser Art, das mit der abergläubischen Lehre unsrer Voraltern von den abgeschiedenen Seelen so sehr übereinstimmte, fand dann leicht Beyfall, und es ist in diesem Zeitalter um so weniger zu verwundern, da man noch in der Mitte des 13ten Jahrhunderts den nämlichen Aberglauben findet; denn in diesem ging das Mährchen von König Abel, dessen Leichnam man es eben so gemacht haben soll, wie Aswits seinem, und zwar ebenfalls, damit er nicht mehr umgehen und spuken könne.

Jetzt suchte Frode auch in Norwegen die allgemeine Sicherheit zu gründen. Zu dem Ende berief er die allgemeine Landesversammlung (Thing) und erklärte derselben, dafs er vorhabe, zwey goldene Armbänder auf die offenen Landstrafsen zu legen, das eine in Wigen (Bahuslehen), das andere aber auf einem Felsen, der nachmals nach ihm Frode's Felsen genannt wurde, und wenn eins davon entwendet würde, so wollte er dafür

den Verbrecher strafen. Die Sicherheit war aber so groſs, daſs, als es wirklich geschah, Niemand sie zu berühren verlangte oder wagte. Das nämliche wird auch später von Alfred in England, und von Rollo in der Normandie erzählt. Wohl möglich übrigens, daſs dieſs alles bloſs poetische Dichtung oder Schmuck ist, um dem innern Frieden unter Frode's Regierung einen desto gröſsern Glanz zu geben. Indessen ist es zuverlässig, daſs man in den Nordischen Reichen selbst jetzt noch weniger Dieberey und gröſsere Sicherheit als in den meisten andern Ländern findet, und dieſs ist immer der Fall, wo das Volk unvermischt bleibt, denn durch Umgang lernt ein Volk von dem andern leider immer eher Laster als Tugenden. Frode fand an Norwegen ein solches Vergnügen, daſs er daselbst sieben ganzer Jahre
J. 581. in aller Ruhe und Zufriedenheit verweilte, daher er auch diesem Lande verschiedene Gesetze gab, namentlich folgende: das Schiffsvolk sollte Ruder nehmen und gebrauchen, wo sie dergleichen fänden; ein Reisender, der über ein Wasser zu setzen habe, dürfe jedes Pferd nehmen, das zunächst an der Furth sey, müsse es aber sogleich wieder laufen lassen, wenn er an die andere Seite komme; nähme er es weiter auf seine Reise mit, so sollte er den Kopf verlieren *a*); Haus und Kästen soll niemand schlieſsen, auch nichts von seinem Eigenthum unter Schlösser legen, komme ihm aber etwas obhanden, so wolle es ihm der König dreyfach wiedergeben *b*); ein Reisender jedoch hätte die Erlaubniſs,

a) Diesem Gesetze zufolge muſs es damals noch sehr wenige Brücken in Norwegen gegeben haben.

b) Eben so geschieht es noch jetzt in Norwegen und Schweden auf dem Lande, wo die sogenannten Stabur's, oder Küchenständer, worin der Bauer seinen Speise-

soviel von fremdem Speisevorrath mitzunehmen, als zu Einer Mahlzeit nöthig sey, nähme er aber mehr, so werde dieſs für einen Diebstahl angesehen; Ein Dieb aber sollte mit eisernen, durch seine Arme geschlagenen Nägeln aufgehangen, und ein Wolf an seine Seite gehängt werden, um damit anzudeuten, daſs sie beyde einander an Raubbegierde gleich seyen; auch der Hehler sollte eben so gut als der Dieb selbst gestraft werden. Nach den besagten sieben Jahren zog Frode wieder nach Dänemark, und da nun den allgemeinen Frieden im Norden nichts mehr störte, als einige Seeräuber, die das Meer noch unsicher machten, so beschloſs Frode, sie in ihrem Zufluchtsorte, welches England oder Brittannien war, selbst anzugreifen. Dieses Land war damals schon gröſsten Theils von der Völkerschaft der Sachsen, Angeln und Jüten eingenommen, und die Britten beynahe schon gänzlich unterjocht, denn vor kurzem hatte Aella, der dritte dieses Namens, einen Staat J. 560.
in Deira gestiftet, der nachher in Aethel- J. 590.
rik's Person mit dem in Bernicia vereinigt wurde, und nebst diesem in der Folge unter dem Namen Northumberland begriffen wurde; denn ob sie gleich nachher wieder einige Male getrennt waren, so brachte sie doch zuletzt Oswin auf ewige Zeiten zu- J. 651.
sammen. Dieser Aella stammte von Soemil, und war ein Sohn des tapfern Kriegshelden und Heerführers Yffe oder Uffe. Er erweiterte die Gränzen seines Reiches dadurch, daſs er Bubba, die Tochter Ceadbed's, heirathete, und nun den Northumbrischen Staat mit Lindsey vermehrte, welches Land nachher immer mit Northumberland vereinigt war, bis es Penda, König in

vorrath aufbewahrt, offen stehen, und doch selten oder nie etwas davon entwendet wird.

J. 630. Mercia, ungefähr um das J. 630. eroberte. Da sich Soemil selbst in Northumberland soll niedergelassen haben, so hat seine Abkommenschaft meines Erachtens auch ihren Sitz daselbst beybehalten, und Aella scheint diesemnach in England geboren zu seyn. Das nämliche dünkt mich auch von Creoda, der zu-
J. 585. erst einen Staat in Mercia gründete; desglei-
J. 571. chen von Uffa, der der erste König in Ostangeln war. Bis jetzt hatten alle diese Völker ihren heidnischen Glauben in England beybehalten; nun aber
J. 596. bekehrte sich Aethelberth, König in Kent, zuerst selbst und hierauf auch alle andern Könige nebst ihren Völkern zum Christenthum, so daſs die heidnische Religion noch vor Ausgang des siebenten Jahrhunderts in England vollkommen ausgerottet war. Allein jetzt, da Frode den obgedachten Zug dahin unternahm, herrschte noch die heidnische Religion unvermischt. Mit
J. 582. einer mächtigen Kriegsflotte segelte er ab; Erich und alle andern Könige, die entweder unter ihm standen, oder doch mit ihm verbunden waren, begleiteten ihn, und unter diesen, glaub' ich, war auch Half. Ohne Zweifel ging der Zug auf Lindsey und Northumberland zu, auf welches Reich die Dänen von der Zeit an, als die Jütländer sich daselbst niedergelassen hatten, und Roe das Regiment führte, eine Art von Rechtsanspruch hatten. Ein kleiner König daselbst, der sich bey dieser Gelegenheit Froden soll unterworfen und Schutzsteuer versprochen haben, lud die Dänen zu Gaste, 2400 an der Zahl. Frode indessen habe dem Frieden nicht getraut, und daher einen naheliegenden Wald, auf den er Verdacht schöpfte, untersuchen lassen, wo man denn auch wirklich ein Englisches Heer unter schwarzen Zelten verborgen fand. Als Frode die Nachricht hievon

erhielt, begab er sich mit der eingeladenen Anzahl leichtbewaffnet zu dem Gastgebot, liefs aber andere schwerbewaffnete Krieger in einem Hinterhalt zurück, um mit dem ersten, durch das Lärmhorn gegebenen Zeichen hervorzubrechen. Bey dem Gastgebot war eine prächtige Zurüstung, die Wände mit Tapeten behängt, längs den hölzernen Planken ein purpurfarbenes Gesimse, der Fufsboden aber mit so schönen Teppichen belegt, dafs man sich fürchtete, einen Fufs darauf zu setzen; die Lampen mit Oel angezündet, köstliches Rauchwerk stieg von einigen Gefäfsen auf; überall alles mit Tischen besetzt, die Polster mit Gold verbrämt, und an jedem Sitze ein Kopfpfühl, um darauf zu ruhen; mitten im Hause aber ein überaus grofses Gefäfs, um daraus das Getränke in Becher zu giefsen. Bis hieher ist in dieser Beschreibung nichts, das ganz unglaublich wäre, oder nicht mit den Sitten unserer Vorältern übereinstimmte. Wenn nun aber Saxo weiter hinzusetzt, die Aufwärter seyen in Purpur gekleidet gewesen, und in regelmäfsiger Ordnung aufmarschirt, um den Gästen aus goldenen Kannen einzuschenken, dafs die Schüsseln ebenfalls von Gold waren, und auf jeder ein prächtiger Becher stand, der von Edelsteinen glänzte, so hat er sich zu genau an seinen alten Dichter gehalten, den es nur ein paar Verse kostete, um so viel Gold zu schaffen, als ihm beliebte. Dagegen aber mag es richtiger seyn, wenn er erzählt, dafs sie aus Auerhörnern *a*) getrunken hätten, dafs überflüs-

a) Dergleichen Trinkhörner waren im Norden allgemein im Gebrauch. Die beyden goldenen Hörner, die bey Mögel-Tondern in der Erde gefunden wurden, sind ohne Zweifel von einem sehr hohen Alter, und haben vermuthlich zu diesem Gebrauche gedient. Allem Ansehen nach aber sind dergleichen noch im 15ten Jahrh. gebräuchlich gewesen, welches aus dem Oldenburgischen Horn erhellt; ja vielleicht auch noch im

sig viele Gerichte, und zwar mehr von wilden als zahmen Thieren aufgetragen, und auf mancherley schmackhafte Weise mit verschiedenen Brühen zugerichtet gewesen seyen. Das wichtigste jedoch, wenigstens das gefährlichste, waren die vielerley Getränke; und da sich die Dänen für sicher hielten, so nahmen sie sich nicht in Acht, sondern gossen tapfer hinein: die Engländer dagegen schonten sich, und sobald sie merkten, daſs ihre Gäste trunken waren, fingen sie an, sich fortzuschleichen, dann die Thüren zu verrammeln und das Haus in Brand zu stecken. Allein die Dänen hieben die Holzwände ein, und kamen so, wieviel sich auch die Engländer Mühe gaben, sie daran zu verhindern, hinaus. Sobald nun Frode im Freyen war, lieſs er in das Lärmhorn stoſsen, worauf diejenigen, die im Hinterhalte lagen, zu Hülfe kamen, und der Englische König mit vielen seiner Leute auf dem Platze blieb. Dieſs ist übrigens alles, was von Frode's Zuge nach England gesagt wird, und es scheint daraus zu erhellen, daſs er seine Hauptabsicht, die dortigen Seeräuber auszurotten, nicht erreicht, sondern einen gröſseren Widerstand gefunden hat, als er zuvor vermuthete. Von dieser Zeit an aber lebte Frode in stetem Frieden bis an seinen Tod, und suchte die nämliche Sicherheit, die er bisher mehreren andern Ländern gegeben hatte, auch dem Reiche Däne-

16ten, wenigstens auf Island. Eben so glaube ich auch, daſs das Horn, welches Bring in seiner Dissertation *de Territorio Bräkne* S. 25. beschreibt, in die ältesten Zeiten gehört. Aus dem *Snorro* in der *Ynglinga-S.* c. 29. erhellt, daſs solche Trinkhörner auch in des Schwedischen Königs Auns Zeit gewöhnlich, und c. 34. zu Rolf Krake's Zeiten in allgemeinem Gebrauche waren. Doch es ist überflüssig, weitere Zeugnisse von einer so bekannten Sache anzuführen, von der alle unsere Sagen voll sind.

mark zu verschaffen. Zu dem Ende gab er auch da die strengsten Gesetze gegen den Diebstahl, und um zu beweisen, wie sehr er demselben Einhalt gethan habe, liefs er ebenfalls drey goldene Armbänder auf die Hauptfahrwege legen, das eine an der Eider oder auch vielleicht auf Jellings Heide in Jütland, das andere bey Wordingborg, und das dritte bey Skanör, welches mit Bewilligung des Schonischen Oberkönigs Haralds des Alten geschehen seyn mufs, der wahrscheinlich in genauer Verbindung mit Froden stand, und vermuthlich mit an dem Hunnischen Kriege, an dem sein Vater Waldar unstreitig Theil nahm, ebenfalls Antheil gehabt hat. Allein so streng Frode gegen die Diebe war, so gnädig soll er im Gegentheil gegen die Zauberer gewesen seyn, uud sie sogar in seinen besondern Schutz genommen haben, welches ein Beweis von grofser Ergebenheit gegen die Götter zu seyn scheint. Uebrigens erhielt Frode durch seine mannichfaltigen Heldenthaten den Zunamen Rek-Bane, das ist, Erleger, Ueberwinder der Recken oder Kämpfer. Doch sank dieses grofse Ansehen, in welches sich Frode gesetzt hatte, noch zu seinen Lebzeiten sehr, denn da es hauptsächlich in den mächtigen Verbindungen gegründet war, in denen er mit andern Nordischen Fürsten stand, so mufste es nothwendig in eben dem Verhältnifs abnehmen, wie einer nach dem andern starb, und neue an ihre Stelle kamen, denen es wenig am Herzen lag, ob sie mit Froden in freundschaftlichem Bunde standen oder nicht. Angantyr, König in Reitgothland, starb unter allen seinen Bundeskönigen zuerst, und hatte seinen Sohn, Heidrek Ulfhamur, der diesen Zunamen ohne Zweifel daher bekam, weil er grausam und raubgierig war wie ein Wolf, zum Nachfolger. Angantyr aber war J. 580.

mächtig, tapfer und mildthätig gewesen. Nach ihm kam
J. 585. der Norwegische König Half ums Leben, und Roller, denke ich, starb noch vor ihm, da die Geschichte so lange schon seiner gar nicht mehr gedenkt. Kurz darauf starb auch der Schwedische Unterkönig,
J. 587. Erich der Beredte, der noch unter allen der gröfste Verlust für Froden war, denn der Weisheit dieses Mannes hatte er hauptsächlich allen Glanz seiner Regierung zu danken. Eine unmittelbare Folge seines Todes war auch, dafs Ingwar, der Sohn des Schwedischen Königs Eistein, den Schwedischen Oberkönig
J. 590. Sölwe überfiel, ihn erschlug, und darauf selbst den Thron seiner Väter bestieg. Das konnte nun Frode unmöglich mit Gleichgültigkeit ansehen, und wahrscheinlich war es eine Folge davon, dafs die Dänen und das Volk vom Austurweg lange Zeit in Schweden plünderten. Allein Ingwar war ein mächtiger Kriegsheld, und oft mit seinen Schiffen gegen sie aus. Zuletzt indessen, da er wohl merkte, dafs es ihm zu schwer seyn würde, gegen beyde Krieg zu führen, mach-
J. 595. te er mit den Dänen Frieden, und kehrte sich mit seiner ganzen Macht gegen den Austurweg, wo er jedoch zu Adalsyssel *a*) in Esthland zuletzt sein Le-
J. 605. ben verlor. Hieraus sieht man zugleich, dafs das Meer abermals von Seeräubern zu wimmeln begann.

a) Moller in Esthland p. 70. meynt, dafs der Name Adalsyssel noch in dem Landgute Addila übrig sey, und Esthlands westliche Landgränze gegen Oesel und Dagöe in sich begriffen habe. Snorro scheint nach Peringskiolds Ausgabe *T. I. p.* 318 u. 319. Adalsyssel zu den Asa-Sysseln zu rechnen, die sich da weit ausdehnten, und deren Namen merkwürdig sind, weil sie meine Meynung von Odins und der Asen Aufenthalt in jenen Gegenden zu bekräftigen scheinen. Oesel und Dagöe hiefsen Aei-Syssel. S. *Arnae n.* 325. *4to, p.* 158.

Dieser Gelegenheit bediente sich auch ein gewisser Seekönig Mysing, überfiel Froden zur Nachtzeit in Lethra, um sich seiner grofsen Reichthümer zu bemächtigen, verbrannte ihn, und machte grofse Beute. Es scheint, dafs Mysing eine kurze Zeit wirklich den Thron besafs, seiner strengen Regierung halber aber die Flucht ergreifen mufste, worauf er dann nebst seinen Schätzen im Meere zu Grunde ging. Da noch vor dieser Begebenheit Frode kurz vor seinem Tode den Kummer erlebte, dafs eins von den obgedachten Armbändern von dem Sohne einer alten Zauberin entwendet wurde, und Frode darauf sowohl ihr als ihrem Kinde mit der ihnen zukommenden Strafe drohte, so ist es möglich, dafs diese, um der Strafe zu entgehen, dem Seeräuber Mysing die Anleitung gab, auf welche Art er den König Frode am besten überfallen könnte.

Zu diesen Zeiten wurde das Christenthum den Angelsachsen in England von Augustinus verkündet, und alle ihre Staaten vor Verlauf eines Jahrhunderts zu demselben bekehrt. Es kann daher, da die Dänen und Norweger einen so vielfachen Verkehr mit ihnen hatten, nicht fehlen, dafs auch unsre Voraltern zum Theil in diesen Zeiten schon durch die Angelsachsen mit dem Christenthum, so wie mit ihren Wissenschaften und Künsten, bekannt geworden sind [12]. J. 595.

12) T. 7. S. 141—151. T. 8. S. 43—56. 62. 64—67. 72—75. 78. 79. 81. 83. 85. 86. 95. 96. 107. 108. 110. 198. 199. 225. 226. T. 10. S. 35. *Saxo, L. V. p.* 86—96. *Snorro* in der *Yngl. S. c.* 36. *Philalethi* Tronhiemske Samlinger. T. 1. S. 293. 294 Schön. N. H. T. 1. S. 334. 413. *Hervarar-S. c.* 10. *Arngrim. Suppl. p.* 524. *Edda Dämes.* 66. *Grottasavngr* in *Säm. Edda.*

27.

Halfdan der Vierte.

Frode hinterliefs drey Söhne, Halfdan, Ingel und Hithin. Halfdan war König von Lethra, und erhielt die Herrschaft über alle Inseln. Ingel bekam einen kleinen Staat in Schonen, wo Harald der Alte eigentlicher König war, und hatte seinen Wohnsitz vielleicht in Ingelstätt, welchen Namen sowohl ein ganzes Herred als ein Kirchspiel darin führt, und wo wirklich auch, der Sage nach, ein König Ingel oder Inge in einem Hügel bey Ingelsta-Bye oder Ingelsta-Gaard soll begraben liegen. Dieses Herred liegt in Christianstadts-Lehen ganz am Ende auf der Spitze von Schonen, und es stöfst daran die Stapelstadt Ystad.

Ingel Kön. in Schonen wo.

Hithin, Frode's dritter Sohn, mit dem Zunamen der Sittsame oder Züchtige, ward König über Istade, und vielleicht auch über andere dabey gelegene Sysseln. Seine Gemahlin führte den Namen Hilda.

Hithin Kön. in Istade-Syss.

Von Halfdan haben wir nur wenig Nachricht, und selbst dieses wenige geht nicht weiter, als dafs er seinen Schwiegersohn Kasto zum Unterkönig über seine Besitzungen in England, die vermuthlich in Lindsey

lagen, gemacht habe. Er selbst hielt sich meistens in Roeskild auf, war mit Hwedne der ältern vermählt, und hatte mit ihr zwey Söhne erzeugt, Hogne und Hakon, die ebenfalls auf Freybeuterey ausgingen, sobald sie das Alter dazu erreicht hatten, und es thun konnten. Uebrigens mufs sich Halfdan selbst durch manche kriegerische Thaten ausgezeichnet haben, da er ohne Zweifel derjenige Halfdan ist, welcher den Zunamen des Starken erhielt.

Zu der Zeit regierte ein gewisser Erling in dem Norwegischen Upland, und zeugte zween Söhne, Sorle und Erland, welche sich beyde nach der damaligen Sitte auf Räuberey legten. Bey dem Ausflufs der Gothischen Elbe, die an Kongahelle vorbeyfliefst, überwanden und erschlugen sie den berühmten Wiking Swide, Erland verlor jedoch in diesem Gefechte sein Leben ebenfalls. Sorle fuhr darauf weiter, plünderte in der Ostsee, und kriegte gegen die Einwohner von Bleking *a*). Eines Herbstes kam er nach Dänemark und segelte auf den Oeresund zu, wo er in einem Hafen sieben Schiffe liegen sah, und aufser diesen noch ein sehr grofses Drachen-Schiff, das im Norden seines Gleichen nie gehabt haben soll, ausgenommen Olaf Tryggwasons *Orm hinn Lange*, Asmunds *Gnod*, und des alten König Gors *Ellide*. Beyde Schiffsstäbe waren, so wie auch das Schiff selbst rund herum oberhalb der Gallerie oder dem Seegang, vergoldet, übrigens aber grün, blau, gelb und weifs gemahlt. Sorle hatte grofse Lust, dieses kostbare Schiff zu besitzen, und es half nichts, dafs Säwar, der Platz-

a) Diese verstehe ich unter den Einwohnern von Morland, gegen welche Sorle, nach der Sorles-Saga gekämpft haben soll, und es mufs auch so seyn, wofern etwas daran wahr seyn soll.

halter oder Befehlshaber *a*) desselben und Stallar *b*) war, ihm vorstellte, es gehöre dem Dänischen König Halfdan, der nicht nur selbst ein kühner Krieger sey, sondern auch eben so kecke Söhne habe. Kurz, der Angriff wurde gethan. Halfdan, der sich gerade auf dem festen Lande befand und trank, verfügte sich schleunigst zu seinem Schiff; da er aber schwächer war als Sorle, so riethen ihm einige seiner Leute, sich lieber durch die Flucht zu retten. Allein Halfdan, obgleich kein rascher Jüngling mehr, antwortete heldenmüthig, eher sollte einer über den andern fallen, als er sich entschlösse zu fliehen. Bey dieser Gelegenheit wird Halfdan selbst als ein grofser und kernhafter Mann beschrieben, mit einer kostbaren Kappe *c*) auf dem Kopfe, und einem scharfen und blinkenden Schwerte in der Hand. Der Kampf war lang und blutig, man warf Steine und grofse Knüppel auf einander, und bediente sich noch überdiefs der Wurfspiefse, Pfeile, Aexte und der Gaflok, die ich für befederte Wurfspiefse halte. Mit dem

a) Stavnboe steht im Text, das ist, einer, der alle Leute auf dem Schiffssteven anführt.

b) Der Stallar war als Hofmarschall oder Hofmeister anzusehen, denn er stand dem Hofe vor; brachte des Königs Worte vor das Thing, und unterstützte sie, wurde auch zu Gesandtschaften gebraucht.

c) Dergleichen Kappen waren bald von der, bald von jener Farbe. So kommen z. B. in *Gisle Surs-Son. S. c.* 12. und in der *Vatzdäla*, *c.* 21. blaue Kappen, bey dem *Snorro* aber in *Olaf Helges S. c.* 31. eine graue Kappe vor. Von der Kleidertracht unsrer Vorältern überhaupt sehe man *Sperling in Nov. Act. lit. Mar. Balth.* 1698. *p.* 204. *etc.* und von der Teutschen und Unsrigen *Cleffelii Ant. Germ. p.* 191 — 302.

Drachen selbst aber hatte Sorle den härtesten Kampf zu bestehen; denn dieser war um so viel höher als die andern Schiffe, daſs man auf die obenstehenden weder hauen noch stechen konnte: sie dagegen warfen siedendes Pech und glühende Steine auf Sorle's Leute herab. Sorle faſste daher den Entschluſs, den Drachen zu entern, welches ihm auch glückte, worauf das Gefechte noch blutiger wurde, denn jetzt hatte sich der Kampf zur See beynahe in einen Kampf zu Lande verwandelt. Der Ausgang der Schlacht war endlich der, daſs König Halfdan mit den meisten seiner Leute das J. 624.
Leben verlor, Sorle aber den Drachen nicht nur, sondern auch dessen andere Schiffe bekam, und damit nach Norwegen zog.

Das Jahr darauf starb der Schonische J. 625.
Oberkönig Harald der Alte, der mit Hildur, der Tochter Heidreks Ulfhamur, Königs in Reitgothland, vermählt war [13]).

Während Halfdan in Lethra regierte, finde ich auch, daſs Normännische Seeräuber den heili- J. 616.
gen *Mael Patricius* und den Mönch *Morganus* nebst ihrer Brüderschaft, deſsgleichen auch auf der Insel *Egga* den heiligen *Domnanus* mit 52 Mönchen getödtet haben. Unter Halfdan war es vermuthlich ebenfalls, daſs Seeräuber, und wahrscheinlich Nordische, nach

13) T. 6. S. 544. T. 7. S. 220. 235. T. 8. S. 183. 7. 45 117. 325. 119. 250. 204. Gillbergs Beskrifning ofwer Christianstads-Län, S. 107. 112. 126. *Sorle Sterkes S. c.* 1. 4. 12. Dieselbe in *Arnae Mspt. n.* 560. *d. Saurla thattur* in *Olaf Tryggvasons S. Part.* 2. *c.* 17. *p.* 51. Schön. N. H. T. 1. S. 376. 377. *Hervarar-S. c.* 20. *Canisius T.* 1. *p.* 682.

Schottland kamen, während Aidan, der vom J. 570 bis 606. regierte, daselbst König war. Aidan erhielt zwar den Sieg, und jagte sie in die Flucht, hatte aber doch selbst dabey 303 Mann eingebüſst [14]).

14) *Barth. Annal. Eccl. Msc. T.* 1. *p.* 49. nach *Colgani Act. Sanct. Hib. T.* 1. *p.* 370. 372.

28 u. 29.

Rerek II. und Helge II.

Halfdan's Söhne.

Nach Halfdan's Tode wurden seine beyden Söhne Rerek und Helge Könige von Lethra. Er hatte sie vermuthlich nicht mit Hwedne, die Hogne's und Hakons Mutter war, sondern mit einer andern Gemahlin erzeugt, worüber aber die Geschichte keine Auskunft giebt. Kurz, Rerek und Helge wurden Könige von Lethra, und theilten sich nach altem Herkommen in die Herrschaft zu Land und zu Wasser, die beyden andern, Hogne und Hakon aber wurden Könige in Middel-Syssel. Harald der Alte hinterliefs ebenfalls zwey Söhne, Halfdan und Gudrod, welche beyde nach ihm Könige in Schonen wurden. Kurz nach Halfdan's Falle erfuhr Sorle, dafs Hogne von einem Seezug zurückgekommen war, und an Fyen lag; darum zog er zu ihm hin, und bot ihm Bufse für seinen Vater, und Blutbrüderschaft an; da aber Hogne beydes ausschlug, so kam es zu einem grofsen Treffen. In diesem Treffen bediente sich Hogne des Schwerts von Rolf Krake, Sigurliani,

Hogne Kön. in Ringsted.

J. 630.

Halfdan u. Gudrod, Könige i. Schon.

Hogne's Bruder Hakon aber erschlug Säwar, Sorle's Stawnboe (Schiffsbefehlshaber), Sorle brachte dagegen Hakon, Hogne aber Erling, Sorle's Vater um. Hierauf gingen Sorle und Hogne auf einander los, und Sorle stürzte vor Wunden und Mattigkeit. Und damit glaubte Hogne nunmehr hinlängliche Rache für die Ermordung seines Vaters genommen zu haben, liefs daher Sorlen wieder von seinen Wunden heilen, und verschwur sich dann mit ihm zur Blutbrüderschaft. Auffallend ist es, dafs bey dieser ganzen Geschichte Rerek und Helge gar nicht genannt werden. Vermuthlich waren sie noch sehr jung, als ihr Vater starb, und vielleicht herrschte daher Hogne von Anfang noch über
J. 630. das gesammte Reich. Sorle und Hogne blieben von nun an Freunde, so lange sie lebten; doch starb der erstere nicht lange Zeit nach ihrer Aussöhnung, und kam auf einem Freybeuter-Zuge im Austurweg ums Leben. Hogne begab sich sogleich in demselben Sommer dahin, um den Tod seines Freundes zu rächen, siegte auch stets, und die Geschichte erzählt, dafs er sich bey dieser Gelegenheit 20 Könige zinnsbar gemacht habe, wodurch der Ruhm seines Namens sich über den ganzen Norden verbreitete. Er war mit Herwöra *) vermählt, einer Sohnestochter Heidreks Ulfhamur's

*) Die Gewohnheit, nach berühmten Grofs- und Voraltern, oder überhaupt nach berühmten Menschen beyderley Geschlechts, seine Kinder zu nennen, die sich dann öfters durch ähnliche Thaten berühmt machten, hat in der alten Geschichte, vorzüglich aber in der Nordischen, grofse Verwirrungen verursacht. Saxo machte fast keinen Unterschied zwischen mehrern Helden und Heldinnen einerley Namens, und warf alles zusammen. Dem Verfasser der gegenwärtigen Geschichte hat man eine sorgfältige Unterscheidung solcher historischen Personen durch mühsame Erforschungen hauptsächlich zu danken.

Gr.

durch Hiorward König in Reitgothland. Aufser dem Grunde, Sorle's Tod zu rächen, hatte er wohl noch einen andern, warum er im Austurweg Krieg führte, denn wahrscheinlich suchte er dabey auch das Reitgothische Reich zu decken, welches immer mehr von Wenden, Finnen und Letten bekriegt und eingeschränkt wurde, und schon seinem Untergange mit starken Schritten entgegeneilte. Diefs war für die Nordischen Staaten gefährlich, indem sie nun statt einer verwandten und freundschaftlichen Nation, nämlich der Gothen, einen fremden und unruhigen Volksschlag zu Nachbarn bekamen, die überdiefs zum Theil grofse Seeräuber waren, wovon Dänemark und Schweden nachmals, ja sogar Norwegen, viele Beweise erfahren mufsten. Zu diesen Zeiten war Hedin, ein Norwegischer Fürstensohn, wegen seiner kriegerischen Thaten berühmt, und von seiner Jugend an auf Seeräuberey aus gewesen. Er soll auch zwanzig kleine Könige unter sich gebracht, und in Spanien und Griechenland geplündert haben, welches beydes eben nicht unglaublich ist, wenn man, wie ich oben erzählte, bedenkt, was die Mecklenburgischen Heruler im fünften Jahrhundert in Italien unternahmen. Griechenland war gerade zu der Zeit auch durch seine blutigen Kriege mit den Persern und Saracenen in einem so elenden Zustande, dafs es sich kaum vertheidigen konnte. Ueberdiefs mufs man sich diese Züge nicht so bedeutend vorstellen, denn unsere Väter gingen damals noch gröfstentheils nur auf Beute aus, und liefsen sich daher begnügen, wenn sie eines oder das andere Oertchen geplündert hatten. Eines Frühlings begab sich dieser Hedin mit einem Drachenschiff, worauf sich 900 Mann befanden, J. 635. nach Dänemark, wurde da von Hogne zu Gaste geladen, und gefragt: was sein Geschäffte sey? Hedin sag-

te, er sey gekommen, um mit ihm in allen Arten von Künsten einen Wettstreit zu versuchen. Das liefs sich Hogne gefallen. Tags darauf kämpften sie also mit einander im Schwimmen, Zielwerfen, Fechten und allen Reitkünsten *) in die Wette, und waren in jeder dieser Uebungen einander so gleich, dafs man nicht sagen konnte, wer es von ihnen am besten gemacht habe. Hierauf schwuren sie einander Blutbrüderschaft, und gelobten sich, dafs jeder mit dem andern alles, was er im Krieg erbeute, zur Hälfte theilen wolle. Hedin war noch jung, Hogne aber älter, und hatte von seiner Gemahlin eine Tochter, mit Namen Hildur **). Ich vermuthe, dafs Hedin ein Tochtersohn von Halfdan war, und eine so nahe Verwandtschaft das ihrige mit beygetragen hat, Hedin und Hogne desto leichter zu guten
J. 640. Freunden zu machen. Einige Zeit darauf be-

*) Burtreid im Isländischen, worunter man alle Arten von Uebungen zu Pferde verstehen kann, die auch den Griechen und Römern von den ältesten Zeiten her bekannt waren, dagegen ich aber glaube, dafs das eigentliche Turnieren sich erst von unsern Nordischen Völkern über das übrige Europa verbreitet hat.

**) Hier scheint mir ein Fall zu seyn, wo auch Suhm einmal im Unterscheiden der Personen zu weit ging. Man wird sich oben unter Frode's des 3ten Regierung einer Geschichte erinnern, in welcher ebenfalls ein Hedin, ebenfalls ein Norwegischer Prinz, mit einem Freunde, der auch Hogne hiefs, ebenfalls älter war, und sonderbar auch eine Tochter hatte, in die sich ebenbesagter Hedin verliebte, und die zum Wunder wie hier sogar auch Hildur hiefs. Allein die Gründe, aus welchen Suhm in seiner Critisk Histor. 3. Bind, S. 24 — 33. jenen und diesen Hedin unterscheidet, sind, dünkt mich, wirklich bedeutend; nur kann ich mich nicht überreden, dafs beyde Hedine auch Eine Geschichte mit einem Hogne und seiner Tochter Hildur sollten gehabt haben, sondern diese gehört ohne Zweifel nur Einem, und wahrscheinlich dem erstern und ältern Hedin zu. Gr.

gab sich Hogne auf die Seeräuberey, und dann in die Königsversammlung *), deren die Könige des Nordens sich oft bedient zu haben scheinen, um sich über das gemeine Beste zu berathschlagen, da wirklich die vielen kleinen Staaten eine solche Zusammenkunft damals sehr nothwendig machten. Hedin aber blieb zurück, um das Reich zu steuern und zu schützen, machte sich aber unter dieser Zeit der allerschlimmsten und häſslichsten That gegen seinen Freund und Wohlthäter schuldig; denn eines Tags, da er überaus trunken war, ging er hinein zu der Königin und ihrer Tochter, und nahm sie beyde mit sich fort. Hildur fragte, was er mit ihnen vorhabe? Er antwortete, sie wolle er ehlichen, die Königin aber ums Leben bringen. Hildur machte ihm Vorstellungen dagegen, und sagte: „er würde gewiſs von „ihrem Vater das Jawort erhalten, wenn er um ihre „Hand werbe;“ allein Hedin erwiederte, das wolle er eben nicht. Nun, wenn du das nicht willst, sagte sie, und mich auch entführst, so würde dir mein Vater dennoch vergeben, wenn du nur meine Mutter nicht so unmännlich behandelst. Allein Hedin war für alle Vorstellungen taub, und nicht nur vor Bosheit, sondern auch aus Trunkenheit wie rasend; daher auch unsre Alten dichteten, es habe ihn die Götterkönigin Frigga selbst durch Göndul, eine der Walkyren, vermittelst eines Trunkes, behexen lassen; denn anders konnten jene Zeiten, so grausam sie auch waren, eine so abscheuliche That nicht begreifen. Kurz, er lieſs die Königin gerade vor das Drachenschiff legen, da man es eben vom Lan-

*) *i Kongestävne* sagt Suhm, und hat diesen Umstand aus einer handschriftlichen Variante der Edda genommen. — Vermuthlich im Isländischen *stefna*, welches einen Jahrmarkt, und dann auch eine Gerichtsversammlung bedeutet. Gr.

de stiefs, und auf diese jammervolle Art endete sie ihr Leben. Hierauf brachte er Hildur mit allen ihren Kleidern und Kleinodien auf den Drachen, und fuhr von dannen, denn Furcht und ein böses Gewissen, die unausbleiblichen Folgen böser Thaten, peinigten ihn sogleich. Als Hogne nach Hause kam, und diese Greuelthat erfuhr, segelte er sogleich Norwegen zu, Hodinen, wie er glaubte, dort zu erreichen, fand ihn aber nicht da, sondern hörte, dafs er westwärts über die See gegangen sey; er setzte ihm also auch dahin nach, und traf ihn bey der Insel Haa (Haaey), welche eine von den Orkney's ist. Hedin erbot sich sogleich, Hildur'n ihr Schiff und Vermögen wieder herauszugeben, und sich dann in die weite Welt zu machen, und nie wieder nach dem Norden zu kommen, allein Hogne antwortete, es hätte alles durch Bufse wieder gut gemacht werden können, wenn er nicht die Königin auf eine so grausame Art ums Leben gebracht hätte. Sie gingen daher beyde mit ihren Leuten ans Land, und begannen einen Kampf, der so blutig war, dafs alle samt und sonders dabey das Leben verloren.

Indessen waren Rerek und Helge während des Verlaufs dieser Begebenheiten grofs geworden, und beyde bereits tüchtige Krieger, vorzüglich der letztere. Zu dieser Zeit hatten die Wenden neuerdings die Dänischen Küsten beunruhigt, und sich so furchtbar gemacht, dafs die Dänischen Könige sich genöthigt sahen, ihrem Kriegsvolke Muth einzusprechen, um ihnen entgegen zu gehen. Die Wenden, die gewöhnlich nur in Kriegs- und Nothfällen einen König zu machen pflegten, aufserdem aber sich von ihren Hauptleuten regieren liefsen, wählten sich auch jetzt einen König, und gingen darauf den Dänen entgegen; zwey Haufen ihres Heeres jedoch

versteckten sie in einem Hinterhalt. Allein Rerek merkte das, und da seine Flotte an eine Stelle kam, wo es Sandgrund und seicht war, so daſs die Flotte fest saſs, lieſs er sie auf das Tiefe hinausstoſsen, um nicht von mehreren Seiten angegriffen zu werden. Inzwischen machten diejenigen Wenden, die in dem Hinterhalt lagen, und auf welche sein eigener Anschlag zuerst ging, thörichter Weise von selbst einen Angriff, und wurden alle erschlagen. Die andern Wenden, von ihrer Niederlage gänzlich ununterrichtet, wunderten sich sehr, daſs sich der Feind noch nicht zeige, und beschlossen daher, selbst vorwärts zu ziehen. Nun war damals unter den Wenden ein sehr starker und groſser Mann, den man zugleich für einen Hexenmeister hielt. Dieser erbot sich, mit einem Dänen einen Zweykampf einzugehen, unter der Bedingung, wenn er die Oberhand erhalte, so sollten seine Landsleute von der Zinsbarkeit frey seyn, in welcher sie bisher gegen die Dänen gestanden hatten; gewännen aber die Dänen, so sollte die Zinsbarkeit fortdauern. Nach diesem Antrag fragte ein mehr tapferer als starker Krieger unter den Dänen bey Rerek an, was er zur Belohnung erhalten würde, wenn er sich diesem Wenden entgegenstelle. Der König besaſs damals ein Armband, welches aus sechs Ringen bestand, die so künstlich zusammengesetzt waren, daſs man sie nicht trennen konnte; dieses Armband versprach er ihm. Allein der junge Däne sagte, er verdiene es nicht eher zu besitzen, bis er wirklich die Oberhand erhalte. Der Zweykampf lief indessen so schlimm ab, daſs ihn der Wende mit dem ersten Hiebe zu Boden schlug, worauf die Wenden mit groſser Freude und Feyerlichkeit ihren Kämpfer bewillkommten, der stolz auf seinen Sieg Tags darauf abermals einen Dänischen Kämpfer auf die-

selbe Bedingung herausforderte; denn er glaubte, nun habe er den tapfersten der Dänen erschlagen, und es würde sich keiner mehr getrauen, sich ihm entgegenzustellen. Allein ein gewisser Ubbo, der nicht nur ein tapferer Krieger war, sondern den man auch für einen erfahrenen Zauberer hielt, erbot sich dazu, und da er sich über die ihm zustehende Belohnung erkundigte, versprach ihm der König das Armband ebenfalls; allein der Zauberer erwiederte, wie möchte ich seines Empfangs gewiſs seyn, so lang es in deinen Händen, und nicht einem andern zur Verwahrung übergeben ist? Aufgebracht hierüber, schleuderte Rerek das Armband von seinem Schiffe in dasjenige, worauf der Zauberer war, verfehlte aber den Wurf, und das Armband sank ins Meer. Hievon erhielt Rerek den Zunamen, *Slyngwebaug*, wie ihn die Isländer nennen, d. i. Ringeverschleuderer, womit man zugleich auf diese Geschichte und auf seine Freygebigkeit zielte. Gleichwohl blieb Ubbo bey seinem heldenmüthigen Vorsatz, und stellte sich dem Wendischen Kämpfer im Kreise entgegen; es kamen aber beyde um, und die Wenden muſsten sich also zu fortgesetzter Zinsbarkeit gegen die Dänen bequemen. Es scheint nicht, daſs Rerek und Helge auch die Herrschaft über Fyen besaſsen, denn ich finde in diesen Zeiten einen eigenen Fyenschen König, Namens Hane, ein Name, der noch als Mannsname in Fyen gebräuchlich ist, und jetzt nur mit einer kleinen Veränderung Hanne gesprochen wird. Zu eben dieser Zeit verübte auch ein Russischer Seeräuber, Namens Rötho *a)* viele Grausamkeiten und Plünderungen in Dänemark, und lieſs sich

a) Dieser Name kommt mit einiger Veränderung Ratho, Rato, oft in der Geschichte des Mittelalters vor. S. *Langeb. Scr. T. III. p.* 169. *not. i.*

nicht, wie andere Seeräuber pflegten, damit begnügen, den Gefangenen die Oberkleider zu nehmen, sondern er zog sie splitternackend aus; daher auch noch zu Saxo's Zeiten jeder grobe Raub Röthe-Ran, d. i. ein Röthischer Raub, genannt wurde. Auf eine grausame Art brachte er auch seine Gefangenen ums Leben, denn er band ihnen den einen Fufs fest an die Erde, und den andern an einen, mit Gewalt herabgezogenen Baumast, liefs dann den Ast plötzlich fahren, und so den armen Menschen entzweyreissen. Diesem scheufslichen Gesellen nun ging Hane mit seiner Flotte entgegen, wurde aber so aufs Haupt geschlagen, dafs er nur noch mit einem einzigen Manne davon kam, weswegen nachher das Sprüchwort entstand: Hane ist am tapfersten, wenn er zu Hause sitzt. Dem Schonischen König Harald dem Alten aber schien es nun, solche Unordnungen nicht länger ertragen zu können. Daher machte er einen Angriff auf Rötho, und hatte zwar auch das Glück, ihn zu überwinden und zu erschlagen, verlor aber in dem nämlichen Treffen sein Leben ebenfalls. J. 630. Sein einer Sohn Halfdan bekam auch mehrere Wunden, und darunter eine, die seinen Mund sehr verunstaltete, und ihm in der Folge einen Ekelnamen zuzog. Harald selbst führte den Beynamen Boekjär, d. i. Boefreund, vielleicht weil er von dem Gotte Boe, dem Sohne des Sächsischen Odins, ein besonderer Verehrer war. Lange vor Haralds Tode noch geschah es, dafs der sehr tapfere Schwedische Held Gunnar mit dem Norwegischen König Regnald auf Jedderen in Zwist gerieth, und, da er sich für sehr beleidigt hielt, einen so tödtlichen Hafs gegen die Norweger fafste, dafs er sich von seinem König Ingwar die Erlaubnifs ausbat, sie zu bekriegen. Als er nun diese erhielt, so ging

er so blutig zu Werke, daſs er sich nichts um Beute bekümmerte, sondern nur alles niederhieb, was ihm vor die Füſse kam. Die Norweger liefen daher haufenweise zu ihm über. Regnald, der damals sehr alt war, schloſs seine Tochter Moald in eine Höhle ein *a*), und versah sie auf lange Zeit mit Lebensmitteln, und einem ansehnlichen Gefolge zur Aufwartung. Seinen Schatz und viele kostbare Schwerter lieſs er auch daselbst verwahren, damit sie nicht in feindliche Hände gerathen sollten. Und um die Höhle desto unscheinbarer zu machen, lieſs er sie oben ebenen, daſs sie mit dem übrigen Felde ganz gleich war. Hierauf ging er dem Gunnar entgegen, hatte aber das Glück nicht auf seiner Seite und kam um; denn er war so alt und abkräftig, daſs er sich in der Schlacht auf eines andern Schultern stützen, und sich so muſste fortschleppen lassen. Regnalds hinterlassene Gemahlin vermählte sich nachher mit einem Englischen Prinzen, der ohne Zweifel von Roe, dem Bruder des Dänischen Königs Helge stammte, und ward mit ihm die Groſsmutter des späteren Kinric *b*).

a) Dergleichen Höhlen besonders in Felsen kommen in unsern alten Geschichten beständig vor. Z. B. in der *Kialnesinga Saga*, c. 4. Im Danske Atlas T. 5. p. 287. findet sich eine im Aalborg-Stift, und so auch T. 4. p. 337. eine andere im Aarhuus-Stift. Auch auf der Insel Rügen in der Landschaft Jasmoud ist eine solche Höhle. S. Schwarz Nord-Teutschland S. 96. 97. Daſs im Bahus-Lehen sich ebenfalls eine solche Höhle finde, bezeugt *Oedmann* in seiner Beschreibung desselben, S. 188.

b) So muſs es gegangen seyn; denn die Zeitrechnung läſst keineswegs zu, daſs Moald und Kinric vollbürtige oder leibliche Geschwister waren, und zudem ist auch Kinrik ein Sächsischer Name, welches beweis't, daſs sein Vater ein Angelsachse muſs gewesen seyn. Ja es folgt sogar, daſs Kinric's Vater lange nach Moalden muſs geboren seyn, und spät erst seinen Sohn Kinric erzeugt haben.

Nach Regnalds Falle erfuhr Gunnar, daſs die Prinzessin Moald an einem sehr sichern Platze verborgen sey. Er lieſs ihr daher allenthalben sorgfältig nachspüren, that es auch selbst, und als er einst in der Erde graben lieſs, vernahm er unter der Erde einen Laut, der ihm wie die Stimme eines Menschen vorkam. Auf der Stelle befahl er daher weiter zu graben, fand die Höhle mit ihren Gängen, erschlug die Aufwärter, die sich zur Wehre setzten, und führte die Prinzessin nebst J. 600.
dem ganzen Schatze davon, doch fand er keine Schwerter, denn diese hatte sie besonders an dem geheimsten Platze der Höhle verborgen. Um seine Rache und seine thierische Brunst zu befriedigen, nothzüchtigte er sie, worauf sie ihm nachher einen Sohn gebar, Namens Hildiger, der an Rohheit und Grausamkeit ganz seinem Vater glich, und an nichts als Mord und Blut Geschmack fand, so daſs sein eigener Vater, dem er es endlich zu bunt machte, sich gezwungen sah, ihn des Landes zu verweisen. Indessen kam der Verwiesene zu dem Schwedischen König Amund. Dieser beschenkte ihn mit einigen Heerschiffen, mit welchen er dann abermals die Nachbarn plünderte, und seine ganze Lebenszeit in Kriegen zubrachte. Lange nachher bekriegte Halfdan diesen Gunnar, tödtete ihn, und heirathete sei- J. 620.
ne hinterlassene Wittwe Moald, die nachmals wegen ihrer Fette den Beynamen hinn Digre, d. i. die Dicke, so wie Halfdan selbst wegen seines guten Geschicks den Zunamen hinn Snjaller, das ist, der Schnelle oder Hurtige, bekam. Die Verbindung mit ihm konnte Moalden nicht anders als angenehm seyn, da Halfdan durch Gunnars Ermordung nicht nur den Tod ihres Vaters, sondern auch ihre eigene Schande gerächt hatte. Halfdan zeugte mit ihr den weltbekannten

Iwar, den man zwar in seinen ersten Jahren für einen Dummkopf hielt, der aber nachmals einer der angesehensten Kriegshelden wurde. Schon in seiner Jugend legte er, wie man es damals zu beurtheilen pflegte, keinen geringen Beweis seiner Mannheit ab; denn als ihm ein Knabe, mit dem er spielte, eine Ohrfeige gab, hob er einen Stock auf, den er gerade in der Hand hatte, und schlug ihn todt. Zu der Zeit machte sich auch Gyrithe, die Tochter des Königs Alf in Thye merkenswerth, theils weil sie der letzte Zweig aus diesem Königshause war, theils auch wegen ihrer besondern Keuschheit. Dieser Alf war ohne Zweifel ein Sohn des obgedachten Heriolf, und hatte wahrscheinlich nach seinem Groſsvater den Namen Alf erhalten. Gyrithe hatte den Entschluſs gefaſst, sich nie zu vermählen, weil sie glaubte, daſs die Abkunft keines der umliegenden Fürstensöhne gut genug sey, um ihre Hand zu verdienen. Diese ihre Gesinnung war für Iwarn Grund genug, einen Versuch zu wagen, um so mehr, da er sich dadurch den Weg bahnen konnte, König von Thye, und mit der Zeit von ganz Jütland zu werden. Indessen war der Knabe, den er einst erschlagen hatte, Gyrithens Bruder gewesen, und er hatte von den Kämpfern, die zu ihrer Leibwache dienten, nichts anders als Rache zu gewarten. Glücklicher Weise waren diese jedoch, als er ankam, abwesend, und Iwar brachte daher sein Anliegen kühnlich vor, und bat sie zu bedenken, daſs auf ihrer Vermählung des Reiches Wohlfahrt beruhe, er aber von hinlänglich vornehmer Abkunft sey, um auf ihre Hand Anspruch zu haben. Gyrithe hielt sich blos an das letztere, und erwiederte, daſs seine Abkunft sich noch keineswegs mit der ihrigen messen dürfe. Auch sey er gar nicht schön, setzte sie hinzu. Auf dieses ge-

lobte ihr Iwar, sogleich auf Abenteuer auszuziehen, und nicht eher wieder zurückzukehren, bis er durch tapfere Thaten diese Vorwürfe zernichtet habe, erbat sich aber im Gegentheil von ihr, vor seiner Zurückkunft, oder bis sie Gewifsheit von seinem Tode hätte, keinem andern ihr Jawort zu geben. Kaum aber hatte er sich entfernt, so kamen Gyrithens Kämpfer nach Hause, und da sie hörten, dafs Iwar mit ihr gesprochen habe, wurden sie aufgebracht, und ritten ihm nach. Sobald sie Iwar erblickte, befahl er seinen Geleitsmännern, sich zu entfernen, er wolle allein mit ihnen streiten; hieb sich dann aus einem starken Eichenast eine Keule, und schlug damit alle zwölf Kämpfer todt. Als er nun darauf zu seiner Mutter kam, schenkte ihm diese zwey von den Schwertern ihres Vaters, Lysing und Hwiting genannt. Damit begab sich Iwar nach Gardareich, um den dortigen Einwohnern gegen den Schwedischen König Ingel beyzustehen. In dem Heere dieses Königs war damals auch Hildiger. Dieser hatte die Russischen Kämpfer zu einem Zweykampf herausgefordert; allein da sich Iwar dazu erbot, sträubte er sich, weil er wufste, dafs dieser sein Bruder war. Doch gab er diefs nicht zu erkennen, sondern gebrauchte den Vorwand, dafs es ihm, der bereits 70 Kämpfer überwunden habe, nicht zuzumuthen sey, sich gegen einen zu stellen, der sich noch gar nicht bekannt gemacht habe, rieth ihm daher auch, sich erst gegen andere und geringere Kämpfer zu versuchen, bevor er sich ein so grofses Wagestück herausnehme. Iwar liefs sich das nicht umsonst gesagt seyn, forderte sogleich einen andern Schweden heraus, und erschlug ihn, fuhr damit fort, überwand jeden Tag einen mehr, und erlegte endlich elf Kämpfer auf Einmal, so dafs der Feind selbst ihn als einen sehr

tapfern Mann anerkennen mufste. Jetzt konnte sich Hildiger eines Zweykampfs mit ihm nicht mehr entschlagen. Da Hildiger in dem Rufe stand, die Schwerter taub machen zu können; so umwand Iwar das seinige, zu Zernichtung der Zauberey, mit einem Haderlumpen, und brachte ihm darauf einen tödtlichen Hieb bey. Sterbend gab sich Hildiger zu erkennen, und erzählte dabey, dafs auf seinem Schilde alle seine Heldenthaten, in der Mitte desselben aber der traurige Auftritt abgemahlt sey, wie er seinen eigenen einzigen Sohn, den er sehr liebte, und der seiner Mutter Freude war, getödtet habe. Iwar machte es ihm zum Vorwurf, dafs er sich nicht eher zu erkennen gegeben, allein Hildiger entschuldigte sich, er habe es nicht thun dürfen, um nicht für feig gehalten zu werden. Inzwischen kam nach Dänemark das falsche Gerücht, Iwar selbst sey von Hildigern im Kampf erschlagen worden. Ein sehr vornehmer Sachse, Namens Siward, machte sich dieses Gerücht zu nutze, und fing sogleich an, um die Hand der nun befreyten Gyrithe zu werben; allein Gyrithe, die Iwarn selbst in ihrem Herzen vorzog, gab ihm zur Antwort, dafs sie ihn nicht heirathen könne, wenn er nicht durch die Waffen ganz Dänemark wieder zu Einem Reiche vereinige. Siward machte wirklich einen Versuch, allein da derselbe vergebens war, so bestach er einige Richter, die den Ausspruch thaten, dafs sie sich mit ihm verloben müsse. Indessen erhielt Iwar in Gardareich durch Kaufleute Nachricht davon, reis'te daher sogleich ab, und beschleunigte seinen Weg so sehr, dafs er noch vor der Hochzeit ankam. Ohne Verzug begab er sich dann auf das Schlofs, und hiefs seine Leute warten, bis er ihnen ein Zeichen gäbe. Unerkannt ging er hierauf in den Saal, stellte sich Gyrithen gegenüber, und warf

ihr in dunkeln Worten ihre Untreue vor; sie aber verantwortete sich in eben so dunkeln Worten, und gab ihm zu erkennen, daſs sie ihn noch einzig liebe. Kaum hatte sie das letzte Wort ausgeredet, so war schon Siwards Brust von Iwar's Schwerte durchbohrt, und die meisten Sachsen, die bereits betrunken waren, wurden darauf von seinen Leuten erschlagen. Iwar kam also nun in den Besitz seiner geliebten Gyrithe. Diese reis'te nach einiger Zeit, da sie kinderlos zu bleiben schien, nach Upsal, um dort die Götter über ihre Unfruchtbarkeit zu befragen, und erhielt zur Antwort, sie müſste erst den Mord ihres Bruders versühnen. Gyrithe that es, ward fruchtbar, und gebar die bekannte Prinzessin Audur. Und durch diese Vermählung mit Gyrithen fiel Jütland, oder wenigstens ein groſser Theil davon, in Iwars Hände, und wie mich dünkt, J. 620.
ward er durch Siwards Tod auch Herr von einem Theile des nordwärts der Elbe liegenden Sachsens. Eine geraume Zeit nach diesem Vorgang trug es sich zu, daſs Iwars Vater, Halfdan, von seinen eigenen Trabanten und von seinem eigenen Bruder Gudrod erschlagen wurde. Letzterer war von seiner Gemahlin J. 650.
Asa, mit dem Zunamen Ilraade, das ist, die Bösgesinnte, zu dieser Unthat angereizt worden. Halfdan wurde von allen beweint, und nach seinem Tode mit Balder'n, dem besten der Asen, verglichen. Asa war die Tochter des Schwedischen Königs Ingel, der, weil er nach Alleinherrschaft strebte, auf eine heimtückische Art bereits zwölf Könige ermordet hatte, und dadurch in Schweden und Gothland beynahe der einzige Regent geworden war, ebenfalls den Zunamen des Uebelgesinnten oder Ilraade bekam. Asa trat in seine Fuſstapfen, denn es genügte ihr nicht, Halfdanen das Leben ge-

nommen zu haben, sondern sie erschlug, einige Zeit dar-
J. 651. auf, auch ihren eigenen Mann Gudrod, wahrscheinlich ebenfalls um sich zur Alleinherrscherin zu machen, mufste jedoch Rache fürchten, das Land verlassen, und zu ihrem Vater fliehen. Sogleich hernach kam Iwar nach Schonen, sammelte ein grofses Heer, und ging damit nach Schweden. Ingel wufste gar wohl, dafs er wenig Freunde hatte, und daher nicht mächtig genug war, Iwar'n zu widerstehen; er fafste deshalb nebst seiner Tochter Asa einen Entschlufs, der nach der
J. 653. Denkart jener Zeiten ungemein gepriesen wurde; sie machten nämlich ihre Leute betrunken, steckten hierauf das Schlofs in Brand, und verbrennten sich und die ihrigen solchergestalt selbst. Diefs geschah auf Fredey im Mälersee, und zwar an einem Platze mit Namen Räninge. Dieser Ingel dachte übrigens auch auf neue Verordnungen, wozu ihn die neue Staatsverfassung nöthigte, die er einzuführen Willens war. Zu dem Ende sandte er Wigher'n, mit dem Zunamen Spah, d. i. den Klugen, aus, und legte so den ersten Grund zu den upländischen Gesetzen. Durch obgedachte Begebenheiten ward Iwar König über ganz Schweden, denn Ingels Sohn Oluf verliefs das Land mit allen, die ihn begleiten wollten, und begab sich nach Nerike; allein da die Schweden sich vorgenommen hatten, das ganze Geschlecht des Königs Ingels und alle seine Freunde zu vertreiben, so verfolgten sie ihn auch dahin. Er begab sich daher nach Wermeland, und fing daselbst an, die Wälder auszurotten, und sie in fruchtbares Ackerfeld umzuschaffen. Eine so nützliche Unternehmung aber wurde damals mit Geringschätzung betrachtet, und Oluf erhielt deshalb den Ekelnamen Trätelje, das ist, der Holzhauer. Sein Sohn Halfdan Hwidben (Weifs-

bein

bein oder Weiſsfuſs) dessen Mutter eine Fürstentochter von Sollöer in Norwegen war, wurde nachgehends König in Sollöer und Romerige, und von ihm stammte der erste alleinherrschende König in Norwegen, Harald Harfager ab. So hatte also das Unglück des Ingelschen Geschlechts in Schweden gerade den Grund zu seinem Glücke in Norwegen, und zur Stiftung der Norwegischen Monarchie gelegt. Indessen herrschten auch Iwar und seine Nachfolger nicht so uneingeschränkt in Schweden, als Ingels nächste Vorgänger geherrscht hatten, und vermuthlich war Iwar sogleich unter einschränkenden Bedingungen zum König angenommen worden.

Während dieser Zeit, daſs Rerek und Helge in Seeland, Halfdan und Gudrod aber in Schonen regierten, kommen in der Geschichte einige Thaten der Dänen in Westen zum Vorschein. So machten z. B. einige, sey es nun Dänen oder Norweger, einen Zug nach Irland, und hielten sich in dem Hafen Jabear auf, von wo aus sie dann einen Angriff auf den St. Carthog, sonst auch Mochudu genannt, den ersten Bischof in Lismore, einem nicht weit von Waterford gelegenen Orte, machten, und ihn nebst allen seinen Mönchen am 14ten Tage des Monats May ermordeten. Ohne Zweifel war dieſs der nämliche Schwarm, der sich in dem nämlichen 637sten Jahre in England befand, und Cantorbery belagerte, nachdem sie zuvor die ganze umliegende Gegend ausgeplündert hatten. Dieser feste Platz war schon im Begriffe, sich zu übergeben, allein der heilige Vulganius stieg auf die Mauern, und hielt eine so kraftvolle Rede an die Dänen, daſs sich die meisten derselben nebst ihrem König, der vermuthlich ein jetzt nicht mehr bekannter Seekönig war, taufen lieſsen, und

hierauf das Land räumten. Dieser *Vulganius* war ein Schüler des *Birinus*, des ersten Bischofs in Westsachsen (*Westsex*) und Mercia, der in den Jahren 634 bis 639. vor den Westsachsen gepredigt, und drey Könige derselben getauft hatte. Nachher begaben sich *Birinus*, *Vulganius* und Ranric zu den Morinen, oder den Einwohnern von Flandern, und predigten auch vor diesen mit grofsem Nutzen. Die Morinen erhielten hierauf einen noch glücklicheren Lehrer an dem heiligen *Eligius*, Bischof zu Noyon, der vor den Sweven bey Cortrycht, vor den Friesen und andern Heiden aber vorzüglich bey Antwerpen predigte. Zu diesen Zeiten predigte auch J. 656. der heilige *Livinus* vor den Brabantern, wurde aber von ihnen drey Meilen von Gent, welche Gegend damals zu Brabant gerechnet wurde, nun aber zu Flandern gehört, am 12ten November in der Gegend der Stadt Holtem, jetzt Haushem genannt, ermordet. Ungefähr um eben diese Zeit thaten unsre Nordischen Hunnen von Hunsingow einen Einfall in Frankreich. Sie landeten ums J. 637. bey *Estates* oder *Montreuil* in der Picardie, und ich halte dafür, dafs sich diese Hunnen vorher im Gefolge desjenigen Schwarms befunden hatten, der vor kurzem, wie obgedacht, in England gewesen war. Sie breiteten sich bis nach *Blangy* aus, welches in der Grafschaft Artois an dem Flusse Ternoise liegt, ja sie kamen sogar gegen Aire und Terouane (*Teranne*) und versuchten über den *Lys*-Flufs zu gehen, wurden aber daran von Lyderic, Grafen in Flandern, verhindert, und von diesem auch zuletzt in Verbindung Wilberts, Grafen in Boulogne, und des Fränkischen Königs Dagoberts überwunden und zurückgetrieben. In eben diese Zeiten, und vielleicht in noch frühere, fallen wahrscheinlich auch die Züge der *Dananni*, d. i.

der Dänen, und der *Formorii*, d. i. der Norweger von Möre, nach Irland. Diese Dananner sollen sich auf den nördlichen Kanten von Jrland niedergelassen haben [15].

Allen diesen Umständen zufolge war also jetzt Iwar ein mächtiger König sowohl über Schweden als Schonen, und da er nur eine einzige Tochter, und ausser Audur keine hatte, so war diese die reichste Parthie im ganzen Norden. Kein Wunder daher, daſs Helge, der König in Seeland, sich um ihre Hand bewarb. Er brachte sein Anliegen bey ihrem Vater Iwar vor, und dieser stellte es zwar in die Entscheidung seiner Tochter, allein auf eine Art, die sein Misfallen deutlich genug zu erkennen gab. Audur, die dem König Helge sich so gerne zu eigen gegeben hätte, fand sich dadurch beleidigt, und lieſs es ihrem Vater merken, daſs unter so bewandten Umständen alles Freyen um sie vergeblich sey. Iwar erwiederte, die Königstöchter hätten vor Zeiten nie dem ersten Freyer ihr Jawort gegeben, sondern erst drey bis viere abgewartet, und zudem gäbe

15) Meinen 7. Tom, S. 188. 335 — 338. 166. 804. 805. T. 8. S. 25 — 30. 225. 92. 118. 206. 49. 524. 104. 105. 245. 275. 287. 290 — 293. 307. 315. 316. 320. 321. 330. 294. 301. 306. 322. 324. 325. 849. *Sorle's Saga, c.* 18. 26. *Snorro* in der *Ynglinga-Saga, c.* 43. 44. 45 46. *Saurla thattr, p.* 52 — 57. *Hervarar-S. c.* 20. *Edda, Dämesaga* 67. *Saxo, L.* 3. *p.* 46 — 48. *L.* 7. *p.* 133 — 137. *Oluf Tryggwesöns S. part.* 1. *c.* 70. *p.* 69. *Sögubrott p.* 13. K. Selsk. Skr. T. 8. S. 50. *Le Cointe Annal. Franc. T.* 3. *p.* 562. 563. *Colganus* in *Barth. Annal. Eccles. Mſs. T.* 1. *p.* 48. *The Works of Ware, T.* 1. *p.* 548. *Usserii Ant. Brit. Eccl. p.* 538. *Godwinus de praesulibus Angliae, p.* 179. *Chron. Sax. p.* 30. *Audoeni vita Eligii, L.* 2. *c.* 8. in *Dacherii spicil. T.* 2. *Fol. p.* 93. *Surius* 1. *Dec. p.* 11. *Malbrancq de Morinis ad ann.* 641. *T.* 1. *p.* 365 — 367. *Langeb. Scr. R. Dan. T.* 2. *p.* 7. Dalins Swea R. H. T. 1. S. 433.

es mehrere mannhafte Könige als Helge. Hierauf antwortete Audur: Ich weiſs wohl, daſs meine Vermählung von dir abhängt, und daſs du allbereits fest bey dir beschlossen hast, mir meinen Willen nicht zu thun; aber da du mir diese gute Verbindung nicht gönnest, so hast du ohne Zweifel eine andere im Sinne. Richtig gerathen, erwiederte Iwar und stand auf, denn du sollst Helge'n nie bekommen, gerade weil du ihn haben möchtest." Mit diesen Worten verlieſs er sie, und ging zu Helgen. Diesem sagte er, er habe seiner Tochter den gemachten Antrag auf der besten Seite vorgestellt, allein sie habe einen so groſsen Stolz, daſs ihr kein Königssohn gut genug sey, und je mehr er ihr daher zugeredet, desto mehr habe sie sich dagegen gesetzt; nichts desto weniger aber wolle er zu einer andern Zeit den Antrag noch einmal bey ihr zur Sprache bringen, allein jetzt gehe es durchaus nicht an. Helge muſste also unverrichteter Sache nach Hause ziehen. Sein Bruder Rerek erfuhr dieses sein Geschick; da ihn aber seine Freunde aufmuntern wollten, jetzt selbst um die Prinzessin zu freyen, so antwortete er ihnen: nachdem sein Bruder Helge, der in allen Stücken gröſser sey als er, eine abschlägige Antwort erhalten habe, so sey für ihn noch weniger ein glücklicher Ausgang zu hoffen. Indessen lieſs er sich zuletzt gleichwohl überreden, und trug sogar Helgen selbst die Freywerbung in seinem Namen auf. Helge erwiederte, es sey zwar ein schwerer Auftrag für ihn, aber er halte den für glücklich, der sie zum Weibe erhalte. Helge reis'te also abermals nach Schweden, wo sich Iwar beynahe stets aufhielt, und brachte seinen Auftrag vor. Iwar stellte sich, als ob es schwer halten würde, und fragte, warum Helge nicht noch einmal für sich selbst freye, da sein Bruder doch in

allen Stücken geringer sey. Allein der edle Helge erwiederte, sein Bruder sey in keinem Stücke geringer als er, und wenn der Ruf ihn nicht so groſs mache, so komme es blos daher, daſs er daheim im Reiche sitze, und auf dieses Acht habe. Da nun König Iwar diese Werbung vor seine Tochter brachte, antwortete sie, es nütze doch so wenig als zuvor, wenn sie auch ihre Gesinnung zu erkennen gebe, doch denke sie nie mit ihrem freyen Willen sich mit Rerek zu verbinden. Deine Antwort gefällt mir nicht, sagte Iwar; und ich weiſs nicht, wohin du denkest, wenn du jeden König, der sich um dich bewirbt, zurück weisen willst; mir deucht, du wirst dich bald der väterlichen Gewalt entziehen wollen, da du meinen Rathschlägen kein Gehör giebst. Es ist gleichviel, was ich wünsche, war die Gegenantwort, denn du hast allbereits fest beschlossen, was du thun willst, und es kann daher gänzlich einerley seyn, ob ich zu Rerek und jedem andern Ja oder Nein sage, aber diese Ehe wenigstens wird für mich eine schlechte seyn. Iwar ging darauf zu Helgen und sagte: Man hat meine Tochter immer für eine sehr verständige Jungfrau gehalten, nun aber erfahre ich, daſs sie eine groſse Thörin ist, denn sonst hätte sie zu einem so groſsen König wie du, nicht Nein gesagt; allein nun will ich ihr auch zur Strafe denjenigen geben, den sie selbst wünscht. Prinzessin Audur muſste sich also bequemen, mit Helgen als Rereks Braut abzufahren. Unterwegs kam es zu Erklärungen, beyde offenbarten sich gegenseitig ihr Herz, und Iwars ganzes Benehmen: allein das Gefühl der Ehre war bey beyden so mächtig, daſs sie ihre beyderseitige Pflicht gegen Rerek getreulich erfüllten. Rerek sandte ihnen auch bey ihrer Ankunft in Seeland sogleich Pferde und vieles Volk entgegen, stellte ein gro-

J. 654. ſses Gastgebot an, und feyerte sogleich mit Audurn die Hochzeit. Sie zeugten mit einander einen J. 655. Sohn, Namens Harald, der nachmals den Beynamen Hildetan, das ist, Kriegs Zahn oder Kriegs-Held, bekam, und der so schnell emporschoſs, daſs er in einem Alter von drey Jahren bereits so groſs und schön war, wie ein Junge von zwölfen *a*). Den Winter nach der Hochzeit blieb Helge zu Hause, aber den Sommer darauf zog er nach seiner Gewohnheit auf Freybeuterey aus.

Jetzt herrschte also Iwar nicht nur über ganz Schweden, Gothland und Schonen, sondern auch über den gröſsten Theil von Jütland, und dennoch war dieſs alles für seine unersättliche Ehr- und Eroberungssucht noch nicht genug. Er kehrte daher seine Waffen gegen dasjenige Land, welches unsre Stammväter Austurweg oder Austur-Rike nannten, und eroberte es gänzlich bis an die Gränzen von Gardareich. Damals soll er weit hinein in die Länder südwärts der Düna bis auf sieben Tagereisen gedrungen seyn, denn Swend Aagesens *Danubius* halte ich für die Düna. Ganz genaue Gränzen von diesem Austur-Reiche anzugeben, wird indessen nicht wohl möglich seyn, doch umfaſste es ohne Zweifel Esthland, Letland, Kurland, Semigallien, Samaiten *b*) und Preussen, nebst Samland bis an die Weich-

a) Dieſs scheint zwar etwas übertrieben zu seyn; indessen hab' ich doch selbst in Norwegen einen dreyjährigen Knaben gesehen, der so groſs und vierschrötig war, wie ein Junge von acht Jahren. Seine Aeltern waren ebenfalls sehr groſs.

b) So heiſst dieses Land, welches auch den Namen Samogithien führt, eigentlich. Der Name zeigt eine Finnische Abstammung. *Chalcocondylas L.* 3. *p.* 43, in dem *Corp. Byzant. T.* 16, heiſst sie Samiter, und sagt, daſs sie mit dem teutschen Orden in Preussen einen Krieg führten, ein starkes und dau-

sel, mithin alles das, was unsre Urväter das Reitgothische Reich nannten, samt allen denjenigen Gegenden in demselben, welche von Letten, Sembern, Liven, Kuren und Finnen bewohnt wurden. Nach der damaligen Weise der Lebensverfassung sollte man zwar glauben, daſs Iwar die kleinen Könige dieser Länder in ihrem Besitz gelassen habe; allein da man auf der andern Seite gewiſs weiſs, daſs Iwar in Dänemark und Schweden die kleinen Könige verjagte, so ist es wahrscheinlicher, daſs er auch in den Ostländern nach eben dieser rohen und argwöhnischen Gemüthsart verfahren seyn mag. Denjenigen ganzen Theil von Sachsen, der nordwärts der Elbe lag, und Nordalbingien *a*) hieſs, unterwarf er sich ebenfalls. Desgleichen soll er auch Wenden, das ist, das Wagerland, Mecklenburg und Pommern, erobert haben, welches jedoch vermuthlich nicht mehr sagen will, als daſs er an den Küsten plünderte, denn Snorro sagt nicht, daſs er das ganze Wenden unterjocht habe, wie er es im Gegentheil vom Austurreich ausdrücklich behauptet. Noch war Iwars unersättlicher Länderdurst nicht gestillt; er machte daher auch einen Zug nach Westsachsen oder Westphalen, und unterwarf sich dieses ebenfalls, das heiſst, einen Theil davon, vermuthlich das Bremische. Zu verwundern ist es nicht, daſs Iwar

erhaftes Volk und allen ihren Nachbarn an Sprach' und Sitten unähnlich waren.

a) Der Name selbst zeigt, daſs dieses Land darum Nordalbingien genannt wurde, weil es nordwärts der Elbe lag, von der es sich auch bis an die Eider erstreckte, und Stormarn, Ditmarsen, Holstein und Wagerland zum Theil in sich faſste. Man nannte sie auch *Transalbiani*, *Nordlendi*; übrigens waren sie Sachsen. Die Lebensbeschreiber Karls des Groſsen sind die ersten, die ihnen jenen Namen beylegen. Siehe meinen 6ten Tom, S. 297 — 302.

in Hinsicht seiner mannichfaltigen kriegerischen Unternehmungen, und so vieler Länder, die er beherrschte, den Zunamen Widfadme, das ist, der Weitumfassende, erhielt. Ueber so viele Länder auch Iwar nunmehr zu gebieten hatte, so waren sie gleichwohl für seinen Durst nach Ehre auch jetzt noch nicht genug, sondern es ging ihm wie den Wassersüchtigen, sie dürsten, je mehr sie trinken. Iwar bediente sich nicht nur der Waffen und offenbarer Gewalt, sondern er war auch an List und Ränken reich, und hatte sich weitaussehende Plane und von langen Zeiten her gemacht. Weder Eid noch nahe Verwandtschaft, nicht einmal die heiligsten Bande der Natur galten mehr, sobald ein Krümchen Erde zu gewinnen war. Solche Könige werden zu ihrer Zeit gefürchtet, geehrt nie, und von der Geschichte gebrandmarkt. Weit hinaus hatte Iwar schon gesehen, da er seiner Tochter den muthigen und tapfern Helge versagte, und sie dem schwachen Rerek übergab; sie war die Lockspeise, womit er das Reich von Lethra zu fangen dachte. Lethra war von seinen Ländern umgeben, daher lag es ihm bequem, daher mufste es sein werden. So lautete die Staatskunst eines Iwars! Möchte sie doch nicht auch von vielen spätern und christlichen Fürsten ausgeübt werden! Diesen seinen Grundsätzen zufolge kam Iwar eines Sommers mit seinem Kriegsheer von Schweden nach Seeland, in der Absicht, sich nach Reitgothland zu begeben, welches zwar hier in Vorpommern gesucht werden mufs, das nebst Hinterpommern einst den Gothen gehört hatte, allein jetzt meistens von Wenden bewohnt war, gegen welche jedoch die übriggebliebenen Gothen sich noch zu setzen suchten. Sobald Iwar nach Seeland gekommen war, schickte er eine Botschaft an seinen Schwiegersohn Rerek,

und liefs ihn ersuchen, zu ihm zu kommen. Seine Gemahlin Audur that darauf den Vorschlag, ihn zu Gaste zu laden, bat aber zugleich Rereken, aus Veranlassung eines Traums, den sie gehabt hatte, sich vor ihrem Vater in Acht zu nehmen. Rerek zog daher mit einem Gefolge zu Iwarn hinunter, ging an den Bord seines Schiffes zur Kajüte hin, und grüfste ihn, aber Iwar antwortete nichts, und that, als ob er ihn nicht sähe. Rerek erzählte ihm dann, dafs er ein Gastmahl zurüsten lassen, und ihn dazu habe einladen wollen. Jetzt endlich brach Iwar sein Stillschweigen, und sagte: Uebel hab' ich meine Tochter vermählt, und es ist kein Wunder, dafs sie schlecht gegen dich handelt. Rerek meynte dagegen, er liebe sie sehr, und er glaube, dafs auch sie mit ihrer Heirath zufrieden sey. Allein zornig erwiederte ihm darauf Iwar, er wisse wohl noch nicht, wie ihm von Helge und Audur mitgespielt werde, ob gleich nach aller Leute Meynung sein vermeintlicher Sohn Harald nicht sein, sondern König Helge's Sohn sey, dem er auch in allen Stücken gleiche, und eben deswegen sey er, Iwar, nun gekommen, um ihm diesen Trug bekannt zu machen, denn das stehe ihm nicht an, dafs beyde die Männer seiner Tochter wären; lieber will ich, setzte er hinzu, dafs du sie deinem Bruder gänzlich übergiebst, als dafs es länger auf solche Art ungerochen fortgehe. Rerek antwortete, das habe er bis jetzt nie gehört, allein vor allen Dingen wünsche er sein Weib nicht zu lassen, Iwar soll ihm also einen Rath ertheilen. Ich weifs keinen andern Rath, fiel Iwar ein, als dafs du Helge'n tödtest, denn eher wird es zwischen dir und Audur nicht wohl stehen, du müfstest ihm denn dein Weib überlassen, welches ich doch

für unanständig halte. Nein, niemals will ich von ihr lassen, rief Rerek aus, eher es rächen. Und mit diesen Worten ritt er mit seinen Leuten zurück, Iwar aber zog wieder nach Reitgothland. Als Helge nun
J. 660. zur Herbstzeit nach Hause kam, war Rerek in sehr übler Laune, Audur aber liefs ein prächtiges Mahl zubereiten, wobey verschiedene Leibesübungen und Spiele angestellt wurden. Helge'n gefiel es gar nicht, dafs sein Bruder so übellaunig war; er bat ihn daher, doch guter Dinge zu seyn, und an den Spielen Theil zu nehmen, aber Rerek schlug es aus. Helge bat noch einmal, und sagte: so lafs uns unsre Pferde nehmen, und im Turnier reiten, wie wir gewohnt sind. Da sprang Rerek auf, ohne etwas zu antworten, waffnete sich, und ritt hinaus mit seinen Mannen, die alle mit Lanzen versehen waren. Beyde Brüder ritten nun auf einander los, Helge mit einer Lanze, Rerek aber mit einem Spiefs *), und mit diesem durchbohrte er seinen Bruder, so dafs er plötzlich vom Pferde herunter, und todt zur Erde fiel. Die Anwesenden ritten unverweilt hinzu, und fragten, was ihn zu dieser bösen That veranlafst habe? Ursache genug, erwiederte er, dafs mir Helge mein Eheweib verführt. Alle aber bezeugten hierauf, dafs diefs eine Unwahrheit sey. Indessen war Helge todt. Seiner Streitbarkeit halber hatte man ihm

*) Wer alte Lanzen und Spiefse selbst gesehen hat, dem darf man nicht sagen, dafs hier die Waffen ungleich waren. Die Lanzen pflegten zwar vornen auch mit einem eisernen Stachel beschlagen zu seyn, allein der Schaft war rund, lang, und von sehr leichtem Holze; die Spiefse hingegen waren in jeder Hinsicht kräftiger, kürzer, schwerer geschafftet, mit einem tüchtigen, zweyschneidigen Eisen an der Spitze versehen, und hart zu brechen. Gr.

den Zunamen *Hwaſs*, d. i. des Scharfen oder des Schneidenden gegeben; im Gegentheil aber wurde er nicht für sehr witzig an Verstand angesehen, und daher mit Heimdal verglichen, der für den Unwitzigsten *) unter den Asen gehalten wurde; so wie man dagegen seinen Bruder Rerek mit Hänern, dem Feigsten der Asen, verglich. Sobald Audur diesen Mord erfuhr, merkte sie, daſs ihr Vater der Urheber desselben war, und sah wohl ein, es werde dabey nicht bleiben, sondern bald seine Absicht weiter an den Tag kommen. Sie ritt daher mit ihrem Sohne Harald und in zahlreicher Begleitung davon. Rerek hingegen kehrte ganz ruhig zum Gastmahl zurück. Kurz darauf kam Iwar von Süden her nach Seeland, und Rerek ritt ihm entgegen. Allein Iwar hatte bereits den Seinigen vorgetragen, daſs Rerek seinen Bruder Helge ermordet, und also ein Neidhartswerk begangen habe, sie sollten daher zu ihren Waffen greifen, um ihren guten Freund zu rächen. Als nun Iwar sah, daſs Rerek selbst zu ihm komme, theilte er sein Heer in zwey Haufen, und legte den gröſsten davon in einen Hinterhalt im Walde, mit dem Befehl, Rereken von hinten anzufallen, sobald er sich an den Strand begebe; er selbst aber ging ihm mit den übrigen entgegen, und lieſs sein Panier aufstecken. Nun kam es zu einem scharfen Treffen, und diejenigen, die im Walde lagen, griffen Rereken ebenfalls an, sobald sie in Iwars Hörner blasen hörten. Rerek, auf solche Art von allen Seiten umgeben, kam mit seiner gan-

*) Ich will hier nicht wiederhohlen, was ich bereits oben gegen diesen Charakter des Gottes Heimdal angemerkt habe, man sehe meine Anmerkung unter Skiolds Regierung.

Gr.

zen Mannschaft um. Nunmehr buhlte Iwar öffentlich um das Reich, und bat das gemeine Volk, ihm an Handen zu gehen, welches auch derjenige Theil, der in der Nähe wohnte, that. Allein plötzlich erschien Audur mit einem sehr grofsen Heere, und da Iwar sich nicht stark genug sah, verliefs er das Land, und begab sich nach Schweden. In demselben Winter sammelte Audur alles Gold, alle kostbare Kleinodien, die Rerek gehabt hatte, und was sie sonst im Lande finden konnte, und schickte es nach der Insel Gulland. Eben dieser Schätze wegen aber, und weil sie des mächtigen und reichen Iwars Tochter war, bekam sie den Zunamen Diupaudge, d. i. die Ueberausreiche. Den Frühling
J. 661. darauf verliefs sie nebst ihrem Sohne Harald und vielen Vornehmen das Land, denn sie sah wohl, dafs ihre Kräfte zu schwach waren, um Iwarn Widerstand zu leisten, der sich auch sogleich nach ihrer Abreise das gesammte Reich unterwarf, über welches beyde Brüder geherrscht hatten. So erndete Iwar die Frucht seiner schändlichen Thaten. Audur nahm auch diefsmal viele Schätze mit sich fort, und begab sich zuerst nach Gulland. Dieses beweis't, dafs Gulland damals noch nicht unter Schweden gehörte, sondern seine eigene Regierung hatte, denn sonst würden Audurs Schätze vor Iwarn daselbst nicht sicher gewesen seyn. Von da aus ging sie nach Gardareich, wo Radbiart damals regierte, der sie und ihre Leute freundlich aufnahm, und sie bey ihm zu bleiben bat, es sollte ihnen alle Liebe erwiesen werden. Auch bewarb sich Radbiart nachher wirklich um ihre Hand, und da sie von ihrem Reiche vertrieben und landflüchtig war, und sowohl für

sich selbst als ihren Sohn Schutz bedurfte, den sie beyde von Radbiart, einem so mächtigen König, erwarten konnten, so gab sie mit Beystimmung ihres Sohnes ihre Einwilligung hiezu; Iwar aber wurde J. 665. nicht darum befragt. Dem Namen nach zu urtheilen, war dieser Radbiart von Nordischer und nicht von Slavischer Abkunft.

30.

Iwar Widfadme

König in Lethra.

Iwar Widfadme war nach der Flucht seiner Tochter Audur Meister von ganz Dänemark; allein das war ihm noch nicht genug. Er richtete daher seine Gedanken auf England, und stützte sich auf die alten Ansprüche, die die Dänen auf dasselbe hatten, und welche geltend machen zu wollen sie auch vor dem zwölften Jahrhundert nicht abgelassen haben. Der Brittische König Cadwallo war damals gerade mit Tod abgegangen, und die Angelsachsen waren seinem Sohne Cadwallader so sehr überlegen geworden, daſs ihm bereits auſser dem Lande, das man Wales nennt, nichts mehr übrig war. Mit diesem Cadwallader schloſs daher Iwar ein Bündniſs, und landete auf der Westseite von Brittannien, ward über die Sachsen in einem groſsen Treffen Sieger, und eroberte Cornwal, Dewon- und Somerset-Shire. Ohne Zweifel stand Arwald, der Jütländische König auf Wight, der noch ein Heide war, Iwarn in diesem Kriege bey, welches wahrscheinlich die Ursache war, daſs einige Jahre darauf der Westsächsische König Ceadwal ihn wieder bekriegt und sein Land eingenommen hat. Die ganze Last des Kriegs schien dieſsmal auf Westsex gefallen zu seyn. Iwar soll nur mit

zwölf Schiffen übergesetzt haben, vermuthlich um bey den andern Englischen Königen keinen Argwohn zu erregen, da er vor der Hand nur den in Westsex bekriegen wollte. Aus eben dem Grunde that er wahrscheinlich das meiste durch die Brittische Macht, und behielt dieſsmal von seinen Eroberungen in England nichts. Iwar regierte übrigens sehr streng, und vertrieb nicht nur einige Fylke-Könige, sondern auch viele andere aus ihrem väterlichen Erbe, von denen dann ein groſser Theil zu Oluf Trätelje floh. Der unruhige und streitsüchtige Iwar hatte kaum seinen Englischen Zug geendigt, so beschloſs er schon einen neuen, und bekriegte jetzt Radbiart, der sich unterstanden hatte, ohne seinen Willen und seine Beystimmung, sich mit Audur zu vermählen. Es wurde eine zahlreiche Flotte mit einem zahllosen Heere aus ganz Dänemark und Schweden gesammelt, um damit Radbiarts ganzes Reich zu veröden und zu sengen. Die Fahrt ging auch glücklich bis an den Finnischen Meerbusen, damals der Ka- J. 670.
relische Busen oder Kyrialabotn genannt. Vermittelst einer Schiffbrücke machte er Landung, ward aber zu Nacht in der Kajüte seines Drachenschiffes von seinem Pflegevater Horder ermordet. Dieser, ohne Zweifel damals ein schon sehr alter Mann, sprang sogleich darauf über Bord, und ersäufte sich. Als nun Iwars Ermordung ruchtbar war, blies man zur Landung, es wurde Thing gehalten, und vor der ganzen Versammlung der Tod des Königs kund gemacht; hierauf berathschlagt, was zu thun sey, und dann der Beschluſs gefaſst, daſs, da nunmehr der König nicht mehr lebe, und sie für sich keine Ursache hätten, gegen Radbiart Krieg zu führen, so sollte jeder die Erlaubniſs haben, in seine Heimath zurückzukehren, sobald der Wind dazu günstig

seyn werde. Ein solches Ende nahm, wie alle Tyrannen, auch Iwar. Er hatte nur kurze Zeit über ganz Dänemark geherrscht, und war nicht sehr alt geworden. Nach seinem Tode verglichen ihn die Dichter mit der häſslichen und grimmigen Weltschlange, Midgardsormur oder Jormungandur genannt, die, den Eddischen Fabeln zu Folge, sich rund um den Erdkreis legt, und einst am letzten Tage der Welt gegen die Götter in den Kampf zieht. So schlimm übrigens Iwar mit den kleinen Königen verfuhr, so finde ich doch, daſs er mehrere Unter- und Fylke-Könige bey ihrem Ansehen lieſs, daher folgende unter seiner Regierung namentlich vorkommen: Sigtryg König in Wendsyssel, Olaf, Sohn Ingels des 2, Unterkönigs in Schonen und Halland, der mit einer gewissen Alogh verheirathet war; Asmund, Hithins Sohn, der in Istathe-Syssel regierte, und ermordet wurde. Zu Iwars Zeit ging auch der Norwegische Held Asmund, König auf Helgeland, mit seinem Schiffe Gnod bey Lessöe unter, daher man ihn in der Folgezeit den Gnodar-Asmund hieſs. Von diesem Schiffe erzählen die Sagen, daſs es eines der mächtigsten im ganzen Norden gewesen sey, und 3000 Mann in sich gefaſst habe, welches aber ohne Zweifel zu den dichterischen Uebertreibungen gehört [16].

16) S. meinen 4. Tom, S. 24. T. 7. S. 237. 340. 839. 867. T. 8. S. 327. 328. 379. 297. 309. 310 — 313. 315. 318 — 320. 183. 185. 225. 226. 205. 279. 65. 66. 194. 433. 190. 325. T. 9. S. 441. *Langebeckii Script. rer. Dan. T. II. p.* 257. *Hervarar-Saga*, c. 20. Lagerbrings Swea Rikes H. T. 1. S. 135. *Snorro* in der *Ynglinga-Saga*, c. 47. 51. *Sögubrott p.* 1 — 15. *Eigils* und *Asmunds Saga*, c. 12. p. 77. *Saxo, L. III. p.* 46. *Mabillonii Acta Sanct. Benedict. T. II. p.* 458 — 461. *M. Westm. p.* 128.

31. Harald

31.

Harald Hildetan.

Sobald das Gerücht von Iwars Tode nach Gardareich kam, rüstete Radbiart seinem Stiefsohn Harald Heer und Flotte aus, um damit vor allen Dingen nach Seeland zu gehen. Harald kam an, und wurde ohne Widerspruch zuerst in Seeland, eben so in Schonen, dann in Gothland und zuletzt in Schweden zum König angenommen. Daſs dieses so friedlich ging, mochte vielleicht dieſs die Ursache seyn, daſs Iwar die kecksten Männer theils unterjocht, theils vertrieben hatte, und daſs Harald die vielen kleinen Fylke-Könige, die Iwar weggejagt hatte, wieder zurückberief. Als Harald zu einer so ausgebreiteten Herrschaft gelangte, war er noch nicht älter als funfzehn Jahre; daher die damaligen unruhigen Häupter bald anfingen, seine Jugend zu verachten, und hin und her wider ihn aufzustehen, welches Haralden im Anfang seiner Regierung viel zu schaffen machte; denn alle diejenigen, die Iwar und Ingel von ihren Ahnengütern oder Odeln *a)* vertrieben hatten, forderten

a) Daraus wird es wahrscheinlich, daſs das Odels-Recht auch hier in Dänemark galt, da man aus obigem sieht, daſs es in Schweden gültig war.

jetzt diese zurück. Es mufste daher Harald mehrere Kriege führen, als irgend einer seiner Stamms-Vorfahren; doch schlug er sich bey allen glücklich durch, und da er stets ohne Harnisch in den Streit ging, und doch niemals verwundet wurde, so glaubte man, er stehe unter Odins besonderm Schutze, und habe es durch die bekannte Zauberey, *Seid* genannt, dahin gebracht, dafs ihn kein Eisen verletzen konnte. Man hielt auch dafür, dafs Odin ihn die Schlachtordnung, deren er sich zu bedienen pflegte, selbst gelehrt habe, nämlich, dafs er sein Heer in drey Haufen theilen, und also ordnen sollte, dafs der mittlere Haufe 40 Mann hoch sey, und auf jeder Seite einen andern Heerhaufen, 20 Mann hoch, habe; diese sollten nach vornen spitz zugehen, so dafs zwey Mann in dem vordersten Gliede, drey in dem folgenden stünden, und so fort; jeder Haufe aber sollte zween Flügel, 10 Mann hoch, haben, um die Seiten zu decken. Ein solcher Haufe von 20 Mann war 230 Mann stark, jeder Flügel von zehn bestand aus 65, und der grofse Heerhaufe von 40 aus 860 Mann, so dafs dieser Theil des Kriegsheers eine Zahl von 17, 10 Mann ausmachte. Hinter diese drey Haufen nun sollte er die junge Mannschaft stellen, und sie mit Wurfspiefsen versehen, und hinter diese erst die alten abgehärteten Krieger, die, wenn der Muth der jüngern sinken wollte, durch das Beyspiel ihrer alten Tapferkeit sie wieder anfeuern könnten. Hierauf nach Beschaffenheit des Platzes die Schleuder-Schützen *a*), und dann ohne Ordnung und ohne Unterschied des Alters und Standes die geringern Bewaffneten, und endlich zuletzt abermals drey solche Heer-

a) Diese bedienten sich der sogenannten Hand-Schleuder; es gab aber auch eine andere Art von Schleuder, die man Stab-Schleuder hiefs, s. *speculum regale*, *p*. 380.

haufen, wie die vordersten, die aber umgekehrt sich mit der breiten Seite an das Heer schliefsen, und die Spitzen auswärts kehren sollten, welches beweis't, dafs die eigentliche Haupt-Stärke des Heers in diesen Haufen bestand. Ueberdiefs soll ihn Odin auch gelehrt haben, wie man in einer Seeschlacht einige Schiffe besonders legen müsse, um damit, wenn die Schlacht begonnen hätte, den Feind bald da bald dort anzugreifen. Für diese wohlthätigen Unterweisungen des Gottes habe ihm Harald dagegen alle die Seelen derer gelobt, die er und sein Heer im Kampfe erschlagen würden. Doch es ist Zeit, diejenigen von Haralds Thaten nunmehr selbst zu erzählen, die uns die Geschichte noch aufbewahrt hat. In Nordjütland überwand und erschlug er einen König Hather. Nach diesem kam er mit einem einzigen Schiffe dem Norwegischen König Asmund in Alfheim zu Hülfe, der sich von seiner ältesten Schwester vertrieben sah. In dieser Schlacht war er, wie gewöhnlich, gänzlich ungeharnischt, und hatte dagegen ein Purpurgewand um, und eine hohe vergoldete Mütze auf dem Haupte. Ob er sich gleich an die vorderste Spitze des Treffens stellte, so blieb er dennoch unverletzt; und der Ausgang der Schlacht war der, dafs die Prinzessin erschlagen wurde, Asmund aber wieder zu Land und Reiche kam. Asmund wollte ihm für diesen Beystand, wie billig, ansehnliche Geschenke machen, allein Harald schlug sie alle aus, und sagte, die Ehre sey ihm genug. Hierauf gerieth Harald mit dem Friesischen Kämpfer Ubbe, der immer feindliche Einfälle in Jütland machte, aufs neue in Krieg. Auch hier war er glücklich, und machte seinen Feind, indem er ihn zwischen zwey Schilde einklemmen liefs, zum Gefangenen; zeigte sich aber auch hier, wie gewöhnlich, edelmüthig, und gab ihn sei-

ne Schwester zur Ehe. Ubbe begab sich dagegen in seine Dienste, ward sein Vasall, und liefs sich nachher auch zur Unterjochung der Völker in Walland am Ausflufs des Rheines gebrauchen, aus denen er dann die tapfersten Männer zu Soldaten aushob. Mit eben dieser auserlesenen Mannschaft griff Harald darauf die Wendischen Anführer Duc und Dal an, begnadigte sie aber ebenfalls, und nahm sie in seine Dienste. Den nächsten
J. 680. Krieg führte er hierauf mit Ingel, König in Wermeland, dem Sohne des Oluf Trätelje. Dieser Krieg war zwar bald geendigt, weil Ingel durch Abgesandte um Frieden bat; allein gleich darauf von neuem angefangen, da ebenderselbe es wagte, Haralds Schwester zu entführen, doch ward auch dieser zweyte Krieg in kurzem friedlich beygelegt, denn Harald hielt es für besser, seinen Schwager zum Freunde als zum Feinde zu haben. Mit dieser Schwester Haralds zeugte Ingel einen Sohn, mit Namen Oluf, der nach seinem Tode König über einen Theil von Wermeland wurde, und dessen Tochter Asa an den berühmten Helden, Oluf hinn Fräkne verheirathet wurde. Zuletzt ging Harald nach England, und erschlug einen kleinen König in Lindsey, wo er dann ebenfalls die keckesten jungen Männer für sein Kriegsheer auswählte, unter welchen Orm der Engländer vorzüglich bekannt war. In diesem Kriege mag es wohl geschehen seyn, dafs die heilige Ositha, Tochter König Frithewalds in Surrey, der um das J. 675. regierte, und Wilburga's, einer Tochter des Königs Penda in Mercia, der im J. 655. starb, in dem Flecken Chic in Essex, jetzt nach ihr St. Osith genannt, am 7ten October ums Leben kam. Sie ward mit Einwilligung ihrer Aeltern an Sigher, König in Essex verheirathet, der im J. 664. auf den Thron

kam, und noch im J. 675, auch wie es scheint, noch lange nachher regierte. Da sie aber nach der gottesfürchtigen Einfalt jener Zeiten in dem Wahne stand, eine Jungfrau sey Gott angenehmer als eine Ehefrau, so versagte sie nicht nur ihrem Manne die ehlichen Rechte, sondern liefs sich auch, indem er eben auf der Jagd war, von den beyden Prälaten Ecca und Beduin zur Nonne einkleiden. Dieser Entschlufs ging zwar dem König Sigher sehr nahe, doch blieb seine Liebe zu ihr ungeändert; er liefs ihr daher ihren Willen, und schenkte ihr sogar den Flecken Chic, um auf demselben ein Kloster erbauen zu können. Und hier war es, wo sie nachmals die Dänen überfielen, sie zu ihrem Glauben zwingen wollten, und da sie es nicht that, ihr den Kopf abschlugen. Nach dieser Zeit setzte Harald seinen Halbbruder Randwer zum König in Schweden und Westgothland, doch so, dafs er unter ihm, als seinem Oberkönig stehen sollte, sich selbst aber behielt er Dänemark und Ostgothland bevor, und Randwers Schwester vermählte er mit dem Norwegischen König Sigurd Ring in Ringerige. Die Tochter der letztern ward nachher mit Gudraud, König von Sollöer und eines Stücks von Wermeland, einem Enkel des Oluf Trätelja durch Halfdan Hwidben, vermählt, und gebar ihm den weltbekannten Helden Ale oder Oluf hinn Fräkne.

Nunmehr hatte Harald alle diejenigen Länder, die Iwar besessen hatte, durch Krieg bezwungen, und unter seine Botmäfsigkeit gebracht, und es war nun kein König in Dänemark und Schweden mehr, den er nicht unter seine Zinsbarkeit gebracht und zu seinem Dienstmann gemacht hatte. Ja, es getrauten sich, aus Schrekken vor seinem Namen, keine der Nordischen Staaten mehr mit einander Krieg zu führen. Harald war es,

der zuerst die Herrschaft zu Wasser und zu Land vereinigte, die vorher stets in dem Dänischen Reiche getrennt war, welches zugleich beweis't, daſs die Oberherrschaft der Könige von Lethra in frühern Zeiten mitunter nicht viel zu sagen hatte.

J. 685. Nachdem Harald seine Kriege geendigt hatte, saſs er bey funfzig Jahre im Frieden, für seine Person nämlich; denn ich werde nachher zeigen, daſs verschiedene von denjenigen Königen, die unter seiner Oberherrschaft standen, gleichwohl einige Kriegszüge gethan haben.

Was sich in diesem langen Zeitraum des Friedens in Dänemark für andere merkwürdige Begebenheiten ereigneten, davon haben wir nur sehr wenig Nachricht. Nur das sagt die Geschichte, daſs Harald in Bleking in einer öden Gegend der Landschaft Werend die Thaten seines mütterlichen Groſsvaters Iwar *a*) mit Buchstaben in einen Felsen habe eingraben lassen; und diese Buchstaben konnten bereits in Waldemars des Groſsen Zeit nicht mehr gelesen werden, weil sie theils, da der Weg über sie hinging, durch die Wanderer vertreten, theils aber durch Regen und Hagel zerfressen, und hie und da mit Moos, Schutt und anderer Unreinigkeit angefüllt waren. Was Wunder daher, wenn sie zu unsrer Zeit nun gänzlich vergangen sind. Inzwischen dienen sie zu einem unzubezweifelnden Zeugniſs der Wahrheit, daſs die Runen *b*), denn mit dieser Art Buchstaben wa-

a) Saxo sagt zwar, seines Vaters Thaten, allein da diese unbedeutend waren, so habe ich den Vater in den Groſsvater verändert, dessen Thaten wirklich mächtig waren.

b) Von den Runen könnte man eine lange Abhandlung schreiben, wozu jedoch hier Zeit und Raum fehlt. Inzwischen will ich, die mir beyfallswürdig scheinenden Meynungen an-

ren sie geschrieben, bey uns ein höheres Alter haben, als die Einführung des Christenthums, im Norden, und

führen, und sie mit den Zeugnissen der Schriftsteller belegen. Daſs Odin die Runen nach dem Norden gebracht habe, stimmen auch Lagerbring bey in s. Schwedischen Geschichte, T. 1. S. 463. *Bartholin.* in *Antiqu. p.* 641 — 653. *Snorro, T.* 1. *p.* 8. Es scheint sich dieſs auch dadurch zu bestätigen, daſs Odin in Runa-Capitule, l. 5 u. 6. die Erfindung der Runen zugeschrieben wird. *Bouhier* in *Montfaucons Palaeographie, p.* 554. *Grotii Prolegg. in Hist. Goth. p.* 42. In den ältesten Zeiten hatte man, wie Kadmus in seinen griechischen Buchstaben, nur 16 Runen, welches nicht nur die Runischen Denksteine, und insbesondere die Helsingischen zeigen, sondern das auch ausdrücklich in der Skalda gesagt wird, nach *Wormii Codex, p.* 217. 248. Desgleichen in *Arnae n.* 748. 4to. *p.* 69. und *n.* 753. 4to, *p.* 161. dem auch in der Isländischen Kirchenhistorie, T. 1. S. 85. 593. Beyfall gegeben, und zugleich angeführt wird, daſs *Thoroddur*, der Runenmeister, dessen wahre Lebenszeit unbekannt ist, und Are Frode, der v. 1068 bis 1148 lebte, diese 16 Runen mit den lateinischen Buchstaben ausgeglichen (jävnfört), keineswegs aber sie erfunden haben, wie dieſs einige irrig zu erklären suchen. Daſs die Runen uralt und bey den nordischen barbarischen Völkern in Gebrauch gewesen sind, kann man bey dem *Venantius L. VI.* sehen, einem Schriftsteller, der in dem 6ten Jahrhundert lebte, und Bischof zu Poitiers in Frankreich war. *Hrabanus Maurus*, Erzbischof zu Maynz, der im J. 856. starb, führt ein ächtes Runisches Alphabet an, und sagt, daſs sich desselben die Normannen seiner Zeit bedienten. Dieses Alphabet findet man in der Sammlung seiner Werke, und in *Goldasti Scriptor. Allemannicis* eingerückt; und daſs *Hrabanus* dieses niederschrieben hat, und zwar in seinem Buche *de Computo*, sieht man unwiderleglich in *Wanleji Catalogo, p.* 281. Man sehe weiter vom *Hraban.* in meinem 6ten *Tom, p.* 291 — 297 *).

*) Auf diesen angezogenen Blättern führt Suhm die, dem teutschen Leser aus dem 31sten Theile der Allgem. Welthistorie bekannten Gründe von Ihre an, die man sich hier zu vermissen sonst wundern könnte, und macht eben so einleuchtende als scharfsinnige Bemerkungen darüber, die aber

mithin nicht aus den lateinischen entstanden und verdorben sind. Dieser seltene Denkstein liegt in Bräkne-Her-

Und hiedurch wird es klar, daſs diejenigen Buchstaben, deren sich die Schweden, nach dem *Rimbertus* in *Anscharii vita*, bedienten, Runen gewesen sind; denn die Einwendung, daſs sie lateinische Buchstaben müſsten gewesen seyn, weil man sie am Hofe Ludwig des Frommen lesen konnte, fällt weg, sobald man bedenkt, daſs die Runen in mehrern Landen gebräuchlich waren, als man glaubt, und daſs sich daher leicht an besagtem Hofe Leute finden konnten, die sie verstanden. Daher auch *Langebeck, T. I. p.* 448. *not. f.* diese Stelle bey Rembert mit allem Rechte in Schutz nimmt, und die Einwendungen des gelehrten Murray gegen Remberts Berichte gänzlich wegfallen, denn diese sind so beschaffen, daſs wenn man mit einem solchen Argwohn zu Werke gehen dürfte, alle historische Wahrheit geläugnet werden könnte. Und hieraus folgt, daſs dasjenige, was unsre einheimischen Schriftsteller von dem Gebrauch und Alterthum der Runen in den drey Nordischen Reichen, Dänemark, Norwegen und Schweden erzählen, richtig ist, z. B. *Saxo, p.* 2. 3. 11. 44. 52. 100. 138. 173. *Hrolf Krake's Saga, p.* 60. *Volsunga S. p.* 34. 51 — 53. wo auch die verschiedenen Arten von Runen hergerechnet werden, (wie es auch in der *Brynhildar-Quitha* geschieht, ein Lied der ältern Edda, das sicher aus dem 8ten oder 9ten Jahrhundert ist —) 88. 91. *Sturlaugs-Saga, p.* 59. 60. *Thorgrims Sag. c.* 74. *p.* 28. und *Grettirs Sag. c.* 65. *p.* 138. *c.* 69. *p.* 142. am Anfang des 11ten Jahrh., welche beyde Sagen man in *Sögu-Thatter*, Holum, 1756. 4. findet. In *Eigils-Saga* ist die Rede von dem Gebrauch der Runen auf Island im 10ten Jahrhundert. Nach einer alten Handschrift in *Wanleji Catalogo, p.* 247. sollen die Runen hier bey uns im Norden erfunden seyn, welches wenigstens zeigt, wie alt sie bey uns sind; allein sie waren nicht blos in unsern drey Nordischen Reichen im Gebrauch, sondern die Angelsachsen in Brittannien brauchten sie auch, eh' Alfred am Ende des 9ten Jahrhunderts ihre

hier zu einer ohnehin so groſsen Anmerkung einzurücken, zu weitläufig wäre. Der Forscher, dem daran gelegen ist, zu vergleichen, lese sie daher in der Urschrift nach.

Gr.

red, Hobyer Kirchspiel, und man findet da in der Gegend mehrere von Stein aufgeworfene Hügel, die man

Buchstaben nach den lateinischen formte; s. *Hickesii Praefatio*, p. 35. *Grammatica Franco-Theotisca*, p. 3. 4. *Wanleji Catal.* p. 59. 63. 149. 248. auch muſs man nicht alle diese Runsteine und andere Denksteine, die man in England findet, auf Rechnung der Angelsachsen setzen, sondern es ist der gröſste Theil davon den Dänen und Norwegern im 9ten und 10ten Jahrhundert zuzuschreiben. S. *Musgrave Ant. Britanno-Belgicae.* T. 1. p. 83. etc. T. 3. p. 181. *Hickesii Praefatio*, p. 20. *Camdeni Brittannia*, T. 2. p. 1007. 1030. 1455. welches von den Runischen Denksteinen in Schottland ebenfalls gilt. S. *Gordons Itinerarium Septentrionale.* Dagegen haben nach der Aussage der Edda die Wenden in Teutschland Runen gehabt, welches durch die bey Rethra gefundenen Götzenbilder, wovon M a s c h ein ganzes Buch geschrieben hat, (Berlin, 1771. 4.) unwidersprechlich bestätigt wird. In Ruſsland findet man in Permia oder Biarmeland nach Strahlenberg ebenfalls Runische Denksteine, worauf jedoch nicht blos die Schriftzüge, sondern sogar auch ihre Bedeutung bisweilen sehr abweichen, daher es kommt, daſs die Runen oft so äuſserst schwer zu lesen sind. *Hickesius* rechnet daher in *Runolfi Grammatica Islandica*, p. 3 — 7. zwölf verschiedene Runen-Alphabete her, und hat sie nebst zwey Runsteinen, die nun in Oxford aufbewahrt werden, und Dänisch geschrieben sind, in Kupfer stechen lassen; der sogenannten Fehl- oder Irr-Runen nicht zu gedenken, die unsre Voraltern mit Fleiſs verwickelten, um den Leser zu verwirren. Die Schwierigkeit, sie richtig zu lesen, wird noch dadurch vermehrt, daſs man die Runen zu gar mancherley Dingen brauchte, wie z. B. zur Hexerey, (*Stephan.* Anmerk. zum *Saxo*, p. 45.); zur Liebe (ebend. p. 100. *Wormii Additamenta*, p. 22.) u. s. w. Wahrscheinlich sind die Helsinger jünger als unsre andern Runen, und eigentlich aus den letztern gebildet, so daſs man blos die gerad' aufgehenden Striche auslieſs, die Querstriche aber allein setzte. Diese Helsinger Runen sind die allereinfachsten, und nichts als kleine unzusammengesetzte Striche, s. *Nova Acta Upsalensia*, T. 1. p. 3. *Celsii oreades Helsingicae*, Part. 2. p. 59. *ejusd. Runae Helsingiae.* Kein Wunder daher, daſs *Verelius* in der *Herv. Saga* p. 98. 99. zwanzig verschiedene Ru-

Küller heifst, und allerley runde, mit Steinen umsetzte Kreise, woraus ich schliefse, dafs dieser Platz zu Ha-

nenarten zählt, und doch hat *Montfaucon* in seiner *Palaeographia p.* 292. 293. nach einer Handschrift in der Colbertinischen Bibliothek noch andre Runen gefunden; desgleichen auch *Sheringham de Anglorum origine, p.* 231. Das ausführlichste übrigens vom Runenalphabet, dessen Bedeutung, Gestaltung u. s. w. findet man in *Verelii Runographia*, und in *Wormii literatura Runica*; was indessen den Ursprung des Namens der Runen betrifft, so halte ich es eher mit Spelman's Meynung in s. *Glossar. p.* 493. als mit Worm's, indem Spelman glaubt, das Wort komme von Ryne, Geheimnifs, her, welches bey uns wirklich Rune ausgesprochen wird. Einige haben auch diejenigen Buchstaben, die man auf den uralten Spanischen Münzen findet, zu einer Art von Runen machen wollen. S. *Thes. Morell. T.* 2. *p.* 474. *Morelli specimen rei numariae, p.* 245. 246. *Wise Cat. num. Bibl. Bodl. p.* 222. Allein *Flores* hat sie in einem eigenen Werke genau beschrieben, und ihre Phönicische Herkunft gezeigt; natürlich nun, da die Griechischen Buchstaben ebendaher, und die Runen wieder von den Griechischen Buchstaben ihren Ursprung haben *), so ist es kein Wunder,

*) Sehr merkwürdig ist in dieser Hinsicht die neuerliche Entdeckung eines jungen schwedischen Gelehrten. Herr Sekretär Akerblad nämlich, der einige Jahre schwedischer Legations-Translateur in Constantinopel war, und Reisen in den Orient, nach Aegypten, nach Griechenland, auf die griechischen Inseln u. s. w. gemacht hat, und sich, wie mir Herr Prof. Nyerup in Kopenhagen schreibt, auf Alt- und Neugriechisch, Fichte und Klopstock französische und teutsche Literatur, Sabäisch und Coptisch u. s. w. versteht und legt, ein wahrer Polyhistor, und ein junger gesunder rascher Mann, hat auf den colossalischen Löwen auf dem St. Markusplatz in Venedig, die im 13ten oder 14ten Jahrhundert von Athen dahin gebracht wurden, eine Runenínschrift entdeckt. Da er im Frühjahr (1800.) über Kopenhagen nach Schweden zurückreis'te, zeigte er den Kopenhagenschen Gelehrten seine Zeichnung davon. Bey seiner Heimkunft hatte er vor, sie zu entziffern, und eine eigene Schrift darüber herauszugeben, die aber meines Wissens noch nicht erschienen ist. Gr.

ralds Zeit in grofsem Ansehen stand, und da er eine solche Lage hat, dafs Harald von da aus leicht auf

dafs sich zwischen ihnen und den Spanischen einige Aehnlichkeit findet. *Antonius Augustinus* hat sie vor vielen Jahren mit seiner ihm eigenen Gelehrsamkeit beschrieben, und *Lastanosa* hat ebenfalls von ihnen in einem eigenen Buche gehandelt, das aber mehr selten als gut ist. Die Hetrurischen Buchstaben, die man auf Steinen und auf Münzen findet, (über die erstern sehe man das Werk des *Gori*, und über die letztern *Morelli Thesaur. fam. T.* 1. *fam. Aemilia, Tab.* 3. *G.*) gleichen unsern Runen ebenfalls sehr, daher auch ein gelehrter Italiener, *Maffei* wenn ich mich recht erinnere, auf die Meynung gerathen ist, dafs es Buchstaben der Ostgothen in Italien gewesen seyn; allein diefs ist gänzlich falsch, denn diese sind vollkommen dieselben mit den Buchstaben, die Ulphilas erfunden hat, und die sowohl nach den Gothischen Evangelien als nach den Kaufscheinen beym *Sabbatini* (vor kurzem auch in Bragur VII. mitgetheilt) durchaus keine Aehnlichkeit mit den Runen haben. Die Hetrurischen Buchstaben haben zwar mehr Aehnlichkeit mit ihnen, dennoch aber sind sie sehr verschieden. So lange das Heidenthum dauerte, konnten sich unsre Voreltern aus Mangel an bequemen Schreibgeräthe, da es ihnen an Pergament fehlte, zu wirklichen Büchern ihrer Runen nicht bedienen, und mufsten sich daher begnügen lassen, sie zu Grabschriften, Briefen und Versen zu gebrauchen. Von den erstern, die in Felsen (s. *Saxo* p. 3. u. 178.) und in Steine gehauen sind, (*Saxo, p.* 173) hat man noch viele übrig. Die Dänischen und Norwegischen hat Worm in seinen *Monument.* vollständig gesammelt. Der bekannte Mejer, der Landcharten von Schleswig und Holstein gemacht hat, soll sie ebenfalls gesammelt haben, allein Niemand weis, dafs sie erschienen sind. S. *Sibbern, p.* 2. Aufser diesem Hauptwerke aber findet man über unsere Dänischen Runen-Denksteine auch noch andere Nachrichten in *Thura's Bornholm, p.* 34. 56. 59. 68. 85. 86. 98. 99. *Milzovii Presbyterologia Woss. Hardangriana, p.* 48. 53. 57—59. 63. 65. Danske Atlas, T. 5. p. 46. 52. 55. 316. 431. 432. 452. 468. 556. Rhode Cimbrisch-Holsteinische Antiquitäten, S. 408. Einige kommen auch in den zwey Stücken von Schönings Norwegischer Reise, und in den beyden Stücken von

seine beiden Reiche, Dänemark und Schweden sehen konnte, so bin ich fast des Glaubens, daſs er biswei-

Sandwigs Sammlungen, und in *Pontoppidan. Marmora* vor, und unter diesen Denksteinen sind verschiedene, welche Worm nicht gekannt, oder auch unrichtige Abschriften davon bekommen hatte. Denksteine dieser Art in dem Schleswigischen führt Arnkiel in s. Cimbrischen Antiquitäten T. 3. S. 331. an. Verschiedene gelehrte Männer, und unter diesen auch unser groſse Gram, und ehehin Otto Sperling in s. Briefen an Rhode, die in dessen Cimbrisch-Holsteinischen Antiquitäten stehen, S. 408. 412. 414. 420. Desgleichen *Celsus* in *Actis Upsaliensibus* 1727. und 1737. geben sich alle erdenkliche Mühe, um alle diese Denksteine in die Zeiten des Christenthums zu setzen, ja Gram scheint sie sogar König Waldemar dem 2ten zuzuschreiben, und Sperling leugnet es rein weg, daſs unsre heidnischen Voreltern ein Runen-Alphabet gehabt hätten, und behauptet, sie hätten sich nur einzelner Runen zu Hexenzeichen bedient, und die Christen dann daraus ein Alphabet gebildet, um unsere Norden von deren Gebrauch zur Zauberey abzugewöhnen. Dieselben behaupten auch, die Kreuze auf den Runsteinen schon seyen ein Beweis, daſs sie aus den Zeiten des Christenthums seyen. Doch zeigen *Verelius* in der *Hervarar-S. p.* 100. Wallin in den Gothländischen Sammlungen, p. 85. und Lagerbring in der Schwedischen Geschichte T. 1. S. 68. 451. 452. 454., daſs diese vermeynten Kreuze den Hammer des Gottes Thor vorstellen können, und daſs die Worte: der allmächtige As, die oft zugleich mit auf den Runsteinen stehen, das Heidenthum sattsam darthun, und endlich, daſs die Runen keine aus dem lateinischen Alphabet durch die Christen verdorbene Buchstaben sind, sondern daſs sie früher als das Christenthum schon bey uns einheimisch waren. *Langebek T.* 1. *p.* 51. *not. g.* vertheidigt ebenfalls die Aechtheit der Runsteine, und insbesondere des Jellingischen Denksteins gut. Inzwischen räume ich gleichwohl gerne ein, daſs die meisten noch übrigen Runsteine im Norden aus der Zeit des Christenthums sind, da die heidnischen bey ihrem hohen Alter gröſstentheils abhanden gekommen, und mitunter auch von den Christen sind zernichtet worden. Dessen ungeachtet ist es weit gefehlt, daſs die Runen durch das Christenthum völlig auſser

len daselbst seinen Hof hielt; denn dann wird es begreiflich, warum er an diesem Orte seinem Muttervater

Gebrauch, und die lateinischen sogleich an ihre Stelle sollten gekommen seyn, wie *Bryniolf Svendsön* in *Stephanii not. ad Sax. p.* 46. *Arpe* in der *Themis Cimbrica, p.* 7. und 105. *Keder in numis aliquot p.* 46. 47. mit Unrecht behaupten; sondern sie haben vielmehr lange nachher neben den Lateinischen fortgedauert, wovon hernach mehr. Daſs übrigens die Runen nicht, wie Ludewig in den Gelehrten Anzeigen, 1. Theil, S. 899. will, aus den lateinischen Buchstaben verderbt sind, kann auch daraus geschlossen werden, daſs man in Teutschland aus dem eilften Jahrhundert Grabschriften mit lateinischen Buchstaben findet, (s. Altes aus allen Theilen der Geschichte, Th. 2. S. 147.) welche auch mit Runen gewesen seyn müſsten, wofern blos schlechte Steinmetzen dergleichen Runen bey uns aus den lateinischen Buchstaben hervorgebracht hätten, und daſs dieses nicht der Fall ist, und es nicht gewesen seyn kann, ergibt sich unter andern daraus, daſs man aus dem eilften Jahrh. Dänische Münzen hat, wovon einige mit lateinischen Buchstaben, andere aber mit Runen beschrieben sind. In Schweden findet man die meisten Runsteine, die zuerst Bureus, dann Hadorph, und vorzüglich Göransson in seinem Bautil gesammelt und herausgegeben hat; mehrere findet man auch in *Peringskiold's Mon. Ullerak.* u. *Mon. Upland.* in *Broocman's* Oester-Gotland, Th. 1. S. 109. 112. Th. 2. S. 106. 272. 555. 556. 667. 719. 724. In Oedman's Bahus, S. 150. 156. 180. 196. 234. 298. 508. und in *Histoire de l'Academie de Berlin pour l'ann.* 1747. *p.* 437. von einem Runsteine sogar in Lappland. Unsere Runen wurden auſser auf Stein, auch auf Holz eingegraben. S. *Saxo, p.* 11. 52. ferner auf Baumrinde, *Saxo*, S. 44. auf Gürtel, *Saxo, p.* 100. auf Schilde *Hickes* in *Fountaine Numismata, p.* 187. wo zwar der Schild, der hier angeführt wird, nicht selbst mit Runen bezeichnet, aber doch gänzlich im Geschmack der Runen verziert ist; — auf Messer Rhode, S. 93—96. auf Spieſse, *Verelius in Hervarar-S. p.* 93. 101. auf Ellen, *Moscardi Museum, Part.* 2. *p.* 404. 405. und *Pontoppidani vestigia, Vol.* 1. *p.* 97. Auf Holz gruben unsre Voreltern auch ihre Kalender ein, und bezeichneten sie mit

ein Ehrengedächtnifs errichten liefs. Diese Runen findet man an zwey Stellen in den Felsen, und zwar in

Runen *), s. vorzüglich *Wormii Fasti Danici*, desgleichen auch *Sperling de nomine Juel*, *p.* 43. 51. *Fryksell de Antiquitate Calend. Runici*, *p.* 8. 15. 16. *Histoire de l'Academie des Inscriptions*, *T.* 8. *p.* 364. Doch wenn sie dergleichen Kalender in heidnischen Zeiten gebrauchten, so sind sie gewifs viel kürzer und einfacher gewesen als diese. Endlich haben die alten Norden auch Münzen mit Runen schlagen lassen; die goldenen dieser Art, welche Bartholin, der Vater, in *Actis medicis*, *T.* 2. *p.* 97. und Bartholin der Sohn in s. *Antiquitat.* *p.* 461. u. 462. anführen, und die man in Seeland und Fyen fand, sind allem Ansehen nach heidnische. Sie stehen auch in dem *Mus. Reg. Tab.*

*) Einen solchen Runenkalender, den ich nicht nur selbst gesehen, sondern auch vor 17 Jahren schon diplomatisch abgezeichnet habe, besitzt das Naturalienkabinet des Waisenhauses der Universität Halle, zu finden unter Nr. 15. Q. Es sind sieben, ungefähr ein paar Zoll breite, und fast 1 Schuh lange Stäbe von Buchenholz, ganz rauchlicht, und ziemlich verbraucht, und zwey davon an versprungenen Stellen mit Bindfaden zusammengeflickt. Die Runen, welche die Woche bezeichnen, mit den oben und unten daran gehängten übrigen Fest- und Kalenderzeichen laufen von einer Seite auf die andere, und dann zu dem folgenden Stabe fort. Dieser ohne Zweifel sehr alte Runenkalender fällt gleichwohl schon in die Zeiten des Christenthums, wovon man sich sehr leicht wird überzeugen können, sobald man die Monatstage der unbeweglichen christlichen Feste aufsucht. Jedes Hauptfest ist mit einem grofsen Kreuze, jeder Aposteltag mit einem kleinen Kreuze, und jeder Marientag mit einem Kreuz und einem Nimbus um dasselbe bezeichnet. Aufser diesem soll noch ein Runenkalender in Teutschland vorhanden seyn, und zwar zu Mannheim, wie ich mich irgendwo gelesen zu haben, erinnere. Vermuthlich wandelt nun dieser nach der neuesten Uebereinkunft unter andern Produkten der Literatur und Kunst in die gegenwärtig so glückliche Freystätte der Wissenschaften nach München.

Gr.

langen und schmalen Streifen. Bey Naklemo dehnen sie sich neun Ellen in die Länge, bey Runemo hingegen

2. n. 14. In Schonen sind auch zwey silberne Runen-Münzen gefunden worden, von welchen die eine auf der einen Seite lateinische Buchstaben, und auf der andern Runen hat. Beyde sind von Swend Estrithson. S. *Acta Upsalensia de ao.* 1733. *p.* 28—30. *Keder* führt in s. Abh. *de Argento Runis insignito*, *p.* 2. 3. 15. eine solche Münze an, worauf *Thurgut Luntis* steht, welches erstere der Name des Münzers ist, und letzteres Lund (von oder zu Lund). Sie ist ohne Zweifel ebenfalls in Swend Estrithson's Zeit geschlagen (Man sehe auch von dieser Münze in *Camdeni Britannia*, *T.* 2. *col.* 992. 993. wo auch Leibnitzens Meynung angeführt wird, dafs sich diefs auf den Dänischen Feldherrn Thurgut beziehe, der im J. 1016. in England Krieg führte; allein sein wahrer Name war Thorkil;) denn wir haben mancherley Silbermünzen, die meistens bey Holstenborg in Seeland, theils auch bey Flensborg sind gefunden worden, und worauf mit Runen deutlich geschrieben steht: *Svein Rex Tanim*, und das mit verschiedenen Veränderungen. Die meisten Kenner halten nun dafür, dafs sie von Swend Estrithson seyen, und jünger sind sie ganz gewifs nicht; der seelige Langebek aber neigte sich zu der Meynung, sie seyen von Swend Tweskiäg. Geheimerath Hielmsterne und ich besitzen die meisten davon, doch sind mehrere auch in den Händen Anderer. So Gott will, denk' ich sie zu sammeln, und mit der Zeit alle bekannt zu machen *). Obgedachter *Keder* in s. Abth. *Runae in nummis* führt p. 28. eine andere, auf Bornholm gefundene Runenmünze von Silber an, und lies't darauf: *Asgard uki* (soll heifsen *uti*) *Lund*. Sie ist unzweifelhaft ebenfalls aus dem eilften Jahrhundert. Bey Galhus wurde im J. 1734 das zweyte goldene Horn gefunden, gerade 100 Jahre nach dem ersten **). Die Bilder, welche darauf stehen, zeigen unzweifelhaft, dafs es aus dem Heidenthume ist, mithin die Runen,

*) Suhms Münzkabinet wird jetzt bekanntlich versteigert, oder ist es vielleicht, indem ich dieses schreibe, schon. Gr.

**) Beyde sind, wie bekannt, im vorigen Jahr aus dem königl. Kunstkabinet entwendet worden.

Gr.

44 Ellen. Man sieht, daſs der Felsen erst zu dieser Absicht ausgehauen, und hierauf der gemachte Raum mit

die darauf stehen, ebenfalls aus den heidnischen Zeiten herrühren müssen; allein Niemand hat sie bis jetzt richtig lesen können, und Lackmann, Grauer und Neuchs haben sich mit diesem Horne vergebliche Mühe gegeben. Auſser diesen allem aber hat man auch Handschriften mit Runen. Bey uns das Schonische Gesetzbuch, an welchem sich zwey Dänische Königslisten und die Grenzen zwischen Dänemark und Schweden befinden. Aus jenen Listen läſst sich schlieſsen, daſs dieser zierliche *Codex* unter Erik Mendwed ums J. 1300. geschrieben ist. Die Schweden haben auch verschiedene Runen-Handschriften. Hinter einem *Codex* von Borgar-Things-Lov stehen die Grenzen zwischen Dänemark und Schweden mit Runen angegeben, s. *Sparfwenfeldtii Catalog. Libror.* bey Liljeblad p. 81. 82. allein diese Runen sind ohne Zweifel nicht sehr alt. Der jüngere Peringskiold hat ein *Fragmentum Runico-Papisticum* herausgegeben, allein alle diese *Codices* sind lange nach der Einführung des Christenthums im Norden geschrieben. Der *Hialmars-Saga* will ich gar nicht gedenken, da sie ein offenbar neues Gedicht ist. Obgedachter König Waldemar der 2te, faſste nach der *Scalda* in dem *Codice Wormiano*, *p.* 251. alle diese 16 alten Runen in einer Linie. Die punktirten (oder vielmehr dageschirten) Runen soll er erfunden haben. S. *Wormii litteratura p.* 121. u. *Monumenta*, *p.* 126. Unter Harald Haardraade waren die Runen noch in Norwegen üblich. *Torf. Norvag. T.* 3. *p.* 293. ja sogar noch im J. 1225. wie in Haagen Haagenseus Geschichte in dem Dänischen Snorro, S. 665. berichtet wird. Der berühmte Snorro wurde durch Runen von der Verrätherey unterrichtet, die gegen ihn im J. 1240. angesponnen war, und durch welche er auch umkam, denn er konnte zum Unglück diese Runen nicht lesen, so ein groſser Meister er sonst in ihnen war, wie in in der noch nicht gedruckten groſsen *Sturlunga-Saga* erzählt wird. In Cranzens Geschichte von Grönland Th. 1. S. 341. wird nach *Longini* Extract aller Reisen, Th. 2. S. 147. erzählt, daſs auf Grönland eine Runen-Inschrift sey gefunden worden, die, wenn sie ächt ist, von den alten Norwegern herrühren muſs.

mit einem andern Stein angefüllt wurde, in welchen man erst die Runen hieb. Jede Rune ist eine halbe Elle lang. Hätten die Dänen zu dieser Zeit auch kostbare Gebäude aufführen gelernt, so würden sie gewiſs in diesem langen 50jährigen Frieden viele Denk-

Zum Schlusse will ich noch einige Schriftsteller namhaft machen, bey denen man weiter von den Runen nachlesen kann. Von den Dänen: *Sperling de Danica Lingua*, *p.* 87. 89. Worm's Episteln an unzählichen Stellen; *Sperling* in *Poleni Thesaurus*, *T.* 4. *p.* 12. 14. 260. 274. *Barthol. Antiq. p.* 145 — 148. 151. 653. *Museum Worm. p.* 367. 388. 662. Von Schweden: Dieomans Runestene, S. 14. 15. 18. 24. 26. 144. 147 — 149 *Erichsons Bibliotheca Runica*, *Bringii Monumenta Scanensia*, *p.* 137. 281 — 285. *Celsii Runae Medalpadicae*, *Bring de Blekingia*, *p.* 9. *Benzelii Utkast*, *p.* 52. 56. *Benzelii Periculum Runicum*. *Lenaei Delsbo Sokn*, *p.* 62. 63. 179. 180. Brocman in den Noten zur *Ingvar Vidförle's - Saga*, *p.* 49. 280., besonders aber p. 269. 273. und 275. wo er, wie mich dünkt, für das Alterthum der Runen einen guten Beweis führt. *Acta Upsal.* 1733. *p.* 26. 87. 111. — 1736. *p.* 193. 143. *p.* 55. — 1750. *p.* 120. Nettelbladts Biblioth. 1. St. p. 23. u. s. w. Von Teutschen: Maskov Geschichte der Teutschen, Th. 2. S. 275. *App.* S. 174. *Keisleri Antiq. p.* 138 464. 468. 469. *Nova Miscell. Lips. T.* 9. *p.* 500. 501. Arnkiel Cimbrische *Antiq.* Th. 1. S. 219. 226. 242. Von Niederländern, *B. Vulcanius de literis Getarum ad calcem Jornandis*, *p.* 43 — 47. Von Engländern: *Wottoni Conspectus Hickesii*, *p.* 8. *Leland Itin. T.* 1. *p.* 125. 127. 133. Von Franzosen: *Mabillonii Diplomatique*, *p.* 48. 638. *Nouveau Traité diplomatique*, *T.* 1. *p.* 652. Von den bey Rethra in Mecklenburg gefundenen Götzenbildern mit Runen handelt auch Thunmann in s. Untersuchungen über die Geschichte der nordischen Völker, S. 251 — 323. wo er gelegenheitlich verschiedenes von den Runen anführt, und Maschens Nachrichten sehr verbessert. Die Einwendung, welche einige gegen diese Rethraischen Götzenbilder gemacht haben, daſs sie nicht ächt seyn könnten, weil sie so klein seyen, fällt weg, wenn man bedenkt, daſs die Kalmuken eben so kleine Götzenbilder haben. S. Pallas Reise in Ruſsland, Th. 1. 341.

male dieser Art hinterlassen haben; allein es ist nun keine Spur von so etwas mehr vorhanden.

Inzwischen wendete Harald die Zeit des Friedens dazu an, daſs er seine Kämpfer und sein Kriegsvolk in mancherley kriegerischen Bewegungen übte, damit sie durch den Frieden nicht ungeschickt und zaghaft werden sollten. Sie muſsten miteinander fechten, Hieb und Stoſs geben, und beyden auszuweichen lernen. Einige waren hierin so gewandt, daſs sie stets auf ihres Gegners Stirne, und stets auf dieselbe Stelle zu hieben. Wenn dann einer, der den Hieb bekam, mit den Augen blinzte, oder die Augenbraunen aufzog, wurde er sogleich vom Hofe ausgestoſsen, und verlor seinen Sold. Wie es mit Audur, Hildetans Mutter, gegangen sey, nachdem diese Ruſsland oder Gardareich verlieſs, findet sich nicht aufgezeichnet. Wahrscheinlich ist sie auch daselbst mit Tode abgegangen, und ohne Zweifel hat sie mit Radbiart, auſser Randwern, auch einen gewissen Regnald erzeugt, von welchem in der Folge weiter die Rede seyn wird, denn er machte nach seiner mütterlichen Groſsmutter Gyrithe Anspruch auf Jütland. Von Audur selbst aber sollen sogar in späteren Zeiten, nämlich im vierzehnten Jahrhundert, mehrere Sprüchwörter im Gange gewesen seyn, die jedoch nicht aufgezeichnet sind. Was ihren Sohn Randwer betrifft, so vermählte sich dieser mit Asa, der Tochter des Norwegischen Königs Halfdan Gullintan, d. i. Gobzahn, auf Sollöer, und Asa's Schwester Solweig war mit Oluf Trätelje verheirathet, woraus erhellt, daſs sie um vieles älter gewesen seyn muſs, als Asa. Mit ihr erzeugte Randwer den namhaften König Sigurd Ring. Randwer

Jahr 700. machte einen Zug nach England, und starb

daselbst sehr schnell, vermuthlich auf der Westseite und in Wales, wahrscheinlich auch im Krieg. Die Veranlassung zu diesem Zuge glaube ich war diese, dafs der Westsächsische König Ceadwalla die Insel Wight angriff, die von Jütländern, welche noch alle Heiden waren, bewohnt wurde; sie ero- Jahr 685. berte, alle ihre Bewohner nebst ihrem König Harald umbrachte, und andre Einwohner aus seinem eigenen Lande dafür hinsetzte. Randwer's hinterlassener Sohn Sigurd war noch nicht von dem Alter, und Harald mufste ihm Vormünder setzen. In Haralds letzten Zeiten begann der Norwegische Prinz Ali oder Oluf hinn Fräkne, ein Sohn Gudrauds, Königs in Sollöer, und Sohnessohn von Halfdan Hwidbein, sich bekannt zu machen. Er wurde bey seinem Muttervater Sigurd Ring, König in Ringerige, erzogen, und mit ihm zugleich Randwer's Sohn, Sigurd, ein Bruderssohn der Gemahlin des Norwegischen Sigurd Rings. Diese gemeinschaftliche Erziehung legte den ersten Grund zu der nachmaligen zärtlichen Freundschaft, die zwischen beyden entstand, und so lange währte, als sie lebten, obgleich Ali einige Jahre jünger war, als sein Freund. Dieser jüngere Sigurd bekam den Zunamen Ring, ohne Zweifel blos deswegen, weil ihn sein Oheim, der Norwegische König Sigurd, ebenfalls führte.

Von Ali aber und seinen Thaten mufs ich hier insbesondere handeln, weil er nach Haralds Tode König über einen Strich von Dänemark wurde. Ali blieb bis in sein funfzehntes Jahr daheim bey seinem Vater, und jetzt erst fing er an, auf Freybeuterey auszufahren. Nicht lange nach dieser Zeit geschah es, dafs die beyden Brüder Skate und Hial dem Wermelan-

dischen König Oluf wissen ließsen, daſs sie seine Tochter Asa zur Frille verlangten; denn das war die böse Sitte dieser Brüder, die schönsten Jungfrauen zu rauben und zu misbrauchen. Sie erklärten dabey, wenn er das nicht wolle, so müsse er sich entweder selbst oder durch einen andern zum Kampfe stellen, um die Ehre seiner Tochter gegen sie zu vertheidigen. Eine Zeitung dieser Art kam unserm Ali, der sich nun eben durch Heldenthaten auszuzeichnen gedachte, sehr willkommen. Als Bauer verkleidet zog er auf der Stelle an König Olufs Hof, und als er da eben zur Mahlzeit kam, wurde ihm einer der niedrigsten Plätze angewiesen. Es gab sich bald Gelegenheit, den Sohn des Königs zu fragen, warum alles so betrübt aussehe? Auf erhaltene Auskunft fragte er weiter: was derjenige zur Belohnung haben sollte, der für die Königstochter sein Leben wagte. Der König erwiederte: sie selbst, und diese Hoffnung war Aufmunterung genug für den jungen Ali, der Gefahr entgegenzugehen. Asa hatte die Gewohnheit, alle angekommenen Gäste mit dem Lichte zu besehen, um aus ihren Gesichtszügen über ihre Sitten und ihre Aufführung, ja sogar über ihre Abkunft zu urtheilen. Da sie nun in dieser Beschäftigung auch zu Ali kam, erschrak sie über seinen scharfen Blick so sehr, daſs sie beynahe ohnmächtig zu Boden sank, und dieſs widerfuhr ihr zu dreyen Malen. Ali fragte, woher das komme. Sie erwiederte, sein Blick habe auf sie eine solche Wirkung gethan, aber gleichwohl sehe sie auch daraus, daſs er von königlichem Geblüte und falls er diese schlimmen Brüder überwinden könnte, auch ihres Herzens würdig sey. Hierauf ward Ali von allen Anwesenden ersucht, seinen hereingedrückten Hut abzunehmen, und sich zu erkennen zu geben.

Ali befolgte ihren Wunsch, und alles war entzückt von seiner Schönheit, denn er hatte das lieblichste gelbe Haar, das man sehen konnte; doch mußte er seine Augen zur Hälfte schließen, um mit ihrem Feuer keinem Schrecken einzujagen. Und damit war nun der Kummer in Freude verwandelt, zumal da Ali jedermann Muth einflößte. Mitten in dieser Freude aber kamen die beyden Brüder mit zehn ihrer Haussklaven, um die Prinzessin zu rauben. Mit großem Geschrey gingen sie in den Saal hinein, und forderten den König zum Kampf heraus, wenn er ihnen nicht sogleich seine Tochter ausliefere. Jetzt trat Ali hervor, und erklärte, daß er allein sich ihnen allen entgegenstellen wolle, mit der Bedingung jedoch, daß keiner in den Rücken fallen, und von hinten angreifen wolle, sondern es sollten alle gegen ihn vor der Stirne fechten. Dieser Kampf ging auf einem Holme in einem See vor, und Ali wußte sich dabey seines scharfen Schwertes Lögthi so gut zu bedienen, daß er sie alle zwölf erschlug. Die beyden Brüder wurden hierauf nicht weit davon, nahe bey einem Bauernhofe, in einen Hügel begraben, der noch zu Saxo's Zeiten ihren Namen führte. Nachdem er auf solche Art den Todten ihr Recht hatte wiederfahren lassen, hielt er mit Asa Hochzeit. Sie zeugten einen Sohn, Namens Omund, der nach seines Vaters Tode König in Sollöer und Upland ward. Nachgehends kam Ali in König Hildetan's Dienste, und wurde zur Beschützung der Reichsströme angestellt; von da begab er sich in die Dienste Sigurd Rings, der einige Zeit zuvor an seines Vaters Randwer's Stelle von Harald zum König in Schweden und Westgothland eingesetzt wurde, jedoch unter der Bedingung, Haralden zinsbar zu seyn; und dieß geschah, J. 725.

da Harald bereits in einem hohen Alter war. Vordem aber hatte dieser Sigurd das Kriegsheer unter sich, um das Land zu beschützen, und als Feldherr einen Zug nach England gethan. Wahrscheinlich war er es auch, der damals bey Archenfeld oder jetzt Irchenfeld den Brittischen Bischof Camalac zum Gefangenen machte, und die umliegende Gegend im Herefordshire verwüstete;
J. 715. sich dann weiter nachher, ohne Zweifel nach Lindsey und Northumberland begab, wo er am Meere
J. 716. einen Kampf gegen den northumbrischen König Osred bestand, der in demselben blieb, und darauf einen andern mit Ingel, dem Bruder des bekannten Westsächsischen Königs Inas, worin Ingel selbst nebst seinem Sohn Ubbe, und vielen ihrer Leute ums Leben kamen; worauf Sigurd Oluf, den Sohn Kinric's und Sohnessohn von Moald, Digre's Bruder, zum Unterkönig über diejenigen Länder machte, welche die Dänen in Lindsey besafsen; und dieser Oluf regierte lange daselbst. Sigurd wurde der Englische genannt, theils weil er in England geboren war, theils auch weil er daselbst regierte. Ohne Zweifel ist er mit dem Northumbrischen König Osred verwandt gewesen, da die Englischen Schriftsteller behaupten, dafs er durch seinen eigenen Verwandten umgekommen sey. Auch ist Oluf wahrscheinlich deswegen zum König in Lindsey gemacht worden, weil er ein eingeborner Engländer war. Und dafs zu diesen Zeiten ein gröfserer Verkehr, als man gewöhnlich glaubt, zwischen den Angelsachsen in England und ihren Landsleuten in Dänemark war, kann man daraus ersehen, dafs der Westsächsische König Inas in seinen Gesetzen verbietet, es solle keiner seinen Landsmann, er sey frey oder unfrey, an die jenseitige See verkaufen, und wenn er das thue, soll er dafür volle Bufse

bezahlen *a*). Vor diesem Zuge Sigurds hatte ein gewisser Halfdan der Mildthätige, ein Sohn Hogni's mit Hildur der Schlanken, Sorle's Schwester, in Lindsey regiert, und unter den Dänischen Königen gestanden. J. 680. Auf diesem Englischen Kriegszug soll Sigurd fünf Jahre verwendet, und Harald ihm während dieser Zeit verschiedene Verdrüſslichkeiten zugezogen haben, die ohne Zweifel zu der nachmaligen groſsen Feindschaft zwischen beyden den Grund legten. Auſser diesen Unterkönigen hatte Harald noch mehrere. So setzte er z. B. Hiorward Ylfing, der von Halfdan Ylfing stammte, zum König in Ostgothland ein, und nach Hiorwards Tode lieſs er seinen Sohn Ring, der mit Silgia, der Tochter des Jarls Säwar in Smaaland verheirathet war, ebenfalls König dieses Landes seyn. Silgia's beyde Brüder, Dagfar und Natfar, wurden Hirdmänner, d. i. Hofleute bey König Harald. Hogne regierte zu den nämlichen Zeiten in Schleswig, und war nicht nur ein eifriger Heide, sondern auch ein, durch viele Seezüge berühmter Krieger, daher unsre alten Geschichtschreiber sagen, er sey von Finmark bis Paris bekannt gewesen. Dieser König hatte Herwöra, die Tochter des Reitgothischen Königs Hiorward zur Ehe. Zu seiner Zeit, auch noch etwas vorher, näherte sich das Christenthum diesem Reiche. Denn zu dieser Zeit gedachte der heilige Egbert, ein Engländer, nach Teutschland zu gehen, um da vor denjenigen Völkern zu predigen, von welchen die Angeln und Sachsen in Brittannien abstammten, nämlich vor den

a) *Lambardi Archaeonomia*, *p.* 5.

Friesen, Rugiern *a*), Dänen, Hunnen *b*), Sachsen, Boructuariern *c*), soll aber durch den Traum eines andern wieder davon seyn abgehalten worden. Allein Wigbert, einer von seinen Gehülfen, begab sich zu den Friesen, und predigte zwey Jahre vor ihnen, und ihrem König Radbod, obgleich mit wenig Erfolg; daher er sich dann nach Irland zurückbegab, woher er gekommen war. Dieser Umstand bewog den heiligen Egbert, einen Namens Willibrord dahin zu schicken, von dem hernach mehr. Damals wollten auch zwey Englische Priester, Hewald der Schwarze, und Hewald der Weifse, ihr Glück bey den Sachsen versuchen, wurden aber von ihnen ermordet und in den Rhein geworfen. Sachsen wurde damals herkömmlicher Weise von keinem König, sondern von vielen Fürsten oder Satrapen regiert, unter denen man, wenn ein Krieg entstand, erst durchs Loos einen zum Kriegsobersten erwählte. Etwas früher, als diese, hatte sich Wilfrid, Bischof in York, zu den Friesen begeben, wurde von ihrem Könige Algils gut aufgenommen, und erhielt die Freyheit, seinen Glauben zu predigen. Ein glücklicher Zufall fügte es, dafs die Fruchtbarkeit des Jahres sowohl in der Fischerey als andern Dingen, gröfser als gewöhnlich war, und die Friesen glaubten daher, das habe der Gott gewirkt, den Wilfrid predigte. Dieser

*) Hieraus schliefse ich, dafs nicht alle teutschen Rugier oder Ruygier von den Wenden verschlungen wurden, welches auch daraus erhellt, dafs Rügen bis auf diesen Tag seinen Namen beybehalten hat.

b) Vermuthlich vor denen in Hunsingow, denn zwischen den wirklichen Hunnen und den Angelsachsen ist schlechterdings keine Uebereinstimmung.

c) Wahrscheinlich mit den Brueterern einerley.

Glaube hatte eine so herrliche Würkung, daſs sich in Zeit eines Jahres nicht nur die meisten Fürsten, sondern auch viele tausende von dem gemeinen Volke taufen lieſsen, und solchergestalt der erste Grund zur Einführung der christlichen Religion in Frieſsland gelegt wurde. Hierauf predigte nun obgedachter St. Willibrord, ein Engländer und geistlicher Sohn von Wilfrid, Erzbischof in Utrecht, mit elf Brüdern das Evangelium vor den Friesen, insonderheit bey Dorstad, und weyhte zwey und funfzig heidnische Tempel zu eben so vielen christlichen Kirchspielen ein. Er predigte auch vor den Thüringern, und mit St. Swibert und Marcellinus *a*) vor beyden und zwar mit groſsem Erfolg, doch gelang es ihm nicht, den König Radbod zu bekehren, daher begab er sich zu den Dänen, die damals von vielen Königen regiert wurden, unter welchen aber Ungendus, wie Alcuin unsern Hogni nennt, der nächste war. Alcuin macht bey dieser Gelegenheit folgende Schilderung. „Die Dänen waren sehr grimmige Leute, und Ungendus grimmiger als ein wildes Thier, und härter als ein Stein, doch aber begegnete er nach Gottes Willen dem Manne Gottes nicht übel. Allein da Willibrordus merkte, daſs er in seinem Herzen verhärtet, und der Abgötterey ergeben, und keine Hoffnung zur Besserung bey ihm war, so beschleunigte er seine Rückkehr in das Fränkische Reich, nahm aber aus Dänemark 30 Kinder mit sich, nachdem er sie, bevor er an Bord ging, in der See getauft hatte. Seine

J. 690.

J. 701.

a) Marcellinus war ein Engländer, und hat vorzüglich in der jetzigen Landschaft Ober-Yssel in der Gegend von Coevorden und Deventer vor den Friesen mit Erfolg gepredigt. Er erreichte ein hohes Alter, und starb den 14. Jul. ums J. 760. s. *Moll. Cimbr. T.* 2. *p.* 525 — 527.

Absicht aber, nach Frankreich zurückzukehren, vereitelte ein Sturm, der ihn nach Friesland trieb.“ So ward also den Dänen das Christenthum in ihrem eigenen Lande durch einen Engländer verkündigt, und die Engländer fuhren auch nachher in ihrer Bekehrungssucht nicht blos bey den Dänen, sondern auch bey den Norwegern und Schweden fort, vermuthlich durch folgende drey Beweggründe dazu angetrieben. Erstens, um die beständigen Einfälle und Plünderungen, welche diese heidnischen Völker in England und andern christlichen Ländern machten, für die Zukunft abzuwenden; zweytens aber wohl auch aus einer Art von Nationalstolz, diejenigen, welche die Stammväter der Engländer, und doch nebst den Friesen, wie Alcuin schreibt, von vielen Jahrhunderten her, grimmige und heidnische Leute waren, ebenfalls zu bekehren, und endlich geschah es auch, wie natürlich, aus eigentlichem Glaubenseifer, um auch andere Menschen derjenigen Glückseligkeit, die dieser Glaube mit sich bringe, theilhaftig zu machen. Seltsam ist es übrigens, daſs Willibrord verlangte, der König solle sich sogleich selbst bekehren, gerade als ob das eine so leichte Sache war, einen Glauben, den man mit der Muttermilch eingesogen hatte, zu verlassen, und zu einem andern, ihm gänzlich widerstreitenden, überzugehen, zumal da die Glaubensboten dieser Zeiten mit der Kraft Wunder zu thun, die auf jene unphilosophischen Völker stark müſste gewirkt haben, nicht begabt waren, wozu noch der Umstand kam, daſs die damaligen Christen nicht einmal vor den Heiden besondere Vorzüge in den Verhältnissen des Lebens hatten. Es ist daher eher zu bewundern, daſs es der König einem fremden Lehrer erlaubte, in seinem Lande zu predigen. Es kann dieſs auch hauptsächlich nur dadurch erklärt werden,

dafs die meisten heidnischen Völker in dem Gedanken standen, es komme auf einen Gott mehr oder minder nicht an, und man könne beyde, Christus und Odin füglich zusammen verehren. Allein da man nachher erfuhr, dafs Christus ganz allein wolle verehrt seyn, und keinen Odin neben sich dulde, so setzten sich die Eiferer nachher gegen die Ausbreitung des Christenthums in der That sehr heftig *). Doch ich komme von meiner Abschweifung zurück.

Unter den Kindern, welche Willibrord mit sich nahm, war auch ein gewisser Siwald, der Sohn eines vornehmen Herrn, der nachher zu Paris, wohin er in seinem 15ten Jahre kam, erzogen und unterwiesen wurde. Er sollte sich mit der Tochter eines angesehenen Herrn vermählen, überredete sie aber im Brautbett, das Gelübde der Keuschheit zu thun, und ihm zu erlauben, dafs er sie verlasse; begab sich darauf zuerst in eine Einöde, wo er sich in die funfzehn Jahre mit Fasten peinigte, und dann unter Gregorius dem Zweyten, der von 714 bis 731 auf dem päpstlichen Stuhle safs, nach Rom. Dort kam er in Bekanntschaft mit den Engländern Wilibald und Wunibald, von welchen ersterer nachmals der erste Bischof von Würzburg wurde. In Rom erhielt Siwald von dem Papste die Freyheit, vor den Heiden zu predigen, kam dann nach Teutschland, und predigte zuerst in der Gegend von Regensburg und dann von Nürnberg, wo er am 19ten August starb, J. 750.

*) Herr v. Suhm hat sich über diesen Gegenstand in einem eigenen Aufsatz besonders verbreitet in *Hvorfor den christne Läre forträngte Odins.* S. *Skandinavisk Museum I. Bind. Kjöbh.* 1798. *p.* 56 u. f. Verbessert abgedruckt in *Suhmiana ved Rasmus Nyerup.* ebend. 1799. S. 165 u. f. Ins Teutsche übersetzt in Bragur u. s. w. 7. Bd. 1802. Gr.

und nach der Hand für einen Heiligen angesehen wurde. In spätern Zeiten liefs man auch Wunderwerke an seinem Grabe geschehen, um derentwillen Siwald bereits im J. 1072. in Frankreich einen grofsen Namen hatte, daher auch viele von da nach Nürnberg wallfahrteten, um an Siwalds Grabe sich heilen zu lassen. Auch ward bereits damals, vielleicht nach der Mundart der Angeln, sein Name Siwald als Sebald ausgesprochen, und der Heilige selbst St. Sebald geheifsen. Papst Martin der 5te, der im J. 1431. starb, setzte ihn ordentlich auf die Liste der Heiligen; auch wurde sein Fest jährlich zu Nürnberg gefeyert, so lange diese Stadt bey der katholischen Lehre blieb; das prächtige *) Grabmal aber,

*) Das Grab des heil. Sebalds zu Nürnberg wird von Suhm mit Recht prächtig genannt. Es ist, wie Herr v. Murr (S. dessen Merkwürdigk. v. Nürnberg 1778. S. 38. u. f.) sagt, ein herrliches Kunststück. Die zwölf Apostel, welche um das Grab herum stehen, sind, so wie das ganze Werk, wegen Zeichnung und Reinheit des Gusses, der Bewunderung aller Zeiten würdig. An dem Sarge ist das Dänische und Französische Wappen, und eine Inschrift des Meisters. Peter Vischer, so hiefs er, arbeitete an diesem Meisterssücke mit seinen fünf Söhnen, und vollendete es erst nach 13 Jahren. Das Ganze wiegt 120 Centner. Uebrigens waren die Gebeine des Heiligen schon im J. 1397. in einen silbernen Sarg gelegt, und alle 20 Jahre geöffnet. Im J. 1616. öffnete man ihn zum letzten Male. Wenn übrigens Hr. v. Murr es so sehr unmöglich findet, dafs dieser St. Sebald in dem 8ten Jahrh. gelebt, und einer von den Dänischen Jünglingen gewesen sey, die Willibrord im J. 710. aus Dänemark entführte, so thut er wenigstens Unrecht, wenn er diefs einer Leichtgläubigkeit des Herrn Verf. zuzuschreiben scheint. Vermuthl. hat derselbe Suhms Untersuchung darüber in s. Critisk Historie 3. B. S. 219 — 235. nur aus einem Auszuge in den Gött. gel. Anz. kennen gelernt. Wie dem aber auch sey, so ist wenigstens soviel gewifs, dafs Suhm mehr Gründe für seine Meynung, als Herr v. Murr für die seinige anführt, der ihn in das 10te Jahrh. setzt, und nach Lu-

welches man noch zu Nürnberg sehen kann, wurde ihm erst im J. 1519. errichtet. Daſs Willibrord mit so uneingeschränkter Freyheit und Ruhe vor den Friesen das Evangelium predigen durfte, verdankte er dem Fränkischen Major Domus Pipin, der das, Frankreich am nahesten liegende Friesland erobert, und den König Radbod daraus vertrieben hatte, welcher daher auch in dem entfernter liegenden Friesland, das ihm noch übrig gelassen war, aus Furcht vor Pipin's Macht, die Lehrer des Evangeliums in der öffentlichen Verkündung desselben nicht zu hindern wagte. Es predigte also Willibrord ausschlieſslich den Friesen, so wie Swibert hingegen den Boructuariern, und zwar beyde mit groſsem Nutzen. Unglücklicher Weise aber wurden sie nicht lange hernach von den Sachsen überwunden, und die Glaubigen dadurch zerstreut. Pipin verehrte daher Willibrorden eine Insel im Rheine, ertheilte ihm die Erlaubniſs, ein Kloster darauf zu bauen, und bestimmte ihm Wiltaburg oder Utrecht zu einem Bischofs-Sitze. J. 696.

Ein anderes Mal kam Willibrord in Fosete's, oder richtiger Forsete's Land, wie die Einwohner es damals nach dem Abgott Forsete, Balders Sohne, nannten, das nunmehr aber den Namen Helgeland führt, vermuthlich, weil daselbst ein bey den Heiden vorzüglich heiliger Gottesdienst verrichtet wurde, daher es auch, wie ich glaube, eben diesen Namen schon im Heidenthum geführt haben mag. Besagtes Land lag nach

thern, aber so wie dieser, ohne alle Autorität, zu einem frommen Bauersmann macht. Die „dreyhundert Jahre" übrigens statt zweyhundert, um die, nach Suhms angeführten Gründen und Beseitigungen, der heil. Sebald als älter angenommen werde, sind wahrscheinlich ein bloſser Druckfehler. Gr.

Alcuin's Bericht an den Gränzen der Friesen und Dänen; da nun die ersteren südwärts der Elbe in dem Bremischen am Meere, und so denn weiter gegen Westen, die Dänen aber von alten Zeiten her nordwärts der Eider wohnten, und Helgeland gerade am Ausfluſs der Eider gelegen ist, so daſs Diethmarsen zwischen diesem Lande und der Eider liegt, so wird es ziemlich klar, daſs die Dänen damals Diethmarsen inne hatten, welches sonst von uralten Zeiten den Sachsen gehörte, die also jetzt, so weit sie dieses Land bewohnten, unter der Oberherrschaft der Dänen müssen gestanden haben, woraus sich zugleich schlieſsen läſst, daſs sich Hogni's Herrschaft bis an die Elbe erstreckte. Soviel ist gewiſs, daſs die Sachsen in Nordalbingien durch ihre Auswanderungen nach Brittannien sehr geschwächt wurden, welches den Wenden Gelegenheit gab, sich so ganz und gar von dem Wagerlande Meister zu machen, daſs auch die Sprache und der Name der Sachsen darin gänzlich ausgerottet wurde; den Dänen aber ebenfalls Gelegenheit verschaffte, beständige Einfälle in Nordalbingien zu thun, worauf sie ebendeswegen lange darnach rechtliche Ansprüche zu haben behaupteten.

Die Insel Helgeland war übrigens zu der Zeit weit gröſser als nun, nahm aber nachgehends oft durch beständige Ueberschwemmungen ab. Als Willibrord dahin kam, fand er verschiedene Tempel, die dem Gott Forsete geweyht waren, und das Land selbst wurde für so heilig angesehen, daſs Niemand ein, auf seinem Boden grasendes Thier, oder irgend etwas anders, das man fand, berühren, noch aus der Quelle anders, als in tiefer Stille Wasser schöpfen durfte. Willibrord verweilte, um günstigen Wind und Wetter abzuwarten, einige Tage auf dieser Insel, und taufte in

zwischen drey Einwohner in eben der heiligen Quelle, liefs auch gegen das Landesgesetz von den Thieren soviel schlachten, als zu seinem Unterhalt von- J. 702. nöthen war. Die Heiden, die diese Greuel sahen, glaubten ganz gewifs, dafs er und seine Leute davon würden toll werden, oder auch eines plötzlichen Todes sterben; da sie aber lange vergebens gewartet hatten, und endlich sahen, dafs von alle dem nichts geschah, so gingen sie wie rasend zu ihrem König Radbod, denn die Friesen hatten damals dieses Eyland inne, und erzählten, was sie gesehen hatten. Radbod war in Fällen, wenn man seine Religion entehrte, hartherzig und unversöhnlich, und liefs daher auch jetzt über Willibrord und seine Gefährten sogleich das Todesloos werfen, und zwar dreymal des Tags; allein das Verdammungsloos kam nie heraus, nur über einen einzigen seiner Gefährten, Namens Wigbert, fiel es, der dann auch hingerichtet wurde. Radbod liefs daher Willibrorden zu sich rufen, und fragte ihn, warum er sein Heiligthum entehret, und seines Gottes gespottet habe? Willibrord antwortete: Das ist nicht Gott, den du anbetest, o König, sondern der Teufel, der dich in das ewige Feuer stürzen will, denn es giebt nur Einen Gott, der den Himmel und die Erde geschaffen hat, und alles was drinnen ist, und jeder, der ihn mit Wahrheit anbetet, soll das ewige Leben empfangen; ich, der ich sein Diener bin, ermahne dich heute von der Eitelkeit des alten Irrwahns, dem deine Väter anhingen, abzustehen, und zu glauben an den einigen allmächtigen Gott, unsern Herrn Jesus Christus, und dich taufen zu lassen in der Quelle des Lebens, um abzuwaschen alle deine Sünden, und abzulegen Ungerechtigkeit und böse Tücke, um zu leben als ein neuer Mensch in aller Mäfsigkeit, Gerechtigkeit

und Heiligkeit. Wenn du dieses thust, wirst du mit Gott und seinen Heiligen ewige Ehre erlangen; wenn du aber mich, der dir den Weg des Lebens zeigt, verachtest, so darfst du gewiſslich glauben, daſs du mit dem Teufel, dem du gehorchest, in das höllische Feuer kommen, und ewige Strafe erdulden wirst.“ Der König verwunderte sich über diese Rede, und sagte: ich sehe, daſs du meine Drohungen nicht fürchtest, und daſs deine Worte wie deine Thaten sind; schickte ihn darauf, ob er sich gleich nicht von ihm wollte bekehren lassen, unter sicherm Geleite zu dem Fränkischen Major Domus Pipin zurück, unter dessen Schutze Willibrord stand, und dessen groſse Macht vermuthlich das meiste dazu gethan hatte, den Friesischen König geschmeidiger zu machen.

Da die Friesen die Insel Helgeland, welche in ältern Zeiten unstreitig eine der Sächsischen Inseln war, in so frühen Zeiten schon besaſsen, so müssen sie sich dieselbe, aller Wahrscheinlichkeit nach, im fünften oder sechsten Jahrhundert zugeeignet haben, da die Sachsen nach Brittannien auswanderten, und das alte Land der Sachsen nordwärts der Elbe dadurch von Einwohnern entblös't wurde. Daſs die Dänen und Friesen damals aneinander gränzten, ist zugleich auch ein Beweis, daſs die Angeln damals kein Volk mehr für sich ausmachten, sondern daſs sie zu der Zeit schon zu den Dänen gerechnet wurden, und unter ihrer Oberherrschaft standen.

Pipin machte nachher einen Angriff auf den Friesischen König Radbod, überwand ihn bey Dorstad *a)*, und setzte darauf Willibrord wirklich zum ersten

a) Wenn Beda nicht ausdrücklich Wiltaborg durch Burg der Wilten erklärte, so würde ich diesen Namen von dem Worte wild ableiten, weil die Gegend dort herum wild und

ersten Bischof in Utrecht oder Wiltaborg *a*) ein, welches er, wie oben erzählt, bereits vorher für ihn gegründet und zu einem Bischofssitze bestimmt hatte. Hier verblieb nun auch Willibrord bis an seinen, im J. 739. erfolgten Tod. Er hatte in allem 50 Jahre vor den Friesen gepredigt, die Götzentempel zerstört, Kirchen erbaut, und den gröſsten Theil, wiewohl ihrer noch viele unbekehrt zurückblieben, zum christlichen Glauben bekehrt. Radbod starb lange vor ihm, namentlich im J. 719. Der Fränkische König Dagobert, der von 528 bis 638. regierte, hatte zwar lange vorher in Utrecht eine Kirche erbauen lassen, und beydes, Stadt und Kirche den Bischöfen in Kölln geschenkt, mit der Bedingung, den Friesen das Evangelium zu predigen; allein sie waren diesem Befehle nicht nachgekommen. So näherte sich das Christenthum immer mehr und mehr den Gränzen unsrer Väter, und man kann beynahe zuverlässig glauben, daſs es zu einer oder andern einzelnen Person, auch in dieser Zeit schon, sein Licht bey uns verbreitet hat, ob es gleich über König Hogni nichts vermochte.

Ungefähr in demselben Zeitraum, in welchem Willibrord vor den Friesen und Dänen predig- J. 705.

waldig war. Wie dem aber sey, so darf man doch nicht mit *Eyndius* in s. *Chronic. Zelandiae*, *p*. 126 u. 127. die Wilten für Slaven halten, weil ihr Name dem Namen der Wilzen ähnlich zu seyn scheint; denn sie sind unstreitig Friesen gewesen.

a) Diese Stadt ist das alte *Batavodurum*, jetzt Wyck te Duerstede bey dem alten Arm des Rheins, nicht weit von Utrecht. Das Land dort herum hieſs man damals Teisterbant *). *Langeb*. *S*. *D*. *T*. 1. *p*. 438. *not*. *c*.

*) Letzteres finde ich in der ang. Stelle nicht, und nirgends. Gr.

te, predigten auch St. Wulfran und Gengulph mit grofsem Erfolge vor den erstern. Gengulph hatte auch vor, nach Dänemark zu gehen, um daselbst die Märtyrerkrone zu verdienen; allein Wulfran widerrieth es ihm, und sagte, er würde diese Krone an einem andern Orte empfangen. Wulfran war so glücklich, Radbod's Sohn zu bekehren, Radboden selbst aber konnte er nicht dazu bewegen. Einmal zwar schien Radbod schon im Begriffe zu seyn, sich taufen zu lassen, allein er änderte seinen Vorsatz wieder, da Wulfran ihm auf die Frage, wo seine Vorältern seyen, zur Antwort gab: sie seyen alle verdammt. Nun, sagte Radbod, ich kann ihrer Gesellschaft nicht entbehren, und will lieber bey ihnen in der Hölle, als bey ein paar armen Gesellen im Himmel seyn. Wulfram starb nachgehends in Frankreich den 20. März, 720. — Etwas vor dieser Zeit bekehrte der heilige Lambert, Bischof in Mastricht, von wo aus der Bischofssitz in der Folgezeit nach Lüttich verlegt wurde, die Taxander, ein Volk, das teutsch sprach, und drey Meilen nordwärts von Mastricht wohnte; und nach diesem bekehrte er alle Völker südwärts der Maas bis an ihren Ausflufs ins Meer. Wenige Jahre vorher sollen die Norweger und Dänen das berühmte Kloster von Culros in Schottland gänzlich verwüstet haben.

Hogni aber, um auf diesen wieder zurückzukommen, ward, lange nachdem der heilige Willibrord bey ihm gewesen war, endlich von einem gewissen Swarte und von Regnald, dem Sohne des Norwegischen Königs Gandalf in Alfheim, ermordet. Ihm folgte sein Sohn Siwald in der Regierung nach, und tödtete nicht lange darauf den Mörder seines Vaters,

J. 720.

Swarte, in Seeland, wovon er hernach den Zunamen Swartbane bekam.

Dieser Siwald hatte eine überaus reizende Tochter, Namens Sigrid. Sie war eben so keusch als schön, und ob sie gleich viele Freyer hatte, so konnte sie doch nie bewogen werden, auf einen derselben ihre Blicke zu richten. In vollem Vertrauen auf diese ihre Züchtigkeit bat sie Siwalden, ihr doch ja keinen andern Mann zu geben, als den, der sie bewegen könnte, ihn anzusehen. Unter allen ihren Freyern war ein gewisser Ottar, Ebbe's Sohn, der unverdrossenste; denn er verliefs sich sowohl auf seine Thaten als auf seine Kunst, zu überreden und sich beliebt zu machen; dennoch konnte auch dieser ihr keinen einzigen Blick abgewinnen, und gab es zuletzt selbst auf, sie weiter zu plagen. Nach ihm fand sich ein anderer berühmter Kämpfer ein; und als dieser seine Bemühungen ebenfalls mit keinem glücklichen Erfolge gekrönt sah, so beredete er ein Weib, sich in Sigridens Dienste zu begeben, und ihr Vertrauen zu suchen. Dieses niedrige Geschöpf beredete dann Sigriden unter dem Vorwand eines Spaziergangs, dafs sie sich eine ziemlich weite Strecke von der väterlichen Behausung entfernte; der Kämpfer überfiel sie, und entführte sie in einen wilden und bergigten Wald. Sobald Ottar davon Nachricht erhielt, suchte er Sigriden auf, erschlug den Kämpfer, und nahm sie mit sich. Allein dessen ungeachtet war er noch nicht so glücklich, einen Blick von ihr zu erhalten, und diese ihre Weigerung machte ihn unmuthig und unedel genug, um sie allein auf diesen unwirthbaren Bergen zurückzulassen, doch liefs er sich von seiner Leidenschaft nicht zu der Niederträchtigkeit verleiten, Gewalt gegen sie zu gebrauchen. Sigrid irrte jetzt einige Zeit um-

her, und gerieth endlich an ein böses Weib im Walde, von der sie als Ziegenhirtin angestellt wurde. Aber auch da befreyte sie Ottar wieder, und brachte aufs neue seine Liebe vor, bat sie auch, ihm auf seine Schiffe zu folgen, mit welchen er sie zu ihren Aeltern zurückbringen wolle; allein Sigrid, von einer falschen Standhaftigkeit verführt und bethört, würdigte ihn auch nicht eines Blickes. Dadurch verlor Ottar beynahe alle Hoffnung und Geduld, und mifsmüthig darüber verliefs er sie abermals, und begab sich zu seiner Flotte. Sigrid irrte nun aufs neue herum, und kam zuletzt durch einen Zufall in das Haus Ebbe's, des Vaters von Ottar, wo sie sich für ein Bettelkind ausgab; allein Ottars Mutter schlofs bald aus ihrer Schönheit und ihrem Aussehen, dafs sie von hoher Geburt seyn müsse, ob sie gleich jetzt blos zerrissene und lumpichte Kleider anhatte; wies ihr daher auch einen ehrenvollen Platz am Tische an. Ottar war eben daheim, und erkannte sie, ob sie gleich ihr Gesicht mit einem Schleyer bedeckt hatte. Um sie aber auf die Probe zu stellen, that er als ob er ein anderes Mädchen heirathen wollte, und liefs Sigriden die Fackel halten, da er im Begriffe war, das Brautbett zu besteigen. Die Fackel brannte an Sigridens Hand hinunter, ohne dafs sie es gewahr wurde, oder eine Bewegung machte, denn sie fühlte mehr ihren innern Schmerz, den sie erduldete, als diesen äufseren; denn sie hatte Ottarn stets geliebt, aber aus übelverstandener Züchtigkeit eine falsche Ehre in ihr bisheriges, strenges Betragen gesetzt. Da Ottar gewahr wurde, wie sie ihre Finger verbrenne, bat er sie, sich in Acht zu nehmen, und in diesem Augenblick sah sie ihn mit verschämten, milden Blicken an, die vorgehabte Hochzeit wurde sogleich rückstellig gemacht, und

Sigrid als die wahre Braut erklärt, welches jedoch Ottarn nachher beynahe das Leben kostete; denn König Siwald meynte, er habe seine Tochter verführt, und wollte ihn in der ersten Hitze aufknüpfen lassen, gab aber, sobald er von seiner Tochter selbst eines bessern belehrt war, nicht nur seine Einwilligung hiezu, sondern vermählte sich auch selbst auf Sigridens Zureden mit Ottars Schwester *).

Um nun aber auf Hildetan wieder zurückzukommen, so herrschte zu seiner Zeit ein gewisser Hildebrand in Reitgothland, vermuthlich in einem Theil von Vorpommern, denn das groſse Reitgothland von der Weichsel an bis an die Düna und weiter scheint damals gänzlich in die Hände der Preussen, Letten, Kuren u. s. w. gefallen gewesen zu seyn. Hildebrand war ein mächtiger und streitbarer Fürst, und saſs, da er alt war, daheim im Frieden. Er hatte zwey Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Jener hieſs Hilder, diese Hildur. Hildur war sehr hübsch, aber dabey auch sehr eingebildet auf ihre Schönheit. Hildebrand starb in einem hohen Alter, und gab, da er in letzten Zügen lag, seinem Sohne unter andern nützlichen Lehren auch diese, daſs er seine Schwester weit weg verheirathen, ihr kein festes Eigenthum in

*) Sigridens Geschichte hat Suhm in frühern Jahren zu einem sehr schönen, und in ächter Nordischer Sitte und Denkart gedichteten Roman ausgebildet, und mit demselben den Preis der Beredtsamkeit von der Gesellsch. zur Bef. d schön. Wiss. erhalten. Wer die interessante Vergleichung zwischen Suhm dem Dichter und Suhm dem Geschichtschreiber anstellen will, findet diesen Roman in den glücklichen Verteutschungen von Dr. Rink: *Suhms* Nordische Kämpferromane. Th. 1. S. 85—258. Gr.

seinem Reiche lassen, und keine Leute ausliefern sollte, durch die sie sich mit Gewalt festsetzen könnte. Ferner gab er ihm auch den Rath, mit seines Vaters alten Freunden Freundschaft zu halten, zumal da er noch ein junger Mann sey, und guten Rathes bedürfe. Hildebrand gab hierauf seinen Geist auf, man versammelte das Thing, setzte Hildern auf den Hochsitz, und ernannte ihn zum König, worauf das Volk den Eid der Treue, Hilder aber des Landes Gesetz und Recht beschwor. Nach Vollendung dieser Feyerlichkeiten ward dann seinem Vater ein herrliches Leichenmahl gehalten, und Hilder benahm sich gegen alle seine Freunde, und alle, die ihm gedient hatten, sehr gut. Hierauf trat auch die Prinzessin Hildur vor ihren Bruder, gab ihm manche freundliche Worte *a*), und

a) Hier ist zum unersetzlichen Schaden ein grofses Stück in Sogubrot verloren gegangen; inzwischen vermuthe ich doch, dafs die Sache sich so entwickelt hat, wie ich sie hier erzähle; denn aus dem *Saxo*, p. 139. u. 144. ist es klar, dafs König Harald eigene Besitzungen in Wenden gehabt hat, und dafs die von Jomsburg oder Wineta ihm zu Hülfe gekommen sind, und durch eine Vermählung mit Hildur konnte er am ersten zum Besitz dieser Stadt kommen, denn das ist augenscheinlich, dafs sich schon lange vor Harald Blaatand's Zeiten ein Dänisches Pflanzvolk in Jomsburg häuslich niedergelassen hatte. Zudem hat der Rath, den Hildebrand seinem Sohne gibt, sehr viele Aehnlichkeit mit demjenigen, welchen einst Höfud seinem Sohne Heidrek gab, der demselben gerade entgegenhandelte. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dafs Hilder es eben so gemacht hat, zumal man dadurch, dafs ihm seine Schwester freundliche Worte giebt, auf diesen Gedanken sehr natürlich vorbereitet wird. Wahrscheinlich wird es auch, dafs Hildetan sie geheirathet hat, denn warum sollte sonst der Verf. von Sögubrot Hildebrand und seine Kinder hier einführen? — Regnar Lodbrok besafs Reitgothland, und

bat sich von ihm die Landschaft aus, in welcher die bekannte Stadt Jomsburg lag, die einige, vielleicht mit Unrecht, Wineta a) nennen, und zugleich bat

wenn es Hildetan bereits besessen hatte, so ist das leicht zu begreifen. S. m. 7. Tom, S. 265.

a) Von Swend Aagesen wird diese Stadt c. 4. Hynnisborg genannt; die Richtigkeit dieser Leseart bezweifelt *Langebek* in s. *Script. T.* 1, *p.* 51. *not. h.*, und zeigt, daſs es die nämliche Stadt ist, welche die alten Schriftsteller Jomsborg nennen. Er gibt auch mit einigen Worten zu verstehen, er glaube nicht, daſs Harald Blaatand den ganzen Ort angelegt habe, welches ich ebenfalls nicht glaube, sondern ihn für weit älter ansehe. Hierauf geht Langebek sehr gut die Meynung Saxo's durch, daſs Julin und Jomsborg oder Wineta nur Eine und die nämliche Stadt bezeichnen sollen, und zeigt, daſs Julin das gegenwärtige Wollin, Wineta hingegen, dessen Ueberreste man noch auf der Insel Usedom unter dem Wasser findet, das bekannte Jomsborg, Jumne oder Jumneta seyen, wovon Wineta nur eine unrichtige Leseart seyn möchte, p. 461. not. v. u. p. 536. not. b. desgleichen T. 2. p. 149. not. k. vermuthet er, daſs sie bereits einmal im 9ten Jahrhundert von den Dänen sey zerstört worden. Inzwischen ist es doch sehr besonders, daſs *Saxo* selbst, p. 183. 187. 188. Jomsburg zu Julin macht, der mit Waldemar dem 1ten gleichzeitig war, und Waldemar führte gegen Julin einen Krieg. Merkwürdig ist es auch, daſs den nämlichen Ort, welcher von Adam von Bremen Julinum genannt wird, beym Helmold Wineta heiſst, woraus erhellt, daſs bereits die ältesten Schriftsteller diese beyden Städte verwechselt haben. Die groſse Pracht übrigens, die beyde dieser Stadt zuschreiben, dünkt mich, komme eher Julin als Jomsburg zu, wiewohl ich deshalb nicht läugne, daſs auch Jomsburg eine ansehnliche Stadt gewesen sey. In *Engelhusii* Chronik wird die Zerstörung der Stadt Wineta bey dem J. 888. angeführt, sollte aber richtiger bey dem J. 854. stehen. *Chytraeus* in s. *Metropolis*, *p.* 30.—34. weiſs zwischen Julin und Wineta wohl einen Unterschied zu machen, beschreibt die Lage der erstern, und die Ueberreste der letztern, bezeugt auch, daſs Wisbye erst durch die Zerstö-

sie sich Leute von ihm aus, um das Land damit zu schützen. Ein junges, liebenswürdiges und freundliches Mädchen überredet leicht, Hilder bewilligte ihr beydes. Hierauf warb König Harald um ihre Hand, erhielt sie auch mit Enwilligung ihres Bruders, und die Dänen faſsten hiedurch zuerst in Jomsburg festen Fuſs. Hilder hatte also solchergestalt alle Erinnerungen seines Vaters in Rücksicht seiner Schwester auſser Augen gesetzt. Mit Hildur zeugte Harald zween Söhne. Der erste war Rerek, nach seinem väterlichen Altvater Slyngebaand zugenannt. Dieser wurde nachmals König im Drontheimischen, und erhielt davon den Namen Thrand oder Thrond der Alte,

Jahr 680.

rung von Wineta, vermuthlich derjenigen, die durch Magnus den Groſsen geschah, in Flor kam, S. *Beehr in reb. Mecl. L. I. c.* 1. *col* 7. und bezeugt, daſs Wollin auf Pohlnisch einen Ochsen bedeute, woraus es wahrscheinlich wird, daſs die Wenden diese Stadt angelegt haben. Nicolaus Klemzow, der Pommersche Geschichtschreiber, der im J. 1555. starb, erzählt in Wokenii Beytrag zur Pommerschen Geschichte, S. 192., er habe selbst auf der Insel Usedom bey dem Dorfe Damernun, zwey Meilen von Wolgast, Ueberreste von Wineta unterm Wasser gesehen, die aus groſsen, reihenweise gelegten Steinen bestünden, ja man könnte noch jetzt die Straſsen unterscheiden, und Schiffer hätten ihn versichert, man merke noch, daſs die Straſsen gepflastert gewesen, wenn man mit einer spitzen Stange darauf stoſse. Diese Stadt scheint gröſser gewesen zu seyn als Lübeck, wiewohl man, da sie zu tief in das Meer hinein geht, ihre ganze Länge von Osten nach Westen nicht mehr sehen kann. Gundling hat in dem Pommerschen Atlas, S. 179. nach Friedeborn ungefähr dasselbe von den Resten der Stadt Wineta, nur daſs er noch hinzufügt, sie liege eine starke halbe Meile in die See hinaus. *Ditmarus L. VI.* in *Leibnitii Script. T.* 1, *p.* 384. spricht von einer groſsen Stadt bey den Luituern, Luibni genannt, die dieser für Loitz hält, und glaubt, daſs jene davon ihren Namen bekommen hätten.

vermuthlich weil er vielleicht durch einige seiner Vorväter von Thrand, Sämings Sohn, und Odins Sohnessohn abgestammt hatte, der ebenfalls in dem Throndheimischen regierte. Seine, durch seinen Sohn Eistein erzielten Nachfolger herrschten nachher eine Zeitlang sowohl hier als auf Helgeland, und von Eistein stammte der bekannte Jarl Ragnwald, Vater des noch bekannteren Rollo oder Robert, ersten Herzogs der Normandie ab. Von Thronds zweytem Sohne aber, Thorolf Woganef stammte eine Linie, die sich auf Island niederliefs, und von welcher der berühmte Sämund Frode war. Thrond selbst aber war mit Dagmär, einer Tochter Gnodar Asmunds verheirathet. König Haralds anderer Sohn mit Hildur hiefs Solge, von dessen Nachkommen eines, Helge der Magre, nach Island ging, von dem nachmals der bekannte gelehrte Isländische Lagmann oder Gesetzhalter Hauk abstammte, der im J. 1334 starb. Nach Hildurs Tode vermählte sich Harald mit Asa, deren Abstammung unbekannt ist, und zeugte mit ihr Eistein Beli, der nachmals Unterkönig in Schweden wurde.

Unter Harald Hildetan soll auch eine Nordische Flotte einen Einfall in Flandern gethan haben, vermuthlich um Walland oder Zeeland wieder an sich zu ziehen, das damals in der Gewalt der Franken scheint gewesen zu seyn; allein Fremond, Graf von Boulogne schlug sie zurück. Dafs übrigens die nordischen Heiden nicht blos der Freybeuterey und Kriegens halber zur See gingen, kann man daraus ersehen, dafs im Jahr 710. sächsische Kaufleute auf den St. Dionysius - Markt nach Paris kamen [17].

Jahr 755.

17) S. m. 3. Tom. S. 104. 105. T. 6. S. 68. 54. 65. 56. 12. 13.

Harald hatte nun lang und wohl regiert, eine ununterbrochene Glückseligkeit genossen, und ein hohes Alter erreicht. Allein vor dem Tode soll man das Glück keines Menschen preisen. Harald gibt einen neuen Beweis davon. Diejenigen, denen er die meisten Wohlthaten erzeigt hatte, und die sich daher am dankbarsten gegen ihn hätten betragen sollen, machten es, wie es oft zu geschehen pflegt, ganz anders. Sigurd Ring, wer hätte das gedacht, (sein Neffe und Pflegesohn beynahe) trachtete ihm nach Thron und Leben. Ungezähmte Ehrsucht war ohne Zweifel die Hauptursache, die ihn zuerst verleitete, Haralden den herkömmlichen Gehorsam und Tribut zu verwei-

T. 6. S. 402. T. 7. S. 339. 237. T. 8. S. 246. 299 300. 49. 50. 213. 324. 225. 278. 349. 330 — 334. 338. 340. 240. 706. 408. 526 — 530. 423. 28. 216 — 235. 237. 238. 240. 402. 395. 397. 533. 647. 401. 842. 843. 608. 28. 92. 159. 160. 162. Tab. 66. 62. *Sögubrot*, *p.* 15 — 18. *Saxo*, *L.* 7. *p.* 125. 126. 138 — 142. *Praef. p.* 3. Schön. N. H. Th. 1. S. 384. 385. 370 — 372. 290 — 293. *Mabillonii Acta S. ord. S. Bened. Saec.* 3. *Part.* 1. *p.* 355 — 382. *Acta Sanctor. M. Aug. die* 19. *p.* 762 — 775. *Torfaei Series*, *p.* 397. *Le Cointe Annales eccl. Francorum*, *T.* 4. *p.* 387. 388. 352. 353. *Lang. Script. T.* 2. *p.* 267. *Alcuinus in vita Willebrordi*, *c.* 9. *col.* 1437 — 1439. 1454. *Malbrancq de Morines ad ann.* 736. *T.* 1. *p.* 575. 576. Meinen 9. Tom, S. 91. 141. 142. 220. 353. T. 10. S. 30. 36. *Surius die* 19. *Mart. fol.* 213. *die* 7. *Octobr. p.* 105. 106. *Vredii Flandria Christiana p.* 266 — 269. *Beda Hist. Eccles. L.* 5. *c.* 9 — 11. *Breviarium Lundense*, *fol.* 400. *Breviar. Roskildense*, *fol.* 364. *Passionale Lubecense*, *fol.* 136. 137. *Camdeni Brit. Anglice col.* 422. 686. *Alfordi Annal. T.* 2. *p.* 283. 284. *Mülleri Cimbr. T.* 2. 980 — 985. *v. Willebrordus*, *p.* 1018 — 1020. *v. Wulframnus Chapeaville gesta Pontificum Tungrensium*, 4to. *T.* 1. *p.* 388. 389. 391. *Holstenii Cod. Reg. Mon. T.* 2. *p.* 63. *Mabillonii Dipl. p.* 482. *Chron. ap. Du Chesne*, *T.* 3. *p.* 127. *S. Suiberti vita in Leibnitii Script. T.* 2. *p.* 225 — 242.

gern. Indessen hatte auch ein gewisser Brun, der mit Sigurd aufgezogen war, bey Haralden in der gröſsten Gnade stand, und sein ganzes Vertrauen besaſs, zwischen beyden Königen keinen geringen Samen des Argwohns eingestreut, und zwischen beyden Lügen und Gewäsche hin- und hergetragen, wenn er in geheimen Geschäften von dem einen zu dem andern geschickt wurde; obwohl der Ausgang zeigte, daſs er eigentlich auf der Seite Sigurd Rings war, wozu er sich ohne Zweifel durch das verführerische Gold bewegen lieſs, vor welchem bey schwachen und niedrigen Seelen Freundschaft, Pflicht und alles was dem Herzen theuer ist, weichen müssen. Dazu kam auch noch, daſs Harald als ein alter Mann, kränklich, verdrüſslich, streng, daher auch bey seinen Unterthanen weniger als vorher geliebt war, und stets zu Bette liegen muſste. Aufmunterung genug für Sigurd, seinem Vorsatz getreu zu bleiben. Nun wurde ihm sogar in dem nämlichen Jahre, in welchem diese Feindschaft zum wirklichen Ausbruch kam, ein Sohn und Erbe in dem weltbekannten Regnar, der nachmals den Zunamen Lodbrok erhielt, geboren. Jahr 728. Da Sigurd jetzt auch seinen Thron befestigt sah, so hatte er nun einen desto grössern Muth, alles zu wagen. Sigurds Gemahlin war Alfhilde, die Tochter Gandalf's des Alten, Königs in Alfheim, wodurch er also Herr eines Theils von Alfheim, Westfold und Wingulmark ward, so wie er zuvor nach dem Tode seiner Mutter Asa einen Theil von Sollöer, Hedemarken und Romerige zum Erbe erhalten hatte, und dadurch auch in Norwegen ein mächtiger Fürst geworden war. Diese Besitzungen blieben auch nachher unter den Dänischen Königen bis auf Harde Knut den ersten, den Sohn Sigurds

Snogöie, und es erstreckte sich dieses Land vornämlich von der Goth-Elbe (Gaut-Elf) bis an die Rom-Elbe (Rauma-Elf).

Der Schwedische König hatte also ein mächtiges und dauerhaftes Reich, welches vorzüglich durch seine eigene Jugend, Tapferkeit und Behendigkeit grofse Stärke erhielt. Harald dagegen hatte so sehr sein Ansehn verloren, dafs seine Staaten allenthalben von Seeräubern angegriffen wurden. Sogar seine eigenen Freunde hielten es für schlimm, dafs das Reich auf solche Art mitgenommen werde; und andere glaubten sogar, er habe nun nach gerade genug gelebt. Einige Vornehmen des Landes beschlossen daher, ihn im Bade *a)* aus der Welt zu schaffen, doch entging der König dieser Gefahr glücklich. Da aber nun einmal die Feindschaft zwischen ihm und Sigurd so offenbar geworden war, so fafste er den Entschlufs, Zeit und Ort zu bestimmen, an welchen eine öffentliche und grofse Feldschlacht zwischen ihnen beyden entscheiden sollte, und er entweder die verlorene Ehre und Macht wieder erhielte, oder auch auf eine rühmliche Art sein Leben beschliefsen könnte. Sie bewilligten also einander gegenseitig eine Frist von sieben Jahren, um sich zu dieser Schlacht vorbereiten zu können, und sammelten indessen die erlesenste Mannschaft, und die kecksten Leute. Harald erhielt Krieger aus Seeland, besonders von Lethra, aus Schonen, Fyen, Schleswig, Jütland, Friesland, Wenden, Reitgothland, Liefland, Sach-

a) Die Badstuben waren in unsern drey Nordischen Reichen vor Alters eben so gebräuchlich, als jetzt in Rufsland. Die Furcht vor Ansteckung aber hat, wie *Terpager* in *Ripis Cimbricis p.* 547. zeigt, nach dem die Lustseuche einmal eingerissen war, sie nachgerade selten bey uns gemacht.

sen, (Nordalbingien vermuthlich nur), auch aus England, in so fern ein kleiner Theil davon unter den Dänen stand; ferner aus Ostgothland, ja sogar verschiedene aus Norwegen, und namentlich aus Grönland, aus dem Drontheimischen und aus Helgeland, welches letztere übrigens nicht zu verwundern ist, da Thrond, der Sohn Haralds, bereits in dem Drontheimischen König war. Merkwürdiger aber ist dieſs, daſs sogar die Söhne Gandalfs, Alf und Alfarin, Sigurds leibliche Schwäger, der Fahne Haralds folgten. Vermuthlich fanden sich diese dadurch von ihrem Schwager zu nahe getreten, daſs Sigurd die Länder ihrer Väter in Besitz genommen hatte; vielleicht glaubten sie auch, daſs die Ehre sie dazu verpflichte, da sie von König Harald Dienstmannen waren. Sigurd hingegen hatte Leute aus Schweden, Westgothland, Helsingeland, Wermeland, und besonders viele aus Norwegen, namentlich aus Thoten, Wigen, Thelemarken, Drontheim, Möre, Sogn, Fiorde-Fylke, Fiale-Fylke, Jedderen und Agdesiden zusammengezogen. Ueberdieſs hatte er auch Kuren und Esthen in seinem Heer, und von daher war ohne Zweifel auch der letzte Stärkodder, wiewohl von Gothischer Abkunft. Auch Kämpfer von Gardareich hatte Sigurd, welches nicht zu verwundern ist, da er selbst daher war; desgleichen auch einige aus England. Merkwürdig ist es, daſs unter Haralds Heere die Reitgothen, Wenden und Liven, als die ältern Bewohner der Länder südwärts der Ostsee, unter Sigurds Heere dagegen die Kuren und Esthen, als die jüngern Bewohner gedachter Länder, und zwar Finnischer Herkunft waren, woraus zu erhellen scheint, daſs der natürliche Haſs zwischen die-

sen beyden Volksstämmen jeden bestimmt haben möchte, die entgegengesetzte Parthie zu ergreifen.

Jahr 735. Da diese Schlacht von dem dritten oder jüngsten Stärkodder selbst sehr genau in Versen beschrieben wurde, so kann es, zumal da dieses Lied noch zu Saxo's Zeiten vorhanden war, nicht auffallend seyn, daſs man alles so umständlich verzeichnet findet, und daſs man sogar von 74 berühmten Streitern und Kriegshelden aus Haralds Heere, und von 96 ans Sigurds die Namen weiſs. Alle hier aufzuählen, würde ermüdend seyn, doch die vornehmsten davon will ich anführen. Auf Haralds Seite waren Brun, der Oberste Feldherr gewesen zu seyn scheint, Dagfar und Natfar, die Söhne Jarl Säwars in Smaaland, Heraud, König Rings Sohn in Ostgothland, nebst seinem Stallbruder Bose, welche beyde Haralden mit 1000 Mann zu Hülfe kamen; dann die beyden Schildjungfrauen Hetha und Wisina aus Schleswig, von welchen die erstere hundert wohl ausgerüstete kecke Krieger mit sich brachte, die letztere aber, welche Haralds Fahne trug *a*), ein Heer von Wenden anführte, die auf ihrer Brust mit kleinen runden Schilden versehen, übrigens

a) Einen Krieger dieser Art nannte man gemeiniglich Merkismadur, Merkmann, von Merk, ein Merkzeichen. In späteren Zeiten war dieser am Hofe der Norwegischen Könige der nächste im Range nach dem Staller, s. *Hirdskraa*, c. 21. 22. 50. 61. 38. Von dem Range des letztern wird übrigens bereits in den Gesetzen Hakon Adelstens, p. 170. gesprochen. In spätern Zeiten wurde derjenige, der die Fahne trug, bey uns ein Banner-Meister oder Paniermeister genannt, wie es in einem Diplom vom J. 1428. vorkommt, doch war seine Würde nicht ganz so groſs, wie die des Merkismanns.

aber mit kleinen himmelblauen Schilden *a*) und langen Schwertern bewaffnet waren; und im Kampfe selbst pflegten sie um desto besser mit beyden Händen zu hauen, die Schilde entweder auf den Rücken oder zu dem Gepäcke zu werfen. Aufser diesen Helden und Heldinnen sind noch bemerkenswerth Hagen Hoggenkind ebenfalls von Schleswig; Toke von Iwem-Herred *b*), Stammvater vielleicht von dem berühmten Palne Toke; die Schildjungfrau Webiorg; der Friesländer Ubbe; Orm der Engländer; die Könige Humle und Biar, die mehrere im Zweykampf erschlagen hatten; Alf und Alfarin, Gandalfs Söhne, die von alten Zeiten her Haralds Mannen gewesen waren; und endlich Thorny, Tyrfing, Teitur und Hialte. Diese waren nicht blos starke, grofse Männer, und so geübte Krieger, dafs sie mit Bogen und Bliden *c*) schiefsen und einen Zweykampf mannhaft be-

a) Worm in s. *epistolis*, *p.* 1103. beschreibt einen solchen Schild. Er bestand aus vier Lagen, zwey von Leder, und zwey von, wie es schien, Lindenholz. Die äufserste war von Leder, und mit einem besondern Leim an die andere so fest geheftet, dafs kein Schwert durchdringen konnte. Aufsen drauf war sie roth gemahlt. Der Schild überhaupt war langschmal und gewölbt, so dafs er den ganzen Körper decken konnte, und hatte zwey Henkel. Die Holzlagen aber waren so, dafs die Adern der einen in die Länge, die andern aber in die Quere gingen, so dafs es unmöglich war, mehr als Eine Lage auf Einen Streich durchzuhauen. Bey alle dem war er ziemlich leicht. Eine gute Nachricht von den Schilden findet man in einer Note zu dem *speculum regale*, *p.* 372. und von kleinen Schilden oder Buckeln, p. 375.

b) Als Herred kenne ich keins dieses Namens; vielleicht wird darunter Ifwö-Sogn in Schonen verstanden.

c) Bliden waren vor Alters Kriegsmaschinen, aus denen man

stehen konnte, sondern sie waren auch sehr erfahrene Kenner unsrer alten Vaterlandssprache, besonders in der Verskunst, und aufser alle dem sämmtlich auch des Königs Mannen und seine Vertrauten, denen er nicht nur grofse Ehre erwiesen, sondern sie sogar auch mit vergoldeten Schwertern *a*) und köstlicher Kriegsbeute beschenkt hatte. Die berühmtesten Anführer und Kämpfer in Sigurds Heere dagegen waren folgende: Odd Widförle oder Orwar - Odd von Jedderen; er war der andere dieses Namens, und that, während er in Haralds Diensten stand, einen glücklichen Zug nach
Jahr 270. Aquitanien, gerade zu denen Zeiten, da dieses Land von den Saracenen geplündert wurde, und ehe noch Karl Martell ihren Uebermuth gedemüthigt hatte; Stärkoddur, von dem ich vorhin gesprochen habe; Inge ein Schwede, der den rechten Flügel anführte; Oluf oder Oly, Kinriks Sohn, Unterkönig zu Lindsey in England; Alf der Grofsmuthige von Upsal, welche beyde fertig im Wurfspiese waren, und dabey niemals im Gliede, sondern stets vor dem Heere voran gingen;

bey Belagerung der Städte und Zerstörung der Festungswerke grofse Steine schofs. Gr.

a) Bey unsern Vätern waren die vergoldeten Schwerter sehr gewöhnlich. Der Norwegische König Olaf der heilige hatte deren viele und schenkte eins davon dem Skalden Sigwatur. S. *Olafs-Helge-Saga* beym Snorro, c. 172. Vergoldete, wenigstens zum Theil vergoldete Schilde kommen ebenfalls vor. So hatte z. B. der bekannte Eigil Skalagrimsson auf Island einen, der, wo die Häute aneinander hingen, mit Goldblech bekleidet, und mit Steinen geschmückt war, und dieses Goldblech wog 12 Unzen. S. s. *Saga*, *c*.79. Mehreres von den Schwertern sehe man in Dolmers Hirdskraa, p. 252. und von den Schilden, p. 252, und in *Barthol. Antiq. p.* 150.

gingen; der norwegische Fürstensohn und Held Ali hinn Fräkne, der jetzt Haralds Parthie verlassen, und sich zu Sigurd geschlagen hatte, begleitet von sieben tapfern und kecken Königen, unter welchen auch Regnald von Gardareich war, Regnalds Sohn, Radbarts Sohnessohn, und also Geschwisterkind mit Sigurd, ein sehr tapferer Anführer, der sich zuvorderst an die Spitze stellte; Siwald, der elf Schiffe zu Sigurds Verstärkung mitbrachte; Läsir, dessen vergoldete Schiffe mit wohlausgerüsteten Kämpfern besetzt waren, die vorher schon einen Sieg über die Chazaren *a)* erfochten hatten; Erich von Helsingeland, in dessen grofsem Drachenschiffe sich ebenfalls auserlesene Kämpfer befanden; und endlich Trygge und Tomul, von denen jeder 12 Schiffe anführte. Auch kamen fünf Kriegshelden von Thelemark, die nebst ihren Landsleuten zuhinterst in die Schlachtordnung gestellt wurden, ob sie gleich treffliche Bogen- und Schleuderschützen waren, allein bey aller ihrer Tapferkeit waren sie sehr bescheiden, und wurden daher wenig geachtet, sondern für eben so blöde und ungeschickt zur That als zum Worte angesehen. Gleichwohl waren es gerade diese verachteten, die Sigurden hauptsächlich den Sieg erwarben, und dadurch für die alte Wahrheit den Beweis lieferten, dafs die Geringgeschätzten oft die tauglichsten Leute sind, und dafs Männer von wah-

a) Saxo sagt zwar über die Pannonier; allein da die Ungarn und Hunnen oft miteinander verwechselt werden, so bin ich gewifs, dafs die alte Saga, aus welcher Saxo geschöpft, von den Hunnen gesprochen, und hier die Chazaren darunter verstanden hat; da hingegen Saxo die Ungarn im Sinne hatte, und sie um des Lateins willen Pannonier nennt, weil sie zu seiner Zeit das alte Pannonien bewohnten.

rer Gröſse nicht zu prahlen pflegen. Uebrigens befanden sich auch darunter verschiedene, die von dem alten vergötterten schwedischen König Freyer abstammten, und die zugleich seine Priester waren, tapfere und verständige Männer.

Aus dieser beträchtlichen Anzahl von Anführern und berühmten Helden läſst sich von selbst schlieſsen, daſs beyde Heere groſs und mächtig gewesen seyn müssen. Unsere alten Schriftsteller erzählen daher auch, daſs sich Haralds Schiffsflotte von Sogia, einem jetzt unbekannten Platze in Seeland, bis nach Skanör *a*) in Schonen ausgedehnt habe, so daſs man auf lauter Schiffen von dem einen Lande in das andere (jetzt von Dänemark nach Schweden), wie auf einer Brücke hätte hinübergehen können. Eine so groſse Flotte ist übrigens hier nichts wunderbares, da theils die Schiffe selbst in jenen Zeiten noch sehr klein waren, theils Harald sein Heer aus so mancherley Ländern zusammengezogen hatte, daſs sogar vom Austurweg, ja von Känugard selbst mehrere Krieger dazu gestoſsen waren. Unter Känugard wird hier vermuthlich derjenige Theil von Ruſsland verstanden, wo Kiow liegt, denn damals reis'te man längs dem Dnieper hinauf, von da bis an

a) Doch macht es das angegebene Skanör unter solchen Umständen glaublich, daſs dieses Sogia oder Lygia, wie es auch genannt wird, in Stew'ns Herred gesucht werden muſs, welches Skanör gerade gegenüber liegt. *Huitfeld*, *p*. 171. redet bereits bey dem J. 1203. von Skanör als einem Handelsorte, der es ohne Zweifel durch seinen Heringsfang geworden war; wahrscheinlich mochte daher auch Skanör lange zuvor schon ein angesehener Handelsplatz gewesen seyn.

die Düna *), und von dieser hinunter, oder auch wohl gar durch den Ilmensee zum Ladoga, den Newafluſs hinab, und in den Finnischen Meerbusen hinein. Sobald Harald sein Heer beysammen hatte, schickte er einen gewissen Hiorleif mit der Sächsischen Mannschaft zu König Sigurd, um ihm den Frieden aufzusagen, und Ort und Stelle zum Treffen wählen zu können. Hierauf begab sich Harald mit seiner Flotte in die See, und kam mit einem unzählichen Heer, denn 7000 Sachsen, Liven und Wenden, kamen und stieſsen zu ihm, in sieben Tagen nach Calmar *a*). Die Schonen hingegen zogen zu Lande voraus, da sie da des Weges am kundigsten waren, und daher auch zu Wegweisern dienen sollten, um die Gelegenheit auszukundschaften. Sigurd indessen war seiner Seits nicht minder stark, denn seine schwedische und norwegische Flotte segelte aus Stocksund, wo nun Stockholm liegt, 2500 Schiffe stark aus, welches ein Beweis ist, daſs auch diese Schiffe ganz klein waren. Hieraus erhellt auch zugleich, daſs Harald in der langen Waffenfrist von sieben Jahren den norwegischen Schiffen kein Hinderniſs, nach und nach zu Sigurden zu stoſsen, und durch den Oeresund zu fahren, in den Weg legte, wo er ihnen doch

*) Zu Lande ohne Zweifel, und dann die Düna hinunter in den Finnischen Busen. Vom Ilmensee, welches übrigens ein weiter Umweg ist, ging es zu Wasser erst rechts in den Ladoga, und dann links in den Finnischen Busen, vor Zeiten Kyriala-Botn genannt.

Gr.

a) Calmar ist ein alter Ort, und es kommt schon beym *Snorro* in *Olaf Helge's-Saga*, c. 168. *p.* 693. *T.* 1. ein Kalmarnes vor.

S.

die Durchfahrt wohl hätte verwehren können, aber es vermuthlich nach der herrschenden Denkart jener Zeit, seinen Feind nicht anders als durch Macht zu besiegen, vermuthlich nicht wollte. Zu dem scheint es auch, daſs sich diese beyden Könige mit Fleiſs gegenseitig gestatten wollten, die gesammte Macht aufzubieten und zu sammeln, um desto mehr ihre wahre innere Stärke gegeneinander versuchen zu können. Die Flotte auf der Insel Gulland hatte den Befehl, die schwedische Flotte in Garne, dem Hafen dieser Insel, zu erwarten, und dann sollte die ganze vereinigte Flotte ihre gesammte Mannschaft zwischen der Landschaft Wic in Ostgothland und der Landschaft Werend in Smaaland ans Land setzen, wo sie alsdann Sigurden mit seinem Gefolge und den Westgothen treffen würden. Nach dieser Anordnung ritt Sigurd zuerst von Upsal über Kiöping an den Öyar-Sund, ein schmaler Sund des Hialmar-See's bey dem Orte Öya in Südermannland; lieſs sich hier übersetzen, ging dann von da zu Lande westwärts dem groſsen Walde zu, der damals Kolmirk, nun aber Kolmorden heiſst, und zwischen dem eigentlichen Schweden und Ostgothland die Grenzscheide macht; von da aber durch Ostgothland nach Smaaland hinein, wo er sich mit demjenigen Heere vereinigte, das auf der, von dem Norwegischen Oluf angeführten Flotte war. Da die Dänen einige Zeit mit widrigem Winde zu kämpfen hatten, so kamen sie später als Sigurd, an dem bestimmten Platze an. Sigurd umritt daher indessen sein Heer, das in Hinsicht der Stellung und Ordnung gänzlich in Verwirrung war. Er stellte sie daher Schaarenweise. Der eine Flügel dehnte sich nach Werend in Smaaland aus, wo auch das Treffen gröſstentheils vor sich ging, und

zwar auf der berufenen Brawalla - Heide, die in Albo - Herred zwey Meilen von Wexiö liegt, und zwey Meilen lang ist, erst wie ein Meilen-langer Aas *), dann eine Sandheide ebenfalls eine Meile lang. Die tapfersten und bestbewaffneten stellte Sigurd an die Spitze, unter Befehl des norwegischen Olufs, eines Regnalds und eines Birwils. Die beyden Seitenflügel aber wurden im Bogen gestellt, der rechte von Inge, Trygge, und von den beyden Söhnen Alfrek's, Alwer und Folke, der linke aber von Läsir angeführt. Eine grofse Anzahl, meistens Kuren und Esthen, stellte er auf die Seiten der Flügel, zu allerhinterst aber standen die Schleuderschützen, unter welchen die Theleboer waren. Inzwischen stand Harald, sobald er angekommen war, auch nicht müssig. Er befehligte Brun, das Heer, welches in hundert Mann starke Rotten eingetheilt war, in Ordnung zu stellen; und Brun bediente sich dann Haralds gewöhnlicher Schlachtordnung. Den mittleren Theil des Heeres stellte er keilförmig auf; Hetha beorderte er den rechten, Hakon oder Hogen aber den linken Flügel anzuführen, und Wisna führte das Hauptpanier. Sigurd, der bereits in Schlachtordnung stand,

*) Das Dänische Wort Aas bedeutet zwar auch einen Balken; allein die Bedeutung scheint hier nicht gemeynt zu seyn. Auch steht es vermuthlich nicht in der Bedeutung eines Berg- oder Hügelrückens, sondern soll dem Zusammenhange nach wahrscheinlich nur die allgemeine Bedeutung eines angebauten Feldstücks haben. Das zu jedem Flecken oder Dorfe gehörige Land pflegt in Dänemark in Aaser, und jedes Aas wieder in Aecker oder Morgen eingetheilt zu werden. Vergl. Linné's Reise durch Schonen, die ich nicht besitze, S. 33. nach dessen Angabe obige Beschreibung gemacht ist. S. Suhm T. 8. S. 366.

Gr.

gebot seinem Heere sich stille zu verhalten, und das Zeichen zur Schlacht nicht eher zu blasen, bis man Haralden beym Panier auf dem Wagen sehe. Unterdessen hielt er an seine Krieger folgende Anrede: „Mit „leichter Mühe, hoffe ich, werden wir ein Heer zer„streuen, das von einem blinden Manne geführt wird, „und der eben dadurch, daſs er in seinem hohen Al„ter noch nach einem fremden Reiche strebt, beweis't, „daſs er eben so blind am Geiste als an den Augen „ist, da er mit allen Schätzen nicht kann gesättigt wer„den, ob er gleich in Hinsicht seiner Jahre sich mit „dem Grabe begnügen sollte. Schweden! jetzt ist es „eure Pflicht, für Freyheit, Vaterland und Kinder zu „streiten. Aber die Hoffnung zu siegen ist auf eurer „Seite; denn unüberlegt und dummdreist hat sich un„ser Feind diesem Kriege unterzogen. Bedenket über„dieſs, daſs der Dänen, die gegen euch streiten, nur „wenige sind, sondern der gröſste Theil des feindli„chen Heeres aus Sachsen und anderm weibischen Vol„ke besteht. Ihr Schweden und Norweger müſst euch „erinnern, wie überlegen die Nordischen Völker den „Teutschen und Wenden stets gewesen sind. Verach„tet daher dieses Heer, das mehr ein zusammengelaufe„ner Haufen, als ein tapferes und wohlgeordnetes „Kriegsheer ist.“ Durch solche Reden flöſste Sigurd seinem Heere Muth ein, und bediente sich auf eine geschickte Art nach der Weise der Könige und Kriegsanführer der dummen Verachtung, mit der eine Nation die andere ansieht, und des stolzen und eitlen Vertrauens, das sie auf sich selbst setzen. Auf der andern Seite hielt auch Harald, sitzend auf einem hohen Wagen, eine Rede an die Seinigen, und sprach: „Vie„le Wohlthaten hab' ich Sigurden erwiesen, und

„diese lohnt er mir mit Undank. Derjenige kündigt „mir den Krieg an, dem ich das Reich geschenkt ha„be; hat kein Erbarmen mit meinem hohen Alter, kei„ne Schonung für seinen Oehm, und um seiner Lei„denschaft zu fröhnen, vergifst er den Blutsverwand„ten und Wohlthäter. Bedenkt nun, ihr Dänen, dafs „ihr allezeit durch eure Siege über die Fremden be„rühmt gewesen seyd, dafs ihr eher über die Nach„barn zu herrschen, als ihnen zu gehorchen pflegt. „Lafst euch durch die Dummdreistigkeit eines überwun„denen Volkes diese Ehre nicht nehmen, lafst mich in „meinem Alter nicht die Herrschaft wieder verlieren, „die ich in meiner Jugend erworben habe." Nun ward mit den Lermhörnern zum Streite geblasen, das Feldgeschrey erhoben, und das hitzigste Treffen begonnen, das jemals bis zu dieser Zeit im Norden geschehen war; denn sobald man einander mit Wurfspiesen erreichen konnte, da klirrten die Waffen, da zischten die Pfeile durch die Luft, und der Staub bedeckte den Himmel. Auch säumten die Schleuderschützen nicht. Sobald die Wurfspiese *a*) verbraucht, und theils von der Hand, theils aus den Blieden verschossen waren, griff man zu den Schwertern, und den mit eisernen

a) Dergleichen Spiese waren von Holz, und am Ende mit Eisen beschlagen. Mitunter waren sie auch, zumal in den ältern Zeiten, von Metall, und von der Art hat man welche auf Honsgaards-Mark in Sletherred beym Limfiord aufgepflügt. Sie waren einer Elle lang. S. Thestrups Kriegs-Armatur, S. 53. wo er auch erzählt, dafs man an dem nämlichen Platze auch metallene vergoldet gewesene Degen, die kaum 1½ Ellen lang waren, gefunden habe. Ja, er bezeugt, in seiner Jugend sogar ein Schwert von purem Golde gesehn zu haben, das man in einem Hügel in der Gegend von Harbo-Oere gefunden habe, und das wie die alten Wolfsklingen gestaltet gewesen sey.

Stacheln beschlagenen Kolben *a*). Jetzt flofs das Blut stromweis. Verwandte Nationen, verwandt durch Sprache, Sitten, Religion, und gemeinschaftlichen Ursprung, ras'ten hervor wie wilde Bären, und schlachteten einander ab, um den wichtigen Zwist zu entscheiden, ob ihr König Harald oder Sigurd heifsen sollte, das war alles! Denn wer verlor, behielt gleichwohl seine Geseze, seine Sprache, seinen väterlichen Götterdienst, und seine Schätze. Die Thoren wollten nicht sehen, dafs der Tod selbst auf sie laure, und dafs sie nicht nöthig hatten, ihn heraus zu fordern. Benachbarte Völker, die alle Umstände zu Fried' und Freundschaft einladen, sind gemeiniglich unversöhnliche, und die erbittertsten Feinde gegen einander. Doch Betrachtungen dieser Art sind nicht vermögend, die blutigen Auftritte, und die tollen Heldenthaten zu nichte zu machen, wovon die Geschichte, die Geschichte der Menschen, allenthalben angefüllt ist! Sie sind dennoch geschehen, und werden, desto schlimmer, noch oft geschehen — Dank sey es den Königen, und den sogenannten Vätern freyer Völker! Ungern und mit Grausen mufs ich daher fortfahren, diese Schlacht und die Grausamkeit ehmaliger Zeiten — möcht nur sie es allein gewesen seyn! — zu beschreiben.

Unter Haralds Kämpfern zeichnete sich vorzüglich der Friese Ubbe aus. Zuvorderst stand er an der Spitze, und machte seinen Angriff auf Regnald den Vordersten von Sigurds Heer. Sie hielten einen ordentlichen Zweykampf, denn das war damals die Sitte der vornehmsten Kämpfer, den allgemeinen Kampf in einen einzelnen zu verwandeln. Sie wechselten viele Hiebe; endlich fiel Regnald. Nun galt es Trygge'n, auch

a) In spätern Zeiten findet man, dafs sie theils von Eisen, theils von Holz gewesen sind. *Hvitfeld*, *T.* 1. *p.* 247.

dieser fiel unter Ubbe's Hand. Jetzt erlegte er auch Alfreks beyde Söhne, desgleichen auch Inge, und drang mit einer solchen Wuth vorwärts, daſs in dem vordersten Gliede alles vor ihm stürzte, diejenigen natürlich ausgenommen, die ihre Waffen bereits auf eine andere Seite von Haralds Heere gewendet hatten. Jetzt redete Sigurd seine Krieger an, und stellte ihnen vor, man müsse sich schämen, daſs ein einziger Mann eine solche Niederlage anrichte, und — wo ist Stärkodder? fragte er. Stärkodder trat hervor, und wechselte nun Hiebe mit Ubbe, erhielt aber bey diesem Kampfe sechs groſse Wunden, Ubbe hingegen nur eine einzige. Indessen wurden die Zweykämpfer auseinander gebracht, denn es drangen einige Krieger des Heeres zwischen sie hinein, worauf Ubbe dem Kämpfer Agnar, einem Jarl von Noatun, das Leben nahm, und mit beyden Händen so heftig zuzuhauen anfing, daſs sie ihm von allen Seiten blutig waren, und sich Niemand mehr getraute, mit ihm handgemein zu werden. Die Theleboer zielten daher mit ihren Pfeilen auf ihn, besonders Hadder der Harte, Gretter der Unbillige, und Roald Taa; vier und zwanzig Pfeile durchschossen ihn, und hierauf sank er todt zur Erde nieder. Ubbe hatte in allem, auſser andern Kriegern von geringerer Gattung, elf Kämpfer erschlagen, und sechs Kämpfer in dem vordersten Gliede gefährlich verwundet. Alle diese waren entweder Schweden oder Gothen. Gerade wie mit Ubbe'n ging es auch der Schildjungfrau Weborg. Nachdem sie zuerst den Norwegischen Kämpfer Sot von Sogn erlegt hatte, und dann einen Zweykampf mit Stärkoddern, dem jüngsten dieses Namens, hielt, in welchem sie sich so gut als der beste männliche Krieger mit Helm, Panzer und Schwert vertheidigte, und

ihm einen so gefährlichen Hieb in Wang' und Kinn versetzte, daſs letzteres auf ihn herunter baumelte, worauf aber dieser heldenmüthige Krieger den Bart schnell in den Mund nahm, und so das herabhängende Kinn fest hielt. Nach alle dem, ward endlich die Schildjungfrau von dem Theleboer Thorkel Thrae mit einem Pfeile durchschossen; denn dieses Volk schoſs mit einer solchen Stärke, daſs die Pfeile durch Schilde, Helm' und Panzer gingen, als ob es nackte Leiber wären, und bewirkten auch dadurch hauptsächlich, daſs der Sieg, der lange zweifelhaft war, und bald auf des einen, bald auf des andern Seite zu seyn schien, endlich in Sigurds Hände fiel *a*). Auch Stärkodder bewies eine groſse Tapferkeit, und entsprach dem Namen, den er sich beygelegt hatte, denn er erschlug die Dänischen Kämpfer Hune, Ella, Borgar und Hiort, und griff hierauf die Schildjungfrau Wisna an. Du rasest deinem Ende entgegen, sagte sie, und nun sollst du sterben! Ja, erwiederte er; aber zuvor wirst du König Haralds Panier verlieren, und hieb ihr mit diesen Worten die linke Hand ab. Brae, der Vater Skalks, wollte sie rächen, allein Stärkodder durchbohrte ihn, und nun lagen eine Menge todter Leichname auf dem Wahlplatz. Nach diesem tödtete Stärkodder Gnep den Alten, Roe den Langbart, Gardr und einen sehr tapfern Krieger, Namens Hake, der ihn jedoch vorher so zurichtete, daſs er einen Finger an der rechten Hand verlor, einen Hieb am Halse in die Schulter, und einen andern in die

a) Ausdrücklich nennt hier Saxo die Theleboer Guthonen oder Gothen, und wahrscheinlich waren sie so in Stärkodders alten Liedern genannt. Der Name der Gothen kam also den drey groſsen Nordischen Nationen, den Dänen, Norwegern und Schweden zu.

Brust bekam, so daſs die Lunge herausdrang, welches nachher lange nicht heilen wollte, und auch beynahe unheilbar schien. Nachdem solchergestalt die Schlacht lange zweifelhaft gewesen war, gaben endlich die Thronder und Dollinger *a*) von Norwegen, vornehmlich aber die Theleboer für Sigurd den Ausschlag, welche letztere mit ihren Pfeilen dem Haraldischen Heere unsägli-chen Schaden zufügten, und unter den Dänen eine mächtige Niederlage anrichteten. Der blinde Harald merkte nun wohl aus dem Geschrey seines Heeres, daſs das Treffen schlimm für ihn gehe; um indessen volle Gewiſsheit zu haben, schickte er Brun und Hetha ab, um die Lage der Dinge auszukundschaften, erhielt aber zu seinem Schrecken von Brun die Nachricht, daſs Sigurds Heer in einer trefflichen Schlachtordnung, ja wirklich in der Ordnung Swinfylke *) stehe, und das so dicht, daſs man sie nicht übersehen könne. Wie ist dieſs möglich, sagte Harald, ich dächte, diese Schlachtordnung kenne Niemand auſser mir; aber Odin will mir den Sieg aus den Händen reissen, das that er zuvor nie, und ich bitte ihn, es auch jetzt nicht zu thun; will er aber mir und den Dänen den Sieg nicht gönnen, wie zuvor, so lasse er mich mit allen Dänen umkommen; alle diejenigen aber, die mit uns fallen, sollen ihm geweyht seyn, wenn er mir den Sieg vergönnen will. Mit zornigem Gemüthe ergriff er darauf zwey Schwerter, von der Gattung der Saxen, stieſs auf allen Seiten mit beyden Händen zu, und that alles, was ein Blinder

a) d. i. die Einwohner von Gudbrands- und Öster-Dal u. s. w.

*) Dieſs ist bereits oben wo erklärt, und die Schlachtordnung beschrieben. Durch eine Zeichnung hat sie der Mathematiker Laurenberg deutlicher zu machen gesucht in *Steph. not. ad Saxonem, p.* 164. Gr.

zu thun vermag. Allein eben jetzt schien es dem Verräther Brun die rechte Zeit, seinen niederträchtigen Anschlag ins Werk zu setzen; aus allen Kräften schlug er Haralden mit einer Keule aufs Haupt, so daſs der Helm davon barst, und der Kopf schmetterte. Doch dem gemeinen Glauben nach konnte ein König, ein Dänischer König, so ruhmbekannt wie Harald, nicht durch die Hand eines Menschen getödtet seyn, nein, Odin selbst muſste es gethan, und, wie die Sage ging, nur die Gestalt des Verräthers Brun angenommen haben. Harald starb auch nicht allein, nein, rund um den Wagen bis über die Räder und Deichsel lag es mit todten Leichnamen aufgestappelt, und man hat versichert, daſs in dieser Schlacht 12000 schwer bewaffnete freye Krieger *a*) auf Sigurds, und 30000 auf Haralds Seite geblieben seyen, die Leichtbewaffneten *b*) nicht gerechnet, von denen jedoch wohl nicht sogar viele das Leben verloren, sondern vermuthlich bey Zeiten die Flucht ergriffen hatten. Mit Haralden fielen in diesem Treffen funfzehn andre Könige. Sobald Sigurd Haralds Kriegswagen leer sah, schloſs er, daſs der König gefallen sey, und lieſs sogleich vom Kampfe abblasen, der auch hierauf unverzüglich aufhörte, denn die Dänen hielten ebenfalls mit dem Gefechte inne. Nun bot er ihnen, da ihr Anführer gefallen, und weiter zu kämpfen vergebens sey, den Frieden, und die Dänen nahmen ihn an. Tags darauf lieſs Sigurd den Leich-

a) d. i. Meyer, Grundeigenthümer, der Adel der damaligen Zeit, aus welchem die Stärke der Nation bestand, die alle Krieger waren, und das Recht hatten, den König zu wählen, Gesetze zu bewilligen oder zu verwerfen u. s. w.

b) Diese bestanden ohne Zweifel aus den sogenannten Brydien, d. i. Zinsbaren, ja wohl auch Knechten, die man einigermaaſsen mit unsern jetzigen (Husmänd) Hausgenossen, (Brinksitzern) und (Inderster) Hintersassen vergleichen kann.

nam des Königs aufsuchen. Mit Mühe fand man ihn erst um Mittag unter einem Haufen anderer Leichname, und der Wahlplatz war bereits geplündert. Sigurd suchte jetzt die Dänen mit schmeichelnden Worten zu gewinnen, um das Reich für sich zu erhalten, und Haralds beyde Söhne davon auszuschliefsen, welches ihm auch gelang. In dieser Absicht liefs er Haralden prächtig begraben, und zwar auf folgende Weise. Zuerst liefs er seinen Leichnam abwaschen, und dann auf denjenigen Kriegswagen legen, dessen sich König Harald selbst in der Schlacht bedient hatte. Vor diesen Wagen aber spannte er sein eigenes Leibrofs, worauf eine goldgestickte Decke, und derjenige Sattel lag, auf dem Sigurd selbst zu reiten pflegte. Hierauf wurde ein grofser Scheiterhaufen errichtet, und der vergoldete Hinterstab von König Haralds Schiffe darauf geworfen, desgleichen auch sein Pferd, nachdem man es erst an dem Scheiterhaufen getödtet hatte. Jetzt verrichtete Sigurd auch ein Gebet, worin er die Götter anflehte, sie möchten Haralden auf diesem Pferde zuvorderst an der Spitze der Erschlagenen nach Odins Wohnung ziehen, und durch ihn, sowohl Freunden als Feinden, einen guten Platz bereiten lassen. Alle Vornehmen des Landes machten hierauf einen Leichenzug um den Scheiterhaufen, und warfen auf Sigurds Erinnerung Waffen, Gold und andere Kostbarkeiten auf denselben. Und nun warf man auf dem Wahlplatz einen grofsen, mit vielen Steinen umsetzten Denkhügel auf, der noch daselbst unweit des Dorfes Skatelev und der Afsnes-See zu sehen ist. Man zeigt auch daselbst Ubbe's Grab, und Wisna's, Weborgens und vieler andern sowohl von Sigurds Kämpfern als von Haralds, alle von derselben Art. Zuweilen gräbt man auch da Kupferschwerter und Messer, oder auch blofse Bruchstücke von der-

gleichen Waffen aus; und ich will gerne glauben, daſs in allen diesen Hügeln Krieger begraben liegen, nur König Harald nicht. Denn dessen Asche lieſs Sigurd in einen Krug sammeln, und nach Lethra senden, wo sie dann nebst seinen Waffen und Einem seiner Pferde in einen Hügel beygesetzt ward. Auch zeigt man noch jetzt bey Lethra einen solchen Todtenhügel, und giebt ihn für die Grabstätte Haralds aus, wiewohl ich jedoch ihn eher für eine Opferstätte ansprechen möchte *). Uebrigens gab der Name Bland, den einer von Haralds Kämpfern führte, den Einwohnern von Smaaland nachmals Gelegenheit zu dem Mährchen, daſs eine Jungfrau, Namens Blenda, an der Spitze eines Weiberheers die Dänen überwunden habe. Einige bedeutende Ortsnamen dieser Gegend, z. B. Skeggelöse Bye (Bartlos), Quinneberg (Weiberberg) und die Erinnerung, daſs Harald Schildjungfrau'n bey sich hatte, besonders aber die Herkömmlichkeit dieser Gegend, daſs die Weiber mit den Männern zu gleichen Theilen erben, hat auch nicht wenig dazu beygetragen, diesem Mährchen einige Wahrscheinlichkeit zu geben [18].

*) Zusatz: In des seel. Justizrath und Professor Anchersen's geschriebenen Nachrichten von Lethra wird aus dem Munde eines Bauern, Ole Poulsen, erzählt, der Stein auf dem Grabe sey so hoch gewesen, daſs man ihn mit einer Leiter habe ersteigen müssen, zu Mandixe's Zeit aber sey er zu einer steinernen Treppe auf Lindholm gebraucht und abgehauen worden. Nicht weit von dem Grabe fand man auch ein groſses eisernes Schwert, welches man dann zu Geräthschaften verbrauchte. S.

18) T. 8. S. 347. 338. 348. 350. 351. 354 — 402. 407. 423. 444. 440. 441. 419. T. 9. S. 66. *Saxo, L.* 7. *p.* 142. 143. 139. *L.* 8. *p.* 143 — 147. Schön. N. H. T. S. 372. 371. 377 — 385. *Sögubrot, p.* 18 — 32. *Suecia antiqua et hodierna, T.* 3. *Orvar-Odds-Saga, c.* 1. *Herrauds oc Bose S. c.* 8.

32.

Sigurd Ring.

Nach dem Tode des mächtigen Harald Hildetan's wurde sein Brudersssohn Sigurd Ring König in Dänemark, und somit also Schweden, Gothland, Dänemark und Nordalbingien, desgleichen auch der nicht unbedeutende Theil, den er in Norwegen besaſs, und die Stücke von Wenden, Reitgothland und England, welche die Dänen inne hatten, unter Sigurd Ring zu einem gemeinschaftlichen Staate vereinigt.

Wie indessen Sigurd in den Besitz von Dänemark gelangte, weiſs man nicht zur Genüge, zumal da Harald drey Söhne hinterlieſs, von denen es jedoch schon zu verwundern ist, daſs keiner von ihnen in der Brawalla-Schlacht auftritt. Inzwischen lassen sich doch folgende wahrscheinliche Ursachen davon angeben. Erstens, die durch eben diese Schlacht sehr geschwächte Macht der Dänen; zweytens, das Misvergnügen, welches sie über Haralds letzte Regierungsjahre empfunden hatten, und daher vielleicht eben deswegen keinen seiner Söhne zu ihrem Beherrscher haben wollten; drittens, die Mühe, welche sich Sigurd selbst gegeben hatte, ihre Herzen

durch die Ehre zu gewinnen, die er ihrem verstorbenen König erwies. Hiezu kam noch dieſs, daſs zwey von Haralds Söhnen in Norwegen ansässig waren, und daſs Sigurd fast nie nach Dänemark kam, sondern sich gröſstentheils in Schweden und Norwegen aufhielt, so daſs also durch seine Wahl die Groſsen in Dänemark beynahe thun konnten, was sie wollten. Zudem wird es bald einleuchtend, daſs Dänemark nicht unter fremder Herrschaft stand, indem es Sigurd länderweise durch einheimische Unterkönige regieren lieſs. So machte er den Norwegischen Oluf zum Beherrscher von Schonen, Armod ebenfalls einen Normann, den Sohn von Gnodar Asmund lieſs er in Halland fortregieren, Siwald aber in Istathe, und über das übrige Dänemark setzte er die Schildjungfrau Hetha, jedoch mit der Einschränkung, daſs die kleinen Könige in den Sysseln ihr Ansehen beybehielten. Doch dauerte es nicht lange, so wurden die Seelandsfahrer dieses Weiberregiments überdrüſsig, rechneten es sich zur Schande, und nannten sie daher einen Hund. Sie gingen auch deshalb zu Oluf, beklagten sich bey ihm, und wollten ihn statt dieses Weibes zum König haben. Oluf lieſs darauf Hetha zu sich kommen, und brachte sie durch Drohungen dahin, J. 737. daſs sie ihm Seeland und Fyen samt allen kleinen Inseln abtrat, für sich aber nichts als Jütland übrig behielt, und selbst von diesem noch eine jährliche Abgabe geloben muſste. Es scheint nicht, daſs Oluf's Herrschaft in Dänemark lange gedauert hat, und ohne J. 745. Zweifel starb er in Norwegen, wohin er sich vielleicht in sein Reich zurückgezogen hatte, eines natürlichen Todes, worauf Sigurd seinen eigenen Sohn Harald, den er mit einer gewissen, nicht von hohem Geblüte entsprungenen Ingeborg, erzeugt hatte, zum Unter-

Unterkönig in Seeland machte. Oluf soll J. 760. übrigens ein harter und strenger Regent und von solcher Behendigkeit gewesen seyn, daſs er sich ohne Steigbügel auf ein Pferd schwingen konnte.

Zu diesen Zeiten herrschte ein anderer Sigurd mit dem Zunamen Swend, oder Snaren-Swend zu Hunsingow im Gröningischen. An ihn schickte Sigurd Ring seine Schwäger, die Söhne Gandalfs, als Gesandte ab, um ihm entweder Tribut abzupressen, oder im Weigerungsfalle den Krieg anzukündigen. Allein dieser kleine König hatte Muth genug, das letzte zu wählen. Man kam überein, das Gefecht an den Gränzen des Holsteinischen *a*) vor sich gehen zu lassen, und zwar an einem Platze Jarnamodir genannt, der nun ohne Zweifel von dem Meere weggespült ist. Dahin segelte Sigurd Swend von Süden her, und lieſs den Platz mit Haselstangen bemerken. Etwas später kamen Gandalfs Söhne von Norden hergesegelt, denn diese führten das Kriegsheer an, weil Sigurd Ring selbst damals mit den Kuren und Quänen *b*) einen Krieg führ-

a) Oder wohl eher im Diethmarsischen, es sey denn, daſs Jarnamode nach einer Muthmaſsung im Dän. Atlas, T. 7. S. 23. die Mündung der Treen seyn sollte, weil ehmals ein Wald daran lag, Jarnwith genannt.

b) Ihre hat eine besondere Abhandlung *de Quenlandia antiqua* geschrieben, und behauptet darin, daſs hierdurch das Schwedische Nordland von Helsingeland nordwärts verstanden werde; allein dieſs streitet sowohl gegen *Fundinn Noregs*, als auch gegen den Namen der Cajanen, durch welches beyde den Quänen ihr Sitz in Cajanien angewiesen wird, von wo aus sie sich doch nachgehends bis zu dem Schwedischen Lappland und dem Norischen Finnmark ausgebreitet haben, daher auch *Biörner de Varegis* (p. 115. 116. 118. 119.) Cajanien für Quenland nimmt. Auch ist es ohne Zweifel das nämliche Volk, welches *Paulus Diaconus L.* 1. c. 15. *Gen-*

te, und sein Land, vermuthlich Schweden, gegen sie vertheidigen mufste. Der Schleswigische König Siwald stand mit seinem Schwiegersohne Othar auf Sigurd Swends Seite. Das Gefecht war hitzig, und währte schon in die drey Tage. Endlich gaben Othar und Sigurd Swend selbst den Ausschlag, denn der erstere tödtete
J. 740. Regnald, der den Grofsvater seiner Gemahlin, Namens Hogne, erschlagen hatte; der andere aber schlug Stärkoddern in die Flucht, und versetzte ihm eine häfsliche Wunde in den Backen, so dafs er zwey Zähne dadurch einbüfste. Vierzig tapfere schwedische Kämpfer ergriffen darauf die Flucht. Nicht lan-
J. 742. ge nach dieser Begebenheit starb Sigurd Swend *), der in unsern Kämpferliedern (Kjämpeviiser)

tem Foeminarum nennt, und es weit hinein in Teutschland (nämlich von Italien aus) setzt, so wie es auch *Adamus Bremensis p.* 58. 59. *Terram Foeminarum* nennt, und es an die Ostsee, und nicht weit von Birka in Schweden setzt. Da nun *Paulus* im achten Jahrh. in Italien lebte und schrieb, so erhellt daraus das Alterthum dieses Volkes. *Grönvallde in Ostro-Bothnia, p.* 3 u. 4. bezeugt, dafs das Wort Caunu im Finnischen schamhaft, züchtig bedeute, und meynt, dafs die Cajaner davon ihren Namen haben. Auch will er, dafs Cajanien sich ehmals weiter als jetzt erstreckt, und Ostbottn in sich begriffen habe. Diefs ist auch richtig, denn es scheint aus *Fundinn Noregs* klar zu seyn, dafs ganz Finnland ehmals den Namen Quänland oder Cajanien führte. S.

*) Sigurd Swend war aus dem Geschlechte der Wolsunger, und mit den Niflungern im Cöllnischen verwandt. Zu diesen letztern gehört ohne Zweifel Nibelung, der Sohn Childebrand's, Mutterbruders von dem Fränkischen König Pipin I., und Nivelong, Karls des Kahlen Vasall, welchem dieser König im J. 843. ein Stück Gut (*noget Gods*) bey Auxerre gab. Gundling glaubt, dafs Billung der verkürzte Name Nibelung sey, und das berühmte Billungische Herzogs-Geschlecht in Sachsen von Childebrand abgestammt habe.

Sigurd Snaren Swend heifst, und seine erst dreyjährige Tochter Aslaug ward von einem gewissen Heimer in Norwegen erzogen. Es ist eben diese Aslauga, mit der sich nachmals der berühmte König Regnar Lodbrok, der ältere, vermählte. Kurz nach gedachter Schlacht brachte Stärkodder den Hallandischen König Armod im Bade um. Die Veranlassung dazu ist unbekannt. Dieser Stärkodder war ein mächtiger und weltbekannter Seeräuber, obgleich die meisten seiner Thaten vergessen sind. Er machte Gesellschaft mit einem gewissen Norwegischen Seeräuber-König Beimum, der sich einen solchen Namen erwarb, dafs man nachmals andere seines Gleichen nach ihm Beimum nannte. Beyde gaben sich, zur Erhaltung ihrer Tapferkeit, das Wort darauf, dafs sie sich niemals wollten zur Trunkenheit verleiten lassen. Die Söhne dieses Beimums waren nachmals mit in der Brawalla-Schlacht, und standen auf Haralds Seite. Nach Beimums Tode war Stärkodder eine Zeit lang mit einigen Biarmischen Kämpfern in Gesellschaft, und führte manche Thaten mit ihnen aus; sein nächster Aufenthalt war dann bey Sigurd Ring, und da er bey diesem die weibischen Tänze, und den weichlichen Klang der Schellen oder Glokken (*nolarum crepitacula*), der man sich bey den Opfern zu Upsal bediente, zuletzt nicht länger mehr ertragen konnte, so begab er sich von da nach Dänemark, wo er sich in dem Kampfe gegen Sigurd Swend Schande zuzog, und der Ermordung Armods schuldig machte; daher von dieser Zeit an, (gleich seinem Namensverwandten, dem mittleren Stärkodder) unstät und von jedermann verachtet umherirrte, und zuletzt in kläglichen Umständen starb. Doch war er immittelst eine Zeit lang Hofskalde und wirklich in Ansehen bey dem

Schwedischen Unterkönig Eisten Beli gewesen, welches vermuthlich auch derjenige Schwedische König ist, der ihm, dem Saxo zu folge, ein Schiff zum Geschenke machte, mit dem er dann auf Seeräuberey auszog, und zuletzt in Schande und Mühseligkeit sein Leben endete *a*). Obgedachter Armod war mit Odny, der Tochter des Schonischen Königs Hakon verheirathet, eines Bruders von Hogni und Sohns von Asmund. Sigurd Swends Mutter aber hiefs Hiordys, und vermählte sich zum zweyten Male mit Alf, dem Sohne Hialprek's, Königs in Thye, in dessen Nachbarschaft damals, namentlich in Wendsyssel, Alf Sigarsson regierte, der sich durch seine Freybeuterey einen Namen machte, und als ein schöner Mann mit schneeweifsem Haare beschrieben wird, welches man beydes damals für eben so hübsch als selten hielt. Nicht weniger berühmt ihrer Schönheit sowohl als ihrer Keuschheit halber war zu der Zeit die Tochter des Ostgothischen Königs Sigurd oder Siward, Alfhilde. Sie verhüllte ihr Gesicht mit einem Schleyer, und liefs sich in ihrem Jungfernzwinger von zween mächtigen Kämpfern bewachen, die so stark und grimmig waren, dafs man sie mit Ottern und Schlangen verglich. Ueberdiefs hatte ihr Vater den Befehl gegeben, dafs demjenigen Freyer, der ihr Herz nicht gewinnen könne, der Hals sollte abgehauen, und sein Kopf auf eine Stange gesteckt werden. Alles dieses machte den Zutritt zu ihr sehr gefährlich. Allein Gefahren ermuntern den Unerschrockenen erst, und Alf fand sich nur mehr dadurch angefeuert. Er zog hin, und erschlug

a) Wikar der Dritte, König in Hordeland, lebte zur Zeit dieses Stärkodders, und diefs hat vermuthlich Veranlassung gegeben, diesen Stärkodder mit dem zweyten oder mittleren zu verwechseln. S. meinen 9ten Tom, S. 129. Tab. 27. 95.

die beyden Kämpfer. Siward sagte also zu seiner Tochter, es stehe bey ihr, ob sie ihn haben wolle. Alfhilde war nicht dagegen, allein ihre Mutter fing ihr an davon abzurathen, und gab ihr Schuld, sie lasse sich von einem schönen Aeuſsern berücken, und sehe mehr auf das, als auf eine wahrhaft erprobte Tapferkeit. Dieſs verdroſs sie. Um ihrer Mutter daher einen unzweifelhaften Beweis abzulegen, was für einen groſsen Preis sie auf die Tapferkeit setze, entschloſs sie sich zum Seeräuber-Leben, und nahm einige Schildjungfrau'n mit, alle, wie sie, in männlicher Kleidung und Waffen. Es stand nicht lange an, so stieſsen sie auf eine Seeräuberschaar oder Wiking-Flok *a*). Diese hatten eben damals vor kurzem ihren Anführer verloren; da sie nun die schöne Alfhilde sahen, wählten sie diese dazu, und Alfhilde führte mit ihnen gröſsere Kriegsunternehmungen aus, als man einem Weibe zutrauen konnte. Sobald indessen Alf von diesen abenteuerlichen Zügen der schönen Alfhilde Wissenschaft erlangte, suchte er allenthalben, wiewohl vergebens, sie aufzuspüren. In dieser Irrfahrt fiel er einmal zur Winterszeit unvermuthet in die Hände der Blekinger *b*), welche gerade da

a) *Worm.* in *Marm.* (*Monum.*) *Dan.* *p.* 269 u. 370. führt mehrere Ableitungen des Wortes Wiking an. Die von Wig, Niederlage, hergenommene halte ich für die beste. Mit diesem Namen bezeichneten die Angelsachsen in ihrer Sprache die Dänischen Seeräuber. S. *Aelfric* in *Camdeni Brittannia*, *p.* 161.

b) So erklär' ich mir Saxo's *Blacmanni*, und so muſs man auch ohne Zweifel die *Blámenn*, wenn sie vor dem 9ten Jahrh. in unsern Sagen vorkommen, auslegen. Hier aber gilt das vorzüglich, sonst müſste man annehmen, daſs die Mohren, Aethiopier oder Blaumännchen bis in den Norden herein gekommen wären, denn das Gefecht ging auf dem Eise vor sich.

mit ihrer Flotte eingefroren lagen. Alf befahl seinen Leuten, Stiefel anzuziehen, und auf das Eis auszusteigen. Die Blekinger glaubten, Alf fliehe, und setzten ihm nach, glitten aber auf dem Eise aus, und wurden dann leicht überwunden. Von da segelte nun Alf nach Finnland, wo er in einer engen Bucht einige wenige Schiffe vorfand, wovon, ohne dafs er es wufste noch ahndete, die längstgesuchte Alfhilde Befehlshaberin war. Alfhilde setzte sich sogleich vor, von dem Unbekannten sich nicht einschliefsen zu lassen, und ruderte ihm daher aus allen Kräften entgegen. Seine Leute, erschreckt durch diese Keckheit, würden sogleich die Flucht ergriffen haben, allein Alf sagte, man müsse so viele Heldenthaten nicht durch die Feigheit eines Augenblicks schänden, und zog daher dem Feind entgegen. Das Gefecht war scharf, allein Alf enterte Alfhildens Schiff, bahnte sich da einen Weg vom Vorder- zum Hinterstab, sein Stallbruder Borkar aber schlug ihr den Helm vom Haupte, und beyde sahen nun aus dem glatten Gesichte wohl, dafs hier besser mit Küssen als mit Waffen zu kämpfen sey. Alf aber war hocherfreut, diejenige, die er so lange und so mühselig zu Land und zu Wasser vergebens gesucht hatte, endlich nun wider alle Erwartung gefunden zu haben. Er bat Alfhilden, und bewog sie auch, die Mannskleidung mit ihrer weiblichen zu vertauschen, und hielt darauf Hochzeit. Borkar aber vermählte sich mit ihrer Freundin, der Schildjungfrau Gro, und erzeugte mit ihr einen Sohn, Namens Halfdan.

Sigurd Ring hingegen, um nun auf den eigentlichen Helden unsrer Geschichte wieder zurückzukommen, regierte eine Zeit lang mit grofsem Ansehen, und ohne Zweifel wurde von ihm die Insel Gulland zu-

erst auf immer unterjocht, und mit dem Schwedischen Reiche vereinigt, bey dem es auch nachmals mit kurzen Zwischenräumen, während welcher es in Dänischen Händen war, verblieb. — Mit der Eroberung dieser Insel ging es übrigens sehr einfach zu. Gulland ward oft von vielen Königen und darunter auch von den Schwedischen mit Krieg heimgesucht. Die Insulaner beschlossen daher, lieber mit König Sigurd einen Vertrag einzugehen, und man kam endlich überein, daſs die Gulländer jährlich sechszig Mark Silbers geben, und die Schweden bey ihnen von aller Korn- und andern Abgaben frey seyn sollten, dagegen auch sie wieder in Schweden handeln könnten, wo sie wollten, ohne irgend einen Zoll zu entrichten; auch von dem König jederzeit geschützt werden sollten, wenn sie es verlangten. Auſserdem verpflichteten sich die Gulländer auch, dem König von Schweden bey jedem Kriege mit sieben Schnecken *a*) zu Hülfe zu ziehen, welches aber nachgehends, da Schweden und Gulland beyde sich zum Christenthum bekehrten, blos auf die heidnisch-gebliebenen Länder eingeschränkt wurde. Sigurd Ring war indessen nach und nach alt und schwerfällig geworden, konnte daher nicht mehr wie zuvor allenthalben selbst bey der Hand seyn, und so fing sein Reich und sein Ansehen allmählig an, in Abnahme zu gerathen. Am allerersten machte sich Siwald

a) Aus der *Olafs Helga-Saga* beym Snorro c. 124. sieht man, daſs die Schnecken unter die Langschiffe gerechnet wurden, und bisweilen 20 Ruderbänke hatten; unstreitig also eine der gröſsten Art. Sind nun die Schnecken Langschiffe gewesen, und ist es auſser Zweifel, daſs auch die Drachen Langschiffe waren; so bedeutet ihr Name wohl nichts anders als eine Art Schlangen, die der Engländer Snake, und der Teutsche Schnaken heiſst.

in Schlefswig unabhängig, und vermuthlich fiel darauf Nordalbingien ebenfalls ab. Ferner verloren die Dänen auch ihren bisherigen Antheil an Lindsey in England; denn Eowa oder Offa, ein Sohnessohn des Königs Ingels, überzog den dasigen Dänischen Unterkönig Oluf mit Krieg, lieferte ihm viele Treffen, und schlug ihn zuletzt so aufs Haupt, dafs er die Flucht ergreifen, und das Land verlassen mufste. Oluf begab sich da-
Jahr 740. her zu König Sigurd nach Schweden, der ihn dann zum Unterkönig über ganz Nordjütland machte, es sey nun, das Hetha damals schon todt war, oder auch, dafs sie es mit Gewalt abtreten mufste. Um der Dänischen Herrschaft in England ein Ende zu machen, trug der Ostanglische König Albert das seinige ebenfalls bey. Sigurd Ring soll übrigens auch Hitland und die Orkney's im Besitz gehabt haben, welche so weit entlegenen Länder aber vermuthlich auch unter denjenigen waren, die von ihm abfielen. In allem aber soll er Beherrscher von zwanzig Königreichen gewesen seyn, welches ich auch keineswegs für übertrieben halte, wenn man z. B. in Dänemark die einzelnen Staaten, wie Seeland, Schonen u. s. w. jeden für ein besonderes Königreich nimmt. Ja man könnte ihrer noch weit mehr zählen, falls man, wie es wirklich nicht unrecht wäre, jedes Syssel zu einem eigenen Reiche machen wollte.

Inzwischen wuchs Regnar, Sigurds Sohn, an dem väterlichen Hofe auf, artete an Schönheit in das Geschlecht seiner Mutter, an Stärke und kräftiger Gesundheit aber schlug er Harald Hildetan und Iwar Widfadmen nach. Damals war Herraud Unterkönig in Ostgothland. Dieser hatte eine Tochter, Namens Thora, und schlofs sie in eine runde Veste oder

Burg ein, wovon sie den Zunamen Borgar - Hiort die Burg-Hirschin, oder die Hindin der Burg bekam. Regnar, der damals erst funfzehn Jahre alt war, faſste den Entschluſs, das Abenteuer zu bestehen, und um die Prinzessin zu freyen, ob er gleich wuſste, daſs sie von zwey mächtigen Riesen bewacht wurde, von welchen der eine, Namens Orm, sich selbst um ihre Hand bewarb. Regnar griff sie mit einem Schwert und einem, mit Haken versehenen Spiese an, war so glücklich, sie beyde zu erlegen, und erhielt Thora's Hand zur Belohnung. So lange sie lebte, blieb er bey ihr in Ostgothland, und zeugte mit ihr zween Söhne, Erich und Agnar. Nach ihrem Tode aber, der einige Jahre darauf erfolgte, war Regnar stets auf Freybeuterey aus, und es hielten sich viele zu ihm, weil er eben so gütig gegen seine Freunde, als hart gegen seine Feinde war. Dieser beständigen Seefahrten halber ging er auch fast stets als wie ein Seemann gekleidet, und trug, wie diese, zottige Hosen, wovon er nachmals den Zunamen Lodbrok, d. i. Zottighos', bekam, denn Brok bedeutet in der alten Nordischen Sprache Hosen und lod alles was zottig ist. Auf diesen seinen Seeräuberzügen hatte er zwey harte Kämpfe zu bestehen, den einen am Oeresund, den andern aber, in welchem er über acht Jarle den Sieg davon trug, an der Düna, da er gerade zwanzig Jahre alt war. Kurz darauf war es, daſs Sigurd Ring eines Herbstes in seinem Reiche Westgothland umherritt, um dem Landesgesetz zu folge nach Gewohnheit in Rechtssachen Urthel zu sprechen. Da kamen auch seine Schwäger, Gandalfs Söhne, zu ihm, und baten ihn um Beystand gegen König Eistein, Halfdan

Jahr 743.
Jahr 744.
Jahr 745.
Jahr 748.
Jahr 748.

Hwitbein's Sohn, der damals über Westmöre oder Westfold regierte. Sigurd zog daher in Westfold ein, wo gerade damals in Skirings-Saal *a*) ein feyerliches Opfer gehalten wurde, bey dem sich unter vielen andern eine Prinzessin von Wendsyssel, Tochter des Königs Alf, die man ihrer groſsen Schönheit wegen Alfsol nannte, ebenfalls eingefunden hatte. Sigurd wurde von ihr, ob er gleich schon bey Jahren war, ganz bezaubert, und wollte sie besitzen, so sehr auch, wie es heiſst, die Götter darwider waren. Vermuthlich hatte man ihre Willensmeynung durch Looswurf oder auf andere Art ausgeforscht. Sigurd brachte sein Begehren bey ihren beyden Brüdern Alf und Inge vor, die zugegen waren, allein diese erklärten, daſs sie ein so hübsches Mädchen nimmermehr an einen alten runzlichten Greis verkuppeln würden. Der König, höchlich aufgebracht hierüber, daſs er, als ein so groſser Fürst, von seinen eigenen Unterthanen eine abschlägige Antwort erhalten sollte, bedrohte sie mit Krieg; denn des Gottesdiensts halber konnte er nicht sogleich zu den Waffen greifen. Ob es nun gleich Alfs Söhnen weder an Kraft noch an Muth gebrach, so fürchteten sie sich doch vor Sigurds zahlreichem Kriegsheer, und gaben daher, ehe sie in den Streit zogen, ihrer Schwester Gift ein, Jahr 750. damit sie nicht in die Hände des Siegers falle. In der darauf erfolgten heftigen Schlacht verloren beyde das

a) Dieser Ort liegt in Westfold, S. *Langeb.* *T.* 2. *p.* 114. *not.* *z*, und wird von *Thiodolf* in der *Ynglinga-Sag.* *c.* 50. Skiris - Sal genannt, wo König Halfdan Hwitbein begraben wurde. *S.* In dem Roman Alfsol beschreibt Suhm dieses Skirings - Sal als einen Tempel. S. Suhms Kämpfer - Rom. II. S. 258. Gr.

Leben, und Regnar, Sigurds Sohn, tödtete Alfen mit eigener Hand, wodurch er den Zunamen Alfsbane erhielt, der jedoch in der Folge von seinem andern Zunamen Lodbrok verdrängt wurde. Auch Sigurd selbst war hart verwundet, und da man die todte Alfsol vor ihn brachte, so liefs er ihren Leichnam auf das Hintertheil eines Schiffes legen, das er dann ebenfalls bestieg, und darauf das Schiff mit Pech, Harz und Schwefel anzünden, alle Segel aufhissen, und es so mit einem starken Landwind in die See hinaustreiben liefs; worauf er sich dann selbst das Leben nahm, indem er einmal den Entschlufs gefafst hatte, als ein so mächtiger und berühmter König lieber nach der Weise seiner Voráltern mit königlicher Pracht zu Odin zu kommen, als aus blofser Altersschwachheit sterben zu müssen. Diefs erklärte er seinen Mannen, die am Ufer standen, freymüthig, wiewohl er an eben diesem Ufer vorher sich einen Hügel hatte aufwerfen lassen, und befohlen, diesen Hügel zu seinem Andenken den Rings-Hügel zu heifsen.

Während der Regierungszeit dieses Kö- Jahr 715.
nigs wurden die Friesen von dem Fränkischen 729.
Major Domus, Carl Martell, zweymal angegriffen und besiegt; bey dem ersten Male war Radbod noch am Leben, und zum zweyten Male zog Carl mit seiner Flotte hin, tödtete den Friesischen Fürsten Poppo, und zerstörte ihre Tempel und heiligen Haine. Eben dieser Kriegsheld kämpfte auch gegen die Sachsen, und zwang sie zur Zinsbarkeit. Indes- Jahr 737.
sen fielen doch sowohl die Sachsen als Friesen nachher in die Fränkischen Lande ein, und beunruhigten die Christen, dagegen aber die Franken wieder ihnen das Castell Ohsborg wegnahmen. Eine Folge dieser

Siege übrigens war es, daſs der heilige Bonifacius unter dem Schutz der fränkischen Könige hinlänglich gesichert war, daſs er den Thüringern, Hessen und Friesen ungestört predigen, und viele zum christlichen Glauben bekehren konnte [19]).

19) Meinen T. 4. S. 24. 25. T. 6. S. 184. T. 7. S. 817. 222. T. 8. S. 403—424. 429. 432. 443. 240. 476. 245. 527—529. 647—650. 669. 670. 310—315. 354. 533. 649. 165. 283. T. 9. S. 163. 209. Tab. 55. 58. 93. T. 10. S. 41. *Saxo L.* 8. *p.* 147. *L.* 7. *p.* 126—128. *L.* 6. *p.* 104. *L.* 9. *p.* 168. 169. 170. *Norna Gests S. c.* 6. 7. Schön. N. H. T. 1. S. 395. 484. *Volsunga-S. c.* 52. *Torfaei Ser. p.* 318—321. 508—510. *Arngrim. Suppl. p.* 834—842. *Cod. Worm. Edd.* 163. *Regnars-S. c.* 2. 3. *Carm. Str.* 1—3. *Sogubrot, p.* 32. *Olavi Tryggv. S. P.* 2. *p.* 89. *Mabillonii Acta S. Bened. T. IV. p.* 68. *Annal. Pithoei.* 8*vo. p.* 3. *b. a. p.* 2. *b. f. p.* 1. *b. Kollarii Analect. Vind. T.* 1. *p.* 549. 552. *Bouquet, T.* 8. *p.* 435. *Orig. Guelf. T.* 4. *p.* 552. *Langeb. Script. Rer. Dan. T.* 2. *p.* 272.

33.

Regnar Lodbrok
oder
Waidghe

Drey und dreyſsigster König in Lethra.

Regnar wurde nach dem Tode seines Vaters sowohl in Dänemark, als in beyden Gothlanden, Schweden und einem Theil von Norwegen, ein mächtiger König, und bekam daher seinen dritten Zunamen Waidghe, das ist, der Mächtige. Er regierte diese Länder nach damaliger Gewohnheit durch Unter- oder Zinns-Könige, die in vielen Stücken theils durch Begünstigung der damaligen Denkart, theils durch das beständige Umherschweifen der Oberkönige zur See, keine geringe Freyheit genossen. Dieſs und Regnar's Jugend gab nicht nur manchen unter ihnen Veranlassung, ihm den Gehorsam zu verweigern, sondern verursachte auch, daſs fremde Könige ihm seine Länder anfielen, und zum Theil entrissen; denn es ist nie eine Kleinigkeit gewesen, ein allzugroſses und weitläufiges Reich beysammen zu halten, und in jenen unruhigen Zeiten war es noch schwerer

als in den unsrigen. Von allem Unheil aber, das Regnarn widerfuhr, war nichts, was ihm mehr zu Herzen ging, und was ihn vielleicht auch in gröſsere Gefahr setzte, seinen ganzen Antheil in Norwegen zu verlieren, als dieſs, daſs Freyr, ein Unterkönig in Schweden, der, seinem Namen zu folge, ohne Zweifel von den uralten schwedischen Königen des Ynglingischen Geschlechts abstammte, einen Einfall in Norwegen that, und sich nicht damit begnügen lieſs, daſs er den steinalten Sigurd Ring, den Pflegevater von Regnars Vater, aus dem Wege räumte, sondern auch sogar die Weiber von Sigurds Freunden öffentlich Preis gab. Sobald es ruchtbar wurde, eilte Regnar nach Norwegen. Viele Frauen, die entweder waren miſshandelt worden, oder es doch zu werden fürchteten, begaben sich bewaffnet und in Mannstracht zu seinem Lager, und wollten lieber sterben, als Schmach leiden. Unter ihnen war auch die Schildjungfrau Lathgertha, die sich in der darauf erfolgten Schlacht sehr auszeichnete, und von jedermann als Frauenzimmer erkannt wurde, da sie ihre langen Haare auf den Schultern fliegen lieſs. Sie trug viel dazu bey, daſs Regnar den Sieg erhielt, und Freyr selbst im Treffen blieb. Der Nachfolger des letztern war ohne Zweifel Eistein Beli, der Sohn Harald Hildetan's; denn man findet ihn kurz darauf als Unterkönig in Schweden, und sieht, daſs zwischen ihm und Regnar'n ein sehr freundschaftliches Verhältniſs herrschte. Vermuthlich hatte ihn Regnar als seinen nahen Anverwandten, auf den er sich mehr verlassen konnte, als auf die Abkömmlinge des uralten Schwedischen Königsstammes, selbst eingesetzt, und vielleicht eben dadurch den alten Groll zu vertilgen gesucht, den er etwa auf ihn haben konnte, da Regnars Vater den

seinigen um Reich und Leben, und ihn selbst um sein väterliches Erbe gebracht hatte. Der Muth, welchen Lathgertha in dieser Schlacht bewiesen hatte, setzte Regnar's Herz in Flammen, und dazu gehörte nicht viel. Regnar liefs sogleich ihrer Geburt nachforschen, und da er erfuhr, dafs sie von hoher und berühmter Abkunft war, liefs er unverzüglich durch andere für sich um ihre Hand werben, denn er gestand, dafs er vornehmlich durch sie den Sieg davon getragen habe. Lathgertha gab eine nicht ungünstige Antwort, wiewohl sie in ihrem Herzen anders beschlossen hatte. Regnar, brennend vor Verlangen und Liebe, ging sogleich an Bord, segelte in den Drontheimischen Busen hinein, liefs seine Leute in Guldalen zurück, und eilte allein zu ihrem Hofe; doch eine unerwartete Schwierigkeit setzte sich ihm bey dem Eingang entgegen. Lathgertha hatte nämlich bey demselben einen bissigen Hund und einen Bären anbinden lassen, allein Regnar erlegte sie beyde, den Bären durchbohrte er mit seinem Spiefs, den Hund aber erdrosselte er, und so ward ihm seine Geliebte zur Belohnung. Regnar zeugte mit ihr zwey Töchter und einen Sohn, Namens Fridleif, J. 753. und hielt sich drey Jahre lang in Norwegen auf; denn dieser König kam eben so selten als sein Vater nach Dänemark, war dagegen viel in Schweden, und meistens auf Seeräuberey aus. So machten es überhaupt die damaligen Könige. Sie fanden mehr Geschmack daran, auf dem Meere herumzuschweifen, und nach einer eingebildeten Ehre zu rennen, als daheim stille zu sitzen, und ihr Land in Ruhe zu regieren; wiewohl sich auf der andern Seite nicht läugnen läfst, dafs sie sich zuweilen auch wirklich dazu genöthigt sahen, indem oft das Meer so sehr von Seeräubern wimmelte, dafs sie hinaus mufs-

ten, wofern ihr Land sollte gedeckt seyn; denn daſs dieses durch sie selbst immer besser geschehe, als durch andere, das glaubten sie. Eine gewöhnliche Erscheinung ist es übrigens, daſs die Könige und Fürsten, wenn sie mehr als Ein Reich zu verwalten haben, sich gemeiniglich nur zu Einem halten, und auf die andern nicht sehen; daher es der Welt selten frommt, wenn viele Staaten zusammen schmelzen, oder wenn Einer zu groſs wird, ausgenommen in dem Falle, wenn das benachbarte Reich zu einer mächtigen Gröſse anwächst, da es denn um der Vertheidigung willen gut seyn mag. Auch Regnars langjährige Abwesenheit von Dänemark hatte in diesen unruhigen Zeiten schlimme Folgen; denn die Jütländer, die es nicht ertragen konnten, daſs ihr König so weit weg war, machten einen Aufstand, und erhielten auch die Schonen zu Theilnehmern daran; beyde griffen dann die Seelandsfahrer, die Regnarn getreuer waren, gemeinschaftlich an. Als Regnar dieſs hörte, stieſs er mit 300 Schiffen von Norwegen ab, segelte mit günstigem Winde, und überfiel die Schonen unvermuthet bey Hwitebye. Dieses Hwitebye liegt in Albo-Herred in Christians-Lehn (oder der christianstädtischen Landshauptmannschaft), ungefähr drey Meilen nördlich von Cimbrishavn (oder Cimbrishamn), wo man rund herum viele seltene Denkmale von Grabhügeln und Steinhaufen, und unter andern auch das kostbare Monument bey Kiwik findet, auf welchem Menschen- und Thierbilder eingehauen sind, und wo man scheint die ägyptischen Monumente haben nachahmen zu wollen, wo auch Römische Gold- und Silbermünzen in Menge gefunden werden *). Den Frühling darauf griff er die Jüt-

*) Dieses Monument, das man in einem Steinhaufen bey Kiwik 400 Schritte vom Meere fand, hat Herr v. Suhm in seiner

Jütländer an, die am Limfiord wohnten, und J. 754. überwand sie, schlug auch die Schonen und Hallandsfahrer abermals zweymal, und brachte sie dadurch zum Gehorsam. Eine Schaar Dänischer Seeräuber soll auch zu dieser Zeit Northumberland mit Schwert und Feuer heimgesucht haben, daher der Abt *Tiota* von da weg nach Glastonbury flüchtete, und verschiedene Reste von Leibern der Heiligen mit sich nahm. Das J. 753. Jahr zuvor sollen sie zum ersten Male die Insel Tenet geplündert haben, und einige Jahre nachher J. 758. sollen die Nordischen Völker, die Walland, das ist Walcheren und die andern Zeelandischen Inseln bewohnten, daselbst Erdhügel aufgeführt haben, um sich in Ermanglung der Dämme *a*), die sie noch nicht kannten, gegen Ueberschwemmungen und grofse Gewässer in Sicherheit zu setzen, wiewohl dergleichen Hügel schon bey den Einwohnern von Holland und Friesland vor den Zeiten des ältern Plinius im Gebrauche waren. Und diese Nordischen Völker sollen, einigen Berichtgebern zufolge, von unserm Seeland gekommen seyn, und nach diesem dem Holländischen Zeeland, welches eine von den sieben

Geschichte abbilden lassen. Seiner länglichgevierten Gestalt nach sollte man allerdings auf einen Grabhügel rathen. Herr Prof. Münter in Kopenhagen will, wie mir Herr Prof. Nyerup schreibt, in einer eigenen Abhandlung beweisen, dafs die auf beyden Seiten eingehauenen Figuren ein Druidenopfer vorstellen. Ohne Zweifel wird er die Zeichnung dazu nachstechen lassen, und somit kann man hier eines Nachstiches wohl entrathen, um so mehr, als dieses Monument, ohne enträthselt zu seyn, für oder wider die obigen geschichtlichen Angaben vor der Hand nichts entscheidet. Gr.

a) Bemerkenswerth ist es, dafs die Britten bereits um das Jahr 560. ungefähr und eher, einem Gedicht des Thaliesin zu folge, Dämme sollen gehabt haben. S. *Evan's Welsh Bards*, *p*. 52.

vereinigten Provinzen ist, den Namen gegeben haben, wiewohl ich eher dafür halten möchte, es sey blos deswegen Zeeland genannt worden, weil es an der See liegt. Obgedachte Insel Tenet sollen die Dänen, so lange Cuthbert Erzbischof in Canterbery war, (und er safs von 742 bis 758 auf dem Bischofsstuhle) alle Jahre geplündert, und das Nonnenkloster Minstre, welches auf dieser Insel liegt, stets sehr dabey gelitten haben.

Durch obgedachte Unruhen übrigens vergafs Regnar seiner Lathgertha, mit der er auch, wie es scheint, nicht wirklich vermählt war; denn er hatte nach Thora's Tode beschlossen, nie wieder zu heirathen, und daher gewisse Männer verordnet, die für seine Söhne das Reich verwalten sollten. Mit derselben Gesinnung scheint er jetzt auch abermals nach Norwegen abgegangen zu seyn; denn er besuchte dort zwar seine Verwandtschaft und seine Freunde, aber an Lathgertha dachte er nicht; so schnell vergifst sich bisweilen die Liebe. Indessen fügte sichs, dafs er einmal Nachts in einen Hafen dicht bey Spanger-Eide mit seinen Schiffen einlief, welches nicht weit von dem südlichsten Vorgebirge in Norwegen, gleich östlich vor Lindisnes liegt. Hier wurde gerade damals die Prinzessin Aslaug, Sigurd Swends Tochter, unter dem Namen Kraka aufgezogen. Ake, der Eigenthümer dieses Platzes, und sein Weib Grima, hatten Aslaugens Pflegevater Heimar ermordet, sich seines Schatzes bemächtigt, seine Tochter aber unter obigem Namen für die ihrige ausgegeben, und bedienten sich jetzt ihrer zum Hüten ihres Viehes. Allein sie, die wohl wufste, wer sie war, und sich nach ihrer ehmaligen Freyheit sehnte, war hocherfreut, als sie die vielen und hübschen Schiffe sah, denn nun, dachte sie, sey der glückliche Augenblick ihrer Erlösung verhanden.

Zu dem Ende wusch und reinigte sie sich, und kämmte ihr schönes langes Haar, obgleich die Alte, ihre sogenannte Mutter, es ihr verbot. Indessen kamen die Männer, die Regnar zu Lande geschickt hatte, um Brod zu backen, zu dem Hofe, verwunderten sich über dieses reizende Mädchen, und wollten sich nicht überreden lassen, daſs Grima ihre Mutter sey. Sie ersuchten sie, den Teig zu kneten, sie hingegen wollten das Brod bakken; allein immer hatten sie ihre Augen auf Kraka gerichtet, und das Brod ward unter diesen Umständen sehr übel gebacken und verbrannt. Regnar unzufrieden hierüber fragte, wie das zugegangen sey? Ein aufrichtiges Geständniſs diente zur Antwort; ja sie versicherten ihn noch überdieſs, so schön als Kraka sey nur einst Königin Thora gewesen. Wenn das so ist, sagte der König, so bittet sie zu mir zu kommen, denn ich muſs sie durchaus haben, allein sie darf weder bekleidet noch unbekleidet seyn, weder gespeis't haben noch fastend seyn, weder allein kommen, noch einen Menschen bey sich haben. Diese Bedingung machte er, um ihren Verstand und ihre Herkunft zu prüfen; denn unsre Väter glaubten, daſs eine hohe Geburt stets auch mit einem mehr als gemeinen Verstande verbunden sey. Kraka antwortete ihnen, sie wolle den folgenden Morgen kommen, jetzt könnten sie abfahren. Inzwischen überlegte sie, was der König damit meynen könne, und begab sich Tags darauf zu seinem Schiff hinunter, von keinem Menschen begleitet, aber von einem Hund, nicht angethan und nicht nackt, aber in ein Fischergarn gewickelt, über welches sie ihr langes Haar herabhängen lieſs, biſs eine Lauchzwiebel an, so daſs man ihre Speise riechen konnte, aſs aber nicht, und so hatte sie alle die drey schweren Bedingungen Regnars auf eine sinn-

reiche Art in Erfüllung gebracht. Da sie sich nun dem Schiffe nahte, bat sie sich Sicherheit für sich und ihr Geleite aus, bevor sie in das Schiff selbst hineingehe; man gab ihr das Wort darauf, allein es wurde schlecht gehalten, denn da ihr Hund Regnarn in die Hand bifs, wurde er sogleich todt geschlagen. Der König wurde übrigens von ihren Reizen so sehr eingenommen, dafs er wünschte, Odin möchte diese schöne Jungfrau vermögen, ihn sogleich in ihre Arme zu schliefsen. Doch die verständige Kraka berief sich auf die angelobte Sicherheit, und bat um Erlaubnifs, sich wieder entfernen zu dürfen. Jetzt stellte sie Regnar mit Geschenken auf die Probe, und bot ihr ein prächtiges, goldgesäumtes und mit Silber durchwirktes Gewand an, das einst der Königin Thora gehört hatte; allein sie schlug es aus, und sagte, dafs ein solches Gewand nicht für ein so geringes Mädchen, wie sie, gehöre, denn sie blieb stets dabey, dafs sie Kraka heifse, und liefs sich von ihrer hohen Geburt nicht das mindeste merken. Zuletzt verlangte Regnar, dafs sie die Nacht über auf dem Schiffe bleibe, allein dazu war Kraka keineswegs zu bewegen: vollende, Herr, deine vorgehabte Fahrt, sagte sie, und erinnerst du dich meiner bey deiner Rückkehr noch, so sende einen Boten nach mir; aber geschmückt will ich nicht seyn, einem geringen Mädchen, wie mir, ziemt es nicht, das zu tragen, was Thora Hiort (die Hirschin) trug; vielleicht hieltest du auch zu viel von mir, wenn ich geschmückt wäre. Kraka wollte des Königs Gemahlin, und nicht seine Frille seyn, sie wollte alles der Liebe, und nichts ihrer Herkunft zu danken haben; sie wollte eine glückliche Königin seyn. Jedes Frauenzimmer, das sich so vernünftig und tugendhaft beträgt, wird auch glücklich. Die Liebe gab Regnar'n Flü-

gel; nach kurzer Zeit kam er in den nämlichen Hafen zurück, und sandte Bothschaft an Kraka. Sie kam, und jetzt erst kamen die Alten, bey denen sie wohnte, zur Erkenntnifs und Reue. Sie wüfsten wohl, sagten sie, dafs sie ihren Pflegevater Heimer getödtet hätten, aber Kraka werde ihnen doch nicht Böses mit Bösem vergelten, da sie so lange bey ihnen gewesen sey. Sobald Kraka am Bord war, wollte Regnar ihnen beyden ein gemeinschaftliches Lager für diese Nacht bereiten lassen, allein sie stellte vor, dafs es ehrenvoller wäre, wenn er es damit noch anstehen liefse, bis sie in seine Staaten heimgekommen, und Hochzeit gehalten hätten; es würde auch für ihre Erben ehrenvoller seyn, falls sie einen bekämen. Regnar fand sich darein; aber unleidlich war es ihm, da sie nachher ihm nicht alle Freyheit gestatten wollte, und als er sie fragte, wie lange dieses dauern sollte, antwortete sie ihm, drey Nächte, und sagte, sonst würde der Säugling Schaden leiden. Auch behauptete sie, man müsse erst den heiligen Göttern auf dem Schlosse ein Opfer bringen. Doch in diesem Stücke wollte ihr Regnar kein Gehör geben. Da nun ihr erster Sohn Iwar die sogenannte englische Krankheit bekam, und dadurch so schlecht zu Fufse ward, dafs er nicht gehen konnte, so meynte Kraka, sie hätte das einst wirklich vorausgesehen. Uebrigens erhielt Iwar hievon den Zunamen Beinlos a), wurde aber dessen alles ungeachtet ein mächti-

a) Unsere alten Schriftsteller wollen zwar, dafs er diesen Zunamen deswegen erhalten, weil er anstatt Bein lauter Knorpel gehabt habe, allein so was läfst sich wohl Niemand überreden. Doch dafs nicht blos unsere Alten dergleichen Mährchen erdichtet haben, kann man daraus sehen, dafs der *Anonymus Salernitanus* c. 14. in *Pratilli Historia Princi-*

ger Krieger, und liefs sich in den Streit auf seinem Schilde tragen, von dem er mit einem starken Bogen herabschofs. Nach ihm gebar Aslauga noch vier Söhne, Biörn, Hwidserk, Rognwald und Siward oder Sigurd, und eine Tochter Namens Ragnhild, die nächst Iwarn die älteste war. Iwar zeigte sich als einen brauchbaren Mann, und besafs dabey eine so grofse Klugheit, dafs man glaubte, es komme ihm daran in jenen Zeiten Niemand gleich; auch seine andern Brüder wurden alle kecke und muthige Kriegsleute, Siward oder Sigurd aber war ebenfalls auch seiner Klugheit wegen berühmt, und erhielt sogar deswegen den Zunamen Schlangimauge (*Ormr-*)i-auga*), von welchem Zunamen die Folgezeit hernach zu dem Mährchen veranlafst wurde, dafs man eine Schlange in seinem Auge gesehen, und seine Mutter dieses voraus geweissagt habe. Auf solche Art hatte Regnar die Welt vermehrt, allein auf der andern Seite sorgte er noch weit mehr dafür, sie zu entvölkern; denn schon in diesen Zeiten machte er einen Kriegszug nach Helsingeland, und lieferte den Helsingern eine scharfe Seeschlacht in dem Flusse *Jio*, der in Oester-Bottn in Ulaborgs-Lehn fliefst. Von da zog er weiter, und bekriegte die Biarmier. Die-

pum Langobardorum, T. 2. p. 65. ebendasselbe von einem Kind in Italien erzählt.

*) Das Isländische *Ormr* ist zwar ganz dasselbe Wort wie das teutsche Wurm; allein dessen ungeachtet bedeutet es keinen Wurm im jetzigen Sinne, sondern eine Schlange, so wie das teutsche Wurm in ältern Zeiten, wovon man sich bald überzeugen wird, wenn man sich an die Würmer in unsern altteutschen Heldengedichten, und besonders an den Lindwurm, mit welchem der Gehörnte Siegfried und andere Helden seines Gleichen so manchen Straufs zu bestehen hatten, zu erinnern beliebt. Gr.

se aber sollen ihre Zuflucht zur Zauberey genommen, einen heftigen Hagel und Sturm erregt, und dadurch Regnar'n in seiner Schiffarth gehindert haben, welches aber nichts weiter sagen will, als daſs Regnar durch Ungewitter und widrigen Wind aufgehalten wurde; allein nach dem irrigen Begriff, den man sich damals von weit entlegenen Völkern, beſonders denen von Finnischer Herkunft machte, schrieb man das einer Art von Hexerey zu, und darüber darf man sich in der That nicht wundern, da es noch jetzt bey dem Norwegischen gemeinen Manne nichts ungewöhnliches ist, die Finnen für Hexenmeister zu halten, ob sie gleich an sie hinauf gränzen, ja an gewissen Stellen, so zu sagen, mitten unter ihnen wohnen. Durch diese langsame Schiffarth litt Regnars Kriegsheer Mangel an Nahrungsmitteln, und da nachher bey anbrechendem Sommer sich groſse Hitze dazu gesellte, so riſs ein Durchlauf unter seinen Leuten ein, und viele starben daran. Inzwischen überwand Regnar diese Schwierigkeiten dennoch, und kam unvermuthet nach Biarmeland. Die, von der Geschichte nicht benannten Könige dieses Landes sandten sogleich eine Bothschaft an Matul, den Beherrscher von Finnmarken, „um Hülfe gegen die gemeinschaftlichen Feinde, die sie nicht Einmal in Ruhe wollten wohnen lassen, da es doch bey ihrer Lage scheine, als sollten sie „von aller Feindlichkeit frey seyn.“ Der Beherrscher von Finnmarken beunruhigte Regnars Winterlager in Biarmeland nicht wenig, denn er hatte eine ansehnliche Menge Bogenschützen bey sich, die zugleich Schneeschuhelaufer *a*) waren. Diese griffen Regnarn bald da bald

a) Aus dem Namen Skrid-Finnen, den ihnen *Jornandes* und *Procopius* beylegt, erhellt, daſs die Gewohnheit auf

dorten an, und zogen sich eben so schnell zurück als sie kamen. Doch Regnar sah ihnen diefs mit Langmuth nach, bis er einmal Nachts Gelegenheit fand, sie zu überfallen, und davon zu jagen. In dieser Schlacht kam der Biarmische König ums Leben, und der Finnische mufste die Flucht ergreifen. Regnar sah diesen Sieg, vielleicht weil er ihn in einem so weit entlegenen Lande davon getragen hatte, für so wichtig an, dafs er einen Bericht darüber mit Runenschrift in Felsen hauen liefs. Von nun an dehnte er seine Streifereyen bis nach Utgard aus *a*), das ist bis an das Land am Eismeer bey Archangel vorbey.

Schneeschuhen *) zu laufen, sehr alt ist, wozu auch im Winter die Natur selbst in den Nordischen Landen einzuladen scheint. *S.*

*) Herr Dr. Rühs hat in seiner Geschichte der alten Skandinavier S. 68. erinnert, dafs ich dem Gotte Uller in Bragur I. S. 70. Schlittschuhe beylege, da doch diese Erfindung wahrscheinlich neuer sey. Letzteres bin ich nicht in Abrede, in so fern unsere jetzigen, unrichtig sogenannten Schlittschuhe damit gemeynt gewesen wären; allein diefs war es nicht, ich fand nur in der teutschen Sprache keinen andern Ausdruck vor, und glaubte noch überdies, dafs die Benennung Schlittschuhe jenen langen hölzernen und wirklichen Schuhen, womit die Nordländer über den Schnee gleiten, mit mehrerem Rechte zukomme, als unsern blofsen Schlitteisen, die an keinen Schuhen, sondern nur an Sohlen angemacht sind. Indessen da dieser unrichtige Ausdruck, wie so viele mit nicht hinlänglicher Prüfung aufgenommene Kunstausdrücke, schwerlich mehr in unsrer teutschen Sprache auszumerzen ist, so nehme ich jene Benennung gern zurück, und wandle sie in Schneeschuhe um; nur der Name Holzschuhe würde gleiche Undeutlichkeit hervorbringen; denn die Sanscülottes hatten auch Holzschuhe, mit denen sie aber auf den Nordischen Schneefeldern schwerlich ihr Glück würden gemacht haben. Gr.

a) Eigentlich Petzora, welches wohl für die Schiffarth unserer Nordischen Völker auf dieser Seite die Gränze war. In Biar-

Immittelst Regnar die östlichen Länder auf solche Art heimsuchte, wurden die westlichen durch einen dem Anschein nach geringen Mann aufgeklärt und verschönert, nämlich durch den Englischen Mönch Winfrid, Beda's Schüler, der nachher seiner Wohlthätigkeit halber *Bonifacius* genannt wurde, und der erste Erzbischof von Mainz war. Er predigte nicht nur in Bayern, sondern führte auch in Thüringen und Hessen die christliche Religion gänzlich ein, und zerstörte allenthalben die heidnischen Tempel und Haine. Den Friesen verkündigte er auch das Evangelium mehr als Einmal, und zwar bis an den Fluſs Labek oder Lavica, der, so lange der Fränkische König *Pipinus* lebte, die Gränze zwischen den heidnischen und christlichen Friesen war, und Friesland und Gröningen scheidet; zuletzt aber ward *Bonifacius* bey Doccum von den heidnischen Friesen erschlagen, da er in einem Alter von 85 Jahren stand. J. 735. Es läſst sich freilich nicht läugnen, daſs diejenige christliche Religion, die Er einführte, durch manche Menschensatzungen, besonders durch die Lehre von der allzugroſsen Macht der Römischen Bischöfe, bereits schon sehr entstellt war; doch war dieſs nicht seine, sondern der Zeiten Schuld. Sein Schüler *Gregorius* fuhr nach seinem Tode fort, das Christenthum bis an den Labek zu verkünden, und *Lullus*, ein anderer Schüler von ihm, ward nach ihm Erzbischof in Mainz, in welcher Stadt sich viele von den christlichen Friesen niedergelassen hatten *a*).

meland findet man noch Runen, von welchen aber doch jeder Buchstab eine andere Bedeutung hat als unsre Nordischen Runen.

a) Der heilige *Bonifacius* berichtet in seinen *Epistol. p.* 24 u. 25. von den keuschen, aber rohen Sitten der Sachsen folgen-

Nach obgedachten Seezügen kehrte Regnar wieder heim, und da fügte sichs, daſs er erst durch folgende Gelegenheit erfuhr, von was für einer hohen Abkunft seine Kraka sey. Er hielt nämlich mit seinem Unterkönig Eistein in Schweden eine so gute und vertraute Freundschaft, daſs sie abwechselnd jeden Sommer einander besuchten und bewirtheten. Besagter König Eistein hatte eine groſse Macht, viel Volk, und viel Klugheit, aber ein böses Herz. Regnar war ein groſser Liebhaber der Skaldenkunst, und Stärkodder, der ein Gedicht von den Dänischen Königen und einem Normann von königlicher Abkunft, Namens Flein, soll verfertigt haben, hielt sich an seinem Hofe auf. Dieser Flein bekam seine Tochter zur Ehe. Der berühmte Skalde Brage, von welchem man noch verschiedene, theils gedruckte, theils ungedruckte Verse hat, hielt sich ebenfalls lange bey ihm auf. Als Regnar im J. 794. starb, war Brage Beddasön bey Aslaug, und nachher in seinem Alter bey dem Rogalandischen König Hior in Norwegen, an dessen Hofe er vermuthlich gestorben ist. Brage verfertigte ein artiges Lied von As-

des: Wenn eine Jungfrau in ihres Vaters Hause schwanger wurde, oder eine Ehefrau ihrem Manne untreu war, so habe man sie bisweilen gezwungen, sich mit eigener Hand zu erhängen, und ihren Verführer habe man ebenfalls über ihrem Grabe aufgeknüpft; oft habe man auch eine solche Geschändete oder Treulose von einem Orte zum andern gejagt, und an jedem Orte hätten sie die Weiber auf den bloſsen Rücken gepeitscht, ja wohl auch mit Messern so lange geschnitten und gestochen, bis sie gestorben, oder wie todt dagelegen sey. — *P.* 137. erzählt *Lullus* von einem christlichen Priester, daſs er zwey Leibeigene der Kirche nebst des einen zwey Söhnen, und des andern Hausfrau und Tochter nach Sachsen um ein Pferd verkauft habe. Welche Sitten! Bey uns waren sie damals wohl nicht besser. *S.*

laugens Voraltern, davon sich noch ein grofses Stück in dem Wormischen Codex der Edda findet. Dafs Regnar die Skalden begünstigte, ist übrigens nicht zu verwundern, denn nicht nur Er, sondern auch seine Gemahlin Aslaug nebst ihren Kindern waren selbst Skalden. Eistein wohnte in Upsal, wo er, als ein eifriger Verehrer der Götter, so grofse und fortdauernde Opfer unterhielt, dafs es damals im ganzen Norden keine ihres Gleichen gab. Vorzüglich war er sehr dem Dienste der Göttin Freya ergeben, die er unter dem Bilde einer lebendigen Kuh verehrte, sie in jede Feldschlacht mit sich nahm, und sie jedesmal, in dem festen Glauben, dafs er durch sie den Sieg erhalte, in das vorderste Glied stellte. Diese Kuh führte den Namen Se-Belia, das ist, die Stetsbrüllende. Eistein war nicht nur selbst keck im Kriege, sondern auch klug genug, sich durch Bündnisse mit verschiedenen Häuptlingen und andern wichtigen Männern von aufsen zu verstärken. Jetzt war die Reihe an Regnar'n, seinen Besuch abzustatten. Eistein nahm ihn nebst seinen Leuten freundlich auf, und liefs seine Tochter Ingeborg, ein sehr hübsches und liebenswürdiges Mädchen, für sich und Regnar'n die Mundschenkin machen. Nun fingen Regnar's Leute an, sich ins Ohr zu raunen, es wäre doch anständiger, wenn Regnar um König Eisteins Tochter freyte, als die Tochter jenes Norwegischen alten Kauzes länger behielte. Einer von ihnen brachte diefs endlich vor Regnarn selbst, und Regnar, zum Lieben und Vergessen gleichbereit, gab diesem Vorschlag Gehör, und verlobte sich mit der Prinzessin, doch unter der Bedingung, dafs sie einstweilen nur seine Verlobte bleiben, und die Hochzeit so schnell nicht vor sich gehen sollte. Hierauf verliefs er Eisteins Hof, und verbot seinen

Leuten unterwegs, sich nicht das mindeste von dem verlauten zu lassen, was in Schweden vorgegangen sey; ja er drohte sogar, dafs derjenige sein Leben verlieren sollte, der es offenbarte. Nun kam Regnar heim, und setzte sich auf seinen Hochsitz; alle waren froh, und leerten den Freudenbecher über seine Ankunft. Kurz darauf kam Kraka zu ihm, setzte sich auf sein Knie, schlang die Arme ihm um den Hals, und fragte, was Neues? aber Regnar antwortete: er wisse nichts. Die nämliche Frage wiederhohlte sie, da sie zu Bette waren, erhielt aber dieselbe Antwort. Nun hätte sie gern noch mancherley gekos't und gefragt, aber Regnar gab vor, er sey müd' und matt von der Reise. So will ich eine neue Zeitung dir sagen, fuhr sie fort, weil du mir keine sagen willst. Was für eine? fragte er. Das heifs' ich eine Zeitung, sagte sie, wenn der König sich einem Weibe verlobt, und doch schon ein anderes hat. Wer sagt das? fiel er ihr in die Rede. „Mögen deine Mannen „Leib und Leben behalten, erwiederte sie, denn keiner „von ihnen hat mir das geoffenbart; sondern meine Vö„gel, die dicht bey dir in dem Thurme safsen; durch sie „hab' ich alles erfahren; doch darum will ich dich bit„ten, dafs du diese eingegangene Ehe nicht halten mö„gest, denn du mufst wissen, dafs ich keines geringen „Mannes Kind, sondern eine Königstochter bin.“ — Und darauf erzählte sie ihm eine lange Geschichte von ihrem Vater Sigurd Swend, so wie auch ihr eigenes Schicksal. Indessen da Regnar etwas zögerte, ihrer Erzählung Glauben beyzumessen, so führte sie zum Beweis der Wahrheit an, dafs das Kind, mit dem sie gehe, ein Prinz seyn, und seinem Muttervater nachschlagen, ja sogar ihm gleichen sollte; und trifft dieses ein, fuhr sie fort, so lafs das Kind nach seinem Namen nennen, und

fahre dann nicht nach Schweden zu König Eisteins
Tochter. Kurz darauf gebar Aslaug, denn diesen ihren
wahren Namen führte sie nachher stets, einen Prinzen,
den man zu Regnar'n in den Saal hinein trug, ihm
solchen auf seinen Mantel in den Schoos leg- J. 764.
te, und ihn zugleich befragte, wie das Kind heiſsen soll-
te? Regnar antwortete: es soll Sigurd heiſsen, ein
mächtiger Kriegsheld werden, und seinen Vorältern nach-
arten. Hierauf gab er ihm zum Angebinde ein goldenes
Armband, und befahl, ihn hinaus in die Kammer zu
bringen. Sigurd wurde dabey mit Wasser begossen, so
wie alle andern Kinder Aslaugens. So wuſste die
kluge Aslauge der, über ihr schwebenden Gefahr aus-
zuweichen; der Aberglauben selbst muſs dem Verständi-
gen zum Vortheil dienen, und der Schlaue erhält stets
den Vortheil über den Schwachen. Unentschieden mag
es scheinen, ob sie auch wirklich Sigurd Swends
Tochter war, oder ob sie sich dieser Erdichtung nur
schlau bediente, um die erloschene Zärtlichkeit in dem
Herzen des Königs wieder anzufachen. Vielleicht aber
hatte sie auch, da sie klug genug war, die Veränderlich-
keit seines Herzens einzusehen, mit Fleiſs die Wahrheit
ihrer Abkunft zurückgehalten, um einst auf den Fall der
Noth einen desto vortheilhaftern Gebrauch davon zu ma-
chen. Bis jetzt haben wir von ihr kein anderes als ein
preiswürdiges, herzhaftes und kluges Betragen gesehen;
allein Eisteins Beeinträchtigung nagte zu sehr an ih-
rem Herzen, und diese trieb sie, wie ich nachher erzäh-
len werde, zur Rache, wiewohl freilich in einem sol-
chen Falle die Rachsucht der Weiber sich einigermaſsen
scheint entschuldigen zu lassen. Während Regnar sol-
chergestalt mit Kriegs- und Liebeshändeln zu thun hat-
te, suchte sein Bruder Harald, der vermuthlich ein

Unterkönig von ihm in Dänemark war, sich unabhängig zu machen, und verführte in dieser Absicht die Jüten und Schonen, daſs sie nicht nur einen Aufstand erregten, sondern sogar Regnarn wirklich den Königstitel absprachen, und ihn dagegen Haralden gaben. Der Abfall war so bedeutend, daſs Regnar allenthalben Hülfe suchte, und daher auch an seine Norwegischen Freunde und Unterthanen schickte. Lathgertha, die sich unterdessen vermählt hatte, kam ihm mit ihrem Manne, so wie auch mit ihrem und Regnar's Sohn, Fridleif, der noch sehr jung war, zu Hülfe; so wenig kann wahre Liebe vergessen. Die Gefahr wurde für so groſs angesehen, daſs Regnar die Greise so gut als die Jünglinge mit in seinen Kriegsdienst zog. Das Treffen geschah bey Ullery, welches nicht weit von Lands-
J. 762. krone liegt. Regnar's beyde Söhne, Erich und Agnar *a)* waren auch in demselben; der eine davon wurde verwundet, und zur Erde geworfen, welches eine so schlimme Würkung that, daſs Regnar's Heer sich nach der Flucht umsah. Doch Regnar brachte durch einen derben Verweis neuen Muth in demselben hervor. Lathgertha war auch nicht träge; sie machte eine Wendung, griff den Feind im Rücken an, und brachte dadurch ebendieselbe Unordnung in das feindliche Heer, die vor kurzem in Regnar's Heere geherrscht hatte; und somit wurde Haralds ganze Macht aus dem Felde geschlagen, und er selbst gezwungen, die Flucht zu ergreifen. Seine Gemahlin, erbittert hierüber, ermordete ihn in der Nacht mit einem kurzen

a) Saxo nennt zwar hier Iwar und Siward, allein die Zeit gestattet dieſs nicht; die beyden andern hingegen waren die ältesten, und in solchen Jahren, daſs sie wohl dabey seyn konnten.

Spieſse, und maaſste sich darauf sein Reich und seine Würde an. Aslaugens ältester Sohn Iwar war sieben Jahre alt, da dieſs geschah, und sah vielleicht dem Treffen zu, allein daſs er in einem solchen Alter selbst dabey sollte gewesen seyn, und groſse mannhafte Thaten gethan haben, wie Saxo will, das verdient keinen Glauben. Wie es nachmals Haralds Wittwe erging, findet man nicht aufgezeichnet, allein wahrscheinlich kam es zum Vergleich; denn ich finde, daſs ein gewisser Borkar, der von Halfdan Snialle abgestammt zu haben scheint, Regnar's Unterkönig in Schonen war, und daſs sein Sohn Halfdan mit Gyritha, Haralds Tochter, vermählt war. Dieser Borkar war, wie oben gesagt, mit Gro vermählt, und bekam hernach Role, eine Tochter des Schleswigischen Königs Siwald und eine Schwester von Sigar, zur Ehe, welcher letztere König in Ringsted war.

Kurz nach obgedachtem Treffen belohnte Regnar Lathgertha's Treue dadurch, daſs er ihren gemeinschaftlichen Sohn Fridleif zum König über das Drontheimische und nachher auch zugleich über die Orkney's machte. Nicht lange darauf büſste Herraud, Regnars Schwiegervater, in einer Seeschlacht, die Regnar, wie es scheint, verlor, das Leben ein. Ein gewisser Sörle oder Saur suchte sich darauf Ostgothland zuzueignen, und solches Regnars Söhnen Erich und Agnar aus den Händen zu reissen. In Begleitung der letztern zog daher Regnar dahin, stellte sich mit seinen beyden Söhnen gegen Sorle's Kämpfer Skarde und seine sieben Söhne in den Kampf, und überwand sie im Angesicht beyder Kriegsheere, worauf Regnar Sörle'n selbst angriff, und ihn mit seinem ganzen Heere zu Boden streckte. Jetzt setzte er seinen ältesten

J. 763.

J. 764.

Sohn Erich zum Unterkönig in Ostgothland ein, und begab sich einige Jahre darauf selbst nach dem Austurweg, um diejenigen Lande, die sein Vater und seine Vorfahren besessen hatten, und die nun seit langer Zeit abgefallen waren, wieder zum Gehorsam zu bringen. Allein da er merkte, dafs seine Söhne keine Ruhe hatten, und sich dieselbe Ehre, wie er, durch Freybeuterey und Kriegszüge zu erwerben suchten, so gab er seinem theuern Freunde, dem Schwedischen König Eistein gute Worte, dafs er ihm das Reich Schweden gegen seine eigenen Söhne aufbewahren möchte; so wenig dulden Ehrbegierde und Thron einen Nebenbuhler. Allein kaum war Regnar fortgezogen, so berathschlagten sich Erich und Agnar, wie sie ihrem eigenen Vater Schweden aus den Händen reissen könnten, und ohne Zweifel hatte Aslauge ebenfalls ihre Rache hierunter verborgen. Zu diesem Ende sammelten sie ein grofses Heer, und bauten Schiffe. Als aber Agnar's Schiff von dem Bankstock laufen sollte, geschah es, dafs ein Mann gerade vor dasselbe zu stehen kam, und dadurch zerquetscht wurde, welches sie für eine unglückliche Vorbedeutung ansahen, ohne sich jedoch dadurch von ihrem Vorsatz abschrecken zu lassen. Sobald sie in den Mäler-See eingelaufen waren, schickten sie eine Bothschaft an den König Eistein ab, und liefsen ihn bitten, zu ihnen zu kommen. Als er kam, sagte Erich, sein Geschäft sey mit wenigem abgethan: Eistein sollte sich ihnen unterwerfen; wenn diefs geschehe, so wolle er seine Tochter Borghilde heirathen, und sie drey würden dann wohl stark genug seyn, das Land gegen Regnar zu behaupten. Eistein antwortete, er wollte den Häuptern des Landes davon Eröffnung thun; allein da er es auf dem Thinge vorbrachte, war alles Volk dagegen.

Es

Es wurde der Gebotstab (Heröd) allenthalben ausgesandt, und ein unzähliges Heer zusammen gezogen, das viermal so stark war, als das Heer der Söhne Regnars. Eistein zog ihnen nur mit dem dritten Theil entgegen, und hatte den Rest in einen Wald verborgen, daher Regnar's Söhne sich kein Bedenken machten, ihn anzugreifen, allein sobald das Treffen begonnen hatte, fielen die Verborgenen aus ihrem Hinterhalt hervor, und griffen sie auf allen Seiten an. Indessen wehr- J. 776. ten sich die beyden Prinzen tapfer, und thaten allen möglichen Widerstand; allein zuletzt fiel Agnar, und Erich wurde darauf zum Gefangenen gemacht. Eistein war jedoch so grofsmüthig, ihm nicht nur den Frieden, sondern auch zur Bufse für den Tod seines Bruders ein so grofses Stück von dem Upsalischen Reiche anzubieten, als er selber wollte, und seine Tochter zur Ehe noch obendrein. Zu unsrer Zeit hätte man einen solchen annehmlichen Vertrag mit Freuden ergriffen, allein Erich, ganz von der wilden und muthigen Denkart seiner Zeit beseelt, bat sich blos für seine Leute den Frieden, für sich aber nichts als die Freyheit aus, selbst eine beliebige Todesart wählen zu dürfen. Diefs wurde ihm auch zugestanden, und hierauf sang er folgendes Lied: „Keine Bufse für den Bruder will ich! „Kein Mädchen mit Ringen mir kaufen! Und Eistein „in Liedern hören als Agnars Mörder preifsen! Eine „Mutter beweint mich nicht! Hoch über den Erschla„genen lafst sterben mich! Spiefse durchstechen lafst „mich!“ Als die Spiefse aufgesteckt waren, sang er: „Kein Königsgut bettet mit schönerem Pfühl *), ob auch

*) Wörtlich: wird bessere Pfühle (oder Daunenbetten) schleifsen. Doch hab' ich das Isländische Original nicht vor mir. Gr.

„die Raben, Bruder, uns nicht im Verborgenen zerflei- „schen!“ Eh' er auf die Spieſse hinaufgehoben wurde, nahm er ein Armband, warf es seinen Mannen zu, und sang: „Verkündet mein letztes Wort! Zu Ende sind die „Züge im Osten! Laſst haben meinen Ring Aslaugens „zarte Jungfrau! Dann wird, im Herzen ergrimmt, wenn „sie nach meinem Tode forschen, meine Stiefmutter ihn „vor den milden Söhnen verkünden!“ Nachdem er auf die Spieſse gesetzt war, sah er einen Adler fliegen, und hatte noch Muth und Kräfte genug, folgende Verse zu singen: „Hoch schreyt der Rabe nun über mein Haupt! „Heischt Nahrung aus meinen Wunden, und hackt bald „meine Augensteine aus. Schlecht lohnt er den vielen „Erschlagenen, die ich ihm gab im Streit!“ So starb Erich wie ein vollkommener Irokese, wie ein wilder Amerikaner. Erichs Mannen zogen heim, um Aslaugen den Ring und die Zeitung zu bringen. Da sie aber nach Seeland kamen, waren die Prinzen nach ihrer Gewohnheit auf Seeräuberey aus, denn sie suchten sich durch diese nicht weniger berühmt zu machen, als ihr Vater, gegen dessen Willen sie sich Seeland, Reitgothland, Gulland *a*), Oeland und alle kleine Inseln in der Ostsee unterwarfen; und Iwar nahm hierauf nebst seinen jüngern Brüdern seinen Aufenthalt in Lethra, und zog daselbst alle Schatzung ein, die seinem Vater würde gebührt haben. Von Jütland geschieht keine Erwähnung; vermuthlich haben Regnar's Unterkönige, Oluf der Engländer, sein Sohn Grim Grae, das ist der Graue, und sein Sohnessohn Audolf Aulfge, das ist der Starke, das Land geschützt, und für ihren Oberkönig erhalten. Regnar war übrigens sehr misvergnügt dar-

a) Diese Insel versteh' ich durch das Eygothland des alten Scribenten beym Langebeck, *Scr. D. T. 2. p. 272.*

über, daſs seine Söhne ihm seine zinsbaren Länder entrissen, woraus zu erhellen scheint, daſs Seeland und die Inseln damals nicht für das eigentliche Dänen-Reich gehalten wurden, sondern daſs der Name Dänemark sich noch auf Schonen und Halland beschränkte, wo auch der Ursprung des Dänischen Reiches und Volkes gesucht werden muſs.

Regnar hielt sich daher auch nur selten auf den Inseln auf, sondern mehr in Halland, wo er oft seinen Abstich in Aranäs, dem jetzigen Kongsbakke soll genommen haben. Erichs Mannen zögerten drey Tage, ehe sie zu Aslaugen gingen, und ihr seinen und Agnars Tod verkündeten. Bey ihrer Ankunft fanden sie dieselbe auf dem Hochsitz. Aslauge fragte: wer seyd ihr? Erichs und Agnars Leichleute, antworteten sie. „Was sagt ihr da vor Angst?“ erwiederte sie in Versen. „Sind Schweden im Lande? oder sind die Könige „auswärts gefallen? Erfahren hab' ich der Dänischen „Kämpen böses Verhängniſs, aber weiter weiſs ich „nichts.“ Einer unter ihnen antwortete: „Dir sagen wir „nun des Stiefsohns Tod, den Tod des Sohns von Tho„ra, und den Untergang des erlesenen Heers! Fliege, „Adler, über den Todten, und verkünde sein Lob. Neu„er als dieſs weiſs ich nichts, und nun hab' ich die Sa„ga vollendet.“ Sie forschte hierauf noch genauer den Zusammenhang aus, und er erzählte ihr denn auch das Lied, welches Erich sang, da er ihr den Ring sandte. Ein heftiger Thränenfluſs brach jetzt aus ihren Augen, und es war dieſs das erste und letzte Mal, daſs sie weinte; auch versicherte sie, daſs sie keine geringere Rache für ihren Tod nehmen wolle, als wenn sie ihre eigenen Söhne gewesen wären. Diese kamen J. 776. inzwischen heim, und Sigurd war damals zwölf Jahre

alt. Aslauga trat zu ihnen hinein, Biörn und Hwidserk spielten Schach, und Sigurd stand bey ihnen. Aslauga munterte sie auf, ihrer Brüder Tod zu rächen, und versicherte, daſs diese es nicht ein halbes Jahr würden ungerochen gelassen haben, wenn dieses Schicksal ihnen widerfahren wäre. Sigurd sagte darauf, obgleich die Reise lang sey, und drey Wochen *a*) wegnehmen werde, so sollte doch Eistein Beli nicht länger in Upsal regieren, und wenn er auch groſsen Reichthum biete, wofern anders ihre Schwerter-Spitzen etwas taugten. Auch Biörn versprach Rache, ob er gleich, setzte er hinzu, nicht viel davon rede. Hwidserk gelobte abzufahren, ob es gleich Winter sey, und setzte hinzu: „Laſst Agnars Bane (d. i. Mörder) jede Art Böses erfahren, und laſst uns das Schiff in die See stoſsen!" Iwar redete zuletzt, und sagte, daſs sie zwar alle klug, muthig und keck seyen, aber daſs sie doch seiner Standhaftigkeit bedürften, und ob er sich gleich in das Treffen müſste tragen lassen, so habe ihm doch die Natur eine Hand zur Rache gegeben." Und hierauf fingen sie an, ihre Schiffe auszurüsten. Sigurds Pflegevater sammelte in drey Tagen fünf Schiffe, Hwidserk und Biörn in fünf Tagen vierzehn, und Iwar in sieben Tagen zehn. Aslauga aber nahm den Landweg mit 1500 wohlausgerüsteten Reutern, und gab sich den Namen Randa-Lin, das ist, die Schildträgerin. Zu Land vermuthlich zog sie mit ihren Reutern, weil man sich damals noch nicht getraute, Pferde an Bord der Schiffe zu nehmen. Auf einem verabredeten Platze trafen sie in

a) Dieſs beweis't, daſs man noch zur Zeit dem alten Gebrauche folgte, jede Nacht, wo möglich, einen Hafen zu suchen, und zu dem Ende längs der Küste zu segeln oder zu rudern.

Schweden zusammen, und fingen an zu sengen und zu brennen, wo sie vorschritten, und nichts zu schonen, was Leben hatte. Da Eistein dieses hörte, sammelte er alles, was Waffen tragen konnte, und ging ihnen, begleitet von seiner obgedachten heiligen Kuh, entgegen. Doch Iwar erschoſs sie mit einem Pfeile, denn im Bogenschieſsen hatte er eine vorzügliche Stärke. Der Fall dieser heiligen Kuh machte Eisteins abergläubisches Heer muthlos, so daſs es nach einer Weile die Flucht ergriff, und Eistein selbst nebst vielen seiner Leute umkam. Iwar schenkte den Uebriggebliebenen das Leben, und sagte, es zieme sich nicht, in einem Reiche Krieg zu führen, welches sein Haupt verloren habe.

Als Regnar hierauf von seinem ostländischen Zuge zurück kam, war er sehr unzufrieden mit dem Betragen seiner Söhne, und sagte, sie hätten die Rache aufschieben sollen, bis er selbst gekommen wäre. Doch war ohne Zweifel die wahre Ursache seines Misvergnügens theils die Freundschaft, die er für Eistein, theils die Furcht, die er vor seinen eigenen Söhnen hatte, sie möchten ihn etwa des Reichs entsetzen. Um diesem zuvorzukommen, machte er Biörn zum Unterkönig in Schweden, und gab ihm denjenigen Antheil, den er südwärts in Norwegen besaſs, noch obendrein. Seine andern Söhne aber sandte er gegen Westen aus, um sich Ehre und Beute zu erwerben, und er selbst zog wieder nach den Ostländern. Doch eh' ich erzähle, was er in diesen ausführte, muſs ich zuvor diejenigen Thaten nachhohlen, durch welche er sich auf seinem ersten Zuge dahin ausgezeichnet hat.

Es begleiteten ihn nämlich auf jenem seine J. 771. Söhne Iwar, Biörn und Fridleif, desgleichen auch Erich und Agnar, welche letztern aber ihn nachher

wieder müssen verlassen haben, um den unglücklichen Zug nach Schweden zu thun. Ueberdieſs hatte er den Befehl ergehen lassen, daſs jeder Hausherr ihm denjenigen seiner Söhne, den er für den tauglichsten halte, nebst dem getreuesten seiner Sklaven zu diesem Kriegszug ausliefern solle. Bey Bornholm kam es zum ersten Treffen, in welchem Follner, ein mächtiger und streitbarer König das Leben verlor, der vielleicht der wirkliche Beherrscher von Bornholm gewesen war; denn diese Insel hatte bis zum Schlusse des 9ten Jahrhunderts ihre eigenen Könige gehabt. Hierauf griff er das Reitgothische Reich an der Düna an, welches damals in den Händen fremder Völker scheint gewesen zu seyn, es sey nun der Esthen oder der Letten, wie sich aus dem Namen ihres Königs Dian schlieſsen läſst. Diesen brachte er nach einigen Gefechten zum Gehorsam, und erschlug ihn nachher, da er abtrünnig wurde. Allein die beyden Söhne dieses Königs Dian und Daxon, die er mit den Töchtern des Königs in Gardareich vermählt hatte, erhielten Hülfe von ihrem Schwiegervater, und suchten mit Begierde seinen Tod zu rächen. Als sie nun ein groſses Heer zusammengebracht hatten, merkte Regnar, daſs er sie mit Macht nicht überwinden könne, und nahm daher seine Zuflucht zur List. Er lieſs Pferde von Kupfer, die man auf Rädern fortrollen konnte, verfertigen, und sie dann mit aller Macht in den Feind hinein treiben, wo er am dichtesten stand. Hierdurch brachte er seine Glieder in Unordnung, jagte ihn in die Flucht, und Dian kam ums Leben. Die Samo-Gethen a),

a) Es müſste denn seyn, daſs durch die Scythen, welchen Namen Saxo hier gebraucht, die Tschuden oder Esthen sollten verstanden werden. Merkwürdig ist es, daſs die Samogethen (nach *Verel.* in seinem *Lex. Run.* unter dem Worte *Rag-*

aus deren Volke Daxons Mutter war, wurden bey dieser Gelegenheit ebenfalls überwunden, und ihr Land von Regnar'n in Beschlag genommen, welches er dann seinem Sohne Hwidserk übergab. Der König von Gardareich getraute sich unter solchen Umständen nicht, sich Regnar'n im Felde entgegen zu stellen, und ergriff die Flucht. Nachdem Regnar die umliegenden Völker bezwungen, und fünf Jahre auf diesen Zug verwendet hatte, verliefs er die Ostländer, und begab sich zu einer Königsversammlung (Konge-Stävne). Während er sich in dieser befand, ereignete sich das Obenerzählte von seinen Söhnen in Schweden. An Agnar's Statt zeugte er mit Aslaugen einen zweyten Agnar. Hierauf begab er sich abermals in Krieg in die Ostländer, und besiegte diefsmal die Kuren und Semben, so dafs er nunmehr alle diejenigen Länder wieder zusammen gebracht hatte, die einst seine Voraltern besafsen, (ihren ehmaligen Antheil in England ausgenommen), und hierauf begab er sich einige Jahre zur Ruhe.

J. 776.

J. 777.

J. 778.

Wir wollen also hören, was seine Söhne inzwi-

gaina) ihre Waldgötter Raggaina nennen, welches mit unserm alten Worte Reigin oder Ragn, d. i. Götter, übereinkommt, und welches zeigt, dafs unsre Voraltern mit diesem Volke Umgang gepflogen haben, und zur Bestätigung dient, dafs die Asen daselbst gewohnt haben. Möller bezeugt in Gatterers hist. Biblioth. *T.* 5. *p.* 295 u. 296. dafs in den Russischen Annalen durch die Tschuden Finnen, Karelen und Esthen verstanden werden, dafs aber übrigens im Allgemeinen in ganz Rufsland und der Nord-Tartarey alle alten Gebäude und Denkmäler dem Volke der Tschuden zugeschrieben werden, welches mich auf den Gedanken bringt, dafs die Scythen hierunter in Rücksicht der ältesten Zeiten verstanden werden, oder zum wenigsten, dafs der Name der Scythen, wiewohl unrichtig, auf alle Völker in jenen Gegenden ausgedehnt wurde.

schen in den Westländern unternahmen. Iwar, Biörn, Hwidserk und Rognwald zogen aus, aber Sigurd blieb daheim, und wurde hernach als Unterkönig zur Verwaltung des Dänischen Reichs angestellt. Die andern waren auf ihrem Zuge in den Westländern, vermuthlich in Irland, Schottland und den Orkney's glücklich, und siegten überall. Endlich schlug ihnen Iwar vor, einen festen Platz anzugreifen, der in Regnars-Saga *Hwitaby* genannt wird, und ohne Zweifel das *Hwitzborg* in der *Niala*, und mit Whitherre oder *Candida casa* in *Galloway* auf Schottland ein und dasselbe ist *a*). Diesen Platz anzugreifen verlangte Iwar deswegen von ihnen, damit sie die Ehre hätten, wenigstens Einen, der ihnen Widerstand leistete, eingenommen zu haben; denn ihre bisherigen Siege seyen ihnen sämmtlich sehr leicht geworden; bey Hwitaby hingegen hätten viele, sogar Regnar selbst, vergebliche Versuche gemacht. Uebrigens schrieb er die grofse Festigkeit dieses Platzes zwo jungen Kühen zu, welche die Einwohner anbeteten. Rognwald wurde, seiner Jugend wegen, nebst einem Theil der Mannschaft zur Bewachung der Schiffe verordnet, während die andern den Angriff thaten. Allein auf einer der Süderey's oder Hebriden wurde er von einem gewissen Herthiof, ohne Zweifel einem Norwegischen Prinzen, überfallen, umgebracht, und die Dänen geschlagen. Indessen nahmen die übrigen Söhne Regnar's den festen Platz ein, nachdem Iwar die beyden Kühe mit Pfeilen todt geschossen hatte. Sie erhielten da grofse Beute, brennten jedes Haus in der Stadt ab, und rissen die Mauern nieder. Damit aber scheinen für diefs-

a) Man müfste denn auf Withby verfallen, welches auf der östlichen Seite von Northumberland am Meere liegt, und ganz derselbe Name ist.

mal wenigstens ihre Heldenthaten im Auslande geschlossen zu seyn.

Als Aslauge Rognwalds Tod erfuhr, fand sie sich, nach der Art der damaligen Schildjungfrau'n darein, und sang: „Meine Söhne quälten mich lange, bis „ich hinaus sie brachte! Doch hab' ich keinen Kummer „davon; Rognwald färbte den Schild in Mannesblut, „und der jüngste meiner Söhne fuhr unerschrocken zu „Odin dahin.“ Auch kann ich, setzte sie hinzu, nicht einsehen, daſs er noch zu gröſserer Ehre sich hätte leben können. Aus dem Namen Herthiof läſst sich übrigens schlieſsen, daſs Dänen oder Norweger zu diesen Zeiten in Schottland müssen seſshaft gewesen seyn, und in dieser Vermuthung wird man noch mehr dadurch bestärkt, daſs die heilige Schottische Jungfrau Bega, die um das J. 774. lebte, ein Buch Gebetformulare für Dänen soll geschrieben haben.

Zu dieser Zeit und noch etwas früher, namentlich von 772. an, begann der mächtige Fränkische König, Karl der Groſse, die Sachsen anzugreifen, theils um sie unter den Gehorsam der Fränkischen Regierung zu bringen, theils auch um sie zur Annahme des christlichen Glaubens zu nöthigen, wodurch sie, wie man glaubte, friedlichere, gesittetere und bessere Unterthanen werden, und ihre Raubsucht ablegen würden. Der Krieg ward mit wechselndem Glücke geführt, doch so, daſs die Franken nach und nach immer gröſsere Vorschritte machten, und endlich nach 33 Jahren, im J. 805, ihre Absicht erreichten, so daſs die Sachsen den christlichen Glauben annahmen, und mit den Franken oder Francen unter einer gemeinschaftlichen Regierung vereinigt wurden, jedoch mit der Ausnahme, daſs sie ihre eigenen Landesgesetze beybehalten durften. Da die Sachsen an die

Dänen hinauf gränzten, und die Franken zuletzt über die Elbe nach Nordalbingien hereinkamen, an welches die Dänen eine Art Rechtsanspruch zu haben vermeinten, so konnte unsere Nation nicht anders als aufmerksam hierdurch werden, da ihre eigene, sowohl bürgerliche als religiöse Freyheit von einem so kecken und mächtigen Volke, als die Franken damals waren, mit dem Untergang oder wenigstens mit Gefahr bedroht zu werden schien. Inzwischen waren die Umstände in Dänemark so beschaffen, daſs die Dänen und andere Nordische Völker sich nicht mit Nachdruck den Fortschritten der fränkischen Waffen widersetzten. Der eigentliche Oberkönig Regnar Lodbrok hielt sich fast beständig in Schweden auf, oder schwärmte auf der See herum, und fand mehr Vergnügen an einer solchen unsteten Lebensart, als daran, daſs er auf das wahre Beste seines Reiches gedachte, daher auch seiner von den damals, oder kurz darauf lebenden fränkischen Schriftstellern keine Erwähnung geschieht; und der Dänische oder richtiger Jütische Unterkönig Sigurd oder Siward war noch zu jung, um groſse Dinge auf seine Schultern zu nehmen, hatte auch nicht einmal nachher Lust, sich viel in den Sächsischen Krieg zu mischen, wovon jedoch die Ursachen gänzlich unbekannt sind. Das einzige läſst sich vermuthen, daſs er überhaupt den Frieden liebte. Jedoch da es Karls Macht nicht wenig vermehrte, daſs die Dänen und andere Nordische Völker sich nicht mit den Sächsischen Angelegenheiten befaſsten, so wird es eben dadurch nicht unwahrscheinlich, daſs er auf eine oder die andere Art Siwards Rathgeber mag zu gewinnen gesucht haben. Dieser König wird übrigens von den fränkischen Scribenten Sifrid oder Sigefrid genannt, und von ih-

J. 777. nen erst bey dem J. 777. seiner Erwähnung gethan, da der berühmte Sächsische Anführer Wittekind, einer der vornehmsten Westphalen, mit einigen wenigen Sachsen zu ihm seine Zuflucht nahm, weil er sich Karln nicht unterwerfen wollte. Alle andern Sächsischen Anführer aber nebst dem ganzen Rath und Volk von Westphalen zu Paderborn, hatten diefs, jedoch mit Beybehaltung ihrer Freyheit, bereits gethan, worauf sich nachher viele taufen liefsen, und zum christlichen Glauben übergingen, daher ihnen dann zu Paderborn eine eigene Kirche erbaut wurde. Dafs Wittekind nach Dänemark floh, kam ohne Zweifel daher, weil er mit Gewa, der Schwester des Königs Siward verheirathet war. Auf solche Art war Dänemark lange ein sicherer Zufluchtsort für die flüchtigen Sachsen, die nachher von da aus beständige Einfälle in ihr Vaterland thaten, und ihre Landsleute zum Abfall bewegten, wodurch jedoch Dänemark denjenigen Sachsen, die ihre Freyheit und ihr Vaterland liebten, sehr zu statten kam, ob es gleich sonst an dem Kriege selbst nur einen sehr kaltsinnigen Antheil nahm. Dieser Krieg hatte ungefähr 6 Jahre zuvor seinen Anfang J. 772. genommen, wovon die wahre Ursache diese war, dafs Karl, der damals (wiewohl auf eine nicht gar zu rechtmäfsige Art, da er seinen beyden Brudersöhnen ihren Antheil am Reiche entrissen hatte,) die grofse Fränkische Monarchie allein besafs, seinen Franken auswärts wollte zu schaffen machen, um ihre Gedanken von dem innern Zustande des Reichs abzuwenden. Allein zum Vorwand gebrauchte man, dafs die Sachsen vormals den Fränkischen Königen zinsbar gewesen, und dafs sie unruhige Nachbarn und Heiden seyen; und aus diesen Gründen ward nun von ihm und den Ständen im Mo-

nat May zu Worms der Beschlufs gefafst, sie zu bekriegen, zu unterjochen und zum christlichen Glauben zu zwingen. Und da sich das Fränkische Reich hiedurch bey Zeiten über die Elbe bis zur Eider ausdehnte, so dafs es an unsere Dänen zu gränzen kam, und dadurch Gelegenheit erhielt, sich sowohl in unsre weltliche als geistliche Verfassung zu mischen, so wird es nothwendig seyn, hier etwas von diesem Kriege zu erzählen.

Bevor Karl mit seinem Kriegsheer erschien, schickte er den Prädikanten Lebuinus zu dem Sächsischen Landtag ab, der an dem Orte Macklo an der Weser nach ihrer jährlichen Gewohnheit gehalten wurde; allein dieser entkam ihren Händen kaum mit dem Leben, und auch diefs nur durch eine Rede, welche Buto, ein vornehmer Sachse hielt, und ihnen in derselben begreiflich machte, da sie vorhin die Gesandten der Dänen, Slaven und Friesen wohl aufgenommen hätten, sie auch denjenigen wohl aufnehmen müfsten, der ein Gesandter Gottes sey. Nun meynte Karl gerechte Ursache zu haben, den Krieg ohne weitern Verzug zu beginnen. Er brach daher mit einem mächtigen Kriegsheer in Westphalen ein, und eroberte die feste Stadt Erisburg beym Dimel-Flufs, brach die gut gearbeitete Bildsäule *a*) des Irmensuls, so wie auch den Tempel ab, führte alles fort, was sich an Gold und Silber vorfand, und baute da die erste christliche Kapelle in Sachsen. Von da zog er an die Weser, und nahm viele Sächsische feste Kastelle ein, unter denen auch Heristal, worauf viele Sachsen um Friede baten, und sich ruhig zu halten gelobten, auch zum Unterpfande

a) Diese Marmorsäule findet sich noch in der Domkirche zu Hildesheim.

zwölf Geisseln gaben. Einige Sachsen wurden nachher zwischen den Flüssen Lippe und Dimel getauft, und der bekannte Abt Sturm in Fulda liefs sich insbesondere ihre Bekehrung sehr angelegen seyn. Allein alles dieses änderte sich kurz darauf. Denn da Karl gegen den Langobardischen König Desiderius J. 773.
nach Italien ziehen mufste, so griffen die Sachsen Eresburg an, eroberten und zerstörten es, fielen J. 774.
in Hessen ein, nahmen von Fritzlar Besitz, und tödteten die dortigen Priester. Allein Karl griff sie mit drey abgesonderten kleinen Kriegsheeren an, trieb sie zurück, nahm ihnen die Beute ab, plünderte und brennte in ihrem Lande, und kehrte über den Rhein zu- J. 775.
rück. Im May darauf hielt er den gewöhnlichen Reichstag, der für dieses Mal zu Düren in dem nunmehrigen Herzogthum Jülich vor sich ging, wo dann beschlossen wurde, den Krieg mit aller Macht fortzusetzen. Dem zufolge ging er über den Rhein, eroberte das feste Schlofs Sigeburg an der Ruhr, und befestigte Eresburg aufs neue. Hierauf belagerte er Brunsberg an der Weser, nicht weit von Höxter, ging über den Flufs, und drang bis an den Ocker-Strom, nachdem er zuvor die Ostphalen geschlagen hatte, worauf eine grofse Anzahl derselben nebst ihrem Anführer Hesso um Frieden baten, ihn beschwuren, und sich übergaben. Die von Engern *a*), in dem Gau Buchi an der Lippe, machten es nebst ihrem Anführer Bruno eben so. Inzwischen hatten einige Franken durch einen plötzlichen Ueberfall der Westphalen nicht weit von Minden bey der Stadt Lübbeke sehr gelitten. Doch Karl rächte es auf der Stelle, und richtete eine grofse Niederlage unter ihnen

a) Die Sachsen theilten sich bekanntlich in drey Völker, Ostphalen, Westphalen und Engern.

an, worauf die Westphalen gleich den andern Friede
J. 776. machten. Allein sobald Karl nach Italien
zog, griffen die Sachsen abermals zu den Waffen, ero-
berten Eresburg, und schleiften es gänzlich, aber Sie-
gesburg belagerten sie vergebens. Karl kam zurück,
und rückte bis an den Ursprung der Lippe, wo viele
Sachsen mit Weibern und Kindern sich taufen liefsen,
und wo die Westphalen und Engern aufs neue Gehor-
sam gelobten. Eresburg ward nunmehr abermals her-
gestellt, ein anderes festes Schlofs an der Lippe ange-
legt, und die feste Stadt Desenberg eingenommen. Das
J. 777. Jahr darauf unterwarfen sich alle Sachsen,
und Wittekind floh, wie oben erzählt, nach Däne-
J. 778. mark. Da Karl in dem folgenden Jahre ei-
nen Krieg in Spanien gegen die Saracenen führte, und
daselbst eine Niederlage erlitt, so machte sich Witte-
kind diesen Umstand zu Nutze, kam von Dänemark
wieder nach Sachsen, und bewog seine Landsleute zum
Abfall, worauf sie die Länder der Franken disseits
des Rheins von Deutz in der Nähe von Kölln bis an
die Mosel verwüsteten. Da wurden die Festungswer-
ke an der Lippe niedergerissen, Mönche und Priester,
Alte und Junge, ja die Kinder im Mutterleibe getödtet,
die Kirchen in Brand gesteckt, und die Nonnen ge-
schändet. Doch das Heer, welches Karl gegen sie aus-
schickte, erreichte sie an der Eder in Hessen auf dem
Platze Lihesum, und schlug sie gänzlich. Entscheiden
kann ich nicht, ob derjenige Einfall, welchen Normän-
ner, vermuthlich die Dänen, im J. 779. in Frisland
machten, eine Folge irgend eines Bündnisses zwischen
J. 779. ihnen und den Sachsen war. Gewifs ist es,
dafs Friefsland damals unter dem Franken Karl
stand, aber gewifs ist es auch, dafs einzelne Personen

und Anführer von Dänen und Norwegern oft dergleichen Einfälle auf eigene Gefahr ohne den geringsten Befehl ihres wahren Oberkönigs wagten, welches um so leichter geschehen konnte, da sein Ansehen oft auf schwachen Füſsen stand, und die vielen Unter-, Zins-, See- und Heer-Könige samt den Jarlen seine Befehle zuweilen wenig achteten, und auch er selbst mitunter sie zu zwingen auſser Stande war. Wie ihm indessen sey, so sengten und brennten die Normänner in Friesland, und erschlugen Jan Hermana nebst vielen Friesen in dem Bauerndorfe Westerbierum. Die Friesen, erbittert über den Tod ihres Häuptlings, sammelten sich, erschlugen 350 Normänner, und rissen den gröſsten Theil der Beute wieder an sich. Die übrigen Normänner flohen zu den Schiffen, kappten die Anker ab, und ergriffen die Flucht, worauf die Friesen sich nach Hause begaben; allein Tags darauf überfielen die Normänner unvermuthet die Dörfer Korewert und Hindelopen, und steckten sie in Brand, doch die Einwohner von Staveren gingen ihnen mit 30 Schiffen entgegen, schlugen sie in die Flucht, und nahmen fünf von ihren Schiffen weg. Inzwischen kam Karl immer näher und näher, und schlug die Sachsen bey Bucholt an der Hase, worauf alle Westphalen, so wie auch die Angrier und Ostphalen, und zwar auf dem Platze Medufulli an der Weser, sich übergaben, und viele sich dann von dem bekannten Abt Sturm taufen lieſsen. Im Jahr 780. kam er an die Elbe, und bey dem Orte Orheim, jetzt Orem, welches nicht weit von Wolfenbüttel liegt, wo man damals einen allgemeinen Reichstag hielt, wurden viele Ost-Sachsen oder Ost-Phalen, sogar von Bardangau, wo jetzt Bardewik liegt, getauft. Auch einige Wenden, von denen nämlich, die in dem J. 780.

nunmehrigen Lüneburgischen südwärts der Elbe wohnten, liefsen sich taufen, und diefs sind ohne Zweifel die ersten Wenden, die sich zum christlichen Glauben bekehrt haben. Die von Bardangau, desgleichen die Nordalbingier unterwarfen sich damals auch Karls Scepter. Karl schickte dann den bereits vorhin gedachten Willehad aus, um in Wigmodia, das ist, in dem jetzigen Bremischen zwischen der Weser und Elbe zu predigen, wo er auch mit grofsem Erfolg lehrte, und die umher
J. 781. wohnenden Sachsen und Friesen zu dem Versprechen brachte, sich taufen zu lassen. Allein dieser gute Wille dauerte nicht lange, denn Wittekind kam abermals von Dänemark nach Sachsen zurück, und überredete die Sachsen zum Abfall, worauf es dann den guten Christen übel erging, und einige von Willehads Discipeln ums Leben kamen, namentlich Genwal nebst seinen Gehülfen in dem Bremischen, der Priester Folcard nebst dem Graven Emming in dem Gau Leri, der an dem Flusse Hunt in dem Oldenburgischen lag, Benjamin in dem Gau Cishriustri, einem Stück des jetzigen Oldenburgischen, und der Clerk Atrebanus in Thiatmarsgaho, das ist, Dithmarsen, welches das erste Mal ist, dafs diese Landschaft von irgend einem alten Schriftsteller mit Namen genennt wird. Willehad selbst entging nur mit genauer Noth ihren Händen, und floh nach Utriustri, jetzt Rustringen im Oldenburgischen, von wo er dann Friesland entlang weiter segelte. Also sehen wir hieraus, dafs das Christenthum damals bereits über die Elbe gekommen war, und da man kurz darauf eine Kirche oder Gemeinde in Meldorf findet, so ist es wahrscheinlich, dafs Willehad sie gestiftet hat. Uebrigens erhellet ebenfalls hieraus, dafs Dithmarsen damals zu dem Lande der Sachsen gerechnet wurde. Ludger, ein

ein gebohrner Friese, in Utrecht und in York bey Alcuin erzogen und unterwiesen, und der mit großem Eindruck vor den Friesen in der Gegend von Doccum gepredigt hatte, mußte damals auch die Flucht ergreifen, denn Wittekind verwüstete alles bis nach Flie. Doch das obgedachte Misgeschick war nur ein Uebergang; denn nach verschiedenen Treffen, und darunter einem bey dem Berge Sontal an der Weser, wo die Franken eine große Niederlage erlitten, kehrte Wittekind bey Karls Ankunft nach Dänemark zurück, worauf Karl von denjenigen Sachsen, die sich bey ihm einfanden, und alle Schuld auf Wittekind schoben, 4500, die mit in der Schlacht bey Sontal gewesen waren, bey der Stadt Ferden ohne Schonung niederhauen ließ, in der Hoffnung, durch eine so strenge Rache die andern desto besser im Gehorsam zu halten *). Ehe dieses sich zutrug, schickte Siward eine Gesandtschaft, deren Haupt Halfdan, Borcari's Sohn war, und die auch ein gewisser As-

*) Späterer Zusatz: Möser meynt in seiner Osnabrückischen Geschichte Th. 1. S. 202., daß diese Sachsen lauter Wehren oder gemeine Leute und nicht von Wittekinds Gefolge, oder sogenannte Hirdmänner und Soldaten, daß ich sie so nenne, gewesen seyen; denn die letztern seyen ja zum Dienste verpflichtet gewesen, und daher hätte sie Karl nicht strafen dürfen; die erstern aber seyen wie unsere Bürger und Bauern zu betrachten, und mit diesen würde auch zu unsrer Zeit kein Feldherr anders verfahren, wenn sie zu den Waffen griffen. Allein mich dünkt, daß dieß Karls Sächsischen Krieg zu sehr, und blos auf Wittekind einschränken würde, da doch alle seine Handlungen offenbar zeigen, daß seine Absicht war, alle Sachsen und das ganze Land zu unterjochen, daher es auch der Pflicht und Gewohnheit jener Zeiten gemäß war, daß alles zu den Waffen griff, besonders aber alle freyen und Erbbauern (Odelsbönder) sich ihm widersetzen, und ihr Vaterland vertheidigen mußten. Suhm.

mund begleitete, an Karl, und diese Gesandtschaft traf ihn in seinem Lager am Ursprung der Lippe. Die Absicht der Gesandtschaft war ohne Zweifel, Frieden zu stiften, allein die Vorschläge müssen für Karln nicht annehmlich gewesen seyn, denn es heifst dabey, Karl habe der Gesandtschaft eine kluge Antwort gegeben; und da er fortfuhr, gegen die Sachsen Krieg zu führen, so hat er vermuthlich durch seine Antwort nur den Vorschlägen auszuweichen gesucht. Unter den Gesandten wird ein gewisser Asmund und ein Halfdan genannt, der ein Sohn von Borkar, Unterkönig in Schonen, und mit Gyrithen, einer Tochter Haralds, des Sohns von Sigurd Ring, vermählt war, und mit ihr den weltbekannten Harald Klak, den ersten christlichen König in Dänemark zeugte. Zu dieser Zeit scheint auch ein Godefrid König in Dänemark gewesen zu seyn, woraus man schliefsen müfste, dafs Sigefrid oder Siward seinen Bruder zum Mitregenten angenommen habe. Wittekind hatte sich nun zwar neuerdings nach Dänemark geflüchtet, kam aber wie gewöhnlich wieder zurück, und fing den Krieg mit Karln von neuem an, denn das obgedachte grofse Blutgericht hatte die Sach-
J. 783. sen erbittert. In Einem Jahre, ja in Einem Monat kam es zu zwey grofsen Haupttreffen, dem einen bey Detmold, und dem andern bey der Hase, in welchen beyden Treffen die Sachsen aufs Haupt geschlagen wurden, und ihrer 6000 das Leben einbüfsten, worauf Karl den Feind über die Weser bis an die Elbe verfolgte, und allenthalben Schrecken verbreitete, wohin er kam. Wittekind mufste dann abermals nordwärts über die Elbe fliehen. Inzwischen fuhr er doch fort, die
J. 784. Küsten derjenigen Länder zu beunruhigen, die an der Nordsee (Vesterhav) lagen, vorzüglich Friesland,

wo er sengte und brennte, die Kirchen zerstörte, und diejenigen, die an dem alten Flevus, jetzt Zuyder-Zee, wohnten, von dem christlichen Glauben wieder abzustehen zwang. Hierüber aufgebracht zog Karl selbst gegen die Ostphalen, wo er wenig Widerstand fand; ein anderes Heer unter dem Befehl seines ältesten Sohnes, Karl des Jungen, schlug die Sächsische Reuterey, und es verloren ihrer 7000, nicht weit von der Lippe, das Leben. Gegen das Ende desselben Jahres kam er wieder zurück, und hatte vor, einen Besuch bey J. 785. den Nordalbingiern zu machen, konnte aber, da die Wege zu sehr durch den Regen verdorben waren, nicht bis zur Weser vordringen. Doch setzte er nachgehends im Monat Junius darüber, nachdem er aller Orten umher in Westphalen geplündert hatte, und begab sich nach Bardewik, wo er es mit Wittekinden und seinem Bruder Albion, so weit brachte, daſs sie von Nordalbingien und den Gränzen der Dänen dahin unter freyem Geleite zu ihm übergingen. Er verhandelte darauf mit ihnen, und es wurde der Vertrag gemacht, daſs sie zu ihm nach Frankreich ziehen, und in dem christlichen Glauben sich sollten unterweisen lassen. Diesem zufolge wurden sie zu Attigny getauft, und die Sachsen verhielten sich von nun an einige Zeit stille. Willehad machte sich das zu nutze, baute in Wigmodia die abgebrochenen Kirchen wieder auf, und stellte neue Priester an. Und da sich fünf friesische Pagi oder Gauen, und darunter auch Hunsingow, Karln *) unterwarfen, so

*) Zusatz: *Ado Viennensis*, der um das J. 874. schrieb, berichtet in seiner Chronik, *aetat.* 6. in der *Bibliotheca max. Patr. T.* 16. *p.* 805. als Witichind im J. 777. zu den *Nortmanni* geflohen sey, habe er von ihnen Hülfe begehrt gegen den König Karl. *S.*

ward der obgedachte Ludger verordnet, ihnen und den Einwohnern der Insel Bant *a)* das Evangelium zu predigen. Besagte Gauen begriffen Gröningen und Ostfriesland in sich. Das Jahr zuvor, ehe Wittekind sich zum Christenthum bekehrte, kam eine Normannische Flotte auf der Ems nach Friesland, welcher die Einwohner von Staworn, und von Ezons Stadt bey Lauwert, entgegenzogen, und sie zum Fliehen zwangen; allein kurz darauf kamen sie wieder, und wollten in die Zuyder-See, zogen jedoch wieder fort, und segelten bey der Insel Ameland aus, sobald ihnen die Friesen auf den Hals kamen. Karl suchte sich nunmehr seiner Eroberungen in Sachsen zu versichern, und da er einsah, daſs dieſs wohl geschehen könne, wenn der christliche Glaube Wurzel schlage, und dieſs am besten dadurch würde erreicht werden, wenn man auch hier, wie in andern christlichen Ländern Bischöfliche Sitze errichte, und die Hierarchie einführe, die eine so groſse Macht habe, die Gemüther zum Gehorsam zu zwingen; so stiftete er aus diesen Gründen im J. 786. das Bisthum in Ferden, welches sich damals bis an die Ostsee zwischen dem Ausfluſs der Trave und Pene erstreckte, und setzte Swibert daselbst zum ersten Bischof ein.

Während sich diese Dinge zutrugen, schwärmte Regnar Lodbrok in der Nordsee herum, erschlug bey Skarfa-Skiär in Schottland einen König Rafn, gewann auch eine Schlacht bey den Inthyris-Inseln, der jetzigen Insel Tyre-y, ebenfalls in Schottland, tödtete

a) Die nämliche, welche die Römer Burchana nennen. Sie lag zwischen der Ems und Lavica, und theilte sich im Mittelalter durch Ueberschwemmungen in verschiedene Inseln, die nun beynahe ganz weggespühlt sind. S. m. 6. Tom, p. 60.

am Morgen in einem Gefechte in Flämingia-Land *a*) jetzt Flandern, einen gewissen König **Freyr**, erschlug nach einem Treffen von sechs Tagen bey Englanes, welches ohne Zweifel ein Vorgebirg in Kent war, einige 100 Mann nebst einem gewissen **Walthiof**; und erhielt auch einen Sieg bey Bardafiord in Halland. Hierauf zog er wieder nach Schottland, und gewann eine Schlacht auf den Süderöes in Hiadninga-Wog. Von da begab er sich nach Northumberland, und kämpfte daselbst früh am Morgen; kehrte dann abermals zurück nach Schottland, und erschlug im Ila-Sund *b*), auf der grofsen Süderöischen Insel Ila, einen gewissen König **Oern**. Auf der bekannten Insel Onlungs-Ey oder Aunguls-Ey, jetzt

a) Diesen Namen führt es beym **Snorro** nach dem alten Skalden **Halfred** in der **Oluf Tryggwesöns-Saga**, c. 29, eben so im *Kraku-Mál* *) in der *Regnars-Saga*, Str. 10. **Flandern** oder richtiger **Flandre** heifst es bereits in *Caroli M. Capitulariis*, *L. IV. c. 7. p.* 892. beym Lindenbrog. *W. Thorne* beym *Twisden col.* 919. heifst die Einwohner von Flandern ganz ausdrücklich **Flemingi**. *S.*

*) *Kraku-Mál*, das **Lied der Kraka** ist nichts anders als der unter seinem andern Titel bekanntere, und so oft gerühmte **Todesgesang Regnars Lodbroks**, dessen Original man am besten bearbeitet findet in *James Johnstone's Lodbrockar-Quida*, und mit Benutzung derselben verteutscht in meinen **Nordischen Blumen** 1789. S. 1—40. Wenn ich damals, das heifst, vor 14 Jahren der Meynung war, dafs **Regnar** jenen Gesang nicht selbst gedichtet habe, so billige ich dieses Urtheil noch jetzt. Aber dafs **Kraka** es gedichtet habe, kann ich nicht mehr glauben. **Gr.**

b) In *Arnae Codices n.* 3. 6 u. 7 *fol.* heifst er **Alasund**. Dieses Namens war einer auf Hitland. S. *Arnae, n.* 325. 4*to* nach meiner Abschrift, p. 68. welches Stück in der *Orkneyinga-Saga* abgedruckt ist, p. 176.

Anglesey a), hatte er auch einen Kampf und segelte von da mit drey sehr grofsen Schiffen oder Dromunden b) nach West-Sex, um das Land auszukundschaften, wozu übrigens auch noch der Grund kam, dafs die Britten in Cornwallien ihn zu Hülfe gerufen hatten. Bey Dorcester landete er, nachdem er erst auf der Insel Portland geplündert hatte, und diefsmal hatte er lauter Normänner von Hordeland bey sich, denn die Dänen hatte er, vermuthlich bey Anglesey, zurück gelassen, und sie bestanden nur aus den geringsten der Bauernsöhne und aus Sklaven, welches eine gute Würkung that, denn diese suchten dann durch mannhafte Thaten den verhafsten Ruf auszutilgen, in den sie gekommen waren.

a) In *Samson Fagres S. c.* 22. *p.* 36. heifst sie Aungulsey und eben so in unsern andern Sögne, ja von Snorro selbst wird sie so genennt in der *Magni Barfods Saga c.* 11. und da heifst es, dafs sie den dritten Theil von Bretland oder Wales ausmache, welches jedoch zu viel ist. Rowland hat über diese Insel, die vor Alters den Namen *Mona* führte, ein ganzes Buch geschrieben, welches zum zweyten Mal aufgelegt wurde: London, 1775. 4. Hieher gehört auch *History of the Island of Anglesey, London*, 1775. 4. welches ein Anhang zum Rowland ist. *Langebeck Script. T.* 3. *p.* 209. *not. c. p.* 210. *not. k. Lhwydii Epistola de Mona in Brittanniae descriptione, Londini*, 4. 1731.

b) Diese Benennung war in Griechenland üblich, und ich glaube, dafs sie nebst der Bauart dieser Schiffe zuerst im 9ten oder 10ten Jahrh. hieher nach dem Norden gekommen ist. In *Arnae*, *n.* 762, 4. *p.* 172. 173. wird berichtet, dafs der Orkney'ische König Rognwald im Mittelmeere einem so grofsen Dromund begegnete, dafs seine 15 Schiffe gegen dieses wie Boote aussahen. Diefs geschah in der Mitte des zwölften Jahrhunderts. Den Namen hatten sie von der Schnelligkeit ihres Laufs. Sie waren Langschiffe. Weiter von ihnen lese man in *Ducangii Lexico Graeco medii aevi* unter dem Worte δρομωνς. Aus *Herrauds-S.* erhellt auch, dafs die Dromunen hauptsächlich griechische Schiffe waren.

Nun griff Lodbrok unvermuthet des Westsächsischen Königs Bithric's Vogt oder Graf Hama an, welchen Saxo übrigens einen König nennt, vermuthlich in dem Irrwahn, daſs die Ausländer eben so freygebig mit dem Königstitel gewesen seyen, wie die unsrigen, und Lodbrok erschlug diesen Hama, dem Ethelwerd den Namen Beaduheard giebt. Dieser Vortheil munterte Lodbrok auf, weiter zu gehen. Er zog in Mercia ein, wo Offa damals regierte, allein eine Parthie seines Heeres wurde geschlagen, und einige gefangen genommen. Von den letztern erfuhr Offa, daſs die Vornehmsten der Dänen sie auf Kundschaft ausgesendet hätten, und daſs eine zahllose Menge Dänen ihnen nachfolgen würden, welches beweis't, daſs ihr damaliger Plan auf nichts geringers als auf Eroberungen ausging. Offa lieſs sie unverletzt mit der Nachricht zurückkehren, daſs die folgenden, eben so wie die Vorausgeschickten, so lang er lebte, sollten behandelt werden. Und dieſs war die Ursache, warum Mercia vor den Dänen in Frieden blieb, so lange Offa lebte, und er starb im J. 794. Inzwischen kam doch Regnar von Westsachsen nicht ganz ohne Beute weg, denn Bithric und seine Unterthanen hatten in groſser Sicherheit gelebt. Bey seiner Zurückkunft erzählten Regnar und sein Volk, wie reich und wollüstig England sey, und daher rührte es, daſs die Dänen nachher oft dahin als Feinde kamen. Mathäus (Paris) von Westmünster erzählt, es hätten sich, ehe dieser Einfall geschah, auf den Kleidern der Einwohner von England Kreuze sehen lassen, und meynt, daſs es eine Vorbedeutung dieses Dänischen Einfalls gewesen sey. So war die Denkart jener Zeiten! Immer muſste vor unerwarteten und groſsen Kriegen Pest, und andern dergleichen Nöthen irgend etwas wunderbares vorausge-

hen. Möglich, daſs das Concilium, welches das Jahr darauf 788. zu Finkenhale im Bisthum Durham in Northumberland gehalten wurden, auf Veranlassung dieses
J. 788. Einfalls der Dänen zusammenberufen ward. Der oftgedachte Willehad wurde den 14. July zu Speyer von Karl zum ersten Bischof in Bremen durch ein Diplom erklärt, nachdem er zwey Jahre vorher zu Worms darzu erwählt war. Es ist zu verwundern, daſs in diesem, ihm darüber ausgestellten Diplom *a*), nicht irgend ein Land nordwärts der Elbe seiner geistlichen Herrschaft unterworfen wird, und beweis't, daſs sowohl das Christenthum als die Herrschaft der Franken noch keinen rechten Fuſs daselbst gefaſst hatte. Diejenigen Länder, über welche Willehad zum Bischof gesetzt wurde, waren Wigmodia, das ist das Land rund um Bremen, Lara oder Leirgow, und Leri an der Weser, Riustri jetzt Rustringen, Asterga oder Hostracha und Ostergo in West-Friesland, Nordendi und Wanga. Beyde letztere waren Stücke von Friesland, jenes hatte seinen Namen von dem Orte Norden, und dieses gränzte an Jewern *b*) hinauf. Nach Regnar's gemachtem Versuch auf England ist von ihm in der Geschichte sehr wenig die Rede mehr bis zwey Jahre vor seinem Tode, und ich finde nichts mehr von ihm aufgezeichnet, als dieses einzige, daſs er die Sitte wieder ein-

a) Baring zeigt in der *Clavi Dipl. p.* 404. *not. q.*, daſs dieses Diplom, gleich vielen andern, bis jetzt noch etwas unrichtig abgedruckt ist. Hievon und von seinem Inhalt wird in dem Bremischen Hebopfer, Th. 2. S. 51 — 68. gesprochen.

b) *Langeb. Script. Dan. T. I. p.* 346. *not. p. p.* 349. *not. h. p.* 347. *not. t. p.* 345. *not. i. p.* 350. *not. l.* vergl. *Cointe Annales Franc. T. VI. p.* 369. wo die Lage von Wigmodia und den andern Ländern beschrieben wird.

führte, durch zwölf erfahrne Männer *a)* in allen Angelegenheiten Recht sprechen zu lassen, so daſs jeder Kläger oder Beklagte selbst vor Gericht erscheinen muſste, wodurch vielen Ränken und Bosheiten die Gelegenheit abgeschnitten ward. Hieraus sieht man übrigens, daſs nicht alle Händel blos durch den Zweykampf abgethan wurden, wie sich manche irrig vorstellen, sondern daſs es ordentliche Gesetze und Gerichte, und ohne Zweifel auch Advocaten oder Sachführer gab. Während Regnar abwesend, und sein Sohn Fridleif bey ihm war, fiel ein Theil von Norwegen ab, und wählte sich einen andern König, doch Regnar bekriegte diesen, erschlug ihn, und überlieſs denjenigen Theil, den er in Norwegen besaſs, seinem Sohn, dem Schwedischen König Biörn, der wegen seiner derben Leibesbeschaffenheit und Tapferkeit, und weil er nie in irgend einer Schlacht verwundet wurde, den Zunamen Jarnside, das ist, Eisenseite, bekam. Allein während die Dänen darauf dachten, in einem so weit entfernten Lande, wie England, Eroberungen zu machen, verstärkte sich Karl immer mehr, und erweiterte seine Gränzen vor ihren Augen. Der Obotritische Regent Witzan *b)* hatte J. 789.

a) Von diesem Zwölf-Männer-Gericht, dessen Alter und Schicksal im Norden handelt *Westphal* in den *Mon. Cimbr. T.* 3. *praef. p.* 62 — 64. Man konnte sich auch, wenn man zwölf Männer zu sich nahm, los schwören, und dieſs hieſs ein Tylter-Eid. Dergleichen Richter sind noch in England üblich, und heiſsen *Jury's* (Geschworne). Als Magnus Gode sich mit Harde Knud versöhnte, schwuren nicht nur die beyden Könige, sondern zwölf der Vornehmsten jedes Reichs schwuren auch mit. S. *Snorro* in *Magn. God. S. c.* 7.

b) Die Obotriten waren ein Slavisches Volk, und bewohnten den westlichen und gröſsten Theil von Mecklenburg. Ein Slavisches Volk desselben Namens, jedoch mit dem Zunamen

sich ihm unterworfen. Er regierte in dem westlichen Theile des nunmehrigen Mecklenburgischen. Verstärkt durch ihn, und durch ein Heer von Franken, Sachsen und Soraben *a*), ein Wendisches Volk, das die Lausitz bewohnte, ging Karl über die Elbe, und bekriegte das mächtige Wendische Volk, die Wilzer, Leuticier oder Welataber genannt, welches den östlichen Theil von Mecklenburg, Vorpommern, und ein grofses Stück des Brandenburgischen inne hatte. Karl hatte auch Friesen bey sich, die die Elbe hinauf segelten, und dann der Havel zu, und er besiegte diejenigen Wilzer, die jenseits des letztern Flusses wohnten. Dieser Zug weckte endlich Siwarden aus seinem langen Schlaf, so dafs er jetzt endlich nicht blofs ein Heer von Dänen, sondern auch von Schweden, die sein Bruder Biörn Jarnside ihm zu Hülfe gesendet hatte, dahin abgehen liefs, um Karls weiterem Vordringen Einhalt zu thun; wiewohl vergeblich. Nach vielen und grofsen Schlachten, in welchen Karl sie alle überwand, wurden endlich die Wilzen von ihm unterjocht, und diefs war für die Dänen sehr nachtheilig, nicht blos wegen Karls dadurch anwachsender Macht, sondern auch wegen ihrer Pflanzstadt

Prädenecenter, wohnte in Dacien, und kommt beym *Lucius* in *Schwandtneri Scr. Ung. T.* 3. *p.* 85 u. 87. vor. Vermuthlich sind diese beyderley Obotriten Ein Volk gewesen, da sie in Pohlen oder auch in Rufsland, als dem ersten Sitz der Slaven, wohnten, und haben sich nachher in zwey Haufen getheilt, und jeder seinen Weg genommen.

a) Die Soraben sind ohne Zweifel von Severien in Rufsland gekommen, von da nach Pohlen gegangen, wo auch das dortige Severien nach ihnen genennt wurde, dann in zwey Haufen getheilt worden, wovon der eine sich im 7ten Jahrh. auf der Südseite der Donau niedergelassen, und den Namen der Servier oder Serben erhalten, der andere aber nach Teutschland gegangen, und den Namen der Soraben erhalten hat.

Jomsburg, die sie in dem Lande der Wilzen liegen hatten, und die nun in Gefahr stand, unter ein fremdes Joch zu kommen. Zu dieser Zeit starb Willehad den 1sten Nov. zu Blexen, damals Pleccateshem, in der Grafschaft Rustringen. Er war zuerst Bischof in Bremen, und wurde nachmals heilig gesprochen. Willeric war sein Nachfolger. Von dem gelehrten Engländer Alcuin, der in so grofser Gnade bey König Karl stand, hat man vier Briefe an einen unbenahmten Bischof, der zur Bekehrung der Heiden angestellt war, womit vielleicht auf St. Willehad gedeutet ist, und in welchem er ihn unter andern ermahnt, „ein Prediger der Wahrheit, und „kein Zehnten-Eintreiber“ zu seyn, denn, fährt er fort, „warum sollen wir auf den Nacken der Ununterwiesenen ein Joch legen, das weder wir noch unsre Brüder haben tragen können?“ Ein goldener Rath, dem zu wünschen gewesen wäre, dafs ihn die Nachkommen besser beherzigt, und nicht durch unzeitige und unnöthige Strenge in diesem Puncte den Fortgang des Christenthums in diesen Nordländern gehemmt und verzögert hätten, ob es gleich übrigens billig war, auf eine bescheidene Art für den Unterhalt der Priester zu sorgen, wozu sich allerdings die Zehenden am besten schicken. Das Christenthum kam übrigens im J. 790. Däne- J. 790.
mark ganz nahe; denn Eine von denjenigen Inseln, die nun unter Dänischem Scepter stehen, bekehrte sich damals zum christlichen Glauben, Forsete's Land nämlich, jetzt Helgeland, die zu der Zeit noch eine grofse und volkreiche Insel war, nach der Hand aber durch Abspülung sehr klein geworden ist. Der obenangeführte Ludger, der nachmals erster Bischof in Mün- J. 805.
ster, und nach seinem Tode auf die Li- J. 809.
ste der Heiligen gesetzt wurde, kam in dieses besag-

te Land, und bekehrte es ganz, zerstörte alle Tempel des Gottes Forsete, und liefs Kirchen an deren Stelle erbauen. Selbst der Regent der Insel liefs seinen Sohn Landric taufen, der zum Priester eingeweiht wurde, und hernach lange Zeit den Heiden das Evangelium predigte. Hierauf wäre gern Ludger zu den Dänen gegangen, um ihnen zu predigen, allein König Karl wollte nicht, vermuthlich um sie nicht gegen ihn aufzubringen, da er wohl wufste, wie sehr sie an ihrem heidnischen Glauben hingen. Ludger soll hierüber sehr betrübt gewesen seyn, zumal da er voraussah, wie viele Verwüstungen sie in der Zukunft anrichten würden. Als ein vernünftiger Mann konnte er dieses wohl vorausgesehen haben, allein wenn hinzugesetzt wird, er habe auch vorausgesehen, dafs dieses nicht geschehen werde, so lang er lebe, (er starb aber den 26. März 809.) aber doch, während seine Schwester Hinburg noch leben würde, so sieht jedermann wohl ein, dafs dieses Prophetenstück, wenigstens was diesen Punkt betrifft, eine spätere Erdichtung ist.

Unter Regnar trug sich auch eine merkwürdige Begebenheit mit Sigar, König in Ringsted zu, der ein Sohn des Schleswigischen Königs Siwald war. Mit der Schwester dieses Sigars, deren Namen unbekannt ist, zeugte Regnar einen Sohn Godefrid, oder nach unserer Sprache richtiger Gudrod, der daher nach dem Tode seines Muttervaters wohl Oberkönig in Schleswig geworden seyn, und Jütland ebenfalls zugleich mit mag erhalten haben. Gedachter Sigar entführte die schöne Signe, die Schwester Hakons, Königs wo in Schonen, und Hagbarth's, welche beyde die Söhne eines gewissen Asmunds, vermuthlich Königs in Halland, waren, und Sigar verbrannte bey dieser Gelegenheit meh-

rere ihrer Mannen. Vermuthlich geschah der Angriff, wie gewöhnlich, bey Nachtzeit, man umzingelte das Haus, worin sie lagen, und steckte es in Brand. Als diefs geschah, war Hakon in Irland, und führte daselbst Krieg. Ein gewisser Hyldegils hatte vorher um Signens Hand gefreyt. Dieser Hyldegils hiefs auch Beordra, und ward nachher ein Fürst in Mercia, wo er im J. 769. starb. Er war von vornehmer Abkunft, und hatte eine sehr gute Gestalt, dennoch wollte ihn Signe nicht haben, weil er sich nicht durch Heldenthaten berühmt gemacht habe, und gab Sigarn den Vorzug, welches zugleich beweis't, dafs sie sich von dem letztern auch gutwillig entführen liefs. Gleichwohl fuhr Hyldegils fort, mit Leidenschaft um ihre Liebe zu buhlen, und bestach zu diesem Ende einen gewissen Bolwise, der Rath bey ihren Brüdern war, und suchte zwischen ihnen und Sigar, die bisher gute Freunde gewesen waren, Uneinigkeit zu stiften. Hierüber griff Hagbarth Hyldegilsen an, überwand ihn, und brachte ihm von hinten zu eine schlimme Wunde bey a). Es währte lange, bis Hakon die Entführung seiner Schwester rächte. Vermuthlich wurde er durch seinen Irischen Krieg aufgehalten, und inzwischen scheint es, starb Hagbarth. Endlich aber begab sich Hakon nach Dänemark, um Sigar zu bekriegen, wurde aber sowohl von Stärkoddern als von dem Seelandsfahrer Hakon, Wigars Sohn, verlassen, von welchem der erstere besonders ihn lange begleitet hatte, nun aber als Freund

a) So mag es ungefähr mit Hyldegils sich zugetragen haben. Saxo hat p. 129. mehrere Umstände, und zum Theil andere, indem er ihn unrichtig in die Zeiten des ältern Sigar, Hakon und Hagbarth gesetzt hat, von welchen ich weit früher oben gehandelt habe.

so wie der letztere als Landsmann gegen Sigar nicht kämpfen wollte. Unvermuthet ward Sigar von Hakon überfallen und getödtet; allein Sigars Sohn Siwald sammelte Leute, um den Tod seines Vaters zu rächen, daher sich Hakon, weil er sich allein nicht stark genug fühlte, mit dem dritten Theil seines Heers nach Härwig begab, wo seine Flotte lag. Allein sein Gefährte Hakon, mit dem Zunamen der Stolze, wollte durchaus nicht fliehen, lagerte sich bey Axelsted, jetzt Alstäd, und wartete da auf eine Flotte, die ihm zu Hülfe kommen sollte. Doch Siwald griff ihn an; auch sollen sich einige Weiber in den Kampf gemischt haben. Der Kampf dauerte zwey Tage, und sein Ausgang war, dafs beyde Anführer Siwald und Hakon das Leben verloren, aber die Seelandsfahrer jedoch den Sieg behielten. Die Nacht darauf kam die erwartete Flotte den Susa-Flufs herauf, und da diese die Niederlage sah, warf sie einen Hügel über Hakon auf, der noch zu Saxo's Zeit der Hakons- oder Hage-Hügel hiefs. Doch der Schonische König Borkar kam mit der Schonischen Reuterey, um den Tod seines Schwagers Sigar zu rächen, überfiel unvermuthet Hakons Kriegsvolk, und erschlug einen grofsen Theil desselben. Der andere Hakon, Asmunds Sohn, der von alle dem die Ursache war,
J. 792. floh mit drey Schiffen nach Irland, wo er zwey Jahre darauf starb. Da auch in der Brawalla-Schlacht ein Hakon war, so kann es leicht einer von diesen beyden gewesen seyn, und am wahrscheinlichsten der, der den Zunamen des Stolzen führte. Regnar scheint in seiner letzten Zeit mit einem gewissen Alf, König in Thye, Krieg geführt, und ihn getödtet zu haben. Dieser Alf war ohne Zweifel ein Sohn von Hialprek, der Sigurd Swends Mutter heirathete, und

bey welchem der letztere erzogen wurde. Allem Ansehen nach ist Regnar oder sein Vater Sigurd Ring der erste gewesen, der die Insel Gulland auf beständig unter die Botmäſsigkeit der Schwedischen Könige gebracht hat, da sie zuvor öfters noch ihre eigenen gehabt hatte.

Im Jahr 793. erregten fast alle Sachsen einen Aufstand gegen Karl, und vereinigten sich mit den umliegenden heidnischen Völkern, vermuthlich auch mit den Dänen. Unter andern schickten sie auch Bothschafter um Hülfe zu den Avaren in Ungarn. Ihre Erbitterung ging so weit, daſs sie die Kirchen, die sie bey ihnen fanden, niederbrennten, Bischöfe und Priester hinausjagten, und einige erschlugen. Der Anfang des Aufstands war der. Karls Feldherr Theoderic zog mit seinen Truppen durch Riustri, wurde aber von den Sachsen angegriffen, denen der Dänische König Siward mit einer Flotte zu Hülfe gekommen war, und zwar bey dem Siede-Bach, wo er in die Weser fällt, in der nunmehrigen Grafschaft Hoya, südwärts Delmenhorst *a*). Diese vereinte Macht, die sich in einem Hinterhalt gelegt hatte, nahm Theoderichen das Leben, und darauf fielen alle Sachsen ab. Während Siward sich durch diesen Zug bekannt machte, wandelte Regnar'n seine alte Lust zum Kampf und Seekrieg aufs neue an. Zu dem Ende rüstete er ein ansehnliches Heer mit einer Flotte aus, und lieſs insbesondere zwey sehr groſse Schif-

a) Auf solche Art habe ich Saxo's Erzählung p. 171. von Sigurds Zug gegen Karl den Groſsen, mit der Erzählung der Fränkischen Scribenten von dem Unternehmen der Sachsen gegen Theoderic in m. 8. Tom p. 571 und 572. zu vereigen gesucht.

fe oder Knorren auf Lidun *b*) zu Weſfold in Norwegen bauen, wo sein Reich sich bis nach Dofrefiäld und Lindisnäs erstreckte. Von Norwegen ging er mit seiner Flotte aus, und zog zuerst nach Schottland, wo er den 19ten Jan. auf der Insel Eo, nun Jowa oder Hii genannt, wohin die Dänischen Seeräuber oft kamen, den St. Blaimacus, den Sohn eines Irischen Königs tödtete, weil er es nicht entdecken wollte, wo das viele Gold von dem Grabe des heil. Columba hingekommen war. Sein Sohn Iwar, der einen Staat in Northumberland regierte, war inzwischen von Hella, einem Sohne Hama's, den Regnar vor einigen Jahren erschlagen hatte, daraus verjagt worden. Um diesen seinen Sohn wieder in sein Reich einzusetzen, so wie auch das Reich in Lindsey, welches seine Vorfahren, die Dänischen Könige besessen hatten, wieder an sich zu ziehen, beschloſs Regnar, einen Zug nach England zu thun, denn dieses Englische Reich war das einzige, das noch fehlte, um nicht alle die Staaten, die sein Vater Sigurd Ring besaſs, wieder an sich gerissen zu haben. Und diesen seinen Vorsatz führte er folgendermaſsen aus. Er machte den 13ten Juny alten Styls, dessen ich mich in dieser Geschichte durchaus bediene, auf der Insel Lindisfarne in Northumberland eine Landung, zerstörte und plünderte die St. Cuthberts Kirche nebst dem Kloster, schlug einige von den Mönchen todt, andere kleidete er nakkend aus, und noch andre lieſs er im Meere ersäufen. Er führte auch verschiedene Gefangene mit sich fort, und darunter einige Knaben, deren Befreyung sich Alcuin vornahm, bey dem König Karl auszuwürken, welches zeigt, daſs unter diesen Seeräubern auch Dänen, und

b) Jetzt Lier. S. *Langeb. Scr. Dan. T. 3. p. 603. not. s.*

und nicht blos Norweger gewesen sind, wie die Chronik von Mailros sagt. Daſs aber Dänen und Norweger zugleich diesem Zuge beygewohnt haben, läſst sich bey Regnars weitausgedehnter Herrschaft sehr wohl begreifen. Alcuin versichert auch, daſs dieser Zug einen unglaublichen Schrecken verursacht habe, denn Niemand habe eine solche Seefahrt für möglich gehalten. Von Lindisfarne segelte Regnar weiter, landete in Norfolk, begab sich nach Norwich, und da kam es mit Hama's Sohn Ella oder Elli *a*) zum Treffen, der damals ein kleiner Unterkönig entweder in Northumberland oder in Lindsey war, und zugleich für die andern Englischen Könige die Ostküste gegen feindliche Einfälle in seinem Schutze gehabt zu haben scheint; und in diesem ganzen Zuge war Iwar Regnar's Wegweiser gewesen. Das Gefecht dauerte drey Tage, denn Ella hatte viele Britten von Wales bey sich. Endlich erlitten doch die Engländer eine groſse Niederlage, und der Verlust der Dänen war nicht sonderlich groſs. Mit diesem Zuge in Schottland und England ging ungefähr ein Jahr hin. Nach Regnar's unruhigem Geiste muſste er nun in ein anderes Land, und dieſs Mal galt es Irland. Iwar, Biörn und Agnar begleiteten ihn, und vielleicht mehrere seiner Söhne. In Irland lieferte er im Wedrafiord dem König Marstein ein Treffen, und tödtete ihn. Hierauf kam er mit einem gewissen Eigil, ohne Zweifel einem Normann, ins Gefecht, in welchem er seinen Sohn Agnar verlor. Zuletzt griff er den Dublinischen König Melbric an, erschlug ihn, nahm Dublin ein, plünderte es, und machte groſse Beute. In Irland J. 794.

a) Vielleicht war Ella ein Sohn des Northumbrischen Königs Alhred, der im J. 774. vertrieben wurde. S. meinen 8ten Tom, S. 675. 676.

blieb er beynahe ein ganzes Jahr, und liefs indessen seine Söhne heim zu ihrer Mutter reisen *a*). Gegen das Ende des Jahrs begab sich Regnar wieder nach England, um Ella zu züchtigen, der ihn sogar in Irland bekriegt und ihm seine Bundsgenossen abspenstig gemacht hatte. Er nahm abermals seinen Weg nach Lindisfarne, und lieferte daselbst draufsen bey Lindiseire drey Irländischen Herrn, die Ella zu Hülfe gekommen waren, ein Treffen, und überwand sie. Hierauf segelte er an die Tine, an welchem Flusse jetzt Newcastle liegt, und ging denselben hinauf bis an das Kloster Gyrwum, jetzt Jarrow, das damals auch Egfridi Hafen hiefs, welcher Fluſs zu der Zeit 3000 Schritte über Girwi für kleine Fahrzeuge schiffbar war. Allein bey dieser Gelegenheit büſste er in einem Sturme seine beyden grofsen Knorren ein, auch gingen ihm noch andere Schiffe unter. Dieses Unglück widerfuhr ihm, weil er gegen die ausdrückliche Warnung seiner Aslauga mit so grofsen Schiffen sich an die Englischen Küsten wagte, deren Gefährlichkeit sie ihm jedoch wegen ihrer Untiefen und Sandbänke vorgestellt hatte. Indessen ging er ans Land, und plünderte das Kloster Gyrwum und die umliegende Gegend, ward aber von Ella mit einem unsäglich grofsen Heere überfallen. Regnar setzte sich zwar tapfer zur Wehre, und durchbrach viermal die feindliche Schlachtordnung, ohne die geringste Wunde zu erhalten, wovor ihn das weifsgraue seidene Panzerhemd schützte, welches ihm Aslauga bey seiner Abreise mit den Worten gegeben hatte, „sie wolle ihm nun ein Gegengeschenk für „das Gewand machen, das er einst ihr verehrt habe,

a) Die Geschichte erzählt zwar diefs nicht ausdrücklich, allein es muſs so seyn, da sie zu Hause waren, als sie die Nachricht von ihres Vaters Tod erhielten.

„kein Schwert könne es verletzen, weil es den Göttern „geweyht sey.“ Allein zuletzt ward dennoch Regnar's kleines Heer übermannt, und an der Mündung der Tine erschlagen; er selbst aber zwischen die Schilde eingedrängt, und zum Gefangenen gemacht. Regnar wollte nicht eine Sylbe antworten, noch gestehen, wer er sey, so sehr man auch in ihn drang. Daher beschloſs Ella, der ihn nicht kannte, und ein für allemal ein Beyspiel an dergleichen Seeräubern geben wollte, ihn eines grausamen Todes sterben zu lassen. Er lieſs ihn in eine Schlangengrube stecken, aufschneiden, und Schlangen und Ottern in die Oeffnungen legen. Obgleich Regnar nun auf solche Art die heftigsten Qualen duldete, so lieſs er doch kein Wort von sich kommen, womit er sich zu erkennen geben könnte, denn dazu war er zu stolz, klagte auch nicht, sondern sagte zuletzt nur dieſs: „Gewiſs würden die Ferken grunzen, wenn sie das „Schicksal des Ebers wüſsten, und was der Alte nun zu „leiden habe.“ So endigte der streitbare und unruhige Regnar sein Leben; er suchte stets den Tod, und fand ihn zuletzt. Mächtigere Könige hatte Dänemark bis jetzt nicht gehabt, ob er gleich diesem Reiche selbst wenig Nutzen brachte, und bey seinem beständigen Verweilen in Schweden und Norwegen mehr als ein Schwedischer und Norwegischer König anzusehen war, wozu noch der Umstand kam, daſs seine übrigen Länder und Reiche dem Dänischen nicht einverleibt waren, denn das Einverleiben ist ein Staatsgriff, den unsre Voraltern noch nicht kannten; auch war es der Sicherheit und der Billigkeit gemäſser, daſs jedes Reich seine eigene Gestalt und Einrichtung behielt. Daher muſs man den Norden unter Regnar als viele, unter ein' Haupt vereinigte Reiche ansehen, von welchen jedes nach eigenen Geset-

zen regiert wurde; Reiche, die mit einander in Frieden lebten, gar nicht oder selten einander befehdeten, und öfters einen gemeinschaftlichen Kriegszug machten. **Regnars** beständiges Herumschweifen, seiner Söhne unruhiger Sinn, und die wilde Denkart der Zeiten bewürkten übrigens, daſs Dänemark unter ihm zweymal Schweden bekriegte, unerachtet sie einen gemeinschaftlichen König hatten. Doch **Regnars** weitausgedehntes Reich ward nach seinem Tode getrennt, und unter seine vielen Söhne getheilt, welches nach damaliger Denkart nicht anders seyn konnte; denn da sie keinen vereinigten Staat, sondern abgesonderte Staaten unter Einem König ausmachten, der sie theils durch Erbschaft, theils durch seine Waffen zusammengebracht hatte, und dabey viele Söhne hinterlieſs, die nach der Gewohnheit jener Zeiten Alle Könige hieſsen und waren, so sollte auch jeder sein eigenes Reich erhalten, Ueberdieſs wünschten die Unterthanen jedes Reiches damals selbst, ihren eigenen König zu haben, so daſs es beynahe unthunlich war, ein so groſses Gebäude länger zusammen zu halten. Und nachdem es Einmal getheilt war, kam es nie wieder zu dieser vollkommenen Vereinigung [20].

20) Meinen 3. Tom, S. 325. T. 4. S. 24. T. 5. S. 57 — 61. T. 6. S. 408. 409. T. 7. S. 839. 855. 857. T. 8. S. 623 — 631. 412. 514. 515. 519. 269. 733. 271. 558 — 574. 634. 636 — 641. 643 — 651. 654. 192. 193. 297. 324. 243 — 271. 240. 344. 345. 399. 684. 282. 335 — 338. 476. 617 — 620. 687. 702. 703. 709. 714. 656 — 660. 665. 667. 671. 676. 681. 688. 713. 556. 161. 162. 614. T. 9. S. 371. 372. Tab. 79. 65. *Saxo*, *L.* 9. *p.* 169 — 177. *L.* 7. *p.* 128. 129. 132. 133. *Torfaei Series*, *p.* 397. 398. *Langebeckii Scriptor. rer. Dan. T.* 2. *p.* 270 — 277. *T.* 1. *p.* 342 — 360. 267. 441. Lagerbrings Sw. R. H. Th. 1. S. 150. *Arngrimi Suppl. p.* 842. *etc.* Schön. N. H. Th. 1. S. 402 — 409. *Orms Saga* hinter *Hrankells* in *Arnae*, *n.* 116. 8*v.* *p.* 337. wo die grausame Todesart, Adler

auf eines Rücken zu braten, beschrieben wird. *Ragnars S.* c. 3 — 6. 8 — 12. 15. 16. *Chron. Ang. col.* 2235 *u.* 2236. in *Twysden Scr.* 10. Gilbergs Beskrifning öfwer Christianstads Län, Lund, 8. 1767. S. 88. *Alfordi Annal. Brit. T.* 2. *p.* 594. 595. 598. 599. 620. 672. Tunelds Inledning til Geographien öfwer Swerrige. 8. Stockholm, 1741. S. 351. u. 352. *Cave H. lit. p.* 409. *Philalethi* Tronhiemske Samlinger, Th. 2. S. 9 *Willehadi vita, c.* 7. 9. 20. in *Langeb. Scr. Dan. T.* 1. *p.* 347. 349. 359. *Poeta Saxo, apud Leibnitzium in Scr. Brunsv. Joh. Glaston Vol.* 1. *p.* 105. 106. *Mascov, T.* 1. *p.* 127. 128. *Kraku-Mal* in *Arnae, n.* 161. 4*t. p.* 67. 71. nach meiner Abschrift in *Skalda Tal, Arnae n.* 761. *p.* 115. 131. 146. *A. Cornelii Chronyk van Friesland, p.* 57 — 60. *Eyndii chr. Zelandiae, p.* 89. 90. Danske Snorro, Kiöbenhavn, 4to. 1757. p. 611. *Volsunga-S. p.* 62. *Arnae, nr.* 3. 6. 7. *Fol. n.* 281. 4*to.* Videnskabernes Sälskabs Skrifter 12 Deel, p. 275. *Chron. Saxonic. p.* 64. *Wilkinsii Concilia M. Britanniae, T.* 1. *p.* 153. *Molleri Cimbr. lit. T.* 2. *p.* 494 — 499. *v. Ludgerus p.* 985 — 989. Bünau's Teutsche Hist. Th. 2. S. 342 — 352. 374 — 377. 386. 398 — 405. 414 — 434. 466. 467. 479. 480. Das Krakumal oder das Lied von Regnars Thaten ist gedruckt unter dem Titel: En gammel Kiämpevise om Danske Mänds Tapperhed, digtet af Kong Regnar Lodbrog, paa nu brugelig Dansk udsat med forklaringer i Bredden af Christen Berntsön, Wiborg, 1652, 4to, und befindet sich in Geheimerath Hielmstiernes Bibliothek. *Joh. de Essendia* in *Bibl. Hist. Gott. T.* 1. *p.* 34. 35. *Schatenii Annal. Paderb. P. I. p.* 4 — 27. *Vita Caroli M. in Boecleri Script. Germ. p.* 51. *Vita Libuini, c.* 13. *ap. Surium die* 12. *Nov. p.* 281. *Acta Sanct. Martii, T.* 3. *p.* 646. 649. *Jan. T.* 2. *p.* 237. 238. *Ludgeri vita, c.* 8. 13. 16. 18. 19. *in Broweri Sider. p.* 40 — 45. *Orig. Guelf. T.* 4. *p.* 346. 368. *Ethelverd l.* 3. *Praef. in Scr. post Bedam, p.* 839. 840. *Leibn. Scr. Brunsv. T.* 3. *p.* 72. 92. *Lelands itinerary, T.* 7. *p.* 121. *Kollarii Analecta Vindob. T.* 1. *p.* 503. 564. *Annal. Franc. T.* 2. *p.* 32. *Chron. Alberici, p.* 118. *Annal. Pithoei* 8*v. p.* 9. *Vita Blaitmaci in Mabillonii Act. Sanct. Benedict. T.* 4. *p.* 443. 444. *etc. ap. Canis. T.* 2. *Part.* 2. *p.* 202. 203. *Vita S. Gregorii ib. p.* 326. *Tanneri Bibl. Britanno-Hibernica, p.* 93. *in nomine Bega. Maderus ad Adam. Brem. p.* 175. *Wolterus ap.*

Meib. T. 2. p. 22. Baringii clavis, p. 278. Schatenii Hist. Westphaliae, L. 8. p. 505 — 507. Ad. Brem. ap. Lindenbr. p. 4. L. 1. c. 9. Cod. Adel. Bab. ap. Eccard. T. 2. col. 104. in *Corp. Hist. Medii aevi.* Unser Langebeck hat in dem *Diplomatario Daniae* die Aechtheit dieses Diploms hinlänglich gerettet, die Fehler berichtigt, und die Schwierigkeiten gehoben. Auch Hartzheim hat dieſs schon gethan, *Conc. Germ. T. 1. p. 259 — 261. Oefelii Scr. rer. Boic. T. 1. p. 431. An. Met. ap. Du Chesne, T. 3. p. 283. Langtoft P. I. p.* 10. spricht von den Kriegen der Dänen gegen Brihtric, König von Westsachsen, und nennt den Anführer der Dänen Kebriht, und Brihtric's Feldherrn Herman, welches aber wahrscheinlich in seiner Wortbedeutung zu nehmen, und unser jetziges Heerführer ist.

34.

Siward

König in Lethra.

Die vollkommene Theilung ging zwar nicht sogleich vor sich, da die sämmtlichen Söhne Regnar's erst mit gemeinschaftlichen Kräften den Tod ihres Vaters zu rächen suchten, und mehr auf die Ehre, als auf ihren Vortheil sahen. Doch hatten Siward a) und Godefrid inzwischen Jütland, Iwar die Dänischen Inseln, Biörn Schweden, Gothland und Regnar's Antheil in Norwegen, Hwidserk aber Reitgothland und ein Stück von Wenden unter sich. Diese Prinzen erhielten die Nachricht von ihres Vaters Tode auf folgende Art. Regnar's letzte Worte wurden vor Ella gebracht. Ella fing an ihnen nachzudenken, und fiel dadurch auf die Vermuthung, daſs der zu Tode gequälte Dänische Anführer König Regnar seyn möchte, der theils viele Söhne,

a) Die Isländer nennen diesen König Sigurd. Allein Saxo spricht überall von Siward, wo diese von Sigurd reden, wie man aus meinem 8. Tom, S. 376. sehen kann.

theils überdiefs den Ruhm der Streitbarkeit und eines so unerschütterlichen Muthes habe, wie er zu einem so schmerzvollen Tod, als dieser, erfordert werde. Um daher ihrer Rache zu entgehen, suchte er mit grofser Mühe einen Mann zu überreden, sich zu Iwar'n und seinen Brüdern zu begeben, um ihnen seine Gesinnung kund zu thun, und eine Bufse anzubieten. Er befahl ihm dabey, genau Acht zu geben, wie sich jeder von ihnen bey dieser Nachricht benehmen würde. Der Abgesandte kam gerade bey ihnen in Dänemark an, da sie zu Tische safsen und zechten; doch spielten Siward und Hwidserk Schach mit einander, und Biörn stand vor ihnen mit einem Spiefs. Der Abgesandte erzählte alles umständlich, und Iwar fragte ihn mit aller Kaltblütigkeit aus. Da der Bericht an Regnar's letzte Worte kam, drückte Biörn den Schaft seines Spiefses so heftig zusammen, dafs ihm ein Maal davon in seinen Händen blieb, und als die Erzählung zu Ende war, stiefs er seinen Spiefs mit einer solchen Gewalt auf den Boden, dafs er entzweybrach. Hwidserk fafste einen Schachstein so fest, dafs ihm das Blut unter seinen Nägeln hervordrang, und Sigurd, der seine Nägel mit einem Messer schabte, schnitt sich in das Fingerbein, ohne es zu merken. Iwar hingegen fuhr fort, den Gesandten auszufragen, doch wechselte er beständig die Farbe, und sein Gesicht schwoll an. Hwidserk würde Ella's Gesandten sogleich haben umbringen lassen, allein Iwar verhinderte es, und setzte hinzu, sie sollten die Erlaubnifs haben im Frieden zu ziehen, und er wollte ihnen alles geben, was sie verlangten, und was ihnen fehle. Bey der Nachhausekunft erzählten sie, was ihnen begegnet war, und Ella schlofs daraus, Iwar würde gegen ihn am härtesten verfahren. Daher liefs er auch allenthal-

ben den Befehl ergehen, am Strande fleifsig Wache zu halten, um nicht unvermuthet überfallen zu werden. Nachdem Ella's Mannen abgereis't waren, hielten Regnar's Söhne Rath, und fafsten einmüthig den Entschlufs, nach England zu ziehen, um den Tod ihres Vaters zu rächen, ausgenommen Iwar, der zwar mitgehen wollte, aber nur um eine Mordbufse anzunehmen. Die andern waren sehr ungehalten über ihn, und entboten nun Schiffe zu einem Seezug, erhielten aber nicht so viele, als sie wünschten, weil das Gerücht ging, Iwar nehme nur einen lauen Antheil daran. Als sie in England ankamen, lieferten sie Ella'n ein Treffen, wurden aber überwunden, weil Iwar abermals nicht streiten wollte. Sie flohen daher zu ihren Schiffen, und segelten nach Dänemark zurück. Iwar hingegen erklärte, dafs er zurückbleiben, und sich mit Ella vergleichen wolle, ersuchte sie auch, seinem Antheil am Reiche vorzustehen, und ihm diejenige fahrende Habe zu senden, die ihm zukomme. Hierauf verfügte er sich zu Ella, und begehrte Bufse für seinen Vater. Ella hätte, wie es scheint, einigen Glauben für ihn haben sollen, da er nicht mit seinen Brüdern gegen ihn kämpfen wollte, allein gleichwohl hatte er Furcht vor ihm, welches er auch sagte. Allein da ihm Iwar zur Antwort gab, dafs er ihn nicht bekriegen wolle, so fafste er Zutrauen, und sie verglichen sich so, dafs Iwar die Stadt Lindum, jetzt Lincoln nebst der umliegenden Gegend erhielt. Hier liefs er eine feste Burg erbauen, und bezeigte sich sehr freundschaftlich und mildthätig gegen das Landvolk, und spendete ihnen Gold und Silber, wodurch sie nach und nach weit mehr an ihm als an Ella hingen, obgleich letzterer grofses Vertrauen auf ihn setzte, und oft manchen guten Rath erhielt. Als es nun

so weit gekommen war, schickte Iwar zu seinen Brüdern, und liefs ihnen wissen, dafs es jetzt Zeit sey, mit einem Heere zu kommen, denn nun sey die beste Gelegenheit da, den Tod ihres Vaters zu rächen. Sobald die Brüder diese Kunde erhielten, zogen sie aus ganz Dänemark und Gothland und allen den Staaten, über die sie zu befehlen hatten, ein grofses Heer zusammen, und fuhren eilends mit 400 Schiffen nach England ab. Iwar gab Ella'en Nachricht davon, erneuerte sein Gelübde, nicht gegen ihn zu streiten, setzte aber hinzu, Ella werde auch nicht von ihm verlangen, dafs er gegen seine eigenen Brüder kämpfe; erbot sich jedoch, sich zu ihnen zu begeben, um wo möglich einen Frieden auszumitteln, und Ella war damit sehr zufrieden; allein als er zu seinen Brüdern kam, hitzte er sie nur noch mehr auf, und versicherte, dafs Ella weit weniger Leute habe als sie. Zu Ella hingegen sagte er, dafs nichts mit ihnen auszurichten, und dafs sie unversöhnlich seyen. So mufste sich also Ella mit einer weit geringern Anzahl Leute in den Kampf begeben, indem sehr viele von seinen eigenen sich zu Iwar schlugen, der seinen Eid getreu zu halten glaubte, wenn er nur keiner von beyden Partheyen beystand. Hierdurch kam es nun, dafs Ella's Heer, wiewohl nach einem harten Widerstande geschlagen, und er selbst zum Gefangenen gemacht wurde. Iwar war dabey zugegen und sagte: „nun müssen „wir eingedenk seyn, was für einen Tod er unserm Va„ter anthat;“ und ertheilte hierauf nebst den andern den Befehl, Ella's Rücken in Gestalt eines Adlers auszuschneiden. Diese grausame Strafe bestand darin, dafs man einem zuerst das Rückenfleisch abschnitt und in die Wunden Salz streute, dann die Ribben von dem Rükkenbeine abhieb und sie auswärts bog, als ob es Adlers-

schwingen wären, und durch diese groſse Wunde alsdann die Lunge herauszog. Und nachdem diese Strafe an Ella wirklich vollzogen war, eignete sich Iwar den ganzen Staat zu, den die Dänen ehmals in England besessen hatten, nämlich Lindsey, und ein Stück von Northumberland; und da der eigentliche Northumbrische Oberkönig Ethelred gerade zu der Zeit von seinen eigenen Leuten ermordet ward, J. 796. so gerieth dieses Reich in gänzliche Unordnung, bis es endlich im J. 827. von dem Westsächsischen König Egbert erobert wurde; denn ob es gleich inzwischen einige Könige aus seinem alten Königsstamme hatte, so wollte es doch mit der Macht dieser Könige nicht viel sagen, und daher fand auch Iwar Gelegenheit, die seinige so sehr auszubreiten, daſs er sich sogar der Stadt York bemächtigte, und daselbst seinen Sitz aufschlug. Er lebte unter allen Söhnen Regnar's am längsten, und starb in England in einem hohen Alter, jedoch ohne Erben, denn für das zweyte Geschlecht hatte er niemals Sinn gehabt. Man setzte ihn in einem Hügel bey. Wegen der Lage desselben hatte er selbst noch den Befehl gegeben, diejenige Gegend dazu zu wählen, die den feindlichen Einfällen am meisten ausgesetzt sey, denn alsdann würde kein Feind sich des Landes bemächtigen, oder seines Glücks sich freuen können; und es war auch ungefähr in dieser Gegend, daſs nachmals der Norwegische König Harald Haardraade sein Leben verlor. Wilhelm der Eroberer lieſs Iwar's Hügel aufgraben, und seinen Leichnam, den man noch ganz und unverletzt fand, verbrennen. Regnar's übrige Söhne theilten bey ihrer Zurückkunft die Länder durchs Loos. Biörn Jarnside erhielt Schweden nebst Stadt und Gebiet von Upsal, so wie auch beyde Gothlande, und alles dasjenige Land,

was dabey lag. Siward bekam Halland, Schonen und Ey-Gothland, das ist, die Dänischen Inseln nebst Jütland, welches dazu gerechnet wurde, weil es eine Halbinsel ist. Außerdem erhielt er auch, was Regnar in Norwegen besessen hatte, nämlich ganz Wigen und Agder bis Lindisnäs, und einen großen Theil von Upland; Hwidserk erhielt Austur-Rige oder Reitgothland und Wenden, durch welches wohl hauptsächlich Jomsborg, und was die Dänen sonst hie und da besaßen, zu verstehen ist, wiewohl die folgende Geschichte zeigt, daß sie besonders auf das Land der Obotriten einen rechtlichen Anspruch zu haben glaubten. Allein ob sie gleich, wie es den Anschein hat, nach bloßer Willkühr sich in diese Länder theilten, so war es doch ein nothwendiges Erforderniß für sie, auch von den Unterthanen erwählt und bestätigt zu werden, wie es auch wirklich mit Siward auf allen Thingen in Dänemark geschah. Wahrscheinlich war dieß auch mit den andern der Fall, worauf sich jeder in seine Staaten begab. Allein obgleich Siward solchergestalt über Jütland regierte, so war doch sein Bruder Gudrod oder Godefrid Mitregent daselbst. Diesen Brüdern genügte es übrigens nicht, daß sie auf solche Art den Tod ihres Vaters gerächt hatten, sondern sie wollten auch, wozu vorzüglich Aslauga, seine hinterlassene Gemahlin, großes Verlangen bezeigte, sein Gedächtniß verewigen, und ließen daher durch den berühmten Skalden Brage das Lied verfertigen, welches den Titel Kraku-Mal oder Regnar's Lied führt, durch welchen letztern Namen sich einige zu der unrichtigen Meynung verleiten ließen, Regnar habe es selbst in seiner Todesstunde gesungen.

Nachdem sich nun endlich Siward im ruhigen Besitze seines Thrones sah, dachte er jetzt darauf, sich

auch vor dem mächtigen Karl in Sicherheit zu stellen, der indessen die obgedachte Empörung der J. 794. Sachsen glücklich niedergeschlagen hatte; denn er fiel ihnen mit zwey Kriegsheeren ins Land, von welchen er das eine selbst von der Südseite durch Thüringen herein führte, mit dem andern aber seinen Sohn Karl bey Cölln über den Rhein gehen liefs. Mit diesen beyden Heeren verwüstete er das Land, machte grofse Beute, nahm ihnen Geifsel ab, verpflanzte jeden dritten Sachsen *a*), und ging mit ihnen einen Vergleich ein auf dem Suntfelde bey Minden. Allein da dieser Vergleich vorzüglich nur den Westphalen und Angern gegolten zu haben scheint; so zog er das Jahr darauf gegen die Ostphalen, und kam bis an die Elbe und ihre Moräste, und die Stadt Liuni, jetzt Lüneburg, wo König Witzan von seinem eigenen Volke, den Obotriten, ermordet wurde, als er Karln zu Hülfe kommen wollte, und eben im Begriffe war, über die Elbe zu gehen. Karl hielt sich bey diesem Zuge auch in Wigmodia auf, und hernach in Bardewik; die Sachsen wurden in Schrecken gesetzt, übergaben sich ihm, lieferten Geifsel aus, und sahen sich gezwungen, den christlichen Glauben aufs neue anzunehmen, da Karl ihre Felder und Dörfer mit Feuer und Schwert verheerte. Zwey Jahre darauf J. 797. hielt er eine Versammlung zu Aachen, wo sich auch die Sachsen, sowohl Westphalen und Angarier, als Ostphalen einfanden, und wo die Geldbufsen für einen edlen Sachsen eben so zu 60 Schillingen und zu 12 bestimmt wurden als für einen Franken: für einen Freygebornen dagegen nur zu 5, und für einen Litus, das ist für den gemeinsten Mann, einen Freygelassenen, zu 4. Hierauf

a) Vermuthlich nur von den streitbaren, und diefs selbst nur von einem einzelnen Bezirke.

kam Karl im November abermals nach Sachsen, schlug bey Alisni *a*) eine Brücke über die Weser, drang in Wigmodia ein, führte Geiſsel aus Thratia *b*) mit sich fort, plünderte und brennte aller Orten, und schickte eine groſse Anzahl Gefangener von Männern, Weibern und Kindern weg. So muſste Karl beynahe jedes Jahr einen Zug nach Sachsen thun, um den Aufruhr zu stillen, wie sich die Franken ausdrückten, da die Sachsen im Gegentheil behaupteten, für Freyheit, Götter und Vaterland zu streiten. Dieses Mal kam er wieder bis an die Elbe, ja bis in die Nordsee in das Hadeler Land hinein, und wählte seinen Wohnsitz an demjenigen Orte, der nach ihm den Namen Karlessant erhielt. Er nahm von den Sachsen und Friesen Geiſsel, und hielt Wey-
J. 793. nachten und Ostern in Sachsen. Bey Herstal in dem Bisthum Paderborn lieſs er an der Weser groſse Gebäude aufführen, und es muſsten die Sachsen seinen Leuten nicht nur Winterquartier, sondern auch Sold geben.

Während sich Karl auf diese Art in Sachsen verweilte, machten die Nordalbingier zur Osterzeit einen Aufstand, ermordeten die Legaten, die der Rechtspflege halber bey ihnen waren, und unter diesen drey Grafen, von welchen Gotessed und ein gewisser Godeskalk namentlich erwähnt werden. Letztern hatte Karl we-

a) Diesen Ort weiſs ich nicht zu finden, denn es kann weder Aliso in Westphalen, noch auch Elz in dem Hildesheimischen seyn, da beyde zu weit von der Weser entfernt liegen. Vielleicht könnte es aber doch Liebenaw in der Grafschaft Hoya seyn.

b) Vielleicht der *Pagus Draween* in dem Lüneburgischen zwischen Buchow, Dannenberg und Uelzen bis Görde. S. Grupens *origin. Germ. T.* 2. *p.* 228. 229.

nige Tage zuvor an den Dänischen König Siward geschickt, und eben war er, nachdem er seine Gesandtschaft beendigt hatte, zurückgekehrt. Wahrscheinlich hatte sich Siward gerade an den Gränzen seines Reiches aufgehalten, da Godeskalk zur Hin- und Rückreise nur wenige Tage brauchte. Diese Gesandtschaft, glaube ich, war durch eine frühere von Siward selbst veranlaſst, wiewohl die Geschichte davon schweigt; und da sich nicht findet, daſs Siward nach seines Vaters Tode mit Karln Krieg geführt hätte, so läſst sich vermuthen, daſs durch eben diese Gesandtschaften alles auf eine friedliche und freundliche Weise zwischen ihnen abgethan ward. Der gedachte Abfall der Nordalbingier übrigens war ohne Zweifel durch das grausame Gesetz veranlaſst, welches er im J. 789. gab, des Inhalts: Wenn sich ein Sachse künftig unter sein Volk verstecke, und sich nicht wolle taufen lassen, sondern fortfahre dem Heidenthum anzuhängen, so sollte er des Todes sterben! Eine schöne Art das Christenthum fortzupflanzen, zumal nach Christi Beyspiel und Vorschrift. Dieser Abfall, sage ich, verursachte, daſs Karl bey Minden aufbrach, und alles Land zwischen der Weser und Elbe plünderte. Letztere aber setzte, vermuthlich nach dem mit Siward eingegangenen Vertrag, seinen eigenen Waffen Gränzen, so daſs er, um keinen Argwohn zu erregen, nicht selbst darüber zu gehen wagte. Er blieb daher bey Bardewik stehen, und schickte dafür ein Heer über die Elbe, welches theils aus seinem eigenen Volk unter Anführung des Ebowinus, der den rechten Flügel befehligte, theils aus Obotriten bestand, welche unter Anführung ihres Fürsten Thrasico, ob sie gleich selbst Heiden waren, sich so tapfer hielten, daſs einem Scri-

benten zu folge bey der Sumtana *a*) (im Lande der Obotriten, wie es scheint, in welches die Sachsen gefallen waren,) 2901, oder nach andern 4000 Sachsen auf dem Platze blieben. Die übrigen ergriffen die Flucht, und viele von ihnen fingen an um einen Vergleich zu handeln. Karl nahm darauf diejenigen zu Geifsel, die nach dem Urtheil der vornehmsten Sachsen die treulosesten waren, und sich auf ihrer 1600 beliefen. Alle diese wurden in die Fränkischen Länder umher vertheilt. Diese Nordalbingier waren damals sehr stark, indem viele von den andern Sachsen zu ihnen geflohen waren. Eben hieraus aber läfst sich mit Grunde vermuthen, dafs sich auch die Dänen sehr durch sächsische Ueberläufer verstärkten, da sie sich gleich darauf in den nachfolgenden Normännischen Zügen so volkreich und mächtig zeigen. Das Land der Nordalbingier wurde da durch Feuer und Plünderung heimgesucht. Die Obotriten kamen J. 799. mit dieser Siegesnachricht zu Karln in Nord-Thüringen, der hierauf mit einer unzähligen Menge Geifsel nach Aachen zurück kehrte. Da indessen Karl den Sachsen und Wenden noch keinen Glauben beymafs, kam er das Jahr darauf abermals mit einem Kriegsheere nach Westphalen, und er selbst blieb in Paderborn, wo Pabst Leo die Kirchen einweyhte. Seinen ältesten Sohn Karl schickte er mit dem halben Heere über die Weser, um verschiedene Dinge mit den Wilzen, Obotriten, und

a) Dieser Flufs ist die Zwentina, die aus dem Plöner-See entspringt, und durch den Wald Isarnho geht, dann nicht weit von Kiel in das Meer fällt. S. m. 6. Tom, S. 298. und hieraus erhellt, dafs Slaven, und zwar Obotriten, bereits ein Stück von Wagrien bewohnt hatten, ehe noch Karl der Grosse sie dahin verpflanzte.

und Bardingauern a) abzuthun, und gewisse J. 800. Nordalbingier in Empfang zu nehmen. Kurz darauf fingen die Normänner an — worunter vorzüglich Dänen und Norweger zu verstehen sind, daher auch der ganze Schwarm oft Dänen genannt wird, unter welchen Normännern jedoch auch zuweilen Schweden, Esthen, Wenden und Friesen waren; — diese fingen an, die Fränkischen Küsten zu beunruhigen, daher Karl von Aachen aus sich aus Meer begab, und dann längs desselben bis Rouen herunter ging, überall Festungen anlegte, und eine Flotte errichtete; denn als ein kluger Herr sah er leicht ein, daſs eine Seemacht das einzige war, was diese unruhigen Völker im Zaume halten und das Reich vor ihren Anfällen in Sicherheit setzen konnte; und hätten die folgenden Fränkischen Regenten eben diesen weisen Plan im Auge behalten, so würden sie dadurch allem darauf erfolgten Unheil zuvorgekommen seyn; allein unter Karls Sohn und Nachfolger Ludwig dem Frommen, war die Regierung schwach, und unter den folgenden Königen wurde sie noch schwächer. Auf dieser Reise Karls oder auch einer andern, die von der Mitte des Märzes bis zum Anfang des Julius dauerte, mag folgendes sich zugetragen haben. Als Karl eben in einer Seestadt in *Gallia Narbonensi*, welches Languedoc und die Provence in sich begriff, zur Tafel saſs, wurde man drauſsen auf der See einige Schiffe gewahr. Die Gäste urtheilten sehr verschieden darüber; einige hielten sie für Jütländische, andere für Afrikanische, und wieder andere für Englische, alle aber für Handelsschiffe. Allein Karl schloſs sogleich aus ihrer Bauart und

a) Es sind diejenigen, welche in Bardewik und dort herum wohnten.

ihren schnellen Wendungen, was sie eigentlich waren, und sagte: Diese sind nicht mit Waaren, sondern mit streitbaren Feinden geladen. Nun lief jedermann seinem Schiffe zu, und alles wollte plötzlich den Feind zu pakken bekommen, allein die Normänner fuhren blitzschnell davon, sobald sie hörten, dafs Karl, den sie seiner Stärke und seines Muthes wegen den Hammer hiefsen, selbst zugegen sey. Karl stand inzwischen an einem Fenster, und indem er diefs mit ansah, vergofs er viele Thränen. Niemand wagte es zu fragen, warum er weine? Endlich sagte er aber selbst: „O, ihr meine getreu„en Männer, darum weine ich nicht, dafs dieses Lum„penvolk mir etwa schaden sollte, aber darüber bin ich „sehr betrübt, dafs sie es bey meinen Lebzeiten gewagt „haben, an dieses Gestade zu kommen, denn ich sehe „voraus, wieviel Böses sie meinen Nachfolgern und ih„ren Unterthanen zufügen werden.“

Daraus dafs die Normänner sich an den Küsten von *Gallia Narbonensis* sehen liefsen, ergiebt sich, wie früh sie durch die Strafse von Gibraltar gegangen sind und das Mittelländische Meer heimgesucht haben. Karl fuhr indessen fort, die Sachsen, besonders diejenigen, die nordwärts der Elbe wohnten, unaufhörlich zu bekriegen,
J. 802. und ihr Land während des Sommers beunruhigen und plündern zu lassen.

Um nun aber auf Siward wieder zurückzukom-
J. 800. men, so kam sein Bruder Hwidserk kurz, nachdem er in seinem Reiche angelangt war, auf folgende Art ums Leben. Der Reitgothische König Daxon, von welchem oben in Regnars Geschichte gehandelt wurde, konnte das Joch, das ihm jetzt durch Hwidserk's Oberherrschaft aufgelegt war, durchaus nicht ertragen. Er beschlofs daher, ihn durch List in die Falle zu lok-

ken, und stellte sich zu dem Ende sehr freundlich an. Hwidserk bat ihn hierauf einst zu Gaste, und Daxon fand Gelegenheit unter dem Vorwand der Kaufmannschaft viele bewaffnete Männer in die Stadt zu bringen, womit er dann zur Nachtzeit Hwidserken in seinem eigenen Hause angriff. Hwidserk vertheidigte sich zwar so tapfer, daſs ein ganzer Haufen von Todten um ihn her lag, ward aber doch zuletzt gleichwohl nebst Zwölfen seiner Mannen gefangen. Diesen gab Daxon die Freyheit, nach Dänemark zurückzukehren, allein sie wollten nicht, und beschlossen mit ihrem Herrn ein gleiches Schicksal zu leiden. Unterdessen bewarb sich Daxon um Hwidserk's Freundschaft, theils aus Staatsklugheit, theils auch aus Mitleid über seine Schönheit, und bot ihm daher seine Tochter nebst der Hälfte seines Reiches an. Allein Hwidserk wollte das Leben nicht geschenkt haben, und verlangte den Tod, da er fest überzeugt war, man werde einst Rache dafür nehmen. Daxon gab ihm hierauf die Freyheit, seine Todesart selbst zu wählen, und Hwidserk begehrte, man solle ihn nebst seinen zwölf Mannen binden, und auf einem Brandstoſs von Todtenschädeln verbrennen, welches denn auch geschah. Wer sieht hier nicht die wilden Anhänger von Odins Lehre wieder? Als Siward *a*) dieses Unglück erfuhr, nahm er sich dasselbe so zu Herzen, daſs er sich auf das Krankenbette legte, doch Aslauga forderte ihn durch eine mannhafte Rede auf, lieber Rache zu suchen, als sich weibisch zu grämen. Aufgemuntert hierdurch, machte er mit seiner

a) Saxo schreibt zwar dieses Regnarn zu, allein es muſs auf Siwarden bezogen werden, da es nach Regnar's Tode geschah.

Flotte einen Zug nach Reitgothland, nahm Daxon gefangen, und schickte ihn in Fesseln nach Utgard, von wo er ihn jedoch bald wieder zurückrief, und ihn sogar wieder in sein Reich einsetzte, jedoch unter der Bedingung, daſs er alljährlich mit zwölfen seiner Vornehmsten barfuſs vor ihm erscheine, und die Schatzung selbst überbringe. Vermuthlich war Daxon bey seinem Volke sehr geliebt, und Siward sah ein, daſs er wegen der beständigen Einfälle der Letten, Kuren, Esthier und andrer nur auf solche Art das Reitgothländische Reich behalten könne. Es erhellt hieraus, daſs Siward auch eine Art Oberherrschaft oder doch Verkehr, wenigstens mit Petzora, vermuthlich aber auch mit Biarmeland und andern am Eismeer liegenden Ländern, wo Utgard zu suchen ist, muſste gehabt haben. Siward war mit Bläja oder Helene, Ella's Tochter, vermählt, und zeugte mit ihr Hordeknud, der, wie es das Ansehen hat, noch nicht jährig war, als sein Vater ungefähr ums
J. 803. Jahr 803. starb, denn das Jahr darauf kommt Godefred a) als Oberkönig in Jütland vor, und Hemming regierte ohne Zweifel auf den Inseln und in Schonen. Dieser Hemming so wie auch ein Siward waren vermuthlich Söhne von Siward Schlangenauge, jedoch mit einer andern Gemahlin als Bläja, denn im J. 811. u. 812. waren sie bereits erwachsen, und Hemming ohne Zweifel lange zuvor. Mit Bläja zeugte Siward auch eine Tochter, die Aslauga nach ihrem

a) Godefred (Gottfried) ist ohne Zweifel derselbe Name wie Gudrod, der ihn auch in einigen Isländischen Annalen beygelegt wird. Auch Guthred ist wahrscheinlich derselbe. Bisweilen hat man den Isländischen wohl auch Godfrode geschrieben.

Namen nannte a) und aufzog, und die nachher mit Helge hinn Hwassi (dem Scharfen), einem Prinzen von Ringerige b) vermählt wurde, und von ihm Ingel und Sigurd Hiort gebar. Helge's Bruder, Frode, war König in Ringerige, und beyde waren Söhne von Oluf oder Ale, der Unterkönig in dem gröſsten Theile von Dänemark, vorzüglich aber zu den Zeiten Sigurd Rings, König in Schonen war. Siward Ormr-i-Auga soll in einer Schlacht c) umgekommen seyn, Helge Hwasse aber aus derselben seine Fahne, Schwert und Schild zu Aslaugen nach Dänemark gebracht und diese sich mit einem Liede des Inhalts getröstet haben: „daſs Odin diejenigen Kriegshelden bey Zeiten zu sich rufe, die sich in „dem Gefecht in Spanien einen Namen gemacht hätten;" von welchem letztern man übrigens nichts findet. Zu verwundern ist es, daſs dieser König von einigen Scri-

a) Gleichwohl wird sie auch von einigen Thora genannt, allein es ist möglich, daſs Thora Ingiald den Sohn Helge's von einer andern und ältern Ehe heirathete, und daſs sie von ihm Oluf Hwidbein, König in Dublin gebar, der im J. 871. starb. Bläja kann dann auch mit Thora Mutter geworden, und diese sehr jung gewesen seyn, da der Vater Sigurd starb. S. m. 6. Tom, S. 527. 528.

b) Ein Fragment beym Langebeck, T. 2. p. 284. machte Aslaug und Hordaknut zu Zwillingen, allein die Geburtszeit von Aslaugens Kindern läſst dieſs nicht zu, man müſste denn die Geburtszeit Hordaknuts früher annehmen, ungefähr ums J. 797. wogegen jedoch dieses streitet, daſs er zuerst seine Groſsmutter Aslauge nebst Helge'n und Godefrid, nach Godefrid's Tode aber, im J. 810. den Jütländischen Unterkönig Gorm zu Vormündern hatte. Da Helge nach 803. noch am Leben war, so erhellt hieraus, daſs Ale weit in das 8te Jahrhundert hinein muſs gelebt haben.

c) Doch nicht gegen Kaiser Arnulph, wie das Isländische Fragment beym Langebeck, p. 283. mit Unrecht will, denn diese geschah erst 891.

benten als untauglich, und als ein solcher beschrieben wird, der nichts ausgeführt habe. Die Ursache hievon mag ohne Zweifel die seyn, daſs er sich der Sachsen so schläfrig gegen Karln annahm. Zu seiner Zeit haben die Normänner verschiedene Seezüge gethan, die ich nun erzählen muſs, da die Dänen ohne Zweifel öfters groſsen, und zuweilen allein Theil daran gehabt haben. Sieben dergleichen Räuberschiffe kamen einmal bis Vlie, zwey von ihnen gingen darauf bis Lauwert, und zwey bis zur Ems, worauf die von Stavorn die andern in Vlie
J. 794. mit fünf Schiffen überfielen, die Leute erschlugen, und die Schiffe hinauf nach Stavorn brachten. Hierauf griffen sie nebst den Einwohnern von Ezons Stadt *a*), die beyden bey Lauwert an, kriegten sie zwischen sich hinein, und eroberten sie, doch nicht ohne groſsen Verlust, denn die Seeräuber wehrten sich tapfer. Da die zwey auf der Ems dieſs hörten, segelten sie fort, und nahmen von da ihren Lauf nach Lauwert, wo sie von denen von Stavorn und von Ezons Stadt in Empfang genommen wurden. Einige Jahre darauf im Mo-
J. 797. nat May kamen zum ersten Mal einige Jütländische Seeräuber nach Lauwert, wo sie mehrere Häuser ausplünderten, in Brand steckten, und mit Beute zurückkehrten. Aufgebracht hierüber, rüsteten die von Stavorn, Ezons Stadt und Doccum viele Schiffe aus, mit denen sie nach Jütland fuhren, und durch Raub und Brand groſsen Schaden anrichteten, aber nachdem die

a) *Menso Altingius* in *descript. Frisiae*, *P.* 2. *p.* 52. versichert, daſs Esonstadium im Ostergow am Ausflusse des Lavils gelegen sey, wo der Fluſs Eha in denselben hineinfällt, und daſs diese Stadt durch die Ueberschwemmungen von 1219 bis 1222 untergegangen sey. Ihre Lage kann man auf seiner Charte über *Frisia libera inter Kinnemum et Amisiam* sehen.

Dänischen Könige eine bedeutende Macht gesammelt hatten, zogen sie wieder, und ohne dafs man sie verfolgte, mit grofser Beute von dannen. *Hamconius* will nach seinen Friesischen Scribenten, dafs Siward die Friesische Stadt Utganga, welches *Ptolemaei Siatutanda* seyn soll, verbrannt habe, von dem Friesen Ubbo aber, (den er zu einer Unterredung mit sich hatte kommen lassen, indem er vorgab, er wolle ihm das Land in J. 795. die Hände spielen,) zu Nachts in seinem Zelte mit einem Stein sey erschlagen worden, worauf die Dänen, welche die Dongrischen Küsten *a*) plünderten, die Flucht ergriffen hätten. Doch Friesland war es nicht allein, das von den Unsrigen heimgesucht wurde, auch Irland mufste sie empfinden, denn sie plünderten den gröfsten Theil desselben, und verwüsteten die Insel Rechrain oder Rachira *), die draufsen vor der Grafschaft Antrim liegt, und entführten den heiligen *Findanus* nebst seiner Schwester, wiewohl Er wieder ihren Händen entkam, doch nicht, ohne erst von seinem Herrn an einen andern Normann, und von diesem wieder an einen dritten verkauft zu werden; denn mit ihren Gefangenen einstweilen einen Handel zu treiben, wenn sie nicht gleich wieder nach Hause zogen, das war bey ihnen eine gewöhnliche Sitte. *Findanus* starb im J. 826. den 3ten Januar. Eben damals plünderten sie viele Irische Inseln, und bekamen eigentlich zuerst *Findanus* Schwe-

a) Hierunter wird Ost- und West-Dongerden verstanden, die beyde an der Nordsee liegen, und wovon erstere sich bis an den Lauwersee erstreckt. Sie liegen in der Holländischen Provinz Friesland in demjenigen Theil, den man Ostergo nennt. S. Büschings Geographie Th. 4. S. 155.

*) Zusatz: S. hievon *Murray* in den *Nov. Commentar. Götting. T. 3. p. 70. 71.*

ster gefangen. Ihn aber schickte erst eben deswegen sein Vater mit Geld zu ihnen ab, um sie auszulösen. *Findanus* nahm einen Dollmetscher mit, ward aber unterwegs gefangen, in Fesseln geworfen, und auf ihre Schiffe geführt, die nicht weit davon lagen. Doch einige Besserdenkende unter ihnen sagten, man müsse diejenigen nicht anfallen, die gekommen seyen, um andere auszulösen, und hierauf wurde er frey gelassen. Allein einige Zeit darnach ward er von Irländern, die seinen Vater erschlagen hatten, an die Normänner verrathen. Derjenige unter ihnen, der sein Herr wurde, und noch nicht Lust hatte, nach Hause zurück zu kehren, verkaufte ihn darauf an einen andern, und so kam er in die vierte Hand. Dieser wollte nun mit ihm und allen seinen andern Gefangenen nach Hause zurückkehren, allein mitten auf dem Meere begegnete ihnen eine andere Normännische Flotte, von welcher einer auf dasjenige Schiff, worauf sich *Findanus* befand, an Bord ging, um sich über Irlands Beschaffenheit zu erkundigen; allein zu seinem Unglück von einem der Anwesenden sogleich als der Mörder seines Bruders erkannt, und von ihm erschlagen wurde. Hierauf geriethen die beyden Schiffe in einer harten Schlacht an einander, wurden aber endlich durch die andern Schiffe getrennt. Und nun kamen sie an eine unbewohnte Insel der Orkney's bey Petland, stiegen ans Land; Findanus schlich sich von ihnen weg, und schwamm an das feste Land von Schottland, wo er sich zwey Jahre aufhielt, von da nach Frankreich, Italien und Teutschland zog, wo er vier Jahre verblieb, und dann, da er 51 Jahre alt war, Mönch in Reichenau wurde, und zwar im J. 800. Diese Jahrszahl mufs jedoch unrichtig, oder auch der Einfall auf der Insel Rechrain, wo Fidan entführt wurde, weit eher geschehen seyn.

Einige Jahre darauf kamen sie wieder, und diese waren eigentlich Norweger. Sie übten nördlich im Lande und auf den Süderöe's Feindseligkeiten aus, denn sie griffen die Westkante von Momonien mit funfzig Segeln an, setzten Truppen ans Land, plünderten, und hatten im Sinne, sich in dem Lande fest zu setzen, doch Airtre, König von Momonien, oder Munster trieb sie mit einem Verlust von 416 Mann zurück. Auf den Süderöe's plünderten sie die Abtey von Hy Columb Kill, und tödteten die Mönche. Killach, Abt von Hy, entging ihren Händen, und floh nach Irland, wo er, bis zu seiner Rückkehr, sieben Jahre verweilte. Diejenigen Freybeuter, von welchen Irland beunruhigt wurde, sind in der Geschichte unter dem Namen der Ostmannen a) be-

a) Dafs die Ostmannen ihren Namen von dem Osten bekommen haben, kann man daraus sehen, dafs Thorleik hinn Fagri in seinem Gedicht beym Snorro in der Harald Haardraades S. c. 35. die Norweger Aust- oder Ost-Männer heifst, vermuthlich, weil sie von Nordost her nach Jütland gekommen waren, um es zu bekriegen. Man könnte auch hieraus schliefsen, dafs dieser Name den Norwegern insbesondere zukomme, wenigstens waren diejenigen Ostmänner, welche nach Irland kamen, gröfsten Theils Norweger. So führt auch der bekannte Eywind, der in dem 9ten Jahrhundert lebte, beständig den Zunamen Ostmann, weil er sich lange in Irland aufhielt, wo alle Nordischen und die von der Ostsee Aust-Männer genennt werden. Es war eine so gemeine Sitte der Vorzeit, die Völker nach ihrer Lage gegen eine der Weltgegenden zu benennen, dafs die Schweden sogar in dem Norwegischen Gulathings-Low Austmen genannt werden, und die Engländer hiefsen alle diejenigen, die an der Ostsee wohnten, Esterlinger, von welchem Namen *Skinner* unter dem Worte *Sterling* glaubt, dafs die Münze, der Sterling, seinen Namen erhalten habe, weil in jenen Zeiten die Völker an der Ostsee am besten unter allen andern sich auf das Münzeschlagen verstanden, woran ich jedoch zweifle, da die Engländer und die Britten, schon durch die Römer unterrichtet, von undenklichen Zeiten her Münzen geschlagen hat-

kannt, und stifteten unter diesem Namen verschiedene Reiche in Irland. Man nannte sie so, weil sie von Osten dahin kamen. Die Iren nannten sie Lochlannuigs, das ist, Seemänner, und theilten sie in Dubh und Fionn-Lochlannuigs, das ist, in die schwarzen und weiſsen Seemänner ein, bezeichneten die Dänen mit dem ersten Namen, und die Norweger mit dem letztern, vielleicht nach den Farben ihrer Kleider. England blieb ebenfalls vor den Dänen keineswegs in Frieden, denn diese fuhren aus, um es zu kundschaften, und plünderten bey dieser Gelegenheit die Kirchen von Aercenes und Tynmouth *a*), und erschlugen in letzterer Stadt die Obersten. Einen gewissen Fremundus sollen sie auch in dieser Zeit erschlagen haben *b*), und nach dem J. 800.

ten. Weiter über den Namen der Ostmänner sehe man in m. 6. Tom, p. 168 u. 169. *Du Cange* in der neuen Ausgabe seines Glossariums, Tom 3, Col. 166 u. 167. scheint unter dem Worte *Sterlingus* ebenfalls den Namen und die Münze der Sterlinge von den Osterlingen herzuleiten, durch welche letztere jedoch, wie er es trefflich zeigt, die Ostphalen oder die jetzigen Einwohner des Niedersächsischen Kreises südwärts der Elbe verstanden werden müſsten, und nachher abgekürzt Sterlinger und zuletzt Stellinger seyen genannt worden. *Leland* in dem *Discourse* von dem ersten Tom seiner Irischen Geschichte, S. 45. will, daſs es eigentlich die Engländer gewesen seyen, welche diejenigen Norden, die sich in Irland niedergelassen hatten, Ostmänner geheiſsen hätten; die Iren selbst aber hätten sie *Duff-Galls* und *Finn-Galls*, das ist, die schwarzen und die weiſsen Fremden, desgleichen auch *Danshir*, d. i. Dänen geheiſsen. Schöning handelt von den Ostmannen, von ihrem Namen, und wer sie waren, in seiner Norske Historie, Th. 1. S. 512.

a) Tynmouth liegt in Northumberland beym Ausfluſs der Tine. Aercenes kenne ich nicht.

b) Ich möchte nicht glauben, daſs damit der Fremundus, Sohn des Königs Offa in Mercien, der nach Cambden in

soll Alburga, die Schwester des Westsächsischen Königs Egbert das Mönchskloster zu St. Mariä in Wilton, wo die Dänen ehmals die Kirche zerstört hatten [21]), gestiftet haben.

Wenn man nun auf diese Kriegs- und Seezüge, die in den nächsten Jahrhunderten ihre Höhe erreichten, einen allgemeinen Rückblick wirft, so scheinen sie zwar dem ersten Anschein nach bloſse natürliche Würkungen wilder, unregiersamer und raubbegieriger Völker zu seyn; erwägt man aber, daſs sie unter Karl dem Groſsen und

seiner *Brittannia, Col.* 599. in dem Palaste seines Vaters ermordet wurde, zu verstehen sey. Richtiger aber ist es, was Alford in den *Annal. Britt. T.* 2. *p.* 678. sagt, daſs Fremundus kein Sohn von diesem Offa war, und in spätere Zeiten gehört.

21) Meinen 6. Tom, S. 232. 298. T. 7. S. 749. wo gezeigt wird, daſs der teutsche Sifrid oder Sigefred der Sigurd der Dänen ist. T. 8. S. 649. 654. 653. 660. 636. 635. 633. 632. 668. 671. 687. 690. 708. 646. 702. 726. 727 — 730. 733. 736. 741. 742. 574 — 581. 376. 518. 547. 555. 551. T. 9. S. 105. Tab. 19. 92. 95. T. 10. S. 30. *Ragnars-S. c.* 17. 22. *Saxo, L.* 9. *p.* 176. 177. 174. 175. *Olaf Tryggvasons-Saga, P. I. c.* 71. *p.* 72. *c.* 79. 87. *Langebeek, T.* 2. *p.* 278—281. 423. *T.* 1. *p.* 496. 267. Bolters Dithm. Gesch. Th. 1. S. 574. Lagerbrink Sw. R. H. Th. 1. S. 157. 584. *Hervarar-Saga, c.* 20. *p.* 180. *Notkerus Balbulus* in *Hahnii coll. Monum. T.* 2. *p.* 586. 587. *Duchesne Scr. Fr. T.* 2. *p.* 724. *Struvii Corp. Hist. Germ. p.* 158. 159. *A. Cornelii Chron. v. Frisland, p.* 59 — 61. *Histoire de l'Irlande par Ma-Geoghegan, T.* 1. *p.* 376 u. 377. *O-Halloran History of Ireland, T.* 2. *p.* 148 — 152. *Ademarus in Freheri Scr. Franc. T.* 2. *p.* 404. *an.* 800. *et in Reuberi Scr. Germ. p.* 32 *Baluzii Capit. T.* 1. *c.* 252. *c.* 8. *Goldasti Scr. Alem. T.* 1. *Part.* 2. *p.* 203. 204. Bünau's deutsche Hist. Th. 2. S. 497. 498. 514 — 518. 524 — 526. 531. 560. 567 — 569. *Lelandi coll. T.* 2. *p.* 219. *Baluzii capitularia, T.* 1. *coll.* 275 — 277. *T.* 2. *coll.* 1047. *Schatenii Ann. Paderb. T.* 1. *p.* 27 — 48. *Hamconii Frisia, f.* 40. *p.* 1. *f.* 84. *p.* 2.

seinen Nachfolgern besonders in der Nordsee zunahmen, da sie vorher in der Ostsee am häufigsten waren, oder auch im Innern zwischen den drey Nordischen Hauptvölkern selbst; und zudem, daſs diese Völker besonders auf die Geistlichen erbittert zu seyn schienen, und daher mit so groſser Wuth Kirchen und Klöster zerstörten: so dünken mich folgendes die Hauptursachen davon gewesen zu seyn: Erstens der Haſs, den Karl durch die grausame Art erregte, mit der er gegen die heidnischen Sachsen verfuhr, von welchen dann viele nach Dänemark flohen, und die Dänen noch mehr gegen die Christen aufhetzten [22]). Zweytens die Furcht vor der täglich anwachsenden Macht der Franken, die man am besten durch stete Angriffe in ihren eigenen Landen schwächen zu können glaubte. Hiezu kam noch, daſs die Nordischen Völker keckere und hurtigere Seeleute waren als andere jener Zeit, und besser befahrene Schiffe hatten, daher sie auch endlich glaubten, die See gehöre ihnen allein an. Und was England insbesondere betrifft, so meynten die Dänen einen gerechten Anspruch auf einen Theil desselben zu haben, welches sie, wie es gemeiniglich zu gehen pflegt, verleitete, mehr und zuletzt das Ganze zu nehmen. Man findet daher auch, daſs viele von diesen Zügen auf den Befehl der Oberkönige unternommen, ja von ihnen selbst ausgeführt worden sind, ob ich gleich deshalb nicht in Abrede bin, daſs auch mehrere davon von Jarlen und vornehmen Prinzen auf ihre eigene Hand gemacht wurden, ja sogar oft gegen den ausdrücklichen Willen der Oberkönige; wiewohl Züge dieser Art gemeiniglich nur auf Beute be-

22) S. m. 7. Tom, S. 829.

rechnet waren. Bedenkt man überdiefs, dafs die Seeräuberey für einen ehrlichen und anständigen Nahrungszweig angesehen wurde, dafs die Odinische Religion zur Tapferkeit und Verachtung des Todes aufforderte, dafs diese Nordischen Länder mehr als viele andere zur Schiffahrt eine bequeme Lage haben, und allen möglichen Vorrath zum Schiffbau aus sich selbst geben, dafs die Franken, Engländer, Schotten und Iren damals schlechte Seeleute waren, und endlich, dafs Dänemark und Norwegen zuweilen mehr Einwohner hatten, als sie ernähren konnten, so bleibt kein Grund mehr übrig, sich über diese beständigen Seezüge zu wundern, die in der That die Dänen und Norweger mächtig, und so lange sie darauf versessen waren, andern Völkern überlegen machten. Ja, dieser Umstand ist einer vorzüglichen Aufmerksamkeit werth. Denn wirklich waren diese beyden Völker mächtig, und streitbar und blühend, so lange sie diese Seezüge fortsetzten; aber sobald sie inne hielten mit ihnen, und ihre Flotte in Verfall gerathen liefsen, welches bey den Dänen in der Mitte des 13ten Jahrhunderts, bey den Norwegern aber im Anfang des 14ten geschah, so verloren sie auch ihr Ansehen unter den Nationen auf eine lange Zeit, ihr Handel ward ihnen entrissen, und fiel in die Hände der Hanse-Städte; die Dänische Volks-Freyheit ging zu Grunde, und ward ein Raub der Geistlichkeit und des Adels. Als eine Ursache der Auswanderungen kann auch das Odels-Recht angesehen werden, vermöge dessen der älteste Sohn, und auf Bornholm der jüngste, den väterlichen Hof allein erbte, daher die Väter ihre andern Söhne von sich jagten, um sie ihr Brod und Glück auswärts suchen zu lassen. Eben dieses machte dann wieder zur Folge, dafs

die Zurückgebliebenen mehrere Weiber nahmen, wodurch das Land in kurzem wieder bevölkert wurde. Hier war also damals ein Fall, aber auch der einzige Fall, welcher bewies, daſs auch Vielweiberey für die Volksvermehrung nützlich werden kann, wenn nämlich wirklich die Anzahl der Weiber die Zahl der Männer in einem Lande bereits um vieles überstiegen hat.

Ende des ersten Bandes.

Inhalt

des ersten Bandes.

I.

Personen-Verzeichnifs.

(Die Nummer deutet die Zahl des Königs von Lethra an, unter dessen Regierungsgeschichte der Umstand zu finden ist. *E.* bedeutet die Einleitung.)

A.

Aage, König Frode's, des Vierten, Vormünder. 14 u. 15.

Adils, König in Ostgothland, führt Krieg mit Frowin, Jarl in Schleswig, und tödtet ihn, wird von dessen Söhnen Keto und Wig ebenfalls ermordet. 7.

— — Hodbrods Sohn, König in Ostgothland, 10. stirbt, 11.

— — einer von Frode's Priestern, 14 u. 15.

— — ein Schone, einer von Omunds Anführern. 14 u. 15.

— — König in Schweden, heirathet Yrsa, wird von König Helge vertrieben, und verliert seine Gemahlin, erhält sie wieder, 19 u. 20. woher die Fabel kommt, dafs er einen Hund über die Dänen gesetzt habe; fordert Schatzung von Dänemark. Seine Veruneinigung mit Frode dem Sechsten, 21. hilft König Rolf ihn zu verbrennen, 22. seine Habsucht, führt Krieg mit König Ali auf Upland, denkt Rolf Kraken zu überfallen, ist dem Aberglauben sehr ergeben, stirbt, 23.

Aeger, Gott des Meeres bey den Alten. *E.*

Aella, ein Sachse, kommt nach Brittannien. Wird vom König Aurelius überwunden. 18.

— — König in Sussex, seine Freygebigkeit gegen Raf. 23.

— — Yffe's Sohn, gründet das Reich in Deira. 26.

Aesc, König Helge's Jarl in Jütland. 19 u. 20.

Aesca, Hengist's Sohn. 18.

Aethelric, vereinigt die Reiche Deira und Bernicia. 26.

Aethicus, wann er schrieb. 14 u. 15.

Agandecca, Swaran's Schwester, liebt Fingal, und wird deswegen von ihrem Bruder umgebracht. 8.

Agnä, König in Schweden, macht einen Zug nach Jotland. 10.

Agnar, Geirröds Sohn, König in Reitgothland. 11.

— — Ingels Sohn, 16. hat vielleicht in Jütland regiert, 17. stirbt, 21.

— — eines jüngern Ingels Sohn, König in Schonen, 21. freyt um König Rolfs Schwester Runta, 23. umgebracht von Biarke, und stirbt lachend, 23.

— — König Roe's Sohn, 19 u. 20. besitzt Lolland, ebend. holt seines Vaters kostbaren Ring aus dem Meere herauf, 22.

— — Jarl von Noatun, erschlagen von Ubbe in der Brawalla-Schlacht, 31.

— — König Regnar's Sohn mit Thora, 32. führt Krieg mit König Eistein Beli, und bleibt in demselben, 33.

— — König Regnar's Sohn mit Aslaug, 33. bleibt in einem Treffen in Irland, 33.

Aidan, König in Schottland, sein Krieg mit den Nordischen Seeräubern, 27.

Ake, ein Normann, ermordet Heimer und behält Aslauge bey sich, 33.

Albert, König in Ostangeln, hilft der Dänischen Herrschaft in England ein Ende machen, 32.

Albion, Witekinds Bruder, wird getauft, 33.

Alburga, K. Egberts Schwester, stellt das Wilton-Kloster wieder her, welches von den Dänen zerstört war, 34.

Aldo, ein Held von Morven, entführt K. Erragon's Gemahlin Lorma, fällt aber im Kampfe gegen ihn, 11.

Ale oder Oluf hinn Fräkne, ein berühmter Held, 31. war König Gudraud's Sohn von Sollöer, 31. seine Freundschaft mit König Sigurd Ring, 31. seine Begebenheiten bey König Oluf in Wermeland, dessen Tochter Asa er heirathet, 31. wird Dänischer Seekönig, 31. verläſst König Harald's Hildetan's Parthei, und steht dem König Sigurd Ring in der Brawalla-Schlacht bey, 31.

Aleif, Leif's Sohn, 5.

— Uffo's Sohn, s. Oluf.

Alf, König auf Upland in Norwegen, 5.

— König Alrec's Sohn von Schweden, 11.

Alf, König Frode's des 3. Sohn, 11.
— König in Alfheim, 11.
— König Hrodmar's Sohn, tödtet Helge Haddinga-Skate, 11.
— König in Thye, König Herlolfs Sohn, 28 u. 29.
— König Hundings Sohn fällt in einem Treffen gegen Helge Hundingsbane, 12 u. 13.
Alf, Gandalfs Sohn, einer von König Harald Hildetan's Hauptleuten, 31.
— König in Thye, vermählt mit Branfrid, 25.
— König auf Hedemarken, 26.
— König in Thye, heirathet Hiordys, Sigurd Swend's Mutter, 32. wird von Regnar Lodbrok überwunden, 33.
— König Alfs Sohn von Thye, überwunden von Regnar, 32.
— König Sigars Sohn, König in Wendsyssel, freyt um Alfhilde, König Sigurds Tochter, und erhält sie nach manchen Schwierigkeiten, 32.
— der Groſsherzige von Upsal, König Sigurd Rings Kämpfer, 31.
Alfarin, Gandalfs Sohn, einer von K. Harald Hildetan's Häuptlingen, 31.
Alfgeir, König in Gardareich, 25.
Alfhild, König Alfs Tochter, geraubt von Stärkodder, 11.
— — König Hiorward's Gemahlin, 11.
— — König Gandalfs Tochter, vermählt mit König Sigurd Ring, 31.
— — König Sigurds Tochter, ihre Liebschaft mit König Alf, der sie heirathet, 32.
Alfisa, König Sigurds Tochter, vermählt mit Sigurd, dem Sohn des Jarls Angantyr, 25.
Alfny, König Halfdan's des Alten Gemahlin, 8.
Alfrec, Sohn des Königs Erich hinn Fräkni, verliert seine Staaten in Norwegen, 11.
— — König in Hordeland, 19 u. 20.
— — hinn Fräkni, König in England, wer damit gemeynt sey, 26.
Alfsol, K. Alfs Tochter von Thye, um sie freyt K. Sigurd Ring, wird von ihren Brüdern vergiftet, 32.
Alfur, Bruder des mittlern Odins. E.
Algils, König der Friesen, läſst das Christenthum in seinen Ländern predigen, 31.
Ali, König Fridleifs des 3. Sohn. Weissagung der Nornen von ihm, 12 u. 13. wird König in Lethra, 14 u. 15. erhält den Zunamen hinn Fräkne; besitzt Schonen und Halland, tödtet die Räuber Gunnar und Grim, überwindet den Norwegischen König Thorer, desgleichen 70 Seekönige, vertreibt Kö-

nig *Aun* von Schweden. Seine Freundschaft mit Stärkodder, der von ihm seinem Bruder, Frode dem 4, überlassen wird. Arglistig zuletzt von eben diesem Stärkodder ermordet.

Ali, König in Upland, bleibt im Kriege gegen König Adils in Schweden, 16.

Alkil, ein Schwedischer Häuptling, getödtet von Snio, 22. 23.

Aloc, Ingebrods Sohn, Regent über die Sachsen in Stormarn und Diethmarsen, 8.

Alof, des Jarls Franmar Tochter, 11. heirathet Atle, eb.

Alrec, König in Schweden, besiegt von König Eric hinn Fräkne, 11. erschlagen von seinem Bruder, ebend.

Alrune, K. Hiarne's Gemahlin, 12 u. 13. ihr Begräbnifs, eb.

Alswid, Heimers Sohn, K. Sigurd Fofnisbane's Freund, 18.

Alwer, Alfrec's Sohn, Sigurd Rings Kämpfer, 31. erlegt von Ubbe in der Brawalla-Schlacht, 31.

Alwilde, eine jotische Prinzessin von Jütland, vermählt mit König Skiold, 1.

— — König Göthars Tochter, heirathet König Frode den 7. 26.

Amala, ein Abkömmling Odins durch seinen Sohn Gaut, führt die Ostgothen an die Weichsel, 4.

Amleth oder *Hamleth*, K. Horwendil's Sohn, 23. stellt sich wahnwitzig, um Gelegenheit zu erhalten, die Ermordung seines Vaters an Fengo zu rächen, 25. heirathet eine Englische Königstochter, ebend. tödtet Fengo, eb. wird König an seiner Statt, eb. reis't nach England zu seinem Schwiegervater, eb. der um Fengo's Tod zu rächen ihn überredet, für sich um die Königin Hermuthruda zu freyen, eb. heirathet sie, eb. überwindet den Englischen König, eb. führt Krieg mit König Rerec und König Hather, welchen letztern er tödtet, eb. wird Oberkönig in Jütland, eb. überwindet König Rerec und König Waldar, eb. hilft den Sachsen gegen die Franken, eb. wird vom König Sölwe überwunden und erschlagen, eb. sein Begräbnifs.

Amu, Imufs Tochter, mit Arngrim vermählt, 11.

Amund, ein Seeräuber, befehdet Schweden, 12 u. 13.

— — K. in Schweden, kommt Hildigern mit Schiffen zu Hülfe, 28 u. 29.

Andesc, Anguls Sohn, K. in Westenland, 12 u. 13.

Andgrim, Grim's Sohn, s. Arngrim.

Angantyr, Jarl Herrauds Sohn, plündert in der Ostsee, 12 u. 13.

— — Andgrims Sohn, vermählt sich mit Swafa, wird im Zweykampf von Hialmar getödtet, und bleibt ebenfalls, 14 u. 15.

Angantyr, Sohn eines Seeländischen Fürsten, freyt um Helga, 16. wird nebst seinen acht Brüdern von Stärkoddern getödtet, ebend.

— — Haufud's und Herwöra's Sohn, 23. ermordet von seinem Bruder Heidrek, 23.

— — Jarl in Schottland, 25.

Angantyr, Heidreks Sohn mit Helga, 25. wird an seines Vaters Stelle König, und thut das Gelübde, seinen Tod zu rächen, 23. welches er auch ausführt, 23. lebte mit Waldar'n zu Einer Zeit, 26. sein Krieg mit Laudur, eb. obsiegt ihm endlich, eb. sucht Hülfe gegen die Hunnen bey König Frode dem 7ten, eb. überwindet die Hunnen zum andern Mal, eb. stirbt, eb.

Angenwit, Aloc's Sohn, König der Sachsen in Stormarn und Dithmarsen, 8. geht über die Elbe und läſst sich in dem Bremischen nieder, eb. bemächtigt sich Westphalens, und macht einen Bund mit den Franken und andern Völkern, eb.

Angul, diesen Namen führte Hugleik, 10. König Oluf des 1ten Sohn, 9. wird in Schonen aufgezogen, 10. läſst sich auf Gulland nieder, und erlegt zween Schwedische Kämpfer, eb. gerühmt wegen seiner Tapferkeit, eb. wird König in Angeln, eb. warum er der Sächsische Odin genannt werde, eb. heirathet König Wegtam's Tochter, eb. strebt nach dem Dänischen Reiche, 11. erhält einen Gegner in König Hother, eb. reis't, da er ihn nicht bezwingen kann, nach dem Austurweg, eb. tödtet den Reitgothischen König Geirröd, eb. zeugt Boe mit der Russischen Prinzessin Rinda, 11. Saxo's Erzählung davon, eb. wird in Fyen von den Dänen ermordet, eb. sein Begräbniſs und seine Kinder, ebend.

Anna, König Aurelius Tochter, vermählt mit Lot, 19 u. 20.

Annir, König in Inistona, 8. ist mit Hadding einerley, 11.

Argon, Annirs oder Haddings Sohn, wird von Cormalo ermordet, 11.

Arinefia, Königin von Jotunheim, E.

Armod, K. Asmunds Sohn, König in Halland, 32. wird im Bade von Stärkodder ermordet, eb. vermählt mit Oddny, eb.

Arngrim, ein Kämpfer, 11. überwindet König Thengil in Finnmark, und K. Egther in Biarmeland, eb. bekommt K. Frode's Tochter Asura zur Ehe, eb.

— — Grims Sohn, 11. sein Krieg mit Swafurlami, 14 u. 15. tödtet ihn, 14 u. 15.

Arthor, K. in Nordmör und Sundmör, 22. ermordet von Roller, 26.

Arthur, brittischer König, sein Einfall in Dänemark, 21. war vermählt mit Gunwor, 22. erschlägt einen König von Fyen, und

erobert Gulland, eb. seine Kriege gegen die Angelsachsen Cerdik, Cenric, Colgrim und Baldulph, eb. seine Rüstung, eb. überwindet den Irischen König Guillamur, eb. erobert die Orkney's, und setzt Lot zum König auf Nordmör und Sundmör ein, 22. bleibt in einem Treffen gegen seinen Schwestersohn, eb.
Arwald, ein Jüte, K. auf der Insel Wight, 30.
Asa, K. Rings Tochter, 14 u. 15. vermählt mit König Omund, eb.
— K. Hiorleifs Gemahlin, verstofsen von ihm, 25.
— hinn ilrade, K. Halfdan's, hinn Snialli's, Gemahlin, läfst ihn umbringen, 28 u. 29. ermordet auch ihren zweyten Mann Gudrod, eb. verbrennt sich selbst, eb.
— K. Olufs Tochter von Wermeland, 31. vermählt mit K. Ali hinn Fräkni, eb.
— K. Halfdan Guldtand's Tochter, vermählt mit K. Randwer, 31.
Ascenas, von ihm stammen die Dänen. E.
Aslauga, Sigurd Fafnisbane Tochter mit Brynhilden, 18.
— — Sigurd Swend's Tochter, erzogen in Norwegen von Helmer, 32. und nach seinem Tode unter dem Namen Kraka bey Ake, 33. besucht König Regnar, eb. wird von ihm geheirathet, eb. läfst sich auf dem Schwedischen Zuge Randalin nennen, 33. läfst das berühmte Kraku-Maal verfertigen, 34.
— — K. Sigurds Snogöyes Tochter, vermählt mit Helge hinn Hwassi, 34.
Asmund, Swibdagers Sohn, K. in Westgothland, 8. führt einen Krieg mit König Hadding, 10. wird von ihm getödtet, eb.
— — K. in Trondheim, verweigert König Fridleif dem Dritten seine Tochter Frogerthe, 12 u. 13. bleibt in einer Feldschlacht gegen ihn, eb.
— — K. Rings Sohn in Schonen, 23. getödtet von den Wikingern, 25.
— — K. Halfs Stiefvater, tödtet ihn durch Verrätherey, 25. wird wieder getödtet, eb.
— — K. Olufs Sohn von Schottland, begibt sich in Blutbrüderschaft mit K. Rolf, 25. heirathet des Irischen Königs Rolf Tochter, eb.
— — K. Alfs Sohn, läfst sich mit seinem Pflegebruder Aswit begraben, wird von Erich dem Beredten wieder aus dem Grabe befreyt, 26.
— — Hithins Sohn, K. in Istathesyssel, 30.
— — von seinem Schiffe Gnodar-Asmund genannt, K. auf Helgeland geht bey Lessöe unter, 30.
— — K. in Alfheim, vertrieben von seiner Schwester, aber wieder eingesetzt von König Harald Hildetan, 31.

Asmund, Armods Sohn, 32. K. in Halland, 33.
— — K. Siwards Gesandter an Kaiser Karl den Grofsen, 35.
Asta, K. Ingels Schwester, zeugt einen Sohn mit ihm, 17.
Aswit, K. Biörns Sohn, Asmunds Pflegebruder, 26.
Atislef, ein Fürst dieses Namens, begraben in einem Hügel in dem Kirchspiel Taps, 7.
Atle, Brynhildens Bruder, 18. ehlicht Sigurd Fafnisbane's Witwe Gudrun, 18. will ihre Brüder überfallen, tödtet sie auf eine unmenschliche Weise, wird ebenfalls von Gudrun ermordet, ebend.
Atli, Idmund Jarls Sohn, 11. heirathet Alof, eb.
Attila, K. der Hunnen, seine grofse Macht, 14 u. 15.
Audi, ein Däne, erobert ein Reich in Zeeland, 10.
— König Halfdan des Alten Sohn, 26.
Audolf Aulfgi, Grims Sohn, Unterkönig in Jütland, 35.
Audovachrius, Anführer eines Schwarms von Sachsen, die in Anjou wohnten, 10.
Audur, K. Iwar Widfadme's Tochter mit Gyrithen, 28 u. 29. wird gegen ihren Willen mit K. Rerec in Lethra vermählt, eb. verläfst nach ihres Mannes Ermordung Dänemark, und heirathet König Radbiart in Gardareich, 28 u. 29.
Aulrune, K. Kiars Tochter, K. Eisteins Mutter, 25.
Aun, K. Jorunds Sohn, 12 u. 13. sein Krieg mit Halfdan dem Ersten, eb. u. folg. vertrieben von ihm, eb. wird jedoch von ihm zum Sohn angenommen, u. (14 u. 15.) wieder verjagt von K. Ali, ist mit bey der Beförderung seiner Ermordung, eb. besteigt seinen väterlichen Thron wieder, überlegt K. Frode's, des 4. Mord mit Swerting, eb. stirbt nach einer 90jährigen Regierung, 17.
A*urelius Ambrosius*, K. in Brittannien, überwindet Aella, 18. ist mit *Uther Pendragon* einerley, eb. führt Krieg mit den Angeln, 19 u. 20. hält mit seinem Bruder Belin ein Gefecht, 19 u. 20. stirbt, 22.

B.

Balder, Odins Sohn mit Frigga, Regent über die Angeln im Schleswigischen, *E.* stirbt, 3. seine Kinder, eb.
— — Hugleiks oder Anguls Sohn, freyt um Nanna, 11. kann nur durch Mimers Schwert umkommen, eb. wird von seinem Vater zum Regenten in Seeland eingesetzt, 11. verschmäht von Nanna, 11. überwunden von K. Hother, eb. war von den Dänen sehr geliebt, eb. trägt zweymal über Hothers

den Sieg davon, 11. wird von ihm getödtet, eb. Orte, die von ihm den Namen erhalten haben, 11. u. eb.

Bandulf, ein Angelsachse, führt Krieg mit K. Arthur, 22.

Bardur, K. Halfs Kämpfer, reis't zu K. Sölwe in Schweden, 25.

Baudwild, K. Nidungs Tochter von Thye, 19 u. 20. Ihre Liebe zu Wölund, der sie nachher zur Ehe bekommt, eb.

Baugerda, Stärkodders Tochter, vermählt mit Grim, 11.

Bega, eine heilige Jungfrau in Schottland, schreibt Gebetformulare für die Dänen, 33.

Beigard, einer von K. Rolf Krake's Kämpfern, 23. heifst auch Beidag, eb. steht K. Adilsen gegen K. Ali bey, eb.

Beimum, ein berühmter Norwegischer Seekönig, 32.

Bekhilde, K. Butle's Tochter von Sachsen, vermählt mit Heimern, 12 u. 13.

Bele, K. in Sogn, dessen Seezüge, 11.

Belin, K. Aurelius Bruder, freyt um K. Alfrec's Tochter, 19 u. 20. verliert sie und führt darüber Krieg mit seinem Bruder, eb. greift Fyen vergebens an, eb. heirathet Herzog Segne's Tochter von Thüringen und thut einen Einfall in Gascogne, eb.

Beonok, Bronds Sohn, Regent über die Sachsen, 3. 4.

Bera, vermählt mit Biörn, Kön. Rings Sohn, 23. und dann mit dem Jarl Ulfsbeitur, eb.

Berig, der Stifter der Westgothen, wandert mit 3 Schiffen zu den Reitgothen an die Weichsel aus, 4.

Berinus. S. Belin.

Besse, Kön. Grams Gefährde, 8.

Bialke, einer von K. Rolfs Kämpfern, 23.

Biar, ein König, leistet Harald Hildetan Beystand in der Brawalla-Schlacht, 31.

Biarbi, Angantyrs Bruder, 16.

Biarke, Biörns Sohn, 23. hiefs eigentlich Bodwar und erhielt diesen Namen von Biarkmar, den er tödtete, 23. kommt an Rolf Krake's Hof, und befreyt Hott von der Verspottung, eb. will Rolfs Berserker nicht für seine Obern erkennen, eb. tödtet Agnar, Ingels Sohn, und erhält Rolfs Schwester Rutha, eb. tödtet die Königin Hwit und den Kämpfer Jarnbard, eb. wird König in Upland, reis't aber plötzlich wieder zu Rolf, eb. steht Kön. Adilsen gegen Kön. Ali bey, eb. fällt in der Schlacht gegen Hiorward, eb. hatte Lust, Odin selbst zu tödten, eb.

Biartmar, Jarl in Aldeiguborg, 14 u. 15.

Bieda, Porta's Sohn, ein Sachse, reis't nach Brittannien, 19 u. 20.

Bikke, ein Liefländischer Königssohn, hitzt K. Jarmerich zur Grausamkeit gegen seine Familie auf, 19 u. 20. verführt ihn, seinen

unschuldigen Sohn und Gemahlin hinrichten zu lassen, eb. verräth ihn selbst, eb.
Bilde, Fyns Sohn, Rusla's Kämpfer, 12 u. 13. flieht vor Kön. Fridleif dem Dritten, eb.
Bilwise, K. Sigars Rathgeber, 11.
Birinus, erster Bischof in Mercia, 28 u. 29.
Birwil, ein Seekönig, wird von K. Ali überwunden, 14 u. 15.
— — K. Sigurd Rings Kämpfer in der Brawallaschlacht, 31.
Biörn, ein tapferer Normann, seine Geschichte, 12 u. 13. wird K. Fridleifs des Dritten Dienstmann, eb.
— — Rusla's Kämpfer, getödtet von K. Omunds Kämpfer, 14 u. 15.
— — K. Rings Sohn von Upland, 23.
— — K. Halfs Kämpfer, reis't zu Kön. Solwe in Schweden 25.
— — Kön. in Wigen, 26.
— — K. Regnars Sohn mit Aslaug, 33. wird Unterkönig in Schweden und einem Strich von Norwegen, eb. eb. sein Zuname Jarnside und dessen Ursprung, eb. wird König in Schweden und Gothland, 34.
Bläja oder Helene, K. Ella's Tochter, vermählt mit Kön. Sigurd Snogöye, 34.
S. Blaimacus, ein Irischer Königssohn, getödtet von K. Regnar 33.
Bland, einer von K. Harald Hildetan's Kämpfern, 31.
Blot-Thosten, ein Norwegischer Kämpfer, 14 u. 15.
Bodwar s. Biarke.
Boe, Anguls Sohn mit Rinda, 12 u. 13. tödtet Hothern, wird aber selbst tödtlich verwundet, eb. sein Begräbniſs, eb.
Bojorix, Kön. der Cimbern. E.
Bolwer, Angantyrs Bruder, 16.
Bolwise, Kön. Sigars Rathgeber, 11.
— — des blinden Kön. Hundings Rathgeber, 12 u. 13.
— — Hakons und Hagbarths Rath, 33.
S. Bonifacius predigt den Thüringern, Hessen und Friesen 33.
Bore, Arngrims Sohn, 14 u. 15.
Borgar, ein Dänischer Kämpfer, getödtet von Stärkodder in der Brawallaschlacht, 31.
Borghild, Kön. Sigmunds Gemahlin, 12 u. 13. vergiebt ihren Stiefsohn Sinfiotl, eb. wird deswegen fortgejagt, und stirbt, eb.
— — Kön. Eistein Beli's Tochter, um sie freyt Regnars Sohn Erich 33.
Borkar, K. Alfs Pflegebruder, heirathet die Schildjungfrau Gro, 32. war K. Regnars Unterkönig in Schonen, 33. erhielt nachher Role, K. Siwalds Tochter zur Ehe, eb. führt Krieg mit Hakon, eb.

Bose, Kön. Herauds Pflegebruder, 31.

Böge, Humble's Sohn, K. in Middelsyssel, getödtet von Frode dem Dritten, 11.

Böki, Hodbrods Sohn, tödtet seinen Vater und wird nach ihm König in Elläm und Barwith-Syssel, 19 u. 20. wird überwunden von K. Helge und fällt in der Schlacht, eb. sein Begräbniss, eb.

Bör, Odins Vater, seine verschiedenen Namen, E. heifst der Türkenkönig, eb. seine Söhne, eb.

Brache, Guthorms Pflegevater, 8.

Brae, ein Dänischer Kämpfer, erschlagen von Stärkodder in der Brawalla-Schlacht, 31.

Brage, Hogne's Sohn, bleibt in einem Treffen gegen Helge, 12 u. 13.

— Angantyrs Bruder, 16.

— Beddason, ein berühmter Dichter, 33. ist Verfasser des Krakumaal, 34.

Brane, Andgrims Sohn, 14 u. 15.

Brane, ein Jotisches Frauenzimmer, bey der sich Halfdan Ylfing aufhielt, 25.

Branefostre, Halfdan Ylfings Zunamen, 25.

Branfryd, Halfdan Ylfings Tochter mit Brane, vermählt mit Thorwid Jarl, 25. und hernach mit Alf, K. in Thye, eb.

Brede, Skade's Sklave, getödtet von Sige, Anguls Sohn, 11.

Brodde, Fyn's Sohn. Rusla's Kämpfer, flieht vor Fridleif dem Dritten, 12 u. 13.

Broder, Angantyrs Bruder, 16.

Brond, Balders Sohn, Regent über die Sachsen, 3.

Brun, ein Verräther, stiftet Böses zwischen Harald Hildetan u. Kön. Sigurd Ring, 31. erschlägt Kön. Harald in der Brawalla-Schlacht, eb.

Brynhilde, K. Budle's Tochter von Sachsen, 18. überwindet Kön. Hielmgunnar, eb. zeugt ein Kind mit K. Sigurd Fafnisbane, eb. ehlicht nach vielen Schwierigkeiten Gunnar, K. Giuke's Sohn, eb. reizt ihn an, Sigurden zu ermorden, eb. verbrennt sich selbst, eb.

— — K. Hake's Tochter, um sie freyt K. Swend Sigrsälig von Fyen, 25. vermählt mit Hrok dem Schwarzen, eb.

Bubba, Ceadbeds Tochter, vermählt mit Aella, 26.

Budli, ein Däne, erobert ein Reich an der Seeküste von Sachsen, 10.

Bue, Andgrims Sohn, 14 u. 15.

Buge, Fyns Sohn, Rusla's Kämpfer, getödtet von K. Fridleif dem Dritten, 12 u. 13.

Buthle, K. Omunds Sohn, 17. wird Kön. in Halland, 18. abgesetzt von Jarmeric, 18.

Byldur, Angantyrs Bruder, 16.

C.

Cadwallader, ein Brittischer König, macht ein Bündnifs mit Iwar Widfadme, 30.

Cadwallo, ein Brittischer König, 30.

Camalac, ein Brittischer Bischof, gefangen von K. Sigurd Ring, 31.

Caroli Martelli Kriege mit den Friesen, 33.

Carls des Grofsen Kriege mit den Sachsen, 33. 34. seine grofsen Vorschritte, 33. überwindet K. Siwards Truppen, eb. vergleicht sich mit ihm, 34.

Carl, Kön. in Ostgothland, 28. getödtet von K. Guthorm, eb.

S. Carthog, Bischof in Lismore, getödtet von den Dänen 28 u. 29.

Casser, Anguls Sohn, Kön. auf Als, 11.

Cathulla macht Frothal zum Gefangenen und heirathet *Comala*, 11. wird von Fingal gegen Frothal unterstützt, eb.

Ceadbed, K. in Lindsey, 25. 26.

Ceadvilla, Westsächsischer Kön. erobert die Insel Wight, 31.

Cerdik, ein Diethmarsischer Sachse, kommt nach Brittannien, 18. führt Krieg mit König Arthur, 22. erobert Wight und stirbt, eb.

Cesorix, König der Cimbern, *E.*

Cheldric, damit ist Cenric gemeynt, 22.

Chilperic, Kön. in Frankreich, seine Thaten gegen die Sachsen und Dänen, 25.

Cissa, Aella's Sohn, 18.

Claodicus, Kön. der Cimbern. *E.*

Cuebba, K. in Istathesyssel, 23. überwunden von K. Rolf, eb.

Colgrin, ein Angelsachse, führt Krieg mit Kön. Arthur, 22.

Comala, Tochter des orkneyischen Königs Sarno, 11. wird von Cathulla geheirathet, eb.

Conban-carglas, eine Lochlinische Prinzessin, 8.

Conuwenna, Berin's und Aurelius Mutter, 19 u. 20.

Cormalo, vielleicht Guthorm, tödtet zwey von Kön. **Annirs** oder Haddings Söhnen, und entführt seine Tochter, 11. wird von Oscar getödtet, eb.

Cormantrunar, Kön. in Urlor, 8.

Creoda, Cnebba's Sohnessohn, erster König in Mercia, 23. 26.

Cretta, von Wegdegs Abkunft, stiftet das Lindseyische Reich, 18. 19 u. 20.

Cuchullin, ein Irländischer Fürst, überwindet Swaran, bekommt ihn gefangen, und läſst ihn los, 8.

Culgorm, König in Lochlin, 8.

Cuso, Kön. der Finnen und Biarmier, 11.

Cymen, Aella's Sohn, 18.

Cynric, Cerdic's Sohn, errichtet das Westsächsische Reich, 18, führt Krieg mit König Arthur, 22.

D.

Dag, Rigs des ersten Sohn, der Dänen Regent in Schonen, 4. stirbt, 1.

Dag, König in Schweden, macht einen unglücklichen Zug nach Reitgothland, 10.

Dag, Hogne's Sohn, legt den Wolsungern einen Eid ab, 12 u. 13. tödtet Helge Hundingsbane in Fiotrlund, eb. bietet Sigrunen eine Buſse dafür, eb.

— ein Gardareichischer König, unterwirft sich König Frode dem Siebenten, 26. wird König in Esthland, 26.

— oder Danp, Rig des Andern Sohn, der Dänen König in Schonen, 8 führte viele Kriege, besonders mit seinem Tochtersohn, König Dyggwe in Schweden, 8. wird doch zuletzt sein Freund, und stirbt, eb.

— Kön. in Schonen, 23.

Dageid, eine Norwegische Prinzessin, vermählt mit K. Alrec in Schweden, 11.

Dagfar, Säwar Jarls Sohn, Kön. Harald Hildetan's Hirdmann, d. i. Hofmann, 31.

Dagmär, Gnodar-Asmunds Tochter, vermählt mit Thrand dem Alten, 31.

Dal, ein Wendischer Anführer, unterjocht von Kön. Harald Hildetan, 31.

Daleman, Hauptmann in London, getödtet von den Dänen, 18.

Dan Mikillati, Dags Sohn, Kön. über die Dänen in Schonen und Halland, 8 vereinigte zuerst ganz Dänemark zu einem Reich, und breitete den Namen der Nation auf alle Provinzen aus, eb. läſst sich in Seeland, Fyen, Möen, Falster und Lolland huldigen, 10. residirt in Lethra, eb. hilft den Angeln und Jüten gegen die Sachsen, eb. empfängt die Huldigung von die-

sen beyden Nationen, eb. überläfst Angeln an Hugleik, eb. überwindet den aufrührerischen Kön. Ring, eb. stirbt und läfst sich auf eine prächtige Weise begraben, eb. seine Pracht, eb. hat es ohne Zweifel mit dem Jotischen Glauben von dem Zustand der Seele nach dem Tode gehalten, eb.

Dan, Humble's Sohn, getödtet von Lother, 11.

— Frode des 3ten Sohn mit Haddings Tochter, 11. zeigt sich als Kriegsheld von seinem zwölften Jahr, eb. wird erschlagen in Jütland, eb. sein Grab, eb.

Danp siehe Dan.

Daxon, Kön. in Reitgothland, 33. überwindet Kön. Regnars Sohn Hwidserk und tödtet ihn, 34. gefangen genommen von Kön. Siward, aber wieder eingesetzt in sein Reich, eb.

Dian, Kön. in Reitgothland, unterjocht und getödtet von König Regnar, 33.

Dimar, Regent über die Jamten und Helsinger, 26. seine Länder erhält Erich der Wohlredende, eb.

St. Domnanus, ein Ire, getödtet von Normännischen Seeräubern, 27.

Dorno, K. der Curen, überwunden von Kön. Frode dem 4. 22.

Drifa, K Rolf Krake's Tochter, vermählt mit Witserk, 23. und hernach mit Kön. Fridleif dem 4. 24.

Drot, Kön. Danps Tochter, 8.

Duc, ein Wendischer Anführer, unterjocht von K. Harald Hildetan, 31.

Dyggwe, K. in Schweden, seine Kriege mit Kön. Danp. 8.

E.

Eat in Landfedgatal ist der Engländer Geat oder Geta, *E.*

Ebbe, ein gemeiner Mann, freyt um Kön. Auns Tochter, 12 u. 13. getödtet von K. Halfdan dem Ersten, eb.

— Sibbe's Sohn, freyt für K. Ottar um K. Omunds Tochter, 17.

Ebowinus, einer von Kaiser Karls des Grofsen Anführern, 34.

Egdi, Skyle's Sohn, Kön. in Warwithsyssel, 11.

Egil, K. Auns Sohn, K. in Schweden, 17, vertrieben von dem Aufrührer Tunne, aber wieder eingesetzt von König Frode dem Fünften, 17. stirbt auf der Jagd, 18.

Egther, K. in Biarmeland, überwunden von Arngrim, 11.

— — ein Finnländer, getödtet von K. Halfdan dem ersten im Zweykampf, 12 u. 13.

Eigil, ein Normann, kriegt mit Kön. Regnarn, 33.

Eiolf, K. Hundings Sohn, fällt in einer Schlacht gegen Helge Hundigsbane, 12 u. 13.

Eir, Kön. Helge's Jarl in Jütland, 19 u. 20.

Eistein, K. Adils Sohn, K. in Schweden, 23. hat kein gutes Gemüth gegen König Rolf Krake, 25. seine Gemahlin wird von dem Hallandischen Kön. Snio entführt, 18. wird verbrannt von Kön. Solwe, 25.

— — K. in Halland und einem Theil von Schonen, 23. scheint von Norwegischer Abkunft gewesen zu seyn, 25. hilft König Hior, Halfs Sohn, sein väterliches Reich wieder zu erobern, eb.

— — K. Halfdan Hwidbeins Sohn, Kön. in Westfold. 52.

— — Beli, Kön. Harald Hildetan's Sohn, Unterkönig in Schweden, 31. war dem Aberglauben sehr ergeben, 33. Sein Krieg mit Kön. Regnars Söhnen, Erich u. Agnar, 33. wird bekriegt von Regnars übrigen Söhnen, und fällt in der Schlacht, eb.

Elg-Frode, Biörns Sohn, 23. getödtet von dem Kämpfer Jarnbard, eb.

S. Eligius, Bischof in *Noyon*, bekehrt die Sweven und Friesen, 28 u. 29.

Elissa, Horsens Bruder, 18. heifst auch Eosa, 18. gefangen von Kön. Aurelius Ambrosius, eb. stirbt 19 u. 20.

Ella, Kön. in England, lebt zu derselben Zeit wie der Westgothische König Rolf, 25.

— ein Dänischer Kämpfer, wird von Stärkodder in der Brawalla-Schlacht niedergestreckt, 31.

— Unterkönig in England, überwunden von Regnar, 33. fängt und tödtet ihn auf eine grausame Weise, eb. siegt über seine Söhne, 34. wird von Regnars Kindern gefangen und getödtet, eb.

Eomer, Anguls Sohn, Kön. in Angeln, 11.

Eowa, oder Offa, Ingels Sohnessohn, vertreibt Kön. Oluf und erobert Lindsey, 32.

Erand, Kön. Thorwils Sohn, 14 u. 15.

Erik hinn Fräkne, Skiolds Sohn, Kön. in Hordeland und Abosyssel, 11. befestigt König Frode den 3. auf dem Thron, 11. führt Krieg mit Kön. Alrec in Schweden und wird der Vormünder seiner Söhne, 11. führt K. Frode's Fufsvolk an, eb. und in seinem Alter Krieg mit Dänemark, 12 u. 13. gewinnt vier Schlachten und wird darauf zum König erwählt, eb. wird gefangen von Halfdan und von wilden Thieren zerrissen, eb.

— — ein Schwedischer Prinz, Kön. Yngwe's Sohn, läfst König Gudlaug hängen, 12 u. 13. wird getödtet von Hake, eb.

— — König Frode's, des Sechsten Sohn, König in Westgothland, 22.

Erik hinn Fräkne, der Wohlredende, der ältere, Alfrec's Sohn von Hordeland, 14 u. 15. überwindet und tödtet den Dänischen Küstenbewahrer Oddo, eb. kommt zu König Frode dem Vierten, eb. überwindet Grep im Wortkampf, eb. sein Gespräch mit Kön. Frode, eb. wird von ihm belohnt, eb. vermählt mit Gunwara, und tödtet Westmars Söhne, eb. überwindet Gotwar und Westmar, eb. rettet K. Frode vom Ertrinken, eb. wird sein Landwehrmann, eb. bekommt mit Frode's Hülfe sein väterliches Reich wieder, eb.

— — der Wohlredende, der Jüngere, von Rennesey, 25. wird Unterkönig in Schweden, eb. heirathet K. Frode's des Siebenten Schwester Ingerda, 26. versteht die Stimme der Vögel und Thiere, eb. war Regnars Sohn, eb. seine Händel mit K. Göthar, eb. streitet mit den Wenden, eb. überwindet und tödtet K. Göthar, eb. erhält auch Dimars Länder, 26. stirbt, 25. 26.

— — von Helsingeland, K. Sigurd Rings Kämpfer, 31.

— — K. Regnars Sohn mit Thora, 32. führt Krieg mit K. Eistein Beli und wird von ihm auf eine selbst gewählte grausame Art hingerichtet, 33.

Erland, K. Erlings Sohn von Upland, überwindet Swide den Wikinger, bleibt aber selbst im Treffen, 27.

Erling, K. in Upland, 27. getödtet von Hogne, 28 u. 29.

Ermanaric, K. der Gothen, wird genöthigt sich selbst zu entleiben, 12 u. 13. seine Geschlechtsnachkommen lebten noch im 7ten Jahrh. hier in Norden, 12 u. 13. seine groſse Macht, 14 u. 15.

Erpur, K. Jonakurs Sohn, 18. streitet mit K. Jarmeric, wird aber mit ihm vereinigt, 19 u. 20. getödtet von seinen Brüdern, eb.

Erragon, K. in Inisthona, 8. seine Gemahlin entführt von Aldo, 11. fällt im Krieg gegen Fingal, eb.

Eskil, ein Schwedischer Häuptling, getödtet von Snio, 22. 23.

— Guitlachs Sohn, Kön. in Fyen, 22. steht Kön. Arthurn bey, eb. bleibt nebst ihm im Treffen, 22.

Eylime, Kön. in Warwith-Syssel, 11. getödtet im Krieg von Kön. Hundings Söhnen, 12 u. 13.

Eywind, Kön. in Holmgard, 8.

Eywor, König Swafurlami's Tochter, geheirathet von Andgrim, 14 u. 15.

F.

Falka, Kön. Fridleif des Ersten Gemahlin, 2.

Faning, Fyn's Sohn, Rusla's Kämpfer, niedergestreckt von K. Fridleif dem Dritten, 12 u. 13.

Farewid, Kön. der Quänen, 8.

Faste, Jarl Kön. Frode des Fünften, 18.

Fengo, Gerwendils Sohn, K. in Wendsyssel, 25. tödtet seinen Bruder Horwendil und heirathet seine Wittwe, 25. will auch ihren Sohn Hamleth überfallen, eb. wird aber von ihm getödtet, eb.

Fenia u. Menia, 22.

Fergus, der zuerst die Schotten nach Schottland führte, war vielleicht Ulwilde's Sohn, 11.

Filimer führt die Gothen von der Weichsel und Düna an den Nieper u. Tanais, 4.

S. Findanus, seine Begebenheiten bey den Normannen, 34.

Fingal, K. in Schottland, steht Cuchullin gegen Swaran bey, 8. seine Freundschaft mit K. Hadding, 11. sein Krieg mit Frothal, eb. und mit Erragon, eb.

Fiolner, Freyrs Sohn, Regent in Schweden, *E.* seine Freundschaft mit Frode dem Ersten, 3. ertrinkt in einer Kufe Meth, ebend.

Fiorwi, Kön. Frokes Sohn, verbrennt Storwerken, 11.

Flein, ein Normann und Skalde, vermählt mit K. Eistein Beli's Tochter, 33

Fofner, ein berühmter Kämpfer, 18. getödtet von K. Sigurd Fofnisbane, eb.

Foinar-bragal, eine Lochlinische Prinzessin, 8.

Folke, Hauptmann über die Vortruppen der Schleswigischen Jarle, 7. seine heldenmäfsige Gelübde, und ihre eben so heldenmäfsige Ausführung, 7.

Folke, Alfrec's Sohn, K. Sigurd Rings Kämpfer, 31. getödtet in der Brawalla-Schlacht von Ubbo dem Friesen, 31.

Follner, K. auf Bornholm, erschlagen von Regnar Lodbrok, 33.

Forniotur, K. in Jotland, *E.*

Forsete, der Sachsen Regent auf Helgeland, Balders Sohn, 3. wird nach seinem Tode als ein Gott verehrt, eb. nach ihm erhält das Land den Namen Forsetesland, 31.

Franmar, K. Swafnirs Jarl, 11. getödtet von Atli, eb.

Freja, die Göttin der Zärtlichkeit. *E.*

Freke, K. auf dem Norwegischen Helgeland, 11.

Fremond, Graf von Boulogne, treibt eine Nordische Flotte zurück, 31.

Fremundus, getödtet von den Normännern, 34.

Freothogar oder Frode, von Bronds Stamm, Jarl in Schleswig, 6.

Freyer, Niords Sohn, Regent in Schweden, *E.* vermählt sich

mit Gerdur, des Joten Gymers Tochter, *E.* Bey einem, ihm geheiligten Eber, werden heilige Gelübde gethan, 11.

Freyer, K. in Schweden, tödtet den alten Kön. Sigurd Ring, 33. fällt in einer Schlacht gegen Kön. Regnar, eb.

— — K. in Flandern, fällt in einer Schlacht gegen König Regnar, 33.

Fridleif I, Skiolds Sohn mit Alwilde 1. Regent in Lethra, 2. lebte in Frieden, eb.

Fridleif II. Frode's des Ersten Sohn, Regent in Lethra, 4. war ein tapferer Krieger und hieſs daher Hiorleif oder Herleif, eb. vermählt mit Hilda, ebend.

Fridleif III. Dan's Sohn, 11. wird in Ruſsland erzogen, 12 u. 13. seine Kriege mit zwölf Norwegischen Brüdern, die er zuletzt überwindet, eb. wird von Halfdan zum Mitregenten angenommen, eb. überwindet König Hiarne, eb. tödtet ihn im Zweykampf, eb. freyt um Frogerthe, eb. überwindet einen Riesen, eb. und Kön. Asmund, eb. heirathet Frogerthe, eb. sein Krieg mit Rusla, eb. tödtet Hwirwil, Buge, Faning und Gunholm, eb. erobert Dublin, eb. verliert eine Schlacht in Brittannien, eb. erhält den Zunamen des Schnellen oder Raschen, eb. fragt die Nornen über das Schicksal seines Sohnes, eb. stirbt, eb.

Fridleif IV. Frode's des Sechsten Sohn, flieht nach Norwegen, 22. wird König in Halland, 23. heiſst auch Ostmar, eb. tödtet Hake, heirathet eine von Rolf Krake's Töchtern und bemächtigt sich des Reichs von Lethra, 24.

Fridleif, K. Ingels Sohn, stirbt im Krieg, 21.

— — K. Regnars Sohn mit Latgerthe, 33. wird Kön. über das Trondheimische, und dann über die Orkney's, eb.

Fridur, des Jotunnen Thiasse Tochter, geheirathet von K. Swafurlami, 14 u. 15.

Frigga mit Freya der Göttin der Liebe verwechselt. *E.*

Frithewald, K. in Surrey, 31.

Frithiof, K. in Ringerige, 11. bringt K. Alfrec um seine Staaten, eb.

Frode I. Fridleif des Ersten Sohn, war sieben Jahre alt, da er zur Regierung in Lethra kam, 3. setzt seine geerbten Schätze auf seinen Kriegszügen zu, eb. gewinnt einen ansehnlichen Reichthum,

da er einen berühmten Kämpfer erschlägt, 3. Nach ihm hieſs man das Gold Frode's Mehl, eb. stiftet den berühmten Frodefrieden, eb. Ursprung seines Namens, eb. seine Freundschaft mit dem Schwedischen Regenten Fiolner, eb. wird von einem Hirsche zu Tode gestoſsen, eb.

Frode II. Howar Handrammes Sohn, Beherrscher von Lethra, mit dem Zunamen der Harte, 5. führt ein strenges Regiment, eb.

Frode III. K. Dan Mikillati's Sohn, 10. zugenannt der Friedsame, 11. erzogen in Jütland bey Angul, eb. vermählt sich mit Kön. Haddings Tochter, eb. wird auf dem Throne befestigt von Eric hinn Fräkne, eb. sein Krieg mit Handuwan, dessen Tochter er ehlicht, eb. sein Krieg mit K. Regnar von Ostgothland wird beygelegt, eb. Ossian heiſst ihn Frothal, eb. sein Krieg mit Fingal, eb. mit dem Norwegischen K. Helge, eb. sein Zweykampf mit Kön. Froger, eb. wird von einigen der Alte, von einigen Mikillati, von andern der Gute genannt, eb. sein Krieg mit K. Regnar, eb. stirbt, eb. sein Tod wird drey Jahre verhehlt, eb. sein Grab, eb.

Frode IV. Friedleifs des III. Sohn, 12 u. 13. seine Erziehung, 14 u. 15. freyt um die Hunnische Prinzessin Hanunda, eb. heirathet sie, eb. läſst sich von Grep regieren, eb. will Erich den Wohlredenden erstechen, eb. ist nahe am Ertrinken, eb. führt Krieg mit den Sachsen, eb. erhält den Zunamen des Mildthätigen, eb. läſst seinen Bruder Ali durch Stärkoddern ermorden, eb. seine Thaten gegen die Curen und Russen, eb. streckt Stifla, desgleichen auch die Kämpfer Hunding u. Hakon zu Boden, eb. die Lebensart an seinem Hofe, eb. wird listiger Weise von Swerting getödtet, eb.

Frode V. Kön. Frode's des Vierten Sohn mit Swertings Tochter, 14 u. 15. Kön. in Ringsted, 16. erhält den Zunamen hinn Fräkni, eb. hilft dem Schwedischen König Eigil gegen Tunne, 17. tödtet seinen Bruder Halfdan, eb. setzt Kön. Ingel ab, und wird selbst Kön. von Lethra, 18. bekriegt Schweden, eb. seine Kriege mit den Friesen, so wie auch in Brittannien, eb. seine Halle wird über ihm angesteckt von Roe und Helge, eb.

Frode

Frode VI. Fridleifs Sohn, K. in Ringsted, 21. tödtet K. Halfdan den Dritten in Lethra, eb. wird Vormund, und König an seiner Stelle, 22. seine Feindschaft mit Kön. Adils, eb. im Feuer erstickt durch K. Rolf Krake, eb. sein Zunamen hinn Tegne, eb.

Frode VII. K. Fridleifs des 4. Sohn, 24. hilft K. Sölwe auf den Schwedischen Thron, 25. heirathet K. Göthars Tochter Alwilde, 26. sein Krieg mit den Wenden, eb. seine Gesetze, eb. tödtet K. Göthar, eb. sein Krieg mit K. Olimar und den Hunnen, eb. überwindet sie, und läſst noch verschiedene Gesetze ausgehen, eb. sein groſses Ansehen, eb. hält sich sieben Jahre in Norwegen auf, eb. sein Krieg in England, eb. seine strengen Gesetze gegen den Diebstahl, eb. mit Feuer getödtet von Kön. Mysing, eb. sein Zunamen Rekbane, eb.

Frode, K. Rings Sohn, Kön. in Upland, Ringerige u. Romerige, 23.

— — Ale's Sohn, König in Ringerige, 34.

Fröger, Anguls Sohn, wird erschlagen im Zweykampf von K. Frode dem 3ten, 11.

Frogerthe, K. Asmunds Tochter, liebt K. Fridleif den Dritten, 12 u. 13. wird nachher mit ihm vermählt, eb.

Frowin, Frothogars Sohn, Jarl in Schleswig, getödtet von Kön. Adils, 7.

Fröke, K. Fridleifs des 3ten Gesandter nach Norwegen, ertrinkt unterwegs, 12 u. 13.

Fyrwe, K. Frekes Sohn, legt Storwerken Feuer ein, und verbrennt ihn, 11.

G.

Gandalf, König in Alfheim, 31.

Garde, ein Dän. Kämpfer, erschlagen von Stärkodder in der Brawalla-Schlacht, 31.

Gaut, Odins Sohn, K. in Gothland in Schweden, *E.* wie ihm sein Vater dieſs Reich verschaffte, eb.

Gefion, eine Riesin von Fyen, vermählt mit Skiold, *E.* erhält Seeland von Kön. Gylfe in Schweden zum Geschenk, 1.

Geirleif, Leif des Frechen Sohn, 5.

Geirraud, einer von den Jotischen Göttern, *E.*

Geirröd, K. in Reitgothland, getödtet von Angul, 11.

Geirthiof heirathet die Königin Olufa in Wagrien, 19 u. 20.
Gelder, K. in Wagrien, Anguls Schwiegersohn, 11. führt Krieg mit K. Hother, wird aber von ihm überwunden, 11. hilft ihm gegen Balder, bleibt aber in der Schlacht, eb.
Gellir, ein Isländer, besitzt K. Rolf Krakes Schwert, 23.
S. Gengulph will in Dänemark predigen, es wird ihm aber abgerathen, 31.
Gerdur, ein Jotisches Frauenzimmer, vermählt mit Freyr, *E.*
Gerit, K. Gewars Sohn und Nachfolger in der Regierung, 11.
Geruth, K. Rerec's Tochter, heirathet K. Horwendil, 23. und nach ihm seinen Bruder Fengo, 25.
Gerwendil, K. in Wendsyssel, 23.
Gestiblinde, K. in Ostgothland, unterwirft sich K. Frode III. 11.
Gethbrand, Bronoks Sohn, Regent über die Sachsen in Stormarn und Diethmarsen, 4.
Gewa, K. Sigurd Snogöye's Schwester, vermählt mit Wittekind, 33.
Gewar, K. Dag des Ersten Sohn von Ringerige, zieht K. Hothern auf, 11. wird auch Jofur genannt, eb. lehrt Hothern König Geldern überwinden, 11. wird von seinem Jarl Gunnar mit Feuer umgeben und verbrannt, eb.
Giesturblinde, Herse in Reitgothland, 23. sein Wortkampf mit K. Heidrek, eb.
Gillomar, K. in Irland, 19 u. 20.
Giuke, ein Niflungischer König in dem Cöllnischen, 18.
— — Hogne's Sohn, 18.
Giwis, Wigs Sohn, Regent in Angeln, 8. wird zugleich Regent über die Sachsen in Stormarn und Diethmarsen, eb. stirbt, eb.
Gizur, K. über die Gauten, 26.
— — ein alter Kämpfer bey K. Angantyr, 26.
— — ein Kämpfer der Hunnen, 26.
Glaumwor, vermählt mit Gunnar, Giuke's Sohn, 18.
Glum, ein berühmter Seeräuber, wird von K. Frode, dem Siebenten, nach den Orkney's gesendet, 26.
Glumer, K. Haddings Schatzmeister, läfst den König bestehlen, und wird deshalb aufgeknüpft. 10.
Gnep der Alte, ein Dänischer Kämpfer, wird von Stärkodder in der Brawalla-Schlacht erschlagen, 31.
Godefrid, K. in Dänemark, Sigefrids Bruder, 33. K. Regnar Lodbroks Sohn mit Sigars Schwester, 33. sein wahrer Name ist ohne Zweifel Gudrod, eb. Oberkönig in Jütland, 34.
Godescalc, Kaiser Karls des Grofsen Gesandter, getödtet von den Nordalbingiern, 34.

Gomer, von ihm stammen die Phrygier und die Nordischen Völker ab, *E.* am Anfang. Seine Nachkommen ziehen nach Norden, eb.

Gor, Kön. Thorers Sohn von Finnland, seine Auswanderung, 5. erobert nebst seinem Bruder Norwegen, eb.

Gorm, Unterkönig in Jütland, 34.

Gotessed, Kaiser Karls des Grofsen Gesandter, getödtet von den Nordalbingiern, 34.

Gothmund, eine Gottheit der Joten. *E.*

Gotric, Kön. in Westgothland, 23. seine Mildthätigkeit gegen Ref, eb. seine Freundschaft mit König Ring, eb. und mit seinem Sohn, mit welchem er doch beynahe uneins geworden wäre, 25. stirbt, eb.

Gotwar, Westmars Hausfrau, ihre Beredtsamkeit, 14 u. 15. freyt für Kön. Frode den Vierten um Hanunde, eb. wird im Wortkampf von Erich dem Beredten überwunden, eb.

Gram, K. Halfdan des Alten Sohn von Ringerige, errichtet einen Staat in den Sysseln Barwith und Warwith, 8. heirathet die Ostgothische Prinzessin Gro, eb. tödtet zwey Räuber und König Sigtryg, eb. führt Krieg mit Swaran, König in Westgothland, eb. von ihm hat Gram-Herred in Schleswig seinen Namen, eb. freyt um Signe, die Tochter des Fyenschen Königs Sumble, eb. und heirathet sie, nachdem er ihren Bräutigam, den Prinzen Henric von Sachsen erschlagen hat, eb. kommt im Krieg durch König Swibdager um, eb. sein Name wird zuletzt ein Ehrentitel, eb.

Granwar, K. Regnars Name, 12 u. 13.

Grep, so hiefsen Westmars drey Söhne, 14 u. 15. Der älteste bekommt Neigung zu der Königstochter Gunwara, eb. läfst sich in unerlaubten Umgang mit der Königin Hanunde ein, eb. läfst alle Freyer Gunwarens hinrichten, eb. wird im Wortkampf von Erich dem Beredten überwunden, 14 u. 15. getödtet von Roller, eb. Die übrigen Brüder getödtet von Erich dem Beredten, eb.

Gretter, ein Kämpfer aus Thelemark, 31.

Grim, Hergrims Sohn, auferzogen bey Stärkoddern, 11.

— ein Kämpfer, fordert Kön. Haudur heraus, 12 u. 13. sein Zweykampf mit Kön. Halfdan dem Ersten, eb.

— Gunnar Jarls Sohn, ein Räuber, getödtet von K. Ali, 14 u. 15.

— Grae, K. Olufs Sohn, Unterkönig in Jütland, 33.

Grimhilde, K. Giuke's Gemahlin, 18.

Gro, K. Sigtrygs Tochter von Ostgothland, vermählt mit König Gram, 8.

Grydur, eine Riesin, mit Odin Mutter von Widar, *E.*

Gudlaug, K. auf dem Norwegischen Helgeland, setzt sich in Wendsyssel, 11. wird von den Schwedischen Prinzen Jorund u. Erich aufgeknüpft, 11.

Gudmund, Kön. in Biarmeland, zu ihm reis't Hervora, 23.

Gudraud, K. Halfdan Hwidbeins Sohn, K. in Sollöer u. Wermeland, 31.

Gudrod, K. Haralds des Alten Sohn, König in Schonen, 28 u. 29. tödtet seinen Bruder Halfdan, heirathet seine Wittwe, und wird von ihr ermordet, eb.

Gudrun, K. Giuke's Tochter, 18. heirathet K. Sigurd Fofnisbane, eb. ihr Kummer über seinen Tod, eb. reis't nach Dänemark, eb. heirathet Atle, Brynhildens Bruder, eb. gibt ihm die Herzen seiner Kinder zu essen, und tödtet ihn, eb. wirft sich ins Meer, wird aber gerettet, und mit K. Jonakur vermählt, eb. hilft den Tod ihrer Tochter an König Jarmeric rächen, 19 u. 20.

Guitlach, Unterkönig in Fyen, seine Thaten in Brittannien und Frankreich, 19 u. 20. getödtet von K. Theudebert, eb.

Guillamur, K. in Irland, wird überwunden von K. Arthur, 22.

Gunborg, Aages und Ebbes Mutter, räth zur Auswanderung der Winuler, *E.*

Gunde, K. Jarmeric's Mitgefangener, 18.

Gunfas, K. auf den Orkney's, überwunden von K. Arthur, 22.

Gunhild, K. Asmunds Gemahlin, tödtet sich nach dem Tode ihres Mannes selbst, 10.

Gunholm, Fyns Sohn, Rusla's Kämpfer, getödtet von K. Fridleif dem Dritten, 12 u. 13.

Gunlaud, Hroks des Schwarzen Tochter.

Gunlöda, des Jarls Suttungs Tochter, *E.*

Gunleif, Leif hinn Fräkne's Sohn, 5.

Gunnar, K. Gewars Jarl, verbrennt ihn, 11. wird selbst lebendig verbrennt von K. Hother, eb.

Gunnar, Borghildens Bruder, getödtet von Sinfiotl, 12 u. 13.

— — Jarl oder Herse in Thelemarken, ein Räuber, getödtet von König Ali, 14 u. 15.

— — König Giukes Sohn, 18. heirathet Brynhilde nach vielen Schwierigkeiten, eb. bekommt hernach Glaumwör, eb. freyte vergebens um Atle's Schwester Oddruna, eb. wird von Atle in eine Schlangengrube geworfen, eb.

— — ein Schwedischer Held, überwindet den Norwegischen

König Regnald, 28 u. 29. nothzüchtigt seine Tochter Moald, wird aber von K. Halfdan getödtet, eb.
Gunthiof, K. Frithiofs Sohn, König in Wermeland u. Sollöer, 11. wird vertrieben von Eric hinn Fräkne, kommt aber wieder, eb.
Gunwara, K. Frodes des I. Schwester, vermählt mit Rig, 4.
— — K. Frode's des 4ten Schwester, ihrer Schönheit halber die Freundliche genannt, 14 u. 15. um sie freyt Grep, eb. ihr Abzug vom Hofe verursacht grofse Verlegenheit des Weifszeuchs halber, eb. vermählt mit K. Erich, dem Wohlredenden, eb. warnt ihn über eine bevorstehende Gefahr, eb.
— — Kön. Arthurs Gemahlin, 22.
Guthorm, K. Grams Sohn mit Gro, 8. nach dessen Tod in Schweden erzogen, eb. wird Regent in Barwith-Syssel, eb. getödtet von Swibdager, eb.
— — K. Haddings Schwiegersohn, stellt seinem Schwiegervater nach dem Leben, kommt aber selbst um, 11.
— — K. Giukes Sohn, 18. tödtet K. Sigurd Fofnisbane, wird aber dagegen wieder von ihm selbst getödtet, eb.
— — K. in Osgothland, 22. unterstützt von K. Frode gegen Kön. Carl, eb.
Gylaug, Gudlaugs Sohn, K. in Helgeland u. Wendsyssel, 11. läfst K. Jorund aufhängen, um den Tod seines Vaters zu rächen, 12 u. 13.
Gylfe regiert in Schweden bey der Ankunft des letzten Odins, *E.* stammt von dem mittleren Odin ab, und herrschte zugleich über alle Dänischen Inseln, Fyen ausgenommen, eb. prüft Odins Gottheit, und schliefst ein Bündnifs mit ihm, eb.
— — K. Halfdan's des Alten Sohn, 11.
Gymer, ein Jötunne, *E.*
Gyrithe, K. Dan Mikillati's erste Gemahlin, 10.
— — eine Norwegische Prinzessin, K. Hodbrods Gemahlin, 11.
— — Ali's Tochter, wird geschwächt von K. Fridleif dem 3. 12 u. 13. heirathet den Bogenschützen Owe, eb.
— — K. Alfs Tochter, vermählt mit Kön. Waldar, 25.
— — K. Alfs Tochter von Thye, um sie freyt K. Iwar Widfadme, 28 u. 29. und Siward, eb. heirathet zuletzt K. Iwar, eb.
— — K. Haralds Tochter, vermählt mit Halfdan, 33.
Göthar, K. auf Agdesiden, 26. hat vor, Dänemark zu erobern, eb. seine Händel mit Erich dem Beredten, eb. getödtet von K. Frode dem 7. u. Erich, eb.

H.

Hadding III. König in Thelemarken u. Haddingdal, *E.* stammte von Kön. Nor durch seinen Sohn Raum ab, eb. heirathet Harthgrepa, eb. Sein Bündnifs mit dem Seeräuber Liser, 8. wird durch Odin von einer drohenden Gefahr errettet, eb, gefangen von dem Kurischen Regenten Loker, eb. erhält eine ungewöhnliche Stärke, indem er von dem Fleische eines Löwen ifst, eb. tödtet Swibdager und erobert Barwithsyssel, eb. stirbt, 9.

Hadding IV. Hogni's Sohn, K. in Haddingdal u. Barwithsyssel, 10. reis't nach dem Austurweg, bekriegt Handuban und erobert seine Stadt, eb. kommt in grofse Noth, eb. wird in die Flucht gejagt von den Gothen, und von einem Weibe ihm geflucht, eb. befreyt K. Hakons Tochter Ragnild von einem Jötunnen und heirathet sie, eb. steigt lebendig in die Wohnungen der Todten hinab, eb. erschlägt Uffo, eb. sein Krieg mit Toste, dem Bösen, 11. Erhängt sich selbst aus Kummer über Hundings Tod, eb. wird von Ossian Annir genannt, eb.

Hadding V. Kön. in Thelemark, Haddingdal u. Barwithsyssel, 11.

— — so hiefsen auch zwey von Arngrims Söhnen, 14 u. 15.

Haddir der Harte, ein Theleboer, tödtet den Friesländer Ubbe in der Brawalla-Schlacht, 31.

Häner, einer der Asen, König Gylfe's Unterkönig auf Seeland, *E*, wird von Skiold verdrängt, und zerfällt dadurch mit Odin, 1.

Hafle, ein Jötunne in Schweden, 8.

Hagal auf Lessöe, zieht K. Helge Hundingsbane auf, 12 u. 13.

Hagbarth, K. Amunds Sohn von Norwegen, 11. sein Liebeshandel mit Signe, K. Sigars Tochter, eb. tödtet die Söhne Sigars, eb. wird gehenkt, eb.

— — Asmunds Sohn, König in Schonen, 33.

Hagen Huggenkind, einer von Kön. Harald Hildetan's Kämpfern, 31.

Hagny, König Hake's Tochter, vermählt mit K. Hior, 25.

Hake, Amunds Sohn, ein Trondheimischer Prinz, 11. besteigt den Schwedischen Thron, eb. rächt den Tod seines Bruders Hagbarth, eb. bleibt in einer Schlacht in Schweden, eb. seine Todesart war lange im Norden berühmt, eb.

— Kön. in Schonen, 24.

— Hamunds Sohn, Kön. in Schonen, 25. von wem er abstamme, eb. hilft K. Hior das Reich seiner Väter wieder erobern, eb.

— König in Sachsen, 23.

— Hiorwards Bruder, K. in Schonen, 23. rächt Kön. Rolf Kra-

ke's Tod, eb. erobert Lethra, eb. wird getödtet von K. Fridleif dem Vierten, 24.

Hake, ein Dänischer Kämpfer, getödtet von Stärkodder in der Brawalla-Schlacht, 31.

Hakon, K. auf Nitheröe in Romerige, 10.

— — Kön. Auns Kämpfer, erschlagen von K. Halfdan dem Ersten, 12 u. 13.

— — ein Kämpfer, erschlagen von K. Frode dem Vierten, 14 u. 15.

— — K. Halfdan des Vierten Sohn, 27. Kön. in Middelsyssel, 28 u. 29. tödtet Säwar, fällt aber selbst von Sorles Hand, eb.

— — Asmunds Sohn, Kön. in Schonen, 32. seine Kriege mit K. Sigar, 33.

— — der Stolze, überwunden und erschlagen von K. Sigar 33.

— — Wigars Sohn, 33.

Half, Kön. in Norwegen, 33. Kön. in Hordeland; seine Thaten zur See; überwindet K. Halfdan Ylfing; kommt durch Verrätherey seines Stiefvaters ums Leben, eb.

Halfdan der Alte, Kön. in Schweden, Walders u. Westfold, 8.

Halfdan I. Dans Sohn, 11. Regent in Dänemark, 12 u. 13. leistet K. Fridleif im Kriege Beystand; macht K. Eric hinn Fräkne zum Gefangenen, und straft ihn; sein Krieg mit Schweden; heirathet Hilda; vertreibt den K. Aun, und wird König in Upsal; erhält den Zunamen Bierggram; wird für einen Sohn des Gottes Thor gehalten; tödtet König Sigwald nebst seinen sieben Söhnen; desgleichen den Berserker Hartben nebst dessen Kämpfer u. dem Finnländer Egther; sein Kampf mit Grim; heirathet Thorilde; setzt K. Aun zu seinem Erben ein, und befreyt seine Tochter von einem verhaſsten Freyer; heiſst auch der Thatvolle, eb.

Halfdan II. K. Frode's des Vierten Sohn, König in Schonen, 16. erhält den dritten Theil des Reichs, 17. wird von seinem Bruder getödtet, eb.

Halfdan III. K. Ingels Sohn, 17. wird K. Rolfs Vormund, 21. u. getödtet von Rerec u. Frode, eb.

Halfdan IV. Frode's des Siebenten Sohn, Kön. in Lethra, 27. vermählt mit Hwedne, eb. erhält den Zunamen des Starken, eb. wird von Sorle getödtet, eb. persönliche Schilderung von ihm, eb.

Halfdan der Mildthätige, Hogni's Sohn, K. in Lindsey, 31.

Halfdan, K. in Gardareich, überwunden von K. Rolf, 25.

Halfdan Ylfing, K. Rings Sohn, 23. erobert ein Stück von Brittannien auf K. Rolfs Anstiften, eb. wird König in Schonen, eb. überwunden von K. Half, und geht in seine Dienste, 25. erhält den Zunamen Branefostre, eb. erobert das Reich seiner Väter wieder, eb.

— — K. Haralds Sohn, 23. getödtet von Heidrek, eb.

Halfdan Hwidbein, K. in Sollöer u. Romerige, 28 u. 29.

— — K. Haralds des Alten Sohn, Kön. in Schonen, 28 u. 29. führt einen Krieg mit dem Seeräuber Rötho, eb. tödtet Gunnar, und heirathet seine Wittwe Moald; erhält den Zunamen hinn Snialle; wird von seinem Trabanten und seinem Bruder getödtet, und nach seinem Tode mit Baldern verglichen, eb.

— — Borkars Sohn mit Gro, 32. heirathet Gyrithe, K. Haralds Tochter, 33. wird als Gesandter an Kaiser Karl den Grofsen abgeschihkt, eb.

Haloge, Hlers Bruder, Kön. in dem Norwegischen Helgeland, E.

Hama, ein Sächsischer Kämpfer, sein Zweykampf mit Stärkoddern, 14 u. 15.

Hamal, Hagals Sohn, Helge Hundingsbane's Pflegebruder, 11.

— — sonst Beaduheard, Kön. Bithric's Jarl oder Vogt, 34.

Hamder, K. Jonakurs Sohn, hat Streit mit K. Jarmeric, wird aber mit ihm ausgesöhnt, 19 u. 20. rächt an ihm den Tod seiner Schwester, eb.

Hamleth siehe Amleth.

Hamund, Amunds Sohn, ein Norwegischer Prinz, 11. getödtet von K. Sigars Söhnen, eb.

— — Sigmunds Sohn, 12 u. 13.

Handuwan, K. in Reitgothland am Dünaflufs; sein Krieg mit Kön. Hadding, 10. mit Kön. Frode dem Dritten, 11. heifst auch Herman, eb.

Hane, K. in Fyen, 28 u. 29. geschlagen von dem Seeräuber Rötho, eb.

Hanev, Fürst der Sachsen südwärts der Elbe, überwunden von K. Frode dem Vierten, 14 u. 15. erregt abermals einen Aufruhr, und wird von ihm erschlagen, eb.

Hanunda, eine Hunnische Prinzessin von Hunsingow, um sie freyt König Frode der Vierte, 14 u. 15. und heirathet sie, eb. läfst sich in einen unerlaubten Umgang mit Grep ein; wird gleichwohl von dem König zu Gnaden angenommen; aber verstofsen und mit Rollern vermählt, eb.

Harald, K. auf Agdesiden, 11. getödtet von K. Herthiof, 12 u. 13.

Harald, K. Frode's des Dritten Sohn, 12 u. 13. getödtet von K. Eric hinn Fräkne, eb.
— — Fridleifs Sohn, K. Frode's des Sechsten Bruder, 22. getödtet von seinem Bruder, eb.
— — K. auf Wight, getödtet von Ceadwalla, 31.
— — K. in Reitgothland, 23. erschlagen von K. Heidrek, eb.
— — K. in Schonen, K. Waldars Sohn mit Gyrithe, 25. genannt der Alte, eb. rächt seines Vaters Tod an Weset, eb. fällt in einer Schlacht gegen den Seeräuber Rötho, 28 u. 29. heiſst auch Boekär, eb.
Harald mit dem Zunamen *Hildetan*, K. Rerec's Sohn mit Audur, 28 u. 29. was sein Zuname bedeutet, eb. wird König in Dänemark, 31. führt manche Kriege und wird nie verwundet, eb. tödtet K. Hother, und setzt K. Asmund wieder in sein Reich ein, eb. nimmt den Friesischen Kämpfer Ubbe gefangen; bezwingt die zwey Wendischen Anführer Duc u. Dal; sein Krieg mit K. Ingel; läſst seines Mutter-Vaters Thaten in einen Felsen in Bleking hauen; heirathet Hildur; hernach Asa; wird von K. Sigurd Ring verfolgt; sein Krieg mit ihm; ist blind vor Alter; wird von dem Verräther Brun in der Brawalla-Schlacht getödtet, eb.
Harald, K. Regnars Bruder, wird Unterkönig in Seeland, 32. erregt einen Aufstand gegen ihn, 33. wird von ihm überwunden und von seiner Frau getödtet, eb.
— — mit dem Zunamen Klak, Halfdans Sohn mit Gyrithe, der erste christliche König in Dänemark, 33.
Haron-Ubbe, ein Friesischer Prinz, heirathet eine Dänische Prinzessin, 10.
Hartben, ein Berserker, getödtet von K. Halfdan dem Ersten, 12 u. 13.
Harthgrepe, Wagnofts Tochter, verliebt sich in K. Hadding, und heirathet ihn hernach, 8. wird von andern Joten getödtet, eb.
Hate, ein Jötunne, getödtet von Helgo Haddinga-Skate, 11.
Hather, Lenno's Sohn, tödtet Stärkoddern, 17.
— — Kön. in Jütland, getödtet von K. Harald Hildetan, 31.
Haudur, König auf Hadeland, 12 u. 13.
Haufud, K. Gudmunds Sohn, heirathet Herwöra, 23. vertreibt ihren Sohn Heidrek, eb. hilft ihm jedoch mit einem guten Rath, eb.
Hawar hinn Handramme, K. Fridleif des Andern Sohn, 4.

Hawar, K. Hundings Sohn, kommt in einer Schlacht gegen Helge Hundingsbane um, 12 u. 13.

Hedin, Hiorwards Sohn, ein Norwegischer Prinz, 11. heirathet Hilda, eb. wird getödtet von ihrem Vater, K. Hogne, eb. thut ein Gelübde, Swafa, die Geliebte seines Bruders Helge zu heirathen, 11.

— — König Hake's Jarl, 25.

— — ein Norwegischer Prinz und berühmter Seeräuber, 28 u. 29. macht Blutbrüderschaft mit K. Hogne, eb. war vielleicht K. Halfdan des Vierten Tochtersohn, eb. entführt Hogne's Tochter, und tödtet dessen Gemahlin auf eine grausame Weise, eb. geräth in Fehde gegen Hogne, eb.

Heidis, K. Gylfe's Tochter, vermählt mit K. Sigurlami, 11.

Heidrec, Haufuds u. Herwöra's Sohn, 11. tödtet seinen Bruder Angantyr, 23. wird von seinem Vater fortgejagt, und verachtet alle seine Lehren, eb. befreyt das Reich Kön. Haralds von zwey Jarlen, eb. heirathet Helge, eb. erhält die Hälfte von K. Haralds Staaten, eb. tödtet ihn nebst seinem Sohn, 23. heirathet Olufa, eb. trennt sich aber wieder von ihr, eb. zeugt einen Sohn mit Swafa; zieht K. Rollaugs Sohn Herlaug auf, eb. ist in Gardareich in grofser Gefahr, eb. heirathet Hergerde; wird von seinem Sklaven getödtet, eb. sein Kampf mit Odin in der Person Gesturblinde's, eb.

— — mit dem Zunamen Ulfhamur, Angantyrs Sohn, König in Reitgothland, 26.

Heimdal, Odins Sohn, König in Schonen, *E.* der dummste und thörichste von allen Asen. 1.

Heimer, ein mächtiger Häuptling, vermählt mit Bekhilden, 18.

— — Aslaugens Pflegevater, gemordet von Ake, 32.

Helga, K. Frode's des Vierten Tochter, liebt einen gemeinen Goldschmid, 16. wird dafür von Stärkoddern gestraft, eb. um sie freyt der Norwegische K. Helge, und erhält sie durch Stärkodders Hülfe, 16.

— — K. Haralds Tochter, heirathet Heidrec, 23. erhenkt sich selbst aus Kummer über die Ermordung ihres Vaters und Bruders, eb.

Helge Haddingia-Skate, K. Hiorwards Sohn, ein berühmter Kämpfer, 10. sein Leben, 11. bleibt in einer Schlacht auf Sigarswold, eb. kam zum zweyten Mal ins Leben in der Person des Helge Hundingsbane, eb.

— — K. in dem Norwegischen Helgeland, freyt um eine Finnische Prinzessin und erhält sie mit K. Hothers Hülfe, 11. steht diesem gegen Baldern bey, eb. sein Krieg mit K. Frode dem Dritten, eb.

Helge, K. Sigmunds Sohn, 12 u. 13. erzogen bey Hagal auf Lesöe, eb. tödtet den Sächsischen König Hunding, u. erhält den Zunamen Hundingsbane, eb. führt Krieg mit K. Hodbrod und erschlägt ihn, eb. heirathet Sigrun, und wird König in Ringsted, eb. hatte ehmals als Helge Haddingia-Skate gelebt, 11.

— — König in dem Norweg. Helgeland, freyt um die Prinzessin Helga, 16. erhält Stärkodders Beystand gegen Angantyr u. bekommt die Prinzessin, eb.

Helge I. K. Halfdan des Andern Sohn, 17. erzogen von Regin u. Wifil, 18. kommt unter fremdem Namen zu Säwarn, dem Jarl, eb. seine Abenteuer bey K. Frode, eb. nimmt Rache an ihm für den Tod seines Vaters, eb. wird König in Lethra, 19 u. 20. seine Begebenheiten mit der Sächs. Königin Olufa, eb. führt mit dem Schwedischen Kön. Adils Krieg, u. heirathet seine eigene Tochter Yrsa; die, da sie darüber Aufklärung erhält, ihn verläfst; straft Hrokur'n; erobert Jütland; überwindet König Böki; zeugt Skulda mit Thora; bleibt in einer Schlacht im Austurweg, eb.

Helge II. K. Halfdan, des Vierten, Sohn, König in Lethra, 28 u. 29. wirbt vergeblich um Iwar Widfadme's Tochter, Audur; wird auf Iwars Anstiften von seinem Bruder, König Reree, getödtet; erhält den Zunamen hinn Hwassi; wurde nach seinem Tode mit Heimdal'n verglichen, eb.

— K. Ale's Sohn von Ringerige, mit dem Zunamen hinn Hwassi; vermählt mit Aslaugen, der jüngern, 34.

Hella, Hama's Sohn, vertreibt König Iwar den Beinlosen aus Northumberland, 33.

Helwin, ein Norwegischer Prinz, 11. getödtet von K. Sigars Söhnen, eb.

Hemming, K. Hundings Sohn, 12 u. 13.

— — K. Sigurd Snogöyes Sohn, König auf den Dänischen Inseln und in Schonen, 34.

Hengst und *Hors*, ihre Thaten in Brittannien, 18. Hengst läfst 300 vornehme Britten tödten, eb. stirbt, eb.

Henric, ein Sächsischer Prinz, freyt um die Fyensche Prinzessin Signe, und wird von seinem Nebenbuhler Gram getödtet, 8.

— — Kön. Asbiörns Sohn, getödtet von K. Hadding, 10.

Heraud, K. Rings Sohn von Ostgothland, hilft König Harald Hildetan gegen Sigurd Ring, 31. Unterkönig in Ostgothland, 32. kommt in einer Seeschlacht um, 33.

Herborg, K. Rollaugs Gemahlin, 23.
Here, K. Reidars Sohn, 25. getödtet von K. Hiorleif dem Weiberfreunde, eb.
Heren, so wird Baudwilde von einigen Schriftstellern genannt, 19 u. 20.
Hergerde, König Rollaugs Tochter, wird von K. Heidreo geehlicht, 23.
Hergrim, Arngrims Sohn, 11. getödtet von Stärkoddern, eb.
Heriolf, der Starke, König in Thye, 25.
Herlaug, K. Rollaugs Sohn von Gardareich, aufgezogen von K. Heidrec, 23. wird König in Gardareich, und steht König Angantyrn gegen Landur bey, 26.
Herleif wird K. Fridleif II. wegen seiner Tapferkeit genannt, 4.
Herleif, Leif hinn Fräkne's Sohn, 5.
Herlit, K. Gewars Sohn und Nachfolger, 11.
Herman, einerley mit Handuwan, 11.
Hermuthruda, eine Schottische Königin, heirathet den König Hamleth, 25. ergiebt sich nach seinem Tode dem König Sölwe, eb.
Hertha, die Göttin, die Verehrung derselben, 5. wird abgeschafft von Angul. 11.
Herthiof, K. in Hordeland, tödtet K. Harald auf Agdesiden, 12 u. 13.
— — ein Norwegischer Prinz, erlegt König Regnars Sohn, Ragnwald, 33.
Herwardr, Arngrims Sohn, 14 u. 15.
Herwöra, Angantyrs Tochter, 14 u. 15. erzogen bey dem Jarl Biartmar, 23. reis't in Mannskleidern nach Samsöe, wo sie das Schwert ihres Vaters Tyrfing erhält, eb. reis't zu König Gudmund in Biarmeland und heirathet seinen Sohn Haufud, eb. stirbt, eb.
Herwöra, Heidrec's Tochter, wird in England erzogen von dem Jarl Orm, 23 überwunden und getödtet von Laudur, 26.
— — Hiorwards Tochter, vermählt mit Hogne, 28 u. 29. 31.
Hethe, eine Schildjungfrau von Schleswig, steht K. Harald Hildetan bey, 31. wird von K. Sigurd Ring über Dänemark gesetzt, verliert es aber bald, 32.
Hewald, die beyden, der weiſse und der schwarze, Englische Priester, getödtet von den Sachsen, 31.
Hial, ein Räuber, getödtet von K. Ali hinn Fräkne, 31.
Hialmar, der Hochgesinnte, ein berühmter Kämpfer, freyt um die Schwedische Prinzessin Ingeborg, 14 u. 15. die ihn zu ihrem Gemahl erwählt, eb. wird deshalb zum Zweykampf her-

ausgefordert von Hiorward, eb. sein Kampf mit Angantyr, welchen er tödtet, aber darüber selbst das Leben lassen mufs, eb.
Hialprek, König in Thye, 32.
Hialte der Hochgesinnte, erhält diesen Namen von König Rolf Krake, statt seines vorhergehenden Namens Hott, 23. will Kön. Rolfs Berserker nicht für seine Obern erkennen, eb. steht König Adilsen gegen Kön. Ali bey; fordert Rolfs Kämpfer auf, als sich Hiortwar Lethra's bemächtigt hatte; fällt im Kampf vor den Füssen K. Rolfs, eb.
— — einer von K. Harald Hildetans Kämpfern, 31.
Hiarande, Angantyrs Bruder, 16.
Hiarne, ein Skalde, verfertigt das beste Lobgedicht auf König Frode den Dritten, 12 u. 13. wird zum König der Jütländer erwählt, eb. überwunden vom K. Fridleif dem Dritten, eb. getödtet von ihm im Zweykampf, eb. sein Begräbnifs, eb.
Hiele, die Gemahlin eines Königs Skiold, 10.
Hilda, K. Fridleif des Andern Gemahlin, 4.
— — K. Alfs Tochter von Opland, vermählt mit K. Leif hinn Fräkne, 5.
— — K. Hithins Tochter, vermählt mit K. Halfdan dem Ersten, 11.
— — K. Hothers Gemahlin, 25.
Hildebrand, des Sächs. Königs Sigars Sohn, sein unglücklicher Kampf mit Uffo, 7.
— — König in Reitgothland, 31.
Hildegun, K. Granmars Tochter von Südermanland, trinkt K. Hiorward Rolf Krake's Gedächtnifs zu, 23.
Hildiger, Gunnars Sohn mit Moald, 28 u. 29. wird unwissend von ihrem Bruder Iwar Widfadme getödtet, eb.
Hildur, K. Hogni's Tochter, ihre Liebe zu Hedin, 11.
— — die Schlanke, Sorle's Schwester, vermählt mit Kön. Hogne, 31.
— — des Jarls Angantyrs Tochter, vermählt mit K. Harald dem Alten, 27.
— — K. Hogne's Tochter, 28 u. 29. entführt von Hedin, eb.
— — K. Hiorleifs Gemahlin, rettet ihm das Leben bey Kön. Reidar, 25.
— — K. Hildebrands Tochter, 31. erhält von ihrem Bruder die Landschaft, worinnen Jomsburg lag, zum Geschenke, eb. heirathet K. Harald Hildetan, eb.
Hior, Kön. in Hordeland, 25. König Halfs Sohn, 31. erschlägt K. Asmund, Halfs Mörder, und erobert das Reich seiner Väter, eb. heirathet Hagny, eb.

Hiordis, König Eylime's Tochter, vermählt mit Kön. Sigmund, 12 u. 13.

— — Sigurd Swends Mutter, vermählt mit K. Alf in Thye, 32.

Hiorleif, wird Fridleif der Zweyte wegen seiner Tapferkeit genannt, 4.

— — der Weiberfreund, K. in Hordeland, 25. heirathet Kön. Reidars Tochter Ringa, eb. wird von seinem Schwiegervater überfallen, eb. überwindet ihn durch List, und läfst ihn hängen, eb. bleibt in einer Schlacht in Schweden, eb.

— — von K. Harald Hildetan abgeschickt, um dem K. Sigurd Ring den Frieden aufzusagen, 31.

Hiort, ein Dänischer Kämpfer, erschlagen von Stärkodder in der Brawalla-Schlacht, 31.

Hiortwar, Jarl auf Oeland, vermählt sich mit K. Rolfs Schwester Skuld, 23. wird Jarl in Schonen, eb. spinnt Verrätherey gegen K. Rolf an, und tödtet ihn, eb. wird von Woggur wieder getödtet, eb.

Hiorward, Kön. in Norwegen, 10. seine vier Gemahlinnen, 11. erobert Swafaland, eb.

— — K. Hundings Sohn, kommt in einer Schlacht gegen Helge Hundingsbane um, 12 u. 13.

Hiorward, Arngrims Sohn, 14 u. 15. freyt um die Schwedische Prinzessin Ingeborg, eb. fordert Hialmar zum Zweykampf heraus, eb. wird erschlagen von Orwar Odd, eb.

— — Heidrec Ulfhamurs Sohn, König in Reitgothland, 28 u. 29.

— — Ylfing, König in Ostgothland, 31.

Hithin, Unterkönig in Thelemark, 12 u. 13.

— — der Sittsame, Kön. Frode's des Siebenten Sohn, König in Istathesyssel, 27.

Hler, Fornioturs Sohn, ein Gothischer Anführer, *E.* erobert Hlessöe und wird für den Gott des Meers gehalten, eb. schliefst ein Bündnifs mit Odin, *E.* seine Freundschaft mit den Asen, und der Grund davon, eb. steht Röth in seinem Aufstand gegen Snio bey, 1.

Hodbrod, Kön. in Ostgothland u. Ellämsyssel, 9.

— — Regnars Sohn, Kön. in Westgothland, 12 u. 13. führt einen Krieg gegen die Dänen, eb. zu ihm begibt sich der vertriebene König Aun, eb. überwindet u. erschlägt K. Roe, eb. wird Granmars Sohn u. Isongsbane genennt, eb. sein Krieg mit K. Helge Hundingsbane, in welchem er umkommt, eb.

— — Kön. in Ellämsyssel, getödtet von seinem Sohne Böki, 19 u. 20.

Hoel, ein Brittischer Prinz, verjagt die Friesen aus Bretagne, 19 u. 20. hilft K. Arthur, 22.

Hogne, K. Haddings Sohn, König in Barwithsyssel, 9.
— — Sigars Sohn, K. in Middelsyssel, 12 u. 13.
— — Sigruns Vater, bleibt in einer Schlacht mit K. Helge Hundingsbane. 12 u. 13.
— — K. Giuke's Sohn, 18. vermählt mit Kostbera, eb. wird auf eine grausame Art von Atle getödtet, eb.
— — K. Halfdan des Vierten Sohn, 27. König in Middelsyssel, 28 u. 29. tödtet Erling, den Vater Sorle's, u. überwindet letztern, eb. begibt sich in Blutbrüderschaft mit Sorle und rächt seinen Tod, eb. bezwingt zwanzig Könige; wird Pflegebruder mit Hedin; der seine Tochter entführt, und seine Gemahlin tödtet; kommt im Kampfe gegen ihn um; vermählt mit Sorle's Schwester, Hildur der Schlanken, 31.
— — Kön. in Schleswig, ein eifriger Heide, 31. von Alcuin *Unguendus* genannt, eb. getödtet von Swarte u. Regnald, eb.
Hogni, ein kleiner König in Jütland, 11. (p. 245.) seine Händel mit dem Norwegischen Prinzen Hedin, eb. beyde bringen einander um, eb. stand unter König Frode dem Dritten, eb.
Homoth, Adils Sohn, König Omunds Platzhalter auf dem Schiffe, 14 u. 15. (p. 336.) heirathet K. Rings Tochter, eb. überwindet Rusla, eb. sein Kampf mit zwey ihrer Kämpfer, eb.
Hordeknud, K. Sigurd Snogöye's Sohn, 34.
Horder, K. Iwar Widfadme's Pflegevater, tödtet ihn auf dem Gardareichischen Zuge, 30.
Hordur, wahrscheinlich mit Hior einerley, 25.
Hors, seine Thaten in England, 18. getödtet von Wortimern, eb.
Horwendil, Gerwendils Sohn, König in Wendsyssel, 23. überwindet den Norwegischen König Koller, eb. heirathet K. Rerec's Tochter Geruth; wird ermordet von seinem Bruder Fenge, 25.
Hother, K. Hodbrods Sohn, König in Ellämsyssel, 11. setzt sich gegen Angul, eb. wird erzogen bey König Gewar in Ringerige, eb. freyt um seine Tochter Nanna; macht Mimern zum Gefangenen, und nimmt ihm sein Schwert und Armband; überwindet den Sächsischen König Gelder; verschafft König Helgen seine Geliebte, die Tochter Cuso's; überwindet Baldern; vollzieht die Hochzeit mit Nanna; wird zweymal von Baldern geschlagen; tödtet ihn; straft die Mörder des Königs Gewar; bleibt in einer Schlacht gegen Boe; sein Begräbnifs, eb.
Hother, K. Rerec's Sohn, König in Elläm- u. Barwithsyssel, 23. steht König Adils gegen K. Ali bey, eb. freut sich über Kön. Rolfs Tod, 23. legt Hadersleb an, 25. heifst auch Hather, eb. wird getödtet von K. Hamleth, eb.

Hott, ein Bauernsohn von Seeland, wird von K. Rolfs Hofleuten verhöhnt, 23. befreyt von Biarke, und wird ein grofser Held, eb. Siehe **Hialte**.

Högrin, ein Schwedischer Kämpfer, getödtet von Hugleik, 10.

Hömoth, ein Schwedischer Kämpfer, getödtet von Hugleik, eb.

Hregwid, ein kleiner König in Schweden, 25.

Hrimnir, ein Jötunne, seine Tochter, Odins Geliebte, 11. heirathet Wolsung, eb.

Hrodmar, tödtet K. Swafnir, 11. wird ebenfalls erschlagen von *Helge Haddinga-Skate*, eb.

Hrok der schwarze, Halfs Kämpfer, kommt zu Hake, 25. heirathet seine Tochter Brynhild, und leistet K. Hior'n Hülfe, sein Reich zu erobern, eb.

Hrokur, Säwils Sohn, Jarl in Fyen, 19 u. 20. fordert den dritten Theil des Reiches, eb. verlangt einen Ring von Kön. Roe, welchen er dann ins Meer wirft, eb. wird von K. Roe verstümmelt, eb. tödtet den König, eb. wird dafür von K. Helge gestraft, eb.

Hrosharsgrani erzieht Stärkodder den Zweyten u. K. Wikar, 12 u. 13.

Hugleik, s. Angul.

Hugleik, König in Schweden, überwunden von K. Hake, 11.

Humble oder **Humle**, ein Jote, Regent über Ostgothland, 8. 8.

— — K. Dan Mikillati's Sohn, 10. K. in Middelsyssel in Seeland, 11. abgesetzt von seinem Bruder Lother, eb. Orte in Dänemark, die von ihm den Namen haben, eb. scheint zuletzt auf Langeland seinen Sitz gehabt zu haben, eb. bleibt in einer Schlacht gegen Lothern, eb.

— — ein Hunnischer König, überwunden von K. Heidrec, 23. lebte mit Waldar zu Einer Zeit, 33. fällt in der grofsen Schlacht gegen König Angantyr, 26.

— — ein König, der K. Harald Hildetan in der Brawalla-Schlacht Beystand leistete, 31.

Humleif, Leif hinn Fräkne's Sohn, 5.

Humlongur, K. Hiorwards Sohn, 11.

Hunding wird von K. Hadding zum König in Westgothland nach Uffo eingesetzt, 10. ertrinkt in einem Fasse Bier, 11.

Hunding, Siric's Sohn, König über die Sachsen südwärts der Elbe, 12 u. 13. getödtet von Helge, der davon den Zunamen Hundingsbane erhält, eb.

— — ein Kämpfer, erschlagen von K. Frode IV. 14 u. 15.

Hune, ein Dänischer Kämpfer, erschlagen von Stärkoddern in der Brawallaschlacht, 31.

Hwedne, K. Halfdans des IV. Gemahlin, 27.
Hwidserk, K. Regnars Sohn mit Aslaugen, 33. wird König über die Samogethen, eb. über Reitgothland und Wenden, 34. gefangen von Daxon, und nach seiner eigenen Wahl lebendig auf einem Haufen von Menschenschädeln verbrannt, 34.
Hwirwil, König in Thye, steht K. Fridleif III. gegen Rusla bey, 12 u. 13. wird nachher sein Feind und von ihm getödtet, eb. seine Grabstätte, eb.
— — ein Seekönig, überwunden von K. Ali, 14 u. 15.
Hwit, K. Rings Gemahlin, als eine Hexe umgebracht von ihrem Stiefsohn Biarke, 23.
Hyldegils, auch Beordra genannt, freyt um Signe, 33. verwundet von Hagbarth, eb. wird Fürst in Mercia, eb.
Hymlingur, K. Hiorwards Sohn, 11.

I.

Japhet, die Wohnsitze seiner Nachkommen. *E.*
Jarmeric, K. Siwards Sohn, gefangen von K. Ismar, 17. Geschichte seiner Befreyung, 18. wird König in Halland, eb. tödtet K. Ottar in Schweden, eb. führt einen Krieg mit den Slaven, eb. steht K. Helge gegen die Sembern, Kurländer u. Slaven bey, 19 u. 20. straft die letztern grausam, eb. baut ein Schloſs auf dem Kullen, eb. wird Kog genannt, eb. heirathet Swanhwide, u. erobert viele teutsche Städte, eb. bringt auf Bikke's Rath unschuldig seine Gemahlin u. Sohn um, eb. wird ebenfalls erschlagen von Sorle u. Hamder. eb.
Jarnbard, ein Kämpfer, erschlägt Elgfrode, und wird von dessen Bruder Biarke ebenfalls erschlagen, 23.
Jarnhaus, ein Jote, erschlagen von K. Halfdan Ylfing, 26.
Jat in der Edda, ist der Engländer Geat oder Geta, *E.*
Javan, von ihm stammen die Griechen u. Italiener ab. *E.*
Ida, ein Sachse von Anglischer Herkunft stiftet das Northumbrische Reich, 22.
Idmund, K. Hiorwards Jarl, 11.
Ina, König in Westsachsen, 31.
Inga, K. Ingwes Tochter von Schweden, K. Frode's des III. Gemahlin, 11.
Inge, ein Schwede, K. Sigurd Rings Kämpfer, 34. erschlagen von Ubbe in der Brawalla-Schlacht, 31.
— — König Alfs Sohn von Thye, 32.
Ingeborg, K. Auns Tochter, um sie freyt Hiorwardr, Arngrims

Sohn, und Hialmar der Hochgesinnte, 14 u. 15. wählt Hialmarn, eb. nimmt sich nach seinem Tode selbst das Leben, eb.

Ingeborg, K. Rings Tochter in Schonen, 25.

— — Thorers, des Hersen, Tochter, vermählt mit Kön. Gautrec, 25.

— — des Irischen Königs Rolfs Tochter, vermählt mit Asmund 25.

— — K. Eisten Beli's Tochter, um sie freyt K. Regnar, 53.

Ingebrad, der Sachsen Regent in Stormarn u. Diethmarsen, 8.

Ingel, K. Frode's des V. Sohn mit Hanunda, erzogen von Stärkoddern, 14 u. 15. läfst sich von seinem Weibe, Swertings Tochter regieren, eb. wird König in Lethra, 16. seine ehrvergessene Lebensart, eb. wird von Stärkoddern aufgefordert, seines Vaters Tod zu rächen, eb. erschlägt Swertings Söhne, eb. verstöfst seine Gemahlin, eb. tödtet seinen Bruder Halfdan, 17. erhält den Zunamen Wendemod, eb. wird von seinem Bruder Frode abgesetzt, u. erhält Halfdan's Reich in Schonen, 18. wird erschlagen von Roe u. Helge, 19 u. 20.

— — Agnars Sohn, 21. König in Schonen, eb.

— — K. Rings Sohn von Schonen, 23. 25. begleitet K. Rolf auf seinen Zügen, eb. wird nach seinem Vater König, eb. heirathet die Tochter des Schonischen Königs Oluf, eb.

— — K. Frode's des VII. Sohn, Kön. in Schonen, 26.

— — der Uebelgesinnte, König in Schweden, 28 u. 29. verbrennt sich selbst, eb.

— — K. Oluf Trätelje's Sohn, Kön. in Wermeland, hascht K. Harald Hildetan's Schwester weg, und bekriegt ihn, wird aber zuletzt sein Freund, 31.

— — Helge, hinn Hwasse's Sohn, 34.

Ingiald, Helge's Sohn, vermählt mit Thora, K. Sigurd Snogöye's Tochter, 34.

Ingwar, K. Eistens Sohn von Schweden, erschlägt K. Solwe, u. erobert sein väterliches Reich, 26. macht Frieden mit Dänemark, u. fällt in Esthland ein, eb.

Ingwe, Niords Sohn, Regent in Schweden, 1.

Jofur, s. Gewar.

Jokul, Niorfe's Sohn, Kön. in Alfheim, seine Seezüge, 11.

Jonakur, K. in Reitgothland, heirathet Gudrune, 18. über welche Völker er regierte, 19 u. 20.

Jorund, ein Schwedischer Prinz, K. Yngwe's Sohn, läfst K. Gudlaug aufhängen, 11. seine Schlacht mit K. Hake, eb. wird von K. Gylaug ebenfalls aufgeknüpft, 12 u. 13.

Irp Luidog, ein Britte, kommt mit einer Armee nach Norwegen, 11.

Ismar, Kön. der Slaven, überwindet König Siward u. erobert die kleinen Dänischen Inseln, 17.

Jsulf, K. Frode's IV. Vormund, 14 u. 15.

Julius Orator, wann er schrieb, 14 u. 15.

Iwar Widfadme, Halfdan's Sohn mit Moald, wird in seiner Kindheit für dumm gehalten, 28 u. 29. freyt um Gyrithe, eb. seine tapferen Thaten, eb. tödtet unwissend seinen Bruder Hildiger, eb. ersticht Siward, der um Gyrithe freyt, u. heirathet sie selbst, eb. wird König in Schweden, eb. nimmt den ganzen Austurweg und Nordalbingien ein, eb. so wie auch Wenden u. Westsachsen, eb. stiftet Uneinigkeit zwischen König Rerec u. Helge, eb. tödtet den erstern u. erobert Dänemark, eb. führt Krieg in Brittannien, 30. will K. Radbiart bekriegen, wird aber von seinem Pflegevater ermordet, eb. u. nach seinem Tode mit der grofsen Weltschlange verglichen, eb.

Iwar der Beinlose, K. Regnars Sohn mit Aslaugen, 33. Ursache seines Zunamens, eb. erobert die Dänischen Inseln und hat seinen Sitz in Lethra, eb. war ein guter Bogenschütze, und tödtete in dem Schwedischen Kriege Freya's heilige Kuh, eb. erobert Hwitaby, eb. wird von Hella aus seinem Northumbrischen Reiche verjagt, eb. verräth den Mörder seines Vaters Ella, und tödtet ihn, 34. wird König über einen grofsen Theil von England u. stirbt daselbst, eb.

K.

Kaddor oder Caddor, K. Arthurs Schwiegervater, 22. Herzog in Cornubien, eb. kommt in einer Schlacht ums Leben, eb.

Kasto, K. Halfdan's des Vierten Schwiegersohn, wird von ihm zum Unterkönig in England gemacht, 27.

Ketil, K. Gautrec's Sohn, 25. begleitet seinen Bruder K. Rolf auf seinen Zügen nach Schweden u. andern Orten, eb. heirathet des Gardareichischen König Halfdan's Tochter, Olufa, eb.

Keto, Frowins Sohn, Jarl in Schleswig, 7. reis't mit seinem Bruder verkleidet nach Ostgothland, eb. sein Zweykampf mit K. Adils, in welchem dieser erliegt, eb.

Kiar, König in Walland, 23. lebt zu K. Waldars Zeit, 26.

Kinric, Moalds Halbbruders Sohn, 28 u. 29.

Kol, ein Seeräuber, überwunden von K. Hadding, 11.
— K. Frode's IV. Vormund, 14 u. 15. wird gehenkt, eb.
Koller, ein Norwegischer König, erschlagen von Kön. Horwendil, 23.
Konr, an den das Rigsmal gerichtet ist, wer er war, 7.
Kostbera, vermählt mit Hogne, K. Giuke's Sohn, 18.
Kraka, Erichs des Wohlredenden Stiefmutter, 26.
— — Sigurd Swends Tochter, wird bey Ake unter diesem Namen aufgezogen. S. Aslauga.

L.

Läsir, ein König, steht K. Sigurd Ring in der Brawallaschlacht bey, 31.
S. Lambert bekehrt die Taxander und andere Völker, 31.
Landric, der Sohn eines Regenten auf Helgeland, wird getauft, zum Priester eingeweiht, und predigt vor den Heiden, 33.
Larthmor, König von Berrathon in Lochlin, 8.
Lathgertha, eine Norwegische Schildjungfrau, steht Kön. Regnarn bey, 33. zeugt ein Kind mit ihm, eb. steht ihm gegen seinen Bruder Harald bey, eb.
Laudur, K. Heidrec's Sohn, 23. verlangt nach seines Vaters Tode Land, welches ihm abgeschlagen wird, 26. überwindet Herwöra, eb. bleibt in einer Schlacht gegen Angäntyr, eb.
Leif, K. Skiolds Sohn, hernach Fridleif genannt, 2.
— hinn Fräkne, K. Fridleifs des Andern Sohn, Kön. in Seeland, ohne Zweifel in Ringsted, 4.
Leir, K. Helge's Jarl in Jütland, 26.
Linge, Hundings Sohn, Kön. in Sachsen, erschlagen von K. Sigurd Fofnisbane, 18.
Liotur, ein Norwegischer Kämpfer, erschlagen von K. Ali, 14 u. 15.
Liser, ein Seeräuber, sein Bündnifs mit K. Hadding, 8.
S. Livinus predigt den Brabantern und wird von ihnen erschlagen, 28 u. 29.
Loda, Odins Name beym Ossian, 8.
Lofde, Grams Bruder, Kön. in Warwithsyssel, 8.
Loker, Regent in Kurland, jagt Hadding u. Liser in die Flucht, 8. nimmt K. Hadding gefangen, eb.
Lonwal, ein Kriegsheld bey Swaran, 8.
Lorma, K. Erragons Gemahlin, entführt von Aldo, 11. stirbt vor Kummer, eb.
Lot, ein Brittischer Held, führt Krieg mit den Angeln, 19 u. 20.

Lot, K. Sichelins Schwestersohn, wird von Arthur zum König in Nordmör u. Sundmör eingesetzt, 22. kommt in einer Schlacht um, eb.

Lother, K. Dan Mikillati's Sohn, stöfst seinen Bruder Humble vom Thron, und wird König in Middelsyssel, 11. erschlagen von Angul, eb.

Ludger, Bischof in Münster bekehrt Helgeland zum Christenthum, 35.

Lugius, König der Cimbern, *E.*

Luno, ein Schmidt in Lochlin, 8.

M.

Madai, von ihm stammen die Medier, *E.*

Mägla, Porta's Sohn, ein Sachse, reis't nach Brittannien, 19 u. 20.

Mael *Patricius*, ein Irischer Heiliger, getödtet von Normannischen Seeräubern, 27.

Magog, von ihm stammen die Scythen, *E.*

Mal-orchol, König in Fuarfed in Lochlin, 8.

S. Marcellinus predigt vor den Friesen u. Thüringern, 31.

Marsibil, K. Olufs Tochter von England, K. Halfdan Ylfings Gemahlin, 25.

Marsten, ein Irischer König, getödtet von K. Regnar, 33.

Matul, Regent der Finnen, sein Krieg mit K. Regnar, 33.

Mela, wann er schrieb, 5. seine Nachricht von *Codanonia*, eb.

Melbric, Jarl in Schottland, 18.

— — König in Dublin, getödtet von K. Regnar, 33.

Mewil, ein Anführer, von K. Frode VII. an die Elbe geschickt, 26.

Mimer in Finmarken, besafs das Schwert, womit Balder allein konnte getödtet werden, 11. wird von K. Hothern gebunden, und verliert seine Kleinodien, eb.

Mithridates, König in Pontus, schickt Gesandte an die Cimbern, *E.*

Moald, K. Regnalds Tochter, 28 u. 29. genothzüchtigt von Gunnar, eb. heirathet K. Halfdan den Alten, eb. bekommt den Zunamen die Dicke, eb.

Mordred, K. Arthurs Schwestersohn, macht ein Bündnifs gegen ihn, kommt aber in einer Schlacht ums Leben, 22.

Morganus, ein Irischer Mönch, getödtet von den Normännischen Seeräubern, 27.

Morla, Swarts Sohn, einer von Swarims Kriegshelden, 8.

Mysing, ein Seekönig, legt Feuer in Lethra ein, und verbrennt auf solche Art K. Frode, den Siebenten, folgt ihm darauf auf

dem Throne, 26. muſs aber zuletzt die Flucht ergreifen und ertrinkt, eb.

N.

Näfil, ein Däne, erobert ein Reich in dem Cöllnischen, 10.

Nanna, Wiglets Gemahlin, 6.

— — Gewars Tochter. 11. um sie freyt Hother u. Balder, eb. heirathet Hothern, eb.

Natanleof, Brittischer König, wird von den vereinigten Sächsischen Königen angegriffen und ums Leben gebracht, 19 u. 20.

Natfar, Säwar Jarls Sohn, K. Harald Hildetan's Hirdmann, 31.

Nef, ein Seekönig von Niflunger-Geschlecht, überwunden von K. Ali, 14 u. 15.

Neri, Jarl in Upland, 23. gibt Ref den Rath, K. Gautrec, Kön. Aella u. K. Rolf zu besuchen, um ihre Freygebigkeit zu prüfen, eb.

Nibelong, Childebrands Sohn, gehört vielleicht zum Geschlecht der Niflunger, 32.

Nidung I. od. Nidudur, K. in Thye, 19 u. 20. sein Handel mit Waulund, eb.

Nidung II. des Vorigen Sohn und Nachfolger, vergleicht sich wieder mit Waulund, 19 u. 20.

Niflung, Hogue's Sohn, rächt seines Vaters Tod an Atle, 18.

Niora-thorna, eine Lochlinische Prinzessin, 8.

Niord, ein Wane, begleitet den letzten Odin, E. folgt ihm als Richter u. Priester im Amte nach, eb. wird von seinem Weibe Skade verlassen, die hernach Odin heirathet, E.

Niorfe, K. in Alfheim, seine Seezüge, 11.

Nivelong, K. Karls des Kahlen Dienstmann, gehört vielleicht zu dem Geschlecht der Niflunger oder Niebelungen, 32.

Nor, König Thorre's Sohn von Finnland, seine Auswanderung, 5. erobert Norwegen in Gesellschaft seines Bruders, eb.

O.

Ochon, König der Heruler, getödtet von ihnen, 25.

Octa, Horse's Sohn, 18. wird Herzog in Brittannien, eb. stirbt, 19 u. 20.

Odd, König auf Jäderen, ist wahrscheinlich Orwar-Odd, 14 u. 15.

Odd der Weitgereis'te, s. Orwar-Odd.

Oddleif, K. Leif hinn Fräkne's Sohn, 5.

Oddo, K. Fridleifs des Dritten Sohnessohn, 12 u. 13. wird ver-

ordnet, die Ströme des Reichs zu bewachen, eb. überwindet den Normann Rawn, eb. wird überwunden u. getödtet von Erich dem Wohlredenden, eb.

Oddruna, Atle's Schwester, um sie freyt Gunnar vergebens, 18.

Odin, was man zuerst unter ihm verstand, *E.* Börs Sohn, eb. ist ohne Zweifel mit dem Geta der Engländer einerley, eb. wurde bey uns für die Sonne angesehen, *E.*

— — der mittlere oder zweyte, Heremods Sohn, eb. kommt von dem alten Asgard, flüchtend vor Darius Histaspis Sohn, baut das neue Asgard, eb. wird der Türkenkönig genannt, geht übers Meer nach Gulland, eb. bringt verschiedene Künste in den Norden herein; führt groſse Kriege, die seinen Namen verhaſst machen, eb. Der Krieg seiner Söhne mit König Hothern, eb.

— — der letzte oder Dritte, Fridleifs Sohn, *E.* reis't von dem alten Asgard nach Schweden, wo er für den wahren Odin gehalten wird; eignet sich alles mit List und sehr wenig mit Gewalt zu; war Richter und Götterpriester; hat sich auch in Esthland aufgehalten; das gemeine Volk hat wundersame Vorstellungen von ihm; beweis't Gylfen, daſs er der alte Odin sey, und schlieſst ein Bündniſs mit ihm; trifft Einrichtungen in Sigtun; führt den Gebrauch ein, die Todten nebst ihren vornehmsten Schätzen zu verbrennen; maaſst sich kein weltliches Regiment, sondern allein die Oberherrschaft in der Religion an; mit ihm kommen die griechischen Wörter in unsre Sprache; befestigt seine Gewalt in Gothland und Dänemark; vermählt sich nach Friggens Tod mit Skaden; schlieſst ein Bündniſs mit Hler; sein Tod und Benehmen dabey, eb.

Odin, der Sächsische. S. Angul.

— — offenbart sich König Hadding in der Gestalt eines alten Mannes, und befreyt ihn von Gefahr, 8. Lehrt ihn sein Kriegsheer zu stellen, 10. nimmt Gesturblinde's Gestalt an, und hält einen Wettstreit in dunkeln Reden mit K. Heidrek, 23. lehrt K. Harald Hildetan ebenfalls sein Kriegsheer stellen, 31.

Offa, s. Eova.

— König in Mercia, hält Friede mit den Dänen, 34.

Ogn Alfafostre, Stärkodders Geliebte, 11. wird von Hergrim entführt, und tödtet sich selbst, eb.
— K. Cretta's Tochter, K. Roe's Gemahlin, 19 u. 20. wird von Hrokurn zur Ehe verlangt, eb.
Oina-Morul, eine Lochlinische Prinzessin, 8.
Olav, K. Ingel des Andern Sohn, ein Schonischer König, 30.
Olbricht, ein Norwegischer König, leistet K. Arthur'n Hülfe, und fällt in der Schlacht, 22.
Olimar, König in Gardareich, macht ein Bündnifs mit den Hunnen, 26. sein Krieg mit K. Frode, eb. unterwirft sich ihm, eb. seine Thaten in Schweden, eb. wird König in Holmgard, eb.
Oller, Thors Sohn, gibt sich für Odin aus, und führt den Namen Mit-Othin, *E.* wird getödtet von den Dänen, und für einen Gott angesehen, eb.
Oluf Litil-lati, Uffo's Sohn, Regent in Lethra, 9. erkärt K. Dan in Schonen zu seinem Erben, will es aber hernach wieder umstofsen, eb. bleibt in einem Krieg mit K. Dan, eb.
— oder Thrond, König in Thelemarken, Haddingdalen und dem Trondheimischen, überwunden von seiner Schwester Rusla, 14 u. 13. überwindet und tödtet sie, eb. wird K. Omunds Jarl, eb. wird von K. Frode IV. gegen seine Schwester Stifla vertheidigt, eb.
— K. Ingels Sohn mit seiner Schwester Asta, 17. stirbt auf dem Krankenbette, 21.
— König oder Jarl in England, 25.
— K. Ingels Sohn, räumt Schweden, rottet die Wälder in Wermeland aus, und erhält daher den Zunamen Trätelje, 28 u. 29. vermählt sich mit Solweig, 31.
Oluf II. K. Ingels Sohn, K. in Wermeland, 31.
— hinn Fräkne, ein berühmter Held, 31. s. Ale.
— Kinric's Sohn, wird König in Lindsey, 31. vertrieben von Eova, und fliehend zu Sigurd Ring, der ihn zu seinem Unterkönig in Nordjütland macht, 32. steht K. Sigurd Ring in der Brawallaschlacht bey, eb.
— Regent in Schonen, Seeland u. Fyen, 32. stirbt, eb.
— Hwidben, König in Dublin, 34.
Olufa, Königin in Wagrien, 19 u. 20. betrügt K. Helge, der sie entehren will, eb. zeugt eine Tochter mit ihm, eb. vermählt sich mit Geirthiof, eb. nachher mit Heidrec, 23. der sich wieder von ihr trennt, eb.
— K. Halfdan's Tochter von Gardareich, vermählt mit Ketil, K. Gautree's Sohn, 25.

Olufa, K. Olufs Tochter, vermählt mit K. Dan in Schonen, 9.
— — K. Wilhelms Tochter v. Walland, vermählt mit Jökul, 11.
Omund, K. Ali's Sohn, 14 u. 15. König in Schonen u. Halland, eb. erschlägt K. Ring in Ringerige, eb. heirathet seine Tochter Asa, eb. überwindet Rusla nebst sieben Slavischen Königen, eb. stirbt, 17.
— — K. Ali's hinn Fräkne's Sohn, König in Sollöer u. Opland, 31.
Onef, ein Seekönig vom Niflunger-Geschlecht, überwunden von K. Ali, 14 u. 15.
Önev, ein König, von Frode VII. in die Orkney's geschickt, 26. wird König in Konogard, eb.
Onna, K. Freke's Tochter von Helgeland, entführt von Storwerk, 11. wird mit ihm verbrennt, eb.
Orkninger, Kostbera's Bruder, 18.
Orm, Jarl in England, 23. zieht die jüngere Herwöra auf, eb. fällt in der Schlacht gegen Laudur, 33.
— der Engländer, einer von K. Har. Hildet. Kämpfern, 31. 31.
Örn, ein König, getödtet im Ilasund von Regnar Lodbrok, 33.
Orrich, Horse's Sohn, K. in Northumberland, führt Krieg mit K. Frode V. 18.
Orwar-Odd, ein berühmter Kämpfer an K. Auns Hof. 14 u. 15. reis't mit Hialmar nach Samsöe gegen Arngrims Söhne, eb. erschlägt elfe von ihnen, eb. scheint ein wohlgesitteter Freybeuter gewesen zu seyn, eb.
— — II. von Jäderen, sein Zug nach Aquitanien, 31. steht Sigurd Ring in der Brawallaschlacht bey, eb.
Oscar, Fingals Sohnes Sohn, von ihm Haddingen zu Hülfe geschickt, 11. tödtet Cormalo, eb.
Ositha, vermählt mit K. Sigher in Essex, verläfst ihn, um eine Nonne zu werden, u. wird von den Dänen getödtet, 31.
Osred, ein Northumbrischer König, getödtet von Sigurd Ring, 31.
Ostmar, K. Fridleifs IV. Zuname, was er bedeutet, 25.
Osura, K. Frode's III. Tochter, geheirathet von Arngrim, 11.
Oswin, König in Northumberland, 26.
Othar, Ebbe's Sohn, freyt um Sigride, 31. heirathet sie, eb. tödtet Regnald, K. Hogne's Mörder, 32.
Ottar, Eigils Sohn, Kön. in Schweden, 17. freyt um K. Omunds Tochter, eb. führt Krieg mit Dänemark, u. fällt in einer Schlacht gegen K. Jarmeric, 18. sein Zunamen Wendilkraka, eb.
— König in dem Norwegischen Helgeland, 25.
— Jarl in Biarmeland, 25.
Otur, Fofners Bruder, ein berühmter Fischer, getödtet v. Loke, 18.

Otwin, Nidungs Sohn, König in Thye, 19 u. 20.

Owe der Bogenschütze, K. Asmunds Kämpfer, seine Fertigkeit im Schiefsen, 12 u. 13. kämpft gegen Biörn, 12 u. 13. vergleicht sich mit ihm, und heirathet K. Fridleif des III. Frill Gyrithe, eb.

P.

Pappus, wann er geschrieben, 14 u. 15.

Pascentius, K. Wortigern's Sohn, überwunden u. erschlagen von *Aurelius Ambrosius*, 18.

Penda, K. in Mercia, 26. 31.

Phinibert, K. Raguocharii Sohn nimmt die Flucht zu K. Guitlach, 19 u. 20.

Pleting, Aella's Sohn, 19 u. 20.

Plinius, wann er geschrieben, 5.

Poppo, ein Friesischer Fürst, erschlagen von *Carolus Martellus*, 32.

Porta, ein Sachse, reis't nach England, und erobert Portsmouth, 19 u. 20.

Ptolomaeus, wann er geschrieben, 6. Auszug aus seinen Nachrichten von Norden, eb. der Geograph u. Astronom unterschieden von *Venusinus*, eb.

R.

Radbiart, K. in Gardareich, heirathet K. Rerecs Wittwe Audur, und erzieht Harald Hildetan, 31.

Radbod, ein Friesischer König u. eifriger Heide, 31. ihn will *S. Willebrord* vergebens bekehren, 31. 31. überwunden von *Pipinus*, u. stirbt, eb.

Ragnild, K. Hakons Tochter von Nitheröe, von einem Jötunnen befreyt durch K. Hadding, der sie darauf heirathet, 10.

— — K. Regnars Tochter mit Aslaug, 33.

Randwer, K. Jarmeric's Sohn, 19 u. 20. wird auf seines Vaters Befehl unschuldig aufgeknüpft, eb.

— — K. Harald Hildetan's Halbbruder, wird König in Schweden u. Ostgothland, 31. stirbt, eb.

Rane, Arngrims Sohn, 14 u. 15.

Ranric predigt vor den Flandern, 28 u. 29.

Rathe, des Lollandischen K. Regnars Gemahlin, 23.

Rawen, Hengst's Tochter, 18. heirathet Wortigern, eb.

Rawn, ein Normann, bekriegt Dänemark, wird aber von Oddo überwunden, 14 u. 15.

Rawn, ein König, getödtet von K. Regnar bey Schottland, 33.

Ref, Reiners Sohn, verehrt dem Jarl Neri einen Ochsen, 23. reis't nach seinem Rath zu König Gautrec, K. Aella u. K. Rolf, u. wird von ihnen prächtig beschenkt, 23.

Regin, Roe's u. Helge's Pflegevater, 18. räth ihm zum Kampf gegen Fofnern, eb. getödtet von Sigurd, eb.

Regnald, K. auf Jäderen, getödtet von Gunnar, 28 u. 29.

— — Radbiarts Sohn, 31.

— — K. Gandolfs Sohn, tödtet K. Hogne, 31. wird wieder getödtet von Othar, 32.

— — Regnars Sohn, Kön. in Gardareich, hilft K. Sigurd Ring, 31. getödtet von Ubbe in der Brawallaschlacht, eb.

Regnar, K. Sigurd Rings Sohn, 31. heirathet Thora, 32. seine ersten Thaten, eb. tödtet K. Alf in Thye, eb. seine Zunamen *Lodbrok* u. *Alfsbane*, eb. wird nach seinem Vater König, 33. sein Zuname *Waidghe*, eb. sein Krieg mit dem Schwed. König Freyr, eb. heirathet Lathgertha; unterjocht die aufrührerischen Schonen u. Jüten; seine Liebe zu Aslaugen, die er zuletzt heirathet; sein Krieg mit den Biarmern; freyt um Ingeborg, K. Eisten Beli's Tochter, welche Heirath aber durch Aslaugen verhindert wird; überwindet seinen Bruder Harald; seine Thaten im Austurweg; in England; führt das Zwölf-Männer-Gericht ein; bekriegt einen Norwegischen König; zeugt mit Sigars Schwester Godefrid; wird auf eine grausame Art von K. Ella getödtet; und sein Reich unter seinen Kindern getheilt, eb. das Benehmen seiner Söhne bey der Zeitung von seinem Tode, 34.

Regner, K. Hundings Sohn, tödtet seinen bösen Stiefvater, wird Kön. in Ostgothland, u. heirathet Swanhwide, K. Haddings Tochter, 11. führt Krieg mit K. Frode III. eb. stirbt, 12 u. 13.

— — K. in Lolland, 23. war Agnars Sohn u. Roe's Sohnessohn, eb.

— — ein Norwegischer Kämpfer, 26.

Reidar, Kön. in Ringsted, 23. will Kön. Hiorleif den Weiberfreund überfallen, 25. wird von ihm getödtet, eb.

Reifner, Arngrims Sohn, 14 u. 15.

Rerec, K. Hothers Sohn und Nachfolger, 11. wird von Anguls Anhang ein Racke oder Hund geheiſsen, eb.

— — Kön. Böki's Sohn, Kön. in Ellämsyssel, 19 u. 20. Rolfs Vormund, 21. wird Racke genannt, eb. auch der Rasche, eb.

macht sich unabhängig, eb. war K. Ingels Tochtersohn, eb. tödtet K. Halfdan III. eb. eignet sich die Oberherrschaft in Jütland zu, 23. getödtet von K. Rolf, eb.

Rerec I. K. Frode's VI. Sohn, 22. wird König in Lethra, als Vormund Frode's des VII. 25. sein Zuname *Hnauggwanbaug*, eb. überwunden und getödtet von Hamleth, eb.

— — II. K. Halfdan IV. Sohn, König in Lethra, 28 u. 29. sein Krieg mit den Wenden; erhält den Zunamen Slyngwebaug; heirathet Audur, Iwar Widfadme's Tochter; tödtet seinen Bruder Helge auf Iwars Anstiften; und wird zuletzt von diesem selber getödtet, eb.

— — Slyngebaand, K. Har. Hildetan's Sohn, wird König in dem Drontheimischen, und Thrand der Alte genannt, 31.

Rerer, Sige's Sohn, König in Hunsingow, 11. eine fabelhafte Geschichte von der Geburt seines Sohnes, eb. stirbt auf einem Seezug, eb.

Rewil, ein Anführer, von K. Frode VII. an die Elbe geschickt, 26. wird Regent über die Orkney's, 26.

Rig I. Heimdals Sohn, der Dänen Regent in Schonen, 3. vermählt mit K. Frode des I. Schwester Gunwara, eb.

— II. Skiolds Sohn, der Dänen Regent in Schonen, 6. setzt zuerst die wahren Gränzen unter den Ständen fest, 7. überwindet die Heruler, eb. läßt sich zuerst König betiteln, und heirathet eine teutsche Prinzessin Grytha, eb.

Rinda, eine Russische Prinzessin, gegen ihren Willen mit Angul vermählt, 11.

Ring, ein Seeländer, erregt Aufruhr gegen K. Dan Mikillati, wird aber von ihm überwunden, 10.

— III. K. in Ringerige, 14 u. 15. fällt im Krieg gegen König Omund, eb.

— K. in Schonen, seine Freundschaft mit K. Gautrec, 23. getödtet von den Wikingern, 25.

— K. Rings Sohn von Schonen, 23. überwunden von K. Half, und geht in seine Dienste, 25. seine Freundschaft mit König Gautrec, eb.

— König in Opland, 23.

— K. Halfdan Ylfings Sohn, 25.

— Hiorward Ylfings Sohn, K. in Ostgothland, 31.

Road, K. Thorwilds Sohn, 14 u. 15.

Roe, K. Frode III. Sohn, 11. von Halfdan zum Mitregenten angenommen, 12 u. 13. erbaut Roes-Kilde, eb. erschlagen im Krieg von König Hodbrod, eb.

Roe, Kön. Halfdan's des Andern Sohn, 17. erzogen von Regin u. Wifil, 18. kommt unter einem fremden Namen zu dem Jarl Säwil, eb. seine Begebenheiten bey K. Frode V. eb. rächt seines Vaters Tod an ihm, eb. und an K. Ingel, 19 u. 20. heirathet Ogn, K. Cretta's Tochter, eb. erhält ein Reich in Brittannien, und tritt Dänemark an Helge ab. eb. wird von Hrokurn getödtet, eb.

— K. Halfdan des III. Sohn, K. in Schonen, 25.

— Langbart, ein Dänischer Kämpfer, erschlagen von Stärkodder in der Brawallaschlacht, 31.

Roel Taa, ein Theleboer, tödtet Ubbe den Friesländer, 31.

Rognwald, K. Regnars Sohn mit Aslaugen, 31. fällt in einer Schlacht auf den Süderöes, 33.

Role, K. Siwalds Tochter, vermählt mit K. Borkar, 35.

Rolf Krake, K. Helge's Sohn mit Yrsa, 19 u. 20. wird König in Lethra, 21. macht das Reich mächtiger als es vorher war, eb. Unordnungen an seinem Hofe, 23. seine Freygebigkeit und andere Tugenden, eb. verehrt Refen ein Schiff u. einen Harnisch; tödtet den Anglischen K. Rerec; führt Krieg mit den Sachsen; reis't zu K. Adils, um die Kleinodien seines Vaters zurückzuverlangen; seine Gefahr in Upsal; streut Gold auf den Weg; verachtet die Götter, u. heiſst Odin einen bösen Geist; fällt in einer Schlacht gegen Hiortwar; sein grosser Ruhm in spätern Zeiten, eb.

Rolf, K. Gautrec's Sohn, erzogen bey K. Ring in Schonen, 25. wird König nach seinem Vater, und freyt um Thorborg, eb. erhält das Jawort von ihrem Vater, eb. seine vergebliche Unterredung mit ihr; begibt sich in Blutbrüderschaft mit Asmund; heirathet endlich Thorborg, eb.

— König in Irland, überwunden von K. Rolf, Gautrec's Sohn, und Ingel, 25.

Rollaug, K. in Gardareich, seine Begebenheiten mit K. Heidrec, 23.

Roller, Erich des Wohlredenden, des ält. Bruder, tödtet Grep, 14 u. 15. rettet K. Frode IV. vom Ertrinken, eb. vermählt sich mit der Königin Hanunda, eb.

— — Erich des Wohlr. des jüng. Bruder, 26. wird mit K. Göthars Landen belehnt, eb. seine Thaten in Norweg eb.

Rönnow, Joachim Bischof in Roskild, läſst Frode's Hügel aufgraben, 11.

Rostiof, ein Finne und Zauberer, 11.
Röth macht einen Aufruhr gegen Snio, 1.
Röthо, ein grausamer Seeräuber, 28 u. 29. überwindet K. Hane, wird aber von K. Harald dem Alten getödtet, eb.
Rudolf, K. in Rogaland u. Romerige, 19 u. 20. Widriks Pflegebruder, eb.
— — K. der Heruler, überwunden von den Langobarden, 19 u. 20.
Runa-forlo, eine Lochlinische Prinzessin, 8.
Runo, Annirs oder Haddings Sohn, getödtet von Cormalo, 11.
Rusla, eine Schildjungfrau, überwunden von K. Fridleif III. 12 u. 13. führt mit K. Omund Krieg, 14 u. 15. wird von ihrem Bruder überwunden u. getödtet, eb.
Ruta, Rolf Krake's Schwester, vermählt mit Biarke, 23.

S.

Sämund Frode stammt von K. Harald Hildetan ab, 51.
Säreidur, Hiorwards Gemahlin, 11.
Säwar, Sorle's Schiffsbefehlshaber, 27. getödtet v. Hakon, 28 u. 29.
— — Jarl in Smaaland, heirathet K. Halfdans des Andern Tochter Signe, 18. wird Jarl in Fyen, eb. stirbt, 19 u. 20.
Saron, König auf den Orkney's, 11.
Segne, Herzog in Thüringen, 19 u. 20.
Seming, Odins Sohn, K. in dem Drontheimischen, *E. E.* seine Mutter Skade, eb. führt die Odinische Religion in Norwegen ein, 5.
— — Arngrims Sohn, 14 u. 15.
Sichelin, K. in Nordmör u. Sundmör, 22. Vermuthung über seinen Namen, eb.
Sidonius Apollinaris, seine Nachricht von den Sachsen, 14 u. 15.
Sif oder Sifia, Thors Gattin, scheint von Jotischer Abkunft zu seyn, *E.*
Sifka, eine Finnländerin, K. Heidrec's Frille, 23. verräth, was er ihr heimlich anvertraut hatte, eb. wird von ihm getödtet, eb.
Sifred, der Sachsen Regent in Wagrien, 11.
Sigar, der Sachsen König in Holstein, 7. sein Krieg mit König Wermund, eb. ertrinkt auf der Flucht, eb.
— — K. in Middelsyssel in Seeland, 11. getödtet v. Hake, eb.
— — K. Siwalds Sohn, K. in Ringsted, 33. entführt Signe, K. Asmunds Tochter, 33. getödtet von Hakon, eb.
Sige, Anguls Sohn, K. in Hunsingow, 11.

Sigefred, K. Sigurd Snogöye's Namen, 33.

Sigge, einer von Odins Namen, *E.*

Siggeir, Anguls Sohn, K. über die Franken, 11.

— — K. in Ostgothland, freyt um Signe, K. Wolsungs Tochter, 11. u. heirathet sie gegen ihren Willen, eb. denkt K. Wolsung zu überlisten, eb. tödtet ihn u. 9 Söhne desselben, eb. seine Söhne werden wieder getödtet v. Sigmund, 12 u. 13. der endlich über ihm und seiner Gemahlin das Haus zusammenbrennt, eb.

Sigher, König in Essex, 31.

Sigmund, K. Wolsungs Sohn, 11. erhält ein Schwert von Odin, eb. wird durch Signe von K. Siggeir befreyt, eb. König in Hunsingow, 12 u. 13. tödtet Wolsungs Kinder, eb. zeugt ein Kind mit seiner Schwester Signe, eb. rächt Wolsungs Tod an Siggeir, eb.

— — Sigurd Fafnisbane's Sohn mit Gudrun, 18. getödtet von Brynhilde, eb.

Signe, K. Sumble's Tochter von Fyen, um sie freyt K. Gram, 8. wird verlobt an den Sächs. Prinzen Henric, heirathet aber zuletzt Gram, eb.

— — K. Sigars Tochter, 11. ihre Liebesgeschichte mit Hagbarth, eb. nimmt sich selbst das Leben, eb.

— — K. Halfdan's II. Tochter, 17. vermählt mit Säwil, 18. hetzt ihren Sohn Hrokur gegen K. Helge auf, 19 u. 20.

— — K. Wolsungs Tochter, 11. gegen ihren Willen mit Kön. Siggeir vermählt, eb. läfst ihre Kinder von Sigmund tödten, 12 u. 13. zeugt ein Kind mit ihrem Bruder, eb. läfst sich nebst ihrem Manne verbrennen, eb.

— — K. Carls Tochter, vermählt mit K. Harald, K. Fridleifs Sohn, 22.

— — K. Rings Gemahlin, 23.

— — K. Asmunds Tochter, entführt von K. Sigar, 33. um sie freyt Hildegils, eb.

Sigrid, K. Ottars Tochter, vermählt mit K. Halfdan II. 17. hernach mit K. Ingel, eb. zuletzt mit K. Frode V. 18. wird mit ihm verbrannt, 18.

— — K. Hothers Tochter, vermählt mit K. Ottar, 25.

— — K. Auns Tochter, befreyt von K. Halfdan I. von einem verhafsten Freyer, 12 u. 13.

— — K. Siwalds Tochter, um sie freyt Othar, 31. heirathet ihn, eb.

Sigrun, Hogne's Tochter, eine Walkyrie, ihre Liebesgeschichte mit Helge Hundingsbane, 12 u. 13. heirathet ihn, eb. will keine Entschädigungs-Bufse für seinen Tod nehmen, sondern stirbt vor Kummer, eb.

Sigtryg, K. in Ostgothland, 8. getödtet von K. Gram, eb.

— — K. in Wendsyssel, 30.

Sigurd Fafnis- oder Fofnisbane, Sigmunds Sohn mit Hiordis, 12 u. 13. Regent in Hunsingow, 18. kämpft mit Fofnern, eb. tödtet ihn, eb. überwindet K. Linge in Sachsen, eb. lernt Runen von Brynhilde, Budle's Tochter, eb. heirathet sie, eb. seine Person und Kleidung, eb. heirathet Gudrune, K. Giuke's Tochter, eb. überwindet viele kleine Könige, eb. getödtet von Guthorm, Giuke's Sohn, tödtet ihn aber auch, eb.

— — König in Skordeborg, 25. vermählt mit Hildur, eb.

— — Angantyr, des Jarls, Sohn, Halfdan Ylfings Pflegebruder, 25. heirathet Alfsa, eb.

— — Swend, oder Snarenswend, Kön. in Hunsingow, 32. sein Krieg mit K. Sigurd Ring, eb. jagt Stärkoddern in die Flucht, eb. stirbt, eb.

Sigurd Ring, K. in Ringerige, 31. getödtet von dem Schwed. Freyr, 33. war vermählt mit K. Har. Hildet. Halbschwester, 31.

Sigurd Ring, Randwers Sohn, 31. auferzogen bey K. Sigurd Ring in Ringerige, eb. seine Freundschaft mit Ali hinn Fräkne, eb. wird nach seinem Vater König, eb. seine Thaten in England, eb. strebt K. Har. Hildetan nach Leben und Reich, eb. seine Macht in Norwegen, eb. sein Krieg mit K. Harald; gewinnt die Brawalla-Schlacht, und läſst K. Harald prächtig begraben, eb. wird nach ihm König in Dänem. 32. vereinigt Gulland mit dem Schwed. Reich, eb. sein Reich beginnt abzunehmen, eb. führt Krieg mit K. Alf in Thye; tödtet sich selbst, eb.

Sigurd Snogöye. S. Siward.

Sigurlami, Anguls Sohn, König in Gardareich, 11.

Sigurlin, K. Swafnirs Tochter, 11. vermählt mit Hiorward, eb.

Silgia, Säwar Jarls Tochter, vermählt mit K. Ring, 31.

Simon, ein Schwed. Häuptling, fällt in einer Schlacht gegen K. Siward, 18.

Sinfiotl, Sigmunds Sohn mit seiner Schwester Signe, 12 u. 13. verwandelt sich in einen Wärwolf, und tödtet zwey von Siggeirs Kindern, eb. rächt Wolsungs Tod an Siggeir, eb. wird von Borghilden vergiftet, eb.

Sinread, K. Hiorwards Gemählin, 11.

Siwald, ein vornehmer Schwede, wird von den Schweden zum König erwählt, 12 u. 13. von K. Halfdan aber nebst seinen 7 Söhnen getödtet, eb.

— — Jarmeric's Bruder, K. in Halland, 19 u. 20.

Siwald,

Siwald, ein vornehmes Dänisches Kind, von St. Willebrord aus dem Reiche geführt, 31. predigt vor den Heiden in Teutschland und wird canonisirt unter dem Namen *S. Sebald*, eb.
— — K. Hogne's Sohn, wird König in Schleswig nach seines Vaters Tode, 31. rächt seinen Tod, und erhält den Zunamen Swartbane, eb. heirathet Othars Schwester, eb.
— — K. Sigars Sohn, fällt in einer Schlacht gegen Hakon, 33.
Siward, K. Omunds Sohn, bey ihm hält sich Stärkodder auf, 16. wird König in Halland, 17. vertrieben von Ottar, eb. überwunden von K. Ismar wird er den Slaven zinnsbar, eb. fällt in einer Schlacht gegen die Schweden, 18.
— — ein vornehmer Sachse, freyt um Gyrithe, 28 u. 29. getödtet von Iwar Widfadme, eb.
Siward, oder *Sigurd Snogöye*, König Regnars Sohn mit Aslaug, Ursache seines Zunamens, 33. wird Unterkönig in Dänemark, eb. von den teutschen und französischen Schriftstellern *Sifrid* oder *Sigefrid* genannt, eb. nimmt den flüchtigen Wittekind auf, eb. schickt eine Gesandtschaft an Kaiser Karl den Groſsen, eb. unterstützt die Wilzen gegen den Kaiser, eb. wird König in Halland, Schonen, Eygothland und Jütland, 34. desgleichen über ein Stück von Norwegen, eb. sein Krieg mit Kaiser Karl, eb. vergleicht sich mit ihm, eb. macht Daxon, den Mörder seines Bruders zum Gefangenen, setzt ihn aber wieder in sein Reich ein, eb. war vermählt mit K. Ella's Tochter Bläja oder Helene, eb. kommt in einer Schlacht um, eb. *Hamconii* Nachricht von seinem Tode, eb.
Siward, Sigurd Snogöye's Sohn, 34.
Skade, ein reicher Mann in Angeln, 11.
— — Tochter des Jötunnen Thiasse, verläſst ihren ersten Mann Niord, und vermählt sich mit Odin, *E.*
Skalk, ein Wendischer König, getödtet von K. Helge, 19 u. 20.
— — ein Schone, Feldherr über K. Frode's III. Kriegsheer, 11.
Skate, ein teutscher Fürst, oder richtiger ein thye'scher, freyt um Alwilde, 1. wird von seinem Nebenbuhler Skiold getödtet, eb.
— — K. Frode's III. Sohn, 12 u. 13. getödtet von K. Halfdan nebst seinen Anhängern, eb.
— — ein Räuber, getödtet von Oluf hinn Fräkne, 31.
Skegge, ein Isländer, bricht K. Rolfs Todtenhügel auf, und nimmt sein Schwert, so wie Hialte's Axt mit sich fort, 23.

Skelwer, K. Halfdan's des Alten Sohn, König auf Wors in Norwegen, 10.

Skiold, Odins Sohn, Regent in Seeland, vermählt mit der Riesin Gefione, *E.* tödtet in seinem 15ten Jahre einen Bären, 1. macht Lethra zu seiner Residenz; war ein tauglicher Regent; und nach seinem Tode zu einem Gott erhoben; eb. Ursprung seines Namens; setzt seine Brüder, jeden in seine Länder, zum Regenten ein, eb.

— — Dags Sohn, der Dänen Regent in Schonen, 5. stirbt, 6.

— — Skelwers Sohn, König in Abo-Syssel, 10.

Skuld, K. Helge's Tochter mit Thora, 19 u. 20. heirathet Hiortwar den Jarl, 23. erbaut Skuldelev in Seeland, eb. spinnt Verläumdung an gegen ihren Bruder K. Rolf, eb. maaſst sich nach seiner Ermordung das Reich an, wird aber erschlagen, eb.

Skur, K. Rolfs Tochter, geehlicht von K. Waldar, 25. stirbt, eb.

Skyle, K. Lofde's Sohn, König in Warwith-Syssel, 10. stirbt, eb.

Snäkol, ein Wiking, tödtet K. Ring, 25.

Snäwor, Hogne's Sohn, 18.

Snio, Regent über die Wendelboer, Thye und Omungär-Syssel, *E.* steht unter Hler, eb. regiert ungerecht, eb. Auswanderung der Winuler zu seiner Zeit und auf seinen Befehl, eb. wird von der Läusesucht befallen und ersäuft sich bey Wiborg, 1.

— Siwalds Sohn, K. in Halland, wirft das Schwedische Joch ab, 22, 23. unter ihm geschieht eine Auswanderung, 23. liebt die Tochter des Ostgothischen Königs, eb. überwindet ihren Vater, eb. entreiſst seine Geliebte dem König Eistein in Schweden, eb.

— König in Himmersyssel, 23.

Soemil, Swertings Sohn, ein Sächsischer Fürst, reis't nach Brittannien, 17.

Solar, Hogne's Sohn, 18.

Solge, K. Harald Hildetan's Sohn, 31.

Solwe, Hildurs Bruder, König in Ringsted, 25. scheint mit Wiglet einerley zu seyn, eb. überwindet und tödtet K. Hamleth, eb. erobert sein Reich nebst Schweden, eb. erhält den Zunamen, der Jütländer, eb. hilft K. Hior sein väterliches Reich erobern, eb. getödtet von Ingwar, 26.

Solweig, K. Halfdan Guldtan's Tochter, vermählt mit K. Oluf Trätelje, 31.

Sorle, K. Jonakurs Sohn, 18. streitet mit K. Jarmeric, wird aber mit ihm verglichen, 19 u. 20. rächt seiner Schwester Tod an ihm, eb.

— — K. Erlings Sohn, überwindet den Wiking Swide, 27. er-

obert K. Halfdan's des IV. Schiff, und erschlägt ihn, eb. überwunden von Hogne, 28 u. 29. stirbt im Austurweg, eb.

Sote, ein Wiking, überwindet und tödtet K. Ring, und erobert sein Reich, 25.

Starno, Swaran's Vater, 8.

Stärkodder, der älteste, Storwerks Sohn, begleitet Hake'n nach Schweden, 11. tödtet Hergrim im Zweykampf, eb. entführt die Prinzessin Alfhilde, eb. wird von dem Gotte Thor getödtet, eb.

— — der mittlere, seine Geburt und Erziehung, 11. wird von K. Herthiof gefangen, 12 u. 13. wird auferzogen von Hrosharsgrane, eb. seine Freundschaft mit K. Wikar, der ihn doch am Ende umbringt, eb. führt Krieg in Italien, Ungarn und Rufsland, eb. gegen die Kurländer, Sember, Semigalen und Esthen, eb. erschlägt den Kämpfer Wisin; überwindet den Ringer Tanna, und tödtet den Kämpfer Wasce; kommt an Friedleifs III. Hof, eb. seine Freundschaft mit K. Ali, 14 u. 15. tödtet ihn aber auf eine heimtückische Weise, erkauft dazu von K. Frode, eb. sein Mismuth darüber; wird Ingels Pflegevater; tödtet den Sachsen Hama im Zweykampf; wird, während der Ermordung Frodens, von K. Aun nach Schweden gelockt, eb. verläfst Ingels Hof, 16. verhindert die Heirath der Prinzessin Helga mit einem gemeinen Goldschmidt, eb. hilft K. Helge gegen Angantyr, eb. sein hartgewöhnter Körper, eb. will sich von Niemand als von einem rechtschaffenen Manne verbinden lassen; schont K. Helge wegen seines Muths; kommt abermals an Ingels Hof; hilft Swertings Söhne erschlagen, eb. läfst sich von Hathern den Tod geben, 17. sein Begräbnifs, eb.

Stärkodder der jüngste, woher er war, 32. hilft K. Sigurd Ring, und beschreibt die Brawallaschlacht in Versen, eb. seine Tapferkeit in der Schlacht; wird von Sigurd Swend in die Flucht gejagt, 32. tödtet K. Armod, eb. wird Hofskalde bey K. Eistein Beli, stirbt aber zuletzt im Elend, eb.

Stifla, eine Norwegische Schildjungfrau, 14 u. 15. bekriegt ihren Bruder, wird aber von K. Frode IV. getödtet, eb.

Storwerk, Stärkodders des ältesten Sohn, entführt K. Freke's Tochter von Helgeland, 11. verbrannt von seinem Schwager, eb.

Strunico, K. der Wenden, fällt im Kampf gegen Frode VII. 26.

Stuf, ein Jüte, reis't nach Brittannien, 22. erhält die Insel Wight, eb.

Sumble, Regent in Fyen, 8.

Suran-Dronlo, könig in Lochlin, 8.

Suttung, ein Jötunne in Preussen, führt mit Odin Krieg, E.

Swade, ein Jötunne, Thors Sohn, *E.*
Swafa, K. Eylime's Tochter, eine Walkyre, 11. gibt Helge den Namen u. liebt ihn, eb. lebt hernach in Sigrun wieder auf, eb.
— — K. Humle's Tochter, zeugt einen Sohn mit Heidrec, 23.
— — Jarl Biartmar's Tochter, 14 u. 15.
Swafnir, K. in Swafaland, 11. getödtet von K. Hrodmar, eb.
Swafurlami, Sigurlami's Sohn, K. in Gardareich, 11. sein Krieg mit Arngrim, 14 u. 15. getödtet von ihm, eb.
Swanhild, K. Jonakurs Tochter mit Gudrun, 14 u. 15. vermählt mit K. Jarmeric, 19 u. 20. wird auf seinen Befehl von Pferden zertreten, eb.
Swanhwide, K. Haddings Tochter, reis't nach Westgothland, 11. setzt Regnern auf den ostgothischen Thron und heirathet ihn; legt den Krieg zwischen ihren Mannen u. Frode III. bey, eb. stirbt, 12 u. 13.
Swaran, Regent der Westgothen, 8. sein Krieg mit Cuchullin in Irland, eb. wird von K. Gram nebst allen seinen Kindern getödtet, eb.
Swarte, tödtet K. Hogne in Schleswig, und wird von dessen Sohn Siwald wieder getödtet, 31.
Swartuas wird von Justinian zum König der illyrischen Heruler gemacht, aber von Todas vertrieben, 23.
Swefdäg oder Swibdager, Sigars Sohn, Regent der Sachsen in Holstein, 7. war Wermunden zinnsbar, eb. setzt sich in Freyheit, 8. war zugleich König über das Norwegische Helgeland und ein Stück von Alfheim, eb. nothzüchtigt Gram's Schwester und Tochter; erschlägt denselben, erhält darauf Barwith- und Warwith-Syssel; tödtet Gram's Sohn Guthorm, und fällt in einer Schlacht gegen K. Hadding, eb.
Swegder, Regent in Schweden, reis't nach Godheim, 4. hat vielleicht Veranlassung zur Auswanderung der Westgothen gegeben, eb.
Swend, ein Sachse, hilft Hildebrand im Kampf gegen Uffo, 7.
Sigrsälig, König in Fyen, freyt um Brynhilde, K. Hake's Tochter, 25. erschlagen von Hrok dem Schwarzen, eb. begraben, eb.
Swerting, Fürst der Sachsen in Holstein, überwunden von K. Frode IV. 14 u. 15. seine Tochter ist Frodens Frille, eb. tödtet Froden mit List, wird aber zu gleicher Zeit selbst von ihm getödtet, eb.
S. Swibert predigt vor den Friesen und Thüringern, 31.
Swipdag, Swipurs Sohn, einer von K. Rolfs Kämpfern, 25. hilft K. Adils gegen K. Ali, eb.
Sybbo, ein vornehmer Schwede, getödtet von K. Ottar, 18.

T.

Tacitus, wann er schrieb, 5.

Tanna, ein berühmter Ringer, überwunden von Stärkodder, 12 u. 13.

Teitur, einer von K. Harald Hildetan's Kämpfern, 31.

Teut, was dieser Name bedeute, E.

Teutobodus, König der Cimbern, E.

Thengil, König in Finmarken, überwunden von Arngrim, 11.

Theudebert, ein australischer Prinz, tödtet König Guitlach, 19 u. 20.

Thiasse, ein Jötunne in dem Drontheimischen, getödtet von den Asen, E.

— — ein Jötunne, Regent in Rufsland, 11.

Thiras, von ihm stammen die Thracier und Celten, E.

Thola, Adils Sohn, K. Omunds Platzhalter, 14 u. 15. überwindet Rusla, eb. sein Kampf mit zweyen seiner Kämpfer, eb.

Thor, dieses Namens sind zwey Götter, E. wird bald als Odins Vater, bald als sein Sohn vorgestellt, eb. seine Kriege, eb. zeugt Kinder mit Jotischen Frauen, eb. war die vornehmste Gottheit der Joten, und wird Norwegens Schutzgott, 5. sein Tempel in Thorsackur, 14 u. 15.

— Anguls Sohn, in die Flucht gejagt von Hothern, 11.

— Lange, König der Jämten und Helsinger, bezwungen von Olimar, 31.

Thora, ein Bauernmädchen, zeugt Skulda mit K. Helge, 19 u. 20. ihr Begräbnifs, eb.

— — Borgar-Hiort, Herauds Tochter, wird von K. Regnar Lodbrok geehlicht, 32.

Thorborg, K. Erichs Tochter in Schweden, läfst sich K. Thorberg nennen, 25. um sie freyt der Westgothische König Rolf, eb. der sie endlich nach vielen Schwierigkeiten heirathet, eb.

Thora, Rusla's Kämpfer, wird K. Omunds Jarl, 14 u. 15.

Thorer Helsing, der erste, welcher Helsingland ausrodete, schliefst ein Bündnifs mit K. Halfdan dem I. 12 u. 13.

Thorer, König in Norwegen, befehdet Dänemark, wird aber von K. Ali getödtet, 14 u. 15.

— — Hundfot, Jarl in Helgeland, 23. wird König in Ostgothland, eb. rächt K. Rolf Krake's Tod, eb.

— — ein Herse in Sogn in Norwegen, 25.

Thorgerde, K. Helge's Tochter mit Helga, 16.

Thorgun, Jarl Thorwids Tochter, vermählt mit Hordur, 26.

Thorilde, K. Hundings Tochter von Westgothland, 11. war eine Hexe, und von ihrem Stiefsohn Regnar getödtet, eb.
— — K. Haudurs Tochter, Halfdan des I. Gemahlin, 12 u. 13.
Thorir, Jarl in Fyen, getödtet von den Wikingern, 25.
Thorkel Thrae, ein Theleboer, erschiefst die Webiorg in der Brawallaschlacht, 31.
Thorny, einer von K. Harald Hildetan's Kämpfern, 31.
Thorolf Woganef, Thrand des Alten Sohn, 31.
Thorre, König in Finland, 5.
Thorstein Wikingson, ein berühmter Held, sein Seezug, 11.
Thorwid, Jarl, rettet K. Halfdan Ylfing von einem Ueberfall der Seeräuber, 25. wird sein Jarl und heirathet seine Tochter Branfryd, eb.
Thorwil, ein Seekönig, getödtet von K. Ali, 14 u. 15.
Thotti, ein Priester Frode's, 14 u. 15.
Thrand der Alte, wer darunter verstanden wird, 31.
Thrond, König in Thelemarken, s. Oluf.
Thubal, von ihm leiten einige die Nordischen Völker ab, E.
Thubar, König in dem flufsreichen Tora, 11. ist ohne Zweifel derjenige Schotte, welcher mit K. Haddings Tochter Ulwilde vermählt war, eb. hilft K. Frode dem V. gegen die Brittannier, 18.
Thuning, ein Biarmier, thut das Gelübde, Haddingen zu tödten, wird aber von ihm überwunden, 10.
Tirving, Angantyrs Bruder, 16.
Todas, wird von den illyrischen Herulern aus dem Norden geholt und ihr König, überwindet Swartuas, 23.
Toke, ein Seeräuber, befehdet Schweden, 12 u. 13.
— — Gunnar Jarls Sklave, getödtet von König Ali, 14 u. 15.
— — Angantyrs Bruder, 16.
— — Tokesen, ein Norwegischer Kämpfer bey K. Rolf, u. hernach bey K. Half, 23.
— — einer von K. Harald Hildetan's Kämpfern, 31.
Tomul, einer von K. Sigurd Rings Kämpfern, 31.
Tonthormod, König in Sardronlo in Lochlin, 8.
Torculthorno, König in Crathlun in Lochlin, getödtet von Starno, 8.
Tortoma, ein lochlinischer König, 8.
Toste der Böse, ein Räuber, seine Kriege mit König Hadding, 11.
Tranno, ein russischer König, überwunden von K. Frode dem IV. 14 u. 15.
Trygge, einer von K. Sigurd Rings Kämpfern, 31. erschlagen von Ubbe in der Brawallaschlacht, eb.

Tundur, Arngrims Sohn, 14 u. 15.
Tunne, ein Sklave, seine Kriege mit König Egil, 17.
Tyr, Gott des Kriegs bey den Alten, E.
Tyrfing, einer von K. Harald Hildetans Kämpfern, 31.

U.

Ubbo, Regent in Wagrien wo, 8.
— — König in Friesland, 10.
— — K. Frode's des III. Statthalter in Dänemark, 11. von seiner Frau Ulwilde zum Abfall von dem König verführt, aber von ihm begnadigt, eb.
— — ein Dänischer Kämpfer, sein Zweykampf mit einem Wenden, 28 u. 29.
— — ein Friesischer Kämpfer, gefangen von K. Harald Hildetan, 31. heirathet seine Schwester und wird sein Dienstmann, eb. hilft ihm gegen K. Sigurd Ring, eb. seine groſse Tapferkeit in der Brawallaschlacht, 32. wird von den Theleboern todt geschossen, eb.
Uffa, der erste König in Ostangeln, 26.
Uffo, K. Wermunds Sohn, 7. mit der Tochter des Schleswigischen Jarls Frowin, eb. war blöde von seinem 7ten bis ins 30te Jahr, eb. sein Zweykampf mit des Sächsischen Königs Sigars Sohn und seinen Helfershelfern, eb. erhält den Zunamen des Starken, eb. und das Lethra-Reich nach seinem Vater; fällt abermals in Blödsinn, 8. ist vermählt mit einer Northumbrischen Prinzess., eb. stirbt, 9.
— K. Asmunds Sohn, sein Krieg mit Hadding, 10. thut das Gelübde, ihn zu tödten, eb. will ihn mit List überfallen, wird aber selbst erschlagen, eb.
Ulf Uggesen, sein Gedicht von Angul und Baldern, 11.
— der rothe, seine Söhne getödtet von Utstein, 25.
Ulfilas, seine Uebersetzung der Bibel, 4.
Ulwilde, K. Lothers Gemahlin, 11.
— — K. Haddings Tochter, vermählt mit Guthorm, 11. stellt ihrem Vater nach dem Leben, eb. vermählt mit Ubbe, und verleitet ihn zum Abfall von K. Frode dem III. eb. gezwungen, einen Schotten, K. Frode's Freund zu heirathen, eb. der vermuthlich Thubar war, eb. welchen sie jedoch ebenfalls will ermorden lassen, eb.
— — K. Siwalds Tochter, vermählt mit K. Frode dem VI. 22.

Ungendus, d. i. K. Hogne in Schleswig, von Alcuin so genannt, 31.

Urbar, Gylfe's Vater, beherrscht Seeland, *E.*

Utgardaloke, eine Jotische Gottheit, *E.* noch in dem 9ten Jahrhundert verehrt, eb.

Utha, Handuwans Tochter, K. Frode's III. Gemahlin, 11. zieht mit ihm in Krieg, eb.

Uthal, ein Lochlinischer Prinz, 8.

Uther Pendragon, derselbe mit *Aurelius Ambrosius*, 18.

Utstein, einer von K. Halfs Kämpfern, 25. hilft K. Hior sein väterliches Reich zu erobern, eb.

V.

Vespasus, König in Pleskow, überwunden von K. Frode dem IV. 14 u. 15.

S. Vulganius bekehrt einen Dänischen Seekönig, 28 u. 29.

W.

Wade, ein Kämpfer, König in Finweden, 19 u. 20. stirbt in Teutschland, eb.

Waedbrad, Gethbrands Sohn, Regent über die Sachsen in Stormarn und Diethmarsen, 5.

Waga, Balders Sohn, der Angeln Regent, 3.

Wagnoft, ein Jötunne in Schweden, zieht K. Grams Sohn, Guttorm, auf, 8. hilft K. Hadding im Streit, 10. war eine Jotische Gottheit, eb.

Walburga, K. *Penda's* Tochter, vermählt mit K. Frithewald, 31.

Waldar, Roe's Sohn, König in Schonen, 23. genannt der Milde, 25. führt Krieg mit K. Rerec, eb. heirathet K. Rolf Krake's Tochter Skur, eb. überwunden von K. Hamleth, eb. muſs Dänemark verlassen und reis't nach Udainsakur, eb. heirathet K. Alfs Tochter Gyrithe, und führt Krieg mit Weset, eb. kommt darin um, eb.

Waldemar, König in Wenden, 23.

Waltam, König in Wagrien, 10.

Waltiof, ein Englischer Regent, erschlagen von K. Regnar, 33.

Walwein, Lots Sohn, hilft König Arthur, und fällt in einer Schlacht, 22.

Warisin, ein Slavischer König, überwunden von König Omund, 14 u. 15.

Wasce, ein Wilzischer Kämpfer, erschlagen von Stärkodder, 12 u. 13.

Watnar, K. Wikars des Andern Sohn, 19 u. 20.

Waulund, Wade's Sohn, ein Kunstschmidt, liebt Baudwilde und heirathet sie, 19 u. 20.

Webiorg, eine Schildjungfrau, hilft K. Harald Hildetan, 31. wird in der Brawallaschlacht erschossen von Thorkel Thrae, 31.

Wegdeg, Odins Sohn, Regent über die Sachsen in Holstein, *E.* stirbt, 1.

— — oder Witha, Anguls Sohn, 11.

Wegtam, Waltams Sohn, König in Wagrien, 10.

Wermund, der Kluge, K. Frode's II. Sohn, Regent in Angeln und Lethra, 7. führt Krieg mit K. Adils; seine klugen Reden; wird blind vor Alter; tritt das Reich seinem Sohn Uffo ab, eb.

Weset, Jarl, vertrieben von K. Haloge, und besetzt Bornholm, 1.

— — K. Rolfs Kämpfer, hilft K. Adils gegen K. Ali, 23. führt Krieg mit K. Waldar, und überwindet ihn, 25. erschlagen von Harald, K. Waldars Sohn, eb.

Westmar, K. Frode's IV. Vormund, 14 u. 15. freyt für den König um Hanunda, eb. erschlagen von Erich dem Beredten, eb.

Widrik, Waulunds Sohn, wann er gelebt, 19 u. 20.

Wifil, Jarl Wesets Bruder, des Landes verwiesen von K. Haloge, 1. begibt sich erst nach Bornholm, dann nach Wifils-Ey, eb.

— — Roe's u. Helge's Pflegevater, 18. rettet oft ihr Leben, eb.

— — Jarl Hedin's Sohn, 25.

Wig, Frowins Sohn, Jarl in Schleswig, 7. erschlägt K. Adils in Schweden, eb.

Wigbert, ein Irländer, sucht vergebens den Friesischen König Radbod zu bekehren, 31.

Wigher Spa, von K. Ingel nach neuen Gesetzen ausgeschickt, 28 u. 29.

Wiglet, Beherrscher von Lethra und Angeln, als Wermunds Vormund, 6. stirbt auf dem Krankenbette, eb.

— — ein Norwegischer Prinz, K. Frode's VII. Vormund, 25. scheint mit K. Solwe einerley zu seyn, eb.

Wikar I. König in Thelemarken, 12 u. 13. war König Haralds Sohn, und bey Hrosharsgrani aufgezogen, eb. seine Freundschaft mit Stärkodder, der ihn zuletzt ermordet, eb.

— — II. König in Hordeland, 19 u. 20.

— — III. König in Hordeland, 32.

Wiking, ein Norwegischer Held, seine Seezüge, 11.

Wilfrid, Bischof in York, bekehrt die Friesen, 31.
Wilhelm, Häuptling der Angeln in Ostangeln, 22.
— — König in Walland, 11. ein Anderer dieses Namens, 23.
— — Jarl in Walland, 25.
Willebrordus predigt vor den Friesen und Thüringern, 31. seine Händel mit K. Radbod, eb.
Willehad predigt in dem Bremischen, 33. wird Bischof in Bremen, eb. stirbt, eb.
Wilta, Anguls Sohn, Unterkönig in Angeln, 11.
Winfrid, ein Englischer Mönch, erhält den Zunamen *Bonifacius*, 33. predigt den christlichen Glauben, und wird von den Friesen getödtet, eb.
Winge, Atle's Gesandter an die Giukinger, 18. getödtet von Gunnar und Hogne, eb.
Wino, Fürst der Slaven, schliefst ein Bündnifs mit Stärkoddern, 12 u. 13.
Wisin, ein verwegener Kämpfer, erschlagen von Stärkoddern, 12 u. 13.
Wisina, eine Schleswigische Schildjungfrau, hilft K. Harald Hildetan, 31. getödtet in der Brawallaschlacht von Stärkoddern, eb.
Witha oder Wegdeg, Anguls Sohn, 11.
Withan, einer von Frode's Priestern, Statthalter über einige Slaven, 14 u. 15.
Withbrod, Swertings Sohn, getödtet von K. Ingeln, 16.
Withgar, ein Jüte, reis't nach Brittannien, 22. erhält die Insel Wight, eb. stirbt, eb.
Witleg, Regent der Angeln, 5.
Witolf, ein berühmter Arzt und Zauberer, 12 u. 13.
Witserk, Swipurs Sohn, einer von Rolf Krake's Kämpfern, 23. heirathet dessen Tochter Drifa, eb. hilft K. Adilsen gegen K. Ali, eb.
Wittekind, ein vornehmer Westphale, flieht vor K. Karl dem Grofsen zu seinem Schwager K. Sigurd, 33. fordert seine Landsleute zum Abfall auf, und verwüstet einen Theil der Fränkischen Länder, eb. wird von K. Karl geschlagen, eb. verfolgt die Christen, eb. wird getauft, eb.
Wittho, ein Friesischer Seeräuber, überwunden von K. Frode dem V. 18.
Witzan, Regent der Obotriten, unterwirft sich K. Karl dem Grofsen, 33. getödtet von den Dänen, 34.
Wodan, Odins Name bey den Teutschen, *E*.

Woggur gibt K. Rolf den Zunamen Krake, 23. thut das Gelübde, seinen Tod zu rächen, eb. welches er auch mit Verlust seines eigenen Lebens erfüllt, eb.

Wolsung, Rerers Sohn, König in Hunsingow, 11. seine wunderbare Geburt, eb. heirathet Hrimners Tochter, eb. getödtet von Siggeir, eb.

Wortigern, König in Brittannien, ruft die Sachsen gegen die Picten und Scoten zu Hülfe, 14 u. 15. heirathet Hengists Tochter, 18. wird von *Aurelius Ambrosius* verbrannt, eb.

Wortimer, Wortigerns Sohn, führt Krieg mit den Angeln, 18. tödtet Hors, eb.

Wottur, Jarl K. Frode's des V., 18.

S. Wulfran bekehrt den Sohn des Friesischen Königs Radbod, 31.

Wypped, ein streitbarer Angel, 18.

Y.

Yffe, ein tapferer Anführer in England, 26.

Yngwe, K. Alrec's Sohn von Schweden, 11.

Yrsa, K. Helge's Tochter mit Olufa, 19 u. 20. heirathet König Adils in Schweden, eb. und hernach ihren Vater Helge, eb. verläſst ihn und reis't zu K. Adils wieder, eb. verehrt ihrem Sohn König Rolf Krake ein silbernes Horn mit Kleinodien gefüllt, 23.

2.

Länder-, Völker- u. Oerter-Verzeichniſs.

Anm. Die Zahl bedeutet die Könige. Der Buchst. *E.* die Einleitung.

A.

Aaheim, darunter wird ein Wohnsitz (Heidrec's) am Wasser, vermuthlich hier an der Düna, verstanden, 23.

Abasgen, ein alanisches Volk, ihr Wohnsitz, *E.*

Abcassen, ein alanisches Volk, *E.*

Abionen oder Avionen, ansässig in Abo-Syssel in Jütland, *E.* verehrten die Göttin Hertha, eb. werden auch Chaibonen genannt, 1. gingen mit den Langobarden und Herulern über die Donau, eb. werden von Tacitus ein Swevisches Volk genannt 5.

Adal-Syssel in Esthland, was darunter zu verstehen sey, 26.

Adogit (ein Volk) beym Jornandes, worunter vermuthlich die Joten zu verstehen sind, 25.

Aemodische Inseln (*Haemodes*) beym Mela, was für welche es sind, 5.

Alands-See, über diesen sind die Stammväter der Dänen gekommen, *E.* zu welcher Zeit, eb.

Alanen, ihr Wohnsitz, *E.* ihre groſse Ausbreitung, eb.

Aldeiguborg, wo es gelegen, 14 u. 15.

Alocische Inseln beym Ptolemäus, eine Muthmaſsung darüber, 6.

Alufosse, woran Stärkodder wohnte, 11.

Ambronen, ihr Wohnsitz, *E.* Ueberreste ihres Namens, eb.

Aorsen, ein alanisches Volk, ihr Wohnsitz, *E.*

Apsilier, ein alanisches Volk, ihr Wohnsitz, *E.*

Armenier stammen von Madai, *E.*

Asburg, wo es gelegen, *E.*

Asen, sind die eigentlichen und wahren Alanen, *E.* ihr Wohnsitz, eb. so werden von Abulfeda die Gothen in der Krim genannt, eb. begleiten den mittleren Odin, eb. ihre Sprache

gleicht der Gothischen, eb. Asen werden alle Gothischen Könige genannt, 4.
Asgard, das alte, seine Lage, *E.*
— — das neue, seine Lage, *E.*
Asii wohnten bey Christi Geburt in Rufsland, *E.*
Aspurgitaner, ein alanisches Volk, *E.*
Athelnil beym Jornandes, vermuthlich Albo-Herred, 25.
Atuarier, wo sie gewohnt haben, 19 u. 20.
Austurweg, was darunter verstanden werde, 10.
Awchaszen, ein alanisches Volk, *E.*

B.

Babel, Mittelpunct der Ausbreitung des Menschengeschlechts, *E.* seine Lage, eb.
Bahus-Lehn, bewohnt von Herulern, 7.
Baltia, was für eine Insel darunter zu verstehen sey, 5.
Bant, eine Insel, ihre Lage, 33.
Bergio beym Jornandes, Berg-Herred in Norwegen, 25.
Berrathon, eine Insel in Lochlin, 8.
Bialkeland, wo es lag, 8.
Biarmeland, was darunter verstanden werde, 10.
Biarmiern, wird eine Schatzung von Arngrim auferlegt, 11.
Blacmanni beym Saxo, was darunter verstanden werde, 32.
Blodwäld, die Ebne, worauf K. Wermund die Feldschlacht mit den Sachsen hielt, 7.
Bolm, eine Insel bey Helgeland, 11. 14 u. 15.
Bornholm mit Joten von Helgeland besetzt, 1. Ursprung des Namens, eb. hatte noch in dem 9ten Jahrhundert seine eigenen Könige, 33.
Budinen, ihr Wohnsitz, *E.* sind dem zufolge mit den Wanen einerley, eb. durch sie kamen griechische Wörter in die Nordische Sprache, eb. begleiten den mittlern Odin, eb. heiratheten ihre Schwestern wie die Perser, eb.

C.

Camariten, verwandt mit den Cimmeriern, *E.*
Cartris, ein Vorgebürg, vielleicht Skagen, 5.
Celten stammen von Thiras, *E.*
Chalusus, ein Flufs, ohne Zweifel die Trave, *E.* 1.

Chazaren, ihr Wohnsitz, 23. ihre zahlreiche Menge im Krieg gegen Laudur und Angantyr, 26. eb.

Cimbrer stammen von den Cimmeriern, *E.* und sind Ein Volk mit ihnen, eb. waren Teutsche, eb. ihr eigentlicher Name Joten, *E.* unter ihnen waren auch Normänner, eb. wohnten in Himmersyssel, eb. ein Zweig von ihnen läſst sich in dem Stift Bremen nieder, und bekommt den Namen der Franken, eb. ihrer wird von dem Ptolemäus gedacht, 6.

Cimmerier sind mit den Norden verwandt gewesen, *E.* ihr erster Wohnsitz, eb. ihre Wanderungen, eb. Völker, die mit ihnen verwandt gewesen zu seyn scheinen, eb.

Circassen, sind vielleicht ein Zweig der Asen, *E.*

Cisrhiustri, ein Gau, wo er gelegen habe, 33.

Codanonia beym Mela, bedeutet Jütland, 5.

Codanus sinus beym *Mela* u. *Plinius*, was er eigentlich sey, 5.

Culros, ein Kloster in Schottland, zerstört von den Dänen, 51.

Cylipenus sinus beym *Plinius*, was darunter verstanden wird, 5.

D.

Dananni, lassen sich in Irland nieder, 28 u. 29. was für ein Volk darunter verstanden werde, eb.

Dannerliung bey Wiborg, Huldigungsstätte der Könige, 10.

Danpstad, die Hauptstadt der Reitgothischen Könige, wo sie lag, 26.

Dänen haben einen gemeinschaftlichen Ursprung mit den Teutschen, Norwegern und Schweden, *E.* ihr erstes Emporkommen, eb. Ursprung des Namens, eb. kommen bereits zur Zeit des zweyten Odins vor, eb. werden von Drotten beherrscht, eb. fassen zuerst in Jütland festen Fuſs, 1. ältere Schreibart ihres Namens, 10. helfen den Schotten Schottland erobern, 11. waren mit den Sachsen vermischt, 19 u. 20. helfen den Sachsen gegen die Franken, 25.

Daukiones oder Dänen, vom Ptolemäus erwähnt, 6.

Diethmarser, ihr Charakter und Aehnlichkeit mit den Sachsen, 18. erste Erwähnung von Diethmarsen, 33.

Dublin, erobert von K. Fridleif dem Dritten, 12 u. 15. wann desselben zuerst gedacht wird, eb.

E.

Einerkunde, ein Wald, wo man ihn zu suchen hat, 26.
Eliwoga, wo es liegt, 11. 25.
Ermland, was darunter verstanden werde, 8.
Ertedal bey Lethra, woher es seinen Namen hat, 1.
Ethelrugi beym Jornandes (Rogaländer in Norwegen,) 25.
Evagorae beym Jornandes, vielleicht die in Werend, 25.
Eudosen, ein Swevisches Volk, 5.
Eygothland, was man bisweilen darunter verstanden habe, 33.

F.

Falster, Ursprung des Namens, 1.
Femern war ohne Zweifel diejenige Insel, worauf Hertha verehrt wurde, 5.
Ferwir beym Jornandes, vielleicht Färs-Herred, 25.
Finmärker, werden von Arngrim zinnsbar gemacht, 11.
Finnaithae beym Jornandes, Finweden in Westergothland, 25.
Finnen, ihre ältesten Wohnsitze, *E*. 4. kommen an die Finnische Bucht und zum Grofsherzogthum Finland nach der Auswanderung der Joten, 4.
Finthormo, Uthals Pallast, 8.
Fracland, was darunter verstanden werde, 10. 18.
Franken, ihre Seeräuberey wird ausgebreitet, 10. ihre Kriege mit den Sachsen, Dänen und Hunnen, 25.
Friesen, woher der Name komme, 18. fallen in das französische Bretagne ein, 19 u. 20. und werden von dem Brittischen Prinzen Hoel wieder daraus vertrieben, eb.
Fyen, Ursprung des Namens, *E*. 1. hatte bey der Ankunft des letzten Odins seine eigenen Regenten, *E*.

G.

Galla, vielleicht Halicz, 8.
Gallea, ohne Zweifel Semigallien, eb.
Gandwig, darunter wird das weifse Meer verstanden, 10.
Gautigoth beym Jornandes, d. i. Giönge-Herred, 25.
Geloni wohnten unter den Budinen, *E*. waren vielleicht Griechen, eb.
Gepiden, ein Schwarm Westgothen, 4.

Gläsiswoll, die Wohnung der Seeligen bey den Joten, *E.*
Gnypahede, wo es liegt, 18.
Gnypalund, was darunter verstanden wird, 12 u. 13.
Godheim, der Götter Heimath, wo? *E.*
Gormal, ein Felsen bey Starno's Residenz, 8.
Gothen, was darunter für ein Volk verstanden werde, *E.* führen Krieg mit den Joten, eb. Ursprung des Namens, eb. Einige von ihnen ausgewanderte, bilden sich zu zwey mächtigen Nationen, den Westgothen und Ostgothen, 4. wohnen an der Weichsel und Düna, eb. ihre Macht wird geschwächt, eb. ihre Verwandtschaft mit den Nordischen Völkern, eb. ihre Sprache, eb. wohnen noch in der Krim und Bulgarey, 5. 12 u. 13. des Gothischen Reichs Verfall und Zernichtung, eb. seine Ausdehnung, eb. einige von ihnen sind vielleicht aus Dänemark gekommen, eb.
Griechenland wird von den Dänen und Herulern geplündert, 28 u. 29.
Griechen schicken eine kupferne Bildsäule von Stärkodder an die Römer, 12 u. 13.
Grannii beym Jornandes, vielleicht die Bewohner von Romerige und Bahuslehen, 25.
Gripsaae, vielleicht der Flufs Greifswalde, 23.
Gutae beym Ptolemäus, wer sie sind, 6.

H.

Haa, eine von den Orkney's, 28 u. 29.
Hagekiöbing, wo es gelegen habe, 12 u. 13.
Hallin beym Jornandes, vielleicht Halland, 25.
Harland, Hallands ältere Benennung, 7.
Harudes, ihr Name ist in Harsyssel übrig, *E.* wird von Ptolemäus erwähnt, 6.
Helgeland wird zu dem christlichen Glauben bekehrt, 33.
Hella, seine Lage, *E.*
Helsingeland, wer dessen zuerst erwähnt, 10.
Herculis fretum und *columnae* werden von alten Scribenten nach dem Norden gesetzt, 14 u. 15.
Herland, Hallands alter Namen, 7.
Hermiones beym *Mela*, soll vermuthlich *Suiones* heifsen, 5.
Heruler liefsen sich bey den Gothen nieder, *E.* wohnten in Halland, eb. wurden von Drotten beherrscht, eb. unterjocht von K. Rig dem Andern, 7. ihre späteren Wohnsitze, eb. werden

den nach dem J. 565. nicht mehr genannt, 7. ihre Wanderungen, 19 u. 20. die in *Illyricum* tödten ihren König *Ochon*, 23. beschicken den Norden um einen königlichen Abkömmling, und erhalten den Todas, eb. sein Krieg mit dem, von den Römern eingesetzten Swartuas, den er überwindet, eb.

Hilleviones beym *Plinius*, soll vermuthlich *Suiones* heifsen, 5.

Hindar-Field, wo es lag, 18.

Hirri, ein Gothisches Volk, ihr Wohnsitz, *E.* was ihr Name bedeute, eb. vielleicht wurden einige von ihnen Heruler genannt, eb.

Holmgardisches Reich, seine Lage, *E.* wie weit es sich erstreckte, 8. 8.

Holstein, Entstehung dieses Namens, 1.

Hunaland, vielleicht das Chazaren-Land, 8. 26.

Hunnen, siehe Chazaren.

Hunsingow, Ursprung des Namens, 11.

Hwitaby, wo es gelegen, 33.

Hyldehöi bey Lethra, woher er seinen Namen hat, 1.

Hoyer, ein Flecken im Amt Tondern, woher der Name, 11.

J.

Jarnamodir, wo es liege, 32.

Ilasund, wo er liege, 33.

Iniscon, Shetlands galischer Name, 8.

Inisthona beym Ossian, bezeichnet ohne Zweifel Seeland, 8.

Inistore, die Orkney's, eb.

Inthyris-Eyar (Öer), was für Inseln darunter verstanden werden, 33.

Jomsborg, ob es mit Wineta einerley sey, 31.

Joten sind die ältesten Bewohner des Nordens, *E.* führen Krieg mit den Gothen, eb. ihre drey vornehmsten Götter, eb. ihre Meynungen von den Wohnungen der Seeligen, eb. eb. von der Seele nach dem Tode, eb. Nordische Joten bewohnen die Dänischen Inseln bey der Ankunft des letzten Odins, eb. teutsche Joten wohnen da und in Jütland, eb. ihre grofse Auswanderung aus Finnland unter Hler, eb. ihre Sprache, eb. ihre Götter, eb. haben vieles mit den Celten gemein, eb. werden von Odin unterjocht, eb. suchen zum letzten Male das Gothische Joch abzuwerfen, 12 u. 13.

Jotland, was es für ein Land sey, *E.*

Jotunheim, seine Lage, *E.*

Isefiord, Ursprung des Namens, 10.

Ithorno, eine Insel in Lochlin, 8.

Juthungi wandern mit den Cimbern aus, *E.* werden zu dem Allemannischen Bund gerechnet, eb.

Iwem-Herred, was man darunter verstehe, 31.

Jüten werden im 5ten Jahrhundert bald zu den Sachsen bald zu den Dänen gerechnet, 10. kommen mit den Angeln nach Brittannien, 14 u. 15. welche Englische Nationen von ihnen abstammen, eb.

Jütland, welche Völker es bewohnten, *E.* sein älterer Name ist Jotland oder Gotland, 1. wird auch zuweilen Reitgothland genannt, eb.

K.

Känugard, wo es liegt, 8.

Kampen-Sogn bey Rendsburg, woher es seinen Namen hat, 7.

Karbones beym *Ptolemäus*, wer sie seyen, 12 u. 13.

Kohgraben oder Kowirke, Ursprung des Namens, 10. wann und wo er aufgeführt worden sey, eb.

Kornerup-Fluſs, ob er schiffbar gewesen, 1.

Kuningekamp, woher dieser Name, 7.

Kuren, wer? 8.

Kurländer, Stellen alter Scribenten von ihnen, 12 u. 13.

Kylfingsland, was für eins? 8.

L.

Lagnus-Bucht, was für eine? 5.

Langeland, Ursprung des Namens, 1.

Langobarden stammen von den Wendelboern ab, *E.* Ursprung des Namens, eb. fliehen vor den Römern nördlich über die Elbe, 3. sollen an dem Dänischen Hofe gewesen seyn, 18.

Lano, ein See auf Inisthona, 8.

Lappen, Ursprung des Namens, 11.

Lattis beym *Plinius*, vielleicht Seeland, 5.

Leiro oder Lethra, Ursprung des Namens, 1. war am Ende des 12ten Jahrh. noch ein Handelsort, eb.

Leri, ein Gau, wo? 33.

Levoni beym *Ptolemaeus*, wer? 6.

Liefländer, wann ihrer zuerst gedacht wird, 19 u. 20.

Liothida beym Jornandes, vielleicht Lödesee, 25.

Lochlin, so nennt Ossian den Norden, 8. Unterschied zwischen den schwarzen und weiſsen Lochlinern, eb.

Lolland, Ursprung des Namens, 1.
Lubar, ein Fluſs in Lochlin, 8.
Lulan, ein Strom in Lochlin, 8.
Lumars Bucht in Scandinavien, 11.
Lund, das Alter dieser Handelsstadt, 1.

M.

Meginrät, wo es liege, 8.
Misimianer, ein alanisches Volk, ihr Wohnsitz, *E*.
Mordkiär, ein Sumpf, woher er diesen Namen habe, 11.
Morland, was darunter in den alten Sagen verstanden werde, 28 u. 29.
Möen, die Insel, Ableitung dieses Namens, 19.

N.

Nerigon beym *Plinius* bedeutet Norwegen, 5.
Nordalbingien, seine Bewohner, *E*. seine Einwohner tödten Kaiser Karl des Groſsen Gesandte, und fallen von ihm ab, 34.
Norden, Pythias Nachricht davon, *E*.
Norwegen, zu welcher Zeit es bevölkert worden, *E*. untereinander von Joten und Gothen bewohnt, eb.
Normänner, ihre Kriege in Friesland, 33. fingen an, die französischen Küsten zu beunruhigen, 34. ihre Seezüge in Holland und Friesland, eb. in Irland, eb. Ursachen ihrer Seezüge und Grausamkeit, eb.
Nuithones beym Tacitus, wer? 6.

O.

Obotriten, was für eine Nation? 33.
Oddasund, woher er seinen Namen habe? 12 u. 13.
Odenpa in Esthland, hat vielleicht von Odin seinen Namen, *E*.
Odensee, wird von Angul angelegt, 11.
Onlugs-Öe, was für eine Insel? 33.
Orkney's, Name dieser Inseln, 11. werden zum christlichen Glauben bekehrt, 14 u. 15. unterjocht von K. Frode dem VII. 26.
Ormaland, wo es liege? 6.
Ostmannen, ihr Name, und wer darunter verstanden werde, 33.
Othingi beym Jornandes, wer darunter verstanden werde? (die in Othen-Herred in Schonen) 25.

P.

Peipus, ein See in Esthland, woher er seinen Namen habe? 14 u. 15.

Perser, von ihnen hatten die Nordischen Stammväter die Lehre von einem guten und einem bösen Gott, so wie auch von drey Personen der guten Gottheit, *E.*

Pettoland, das Land der Picten, 12 u. 13.

Phileum beym Ptolemäus (*Flavum*, Fli), 6.

Phönicier haben den Norden beschifft, *E.* führten vielleicht daselbst die Menschenopfer ein, eb.

Phrygier stammen von Gomer ab, *E.* ihre Sprache hat einige Aehnlichkeit mit der Nordischen, eb.

Picten, ihre älteste Geschichte, 12 u. 13.

Q.

Quänen, ihr Wohnsitz und ihre Ausdehnung, 8. werden von einigen mit den Amazonen verwechselt, eb. mehr von ihnen, 32.

Qualmhul wird der Platz genannt, wo K. Wermund die erschlagenen vornehmen Sachsen begraben liefs, 7.

R.

Reitgothland, was man darunter verstehe, *E.* 1.

Rennsey od. Rennesöe, wo es liege, 14 u. 15.

Reudigni beym Tacitus, wer sie sind, 5.

Ringsted, sein Alter, 4. Ursprung des Namens, eb.

Roskilde, wann es erbaut sey, 12 u. 13. Ursprung des Namens, eb.

Rotala, wo es gelegen, 14 u. 15.

Roxolanen, ein alanisches Volk, ihr Wohnsitz, *E.*

Rufsland, was darunter verstanden werde, 11.

S.

Sabalingi, ein Ueberrest ihres Namens in Salling, *E.* erwähnt vom Ptolemäus, 6.

Samaiten, eigentlicher Name von Samogitien, 28 u. 29.

Sarmaten stammen von Magog, *E.*

Sachsen, stammen von den Ambronen, *E.* ihre Wohnsitze, eb. Ursprung des Namens, *E.* werden zuerst vom Ptolemäus erwähnt, 6. treiben weit und breit umher Seeräuberey, 10. woh-

nen in *Anjou*, eb. stehen in Römischem Sold, und bewohnen die Gegend bey *Bayeux*, eb. Stellen alter Autoren von ihnen, eb. werden von K. Wortigern nach Brittannien eingeladen, 14 u. 15. was für Nationen unter ihnen begriffen waren, eb. Ethelwerds Nachricht von ihnen, eb. welche Englische Nationen von ihnen abstammen, eb. werden vom *Sidonius Apollinaris* ihrer Kenntnisse im Seewesen halben gerühmt, eb. ihr Krieg mit den Franken, 25. erhalten von den Dänen Beystand, eb. helfen dem K. Alboin Italien erobern, und erhalten hierauf ihr altes Land wieder, eb. ihr langwieriger Krieg mit Kaiser Karl dem Grofsen, 33.

Scandinavien beym *Plinius* ist ohne Zweifel Schonen, 5. Jornandes Beschreibung davon, 25. Procops, 23.

Sciri, ein Gothisches Volk, ihr Wohnsitz, *E.* sind vielleicht die Kurländer, 12 u. 13.

Scoringa, das jetzige Lüneburgische und die Altmark, *E.*

Scythen stammen von Magog, *E.* was für Völker unter diesem Namen beym Saxo verstanden werden, 33.

Sember, was für eine Nation, 12 u. 13.

Semigallen, eb.

Sevo-Field, die Gebürgskette von Lindisnäs ostwärts, 5.

Sieland oder Seeland, Ursprung des Namens, 1.

Sigtun, Ursprung des Namens *E.*

Sigulones des Ptolemäus sollen nach dem *Venusin.* auf der Insel Sylt gewohnt haben, 6.

Sindi, wohnten an dem Ausfluſs des Mäotis, *E.* waren mit den Cimmeriern verwandt, eb.

Sitones beym Tacitus, wer sie seyen, 5.

Schonen, wann es angebaut worden, *E.* war von eigentlichen Dänen bewohnt, eb. Ursprung des Namens, eb.

Skiringsal, wo er gelegen, 32.

Skoten oder Schotten, ihre älteste Geschichte, 12 u. 13.

Skridfinnen beym Jornandes, ihr Wohnsitz, 25.

Slaven stammen von Magog, *E.* was für Nationen darunter verstanden werden, 12 u. 13. ihr alter Wohnsitz, 14 u. 15. machen einen grofsen Fortschritt in Dänemark, 17.

Sleswig od. Schleswig, Alter desselben, 1. Ursprung des Namens, eb.

Soraben, was für eine Nation, 33.

Statutanda beym Ptolemäus, was darunter verstanden werde, 7. 34.

Suardones, ein Swevisches Volk, 5.

Suentana, die Zwentina, 34.

Suethans, beym Jornandes, 25.
Swafaland, was darunter verstanden werde, 11. u. eb.
Swenske od. Schweden, ihr erster Wohnsitz, *E.* von ihnen spricht Tacitus, 5.
Suiones beym Tacitus, eb.

T.

Tauri, bewohnten die Krim, *E.* waren mit den Cimmeriern verwandt, eb.
Tenet, eine Englische Insel, ausgeplündert von den Dänen, 53.
Terki, ihr Wohnsitz, *E.*
Teutonen wohnten in Nordalbingien, *E.*
Teutowari, Bewohner von Wagrien, eb.
Theusthes beym Jornandes, die Tiustboar in Oster-Gothland, 25.
Tiatmarsgaho, alter Name von Diethmarsen, 53.
Thule beym Ptolemäus ist Norwegen, 6.
Thye wird von K. Skiold erobert, 1.
Turcilingi, ihr Wohnsitz, *E.*
Turthor, ein Fluſs in Lochlin, 8.
Türk, scheint ein mehrern Nationen gemeiner Ehrenname gewesen zu seyn, *E.*
Tyrkland beym Snorro, wo es gelegen, *E.*

U.

Udini, ein alanisches Volk, *E.* ihr Wohnsitz, eb. ist wahrscheinlich mit *Budini* einerley, eb.
Ulleraker, Ursprung des Namens, 1.
Utgard, was darunter verstanden werde, 53.

V.

Vagi beym Jornandes, 25.
Vagoth beym Jornandes, eb.
Vari bewohnten Wagrien, *E.*
Vinoviloth s. *Winowiloth.*

W.

Wagrien, dessen Bewohner, *E.* Ursprung des Namens, eb.
Walbrynde, Ursprung des Namens, 11.
Walland, was man darunter in älteren Zeiten verstand, 10.

Wana, so nannten die alten Norden den Tanais. *E.*
Wanen, ihr Wohnsitz, *E.*
Warner, ein Swevisches Volk, 5.
Wenden, wer sie sind, 19 u. 20. ihre alten Wohnsitze, 26. ih Krieg mit K. Rerec, 28 u. 29.
Westphalen, erobert von Angenwit, 8. Ursprung des Namens, eb
Wetalahed, alter Name der Dänischen Inseln, 10.
Wiborg, Ursprung dieses Namens, *E.*
Wilzen, was für eine Nation, 12 u. 13. ihr Wohnsitz, 33.
Winowiloth beym Jornandes, was für eine Nation, 25.
Winuler, ihre Auswanderung, *E.* Ursprung des Namens, eb. liefsen sich in dem Lüneburgischen und der Altmark nieder, eb. erhalten den Namen Langobarden, eb. ihr Götterdienst, eb.
Witheslet, so werden von Einigen die Dänischen Inseln genannt, 10.

Y.

Ymisland, was für eins, und warum es so genannt wird, 11.

Z.

Zeeland und ein Stück von Holland, hiefsen ehmals Walland, 10.
Zwerge, was für Völker der alte Norden darunter verstand, 14 u. 15.

5.

Alterthümliches Sachen-Verzeichnifs.

Anm. Bey diesem Verzeichnifs ist die wirkliche Seitenzahl angemerkt, die Römische Zahl II. zeigt die zweyte Abtheilung an, wo keine Römische Zahl steht, ist die erste Abtheilung gemeynt. Das Sternchen (*) zeigt auf die Anmerkungen des teutschen Herausgebers.

A.

Aas, was man darunter in Dänemark verstehe, II. 277.

Abenteuer zur Erlösung der Frauenzimmer, 1) Gram erlös't Gro. von einem Riesen, 141. 2) Hadding erlös't Ragnild von einem Riesen, 182. Weiter s. Liebesgeschichte.

Aegers Helm, diesen Namen führt Fofners schöner Helm, 404.

Alfen, s. Elfen.

Altäre, werden mit Menschenblut bestrichen, und die Gefangenen dem Gotte Odin geweyht, II. 93.

Alvater, 25. der dritte Odin maafst sich diesen Namen an, 56.

Armband aus sechs Ringen bestehend, II. 199.

Armenkönig, als einen solchen verkleidet sich Ali, und wird als König verspottet, 306.

Arthurs Existenz beruht auf Dichtung und Misverstand, II. 40. 41. 48.

Asamal, d. i. Mundart der Asen, 55.

Asen und Asgard, das alte, 24. das neue, 28. 45.

Asche, K. Haralds, wird in einen Krug gesammelt, und nach Lethra geschickt, um in einem Hügel beygesetzt zu werden, II. 286.

Asken oder Eschen, eine Gattung Schiffe, Nachrichten davon, 347. daher Askemänner oder *Ascomanni*, eb.

Aufseher, über die königlichen Sklaven, 386.

Auswanderung der Skandinavier, 94, der Joten, 100. der Angeln und Jütländer nach Brittannien, 427. vergl. Verz. 2.

B.

Badstuben, im alten Norden sehr gebräuchlich, II. 268.
Baldersbrunnen, 200. Balderssee, 198. Balder, der beste der Asen, II. 207.
Bautasteine, 53. *) was sie seyen, 215.
Bedingungen der Jungfrau'n, wenn sie einem Freyer die Hand reichen sollten, 309. 310. II. 204. 205. 259.
Begräbnifsarten, 51. II. 23. Die Art in Hügel zu begraben lernen die Asen von den Scythen, 57. Hügelzeit und Verbrennungszeit (*Haugs-Old* u. *Bruna-Old*) 167. vergl. II. 172. Dan wird zuerst unverbrannt beygesetzt, 167. Alfsol wird auf einem Schiffe verbrannt, II. 299.
Begräbnifs-Hügel s. Grabhügel. Nachrichten davon, II, 23.
Berserker, 48. *) 292. Der Berserker Hartben, 293. Geschichte der Arngrimiden, 343. Der Zwölf Berserker an Rolf Krake's Hof, II. 54.
Berserkergang, was das sey? 344. 347. u. s. w.
Bestürmung von Thorberga's Veste, Beschreibung der Angriffe und Vertheidigung, II. 143.
Betten, hunnische, 420.
Biarkemal, dessen Alter, II. 76. *). Der Morgengesang im Krieg bey Herdern, eb.
Bliden, Schiefsmaschinen, 186. *) 271.
Blutbrüderschaft (*Fostbrädralag* oder Pflegebrüderschaft) 151. 235. 414. 418. Besonders feyerliche Art, sie zu schliefsen, II. 119.
Boe's Grabhügel, aufgegraben von Graf Niels, Beschreibung desselben, 232.
Braga, der Gott der Wohlredenheit, 61. ein Skalde dieses Namens verfertigt das Kraku-Mál, II. 364.
Brawallaheide, die berühmte, II. 277.
Brautkammer, Stärkodder hält Wache vor einer, 366. bey Besteigung des Brautbetts werden Fackeln gehalten, II. 260.
Briefe, hölzerne mit Runen, s. Runen.
Bufsen, 1) für Ermordung, s. Mordbufse. 2) für Entführung, was und wie viel Fingal angeboten, 217. Erragons Forderung dagegen, eb.
Brustpanzer, von Gold, 404.
* Brynhilde ist die *Prunhilde* der Schwäbischen Dichter, 405. ihre Geschichte aus der *Niebelungen Liet* ausgezogen, 410. 411.

C.

Caliburne, Arthurs Schwert, II. 44.

Charakter u. Sittenschilderung von Rolf Krake, II. 56.

Christenthum, wann es den alten Norden zuerst bekannt wurde, 351. den Angelsachsen verkündigt, II. 187. Durch sie werden die Dänen auch mit bekannt, eb. die Brabanter, 210. die Friesen, 249. die Thüringer, eb. die Taxander, ein teutsches Volk, 258. die Bayern u. Hessen, 313. die Sachsen, 329.

D.

Dänemark, ob es ursprünglich ein Erbreich gewesen, 164. 165.

Dänisch u. Norwegisch sind schon im 5ten Jahrhundert verschieden, 313.

Drachenfahnen, Arrian's Beschreibung davon, 269.

Drachenschiffe s. Schiff.

Draugger, umgehende Gespenster, 27. was zum Glauben derselben Gelegenheit gab, 169. vergl. II. 179.

Drotten, 36. 41. Die zwölf Drotten werden Frode dem IV. zu Vormündern gesetzt, 307. auch Goden genannt, 330.

E.

* Edda, die Einkleidung derselben muſs als Dichtung, nicht als Geschichte angesehen werden, 61.

Edelsteine, wie die alten Norden zu ihnen gekommen, 364.

Ehe (Heirath, Hochzeit u. s. w.) Die Bräute sollen erkauft werden, II. 173. Hochzeit geschieht ohne feierliche Verlobung, I. 406. währt viele Tage, 414. Wechslung der Weiber, 275. Mehrere zugleich, 146. S. ferner die Worte Ehebruch, Frauenzimmer, Liebende u. s. w.

Ehebruch der Königin Hanunda mit Grep, 316. 321. soll verstoſsen werden, und die Vertraute ihres Verbrechens gesteinigt, 320. der Ehebrecher aufgeknüpft, die Ehebrecherin von Pferden zertreten, II. 10. der Ehebrecher erschlagen, die Ehebrecherin aber mit Verlust ihres Eingebrachten verstoſsen, 95. Ehebrecherinnen und gefallene Jungfrau'n, wie sie bey den Sachsen bestraft wurden, 313.

Ehrenpunct, K. Frode's falscher Ehrenpunct, auch auf Kosten der Gerechtigkeit ein Einmal gegebenes Wort zu halten, 329.

Elfen, was man darunter verstand, II. 26.

Ellide, das Schiff des alten Königs Gor, II. 189.

* Entdeckung einer Runenschrift auf dem Löwen des Marcus-Platzes in Venedig, II. 234.

Entführung der Frauenzimmer, 1) Signe's von Gram, 148. 2) Lorma's von Aldo, 217. 3) Alfhildens von Stärkodder, 244. 4) Hildurs von Hedin, II. 198. 5) Signe's von Sigar, 348.

Erscheinungen, 1) Odins, 151. 2) Wagnofts, 178. 3) zweyer Kahlköpfe bey dem Treffen der Gothen u. Dänen, 180. 4) Hadding erscheint seiner verstorbenen Frau, 206. 5) Odin erscheint in Wolsungs Halle, 255. und beschenkt Dag mit einem Speere, 285.

Erziehung und Eigenschaften eines wohlerzogenen Kriegers, 114. Grams, 138. Hothers, 190. Frode's, 310. Sigurds, 407.

Erbgesetze, Männer und Weiber erben zu gleichen Theilen, II. 286.

* Erich u. Frode, Ueberrest eines alten Skaldenliedes, wie es scheint von Saxo wörtlich übersetzt, 319. mitgetheilt und erläutert, eb.

F.

* *Falces rostratae* beym Saxo, was sie bedeuten, 195.

Fenia u. Menia, Namen von Sklavinnen im Grottasang, was damit gemeynt sey, II. 37.

Feste, 1) zu Ehren der Göttinnen, 244. 2) Drey grofse jährliche Opferfeste, 50.

Feyerlichkeiten bey Einweyhung eines Jarls, II. 104. eines Königs, II. 262.

Flötenspieler, 373.

*) *Forniotur*, warum er von Suhm noch für eine historische Person gehalten werde, 39.

Fräkne (hinn) Erklärung dieses Beynamens, 506.

Frauenzimmer machen die Propheten, Priester u. Aerzte, 182. dürfen sich selbst einen Mann wählen, eb. u. 310. werden als Heldenpreis den Siegern zu Theil, 183. 294. und dieses sogar, wenn der Vater der Jungfrau selbst bekriegt u. überwunden wird, 335. 336.

Frauenzimmerarbeiten. Eine Stickerey stellt Sigurds Thaten vor, 408. eine andere den Kampf Sigars und Siggeirs, 419.

Fredsleif, ein berühmter Panzer, II. 66.

Frey, dem Gott des Wetters wird schwarzes Vieh geschlachtet, 181.

* Freya mit dem Gotte Frey verwechselt, II. 100.

* — — mit der Göttin Frigga, 34.

Freya's heilige Kuh. Sie verehrt K. Eistein unter dem Namen Se-belia, II. 315. 325.

Freydenker im Norden, Ursache davon, 351. Rolf und seine Kämpfer, II. 70.

Freyer. Allen Freyern Gunwara's werden die Köpfe abgeschlagen, 311. Rolf freyt selbst um Thorberga, und hat viele Beleidigungen zu erdulden, II. 141. den Freyern, die das Herz Alfhildens nicht gewinnen können, wird der Hals abgehauen, 292.

Freywerbungen durch Gesandte, 1) Helge's um Thora, 197. 2) Hiorwards um Sigurlin, 249. 3) Fridleifs um Frogerda, 272. 4) Frode's des IV. um Hanunda, 309. 5) Ceadbed durch Hamleth um Hermuthruda, II. 120.

Friedenszeichen, ein lichtrother Schild am Maste aufgehängt, 196.

Frigga (vergl. Verz. I.) läfst Hedin durch die Walkyre Göndul vermittelst eines Zaubertranks behexen, II. 197.

* — — u. Hertha, wie beyde Göttinnen zu unterscheiden seyen, 35.

Frillen, Benennung der Nordischen Beyschläferinnen, 275. an Rolfs Hofe hat jeder seine eigene, II. 73. wie Hialte der seinigen lohnt, 74. wie Heidrek, 99. die Freybeuter Skate u. Hial verlangen die Königstochter Asa zur Frille, werden aber von Ali erschlagen, 244. 245.

Frode's Ehrengedächtnifs durch den Skalden Hiarne, 262.

Frode's Mehl, warum die Skalden das Gold so benennen, 86. 87.

Fylgien, Namen der Schutzgeister, 252.

G.

Gaflok, befiederte Wurfspiefse, II. 190.

Galder, eine Art von Zauberey, 47.

Gastfreundschaft, schlechte Belohnung derselben, Fridleif schwächt seines Gastfreunds Tochter, 275.

Gastmahle, Gebräuche und Begebenheiten dabey, 182. 187. 207. 322. 323. Trauermahle, 207. 387. II. 116. 162. Ueppige Tafel an Ingels Hof beschrieben, I. 362. Tafel an Rolf Krake's Hof, II. 57. Gastgebot bey Haufud, 89. bey Hiortwar, 103. Beschreibung eines prächtigen, 183.

Gebet an die Götter wird bey Haralds Leiche verrichtet, II. 285.

Geburt und Gebräuche dabey, II. 317.

* Gedichte (Nordische) haben zum Theil ein höheres Alterthum als die Sagen, 139.

Gefione versteht sich auf die Skaldenkunst, und weifs dadurch Gylfen zu bewegen, dafs er ihr Seeland schenkt, 68.

Geister, verschiedene Arten und Benennung derselben, 211. vergl. Draugen, Fylgien u. s. w.

Geistersehend oder geistersichtig (*synsk*) ist Swanhwide, 211. wie man es werden könne, II. 77. * was das *nostras prospice chelas* des Saxo heifsen müsse, eb.

Geld, Alter desselben im Norden, 53.

Gelübde, von seinem eigenen Blut zu trinken, 115. seines Bruders Gattin zu heirathen, 251.

Gerichte. 1) Nationalgericht, s. Thing, 2) Zwölf-Männer-Gericht, 50. 357. Regnar Lodbrok führt es von neuem ein, II. 345.

Gerichtsplätze s. Thingsplätze.

Gesandtschaften und Gebräuche dabey, Keto's an Wermund, 112. Sigars an Wermund, 117.

Geschenke. K. Wermund verehrt Folken einen goldenen Becher, 113. Hother erhält eine Schärpe und einen Gürtel von Nymphen (Schutznornen) 262. Geschenke Gunnars und Grimhildens für Gudrune, 420. Geschenk eines sehr grofsen und besonders gezierten Ochsen, II. 57. Mehrere andere, 58. zum Andenken des ersten Zahns, 162.

Gestze, 1) Oddurs u. Hialmars, 349. 2) Uebereinstimmung der Angelsächsischen und Nordischen, 355. 3) Aelteste Kriegsgesetze, welche Frode VII. seinem Heere gab, II 154—158. Charakter derselben, 159. 4) zur Bestattung der Todten, II. 172. 5) in Hinsicht der öffentlichen Sicherheit, 180, 181. 6) gegen den Diebstahl für Dänemark, 185. 7) erste Grundlegung zu den Upländischen, 208. 8) Gesetze des Westsächsisahen Königs Inas, 246.

* Gewahr(werden), woher die Bedeutung dieses teutschen Wortes abzuleiten sey, 599.

Gläsiswoll, Wohnung der Seeligen bey den Joten, 17. 26.

Gnod, Asmunds Schiff, II. 189. das mächtigste im ganzen Norden, 224.

Godheim, der Götter Heimath, 63.

Gold findet man öfter als Silber in der Erde, 177.

Gold säen, woher diese Sage von Rolf Krake entstanden, II. 69.

Goldenes Zeitalter des Nordens, 87.

Goldschmid, ein künstlicher und durch Skaldenlieder verewigter, Namens Wölund, II. 13.

* Gothen in der Krim sind nach den neuesten Nachrichten längst verschwunden, oder nie da gewesen, 98.

Gothische Sprache, ihre Aehnlichkeit mit der Fränkischen, 97.

Götter, die zwölf vornehmsten, die zugleich Richter in Sigtun waren, 50. ein guter und ein böser Gott, und drey Personen in

der guten Gottheit, 56. wie diese drey Personen hiefsen, und was darunter verstanden wurde, eb.
Götter der Angelsachsen, 427.
— — der Gothen, Gibeleizin, 17.
— — der Joten, Utgardaloke, Geirraud und Gothmund, 26. Geruth, Hother, Tyr, Aeger, Goe, Thorgerdur, Haurgabrud, Yrpe, 58. Thor, eb. Wagnoft, 178.
— — der Langobarden, 44.
Götterdämmerung, was? 55.
Grabhügel, Alter derselben, 167. Beschreibungen, 168. Die Begrabenen auf Stühlen sitzend geben zu Mährchen Gelegenheit, eb. zwölf Kämpfer-Grabhügel in einem Kreise, 349.
Gram, K. Sigurd Fofnisbane's Schwert, 402. ein Ehrenname für einen Helden, 148.
Grille, seltsame, des Arztes Witolf, denen nicht zu helfen, die ihm gute Worte gaben, 276.
Günstlinge, verworfene, des K. Frode, erhalten ihre verdiente Strafe, 315. u. f.

H.

Haare, schneeweifse, werden für selten, aber schön gehalten, II. 292.
Hadding, ein zweyter Orpheus, steigt lebendig in die Wohnungen der Todten hinab, 183.
Hallen, Säle u. Paläste, Beschreibung solcher, 90. 255. 318. Fofners Wohnung, 404. Brynhildens Palast, 410. Adilsens, II. 67.
Handmühlen, II. 38.
Handschleudern und Stabschleudern, II. 226.
Häuser, wie sie in den ältesten Zeiten beschaffen waren, 279.
Haushofmeister, der, bewaffnet die Hofleute, II. 98.
Hawamal, das Lied des Erhabenen, Bedenken darüber, 52. II. 158.
* Heimdal's Charakter in den poetischen Denkmalen, 77. II. 219.
Hela, die Todesgöttin, erscheint Baldern, 203.
* *Helga-Quitha Hund. bana* u. s. w. eine Stelle desselben mufs nach Suhm der Zeitrechnung halber gerade entgegen gesetzt gedeutet werden, 252.
* Heröр oder Vertilgungspfeile der Skandinavier finden sich schon bey Ossian, II. 156.
Hertha, 35. ihr Dienst, 103. wird abgeschafft von Angul, 226.
* Hialmars und Oddurs Geschichte als Roman bearbeitet, 348.
Hildeswin, ein berühmter Helm, II. 66.

Hithing, Agnars Schwert, II. 62.
Hnitudur, ein berühmter Ring, Beschreibung desselben, II. 133.
Hofleute, Zahl derselben bey Rolf Krake, II. 56. Bedingung für einen aufzunehmenden, 71.
Hofsitten, s. Sitten.
Hofskalde bey Eistein Beli ist Stärkodder, II. 292.
* Höfding entspricht dem Ostfriesischen Häuptling, 406.
Holm, ein Kampfplatz, II. 158.
Holzklampen, solcher läſst Stärkodder seine Leute sich bedienen, um die gelegten Fuſseisen nicht scheuen zu dürfen, 287.
Hörner, goldene, wurden zu Trinkgeschirren gebraucht, 413. II. 183.
Hrotta, Fofners Schwert, 404.
Hrotra, Hiorwards Schwert, 344.
Hügelkämpfer, was man darunter verstehe, 169.
Hügelzeit, (*Haugs-old*) was darunter verstanden werde, s. Begräbniſsarten.
Huldigungsart, der König steht auf einem Stein, und 12 Richter um denselben ebenfalls auf Steinen, 163.
Huldigungshügel bey Lethra, 72.
Huldigungsstätten, die ältesten in Dänemark, 162. 163.
Hund, daſs Adils einen zum König über die Dänen gesetzt habe, woher dieſs Mährchen entstanden, II. 32.
Hundenamen, die, Hop und Hö, gibt Wifil seinen Pflegesöhnen Roe und Helge, um sie zu retten, 394.
Hundfot, ein Schimpfname, was er bedeute, II. 53.
* Hunnisches Heer, Gröſse desselben, 167. 168.
Hwiting, Regnalds Schwert, II. 205.

I.

Irmensul, Bildsäule und Tempel desselben wird abgebrochen, II. 332.
(Jötunheim, wo es gelegen, 26.)
Juulfest, Ursprung des Namens, 50. Feyer desselben in Lethra, 73. der Bragapokal geht bey demselben um, man legt die Hand auf den Eber Frey's, und thut Gelübde, 251. desgleichen an K. Rolfs Hofe, II. 73.
Jungfernraub treiben die Freybeuter Skate und Hial, II. 244.
Jungfernzwinger, in ihren schlieſst sich Gunwara ein, und läſst sich von 30 Hofleuten bewachen, 308. Alfhilde läſst sich darin von zwölf Kämpfern bewachen, II. 292. Thora wird von zween Riesen bewacht und von Regnar befreyt, 297. Lathgerda von einem bissigen Hund und einem Bären, 303.

K.

Kampf auf dem Eise, 324.

Kämpfe (Zweykämpfe) beschrieben, 1) Keto's und Adilsens, 126. 2) Uffo's und Hildebrand's, 118 — 120. 3) Frode's und Froger's, 219. 4) Ali's Kampf gegen eine, jeden Tag wachsende Anzahl Gegenkämpfer, 307. ein andrer dergl. II. 205. 5) Hama's und Stärkodders, I. 334. 6) Hialmars und Oerwar-Odds mit Angantyrn und seinen elf Brüdern 7) Stärkodders mit dem Seeländischen Angantyr und seinen acht Brüdern, 565 — 568. 8) Biarke's und Agnar's, II. 62. u. s. w. 9) Zweykämpfe statt der Schlacht, 280. u. s. f.

Kämpfer, berühmte, 1) Arngrim, 220. 2) Skade, 230. 3) Wisin, 289. 4) Stärkodder u. s. w. s. das Verzeichn. 2.

Kampfgesetze u. Sitten, 117. 146. es sey nicht Sitte, mit mehr als zweyen auf Einmal zu kämpfen, 292. sogar die Ordnung und Zwischenzeit der Hiebe wird bestimmt, II. 62. der grofse Kämpfer darf sich nicht gegen den geringern stellen, 205. Ali's Bedingungen, 245.

Kampflist, verschiedene, 220. 297. 298. 322 u. 324.

Kappen von verschiedenen Farben, II. 190.

Kargheit wird im Alterthum für die verächtlichste Untugend gehalten, 332.

Kesier, eine Art Wurfspiefse, 367.

Kette, eine goldene, mit Königsbildern, die vermittelst eines Drahts so zusammengefügt sind, dafs man sie zu- und auseinanderziehen kann, 309.

Kleidertracht eines Goldschmids, 364. eines fürstl. Helden, 406. desgl. 420. eines Ankömmlings bey Jarl Neri, II. 57. Halfdan des IV. 190. prächtiges Gewand der Königin Thora, 308.

Knaben, schnelles Wachsthum derselben in Norwegen, II. 214.

Kogger, eine Art Schiffe, II. 7.

König, diesen Titel vertauscht zuerst Rig mit dem ältern Drott, 126.

Könige, weite Ausdehnung dieses Namens, II. 175. verschiedene Arten derselben, Nässekönige, I. 81. Seekönige, eb. wie sich diese behalfen, II. 70. warum sie soviel auf dem Meere herumschweiften, 303. Heerkönige, I. 82. Unterkönige und Stuhlkönige, eb.

Könige stellen sich gegen geringere Männer nicht zum Zweykampf, 274. 334. werden von ihren Günstlingen schändlich betrogen, 311 — 315. sind Sklaven der letztern, 312. drücken ihre Unterthanen, 40. wechseln in der Herrschaft zu Wasser und

zu

zu Land, 261. II. 35. 193. setzen ihre Söhne zu Nachfolgern ein, und diese werden von der Nation auf dem Thing bestätigt, 140.

Königssöhne heißen auch Könige, II. 356. werden von dem Volk verzärtelt, I. 303. Erbtheilungsart zwischen denselben, II. 163.

Königstöchter waschen und flicken, 308. machen sich zum Theil unwürdiger Liebschaften schuldig, 363. reichen Königen und Königssöhnen den Becher dar, 428. II. 315. 78. werden in unterirdische Höhlen eingeschlossen, 202. sollen nicht dem ersten Freyer das Jawort geben, 211.

Königsversammlung, II. 197.

Krähe, eine von Holz, wird Ottarn von den Dänen zum Schimpf geschickt, 389.

* Kraka, was dieser Name bedeute, II. 68.

* Kraku-Mal, oder Regnars Todesgesang, II. 364. * 341.

Krake's Saat, warum die Skalden das Gold so benennen, II. 69.

Kriege, Aufgebot dazu durch den Herör, II. 155. 321. einige merkwürdige, 1) Gram's gegen Swaran, 145. u. f. 2) Fingal's mit Frothal, 215. u. s. w.

Krieger, schwer und leicht bewaffnete, Unterschied derselben, II. 234.

Kriegsheer der Hunnen, Eintheilung desselben, II. 164. Größe desselben und Rath dagegen, 174.

* — — der Chazaren, Berichtigung der Berechnung ihrer Heerhaufen, II. 165.

Kriegslisten, Vögel mit brennendem Schwamm unter den Flügeln müssen eine Stadt in Brand stecken, 177. Diese Kriegslist wird im 9ten u. 11ten Jahrhundert nachgeahmt, 178. 298. den Feind sich verschießen zu lassen, 390. und Haken auf die Schiffe zu werfen, 195. Verbergen im Wasser, 205. der Feldherr und seine Krieger verkleiden sich als Schildjungfrau'n, 210. Hake bildet sein Kriegsheer zu einem wandernden Wald, 242. Friedleif erschlägt seinen Sklaven u. tauscht Kleider und Pferde, 265. u. f. Verbergung der Stärke des Heers, 267. Steinwurf von oben mitten auf das Treffen, 277. Aufrechtstellung der Erschlagenen, 300. Anbohrung der Schiffe, 314. 340. der Feind wird in, mit Rasen bedeckte Gruben gelockt, 339. der Tod des Königs ausgesprengt, 341. verdeckte Wagen mit Kriegern in die Stadt geführt, II. 74. die Schiffe mit Laub und Zweigen verborgen, 153.

Kriegsübungen zur Friedenszeit stellt schon Harald Hildetan an, II. 242.

Kriegswerkzeuge, um Feuer daraus zu schießen, II. 142.

Kühe, zwo junge werden angebetet, II. 328. Freya's heilige, s. Freya.
*Kullen, der, in Schonen, ist nicht aus *Herculis columnae* entstanden, II. 6.

L.

Landwehren legen die Angeln und Jüten an, 162.
Landwehrmänner, was? 328. II. 172.
Lef, lev, löv, was diese Endigung in den Ortsnamen bedeute, II. 64.
Leichenbegängnifs, feyerliches, beschrieben, 419. prächtiges, Kön. Haralds, II. 285.
Liebende u. Freunde wollen sich nicht überleben. Gunhilde ersticht sich nach Asmunds Tod, 179. Hadding erhängt sich nach Hundings Tode, 207. Signe erhängt und verbrennt sich mit ihren Zofen bey Hagbarths Tode, 240. Ingeburg bringt sich nach dem Tode Hialmars selbst um, 348. Hermuthrude geht mit Hamleth in die Schlacht, u. schwört, ihn nicht zu überleben, wirft sich aber nach seinem Tode leichtsinnig in die Arme des Siegers, II. 131. Asmund läfst sich mit seinem Blutbruder Aswit zugleich und lebendig begraben, 178.
Liebesgeschichten, Nanna's mit Hothern und Baldern, 191. 197 — 203. Hagbarths und Signe's, 235 — 241. Hedins mit Hildur, 245. Helge's mit Sigrun, 282 — 284. Hialmars und Ingeburgs, 343. u. f. Snio's mit einer Ostgothischen Königstochter, II. 84. 85. Ottars und Sigridens, 259 — 261. Alf u. Alfhildens, 292 — 294. Regnars u. Aslaugens, 306 — 309, u. f. 316. u. f.
Lieder, sehr alt und vortrefflich, eins in *Halfs-Saga*, II. 137. Biarkemal, 76. Krakumal, 264. Hawamal, 52. II. 158. Rigsmal, I. 125. u. s. w. Erich u. Frode s. oben.
List eines Gefangenen, 387.
Löwenfleisch und Löwenblut glaubt man, vermehre Muth und Kraft, 153.
Löwi, Biarke's Schwert, II. 79.
Lysing, Regnalds Schwert, II. 205.

M.

Macht, Stein, der, beym Ossian, war ohne Zweifel Thors Bild, 144.
Mährchen, um grausame Thaten erklärbar zu machen, 404. 417.
Mantel von Purpur, einen solchen hat Stärkodder, desgleichen auch K. Harald, II. 227.
Mark Goldes und Silbers, woher dieser Name, und wie viel es ehmals betrug, II. 155.
Menschenopfer, ihr Alter im Norden, 56. wurden vielleicht von den Phöniciern eingeführt, eb.

Methkufen, waren mitten in den Speisesälen eingegraben. Frode ertrinkt in einer solchen, 90. eben so auch Hunding, 207.

Merkismadur, alte Benennung des Fahnenträgers, II. 270.

Mistilteirn, Semings Schwert, 344.

Morgengabe des Sächs. Atle an die Rheinländ. Gudrune, 426.

Monument bey Kiwik, II. 304.

Mordbufse an Geld, 115. 425. 419.

Mutter, eine blutdürstige, bringt ihre Kinder um, und zeugt mit ihrem Bruder Kinder, 278. Gyrithe trägt ihren Sohn aus der Schlacht, II. 145.

Mütze, eine hohe, vergoldete trägt König Harald, II. 227.

* Myrkwidur, was für ein Wald darunter zu verstehen sey, II. 165.

N.

* Namen berühmter Voraltern seinen Kindern zu geben, diese Gewohnheit verursacht viele Verwirrung in der Geschichte, II. 194. 196.

* Neidhart u. Neidhartswerke in den teutschen Dichtern scheint dasselbe zu seyn, was in den Nordischen Niding u. Nidingswerke, II. 158.

Nidingsvärk, 230. 332. II. 138.

* *Niflunga-Saga* und der *Niebelungen Liet*, Vergleichung derselben und Ursprung der erstern, 411 — 415.

Nothzüchtigung der Jungfrau'n, Strafe dafür nach Frode's Gesetz, II. 173.

Nornen, die Göttinnen des Schicksals begraben Friedleifs Sohn, 301. ihr Tempel, s. Tempel.

O.

Odin, s. das Personen-Verz. und oben Erscheinungen. Mit-Odin, wer? 31.

Ondwege, d. i. Hochsitze, darauf safsen die Götter und Göttinnen bey Hler, 61.

Opfer, ein feyerliches, wird dem Gott Frey dargebracht, II. 100. ein feyerliches in Skiringssal, 298. dabey finden sich auch Königstöchter ein, eb. wird für so heilig gehalten, dafs Frey bis zu ihrer Beendigung nicht zu den Waffen greift, eb.

Opferfeste, drey des Jahrs, von Odin gestiftet, 50.

Opferthiere werden mit steinernen Messern geschlachtet, 73.

Orm hinn lange, Olaf Tryggwasons Schiff, II. 189.

Ossianische Helden, Länder und Oerter in die Dänische Geschichte eingetragen, 143 — 146.

Owe der Bogenschütze, ein Nordischer Wilhelm Tell, 274.

* Ottur, der Halbgott, (unser teutsches Otter) wird in einen Fischotter verwandelt, 402.

P.

Panzerhemden, den Göttern geweyht, können nicht verletzt werden, II. 354.
* Pardon, um Pardon bitten, wie man diess vor Alters nannte, II. 168.
Pferde, berühmte, Adilsens Slungner, II. 69.
Pferdekopf, zur Zauberey gebraucht, 316. 317.
Pflegebrüderschaft, s. Blutbrüderschaft.
Praeco beym Saxo, was darunter verstanden werde, 368. * 369.

R.

Rache für Frowins Tod, 115. für Agnars und Erichs Tod geloben ihre Stiefbrüder, II. 324.
Rathschläge und Lehren eines Vaters, II. 89. 90. Verachtung derselben, 91. u. f. eines Sterbenden, 261. 262. eines Hofmanns, I. 327. eines Weibes, 273. Klugheits- u. Lebensregeln eines solchen, 406. guter u. weiser Rath zweyer Weiber, II. 139.
Räuber, Gunnar, 304. Zwölf Norwegische Brüder haben eine Art von Raubschloss, 264.
Reden der Befehlshaber an ihre Kriegsheere, Sigurds, II. 278. Haralds, 279.
Reuterey der Gothen ohne Bogenschützen, 268. der Hunnen mit Bogenschützen, eb.
Riesin kann sich kleiner und grösser machen, 150.
* Rigs-thattr u. Rigs-Mal, eher eine Dichtung als historische Thatsache, 125. desgl, 123. 126 — 128.
Ring, den man in drey Stücke zerlegen kann, II. 134. ein anderer in 7 zerlegbar, s. Hnitudur II. 133. Swiagris, II. 66.
Rix in Bojorix, Cesorix, was diese Endung bedeute, 58.
Röthe-Ran, ein Röthisches Raubstück, woher diese Benennung, II 201.
Runen, umständliche Literatur darüber, II. 230 — 241. Runen zu Briefen, I. 421. neue Runen über andere geschnitten, 422. II. 116. auf Monumenten in Felsen, II. 230. 312. auf dem Löwen des Markusplatzes in Venedig, 234. Zauberrunen, I. 46. worauf sie geschrieben wurden, eb. durch sie wird ein Todter erweckt, 151.
* Runenkalender, Beschreibung desjenigen, der sich auf dem Naturalienkabinet zu Halle befindet, II. 238.

S.

Saitenspiel, Alter desselben in Norwegen, 190.
* Sanct Sebald, das Grab desselben zu Nürnberg, und sein Zeitalter, II. 252. 253.
Saxen, kurze und breite Schwerter, II. 163. 283.
Schellen u. Glocken werden bey dem Götterdienst in Upsal gebraucht, II. 291.
Schiffe, ihre erste Bekanntwerdung und älteste Beschaffenheit im Norden, 106. Farbe an einigen, 284. Pracht an einigen, 365. vergoldete, II. 273. die vier grössten im Norden, II. 189. 191.

Verschiedene Arten derselben:
Asken, 347.
Drachenschiffe, 403. II. 134.
Dromunde, 347. Bekanntwerdung ihres Baues, 342.
Häute-Boote, 314.
Kiele, 357.
Knorren, II. 354.
Kogger oder Hoggen, II. 7.
Langschiffe, II. 295.
Rundschiffe, II. 7.
Sceide oder dreyrudrige, 314.
Schnecken, II. 295.
Berühmte Namen einzelner Schiffe:
(Gors) Ellide, II. 189.
(Asmunds) Gnod, II. 189. 224.
(Tryggwasons) Orm hinn Lange, II. 189.
(Odins) Skidbladner, 47.
(Halfd. Ylfings) Skraute, II. 134.
(Erichs) Skröter, II. 148.
Schiffbrücke, eine von Dänemark nach Schweden bildet Haralds Flotte, II. 274.
Schild, Beschreibung eines solchen, 406. Hamleth läfst alle seine Thaten darauf eingraben, II. 119. so auch Hildiger, II. 206. der Wenden ihre bestanden aus vier Lagen, II. 270.
Schildjungfrauen, Hetha, herrscht über einen Theil von Dänemark, II. 288. Herwöra, Geschichte derselben, 86. u. f. Lathgerda, II. 302. Rusla, 296. Stifla, 337. Thorberga, läfst sich sogar König heifsen, und hält einen Hof, II. 140. Webiorg, II. 271. 281. Wisina, 282. Alfhilde entschliefst sich zum Seeräuberleben, und nimmt Schildjungfrauen mit, II. 293.
Schildzeichen, ihr Alter im Norden, II. 44.
Schlachten, 1) Feldschlachten, Beschreib. einer solchen, 423. Frode's gegen die Norweger, 219. die berühmte Brawallaschlacht, beschrieben, II. 268 — 286. 2) Seeschlachten, beschrieben, 337. 338. das Panier wird aufgesteckt und das Zeichen durch Hörner gegeben, II. 219. nach geendigter Schlacht zur Landung geblasen, 223. Maafsregeln beym Anfang, 227.
Schlachtordnung at Swinfylke oder der Schweinskopf genannt, Beschreibung derselben, 185. u. f. wie sie Gott Odin dem K. Harald gelehrt, II. 226. 277. 283.
Schleudern, s. Handschleudern.
Schlofs, Jarmeric's, Beschreibung der Bauart desselben, II. 6. 7.
Schnecken, s. Schiffe.
Schneeschuhläufer, II. 311. *
Schwäne warnen Friedleif in einem Liede, da er die feindliche Flotte auskundschaftet, 272.
Schwert, Beschreibung der Trefflichkeit eines solchen, 402.
Schwerter werden taub gemacht durch Zauberey, und diese zernichtet, wodurch? II 206. grofser Schlachtschwerter bedienen sich die Angeln, I. 427. vergoldete sind im Norden gewöhnlich, II. 272.
Berühmte Schwerter verschiedener Helden:
Arthurs Caliburne, II. 44.
Sigurd Fofnisb. Gram, 402.

Agnars Hithing, II. 62.
Fofners Hrotta, 404.
Hiorwards Hrotra, 344.
Regnalds Hwithing, II. 205.
Biarke's Löwi, II. 79.
Regnalds Lysing, II. 205.
Semings Mistilteirn, 344.
Rolf Krake's Sigurliani, II. 78. 193.
— — — Skofnung, II. 79.
Wermunds Skrep, 119.
Stärkodders Skum, 380.
Biarke's Snyrtir, II. 62.
Angantyrs Tyrfing, 342. 348. Fischer hauen damit singend den Fischen die Köpfe ab, II. 105.
Schwören, eigene Art zu schwören beym Schiffesbord u. s. w. II. 13.
Se-belia, die Stetsbrüllende, Freya's heilige Kuh, II. 315.
Seelenwanderung im ganzen Norden geglaubt, 33. auch von den Gothen, 45. Sigrun lebt wieder als Swafa auf, 282.
Seewesen, darin waren die Sachsen groſs, 358.
Sigurliani s. Schwerter.
Sitten der Zeit, Vergleichung der ältern und spätern, 376. muthwillige an Frode's des IV. Hof, 310. 311. 317. 318. an Ingels Hof, 361. freche und übermüthige der Söhne Kol's und Westmars, 308 rohe eines berühmten Helden, 367 — 371. 373. verschiedene Arten, 314. 380. 407. der Angeln und Sachsen, 428. der Skridfinnen, II. 82. einer Königin werden gerügt, II. 117.
* Skade kann als mythologisches Wesen, nicht als Odins Gemahlin angenommen werden, 59.
Skidbladner s. Schiffe.
Sklavenstand, Freylassung aus demselben wird abverdient, 370.
Sklavenverhandlung der Normänner, II, 376.
Skofnung, s. Schwerter.
Skraute, s. Schiffe.
Skröter, desgl. * was dieses Wort bedeute, II. 148.
Skrep, Skum, s. Schwerter.
Slungner, s. Pferde.
Snyrtir, s. Schwerter.
Soldkrieger (Soldaten) Verschiedenheit ihres Solds nach Frode's Gesetz, II. 173.
Speisen an Frode's IV. Hof, 350.
Spiele, Schach, II. 88. 324. 360. Strickringen, I. 325. Stöcke schleudern, 407.
Spieſse mit Haken versehen, II. 297.
* Unterschied zwischen Spieſsen und Lanzen, II. 218.
Stallar, was dieser an den Höfen der Nordischen Könige war, II. 190.
* Stallbruder u. Kammerad, welches von beyden der ächte und älteste teutsche Ausdruck sey, II. 91.
Stavnboe, was? II. 190.
Stände, die drey, Verschiedenheit ihrer Sitten, 122 — 124.
* Stefna, was es sey, II. 197.
Steinhaufen statt der Grabhügel, II. 23.
Steinhäuser, ihre Seltenheit im Norden, 94.

Strandhieb oder Strandschlachtung, 316. was darunter verstanden werde, 282.
Streitkolben, II. 280.
Streitaxt, der, bedienen sich die Angeln, 427.
Strombeschützer, 291. 308.
* Swaranger, vielleicht Ossians Swaran, 143.
Swiagris, ein berühmter Ring, seine Geschichte, II. 66.

T.

Tapferkeit, Kennzeichen derselben nach Frode's Gesetz, II. 173.
Taufe (Heidentaufe) 349.
Tempel, Heiligkeit derselben, 356. II. 254.
— — der zwölf obersten Götter in Sigtun, 49.
Tempel der Nornen, Fridleif fragt ihr Orakel über das Schicksal seines Sohns, 301. in demselben waren drey Jungfraun, eb.
— — ein runder, zu Ehren des Gottes Thor, 351.
— — zwey und funfzig heidnische werden zu eben so vielen christlichen eingeweiht, II. 249.
— — mehrere, dem Gotte Forsete geweiht, auf Helgeland, II. 254. werden zerstört, 548. Heilige Quelle dabey, 255. Das Todesloos wird über einen Heidenbekehrer geworfen, der sie zerstört, eb.
Thing, das National- auch Landesgericht, 38. wird gehalten, 41. 328. u. s. f. dabey den Göttern Opfer gebracht, und die Wahrsager um Rath gefragt, II. 92.
Thingsplätze in Dänemark, beschrieben, 237.
Thor, * was derselbe eigentlich für eine Gottheit gewesen, 25. 101. Thor's und Odin's Dienst soll von Dänemark nach Britannien gekommen seyn, 357. scheint Veranlassung zu dem Irrthum wegen der *columnae Herculis* gegeben zu haben, 358. sein Bild, der Stein der Macht, 144.
Todesarten, grausame. Lebendiges Verbrennen, 232. Zerreissung durch wilde Thiere, 267. Durch Herabfallen eines grofsen Balken mit spitzigen Piken, 382. durch Ausschneidung in Gestalt eines Adlers, II. 357. wie dies geschah, 362. u. s. w.
Träume, 206. Auslegung derselben, eb. Gudrunens Traum von einem Falken, einem Hirsch und einem jungen Wolf, 409. Glaumwör's, 422.
Tyrfing, s. Schwerter.

U. V.

Unfruchtbarkeit, gegen diese flehte man Odin an, und ein Apfel des Lebens war durch die Geliebte des Gottes den Flehenden gebracht, 253. auch befragt man die Götter darüber, II. 207.
Udainsakur, das Feld der Unsterblichkeit, 17. 28.
Urnen, II. 23.
Verkleidungen der Helden, um ihre Absicht zu erreichen, 141. 148. 151. Odin's, um die Russische Königstochter Rinda zu erlangen, 224. Hagbarths, 236. Hiarne verkleidet sich als einen Salzsieder, 271. Halfdan's, 295.
Viehmild, soviel als freygebig oder mildthätig, warum? 330. Anm.

W.

Waffen, Arthur's, beschrieben, II. 44. die bey der Seeschlacht zwischen Halfdan und Sorle gebraucht wurden, 190. Uebrigens s. Schwert, Spiefs, Saxen, Streitaxt u. s. w.
Wafurloge, s. Zauberfeuer.
Wagen, vergoldete, worin Gudrun mit ihren Jungfrau'n fuhr, 411.

Wald, die Männer gehen darin, um Thiere zu jagen, die Weiber, um Nüsse zu pflücken, II. 157.
Walhalla, die Belohnung der Helden, 17. 47. 51.
Walkyre, eine solche ist Sigrun, und reitet durch die Luft, 282.
Warg-i-Weom, oder Wolf im Heiligthum, was das sey? 250.
Wechslung der Gestalt, 415.
* Weg, den die Alten von dem südlichen Rufsland in den Finnischen Meerbusen nahmen, II. 275.
Weiber wollen sich nicht preis geben lassen, und flüchten zu Regnars Lager, II. 302.
Weiberrache, Gudrune schneidet, wie Atreus, ihren Kindern den Hals ab, 425. Olufa mishandelt den König Helge, und beschimpft ihn, II. 3. gibt aus Hafs ihrer Tochter einen Hundenamen, 5. veranlafst sie, ihren Mann zu verlassen, 18. Harald wird von seiner Gemahlin ermordet, 318.
Weltschlange, damit wird Iwar von den Skalden verglichen, II. 224.
Wiking-Flok, d. i. eine Seeräuberschaar, II. 293.
Witz der Alten, räthselhafte Reden, Sprüchwörter, Vergleichungen, 317. 319. 326. 372. 398. 399. II. 201. 307.
Wodan, Odin's Name bey den Teutschen, 25.
Wolen, Wahrsagerinnen, Beschreibung und Weissagung einer solchen, 395. 397.
Wölfe, werden mit den Gefangenen aufgehängt, 390.
Wolfshaar, ein Zeichen, um einem andern zu erkennen zu geben, dafs jemand ein Wolfsherz habe, 422.
* Wöra, Göttin der Wachsamkeit und Vorsicht, 399.
Wortkämpfe, 1) zwischen Grep und Erich, 316. 2) zwischen Erich und Gotwara, 324. 3) zwischen Heidrek und Gesturblinde, II. 101.
Wurfspiefse, wie sie beschaffen waren, II. 279.

Z.

* Zählart, alte Nordische, II. 167. der Angelsachsen und der Skandinavier, 356.
Zahngeschenke, was? II. 162.
Zauberey, verschiedene Arten derselben, Galdur, 47. Mimers Haupt, eb. Seid, II. 226.
Zauberer, ein Wendischer, II. 199. ein Dänischer, 200.
Zauberbrey von dem Saft zweyer Schlangen, II. 148.
Zauberfeuer oder Wafurloge, 415.
Zauberflüche, 181.
Zaubergürtel, fällt aus der Luft, 273.
Zauberkünste der Finnen gegen Arngrim, 221. Oddo blendet seine Feinde, 312.
Zauberspeisen, 202.
Zaubertrank, 152. 413. 420. II. 151.
Zauberstuhl, wird einer Wole vorgesetzt, um darauf ihr Orakel zu geben, 396. 397.
Zwerge verfertigen die künstlichsten Arbeiten, 342.
Zweykämpfe, s. Kämpfe.

Ende des ersten Bandes.

Druckfehler und Verbesserungen

in des ersten Bandes erster Abtheilnng.

S. 13 Z. 10 oben an der Krim l. oberhalbs der Kr.
— 15 — 4 st. Asfi od. Osfi l. Assi oder Ossi.
— 24 Not. *) Z. 6 st. Bear, Beau, l. Beav, Bean.
— 28 Z. 9 st jenes dieser Odine l. eines d. O.
— — — 10 st. eigentlich l. eigentliche.
— 37 — 14 abstammten und mehrere l. abstammten, und andere.
— 39 — 16 st. Suio l. *Snio*. (So auch S. 40 u. 41.)
— 47 — 9 st. Minners l. Mimers.
— 72 Not. *b*) st. Kornerux l. *Kornerup*.
— 76 Not. Z. 17 u. 18 streiche man Die vornehmste aus, u. st. dieses Volks lese man Dieses Volk.
Not. *a*) Z. 3 st. ihnen l. ihm.
— 77 Not. Z. 1 lese man: vorzüglich da sie auch die Dänen Hedebye nannten,
Z. 4 st. hauptsächlich wird l. hauptsächlich da.
Z. 6 st. genannt l. genannt wird.
— 114 Z. 7 von unt. st. hin Vitre l. hinn Witre.
— 126 Z. 6 und liefsen, l. und diese liefsen etc.
Z. 7 nach scheint streiche man das Komma weg.
— 127 Not. *a*) Z. 3 st. selbs l. selbst.
— 130 Z. 8 Jarle*n* l. Jarle.
— 135 Not. Z. 16 gesagt wird, dafs sie Quänen seyen mufs heifsen: gesprochen wird, Quänen gewesen seyen;
— 136 Not. Z. 11 nach haben ein ;
Z. 13 14 u. 15 streiche man das Anführungszeichen („) aus.
— 138 Not. Z. 12 u. 28. st. Ald*r*iguborg l. Ald*e*iguborg.
— 140 Not. Z. 2 ebenfalls.
Z. 4 setze man den Namen Gardareich in Klammern.
— 144 Not. *a*) Z. 12 von unt. st. Suiwan l. Sniwan.
— 148 Z. 14 st. nicht selten besser: zuweilen.
— 151 Z. 5 von unt. l. Fostbrädralaug.
— 152 Z. 4 st. Skleipner l. Sleipner.
— 166 Z. 9 von unt. l. dieses nämliche.
— 167 unterste Z. l. gleich nach.

Bayerische Staatsbibliothek München

S. 174 Z. 15 st. zu vertilgen l. abzulegen.
— 179 — 13 von unt. streiche man wirklich aus.
— 184 Not. *a*) Z. 2 dass der Norden Gandwig etc. deutlicher: dass der Gandwig der Norden etc.
— 185 Z. 10 von unt. dass sich l. da sich etc.
— 187 — 14 st. nur l. auch.
— 191 — 7 von unt. silherne l. silberne.
— 204 — 13 Olafa l. Olof.
— 207 unterste Z. streiche man die Worte nach dem Tode aus.
— 209 Z. 6 von unt. streiche man nun aus.
— 212 — 2 v. u. st. historische!! Liebe l. *heroische* Liebe.
— 220 — 17 seine Gegner l. seinen Gegn.
— 222 — 12 Juga l. *Inga*.
— 224 — 9 streiche man bald aus.
— 230 — 16 v. u. st. Waeg l. Warg.
— 246 — 15 v. u. streiche man so aus.
— 247 — 4 Betragen besser: Benehmen.
— 249 — 18 nach der einen setze man ein Komma.
— 251 — 9 von unt. zu machen, und gerieth l. zu machen. Er gerieth.
— 256 — 9 von unt. gethan l. abgelegt.
— 275 letzte Z. mährhaften l. mährchenhaften.
— 279 Z. 9 jungen l. jüngern.
— 284 — 11 Guypalund l. Gnypalund.
— 292 — 16 von unt. setze nach Alter ein Komma.
— 298 — 4 streiche man worden aus.
— 306 — 9 von unt. l. Von nun *an*.
— 318 — 16 ihn l. sie.
— 330 — 13 von unt. gehört nach Viehmilden das Notenzeichen *), und unten die Note:

*) Weil in den ältesten Zeiten aller Reichthum, und also auch alle Geschenke in Fe, d. i. Vieh, bestanden, so bekam dieses Wort auch die Bedeutung von Habe und Reichthum überhaupt sowohl dessen, den man besass, als dessen, den man wegschenkte. Gr.

— 369 Not. Z. 1 l. Schousbölle.

Bayerische Staatsbibliothek München

33/2a

Kruis

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Suhm, Peter Frederik,

Geschichte der Dänen

Bd.: 1,2. Abt. 2. - 1804

Leipzig 1804

H.sept. 188-1,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10452633-5